

Geschichte
der
Sächsischen Armee.

Dritter Theil.

Geographie

Sächsische Provinz

1790

Geschichte der Sächsischen Armee

von O. Schuster und F. A. Francke



Dritter Theil.

Lieutenant Jhle.

Geschichte
der
Sächsischen Armee

von deren

Errichtung bis auf die neueste Zeit.

Unter Benutzung

handschriftlicher und urkundlicher Quellen

dargestellt

von

O. Schuster und F. A. Francke,
K. S. Oberflieutenant. Dr. juris.

Dritter Theil.

Mit elf Skizzen auf sechs Tafeln.



Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot.

1885.

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag

Verlag

Verlag

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Inhaltsverzeichnis des dritten Theils.

Dritter Theil.

Von 1815 bis auf die neueste Zeit.

Erster Abschnitt.

- Die Friedenszeit bis 1848 Seite 3
Begebenheiten von 1815—1820. S. 3. — Theilnahme eines sächsischen Kontingents an der Okkupation in Frankreich. S. 7. — Vorgänge bei der Armee von 1820—1832. S. 10. — Tumultuarische Auftritte zu Dresden und Leipzig 1830 und 1831. S. 26. — Veränderungen in der Armee u. 1831—1848. S. 29. — Tumultuarische Ereignisse zu Leipzig 1845. S. 35.

Zweiter Abschnitt.

- Die Revolutions- und Kriegsjahre 1848 und 1849 Seite 39
Ruhestörungen im Lande 1848. S. 39. — Okkupation Thüringens durch sächsische Truppen. S. 43. — Der Feldzug 1849 in Schleswig. S. 47. — Die Bekämpfung des Dresdner Maiaufstandes 1849. S. 56. — Die Reorganisation der Armee und sonstige Veränderungen im Jahre 1849. S. 66.

Dritter Abschnitt.

- Die Vorkommnisse bei der Armee in der Zeit von 1850 bis zum Feldzuge 1866 Seite 71
Die Zeit von 1850—1863. S. 71. — Die Bundesexekution in Holstein 1863 bis 1864. S. 80.

Vierter Abschnitt.

- Theilnahme der sächsischen Armee am Feldzuge von 1866 in Oesterreich Seite 89
Die Ereignisse bis zum Ausmarsche am 18. Juni. S. 89. — Die Operationen bis zur Vereinigung mit der österreichischen Hauptarmee am 2. Juli. S. 97. — Theilnahme der Sachsen an der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866. S. 107. — Rückzug auf Olmütz und Wien. S. 115. — Ereignisse bei den von der Armee getrennten Abtheilungen. S. 123. — Der Friede zu Prag und seine Folgen. S. 124.

Fünfter Abschnitt.

- Die Neuorganisation der Armee 1867 Seite 132
Die Vorbereitungen. S. 132. — Die Neuformation der Armee. S. 136. — Weitere Veränderungen und Begebenheiten in der Friedenszeit bis 1870. S. 150.

Sechster Abschnitt.

Das XII. (königlich sächsische) Armeekorps im Feldzuge von 1870 und 1871 gegen Frankreich Seite 156

1. Die Kriegsrüstungen. S. 156. — 2. Der Aufmarsch der deutschen Armeen. — Des Feindes Streitmacht. — Transport und Eintreffen des sächsischen Korps am Rhein. S. 162. — 3. Der Vormarsch vom Rhein zur Mosel. S. 166. — 4. Von der Mosel bis zur Maas. S. 168. — 5. Die Schlacht bei Sedan am 1. Sept. 1870. S. 209. — 6. Der Marsch auf Paris. S. 222. — 7. Ereignisse vor Paris vom 19. Sept. bis Ende November 1870. S. 233. — 8. Die beiden Schlachten von Villiers und ihre nächsten Folgen. S. 240. — 9. Von der Beschießung des Mont Avron am 27. Dez. 1870 bis zum Waffenstillstande am 28. Jan. 1871. S. 255. — 10. Ereignisse vor Paris bis zum Abmarsch. S. 261. — 11. Ereignisse bei den im Laufe des Feldzugs 1870—1871 vom XII. Armeekorps detachirt gewesenen sächsischen Truppen. I. Die Kavalleriedivision. S. 266. II. Die königlich sächsische Besatzungsbrigade. S. 290. III. Die leichte Reservebatterie Nr. 2 des XII. (königlich sächsischen) Armeekorps. S. 293. — 12. Die Zeit der Okkupation in Frankreich und die Rückkehr nach Sachsen. S. 296.

Siebenter Abschnitt.

Die Zeit von 1871 bis 1882 Seite 303

1. Veränderungen in der Organisation, Bewaffnung, Uniformirung u. s. w. der sächsischen Armee. S. 303. — 2. Die neuen Militärbauten, Garnisonveränderungen u. s. w. S. 315. — 3. Die großen Truppenübungen im Jahre 1876. S. 321. — Die Vermehrung der sächsischen Armee 1881. S. 323. — 5. Das Kaisermanöver 1882. S. 327.

Anhänge

zur Geschichte der sächsischen Armee.

- Anhang Nr. 1. Ueber die festen Plätze Sachsens Seite 337
1. Festung Dresden. S. 337. — 2. Festung Königstein. S. 348. —
 3. Schloß Pleißenburg bei Leipzig. S. 350. — 4. Festung Torgau. S. 353. —
 5. Festung Wittenberg. S. 354. — 6. Schloß Sonnenstein. S. 355. —
 7. Schloß Stolpen. S. 356. — 8. Das Beste Haus Senftenberg. S. 357.
- " Nr. 2. Die kurfürstlich sächsischen Generalfeldmarschälle Seite 358
- " Nr. 3. Ueber das Kriegsrathskollegium als Stamm des jetzigen Kriegministeriums Seite 360
- " Nr. 4. a. Rang der Regimenter vom Jahre 1684 an " 361
b. Aus dem Reglement für den Lagerdienst vom Jahre 1689 " 361
- " Nr. 5. Vorzüge und Rang der Garden im Jahre 1692 " 362
- " Nr. 6. Aus dem Reglement über die militärischen Honneurs der von der Garde zu gebenden Wachen. 1692 Seite 362
- " Nr. 7. Aus dem Ordonnanzgesetz für die sächsische Armee vom 2. Februar 1698 Seite 363
- " Nr. 8. Das Bagagewesen im Jahre 1704 " 364
- " Nr. 9. Aus den Exerzierbestimmungen des Gen. v. Schulenburg vom 8. Aug. 1704 Seite 364
- " Nr. 10. „Was in genere bei einer Bataille zu observiren. 1709“ " 365
- " Nr. 11. Aus dem Verpflegungsreglement vom Jahre 1712 " 365
- " Nr. 12. Uebersicht der sächsischen Armee im Jahre 1730 " 366

Anhang	Nr. 13.	Uniformirung der kursächsischen Armee am 1. Juni 1754 .	Seite 368
"	Nr. 14.	Uniformirung des sächsischen Korps im französischen Solde während des siebenjährigen Krieges	Seite 369
"	Nr. 15.	Die Verfassung der königlich sächsischen Militärgerichte 1835	" 369
"	Nr. 16.	Berzeichniß aller selbstständigen Truppentheile der ehemals kurfürst- lich jetzt königlich sächsischen Armee	Seite 374
Berzeichniß der		benutzten Quellen, zugleich als Uebersicht über die die sächsische Armee betreffende Literatur	Seite 405
Sachregister			" 414

Verzeichniß

der beigegebenen Plan- und Kartenskizzen.

Tafel	XI.	Nr. 27.	Skizze zu den Operationen im Sundewitt.
"	XI.	" 28.	Skizze zum Zug des Garde-Reiterregiments in Jütland 1849.
"	XI.	" 29.	Skizze zur Okkupation von Holstein 1864.
"	XII.	" 30.	Skizze zu den Ereignissen an der Iser 1866.
"	XII.	" 31.	Skizze zur Schlacht von Königgrätz 1866.
"	XIII.	" 32.	Skizze zur Schlacht von St. Privat 1870.
"	XIII.	" 34.	Skizze zur Belagerung von Paris 1870.
"	XIV.	" 33.	Skizze zu den Operationen an der Maas 1870.
"	XV.	" 35.	Skizze zu den Operationen der 12. Kavalleriedivision 1870—71.
"	XVI.	" 36.	Skizze der Festung Dresden im 18. Jahrhundert.
"	XVI.	" 37.	Skizze von dem Grundriß des Schlosses Pleißenburg im 18. Jahrh.

Dritter Theil.

Von 1815 bis auf die neueste Zeit.

Druck

von 1818 bis zur neuesten Zeit

Erster Abschnitt.

Die Friedenszeit bis 1848.

Begebenheiten von 1815—1820.

Das in Folge der Landestheilung auf etwa 12,000 Mann reduzirte königlich sächsische Korps marschirte in der zweiten Hälfte des Juni 1815 in die Gegend von Osnabrück, und zwar die Kavallerie von St. Frond aus über Tongern, Maastricht, Venloo, Rhymwegen, Arnheim (wo die Truppen am 27. von Neuem mittelst Handschlags verpflichtet wurden), Zütphen, Goor, Oldenzahl, Vingen und Fürstenau. Am 4. Juli hatte die Kavallerie mit der reitenden Batterie Revue vor dem Glt v. Lecoq. Die Infanterie war kurz nach der Theilung neu verpflichtet worden, und es rückten die sächsisch gebliebenen Abtheilungen direkt aus ihren Kantonnements in die Gegend von Osnabrück. Hier wurden die sächsischen Truppen einer den neuen Verhältnissen des Landes entsprechenden Organisation unterzogen. Der Entwurf hierzu war vom Könige bereits im Mai 1815 nach Berathung mit dem zu diesem Zwecke nach Laxenburg bei Wien berufenen Glt v. Lecoq sanctionirt worden. Dieser, vom 7. Juni 1815 (dem Tage, an welchem König Friedrich August die Zügel der Regierung wieder ergriff), datirten Neu-Organisation war die provisorische vom Dezember 1813 zu Grunde gelegt. Die Mannschaft des aufgelösten Banners freiwilliger Sachsen wurde theils entlassen, theils, gleich wie die Landwehr, zur Kompletirung der Linien-Infanterieregimenter, und zwar zu Bildung der 3. Bataillone derselben, sowie eines Landwehr-Reserveregiments und eines Depotbataillons verwendet. Die sämtlichen im Lande befindlichen Depots der Infanterie standen unter dem Befehle des G.Mj. v. Mellentin. Sie waren bei der Theilung in 2 Depotbrigaden gesondert worden, von denen die preußisch gewordene nach Merseburg abging.

Die königliche Schweizerleibgarde hatte sich am 7. Juni 1815 zum letzten Male öffentlich gezeigt. Am Nachmittag gedachten Tages nämlich, als der König Friedrich August von Pirna her seinen Einzug in Dresden hielt, hatte sie vor dem Dorfe Seidnitz an der Chaussee in Parade Aufstellung genommen. Die Leibgarde war, nachdem sie bis mit dem 31. März 1814 die

Dresdener Schloßwache bezogen hatte, am 1. April letztgedachten Jahres durch das damalige russische Generalgouvernement aufgelöst worden. Der bis dahin von derselben versehene Wachdienst im königlichen Schlosse zu Dresden wurde nachmals von der Leib-Grenadiergarde, und zwar zunächst von deren Depot besorgt.

Das königliche Kadettenkorps, welches sein Fortbestehen unter den damaligen, schwierigen Zeitverhältnissen zumeist den Bemühungen seines hochverdienten Kommandanten des G.Mj. v. Ende (von 1811 bis Dezember 1813, wo er an der herrschenden Epidemie starb) und des Geh. Finanzrathes, nachmaligen Präsidenten Erich v. Manteuffel verdankte, hatte im März 1814 in mehreren Beziehungen eine veränderte Verfassung erhalten, namentlich insofern ihm das zeitherige königliche Pageninstitut*) einverleibt worden war. Für die Offiziere und Kadetten des Korps war statt der früheren roth und weißen, eine blau und rothe Uniform mit weißen Knöpfen, und beziehentlich mit silbernen Dekorationen eingeführt worden. Als Kopfbedeckung trug das Korps, wie früher, dreieckige Hüte.

Das bisherige provisorische Kürassierregiment — größtentheils aus den vormaligen Regimentern Garde-Kürassiere und Zastrow-Kürassiere gebildet, erhielt wieder die frühere Benennung Leib-Kürassiergarde, das Ulanenregiment wurde dem Prinzen Clemens, das Husarenregiment dem Prinzen Johann als Chef verliehen. Das zeitherige provisorische Garderegiment wurde auf 2 Bataillone reduzirt, und erhielt die Benennung Leib-Grenadierregiment. Sein I. (Garde-) Bataillon blieb als Garnison in Dresden, das II., aus den Resten des II. und III. Bataillons des provisorischen Garderegiments gebildet, stand beim mobilen Korps. Von den 3 provisorischen Linien-Infanterieregimentern wurde das 1. dem Prinzen Anton, das 2. dem Prinzen Maximilian und das 3. dem Prinzen Friedrich August verliehen. Von den bisherigen beiden leichten Infanterieregimentern ging das 1. ein. Es wurde zur Ergänzung der 2 leichten Infanteriebataillone und des Jägerbataillons verwendet, für welche das 2. leichte Infanterieregiment als Stamm diente.

Die Garnisonkompagnie der Festung Königstein ward aufgehoben, und durch Kommandos aus der Linie ersetzt, die Sappeurs und Pontoniers aber wurden in eine Kompagnie vereinigt.

Das früher bestandene Militärdepartement des Geheim-Kabinetts erhielt unterm 29. Juni 1815 die Benennung Geheime Kriegskanzlei mit dem Glt v. Zeschau als erstem Chef. Letztgedachter Behörde wurde u. A. das Hauptzeughaus zu Dresden sowohl in Betreff des Materials, als auch des Personals unmittelbar subordinirt.

Die Kokarde der königlich sächsischen Armee war von nun an weiß (resp. silbern) mit grünem Rande. Die Uniformirung ward in der Hauptsache nicht verändert. Nur erhielt die Linieninfanterie statt der bisher verschiedenfarbigen jetzt durchgehends grüne Kragen und Aufschläge. Auch wurden die

*) Das vom König August II. von Polen gestiftete und in einem königlichen Gebäude der Löpfergasse zu Dresden untergebrachte Pagen-Institut war zur wissenschaftlichen Ausbildung der beim sächsischen Hofe angestellten 16 Silber-Pagen bestimmt.

Epaulettes der Offiziere nach der bisher üblichen Form beibehalten. Zur Unterscheidung der Grade sowohl bei den Offizieren, als bei der Mannschaft ward mit nur geringen Abweichungen (namentlich was die Offiziersepaulettes betrifft) dasselbe System eingeführt, welches damals bei der königlich bayerischen Armee galt. Die Unterscheidungen bestanden demnach in Treffen- resp. Bordenbesätzen an den Uniformstragen.

Ungefähr um dieselbe Zeit wurden bei der Fußartillerie als Signalgeber an Stelle der bisherigen Tambours, Hornisten eingeführt.

Abmarsch eines sächsischen Korps nach dem Oberrhein. Nach beendeter Reorganisation erhielt das königlich sächsische mobile Korps Befehl, in 3 Kolonnen von Osnabrück nach Frankfurt a. M. abzurücken. Es geschah dies am 11. und 12. Juli. Auf dem Marsche dahin traf bei dem Ulanenregimente die Anordnung zu einer veränderten Uniformirung ein, indem die bisher hellblauen Kollets mit schwarzen Aufschlägen u. s. w. von nun an von rothem Tuche mit hellblauen Aufschlägen, Rabatten u. s. w. getragen werden sollten. Die Gzaptas, Unterkleider, Dekorationen u. s. w. blieben fast ganz die bisher üblichen.

Ordre de bataille des königlich sächsischen Armeekorps beim Kriegsheer der Verbündeten am Oberrhein.

Kommandirender General: k. k. österr. General der Kav. Herzog von Koburg.
Generallieutenant v. Lecoq.

Artillerie-Brigade: Obst Kaabe.	2. Inf. Brigade: Obst v. Einsiedel.	1. Inf. Brigade: G.Mj. v. Kostiz.	Kav. Brigade. G.Mj. v. Lenffer.
1. sechspfündige Batterie.	Das Reserve-Landwehr-Inf. Regt. *)	1 Bat. des Leib-Gren. Regts.	3 Est. Leibtürkiergarde Obst v. Berge.
2. sechspfündige fahrende Batterie.	2 Bat. des herzogl. sächs. Inf. Regts	3 Bat. des 1. Linien-Inf. Regts Obst v. Einsiedel.	2 Est. Clemens-Ulanen Obst v. Ziegler.
1. zwölfpfündige Batterie.	Jägerbataillon Mj. v. Sindhof.	3 Bat. des 2. Linien-Inf. Regts Obst v. Seydewitz.	4 Est. Husaren Obst v. Miesemeuschel.
2. zwölfpfündige Batterie.	1. leichtes Infanteriebataillon.	3 Bat. des 3. Linien-Inf. Regts Obst v. Roblowitz.	1 Est. Stabs-Drag. Rt v. Medenbergr.
Haupt- und Divisionspart.	2. leichtes Infanteriebataillon.		2 Batterien reitender Artillerie.
Sappeurdetachement.			
Trainskolonne.			

In Summa: 10 Est. Kavallerie, 92 Offz. u. 1639 M. mit 1639 Pferden,
18 Bat. Infanterie, 371 " " 13206 " "
Artillerie und Kolonne 56 " " 1845 " " 1765 "
Sappeurdetachement 2 " " 64 " "

521 Offz. u. 16754 M. mit 3404 Pferden.

*) Die 3 Bataillone der 3 Linienregimenter und der Landwehr, sowie das Landwehr-Reserveregiment trafen unter G.Mj. v. Kostiz erst am 25. Aug. beim Korps im Elsaß ein.

Das königlich sächsische Korps langte Ende Juli 1815 zu Frankfurt a. M. an. Der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Koburg übernahm hier am 2. Aug. 1815 das ihm vom Könige übertragene Oberkommando über dasselbe. Am 4. Aug. ließ in Mainz der Erzherzog Karl das Korps an sich vorüber marschiren. In Folge weiterer Befehle ward nunmehr der Marsch nach dem Elsaß angetreten. Die leichte Infanterie bildete mit den Ulanen und Husaren die Avantgarde, und es ging der Marsch über Kreuznach, Meisenheim, Homburg, Zweibrücken, Zabern, Molsheim und Dambach. In Zweibrücken stieß das herzoglich sächsische Infanterieregiment zum sächsischen Korps. Es war nun das Korps des österreichischen Fmschllt Mazzuchelli abzulösen, welches die französischen Festungen Schlettstadt und Neubreisach blokirte. Die Truppen waren folgendermaßen aufgestellt:

<p>A. Blokade v. Neubreisach. G.Mj. v. Lenjer. 2 Bat. Prinz Friedrich. 1 Bat. Prinz Maximilian. Das Jägerbataillon. Das 1. leichte Inf. Bat. 2 Battr. reit. Artillerie. 4 Esk. Husaren.</p>	<p>B. Blokade v. Schlettstadt. Obst v. Einsiedel. 2 Bat. Prinz Anton. Das 2. leichte Inf. Bat. 1 sechspfündige fahrende Batterie. 1 Esk. Ulanen.</p>	<p>C. Reserve in u. bei Colmar. Generallieutenant v. Lecoq mit dem Hauptquartier. 3 Esk. Kürassiere. 1 Esk. Ulanen. 2 Bat. des Leib-Gren. Rgts. 1 Bat. Prinz Maximilian. 2 Bat. des hzgl. sächs. Rgts. 2 zwölfpfünd. Batterien. 1 sechspfünd. Batterie.</p>
---	--	---

Schlettstadt unterwarf sich alsbald dem Könige von Frankreich Ludwig XVIII. Die Uebergabe von Neubreisach verzögerte sich zwar noch, es kam jedoch dort nicht mehr zu ernstlichen Feindseligkeiten. Die Blokade wurde vom 22. Sept. an in eine Beobachtung verwandelt. Am 16. Aug. traf ein Husarendetachement unter Lt v. Kracht beim Regimente ein, welches seit 4 Monaten als Generalwachtkommando dem Hauptquartiere des norddeutschen Bundes-Armeekorps attachirt gewesen war, mit demselben zuerst unter dem Gen. Grafen v. Kleist, dann unter dem kurhessischen Gltt v. Engelhardt, und zuletzt unter Gltt v. Hagke den Operationen der großen Armee der Verbündeten beigewohnt hatte, darunter auch vom 26. bis 28. Juni der Einschließung und Beschießung von Sedan. Da das sächsische Korps auch nachher, Behufs Ueberwachung der aufgeregten Bevölkerung, noch einige Zeit im Elsaß verblieb, so fand daselbst am 28. Aug. 1815 vor den aus Sachsen eingetroffenen königlichen Prinzen Friedrich und Clemens eine Revue statt *).

Der Herzog von Koburg kehrte am 30. Okt. in sein Land zurück. Ende Oktober 1815 wurde Mj. Bevilacqua mit dem 2. Bataillon leichter Infanterie

*) Bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier des allgemein verehrten Gltt v. Lecoq (geb. den 28. Okt. 1767) wurde demselben durch eine Deputation von Offizieren und Soldaten aller Grade Seiten der Armee ein kostbarer Ehrensäbel überreicht, der sich gegenwärtig im Museum Joanneum zu Dresden befindet.

und der 4. Eskadron Husaren zur Sicherung der von Räuberbanden beunruhigten Gegend von Belfort detachirt, und traf Ende November wieder beim Korps ein.

Rückkehr nach Sachsen. Nachdem unterm 20. November 1815 zwischen den alliirten Mächten und Frankreich der zweite Pariser Friede zum Abchlusse gelangt war, trat das sächsische Kontingent, mit Ausschluß des unten zu erwähnenden kleinen Korps unter Gen. v. Gablenz, seinen Rückmarsch an, und traf über Oppenheim, Würzburg und Bamberg in der Weihnachtszeit von 1815 nach zweijähriger Abwesenheit wieder in der Heimath ein.

Theilnahme eines sächsischen Kontingentes an der Okkupation in Frankreich. Da Frankreich, dem eine Kontribution von 700 Millionen Franken auferlegt worden war, noch mindestens 3 Jahre lang von einer aus Kontingenten aller verbündeten Heere kombinirten Armee besetzt bleiben sollte, so blieb auch ein kleines sächsisches Korps von 5000 Mann unter Gen. v. Gablenz in Frankreich zurück, und bildete dasselbe den rechten Flügel der Okkupationstruppen im Departement du Nord unweit der Festung Lille. Es stand unter dem Oberbefehle des Herzogs von Wellington und war aus folgenden Truppentheilen zusammengestellt:

I. und II. Bat. Prinz Maximilian, I. und II. leichtes Inf. Bat., Jäger-Bataillon, Husarenregiment, sechspfünd. Batterie, Hptm. Essenius.

Die Infanterie befehligte der Obst v. Seydewitz als einstweiliger Brigadier. Der Aufbruch aus der Gegend von Colmar erfolgte in 2 Kolonnen am 18. und 20. Dez. 1815, und der Marsch ging sodann über Luneville, Nancy, St. Dizier, Reims, Chalons, Laon und Cateau. Von hier wurde das II. leichte Bataillon am 12. Jan. 1816 zur Besetzung der Festung Le Quesnoy befehligt. Das sächsische Hauptquartier kam nach Villers. Die Truppen bezogen Kantonnirungen bei Bethune. Am 30. Jan. 1816 wurden die Quartiere gewechselt, und es erfolgte der Abmarsch aus dem Departement Pas-de-Calais in das Departement du Nord. Hauptquartier war Tourcoing. Hier verblieb das sächsische Korps bis zu seinem am 7. Nov. 1818 beginnenden Rückmarsche. Selbstverständlich fanden bis zu letztgedachtem Zeitpunkte wiederholte Veränderungen in der Dislokation statt, je nachdem es dienstliche Verhältnisse oder andere Rücksichten erheischten. So wurde z. B. das II. leichte Bat. am 1. Aug. 1816 in Le Quesnoy durch das I. Bataillon Prinz Max abgelöst. Am 1. Okt. 1816 fand Revue vor dem Herzog von Wellington statt. Vom 19. bis 24. Okt. wurden die Truppen bei Denain konzentriert, Behufs gemeinschaftlicher Uebungen mit zwei englischen Divisionen unter Wellington, in Gegenwart der Herzöge von Kent und von Cambridge.

Am 1. April 1816 wurde Le Quesnoy von russischen Truppen besetzt. Gleichzeitig kehrte das II. leichte Bataillon unter Mj. Bevilaqua, der bis zuletzt Kommandant von Le Quesnoy geblieben war, über Laon, Reims, Nancy, Zabern, Rastatt, Mosbach, Bamberg und Hof nach Sachsen zurück, und traf am 6. Mai in Plauen i. V. ein. Im Herbst 1817, vom 20. Sept. bis 28. Okt. fanden wieder Manöver in Gemeinschaft mit englischen, hannoverschen

und dänischen Kontingenten statt, wobei die sächsischen Truppen Zeltlager in der Nähe von Escandain bei Bouchain bezogen; ebenso 1818 vom 3. bis 22. Sept. bei Haubourdin. Auch in diesem Jahre rückten die Truppen in ein Zeltlager bei Escandain. Am 17. Okt. 1818 erfolgte der Aufbruch aus den Quartieren, doch fand noch vor dem Rückmarsch am 22. Okt. bei Haspers unweit Denain eine große Revue aller Kontingente vor dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen statt. Wellington sprach bei dieser Gelegenheit seine volle Zufriedenheit bezüglich des sächsischen Kontingentes mit den Worten aus: „Von den sächsischen Truppen habe ich in den drei vergangenen Jahren nichts gesehen, als Vortreffliches, und nichts gehört, als Lob.“ Vom 24. Okt. bis 3. Nov. 1818 mußten die Sachsen noch bei Denain kantonniren, da sie die russischen Truppen im Abmarsche aus Frankreich vorauslassen sollten. G.Mj. v. Bejschwiß führte das sächsische Kontingent, welches sich am 7. Nov. bei Le Quesnoy vereinigte, in 2 Kolonnen über Avesnes, Charleville, Sedan, Forbach (wo am 20. Nov. die Grenze überschritten wurde), Kaiserslautern, Mannheim, Bamberg und Hof ins Land zurück, woselbst die Truppen am 23. und 25. Dez. bei Plauen i. V. eintrafen. Die Demobilisirung erfolgte im Laufe des Januar 1819.

Von der oben erwähnten französischen Kontribution kamen auf Sachsens Antheil 6,804,746 Francs, welche auf Befehl des Königs zur Bestreitung des nothwendig gewordenen Mehraufwandes bei der Armee verwendet wurden. Am 23. Dez. 1815 wurde der Geburtstag Sr. Majestät des allverehrten Königs, zu Dresden auch Seiten der Garnison festlich begangen.

Noch vor Ablauf des Jahres 1815 war das Generalkommando über die ganze sächsische Armee, ausschließlich des Ingenieur- und Artilleriekorps sowie der Bildungsanstalten, dem Glt v. Lecoq übertragen worden.

Organisatorische Veränderungen bis z. J. 1820. Der König Friedrich August I. hatte 1815 bei seiner Rückkehr nach Sachsen daselbst Verhältnisse angetroffen, welche in hohem Grade denen ähnelten, die er dereinst bei seinem Regierungsantritte vorgefunden hatte; nur waren die im Jahre 1815 vorhandenen Mittel zur Bewältigung der Mißstände bei Weitem geringer, als es 1768 der Fall gewesen war. Die gebieterische Nothwendigkeit, durch weise Ersparungen den erschütterten Finanzverhältnissen des Landes aufzuhelfen, wirkte natürlich auch auf das Militärwesen nachtheilig ein, dessen Stats mit Beginn des Jahres 1816 und während einer langen Reihe von Jahren auf das Allerdringendste beschränkt wurden.

Am 2. Jan. 1816 hielt der König zu Dresden vor dem Löbtauer Schlage über die aus Frankreich zurückgekehrten Truppen eine Revue ab. Auch die Dresdner Garnison, sowie die Bürgergarde waren hierzu mit ausgerückt. Desgleichen nahm der König am 24. Jan. in der Gegend des Lännigt bei Blasewitz die aus Frankreich zurückgekehrte Batterie reitender Artillerie in Augenschein, welche einige Tage nachher in ihre Garnisonen in und bei Radeburg abmarschirte. Für die leichte Infanterie war unterm 29. Juli 1816 ein neues Exerzir-

reglement*) erschienen, auch durch das Bekleidungsregulativ vom 1. Febr. 1816 für die Offiziere sämtlicher Truppen zu Fuß eine gleichmäßige Form des Säbels eingeführt worden. Diese Probe wurde von den Offizieren der Fußartillerie bis zum J. 1849 getragen. Im letztgedachten Jahre erhielten dieselben Säbel mit stählernem Hautorb, wie die Offiziere der reitenden Artillerie. Die Offiziere der Infanterie (einschließlich der Schützen, resp. Jäger) trugen die Probe von 1816 bis zum J. 1862, wo der noch jetzt von den Offizieren der gesammten Infanterie geführte Säbel mit gerader Klinge zur Einführung gelangte.

Im Laufe des Jahres 1816 wurde das Landwehr-Reserveregiment, sowie die 5. und 6. Eskadron des Husarenregiments aufgelöst. Die Ingenieur- und Artillerieakademie, welche zeither getrennt von einander bestanden hatten, wurden unter der Benennung Militärakademie zu einer Anstalt verschmolzen, die ihren Sitz zu Dresden in dem am damaligen Palaisplatz gelegenen Gebäude hatte, welches nachmals und bis zum J. 1876 successiv von verschiedenen Truppentheilen als Kaserne benutzt worden ist. Die Zöglinge dieses Institutes, etwa 40 bis 44 an der Zahl, wurden Eleven (elèves) genannt, waren in 3 Divisionen eingetheilt, die sich durch mehr oder minderen Treffenbesatz an den rothen Achselklappen von einander unterschieden, und trugen mit geringen Abweichungen die Uniform von Artillerie-Unteroffizieren. Als Kopfbedeckung diente ein Tschako mit Treffenbesatz und rothem Pompon.

Für die Truppen im Friedensstande erschien 1817 ein neues Wirthschaftsregulativ; hierzu 1818 eine Uebersicht der Geschäftsführung der Truppen im Lande. Auch ward 1817 die Errichtung einer, in den Waffen zu übenden Armeereserve befohlen, welche aus 1 Generalinspektor, 2 Inspektoren, 8 Kreis-Kontingents-Kommandanten, 29 Kreiskontingenten und 29 Abtheilungskommandanten bestand. In demselben Jahre ward die nur für den Dienst im Felde gebildet gewesene Eskadron „Stabsdragoner“ (rother Rock mit schwarzen Kragen und Aufschlägen) wieder aufgelöst.

Für die schlechteren, viel bestrafteu Subjekte unter der Mannschaft wurde 1818 eine 2. Disziplinarklasse eingeführt, welche zum Unterschiede auf der rechten Achselklappe eine 2 führte.

Die 3 leichten Infanteriebataillone (2 Bataillone Schützen und 1 Bataillon Jäger) wurden 1818 zu einer Halbbrigade leichter Infanterie dergestalt formirt, daß alle 3 Bataillone nunmehr Schützenbataillone hießen, die vorhandenen Jäger aber in die Kompagnien vertheilt, und von diesen Behufs taktischer Ver-

*) Der Titel desselben lautete: „Reglement für die königlich sächsische leichte Infanterie zu den Uebungen außer der geschlossenen Ordnung“. Entworfen im J. 1810, neu bearbeitet 1816. Dieses Reglement handelte in neun Abschnitten: 1. Von dem Abzählen beim Stellen. 2. Von der ausgedehnten Ordnung und den Signalen im Allgemeinen. 3. Vom Auseinandergehen. 4. Vom Sammeln. 5. Von den Bewegungen in ausgedehnter Ordnung und den Signalen. 6. Vom Feuern in ausgedehnter Ordnung. 7. Vom Plänkeln eines Bataillons. 8. Von der Unterweisung der Soldaten, wie sie jede Gegend vortheilhaft zu benutzen haben. 9. Vom Zielschießen.

wendung in die Reihen der schließenden Unteroffiziere gestellt wurden. Die noch bestehenden Depots der leichten Infanterie wurden aufgelöst, während das Linien-Depotbataillon die Bezeichnung Linien-Reservebataillon erhielt.

Am 20. Sept. 1818 wurde bei allen sächsischen Truppen das fünfzigjährige Regierungsjubiläum des Königs festlich begangen. Statt der bisher bei der leichten Infanterie gebräuchlichen großen Flügelhörner wurden 1819 Signalkörner von Kupfer in Trompetenform, wie dieselben damals in der englischen und hannoverschen Armee üblich waren, eingeführt. Später (1826) wurden auch bei jedem Linien-Infanteriebataillone 8 Signalisten angestellt, dagegen aber die Zahl der jedem Bataillone zugetheilten Tambours von 12 auf 8 herabgesetzt.

Zur Belebung des wissenschaftlichen Sinnes und zur Förderung der militärisch-technischen Ausbildung der Offiziere wurden 1819 zwei Einrichtungen getroffen, deren Zweckmäßigkeit heute noch unbezweifelt dasteht, deren praktische Ausführung aber nicht überall so früh erfolgt ist. Die erste derselben war die Kommandirung jüngerer Offiziere zu einem zweijährigen Unterrichtskursus in die Militärakademie Behufs Weiterbildung in militärischer und fachmännischer Beziehung. Diese Einrichtung hat, wenn auch mit einigen Modifikationen, bis 1866 fortbestanden. Die zweite derartige Maßregel bestand in der Förderung des Selbststudiums der Offiziere durch Anlegung von Regimentsbibliotheken. Zwar waren die Regimenter auch früher schon im Besitz von Bibliotheken gewesen, allein diese letzteren waren im J. 1811 zur Aufbewahrung an die Militär-Vorrathsanstalt abgegeben worden. Da nun aber ein großer Theil der Regimenter jener Zeit nicht mehr bestand, oder doch die Offizierskorps fast durchweg andere geworden waren, so ließ Glt v. Lecoq sämtliche Bibliotheken vereinigen, und dann auf die einzelnen Regimenter sachgemäß vertheilen, wodurch diese einen schönen Stamm für ihre späteren Nachschaffungen erhielten.

Rühmend möge hier des Hauptmann Pönitz (Chiffre: Pz), Lehrers der Kriegswissenschaften am Kadettenkorps zu Dresden, gedacht werden, welcher sich durch seine pädagogische, wie schriftstellerische Thätigkeit große Verdienste um die Bildung des Offizierskorps und um die Reichhaltigkeit der Militärbibliotheken erworben hat. Pönitz hatte ursprünglich als Unterwachtmeister dem sächsischen Husarenregimente angehört, und war 1822 als Lehrer zum Kadettenkorps berufen worden.

Die lange Reihe der Friedensjahre von 1815 bis 1849 erheischte keine wesentliche Erhöhung des nach einem Prozent von 1,178,802 Einwohnern berechneten königlich sächsischen Bundeskontingentes. Deshalb erlitten auch die Stats der einzelnen Truppentheile während des gedachten Zeitraumes im Ganzen nur unerhebliche Veränderungen. Der jährliche Bedarf für die Armee um das Jahr 1821 bezifferte sich auf 1,444,533 Thaler.

Vorgänge bei der Armee in der Zeit von 1820 bis 1832.

Organisation von 1821. Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der deutschen Bundesakte vom 9. Juni 1815, sowie der im J. 1818 festgestellten

„Grundzüge der Kriegsverfassung des deutschen Bundes“ in Verbindung mit der Wiener Schlußakte vom 15. Mai 1820, wodurch die Höhe der von den einzelnen Bundesstaaten zu stellenden Truppenkontingente normirt wurde, erhielt die sächsische Armee abermals eine in mehreren Beziehungen veränderte Organisation. Dieselbe war im J. 1820 von einer unter dem Gltt v. Gersdorff zusammengetretenen Kommission berathen worden, und trat mit dem 1. Jan. 1821 ins Leben. Sie gelangte jedoch erst mit Ende des Jahres 1822 zu völligem Abschluß. Die Details dieser Organisation werden weiter unten Erwähnung finden.

Inzwischen war auch die Kriegsverfassung des deutschen Bundes durch ein organisches Bundesgesetz vom 9. April 1821 geregelt worden. Nach Artikel 4 dieses Gesetzes sollte das deutsche Bundesheer aus 10 Armeekorps und zwar aus 7 ungemischten und 3 kombinierten (d. h. aus Truppen verschiedener Bundesstaaten zusammengesetzt) bestehen. Die Truppen des Königreichs Sachsen bildeten, nachdem vorübergehend einige hiervon abweichende Zusammenstellungen bestanden hatten, mit denen des Kurfürstenthums Hessen und des Herzogthums Nassau das 9. Bundes-Armeekorps. Auch hatte Sachsen für letzteres den Oberbefehlshaber zu geben. Das Kontingent des Herzogthums Luxemburg gehörte zwar auch zum 9. Armeekorps, diente jedoch lediglich zur Besetzung der Bundesfestung Luxemburg. In Bezug auf die Höhe der von den einzelnen Staaten zu stellenden Kontingente bestimmte ein besonderer Bundesbefehl, daß das Königreich Sachsen an Kavallerie, Artillerie und Train 755 Mann und 401 Pferde für die herzoglich sächsische und fürstlich reußische Staaten, diese dagegen 954 Mann Infanterie für das Königreich Sachsen aufzubringen hätten.

Der Kriegsetat des königlich sächsischen Bundeskontingentes, welches die 1. Division des 9. Armeekorps zu bilden hatte, betrug:

11 M. Generalstab des 9. Armeekorps,	864 M. Artillerie (24 Geschütze, nämlich 1 sechspf. reitende, 1 zwölfpfünd. und 2 sechspfünd. Fuß-Batterien),
7 „ Generalstab der 1. Division,	
7300 „ Linien-Infanterie,	
1984 „ leichte Infanterie,	
1671 „ Kavallerie,	120 „ Sappeurs und Pontoniers.
43 „ Feldgendarmerie,	

Summa: 12,000 Mann u. 1714 Pferde exkl. des Trains u. d. Nichtkombattanten.

Bei der Organisation von 1821 ging die Absicht namentlich dahin, die Truppentheile der Infanterie möglichst gleichartig zu gestalten, was durch die Formirung vom 7. Juni 1815 noch nicht genügend erreicht worden war. Besonders beim Leib-Grenadierregimente trat der nur provisorische Charakter der Formirung dadurch hervor, daß es, während die übrigen Regimente in 3 Bataillone formirt waren, deren nur 2 zählte, und diese wiederum sich äußerlich auffällig unterschieden, indem das I. (Garde-) Bataillon noch die rothe Uniform seines Stammregiments, der Leib-Grenadiergarde, das II. (Leib-Grenadier-) Bataillon aber den weißen Rock der früheren Feld-Grenadierbataillone trug. Diese Einrichtung erschien für die Dauer nicht wohl haltbar. Als man daher 1820 zur Auflösung

des sog. Linien-Reservebataillons verschrift, welches durch Verschmelzung der während des Krieges bereitgehaltenen Depots entstanden war, benutzte man die dadurch verwendbar gewordenen Offiziere und Mannschaften, um das Leib-Grenadierregiment analog den übrigen, noch bestehenden 3 Feldregimentern auf drei Bataillone zu bringen, und unter gleichzeitiger Egalisirung der Bekleidung mit jenen als Leib-Infanterieregiment zu formiren. Nur die größten Leute wurden aus dem Regimente herausgezogen, und unter dem Kommando eines Stabsoffiziers zu einer selbstständigen „Infanterie-Gardedivision“ in der Stärke von 2 Kompagnien vereinigt, welche die rothe Uniform des bisherigen Gardebataillons forttrug. Dieses Korps war von da ab als eine Art von königlicher Hausstruppe dazu bestimmt, den äußeren Wachdienst in den königlichen Residenzschlössern zu Dresden und Pillnitz zu versehen. Die Gardedivision bestand bis Ende 1848, wo sie aufgelöst und unter die übrige Infanterie vertheilt wurde.

Die schweren Grenadierpallasche mit Haukorb wurden nur bei der Gardedivision beibehalten. Beim Leibregimente, der Fußartillerie nebst Dependenzen und bei den Schützen der leichten Infanterie wurden sog. französische Seitengewehre mit Messingbügel gleichmäßig von Unteroffizieren und Mannschaften getragen; nach 1867 sogar noch eine Zeit lang von beiden Grenadierregimentern. Bei der Garde und dem Leibregimente wurden dem Gemeinen die Säbelquasten der bisherigen Grenadiere belassen, bei den übrigen Fußtruppen führten nur die Unteroffiziere Säbelquasten von weiß und grüner Wolle. Bei der übrigen Infanterie, abgesehen von den vorerwähnten Truppengattungen, führten nur die Unteroffiziere Seitengewehre mit Gefäßbügel, die Gemeinen solche ohne Bügel.

Die Jäger des unter die formirten 3 Schützenbataillone vertheilten Jägerbataillons behielten ihre Hirschfänger bei, während die Schützen, wie schon erwähnt, Seitengewehre französischer Façon bekamen. Die Patronentaschen der gesamten leichten Infanterie wurden 1822 zum Tragen vor dem Leibe eingerichtet. Bereits 1820 war die leichte Infanterie mit abgeänderten französischen Gewehren bewaffnet worden.

Dem Leib-Infanterieregimente war bei seiner Formirung gestattet worden, zur Erinnerung an das heldenmüthige Verhalten seiner Stammtruppe, der Leib-Grenadiergarde, in früheren Feldzügen und namentlich in der Schlacht bei Kesselsdorf am 15. Dez. 1745 bei Paradeaufstellungen u. s. w. den aus dem J. 1742 stammenden Präsentir-Marsch jener Garde zu spielen. Der noch jetzt, jedoch nur vom Leib-Grenadierregimente, als Parademarsch benutzte sog. „Neapolitaner“ kam beim Leib-Infanterieregimente gegen Ende des Jahres 1828 in Gebrauch. Der damalige Prinz Friedrich (seit 1836 König Friedrich August II.) hatte in diesem Jahre eine Reise nach Italien unternommen, und an dem gedachten Marsche, den er von der Schweizergarde zu Neapel spielen gehört, besonderen Gefallen gefunden. Bei seiner Rückkehr im Aug. 1828 machte er die Partitur des Marsches dem Leibregimente zum Geschenk. — Auch der Präsentirmarsch von 1742 wird noch jetzt vom Leib-Grenadierregiment gespielt.

Die bei den Regimentern angestellten Oberstlieutenants und zweiten Sous-

lieutenants, ingleichen die Quartiermeister kamen in Wegfall und statt der letzteren gelangten die Wirthschaftschefs auf den Etat, es wurden jedoch die damaligen Inhaber solcher Chargen nebst den übrigen überzähligen Offizieren den betreffenden Parteien zur Dienstleistung überwiesen. Die Oberstlieutenantscharge wurde fernerhin nur als Charaktererhöhung an die ältesten Majors verliehen.

Die beiden Halb-Invalidenkompagnien wurden 1821 aufgelöst, dagegen aber eine besondere Garnisondivision für die Festung Königstein gebildet.

Seit dem Jahre 1820 und sodann viele Jahre hindurch wurden verschiedene Versuche gemacht, alle Eisentheile der Gewehre zu bräunen, und es geschah dies bereits 1821 bei den Büchsen der Jäger. Bei der Linien-Infanterie ward das Bräunen 1828, und bei den Schützen erst 1830 eingeführt. Doch bewährte sich diese Einrichtung bei den damaligen Gewehren nicht, und ward daher 1836 wieder abgeschafft. Als in diesem Jahre sämtliche Gewehre der Infanterie perkussionirt wurden, entfernte man zugleich die Bräune von denselben.

Bei dem *Ulanen-Regimente* hörte im August 1820, obschon der Name „Ulan“ vorläufig noch beibehalten wurde, doch der Gebrauch der Lanzen auf. Diese letzteren wurden an das Hauptzeughaus in Dresden abgeliefert. Als Hauptwaffe betrachtete man nun wieder den Säbel, es erhielt aber die gesammte Mannschaft, mit Ausnahme der Unteroffiziere, kurze Karabiner.

Durch Ordre vom 19. Dez. 1822 wurde nach dem Vorschlage des Glt v. Zeschau die gesammte sächsische Kavallerie in eine gleichmäßig bewaffnete und uniformirte Reitergattung umgewandelt. Das Regiment „Leib-Kürassiergarde“, welches mit einer 5. Eskadron vermehrt wurde, erhielt die Benennung „Garde-Reiterregiment“. Das „Ulanenregiment“ wurde 1. leichtes Reiterregiment, und das Husarenregiment 2. leichtes Reiterregiment benannt. Der einzige, noch fortdauernde Unterschied dieser Regimente bestand darin, daß das Garde-Reiterregiment aus Deutschland, die beiden leichten Regimente aber aus Polen remontirten.

Nachdem mit Schluß des Jahres 1822 die Reorganisation auch bezüglich der sächsischen Kavallerie beendet war, gestaltete sich die Eintheilung und Stärke der Armee folgendermaßen:

Besondere Korps mit 1666 Mann und 267 Pferden, nämlich: Kadettenkorps 96 M.; Militärakademie 55 M.; Ingenieurkorps mit Sappeurs und Pontoniers 145 M.; Artilleriekorps: a) Regiment zu Fuß 878 M.; b) reitende Brigade 161 M. und 142 Pf.; c) Trainbataillon 191 M. und 85 Pf.; Hauptzeughaus mit Dependenz 140 M.

Kavalleriebrigade mit 1966 M. und 1765 Pf., nämlich: a) Garde-Reiterregiment 718 M. und 647 Pf.; b) 1. leichtes Reiterregiment 624 M. und 559 Pf.; c) 2. leichtes Reiterregiment 624 M. und 559 Pf.

Infanterie mit 9530 M., nämlich: 1. Brigade: Gardedivision 370 M.; Leibregiment 1745 M.; 1. Linienregiment 1745 M.; 2. Brigade: 2. Linienregiment 1745 M.; 3. Linienregiment 1745 M.; Halbbrigade leichter Infanterie, 3 Schützenbataillone, 2180 M.

Gouvernement zu Dresden, Kommandantschaft und Garnisondivision zu Königstein, Strafkompagnie zu Dresden 205 M.

Im Ganzen: 13,367 Mann und 2032 Pferde.

Wesentlichste Stats der drei Truppengattungen.

Da in dem ganzen Zeitraume von 1822—1831 nur wenig erhebliche Veränderungen vorgekommen sind, so sind die nachstehenden Angaben über Stats und Uniformirung dem J. 1831, dem letzten vor Eintritt einiger durchgreifenderer Veränderungen, entnommen worden.

Reiterregiment zu 4 Eskadrons. Beim Stabe: 28 Mann, nämlich: 1 Oberst, 2 Majors, 1 Wirthschaftschef (Rittmeister), 1 Adjutant, 1 Auditeur 2. Kl., 1 Regimentschirurg, 1 Regimentssekretär, 8 Kompagniechirurgen, 1 Standarten-träger, 1 Stabstrompeter, 1 Roßarzt, 2 Wirthschaftsfouriere, 1 Profosß, 2 Sattler. Bei 8 Kompagnien: 4 Rittmeister 1. Kl., 4 Rittmeister 2. Kl., 8 Premierlieutenants, 8 Souslieutenants, 8 Wachtmeister, 8 Unterwachtmeister, 8 Fouriere, 40 Korporale, 16 Gefreite, 16 Trompeter, 8 Schmiede, 468 Reiter.

Der Stat des Garde-Reiterregiments unterschied sich von dem der beiden leichten Reiterregimenter nur dadurch, daß er bei den 8 Kompagnien um 94 Mann, nämlich 2 Rittmeister, 4 Souslieutenants, 8 Korporale und 80 Reiter (Gardisten) stärker war. Das Garde-Reiterregiment zählte demnach im Ganzen: 718 Mann und 647 Pferde (exkl. Offizierspferde), jedes leichte Reiterregiment aber 624 Mann und 559 Pferde (exkl. Offizierspferde).

Kadettenkorps. 1 Kommandant, 1 Stabsoffizier, 3 Subalternoffiziere, 4 Offiziere als Militärlehrer, 3 Civillehrer, 8 Gouverneure, 60 Kadetten, 16 M. übriges Personal, 45—50 Volontäre und Extraeuer. Außerdem das nöthige Medizinal- und Verwaltungspersonal, im Ganzen 96 Mann, exkl. Volontärs.

Militärakademie. 1 Kommandant (Artillerie-Stabsoffizier), 5 Militär-Oberlehrer, 2 Kondukteure und Unterlehrer, 43 Eleven. Außerdem das Medizinal- und Verwaltungspersonal, im Ganzen 55 Mann.

Ingenieurkorps. Ingenieurs: 1 Kommandant, 4 Kapitains, 4 Premierlieutenants, 8 Souslieutenants, 4 Tranchéesergeanten, 1 Wirthschaftsfourier, im Ganzen 22 Mann; Sappeurs und Pontoniers: 1 Sappeursergeant, 1 Pontoniersergeant, 1 Chirurgus, 11 Sappeurkorporals, 4 Pontonierkorporals, 3 Signalisten, 18 Obersappeurs, 54 Sappeurs, 30 Pontoniers; im Ganzen 123 Mann. Summa 145 Mann.

Fuß-Artillerieregiment. Beim Stabe: 38 Mann, nämlich: 1 Kommandant, 3 Majors, 1 Wirthschaftschef, 4 Adjutanten, 1 Auditeur 1. Kl., 1 Ober-Regimentschirurg, 1 Regimentssekretär, 1 Wirthschaftssekretär, 10 Chirurgen, 3 Wirthschaftsfouriere, 1 Stabshornist, 1 Brigadehornist, 5 Hautboisten 1. Kl., 5 Hautboisten 2. Kl., 1 Profosß.

Bei 10 Kompagnien in 3 Brigaden: 840 Mann, nämlich: 5 Kapitains 1. Kl., 5 Kapitains 2. Kl., 10 Premierlieutenants, 20 Souslieutenants, 10 Feld-

webel, 10 Oberfeuerwerker, 30 Feuerwerker, 10 Fouriers, 70 Korporals, 2 Trompeter, 18 Hornisten, 170 Oberkanoniere, 30 Zimmerleute, 450 Kanoniere. Summa: 878 Mann.

Brigade reitender Artillerie: Beim Stabe: 7 Mann, nämlich: 1 Kommandant, 1 Adjutant, 2 Chirurgen, 1 Wirthschaftsfourier, 2 Sattler.

Bei 2 Kompagnien: 154 Mann, nämlich: 1 Kapitain 1. Kl., 1 Kapitain 2. Kl., 2 Premierlieutenants, 4 Souslieutenants, 2 Wachtmeister, 2 Oberfeuerwerker, 4 Feuerwerker, 2 Fouriers, 12 Korporals, 4 Trompeter, 2 Schmiede, 32 Oberkanoniere, 86 Kanoniere. Summa: 161 Mann, 142 Pferde exkl. der Offizierspferde.

Trainbataillon umfaßte 191 Mann und 85 Pferde. Es zählte: 1 Kommandanten, 1 Lieutenant, 1 Unterwachtmeister, 6 Korporale, 170 Soldaten und das nöthige Verwaltungspersonal.

Hauptzeughaus nebst seinen Dependenzen (Laboratorium, Pulvermühlen, Kommissariat und Handwerkerkompagnie) belief sich auf im Ganzen 140 Mann, wovon 69 Mann auf das Zeughaus selbst, das Laboratorium, die Pulvermühlen und das Kommissariat, 71 Mann aber auf die Handwerkerkompagnie kamen. Dabei befanden sich 6 Offiziere, nämlich 1 Zeughauptmann (Oberst), 4 Oberzeugwärter (Stabsoffiziere oder Kapitains) und 1 Oberfeuerwerksmeister (Major).

Infanterie-Gardedivision. Nach einem Militärgesetz aus dem J. 1821 war der Etat dieser Grade ursprünglich nur auf 233 Mann normirt, wurde jedoch 1825 um ca. 40, und 1827 um 83 Unteroffiziere und Gardisten vermehrt. 1831 gestaltete sich der Etat dieser Truppe, wie folgt: Beim Stabe: 6 Mann, nämlich 1 Major als Kommandant, 1 Oberchirurg, 1 Wirthschaftssekretär, 1 Kompagniechirurg, 1 Wirthschaftsfourier, 1 Fourier. Bei 2 Kompagnien 364 Mann, nämlich: 1 Kapitain 1. Kl., 1 Kapitain 2. Kl., 2 Premierlieutenants, 4 Souslieutenants, 2 Feldwebel, 4 Sergeanten, 2 Fouriere, 20 Korporale, 8 Gefreite, 6 Tambours, 314 Gardisten. Summa: 370 Mann.

Linien-Infanterieregiment zu 3 Bataillonen. Beim Stabe: 67 Mann, nämlich: 1 Rgts-Kommandant, 3 Bat.Kommandanten, 1 Wirthschaftschef, 3 Adjutanten, 1 Auditeur 1 Kl., 1 Regimentschirurg, 2 Bat.Chirurgen 2. Kl., 3 Portepreejunker, 1 Regimentssekretär, 1 Wirthschaftssekretär, 12 Chirurgen, 2 Wirthschaftsfouriere, 3 Fahnenträger, 3 Bat.Tambours, 8 Hautboisten 1. Kl., 12 Hautboisten 2 Kl., 6 Janitscharen, 3 Büchsenmacher. Bei 12 Kompagnien: 12 Kapitains, 12 Premierlieutenants, inkl. eines Regimentsadjutanten, 16 Souslieutenants, 12 Feldwebel, 24 Sergeanten, 12 Fouriere, 96 Korporale, 48 Gefreite, 24 Tambours, 24 Signalisten, 24 Zimmerleute, 1374 Gemeine. Summa: 1745 Mann.

Schützenbataillon. Beim Stabe: 24 Mann, nämlich: 1 Kommandant, 1 Major, 1 Wirthschaftschef, 1 Adjutant, 1 Bat.Chirurg 1. Kl., 2 Portepreejunker, 1 Regimentssekretär, 1 Wirthschaftssekretär, 4 Chirurgen, 1 Wirthschaftsfourier, 1 Stabssignalist, 8 Waldhornisten, 1 Büchsenmacher.

Bei 4 Kompagnien: 702 Mann, nämlich: 4 Kapitäns, 6 Premierlieutenants (inkl. 2 Jägeroffiziere), 8 Souslieutenants (inkl. 2 Jägeroffiziere), 4 Feldwebel, 8 Sergeanten, 4 Fouriere, 16 Oberjäger, 36 Korporale, 16 Gefreite (inkl. 4 der Jäger), 20 Signalisten, 8 Zimmerleute, 124 Jäger, 448 Schützen. Summa: 726 Mann. Hierüber beim I. Bataillon: 1 Auditeur 1. Kl. und 1 Profos.

Gouvernement Dresden: 1 Gouverneur, 1 Gouvernementsadjutant und Platzmajor, 1 Platzadjutant, 1 Stadtmajor, 1 Stadtwachtmeister. Hierüber noch 1 Auditeur, sowie das zum Gouvernement, ingleichen zum Gouvernements-Kriegsgerichte gehörige Kanzleipersonal. Summa: 11 Mann.

Kommandantchaft Königstein: 1 Kommandant, 1 Unterkommandant, 1 Platzadjutant, 1 Auditeur 3. Kl., 1 Garnisonarzt. Hiernächst das nöthige Verwaltungs- und Beamtenpersonal. Summa: 15 Mann. Die Garnisondivision genannter Festung bestand aus 173 Mann, nämlich: 1 Stabsoffizier als Kommandanten, 1 Kapitain 2. Kl., 1 Premierlieutenant, 2 Souslieutenants, 1 Feldwebel, 1 Chirurg, 3 Sergeanten, 1 Wirthschaftsfourier, 1 Fourier, 10 Korporals, 6 Gefreite, 4 Tambours, 141 Gemeine.

Strafkompagnie zu Dresden: 1 Kommandant, 1 Premierlieutenant, 1 Wirthschaftssekretär, 1 Feldwebel, 2 Sergeanten. Außerdem wurden transitorisch einige Subalternoffiziere und Unteroffiziere aus den Regimentern dazu kommandirt.

Standquartiere der sächsischen Truppen seit 1822.

Seit 1822 waren die sächsischen Truppen folgendermaßen dislozirt:

Kavallerie. Garde-Reiterregiment: Stab und 2. Esk. Radeberg (von 1831 ab: Dresden); 1. Esk. Pirna; 3. und 4. Esk. Großenhain (von 1833 ab: Dresden). — 1. leichtes Reiterregiment: Stab und 2. Esk. Oederan (von 1831 ab: Freiberg); 1. Esk. Dippoldiswalda; 3. Esk. Roßwein (von 1831 ab: Freiberg); 4. Esk. Marienberg. — 2. leichtes Reiterregiment: Stab und 3. Esk. Grimma; 1. Esk. Pegau, 2. Esk. Borna, 4. Esk. Rochlitz.

Ingenieurkorps mit Sappeur- und Pontonierkompagnie: Dresden.

Artilleriekorps: Stab, Fuß-Artillerieregiment, Trainbataillon, Hauptzeughaus nebst Dependenz: Dresden; Reitende Artilleriebrigade Radeburg mit Groß-Dittmannsdorf (seit 1831: Radeberg).

Infanterie: Gardedivision: Dresden; Leib-Infanterieregiment: Stab, II. und III. Bat. Bauzen, I. Bat. Ramenz (seit 1830 das ganze Regiment in Dresden). 1. Linien-Infanterieregiment Prinz Anton, seit 1828 Prinz Albert: Stab, I. u. II. Bat. Zittau, III. Bat. Löbau (seit 1830: Stab, II. u. III. Bat. Bauzen, I. Zittau). 2. Linien-Infanterieregiment Prinz Maximilian: Stab, I. u. III. Bat. Freiberg, II. Bat. Meißen (seit 1831 das ganze Regiment in Dresden). 3. Linien-Infanterieregiment Prinz Friedrich: Stab, II. und III. Bat. Zwickau, I. Bat. Schneeberg. Halbbrigade leichter Infanterie: I. Schützenbataillon Oschatz (seit 1831: Leipzig); II. Schützenbataillon Döbeln (seit 1830: Leipzig). III. Schützenbataillon: Wurzen. Garnisondivision: Festung Königstein.

Bei dem seit 1822 wiederum eingeführten Garnisonwechsel zu Dresden kamen dahin successiv zu stehen:

1823 das 2. Linien-Infanterieregiment,	1827 das Leib-Infanterieregiment,
1824 das 1. Linien-Infanterieregiment,	1828 das 2. Linien-Infanterieregiment,
1825 die leichte Infanterie,	1829 das 1. Linien-Infanterieregiment,
1826 das 3. Linien-Infanterieregiment,	1830 die leichte Infanterie.

Der Garnisonwechsel erfolgte jedes Mal am 1. Okt. Von den Dresden verlassenden Regimentern wurden mitunter einige Wochen vor ihrem Ausmarsche Zeltlager in der Umgegend von Dresden bezogen, so 1825 von der leichten Infanterie bei Löbtau, 1827 vom Leib-Infanterieregiment bei Strehlen und 1829 vom 1. Linien-Infanterieregiment bei Striesen.

Uniformirung seit 1822. Dieselbe wurde unter thunlichster Festhaltung des bisher Bestandenen während der Jahre 1820 bis 1822 systematisch vereinfacht. Es muß hier davon abgesehen werden in Bezug auf die Bekleidung der Truppen allzusehr in Details einzugehen, und werden diejenigen, welche sich für diesen Gegenstand interessiren, theils auf die in den Ranglisten der betreffenden Periode enthaltenen Vorschriften, theils auf die getreuen und elegant ausgeführten Abbildungen, die das von Herrn Obst v. Wurmb begründete und in der Bibliothek der 1. Infanteriedivision Nr. 23 zu Dresden von Zeit zu Zeit ausgestellte Armealbum darbietet, verwiesen.

Das Feldzeichen (die Kokarde) der Armee war, wie bereits oben erwähnt, seit dem 7. Juni 1815 weiß mit grünem Rande. Ebenso waren die Portepées und Hutfordons der Offiziere und Soldaten silbern, resp. weiß, mit grüner Füllung versehen. Silberne Feldbinden, mit grüner Seide durchwirkt, wurden nur noch von den Generalen (bei Paraden) getragen.

Sämmtliche Offiziere führten Epulettes ähnlich wie jetzt, aber ohne Sterne.

Die Stabsoffiziere hatten zur Distinktion eine goldene oder silberne Einfassungstresse am Kragen oberwärts, und auf beiden Seiten der Oberst 3, der Oberstlieutenant 2, der Major 1 Liße von derselben Tresse. Die Rittmeister, Kapitäns und Subalternoffiziere hatten nach dreifacher Abstufung dieselben Seitenlißen am Kragen, jedoch unter Wegfall der Einfassungstresse.

Die Grade der Unteroffiziere unterschieden sich in ähnlicher Weise. Bei der Infanterie und Artillerie führten sie eine Doppel- oder einfache Tresse um den Tschako. Die Feldwebelcharge führte bei der Infanterie und Artillerie Säbel mit Stahlgefäßen.

Die Portepéejunker trugen am Kragen die Auszeichnung der Feldwebel, jedoch nur mit 2 Borden auf jeder Kragenseite; Tressenbesatz auf den Achselklappen, bei der Infanterie und Artillerie eine Tresse um den Tschako, auch Offizierssäbel mit Offiziersportepée.

Alle Unteroffizier-Seitengewehre waren mit weißwollenen, grün durchwirkten Portepées versehen. Erst im J. 1849 erhielten die im Feldwebelrange stehenden Chargirten silberne Portepées ohne Füllung.

Wie schon 1810 eingeführt worden war, blieb auch ferner als Dienstzeichen der Offiziere bei den Truppen zu Fuß der Ringkragen, bei den Truppen zu Pferde die Metallpatrontasche an tressenbesetztem Riemen beibehalten.

Das Lederzeug war bei den Sappeurs und Pontoniers, sowie bei der Mannschaft der Artillerie gelb; bei der Kavallerie, der Gardedivision und Linien-Infanterie weiß, beim Train und der leichten Infanterie schwarz. Bei den Fußtruppen wurde das Lederzeug en bandoulière und über einander gekreuzt getragen. Die ganze Armee führte grautuchene Mäntel mit Hornknöpfen.

Uniformirung der einzelnen Parteien. In Bezug auf die Uniformfarben der einzelnen Parteien traten 1822 keine wesentlichen Abweichungen von dem 1810 Eingeführten ein.

Die dunkelblauen Röcke der Generalität erhielten ponceaurothe Kragen und Aufschläge, an Stelle der bisher rothen Paradeunterkleider traten weiße mit hohen Stiefeln. Zur Interimsuniform wurden blaue Pantalons getragen. Der Generalstab trug dieselben Uniformfarben, auf der rechten Schulter ein goldenes Achselband.

Das medizinisch-chirurgische Personal trug durchgängig hellblaue Röcke mit schwarzen Kragen und Aufschlägen von Sammet, weißen Knöpfen, schwarzen Beinkleidern und dreieckigen Hüten.

Die Uniform der Auditeurs bestand in dunkelblauen Röcken mit gleichfarbigen Kragen und Aufschlägen. Sie trugen als Kopfbedeckung dreieckige Hüte.

Als Armeeuniform war ein weißer Rock mit rothem Kragen, grauen Unterkleidern und dreieckigem Hut vorgeschrieben. Seit 1829 war die Armeeuniform ähnlich der des Generalstabes.

Die gesammte Kavallerie erhielt 1822 gleichmäßig weiße Kollets mit 2 Reihen gelber Knöpfe, hellblauen Aufschlägen, Feldmützen und Ueberziehweste, desgleichen hellblaue, ungarische Pferdeequipe, weiß dekorirt. Das Garde-Reiterregiment hatte noch die früheren schweren Kürassiersäbel mit Messinghaukorb beibehalten, während die leichte Kavallerie Säbel mit Stahlhaukorb führte. Die Röcke der Trompeter waren hellblau und hatten auf der Brust weiße (bei den Stabstrompetern goldene) Querlizen.

Nach dem ursprünglichen Plane hatten die 3 Reiterregimenter als Kopfbedeckung Tschakos erhalten sollen. Gegen Ende des Jahres 1822 entschied man sich jedoch statt dessen für die Einführung des Raupenhelms mit gelber (bei den Offizieren vergoldeter) Metalldecoration, wie derselbe dann lange Jahre hindurch bei der sächsischen Kavallerie getragen worden ist. Die Raupen waren bei der Mannschaft von schwarzer Wolle, bei den Offizieren von Bär.

Zu der seit 1814 eingeführten blau und rothen Uniform des Kadettenkorps wurden als Kopfbedeckung dreieckige Hüte getragen. Die 4 ersten Divisionen der Kadetten führten auf der linken Schulter einen sogenannten Dragoner von silberner Schnur, die der 5. rothtuchene Achselklappen. Die 3 ersten Divisionen unterschieden sich außerdem noch von einander durch 1—3 silberne Lizen auf jeder Seite des Kragens.

Die Uniformirung der Eleven der Militärakademie ist schon oben angegeben worden.

Die grün und rothe Uniform des Ingenieurkorps nebst Dependenz, war mit weißen Knöpfen versehen und wurden hierzu graue Unterkleider getragen. Als Kopfbedeckung diente bei den Offizieren der dreieckige Hut, bei der Mannschaft der Tschako mit rundem, grünen Pompon, auf letzterem ein rother Büschel befindlich. Auf den Tschakos und Rockschößen führten die Sappeurs Hacke und Schaufel, die Pontoniers einen Anter von weißem Metall.

Uniform des Artilleriekorps: grün und roth mit gelben Knöpfen, Unterkleider grau, ungarische Stiefel. Kopfbedeckung: Tschako, bei der Mannschaft mit grünen Regimentszeichen; bei den Offiziers mit rundem, goldenen Pompon und dergl. Büschel. Gradabzeichnung in Goldtresse.

Train: Rock hellblau, Aufschläge u. s. w. schwarz.

Die roth und gelbe Uniform der Infanterie-Gardedivision wich nicht wesentlich ab von der der frühern Leibgrenadiergarde. Nur bei der Garde waren als Dekoration der Bärmützen weißwollene Behänge beibehalten worden.

Die Linieninfanterie hatte durchgängig weiße Röcke mit grünen Kragen, Aufschlägen u. s. w. und zwei Reihen gelber Knöpfe. Als Kopfbedeckung dienten Tschakos mit grünen Regimentszeichen (beim Leibregiment grün, 1. Regiment blau, 2. Regiment schwarz, 3. Regiment roth gefüllt) und darin gelbmetallene Kompagnienummern von 1—12. Grüntuchene Feldmützen mit Schirm. Offiziersuniform: zur Parade weiß mit grünem Kragen, weiße Unterkleider und ungarische Stiefel. Tschako mit grünem Pompon und goldenem Büschel. Interimsuniform weißlichblau mit grünem Kragen; dunkelgraue Pantalons.

Leichte Infanterie: dunkelgrüne Röcke mit schwarzen Kragen und Aufschlägen, Offiziere in Sammet mit rothem Vorstoß, und zwei Reihen gelber Knöpfe, dunkelgraue Pantalons. Als Kopfbedeckung Tschakos mit grünen, schwarzgefüllten Regimentszeichen. Die Bataillone unterschieden sich durch die auf den Knöpfen angebrachten Ziffern I. II. und III. Auf den Tschakos der Offiziere rundes, schwarzes Pompon mit Goldbüschel. Die Unteroffiziere und Mannschaften der Jäger führten am Tschako messingene Kettchen statt der Schuppenbataillenbänder.

Das Personal des Gouvernements Dresden und der Kommandantenschaft Königstein trug dunkelblaue Röcke und ponceaurothe, seit 1829 karmoisirothe Kragen, Aufschläge und Vorstoß, 2 Reihen weißer Knöpfe. Dreieckige Hüte mit weißen Stützen, blaue, seit 1829 hellgraue Pantalons.

Sonstige Einrichtungen in der Armee.

Am 3. Sept. 1822 erhielten das Leibregiment, sowie das 1., 2. und 3. Linien-Infanterieregiment neue Fahnen verliehen.

Bereits im Dezember 1821 hatte auch die bisherige Verfassung des Kadettenkorps eine abermalige Revision erfahren, wodurch einige, von den Zeitverhältnissen bedingte Veränderungen herbeigeführt wurden. Insbesondere ward dieser Anstalt ein allgemeineres Lehrziel vorgezeichnet, indem sie nicht mehr

blos zum Dienste in der Armee, sondern auch für Berufskreise anderer Art, u. A. für die Universität vorbereiten sollte. Der Unterricht in den alten Sprachen ward auf diejenigen Kadetten beschränkt, denen ihr künftiger Beruf die Erlernung derselben zur Pflicht machte. Die unterm 25. Dez. 1817 getroffene Verfügung, wonach die Eleven der Militärakademie, unter Fortbezug ihrer Gebühnisse, aus der Akademie als Portepeejunker bei der Infanterie angestellt werden sollten, ward 1822 auch auf die Kadetten ausgedehnt, so daß diese durch ihre Anstellung als Junker ebenfalls erwünschte Gelegenheit zu praktischer Erlernung des Dienstes erhielten. Andererseits wurde durch Einführung strenger Abgangsprüfungen in Gegenwart angesehener und sachkundiger Zeugen ein neuer Antrieb zum Fleiße geschaffen.

Justizwesen. Am 1. April 1822 fand neben der Einführung eines neuen Strafgesetzbuches die Neuorganisation des Militärgerichtswesens statt, womit zugleich der Erlaß „anderweiter Dienstvorschriften,“ sowie der Bestimmungen über Verpflichtung, Disziplinarstrafgewalt und Strafvollstreckung in Verbindung stand. Die Regimenter erhielten damit wieder eigene Kriegsgerichte unter ihren Regimentskommandanten. Die Auditeure standen bereits seit dem 1. Jan. 1821 auf dem Etat der Regimenter.

Da auch neue Kriegsartikel aufgestellt worden waren, welche gleichzeitig mit dem Strafgesetzbuch am 1. Mai 1822 in Kraft treten sollten, so wurden die Truppen in ihren Garnisonen während der ersten Tage des Monat Mai auf dieselben verpflichtet. Gleichzeitig kam die Eintheilung der Mannschaft in eine 1. und 2. Disziplinarklasse in Wegfall. Dagegen wurde eine Klasse der „Ausgezeichneten“ eingeführt, welche eine Bordenlixe an jeder Seite des Kragens führte, und der körperlichen Züchtigung nicht unterzogen werden durfte.

Das Mandat vom 4. Febr. 1822, das Strafgesetzbuch für die königlich sächsischen Truppen betreffend, sollte den 1. Mai 1822 in Wirksamkeit treten. Alle bei den königlich sächsischen Truppen stehenden Oberoffiziere, Unteroffiziere und Gemeine, beziehentlich die, welche denselben gleich zu achten waren, sollten auf die dem Strafgesetzbuch angehängten Kriegsartikel vereidet, und vom 1. Mai an nach dem Strafgesetzbuch gerichtet werden.

Der allgemeine Theil des Strafgesetzbuches stellte die leitenden Grundsätze über Militärverbrechen und Vergehen, resp. deren Bestrafung auf, der besondere Theil dagegen handelte von den einzelnen Verbrechen, Vergehen und deren Strafen. Nach § 1 sollten gemeine Verbrechen und Vergehen, wodurch Pflichten verletzt würden, welche allen Unterthanen des Königreichs ohne Unterschied des Standes oblagen, wenn eine Militärperson derselben sich schuldig mache, auch an dieser nach Vorschrift der gemeinen Strafgesetze bestraft werden. Dagegen sollten nach § 2 Militärpersonen, die besondere, ihnen vermöge der Kriegsgesetze und der Dienstordnung obliegende Pflichten ihres Standes verletzten, oder solcher gemeiner Verbrechen sich schuldig gemacht hätten, welche mit Verletzung der besonderen Militärpflicht verbunden wären, und daher eine höhere Strafwürdigkeit nach sich

zögen, nach den Vorschriften des Strafgesetzbuchs für die königlich sächsischen Truppen gehandelt werden.

Das Gesetzbuch enthielt 227 Artikel und 2 Anhänge, deren erster das Reglement wegen der Kriegsgefangenen, der zweite die Kriegsartikel umfaßte.

Das Dekret vom 19. Febr. 1822, die Organisation der Gerichtsbehörden bei den königlich sächsischen Truppen betreffend, regelte von Neuem das Militär-Justizwesen. — Nach § 1 sollte die Gerichtsbarkeit über Militärpersonen verwaltet werden 1) durch ein General-Kriegsgerichtskollegium und 2) durch besondere, demselben untergeordnete Kriegsgerichte, welche bei jeder Truppenabtheilung, die ihr eigenes Kommando habe, zu bestellen seien.

Nach § 2 und 3 des Dekrets wurden die Bestimmungen des Kriegs-Gerichtsreglements vom 25. Jan. 1789 über den Gerichtsstand von Angehörigen der Militärpersonen nicht erheblich abgeändert. Der Präsident des General-Kriegsgerichtskollegiums sollte nach § 4 ein General sein. Neben diesem fungirten dabei noch 3 Kriegs-Gerichtsräthe. Nach § 8 sollten dieser Behörde außerdem noch 1 Hof- und Justizrath der Landesregierung und 1 Appellationsrath ständig zugeordnet werden.

Nach § 11 übte das General-Kriegsgerichtskollegium die unmittelbare Gerichtsbarkeit aus über alle Stabsoffiziere vom Major aufwärts, über das Personal der Geheimen Kriegskanzlei und des Generalstabes, über sämtliche Auditeure, über ganze Regimenter und Bataillone, welche wegen gemeinschaftlicher Vergehen in Untersuchung geriethen, über alle in der aktiven Armee nicht angestellte und auf Wartegeld stehende Offiziere.

Ueber zeitweilige Bildung eines Feld-Kriegsgerichtes ertheilte § 24, über die Wahl eines Oberauditeurs § 25 Vorschriften. Die §§ 34 ff. ordneten die Gerichtsverhältnisse bei den einzelnen Parteien, § 41 ff. die des Gouvernements Dresden, § 43 die des Artilleriekorps, § 44 die der Kavallerie.

Bezahlung. Nach dem Verpflegungsregulativ vom 1. Januar 1821 waren die Gehalte und Löhnungen anderweit geregelt und es bezog nun monatlich z. B. der Major 100 Thlr., der Kapitain 1. Kl. 83 Thlr. 8 ggr., der Kapitain 2. Kl. 41 Thlr. 16 ggr., der Premierlieutenant 22 Thlr., der Souslieutenant 15 Thlr., der Feldwebel 7 Thlr. 12 ggr., der Portepcejunker 8 Thlr. 7 ggr. (von 1824 an 10 Thlr.), der Sergeant 4 Thlr. 12 ggr., der Korporal 3 Thlr. 12 ggr., der Gefreite 2 Thlr., der Musketier 2 Thlr.

Im J. 1823 wurde die Benennung „Musketier“ mit „Gemeiner“ vertauscht, welche letztere wieder 1849 in „Soldat“ verwandelt wurde.

In Folge der vorerwähnten Veränderungen im Militärgerichtswesen, welche 1822 zur Einführung gelangten, wurde das bisherige Militär-Gerichtsdepartement aufgelöst und an dessen Stelle ein General-Kriegsgerichtskollegium errichtet.

Die Garnison der Residenz Dresden bestand in den Jahren 1822—1830 außer der Generalität aus: 1 Esk., später ein Detachement (Herrenwache) des Gardereiterregiments, dem Kadettenkorps, der Militärakademie, dem Stabe des Artilleriekorps, dem Fußartillerieregimente, dem Personal des Hauptzeughauses,

dem Trainbataillon, der Infanteriegardedivision, und 3 Bat. Infanterie, welche alljährlich am 1. Okt. durch ein Regiment von gleicher Stärke abgelöst wurden. Welche Truppen innerhalb vorgedachten Zeitraums in Dresden gestanden haben, ist bereits oben erwähnt worden. Der Etat des zeitweilig dort garnisonirenden Regiments betrug für jede der 12 Kompagnien 90 Mann, während die außerhalb Dresdens dislozirten Regimenter pro Kompagnie nur einen Etat von je etwa 25 Mann hatten. Das jeweilig von Dresden abberufene Regiment pflegte, um die nöthige Säuberung der Kasernen zu ermöglichen, in der Regel schon einige Wochen vor dem Ablösungstermin (1. Oktober) die Stadt zu verlassen, und in deren Umgend entweder ein Zeltlager oder Kantonnirungen zu beziehen. Von da aus wurde dann nur ein Theil der Wachen in der Stadt gegeben, während ein anderer Theil derselben, insbesondere die Wilsdruffer Thormache, von der National- oder Bürgergarde besetzt wurde. Diese Bürgerbewaffnung, angeordnet durch königliches Dekret vom 6. Sept. 1809, konnte zwar, was militärische Tüchtigkeit anlangt, nicht im Entferntesten einen Vergleich mit der Landwehr unserer Tage aushalten, gewährte aber doch immerhin noch eher einige Garantie der Zuverlässigkeit, als die später an ihre Stelle getretene Kommunalgarde. Denn sie bestand nur aus Personen, die wirklich das städtische Bürgerrecht erlangt hatten, war besonders verpflichtet, auch gleichmäßig bewaffnet und uniformirt, und wurde von einem Seiten des Königs zu diesem Posten berufenen Stabsoffizier der Armee (zuletzt dem Mj. v. Gößnitz) kommandirt. Auch die übrigen Offiziere dieses Korps, welche der Bürgerschaft angehörten, wurden nicht von ihren Untergebenen gewählt, sondern vom Könige „ernannt“. Wie oben erwähnt, bildeten den Stamm der National- oder Bürgergarde, die verschiedenen Korps Freiwilliger, welche Seiten der Scheibenschützen, Bogenschützen, der Kaufmannschaft u. s. w. im Frühjahr 1809 gebildet wurden, um während der Entblößung der Stadt von Truppen den Sicherheitsdienst zu besorgen. Sie unterzogen sich dieser Aufgabe auch mit Eifer, Ordnung und Pünktlichkeit bis zur Rückkehr des Königs aus Frankfurt a. M., Anfang August 1809. Gegen Ende 1809 wurde die Nationalgarde sodann in ein Bataillon zu Fuß von 8 Kompagnien à 100 Mann, und 1 Eskadron Bürgergendarmarie von 70—80 Mann formirt. Am 29. April 1810 wurde diesen Abtheilungen resp. 1 Fahne und 1 Standarte vom Könige verliehen. Im Anhang zu den Ranglisten der aktiven Armee bis zum Jahre 1830 war der Dresdner Nationalgarde zu Fuß und zu Pferd ein besonderer Abschnitt gewidmet. Die Uniform dieses gesammten Korps bestand aus dunkelblauen Röcken mit schwarzen Aufschlägen, gelben Knöpfen und bei der Eskadron blauen, beim Bataillon dunkelgrünen Pantalons. Zu Paraden legten sämtliche Offiziere weiße Unterkleider an. Als Kopfbedeckung dienten durchgängig dreieckige, mit Federstützen versehene Hüte.

Durch die Landestheilung war für Sachsen die Soldatenknaben-Erziehungsanstalt zu Annaburg verloren gegangen. Auf Grund königlichen Reskriptes vom 13. Febr. 1819 wurde an Stelle jenes Institutes auf dem von der Familie v. Raisky erworbenen Rittergute Klein-Struppen am 5. Nov.

1822 eine neue Erziehungsanstalt für Soldatenknaben errichtet, zu deren Unterhaltung die erforderlichen Mittel aus königlichen Kassen angewiesen wurden. Bei der Eröffnung traten 26 Zöglinge in die Anstalt ein, deren Zahl im Laufe der Jahre erheblich vermehrt wurde.

Während die Aushebung früher dem Ermessen der Gerichtsobrigkeiten überlassen, die Dienstzeit ganz unbestimmt gewesen, und erst 1811 die Rekrutirung bestimmten Behörden zugewiesen worden war, setzte das Mandat vom 25. Febr. 1825 „die Ergänzung der Armee und die Entlassung vom Militär betr.“ die Dienstzeit auf 8 Jahre, und die Ergänzung des Heeres durch Aushebung aus der zwanzigjährigen Mannschaft fest. Die Verpflichtung zur Reserve dauerte 4 Jahre. Nach § 2 des Mandats war es auch nachgelassen, freiwillige Mannschaften anzunehmen. Zu genauerer Uebersicht der größeren oder geringeren Entbehrlichkeit der für tauglich befundenen zwanzigjährigen Mannschaft war die letztere in 4 Hauptklassen getheilt. Von diesen gelangte zunächst die 4. zur Aushebung, und wenn die Anzahl der darin Befindlichen die von einem Rekrutirungsbezirke zu stellende Quote überstieg, war zur Loosung zu schreiten. Erreichte die Zahl der für tüchtig Befundenen die Quote eines Rekrutirungsbezirks nicht, so war die gesammte 4. Hauptklasse zum Eintritt ins Militär verpflichtet, und wegen des fehlenden Betrages die 3. Klasse heranzuziehen. In analoger Weise war zu verfahren, wenn auch die 3. Klasse nicht ausreichte.

Im J. 1825 erschienen „Vorschriften über Ehrenwachen und Ehrenbezeugungen“, ingleichen „die vorläufigen wirthschaftlichen Bestimmungen“, worauf im J. 1826 eine neue Bewirthschaftung eintrat, nach welcher die Leibes- und Beimontur zusammen als Bekleidung in den Besitz des Mannes auf Abrechnung überging. Das monatliche Bekleidungs-geld betrug z. B. für jeden Mann der Infanterie 20 Gr. 9 Pf.

Bajonnetfechten. Seit der Landestheilung wurden die Waffenübungen der sächsischen Infanterie um ein neues, anregendes Element vermehrt, nämlich durch den Hinzutritt der „Bajonnetfechtkunst“, deren Pflege zuerst bei dem der deutschen Okkupationsarmee in Frankreich zugetheilten sächsischen Truppen aufkam. Wenn auch die Grenzen, welche dem Umfange gegenwärtiger Schrift gesteckt werden mußten, in der Regel nicht gestattet haben, in den verschiedenen Perioden der Armeegeschichte die Besprechung auf die verschiedenen Ausbildungszweige der Truppen und auf deren Dienstbetrieb zu erstrecken, so erscheint doch bezüglich des Bajonnetfechtens eine etwas ausführlichere Besprechung insofern geboten, weil diese Kunst längere Zeit hindurch in der königlich sächsischen Armee mit mehr Vorliebe, als in anderen deutschen Armeen betrieben worden ist.

Als Begründer der in der sächsischen Armee adoptirten Methode des Bajonnetfechtens muß der königlich sächsische Hauptmann Eduard v. Selmnitz (geb. 1791, gest. 1838) angesehen werden. Als derselbe während seiner Anwesenheit beim Okkupationskorps wahrgenommen hatte, mit welcher Vorliebe in Frankreich die Fechtkunst auf Stoß mit fleuret unter allen Ständen gepflegt wurde, nahm er zunächst selbst Unterricht in dieser Kunst bei den bewährtesten Meistern, und scheute

weder Mühe noch Kosten, wo es galt, tiefer in das Wesen der französischen Fektkunst einzudringen. Namentlich wußte er auch aus den in der Bretagne und in der Normandie gewöhnlichen Fekttarten mit dem sog. bâton und dem sog. fléau schätzbare Nußanwendungen für die Stöße und Deckungen beim Bajonnetfechten zu ziehen. Nachdem v. Selmnitz die in der Praxis bewährt gefundenen Grundsätze in ein einfaches, in sich abgeschlossenes System vereinigt hatte, begann er selbst Fekttunterricht zu ertheilen, und bildete sehr bald aus einigen der gewandtesten Soldaten seiner Kompagnie so geübte Stoßfechter, daß dieselben mit den Franzosen an Geschicklichkeit wetteifern konnten. Selbst in französischen Kreisen fanden die Leistungen des Hauptmann v. Selmnitz aufrichtige Anerkennung.

Nach der Rückkehr des sächsischen Kontingents aus Frankreich ernteten die 1820 unter seiner Leitung zu Dresden vor dem Glt v. Lecoq ausgeführten Uebungen der gewandtesten Bajonnetfechter so ungetheilten Beifall, daß vom Generalkommando gleichzeitig mit dem 1822 erschienenen, neuen Exerzierreglement eine von Selmnitz abgefaßte „Bajonnetfektlehre“ nebst „Fekttregeln“ ausgegeben, und hiermit das Bajonnetfechten zunächst für die leichte, von 1823 ab aber für die gesammte Infanterie zum förmlichen Dienstzweig erhoben wurde. Als die leichte Infanterie in den Jahren 1824—1825 und 1829—1830 zu Dresden garnisonirte, trafen dort wiederholt Offiziere fremder Armeen ein, um von dem Selmnitz'schen System des Bajonnetfechtens Kenntniß zu nehmen, auch wurde diese Methode bei den Truppen von Baden, Braunschweig, Hannover zc. eingeführt. Nächst dem Hptm. v. Selmnitz erwarb sich der Obstk Schubauer (gest. 1852) um die Ausbildung der sächsischen Truppen im Bajonnetfechten hervorragende Verdienste.

Unterm 1. März 1825 wurde jedes der 3 Reiterregimenter um 8 Reiter reduziert, auch das Gardereiterregiment von 5 auf 4 Esk. gesetzt.

Auf Anregung und unter Leitung des Kommandanten des Kadettenkorps, Glt v. Gersdorff, ward am 3. Oktober 1825 das erste Hundertjährige Jubelfest des Kadettenhauses zu Dresden feierlich begangen. Genannter General, welcher sich bereits im J. 1810 um die damalige Reorganisation der Armee besonders verdient gemacht hatte, stand dem Kadettenkorps in der Zeit von 1822—1829 mit großer Auszeichnung vor. Er starb im letzteren Jahre am 14. September.

Tod König Friedrich August I. und Thronbesteigung König Anton's. Am 5. Mai 1827 starb König Friedrich August I. Die Armee legte auf 1 Jahr Trauer an. Der am 23. April 1828 geborene Prinz Albert wurde im Mai gedachten Jahres zum Chef des Regiments Anton ernannt, dessen bisheriger Chef 1827 den Thron bestiegen hatte.

Dienstauszeichnungen. Seit 1827 trugen alle diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche länger als resp. 8, 12, 16, 20 und 24 Jahre dienten, zur Auszeichnung 1, 2, 3, 4 und 5 Tuchstreifen (Chevrons) auf dem linken Oberärmel, und zwar bei der leichten Infanterie und dem Train roth, bei den übrigen Abtheilungen von der Farbe der Aufschläge. 1832 kamen diese Aus-

zeichnungen in Wegfall, und es wurden dafür bronzene Dienstzeichen für 15jährige, und silberne für 24jährige Dienstzeit eingeführt, welche an einem weißen, grüngestreiften Bande zu tragen waren.

Erneuerung des Heinrichsordens. Unterm 23. Dez. 1829 (dem Geburtstage des 1827 verewigten Königs Friedrich August I.) wurde der Militär-St. Heinrichsorden in der nachmals durch das Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlichten Art und Weise erneuert, auch mit einer 5. Klasse vermehrt.

Die Erneuerung bestand vorzugsweise darin, daß als Richtschnur für Ordensangelegenheiten besondere, 19 Punkte umfassende Statuten festgesetzt wurden. Danach sollte der Orden den Namen des sächsischen Kaisers, Heinrich des Heiligen fortführen und das Großmeisterthum mit der Königswürde des Hauses Sachsen verbunden bleiben. Die Mitglieder wurden in 4 Klassen eingetheilt, nämlich Großkreuze, Kommandeurs 1. und 2. Klasse und Ritter. Dem Orden schlossen sich als 5. Klasse an die Inhaber der zuerst unter dem 17. März 1796 als Ehrenzeichen für Unteroffiziere und Gemeine gestifteten goldenen und silbernen Militär-Berdienstmedaille. Der Orden besteht noch heute in derselben Weise.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, achteckiges Kreuz mit einer weißgeschmolzenen, breiten Einfassung. In der Mitte befindet sich ein gelbgeschmolzenes rundes Schild, und in demselben das Bild des Kaisers Heinrich stehend und geharnischt, in völligem, kaiserlichen Ornate mit beigefügtem Namen: S. H. (Sanct. Henricus). In der blauen Einfassung gedachten Schildes geschieht der Errichtung des Ordens mit den Worten Erwähnung: „Fried. Aug. D. G. Rex Sax. instauravit“. Auf der andern Seite des Kreuzes ist das runde Schild des königlich sächsischen Wappens und in der blauen Einfassung desselben die Inschrift: „Virtuti in Bello“ befindlich. Die 4 Winkel um das Schild sind mit grünen Zweigen des sächsischen Rautenfranzes ausgefüllt.

Das Ordenszeichen ist von dreierlei Gestalt: „Das große Kreuz (für die Großkreuze), das mittlere (für die Kommandeurs), das kleine (für die Ritter). Das Großkreuz wird an einem handbreiten, himmelblauen seidenen Bande mit citronengelber Einfassung von der rechten Schulter nach der linken Hüfte getragen, und überdies auf der linken Brust ein goldgestickter Strahlenstern mit dem Ordenszeichen und entsprechender Inschrift. Die Kommandeurs tragen das Kreuz mittler Größe an einem blauen gelbgeränderten Bande um den Hals, und die Kommandeurs erster Klasse noch außerdem den vorgeschriebenen Stern auf dem Rock in geringerer Breite. Die Ritter tragen das Kreuz an einem zwei Finger breiten Bande gleicher Farbe und Einfassung wie die 3 ersten Klassen im oder am zweiten Knopfloch.

Die Medaillen, welche in Gold und Silber gleichmäßig auf der einen Seite das Brustbild des Stifters mit der gewöhnlichen Inschrift, auf der andern in einem mit Waffen verziertem Kreuz die Worte: „Berdienst um das Vaterland“ enthalten, werden an einem schmälern blauen, gelbeingefassten Bande ebenfalls im zweiten Knopfloche oder auf der Brust getragen.

Der Orden wurde ursprünglich nur für die in königlich sächsischen Kriegs-

diensten stehenden Offiziere vom ersten bis zum letzten Grade ohne Rücksicht auf Verschiedenheit der Konfession, adelige Geburt oder Dienstjahre bestimmt.

Die Medaillen sollten zunächst als Belohnung ausgezeichnet tapferer, mit Besonnenheit und ohne Tollkühnheit ausgeführter, erfolgreicher Waffenthaten im Felde verliehen werden.

Von 1829 an, mit der Einführung eines neuen Kavallerie-Exerzierreglements für die Kavallerie, wurde der Ausdruck „Eskadron“ in „Schwadron“ verwandelt, welche Benennung bis 1867 bestehen blieb*).

Der allgemein verehrte Höchstkommandirende der sächsischen Armee Glt v. Lecoq (geb. 28. Okt. 1767), welcher 1815 zum Großkreuz des Heinrichsordens und 1818 zum Konferenzminister ernannt worden war, sah sich nach 50jähriger Dienstzeit wegen zunehmender Kränklichkeit Anfang 1830 genöthigt, seinen Abschied zu erbitten. Darauf trat er im Frühling zu Kräftigung seiner Gesundheit eine Reise nach dem Süden an. Er gelangte jedoch nicht weiter als bis nach Brieg im Kanton Wallis. Hier erlag er am 30. Juni seinen schweren Leiden, und ward am 2. Juli auf dem Kirchhofe zu Glis (am Fuße der Simplonstrafe) beerdigt. Die Armee legte auf Befehl des Königs um diesen hochverdienten Mann, der namentlich in der schwierigen Periode von 1813—1815 Beweise einer entsagungsvollen Ergebenheit für seinen Landesherrn abgelegt hatte, eine 14tägige Trauer an. An Stelle Lecoq's ward nunmehr Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August zum kommandirenden General der königlich sächsischen Armee ernannt.

Tumultuarische Auftritte zu Dresden und Leipzig 1830 und 1831.

Als zu Dresden am 25., 26. und 27. Juni 1830 die Säkularfeier der Uebergabe der Augsburger Konfession festlich begangen wurde, war es böswilligen Personen gelungen, durch Ausstreuen aufregender Gerüchte eine gewisse gereizte Stimmung zwischen den verschiedenen Konfessionsverwandten hervorzurufen. Die Folge davon war, daß an den Abenden des 25. und 26. Juni einige unruhige Auftritte stattfanden, denen zufolge die Garnison alarmirt wurde, deren Hauptbestandtheil seit Oktober 1829 die leichte Infanterie bildete. Obgleich es zu einem ernstlichen Einschreiten der Truppen nicht kam, schien doch das Sperren einiger Straßen, sowie die Verhaftung mehrerer Excedenten bei der Dresdner Einwohnerschaft eine zu den ziemlich geringfügigen Anlässen außer allem Verhältniß stehende Gereiztheit gegen die leichte Infanterie hervorgerufen zu haben.

*) Dieses Exerzierreglement führte den Titel „Reglement zu den Uebungen für die königlich sächsische Reiterei“ und umfaßte nach einer Einleitung über das Kommandiren und Kommandowörter 10 Abschnitte, nämlich: 1. Ausbildung des Mannes zu Fuß. 2. Ausbildung des Mannes zu Pferd. 3. Aufstellung und Ausbildung einer Schwadron zu Pferde. 4. Desgl. zu Fuß. 5. Aufstellung und Uebungen eines Regiments zu Pferd. 6. Desgl. einer Brigade. 7. Anweisung zum Bläntern. 8. Signale und deren Anwendung. 9. Abrihtung der Remontepferde. 10. Zäumung und Bechläge.

Die im Juli 1830 in Frankreich und später in Belgien stattgehabten Staatsumwälzungen äußerten, wie im größten Theile des übrigen Deutschlands, so auch in Sachsen einen nachtheiligen Einfluß auf die öffentliche Stimmung. An verschiedenen Orten des Landes trat plötzlich eine Erregtheit der Bevölkerung gegen einzelne obrigkeitliche Personen hervor, und zugleich gab sich eine allgemeine Unzufriedenheit mit der damaligen Staats- und Gemeindeverfassung kund. Nachdem man trotz der vorhandenen, nicht undeutlichen Anzeichen bevorstehender Ruhestörungen die leichte Infanterie wegen stattfindender Reinigung der Kasernen in ein Kantonnement nach Podemus (I. Bat.), Potschappel (II. Bat.) und Pennrich (III. Bat.) sowie Umgegend hatte rücken lassen, brachen zunächst am 2. Sept. 1830 Unruhen in Leipzig aus, und steigerten sich bald derartig, daß außer den Truppen anderer Garnisonen von Kesselsdorf aus ein gemischtes Detachement der leichten Infanterie von über 200 Mann unter Obstk. v. Jeschky auf Wagen dahin abgesendet werden mußte.

Donnerstag, den 9. Sept. 1830 Abends 9 Uhr entstand auch in Dresden ein heftiger Tumult, indem starke Volkshaufen vom Pirnaischen und Freiburger Schläge her auf den Altmarkt zogen, dort das Rathhaus erbrachen, allerhand dajelbst geplünderte Effekten sowie Akten und Papiere auf offenem Markte verbrannten und in dem damals auf der Scheffelgasse befindlichen Polizeigebäude Gewaltthatigkeiten der größten Art verübten. Da die alarmirte Bürgergarde sich lässig zeigte, auch eine vor dem Polizeihause eingetroffene Abtheilung Fußartillerie zu schwach war, um die tobende Menge zu vertreiben, so wurde die leichte Infanterie aus ihren Kantonnements herbeigeholt. Dieselbe traf auch noch während der Nacht, meist kompagnieweise in Dresden ein, und wurde zunächst gegen die Pöbelhaufen am Polizeihause vorgeführt. Nur wenige dieser Kompagnien waren über 40 Mann stark. Da das Dresdner Gouvernement auf das Strengste untersagt hatte, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, so vermochten jene schwachen Trupps nichts auszurichten, räumten die enge Scheffelgasse, und zogen sich über den Altmarkt und die Schloßgasse nach dem Schloßplaz zurück, wobei sie vom Pöbel fortwährend mit Steinen, Budenstücken u. s. w. beworfen wurden. Mehrere Offiziere und Viele von der Mannschaft wurden hierbei verwundet, u. A. der Souslieutenant v. Beulwitz schwer. Von da wurden die Schützen später nach dem Zwinger geführt, wohin auch die Besatzung der damals auf dem jetzigen Theaterplaz (in der Gegend der Helbig'schen Restauration) gelegenen Hauptwache rückte. Da beim Abmarsch dieser Wachmannschaft das Volk ungestüm nachdrängte, und abermals mit Steinen warf, so sah sich der letzte Zug genöthigt, über die Köpfe der Nachdrängenden hinweg einmal zu feuern, wodurch weiteren Behelligungen Einhalt gethan wurde.

Alle nach und nach aus den Kantonnements eintreffenden Abtheilungen der leichten Infanterie schlossen sich im Zwinger dem Gros an, welches Morgens 6 Uhr in die Neustädter Infanteriekaserne abmarschirte. Von dem Gewehrfeuer am Theater war Niemand getroffen worden, dagegen hatten die Bajonnette der Schützen mehrere Excedenten getödtet und verwundet. Die Nachricht hiervon

steigerte noch die Wuth des aufgeregten Volkes gegen die Schützen, obgleich letztere ihre Pflicht mit großer Selbstverläugnung und Mäßigung erfüllt hatten.

Am 10. Sept. 1830 wurden die nahegelegenen Reitergarnisonen nach Dresden beordert, auch ließ man das Leibinfanterieregiment bei Weißig Kantonnirungen beziehen. In den nächstfolgenden Tagen wurde dann der in Dresden ausgebrochene Aufruhr vorläufig beschwichtigt, namentlich auch dadurch, daß man die beim Volke mißliebig gewordene leichte Infanterie aus der Stadt wegzog. Die Halbbrigade marschirte am 12. Sept. nach ihren neuen Bestimmungsorten ab.

Nachdem am 13. Sept. 1830 von Sr. Majestät dem Könige Anton dem kommandirenden General der Armee, Prinzen Friedrich August, die Mitregentschaft übertragen worden war, trat die Armee unter den neuerrichteten königl. Generalstab, welcher durch Verschmelzung der Geheimen Kriegskanzlei mit dem Generalkommandoſtabe gebildet wurde.

Am 23. Sept. 1830 rückte das Leibinfanterieregiment als ständige Garnison in Dresden ein, und es hatte den Anschein, als ob hier sowohl, wie in Leipzig, wo sich noch eine verstärkte Garnison befand, Ruhe eingetreten sei. Diese Annahme erwies sich jedoch nachmals als irrig. Denn in Folge neuerlicher Wühlereien kam es in Dresden am 24. und 26. Febr. 1831 wiederum zu tumultuariſchen Auftritten, ohne daß es jedoch nöthig gewesen wäre, von den Schußwaffen Gebrauch zu machen. Am 5. März 1831 ließ man das Infanterieregiment Prinz Max bei Wilsdruff Kantonnirungen beziehen. Bereits am 15. März fanden zu Dresden abermals Ruheſtörungen ſtatt, und am 17. März wurde daſelbſt ein Angriff auf das Pulvermagazin B. verſucht, aber durch die Wache des Leibregiments mit Entſchloſſenheit abgeſchlagen. Schließlich brach Sonntag, den 17. April 1831 zu Dresden ein abermaliger Aufſtand loſ, der dieſmal gefährlichere Dimensionen annahm. Sowohl an dieſem, als auch an dem darauffolgenden Tage wurde die Garnison alarmirt. Das Leibregiment mußte mit ſtarken Abtheilungen die größeren Plätze der Altstadt beſetzen. Als Montag, den 18. April Abends in Folge verſchiedener, tumultuariſcher Auftritte das III. Bat. des Leibregiments unter Obſtlt v. Dallwitz auf dem Altmarke, mit dem Rücken gegen das Rathhaus aufgeſtellt war, wurde daſſelbe in der üblichen Manier vom Pöbel verhöhnt und mit Steinwürfen angegriffen. Gütliche Ermahnungen fruchteten ebenſowenig, als die Eröffnung, daß bei Fortdauer der Exceſſe geſeuert werden ſolle. Dieſes geſchah auch, aber zunächſt nur blind, und ſteigerte nur, da die Excedenten merkten, daß die Soldaten, wie dieſen höhnnend zugerufen wurde, nur mit „Mondschein“ geladen hatten, die vorhandene Erbitterung. Endlich wurde von einem ſchwachen Peloton des linken Flügels (10. Kompagnie) in der Richtung nach der Lochgaſſe (jetzigen Badergaſſe) eine Salve abgegeben. Dieſe Gewehrfeuer hatte den Tod und die Verwundung einiger Tumultuanten zur Folge. Obwohl es an demſelben Abende auch noch nächſt dem damaligen Bauplatze des neuen Poſtgebäudes zwiſchen Ruheſtörern und der 11. Kompagnie des Leibregiments zu einem Zuſammenstoße kam, wobei

von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde, übte doch die bei derartigen Anlässen gezeigte Energie die Wirkung aus, daß weitere Unordnungen forthin unterblieben.

Die Garnison der Residenz, welche am 18. April bereits aus der Gardedivision, 3 Bat. Leibregiment, 3 Bat. Prinz Max, 4 Esk. Gardereiter, 1 Battr. reitende Artillerie, 10 Rp. Fußartillerie und 1 Rp. Sappeurs bestand, wurde am 20. April noch durch 1 Bat. des 1. Linieninfanterieregiments, 3 Esk. des 1. leichten Reiterregiments und 1 reitende Battr. vermehrt. Ständig blieben fortan zu Dresden in Garnison: das Leibregiment, das 2. Inf. Rgt und seit der im Oktober 1831 erfolgten Vollendung der in Neustadt neuerbauten Kavalleriekaserne 3 früher in Radeberg und Großhain garnisonirende Schwadronen des Gardereiterregiments.

Tumultuarische Vorkommnisse in Leipzig. Bereits 1830 war das 2. Schützenbataillon mit Rücksicht auf die im September gedachten Jahres zu Leipzig stattgehabten Unruhen daselbst stationirt worden. Ende August und Anfang September 1831 fanden aus Anlaß der Veränderung des bisherigen Kommunalgardenwachtlokales daselbst erneute tumultuarische Auftritte statt. Am 30. Aug. ward der die Garnison befehlige Obstk v. Leonhardi Seiten des Leipziger Stadtrathes um Unterdrückung des Tumultes angegangen. Er schritt energisch ein und requirirte gleichzeitig Unterstützung aus den nächstgelegenen Garnisonen des 2. leichten Reiterregiments. Die Angriffe des Böbels auf die am Raschmarke über die Grimmaische Straße hinweg sowohl mit der Front nach dem Marke, als auch nach dem Thore zu aufgestellten Kompagnien der leichten Infanterie wurden bald so heftig, daß die Truppen genöthigt waren, nach wiederholt, jedoch vergeblich an die Menge gerichteten Ermahnungen zur Ruhe, auch nochmals erfolgtem Zurufe, daß geschossen werden würde, zweimal, jedoch nur mit Gliedern von höchstens 13—14 Mann Front, Feuer zu geben. Es sollen hierdurch 3 Personen getödtet, und 12—13 verwundet worden sein. Nachdem die Leipziger Garnison während der nächsten Wochen vorübergehend durch Truppen aller Waffengattungen verstärkt worden war, so daß vom 2. bis 17. Sept. 1831 unter Kommando des Obstk v. Kostitz nicht weniger, als 3 Schützenbataillone (1878 Mann), 320 Mann vom 2. leichten Reiterregiment und 1 reitende Batterie in Leipzig standen, gelang es der Regierung bald, daselbst die Ruhe völlig wieder herzustellen. Indeß wurde vom 1. Dez. 1831 ab — bis wohin eine kombinirte Schwadron in Leipzig verblieben war, — auch der Stab und das I. Bat. der leichten Infanterie von Oschatz nach Leipzig verlegt.

Veränderungen in der Armee und sonstige Ereignisse von 1831 bis 1848.

Cholera-Kordon. Die sich von mehreren Seiten dem sächsischen Gebiete nähernde Choleraepidemie machte in der Zeit vom Juni 1831 bis August 1832 umfassende, militärische Absperrungsmaßregeln nothwendig, bei welchen fast alle Reiter- und Infanterieregimenter mit zahlreichen Kommandos theilhaftig waren.

Nach Eintritt der neuen Staatsverfassung vom 4. Sept. 1831 wurde ein Kriegsministerium errichtet. Erster Kriegsminister war der Glt v. Zejschwitz. Der königliche Generalstab ward aufgelöst und das Kommando der Armee dem Glt v. Cerrini übertragen. In demselben Jahre wurde die Militärakademie aufgehoben, und die Bestimmung getroffen, daß alle für den Dienst der Kavallerie und Infanterie bestimmte Offiziersaspiranten ohne Rücksicht auf Geburt in dem Kadettenkorps ausgebildet werden sollten. Zur Bildung von Offizierssubjekten für das Ingenieur- und Artilleriekorps ward eine Artillerieschule (von 12—15 Eleven in 2 Divisionen) errichtet. Ungefähr um dieselbe Zeit sah man davon ab, die Remonte für die leichten Kavallerieregimenter vorzugsweise aus Polen zu beziehen. Vielmehr wurde der Bedarf auch für diese Regimenter von nun an, wie dies bisher schon bezüglich des Gardereiterregiments geschehen war, durch deutsche Pferde gedeckt. Damit erledigte sich auch das bis dahin fast alle Jahre stattgehabte Einfangen solcher Remontepferde in Moritzburg, bis wohin die Thiere in Heerden gebracht zu werden pflegten.

1832. Mit Beginn des Jahres 1832 kamen bei den 3 Schützenbataillonen die zweiten Stabsoffiziere in Wegfall. Gegen Ende des Jahres 1832 trat abermals eine theilweise Uniformveränderung bei der Armee ein. Das Wesen derselben bestand hauptsächlich darin, daß bei der Kavallerie und Infanterie die weiße Farbe als Grundfarbe in Wegfall gebracht wurde.

Die Kavallerie erhielt durchgehends hellblaue Kollets mit verschiedenfarbigen Kragen, Aufschlagspatten u. s. w., während im Uebrigen die Bekleidung, Kopfbedeckung, Pferdeequipage u. s. w. unverändert blieben. Der Passepoil war durchgängig weiß. Kragenaufschläge und Schößenbesatz waren von nun an beim Gardereiterregiment von weißem, beim 1. leichten Reiterregiment von ponceaurothem und beim 2. von farmoisinrothem Tuche.

Die Gardedivision erhielt zum gewöhnlichen Dienst statt der bisherigen schwarzgrauen Pantalons dergleichen hellblaue.

Bei der Linieninfanterie waren nunmehr die Röcke von grünem, die Kragen, Aufschläge, Beinkleider und Feldmützen von hellblauem Tuche, die Passepoils aber durchgängig roth. Die Röcke hatten 2 Reihen Knöpfe und es waren die des Leibregiments mit Kronen, die der anderen 3 Regimenter mit arabischen statt der bisherigen römischen Ziffern bezeichnet. Uebrigens waren die Regimentszeichen, Aufschlagspatten, auch die Achselklappen der Mannschaft beim Leibregiment scharlachroth, beim 1. Linieninfanterieregiment hellblau, wie der Kragen, beim 2. weiß, beim 3. grün wie der Rock, und bei der Garnisondivision schwarz.

Die Regimentszeichen der Linieninfanterie und der Garnisondivision erhielten eine veränderte stuf förmige Gestalt. Bei der leichten Infanterie waren die Aufschlagspatten des Brigadestabes dunkelgrün, des I. Bat. scharlachroth, des II. lichtgrün und des III. hellblau. Die Mannschaft trug Achselklappen von gleicher Farbe wie die Patten.

Außerdem gelangten bei der Artillerie mit deren Dependenzen und der gesammten Infanterie Tschakos veränderter Form mit Sonnendekoration zur Einführung.

Die Offiziersepaulettes (exkl. Kavallerie, reitender Artillerie und Train) erhielten um die Bänder von gewirkter Tresse einen glatten metallnen Kranz. Die Generale führten wie zeither starke, die Stabsoffiziere schwache Franzen an den Epaulettes. Dagegen fiel die Gradabzeichnung der Offiziere durch Tressenbesatz am Kragen nunmehr weg, und es wurde diejenige durch metallene Sterne auf den Epaulettes eingeführt, wie solche bis zum Jahre 1867 fortbestanden hat. Es führte deren: der wirkliche General, der Oberst, ingleichen der Rittmeister und Hauptmann 3, der Generallieutenant, der Oberstlieutenant und der Premierlieutenant 2, der Generalmajor, der Major und der Souslieutenant einen.

Endlich wurden auch bei sämtlichen Truppen zu Fuß die Abzeichen der Musiker, Signalisten und Tambours insofern abgeändert, als zu diesem Zwecke mehr oder minder dekorirte Tuchepaulettes, resp. mit gelb oder weißmetallenen Kränzen und wollenen (bei den Musikern, Brigadesignalisten u. s. w. golddurchwirkten) Franzen eingeführt wurden. Die Farbe derselben war bei der Artillerie und den Sappeurs roth, bei der Linieninfanterie blau und bei der leichten Infanterie schwarz.

Unterm 8. April 1833 erschien für die Armee ein neues Dienstreglement, zufolge dessen die Benennung verschiedener Offiziersgrade abgeändert wurde. So z. B. wurde umgewandelt der Ausdruck „Kapitain“ in „Hauptmann“, „Premierlieutenant“ in „Oberlieutenant“, „Souslieutenant“ in „Lieutenant“, „Chirurg“ in „Arzt“. — Auch in anderen Beziehungen wurden französische Bezeichnungen durch deutsche ersetzt, z. B. „Kavallerie“ durch „Reiterei“, „Eskadron“ (schon seit 1829) durch „Schwadron“ u. s. w.

In Folge des sog. Frankfurter Attentats d. i. eines um jene Zeit zu Frankfurt a. M. stattgehabten Aufruhrs, wobei die Tumultuanten sich der an der Konstablerwache auf Gewehrstützen ausgelegten Flinten der betr. Wachmannschaft bemächtigt hatten, wurden die bisher vor den Wachhäusern befindlichen Gewehrstützen in Sachsen abgeschafft, und die Gewehre der Besatzungsmannschaft in den Vorhallen der Wachlokale aufgehängt. Auch führte seitdem die Besatzung der Dresdner Altstadt Hauptwache nicht mehr, wie bisher üblich gewesen war, eine Fahne mit sich.

Unterm 26. Okt. 1834 erschien ein Gesetz „über die Erfüllung der Militärpflicht“, laut dessen die Dienstzeit auf 6 Jahre in der Armee und 3 Jahre in der Kriegsreserve festgesetzt, und Stellvertretung*) mit einer

*) Die mit Begutachtung des betr. Gesetzentwurfs beauftragte Deputation der zweiten Kammer beim Landtag 1833 hatte sich unter der Bedingung, daß dadurch keine Prägravation der übrigen Waffenpflichtigen, keine Belästigung der Staatskasse und keine Benachtheiligung des Heeres herbeigeführt werde, für das System der Stellvertretung ausgesprochen, da diese Einrichtung dem Geiste der Verfassung nicht widerstreite und für das

Einstandssumme von 200 Thalern auf die ganze Dienstzeit eingeführt wurde. Diese Einrichtung hat sich, mit einer kurzen Unterbrechung von 1849 bis 1851, in der sächsischen Armee bis 1867 erhalten, und die Möglichkeit gewährt, bei einem ausgedehnten Beurlaubungssysteme, immerhin eine große Anzahl gedienter Soldaten bei der Fahne zu haben sobald die Beurlaubten einberufen wurden, sowie ein vortreffliches Unteroffizierkorps zu schaffen, was nicht wenig zu ihrer von Freund und Feind anerkannten guten Haltung beigetragen hat.

Im J. 1835 wurden die Büchsen der Jäger, 1836 ff. die Gewehre der übrigen Infanterie perkussionirt, und Zündhütchentäschchen eingeführt, welche bei der leichten Infanterie neben der Patronentasche, bei der Linieninfanterie aber vorn auf dem Kreuzungspunkte des Riemenzeuges angebracht waren. Bei der Reiterei erfolgte die Perkussionirung der Feuerwaffe erst im J. 1838.

Die resp. unterm 28. und 30. Januar 1835 erschienenen organisatorischen Gesetze, wodurch die Gerichts- und Verwaltungsbehörden im Königreich Sachsen wesentlich umgestaltet wurden, blieben auch nicht ohne Einfluß auf die Militärjustiz. So trat an Stelle des bisherigen Generalkriegsgerichtskollegiums ein Oberkriegsgericht in Wirksamkeit, dessen Direktorium in die Hände eines Generalauditeurs gelegt wurde. Nächstdem errichtete man zu Dresden ein Stabs- und Gouvernements-Kriegsgericht.

Durch die §§ 29—47 des Gesetzes C. und die Verordnung vom 2. April 1835 „die Ausführung der im Gesetze C. über privilegirte Gerichtsstände wegen der Militärgerichtsbarkeit enthaltenen Bestimmungen betreffend“ wurden auch für das Militärjustizwesen bestimmtere Normen, als zeither dafür bestanden hatten, festgesetzt. Das Wesentlichste über die damals konstituirten und mit nur geringen Modifikationen bis 1867 bestehen gebliebenen königlich sächsischen Militärgerichte findet sich in der Anlage No. 15 zusammengestellt.

An Stelle der Militärstrafkompagnie wurde 1835 eine Militärstrafanstalt unter gleichzeitiger Auflösung der Eisenstrafanstalt eingerichtet.

Im J. 1836 wurden Infanteriegewehre nach einem neuen Muster für die Armee angekauft, auch Veranstaltung wegen Fabrikation von Zündhütchen getroffen.

Mit Anfang des Jahres 1836 war auch das bisher vorhandene Harmonie- musikkorps des Fußartillerieregiments in Wegfall gekommen.

Tod des Königs Anton. Am 6. Juni 1836 verschied zu Pillnitz Se. Maj. der König Anton und die Armee legte deshalb die vorschriftsmäßige Trauer an.

Das Kadettenkorps ward 1836 mit der Artillerieschule vereinigt, aus beiden Instituten eine Militärbildungsanstalt formirt, und mit dieser zugleich die Einrichtung verbunden, daß aus der Armee in die Anstalt Unteroffiziere zur

Heer vortheilhaft erscheine, indem die Mehrzahl der Stellvertreter doch aus gedienten Soldaten bestehen würde.

Theilnahme am Unterricht befehligt wurden, um sie zu Offiziersaspiranten auszubilden. Laut des Regulativs vom 15. Okt. 1836 war die Militärbildungsanstalt auf 75 Kadetten- und 15 Volontairstellen berechnet.

Der Bestand des königlich sächsischen Brückentrains betrug im J. 1836 in Folge wiederholt nöthig gewordener Ausmusterungen nur noch: 28 blecherne, 10 hölzerne (nicht tragbare) Pontons und 2 blecherne Rekognoszirkähne nebst den dazu gehörigen Transport- und 2 Reservewagen.

Am 3. Januar 1838 verstarb Se. Kgl. Hoheit der Prinz Maximilian. Die Armee legte deshalb auf 6 Wochen Trauer an.

Unterm 5. April 1838 erfolgte die Publikation eines neuen Militärstrafgesetzbuches, das sich, wie man für nöthig befunden hatte, dem unterm 30. März publizirten Allgemeinen Kriminalgesetzbuche möglichst genau anschloß.

Für die Geschütze der Artillerie wurde im J. 1838 die Perkussionszündung mittelst Zündhütchen und Zündhammer eingeführt. — Auf den Anfang dieses Jahres fällt auch die Begründung eines gemeinschaftlichen Offiziersmittags des der unverheiratheten Offiziere in den Garnisonen, und die Gewährung einer Tischgelderzulage hierfür (pro Bat. 20 Thlr.). — Desgleichen wurde auch im Lande zu kasernenartiger Unterbringung der Mannschaft (in Massenquartieren) vorgeschritten. Zu wirklichen Kasernenbauten kam es, abgesehen von Dresden, in der Hauptsache erst nach dem Jahre 1840. So ist z. B. die (ältere) Bauzner Kaserne erst 1844 neu erbaut, und am 1. Aug. bezogen worden. Dagegen datirt die Erbauung der Waldheimer Kaserne für das dortige Zuchthauskommando ausnahmsweise bereits aus dem Jahre 1833.

Gegen Schluß des Jahres 1838 erhielt die ganze Armee Feldmützen neuer Form. Dieselben würden an und für sich den seit langer Zeit bei der französischen Armee üblichen sog. bonnets de police geglichen haben, wenn man nicht in Sachsen an deren Vorderseite aus Zweckmäßigkeitsrücksichten einen Schirm hätte anbringen lassen. Sie bekamen dadurch eine weniger kleidsame Gestalt. Diese Probe der Feldmützen wurde bis zum Schlusse des Jahres 1860 beibehalten.

Am 31. März 1840 hatte zu Dresden die dasige Garnison eine Revue vor dem Großfürsten Alexander, Thronfolger von Rußland. Hierzu wurden auch einige auswärts garnisonirende Truppen, u. A. ein kombinirtes Schützenbataillon aus Leipzig und Wurzen herbeigezogen.

In demselben Jahre traten, wie bereits 1830, 1831 und 1837 geschehen war, bei der Artillerie wiederholte Statsveränderungen ein. Das nach dem Jahre 1830 aufgetauchte Projekt, die reitende Artillerie in fahrende umzuwandeln, blieb nach eingehender Abwägung aller dafür und dawider sprechenden Gründe unausgeführt.

In der damaligen Zeit, und bis 1850, waren bei der Fußartillerie die Geschützführer und Signalisten unberitten. Erstere gingen vor, letztere neben oder hinter dem Geschütze her. Die Geschützabtheilungen waren zu 8 Mann formirt. Ein besonderer Artillerietrain bestand im Frieden nicht, sondern

die Bespannung ward vom Kommissariatstrain, mit welchem der Artillerietrain verschmolzen war, gegeben. Vom Jahre 1840 ab wurden auch die bis dahin nur von 4 Pferden gezogenen Sechspfünder mit 6 Pferden bespannt.

An Geschützen führte die sächsische Artillerie damals lange Zwölfpfünder und Spfündige, von 1846 ab 7¹/₂pfündige Haubizen. Die Batterien wurden bald zu 8, bald zu 6 Geschützen formirt. Den Sechspfünderbatterien wurden in der Regel auf 4 Sechspfünder 2 Haubizen zugetheilt.

Die Uniform der Kavallerieregimenter betr. fielen 1840 die verschiedenfarbigen Kragen und Kockschöße weg. Alle 3 Regimenter waren von nun an gleichmäßig blau und weiß uniformirt, und unterschieden sich nur noch durch die Aufschlagspatten, welche beim Gardereiterregiment weiß und beim 1. leichten Reiterregiment ponceauroth blieben. Das 2. leichte Reiterregiment erhielt hellblaue statt der bisherigen karmoisinrothen Aufschlagspatten.

Bei der Infanterie ward 1841 die Garnisondivision der Festung Königstein aufgelöst, und die dortige Infanteriebesatzung durch ein vierteljährlich wechselndes Detachement des 1. Infanterieregiments Prinz Albert gegeben.

Bei der Kavallerie trat in diesem Jahre eine veränderte Formation ein. Zufolge derselben wurde die Schwadron als einzige selbstständige Unterabtheilung des Regiments formirt und das Kompagniesystem verlassen. Das Regiment bestand nach dem neuen Stat aus 6 Schwadronen und zählte 639 Mann mit 501 Pferden. Je zwei Schwadronen formirten eine Division, die von einem Stabsoffizier befehligt wurde. Der 3. Stabsoffizier im Regiment war nur „aggregirt“.

Im Herbst 1841 fanden zu Dresden und Mittweida Inspizirungen des königlich sächsischen Bundeskontingentes durch eine Bundeskommission statt, welche aus dem kaiserlich königlichen Feldmarschalllieutenant v. Grabowsky, dem königlich bayerischen Generallieutenant v. Zandt und dem großherzoglich hessischen Generallieutenant v. Stosch bestand.

Mit dem 1. Jan. 1842 erhielt die Infanterie pro Regiment eine Verstärkung von 150 Mann, so daß jede Kompagnie nunmehr aus 127 Gemeinen bestand. Die stuzartigen Regimentszeichen der Linieninfanterie wurden abgeschafft, und durch ovale Pompons ersetzt, wie sie die Artillerie und leichte Infanterie schon früher geführt hatten. Ferner wurden bei der Mannschaft der gesammten Infanterie die verschiedenfarbigen Achselklappen in Wegfall gebracht und durch dunkelgrüne von der Farbe des Rockes ersetzt.

Im J. 1842 trat übrigens das im J. 1841 umgearbeitete Exerzirreglement für die Infanterie in Kraft. Dasselbe umfaßte 2 Theile, deren erster von der Einübung des einzelnen Mannes und der Kompagnie, der zweite von der Ausbildung eines Bataillons und den Uebungen mehrerer vereinigter Bataillone handelte. Im 14. Kapitel (S. 54) wurde bereits ausgesprochen, daß für ein einzelnes Bataillon zur Vertheidigung wie zum Angriff gleich geeignet die Aufstellung und Bewegung in Kompagniekolonne sei.

Es haben in den dreißiger und vierziger Jahren zwar auch jährlich Kan-

tonnirungen zu Übungszwecken stattgefunden, mit Ausnahme der Theuerungs- jahre 1842 und 1847, sowie der unruhigen Jahre 1830, 1831, 1845, 1848, 1849, jedoch meist nur in kleineren Verbänden. Nur 1843 und 1846 fanden größere Manöver und zwar 1843 in der Gegend zwischen Meißen und Bischofs- werda und 1846 zwischen Stolpen und Königstein statt, zu welchen außer den für den Wachdienst in den Garnisonen erforderlichen Truppen die gesammte Armee konzentriert wurde.

Anfang 1843 wurde bei der ganzen Armee die zeither bestehende Charge der „Gefreiten“ abgeschafft, und dafür eine gleiche Anzahl von „Vizekor- poralen“ ernannt. Statt der zwei Bordeligen auf beiden Seiten des Kragens bestand deren Auszeichnung aus einer unterwärts am Kragen umlaufenden Borde.

Die Sappeurs wurden fortan Pioniere genannt.

Die reitende Artillerie erhielt an Stelle der zeitherigen Tschakos kleine Helme mit aufliegender Raupe (bei den Offizieren von schwarzem Bär, bei der Mannschaft von schwarzer, bei den Trompetern von rother Wolle) nach Art der bayerischen Chevauxlegers, gleiche Kopfbedeckung 1846 auch die Train- brigade.

Für die Kavallerie trat mit dem 1. März 1844 ein neues, vom Major v. Grobstich bearbeitetes Exerzirreglement in Wirksamkeit. Dasselbe ist wegen seiner außergewöhnlichen Vorzüge, seiner Einfachheit und seiner strengen Logik im Laufe der Jahre von ganz bedeutendem Nutzen für die Ausbildung der Kavallerie geworden, und bis 1867 in voller Geltung geblieben. Dies Reglement hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Reiterei die sie in früherer Zeit auszeichnende Frische und Schneidigkeit, welche während der 30 Friedens- jahre etwas verloren gegangen war, allmählich wiedergewann. Die Geschichte des 2. königlich sächsischen Husarenregimentes giebt auf Seite 239—242 eine vortreffliche, hochinteressante Charakteristik der sächsischen Reiterei jener Zeit aus der Feder eines höheren königlich sächsischen Kavallerieoffiziers.

Außer jenem Exerzirreglement brachte das Jahr 1844 auch ein neues Wirthschaftsreglement.

1845. Am 24. Juni explodirte in dem Artillerie-Laboratorium eine große Menge von Feuerwerkskörpern, tödtete hierdurch 4 arbeitende Ober- kanoniere und verletzete noch 2 andere schwer.

Tumultuarische Ereignisse zu Leipzig 1845.

Eine von der demokratischen Partei künstlich hervorgerufene und genährte Aufregung der Leipziger Bevölkerung führte am Abend des 12. Aug. 1845 zu tumultuarischen Auftritten vor dem Hotel de Prusse zu Leipzig, wo der damalige Oberkommandant der sämtlichen Kommunalgarden Sachsens, Se. Königl. Hoheit Prinz Johann, der Behufs Abhaltung einer Revue nach Leipzig gekommen war, sein Absteigequartier genommen hatte. Der Abends etwa um 9 Uhr vor dem Hotel angelangte sog. große Zapfenstreich der Kommunalgarde veranlaßte eine beträchtliche Anhäufung von Menschen, die sich lärmend die größten Ungebühnisse

erlaubten. Nur mit Mühe konnten die vor dem Hotel aufgestellten Doppelposten der leichten Infanterie und einige anwesende Polizeidiener die Tumultuanten von dem Eindringen in das Hotel abhalten. Nach Aufhebung der im Gartenjalon des Hotels stattgehabten Abendtafel, zu welcher die Spitzen der Behörden von Sr. Kgl. Hoheit zugezogen worden waren, sendete man nach der Mannschaft der auf dem Raschmarke befindlichen Kommunalgardenwache. Da sich aber deren Ankunft verzögerte, und die Gefahr drohender wurde, so erhielt der Garnisonkommandant Obst v. Buttlar Seiten der königlichen Kreisdirection die Aufforderung, zur Herstellung der Ruhe militärisch einzuschreiten. Der Prinz selbst wurde über die wahre Sachlage völlig im Unklaren gelassen, was u. A. daraus hervorgeht, daß, als derselbe in dem jenseits des Hofes gelegenen Speisesaale etwas von dem vor dem Hotel ertönenden wüsten Geschrei hörte, und seine Umgebung fragte, was dieser Lärm bedeute, man ihm die wirkliche Ursache immer noch zu verheimlichen suchte.

Aus der Kaserne, wo die Truppen consignirt waren, rückte nun unter Führung des Obstlt v. Süßmilch das nur 90 Rotten zählende II. Schützenbataillon, in geschlossener Plotonsskolonne formirt, vor das Hotel, warf die davor versammelte Menge zurück und marschirte etwa 6—8 Schritte vor dem Hotel in Linie auf. Der Kommandeur meldete sich hierauf bei dem Obst v. Buttlar, und erhielt von demselben die Weisung, das Hotel zu schützen, und bei etwa gegen die Truppen verübten Insulten zu feuern. Nach einiger Zeit erfolgte der Befehl, weiter vorzugehen, um die Menge zurückzudrängen. Während demzufolge das Bataillon bis auf 50 Schritte von der damals an der Promenade befindlichen Barriere vorging, forderte Obstlt v. Süßmilch das Publikum wiederholt zum Auseinandergehen auf, versicherte auch in Entgegnung höhnischer Zurufe, daß er scharf mit Kugeln habe laden lassen. Da die Masse der Zuschauer vom linken Flügel her in bedenklicher Weise andrängte, so ging das Bataillon bald in seine erste Stellung zurück. Das 8. Ploton marschirte so auf, daß es bis an die Gruner'sche Gartenmauer zu stehen kam, und auf diese Art den besonders bedrohten, linken Flügel des Bataillons vor Umgehung sicherte.

Inzwischen war das Bataillon wiederholt, und besonders auf dem linken Flügel mit Steinen beworfen worden. Mehrere Leute wurden getroffen, einige Gewehre beschädigt, auch ein Offizier und zwei Schützen verwundet. Als dieses Werfen auch nach einer dritten Aufforderung des Obstlt v. Süßmilch zum Auseinandergehen und Androhung desselben, daß es Kugeln regnen würde, nicht nachließ, so richtete derselbe an das 7. Ploton den Befehl zum „Rottenfeuer“, worauf zwanzig und einige Schüsse abgegeben wurden. Die Menge floh nach der Allee und noch weiter zurück. Sie brach zwar nach Auffindung der Todten in ein tausendstimmiges Wuthgeschrei aus, näherte sich aber nicht mehr der leichten Infanterie.

Als das Volk nach dem Feuer des 7. Plotons sich zurückzog, warf es sich mit Wuth auf das unter Führung des Lieutenant Bollborn dem Polizeilieutenant Baumbach beigegebene I. Ploton, welches der Polizei bei Vornahme von Arre-

turen militärischen Schutz gewähren sollte. Dieses Ploton war, in ein Glied rangirt, der Polizeimannschaft über den Kopfplatz bis zur Allee gefolgt. Das schwache Ploton wurde mit Steinen beworfen, wovon 4 Mann und der Lieutenant getroffen wurden. In dieser bedrängten Lage ließ Lieutenant Bollborn feuern, und zog sich dann auf das Hornsignal „Blänker zurück“, obschon umtobt von der aufgeregten Menge, ohne Verlust an das Bataillon heran.

Durch beide Feuer sollen 7 Personen getödtet, und eine größere Anzahl verwundet worden sein. Da sich in der Stadt eine große Erregung kundgab, welche weitere Ruhestörungen befürchten ließ, auch von der Kommunalgarde Generalmarsch geschlagen worden war, so rückte auf Befehl des Stadtkommandanten auch das I. Schützenbataillon vor das Hotel de Prusse. Das Volk begehrte den Abmarsch der Truppen und die Ablösung derselben durch die Kommunalgarde. Es erschien auch deshalb eine Deputation bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann und die Civilbehörde unterstützte deren Antrag in der Meinung, es werde dadurch eine Beruhigung der Bevölkerung herbeigeführt werden. Obst v. Buttlar aber erklärte, daß, solange Se. Königl. Hoheit im Orte anwesend sei, er unter keinen Verhältnissen und auf keine Veranlassung, selbst nicht auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Prinzen, den eingenommenen Platz von seinen Truppen räumen lassen werde. — Der übrige Theil der Nacht, während welcher bereits Befehle zu Einberufung der Beurlaubten, sowie zu Herbeiziehung auswärtiger Garnisonen erlassen wurden, verlief verhältnißmäßig ruhig, und nachdem der Kgl. Prinz früh gegen 7 Uhr, begleitet von dem Brigadeadjutanten v. Schimpff, sowie dem Kommandanten und mehreren Chargirten der Schwadron reitender Kommunalgarde nach Grimma abgereist war, rückten die Truppen in die Kaserne.

Aus Anlaß dieser in Leipzig vorgekommenen tumultuarischen Ereignisse wurden die Beurlaubten der gesammten Armee einberufen und mit Rücksicht hierauf von den Truppen in der Nähe ihrer Garnisonen Kantonnements bezogen. Erwähnt mag hierbei werden, daß die Beurlaubten mit vollständiger militärischer Bekleidung und Ausrüstung in ihre Heimath entlassen wurden, und man dadurch allerdings den Vortheil gewann, sie an einem beliebigen Orte wieder zur Truppe einberufen zu können, oder auch von da zu entlassen, und nur nöthig hatte, Gewehr, Tasche und Munition für dieselben von der Garnison aus oder in dieselbe zurück zu transportiren.

In der nächsten Zeit wurde die Leipziger Garnison durch 4 Schwadronen des 2. leichten Reiterregiments und 1 reitende Batterie von 4 Geschützen verstärkt, welche letztere Mitte September in ihre Garnison zurückkehrte. Im Uebrigen blieben alle Anträge des Stadtrathes und der Stadtverordneten um Zurückziehung der Verstärkung, sowie die deshalb nach Dresden, sogar an den König gerichteten Petitionen erfolglos. Bis zum Schlusse des Jahres 1845 hatte sich indeß in der Stimmung der Leipziger Einwohnerschaft ein so entschiedener Umschwung zum Bessern vollzogen, daß man kein Bedenken trug, Anfang Januar 1846 die Garnison von Leipzig wieder bis auf den gewöhnlichen Etat zu vermindern.

1846. Die Infanterie und Fußartillerie erhielt 1846 neue, oben spitzzulaufende Tschakos, ähnlich den bei der französischen Armee gebräuchlichen sog. Käppis. Diese Kopfbedeckung ward auch für die Kadetten an Stelle der bisher von diesen getragenen, dreieckigen Hüte eingeführt. An die leichte Infanterie wurden 1846 neue Gewehre aus der Fabrik von Malesherbes in Lüttich ausgegeben. — Auch im Herbst dieses Jahres fand eine Inspektion der sächsischen Armee Seiten einer Bundeskommission statt, an deren Spitze abermals der k. k. österreichische Fmschllt v. Grabowsky stand. Zu diesem Zwecke war die ganze Armee, mit Ausnahme der Gardedivision und zweier Bataillone des Leibinfanterieregiments, welche den Garnisondienst in Dresden versahen, bei Hohnstein und Pirna zu größeren Uebungen zusammengezogen, während die leichte Infanterie für einige Tage ein Zeltlager bei Struppen inne hatte. Montag den 28. Sept. 1846 fand auf der Hochebene zwischen Groß-Sedlitz und dem sog. Lindigt-Borwerke eine Revue der kantonnirenden Truppen statt, seit dem Jahre 1814 das erste derartige, militärische Schauspiel, bei welchem annähernd die gesammte königlich sächsische Armee vertreten war.

Im J. 1847 erhielt die Kriegsrserve eine veränderte Einrichtung, in Folge deren sie auch in Friedenszeiten in unmittelbarer dienstlicher und praktischer Verbindung mit der Armee blieb. Einem jeden Regimente wurde hiernach eine größere Anzahl Reservisten zugewiesen, welche in die verschiedenen Unterabtheilungen vertheilt, und alljährlich während 14 Tagen zum Dienst einberufen werden sollten.

Bei einigen Truppenabtheilungen, z. B. der Fußartillerie, der leichten Infanterie u. s. w. wurden (resp. unter Wegfall der Zeltbeile) sog. Faschinenmesser als Seitengewehre eingeführt. Ueberdies erhielt die Infanterie von der Fabrik zu Suhl neue Gewehre geliefert.

Zweiter Abschnitt.

Die Revolutions- und Kriegsjahre 1848 und 1849.

Ruhestörungen im Lande 1848.

Das Jahr 1848 überraschte Frankreich mit einer dritten Revolution, welche in der Vertreibung des Königs Louis Philipp und in der Proklamirung der Republik gipfelte. Wie ein Lauffeuer durchheilte die Kunde von diesen Ereignissen alle Nachbarländer und rief allenthalben neue und verstärkte demokratische Bewegungen hervor. Demzufolge wurde bereits unterm 4. März an die Truppen die Ordre zum Einziehen der Urlauber erlassen. Unter den sächsischen Städten begann zunächst Leipzig Merkmale einer gefährlichen Gährung zu zeigen, welche militärische Repressivmaßregeln zu erheischen schienen. Truppen aller Waffengattungen (Leib-Infanterieregiment, 3. Infanterieregiment, 2. leichtes Reiterregiment und eine reitende Batterie) wurden daher unter G.Mj. v. Heinz in einem Kantonnement dicht bei Leipzig konzentriert. In Leipzig selbst stand noch die Halb-Brigade leichter Infanterie unter dem G.Mj. Grafen v. Holtendorff, welcher jedoch am 17. März an Stelle des Obst v. Doppel zum Kriegsminister berufen wurde. Derselbe trat indeß bereits am 14. April sein Amt an den G.Mj. v. Buttlar ab, doch kamen die anscheinend bezüglich Leipzigs beabsichtigten, energischen Maßregeln nicht zur Ausführung, da das im demokratischen Sinne zusammengesetzte, am 16. März eingetretene Ministerium Braun-Oberländer die bei Leipzig konzentrierten Truppen in ihre Garnisonen zurückkehren ließ. Auch in Dresden, wohin am 12. März das I. Bat. des 1. Linien-Infanterieregiments gezogen worden war, während das II. und III. bei Bischofswerda kantonnierte, kam es am 14. und 15. März zu einigen tumultuarischen Auftritten. Am 29. März traf auch das Leibregiment wieder in Dresden ein, und die übrigen Truppen kehrten unter gleichzeitiger Beurlaubung überzähliger Mannschaften ebenfalls in ihre Garnisonen zurück.

Noch sei hier erwähnt, daß die Zeit während der Märzkantonnements von der Linieninfanterie mit dazu benutzt wurde, um die neu anbefohlene Tragart des Gewehrs beim Schultern „im rechten Arm“ einzuüben. Bei der leichten

Infanterie war diese Tragart schon seit längerer Zeit üblich. Auch bei der Linien-Infanterie ward fortan das Bajonnet, wie bisher schon bei der leichten Infanterie, nur während der Nacht oder in Folge besonderer Anordnung aufgesteckt.

Die Zerstörung der Nagelfabriken zu Elterlein und Mittweida bei Schwarzenberg am 29. März, sowie ganz besonders die Plünderung und Niederbrennung des fürstlich Schönburg'schen Schlosses zu Waldenburg am 5. April legten Zeugniß ab von dem schnellen Umsichgreifen der Verwilderung und Zügellosigkeit des Volkes, und mahnten zur Festigkeit und Strenge den rohen Massen gegenüber. Der Hergang bei dem letztgedachten Ereigniße war folgender. Nach Waldenburg war für den 5. April eine große Volksversammlung ausgeschrieben worden, weshalb der Fürst Schönburg, der mit Recht die Verübung von Gewaltthatigkeiten befürchtete, die sächsische Regierung um militärischen Schuß gebeten hatte. Es wurden daher für den 5. April 2 Komp. des 3. Infanterieregiments unter Mj. v. Hacke sowie die 1. u. 2. Schwadron des 2. leichten Reiterregiments unter Mj. v. Bodenhausen dahin beordert. Diese Truppen trafen zur rechten Zeit ein, beschützten auch die Abreise des Fürsten nach Altenburg, konnten aber die Zerstörung des Schlosses leider nicht hindern, da sie an die Befehle der anwesenden königlichen Kommissare gewiesen waren, welche im Namen der Regierung den Rückzug der Truppen anordneten, da „ohne großes Blutvergießen nicht mehr zu helfen sei, und sie die Verantwortung hierfür nicht auf sich nehmen könnten“ (cf. Geschichte des 2. Husarenregiments S. 245—248). Die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in den Schönburg'schen Nezeßherrschaften erheischte aber noch umfassendere, militärische Maßregeln. Unter Obst v. Süßmilch, genannt Hörnig, wurde eine mobile Kolonne von 2 Schwadronen Gardereiter (Mj. v. Gersdorff), 2 Schwadronen 1. leichten Reiterregiments, 2 Bat. des 2. Linien-Infanterieregiments und 2 Geschützen reitender Artillerie entsendet, um die bedrohten Schlösser Wechselburg, Rochsburg, Penig und Glauchau zu beschützen. Ende April war die Ruhe und Sicherheit wiederhergestellt, und die Truppen des Obst v. Süßmilch kehrten in ihre Garnisonen zurück.

Unruhen in Leipzig, Altenburg, Gera, Chemnitz und Zwickau. Am 27. Mai gab es wieder in Leipzig einen Tumult, welcher jedoch ohne Blutvergießen von der Kommunalgarde, zu deren Unterstützung die Garnison bereit gestellt war, unterdrückt wurde. Ernstlichere Unruhen brachen dagegen während des Monat Juni im Altenburg'schen aus. Die herzogliche Regierung nahm die Hilfe königlich sächsischer Truppen in Anspruch, und in dessen Folge besetzten am 19. Juni das 2. leichte Reiterregiment nebst dem I. Schützenbataillon und dem I. Bataillon des 3. Infanterieregiments „Prinz Georg“, sowie einer reitenden Batterie von 4 Geschützen den Altenburger Bahnhof. Die Stadt war verbarricadirt, das Schloß förmlich im Belagerungszustand. Das bloße Erscheinen der Truppen genügte jedoch zur Herstellung friedlicher Verhältnisse, weshalb die ersteren anderen Tages wieder abmarschirten.

Auch der reußischen Herrschaft Gera mußten 1848 sächsische Truppen Hilfe gegen Unruhestifter und Revolten bringen, indem eine kombinirte Schwadron des

2. leichten Reiterregiments unter Rttm. v. d. Planitz nebst dem III. Bataillon des 3. königlich sächsischen Infanterieregiments „Prinz Georg“ unter Mj. v. Hake am 13. August die Stadt und das Schloß besetzten, und daselbst wieder Ordnung schufen. Die Reiterei, später durch eine andere Schwadron unter Rttm. v. Schütz abgelöst, blieb bis Anfang Oktober in Gera stehen.

Am 12. Sept. kam es in Chemnitz, am 6. Okt. in Zwickau zu nicht unerheblichen Aufständen. Zur Unterdrückung des ersteren wurden noch am 12. Sept. das I. und II. Bat. Leibregiments dahin in Marsch gesetzt, welchem am 13. das III. Bat., sowie eine reitende Batterie nachfolgten. Das I. und II. Bat. trafen bereits am 13. bei Chemnitz ein. Doch war es schon dem nach Chemnitz geschickten 1. leichten Reiterregimente und einigen Kompagnien des Regiments May, unterstützt durch das I. Schützenbataillon aus Leipzig, gelungen, den Aufstand zu unterdrücken, so daß es nicht zum thätlichen Einschreiten des Leibregiments kam. Vom Leibregiment kehrte nun das II. Bat. nach Dresden zurück, um sich dort feldmäßig auszurüsten und dann mit dem I. direkt marschirenden Bataillone per Eisenbahn zu dem mobilen sächsischen Kontingente bei Altenburg zu stoßen. Das III. Bat. wurde am 23. Sept. nach der Zwickauer Gegend in Marsch gesetzt, und fand im Voigtlande die später zu erwähnende Verwendung.

Der Zeit etwas vorgreifend sei gleich hier bezüglich der Zwickauer Revolte erwähnt, daß am 6. Okt. 1848 in Zwickau Tumulte und Exzesse stattgefunden hatten, an denen auch Soldaten des III. Bat. des 3. Infanterieregiments theilhaftig waren. Um die deshalb einzuleitende, strenge Untersuchung durch Waffengewalt kräftig zu unterstützen, wurde das II. Bat. des Leibregiments (Mj. Auenmüller) am 11. Okt. per Bahn von Altenburg dahin entsendet. Auf dem Schießanger konnte noch an demselben Mittage in Gegenwart des genannten, sowie des I. und II. Bat. des 3. Infanterieregiments und 2 Schwadronen des 1. leichten Reiterregiments die Verhaftung der Meuterer vorgenommen werden, ohne daß es zum Gebrauch der Waffen gekommen wäre. Das III. Bat. des 3. Regiments wurde hierauf nach Schneeberg verlegt. Das II. Bat. Leibregiments kehrte am 19. Okt. nach Altenburg zurück.

Aufgebot eines sächsischen Kontingents. Zur Verstärkung des seit dem Frühjahr 1848 gegen Dänemark kriegführenden deutschen Reichsheeres war unterm 30. Juli von der deutschen Centralgewalt ein königlich sächsisches Kontingent von 6000 Mann aufgeboden, und sächsischerseits unterm 1. Aug. dessen Mobilmachung unter gleichzeitiger Herausgabe eines Feldreglements angeordnet worden. Die inzwischen in den sächsischen Herzogthümern eingetretenen, anarchischen Zustände veranlaßten jedoch eine Abänderung bezüglich der Bestimmung dieses Kontingents. Denn die deutsche Centralgewalt erachtete es für gerathen, in jenen Gegenden das sächsische Kontingent als sog. Observationskorps aufzustellen.

Das Voigtland. Unterdessen hatte auch das sächsische Voigtland, ganz von Truppen entblößt, eine kleine Revolution ungestört ausführen können. Ohne

militärische Unterstützung waren aber hier die Behörden nicht im Stande gewesen, Ordnung zu schaffen. Es wurde daher das bei Zwickau eingetroffene III. Bataillon des Leibregiments, wozu später eine Schwadron des 2. leichten Reiterregiments (Ritm. v. Friesen) und 2 sechspfündige Geschütze stießen, unter Befehl des Obstk. v. Kospoth vom Leibregiment ins Voigtland detachirt. Anfang Oktober nahm der Letztere sein Stabsquartier auf dem Schlosse zu Voigtsberg bei Delsnitz, besetzte zugleich die umliegenden kleinen Städte, z. B. Auerbach, Falkenstein, Delsnitz u. s. w. durch detachirte Kompagnie- und Reiter-Kommandos, und hielt, indem er die Gegend durch kleine fliegende Kolonnen durchstreifen, sowie die Haupträdelsführer arretiren ließ, ganz besonders aber durch das entschlossene Auftreten der Detachementskommandanten, verbunden mit guter Haltung der Mannschaft, die Ordnung überall aufrecht. Ende November 1848 wurde Obstk. v. Kospoth mit seinen Truppen zurückberufen, und nur die 9. Kompagnie unter Oberlt. v. Montbé in Voigtsberg zur Bewachung der dortigen Gefangenanstalt zurückgelassen. Sie traf am 16. Jan. 1849 wieder bei ihrem Regimente ein. — Die der Kospoth'schen Abtheilung zugewiesene Schwadron stieß wieder zu ihrem Regiment, das III. Bat. Leibregiments mit den 2 Geschützen aber hatte die Eisenbahnstation Dschatz zu besetzen. Gleichzeitig war das vom Bundes-Observationskorps zurückgeholte I. Bat. Leibregiments zur Besetzung von Döbeln verwendet worden.

Bereidung der Armee auf die Landesverfassung. Nachdem in Folge der damaligen Zeitströmung bereits gegen Ende März 1848 sämtliche Abtheilungen der königlich sächsischen Armee in ihren resp. Garnisonen auf die Landesverfassung vereidet worden waren, wurde vom neuen deutschen Reichsministerium zu Ehren des zum Reichsverweser erwählten kaiserlich königlichen Erzherzogs Johann eine besondere Feierlichkeit ausgeschrieben, die Anfang August in den verschiedenen Garnisonen abgehalten wurde. In Dresden fand diese Ceremonie Sonntag den 6. Aug. 1848 Vormittags auf dem sog. Maunplage statt. Von dem Höchstkommmandirenden der sächsischen Armee, Glt. v. Cerrini, wurde sowohl dem Reichsverweser als auch dem Landesherrn unter Geschützsalven ein Lebehoch ausgebracht. Schließlich defilirten die Truppen, welche an diesem Tag zum 1. Male außer der sächsischen auch die deutsche Kokarde (schwarz, gelb, roth) angelegt hatten, vor dem genannten Generale. Auch die Fahnen wurden mit Bändern in den deutschen Farben versehen.

Der verdienstvolle Gen. v. Cerrini trat Ende 1848 in Pension, wie denn überhaupt in diesem Jahre ein öfterer Wechsel in der Oberleitung der königlich sächsischen Armee stattfand.

Bereits unterm 20. April 1848 war durch Generalkommando-Ordre anbefohlen worden, daß die gemeinen Soldaten nicht mehr mit „Du“ sondern mit „Sie“ angeredet werden sollten, und daß von den durch das Strafgesetzbuch vorgeschriebenen körperlichen Züchtigungen der Soldaten 2. Klasse abzusehen sei. Durch das für die Wahl zur deutschen Nationalversammlung aufgestellte Wahlgesetz wurde übrigens jeder Soldat für berechtigt erklärt, seinen Stimmzettel abzugeben.

Okkupation Thüringens durch sächsische Truppen.

Das Reichs-Kriegsministerium hatte die Aufstellung eines Okkupationskorps von 12,000 Mann und zwar 6000 Mann Oesterreicher für die Main- und Rheingegend und 6000 Mann Sachsen für Thüringen angeordnet. Bei Erfurt wurde ein preußisches Truppenkorps zusammengezogen.

Das sächsische Korps unter G.Mj. Grafen v. Holzkendorff bestand aus: 4 Schwadronen des Garde-Reiterregiments, 2 Bataillonen des Leib-Infanterieregiments, 2 Bataillonen des I. Infanterieregiments, 2 Schützenbataillonen (I. und II.) und 2 Fußbatterien, jede zu 4 sechspfünd. Kanonen und 2 Haubizen, und endlich 3 thüringischen Bataillonen (Weimar, Altenburg und Reuß), welche letztere indeß erst später allmählich beim Korps eintrafen. Die Bataillone waren nur etwa je 700 Mann stark. Die 4 Schwadronen des Garde-Reiterregiments waren durch die 5. und 6. Schwadron dieses Regiments, sowie Abgaben der leichten Reiterregimenter auf den Kriegsetat gebracht worden, so daß die 5. und 6. Schwadron (3. Division) nur als unberittener Stamm im Lande verblieb, auch die leichten Reiterregimenter nicht mehr als 2 Schwadronen feldmäßig aufstellen konnten.

Am 2. Okt. 1848 sammelte sich das Korps am Chaussee Hause von Zschaschewitz bei Altenburg und Mittags 1 Uhr erfolgte der Einmarsch der Brigade, mit Ausschluß des I. Schützenbataillons, welches nach Chemnitz detachirt war, in die Stadt Altenburg. Da beim Einrücken von der Bürgerwehr und den demokratischen Tonangebern eine Demonstration unternommen, und die Räumung des Wachlokals verweigert worden war, so ließ Gen. Graf v. Holzkendorff die bereits durch die Stadt gegangenen, in die Umgegend disponirten Truppen jenseits derselben Halt machen, und das Gros auf dem Markte in Gefechtsbereitschaft aufmarschiren. Indeß waren schon nach Ablauf von 2 Stunden die Sachen in der Stadt derart geordnet, daß man ohne Bedenken die auswärts dislozirten Truppen in ihre Kantonnements abmarschiren lassen konnte. Es mußten jedoch Tag und Nacht starke Patrouillen nach allen Richtungen entsendet werden. Das I. Schützenbataillon, welches von Chemnitz abberufen, zunächst in Leipzig seine Ausrüstung hatte vervollständigen müssen, traf erst am 6. Okt. in Altenburg ein. In Folge eines von der großherzoglich weimarischen Regierung eingegangenen Gesuches um militärische Hülfe wurden von der sächsischen Brigade folgende Truppen nach Weimar detachirt: 1. und 2. Schwadron des Garde-Reiterregiments, das II. Schützenbataillon, das herzoglich altenburgische Bataillon, $\frac{1}{2}$ Batterie Nr. 1 von 3 Geschützen. Der Kommandeur des Garde-Reiterregiments, Obst Edler von der Planitz, kommandirte diese Kolonne und rückte mit ihr am 6. Okt. in Jena und Umgegend ein.

Sowohl im Altenburgischen, als im Großherzogthum Weimar wurden diese Truppen theils zum Schutze der vielfach bedrohten Behörden, theils auch zur Ausführung von Arresturen der hervorragendsten Ruhestörer in bald größeren, bald kleineren Detachements verwendet. Am 18. Okt. fand in Altenburg ein größerer

Erzeß statt, an dem auch mehrere Soldaten betheiligt waren, die aber später ihr Vergehen gegen die Subordination mit strengen Strafen (5—6 Jahre Arbeitshaus) büßen mußten. Auch bei Arretur eines der Hauptwühler in Altenburg kam es am 23. und 24. Okt. zu unruhigen Szenen und zum Einschreiten der Truppen. Diese letzteren hatten bei solchen Anlässen oft große Strapazen zu ertragen.

Als vom 27. Okt. ab auch eine hannoversche Brigade unter dem G.Mj. v. Wynneken anstatt der früher hierzu bestimmten, österreichischen Truppen das Observationskorps verstärkte, wurde den Hannoveranern das Herzogthum Altenburg und die fürstlich Reußischen Länder, der sächsischen Brigade des G.Mj. Graf Holzdorff aber das Großherzogthum Weimar, die Herzogthümer Koburg, Gotha und Meiningen sowie die beiden Schwarzburg'schen Fürstenthümer zum Schutzbezirk angewiesen. Das sächsische Korps okkupirte daher vom 26. Okt. ab, beziehentlich unter Vornahme häufiger Dislozirungen, Weimar, Stadt Jlm, Neustadt am Rennsteig, Rudolstadt, Gotha, Arnstadt, Ohrdruff und mehrere andere Orte.

Die für den Anfang befohlene Dislokation der Truppen war folgende: Das Hauptquartier befand sich in Hildburghausen (vom 8. Dez. ab in Gotha). 1. Kolonne des Obstk v. Sichert: Regimentsstab und I. Bataillon des Leibregiments, $\frac{1}{2}$ sechspfündige Batterie Nr. 1, v. Grünenwald, in Gotha; 5. und 6. Kompagnie des Leibregiments in Arnstadt, 7. und 8. in Stadt Jlm. 2. Kolonne: Obstk v. Treitschke; Regimentsstab und 5. und 6. Kompagnie des 1. Infanterieregiments mit $\frac{1}{2}$ Batterie Nr. 2, Schneider, in Hildburghausen; 7. und 8. Kompagnie mit $\frac{1}{2}$ Batterie Nr. 2 in Eisfeld; 3. und 4. Kompagnie in Meiningen, 1. und 2. Kompagnie in Themar; 4. Schwadron des Garde-Reiterregiments in Römheld. 3. Kolonne: Mj. v. Tümping in Koburg, weimarsches Bataillon und 3. Schwadron des Garde-Reiterregiments Koburg. 4. Kolonne: Mj. v. Reitzenstein mit dem I. Schützenbataillon in Rudolstadt. 5. Kolonne: Obstk v. Heeringen mit dem reußischen Bataillon in Sondershausen. 6. Kolonne des Obstk v. d. Planitz, Groß-Ruderstedt bei Bippach; 1. Schwadron des Garde-Reiterregiments Rieth, Nordhausen; 2. Schwadron Hasleben; II. Schützenbataillon Schloß Bippach und Umgebung; herzoglich altenburgisches Bataillon Schwansee und Umgebung; $\frac{1}{2}$ Batterie Nr. 1 in Weimar.

Vorher d. h. in der Zwischenzeit vom 6. Okt. bis Anfang November hatte das Detachement des Obstk v. d. Planitz bereits tüchtig in den Saalegegenden vorgearbeitet, und besonders am 8. Okt. in und bei Jena durch die Gardereiter und Schützen eine große Zahl der Hauptschreier und Rädelshführer zur Haft bringen lassen. Mit dem Anrücken der Truppen des Grafen v. Holzdorff trat Obstk v. d. Planitz wieder unter die direkten Befehle dieses Generals. Unterm 12. Okt. war von der deutschen Centralgewalt ein Reichskommissar für Thüringen in der Person des Oberappellationsrath Dr. v. Mühlensfels bestellt worden, dessen Requisitionen die Truppen des Observationskorps Folge zu geben hatten.

Am 21. Nov. wurde das I. Bat. des Leibregiments, das II. Schützen-

bataillon und die Halbbatterie v. Grünenwald wegen in Leipzig befürchteter Unruhen, unter Ueberwindung mannichfacher Schwierigkeiten, per Eisenbahn nach Merseburg transportirt, von wo aus die Truppen folgenden Tages an Leipzig heranrückten. Da sie hier aber schließlich nicht von Röchten waren, blieb nur das Schützenbataillon in Leipzig, während das I. Bat. Leibregiments und die Artillerie bereits am 23. nach Döbeln, dem damaligen Endpunkte der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, in Marsch gesetzt wurden. Die halbe Batterie kehrte Ende Dezember nach Dresden zurück, wogegen die Infanterie auch ferner noch in Döbeln verblieb.

In Folge des Abmarsches der hannoverschen Brigade und des altenburgischen Bataillons an die Niederelbe mußte Gen. Graf Holzkendorff die bisherige Aufstellung seiner Brigade einigermaßen modifiziren, und es trat daher am 27. Dez. 1848 eine umfassende Dislokation der in Thüringen stehenden sächsischen Truppen ein. Gleichzeitig wurden die bisher der hannoverschen Brigade zugetheilten thüringischen Kontingente — ein meiningisches und ein schwarzburgisches Bataillon — dem Befehle des Gen. Grafen Holzkendorff unterstellt. Die Aenderung bezüglich der Dislokation bestand in der Hauptsache darin, daß die Besetzung des westlichen Theils von Thüringen aufgegeben wurde, und die hierdurch freiwerdenden Truppen, — 1. Infanterieregiment Prinz Albert, 3. und 4. Schwadron des Garde-Reiterregiments und 2. sechspfündige Batterie (Hptm. Schneider) unter Befehl des Obst v. Treitschke — die Hannoveraner im Altenburg'schen ablösten.

Geist und Haltung der Truppen. Obwohl hie und da auch in Sachsen gewisse, die Disziplin zersetzende Bestrebungen auftauchten, welche für die Armee eine sog. zeitgemäße Organisation herbeizuführen bezweckten, so traten doch derartige Tendenzen glücklicherweise nur äußerst vereinzelt hervor, und übten keinen merkbaren Einfluß auf den im Allgemeinen sehr guten Geist der Truppen. Alle die unzähligen Ueberredungs- und Verführungskünste, die man seit dem März 1848 angewendet hatte, um auch die königlich sächsischen Soldaten ihrer Pflicht abwendig zu machen, hatten im Ganzen weiter keinen Erfolg gehabt, als daß sie einzelne Uebergriffe und Widerseßlichkeiten hervorriefen, wie sie in jener Zeit wohl jede Armee aufzuweisen gehabt hat, die aber bei den sächsischen Truppen keineswegs die gefährlichen Dimensionen annahmen, welche sie bei einigen süddeutschen Bundeskontingenten erreichten.

Es möge an dieser Stelle eines Volksstammes rühmend gedacht werden, der von altersher der sächsischen Armee so manches Tausend tapferer, vortrefflicher Krieger geliefert, und welcher sich auch während der im 5. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts ausgebrochenen Revolutionsstürme durch unerschütterliche Treue und Gehorsam ausgezeichnet hat. Es sind dies die in der Oberlausitz wohnenden Wenden, welche solches Lob in vollem Maße verdienen, indem sie sich allerwärts und jederzeit als muthige und zuverlässige Soldaten bewährt haben. Daher vermochten auch in den unruhigen Zeiten der Jahre 1848 und 1849 die schönsten

Reden, die verlockendsten Versprechungen nicht, Soldaten des wendischen Stammes von ihrer Pflicht und ihrer Ergebenheit für König und Vaterland abwendig zu machen.

Wenn im J. 1848 auch in vereinzeltten Fällen bei Mannschaften der sächsischen Armee Unzufriedenheit herrschte, so war dieselbe doch weniger politischer Natur, sondern sie war mehr durch die in Folge der jeweiligen Zeitverhältnisse gebotenen, mehrmaligen Einberufungen und Wiederbeurlaubungen hervorgerufen worden. Solche Maßnahmen folgten mitunter sehr plötzlich auf einander, während der sächsische Soldat nach dem bisherigen Beurlaubungssysteme nicht daran gewöhnt war, in seinen letzten vier Dienstjahren unausgesetzt bei der Truppe zu sein. Außerdem erregten noch zwei andere Maßregeln eine momentane Mißstimmung bei den Truppen, nämlich die Aufhebung der Stellvertretung und die Veränderung des Bekleidungs-systems.

In einem aus Anlaß von Beschlüssen der Reichsgewalt erlassenen königlich sächsischen Gesetze vom 9. Nov. 1848 waren nämlich zu dem bisherigen Gesetze, die Erfüllung der Militärpflicht betreffend, Zusätze erschienen, zufolge welcher die Armee in 2 Abtheilungen gesondert wurde, deren 1. die Soldaten der ersten 3 Dienstjahre, die 2. aber die Soldaten der letzten 3 Dienstjahre enthielt. Letztere Abtheilung sollte ständig beurlaubt werden. Auch führte das Gesetz unter Aufhebung der Stellvertretung die allgemeine Wehrpflicht ein. Hierdurch wurde das bisherige Bekleidungs-system für die Folge unhaltbar, und es mußte nunmehr die sog. Leibesmontur, welche bisher von jedem Mann aus dem nicht kärglich bemessenen Bekleidungs-gelde selbst angeschafft worden war, Eigenthum des Staates werden. Der Uebergang zu diesem Systeme erregte nicht geringe Mißstimmung, obgleich dabei Seiten der Kommandobehörden mit größter Gewissenhaftigkeit und Schonung zu Werke gegangen wurde.

Im Uebrigen ist hinsichtlich aller sächsischen Truppen, ganz besonders aber bezüglich des nach Thüringen verlegten Holzkendorff'schen Observationskorps zu konstatiren, daß dieselben in allen Orten, wo Sachsen gestanden haben, wegen ihres musterhaften Betragens von dem besser gesinnten Theile der Einwohnerschaft auf alle mögliche Art ausgezeichnet wurden. Je länger ihre Anwesenheit in Thüringen dauerte, desto mehr besserte sich auch ihr Verhältniß zu den übrigen Schichten der Bevölkerung. Denn die strenge Haltung, welche die sächsischen Truppen in und außer Dienst bewahrten, überzeugte auch die Uebelwollendsten, daß sie sich durch feindselige Handlungen nur selbst schaden würden.

Bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht war zugleich bereits im J. 1848 eine den Beschlüssen der deutschen Centralgewalt entsprechende, wesentliche Verstärkung der Armee und damit in Verbindung stehende veränderte Organisation derselben ins Auge gefaßt worden, welche Maßregeln jedoch wegen der dazu erforderlichen Vorarbeiten erst im nächsten Jahre ins Leben treten sollten. Vorläufig äußerten sich die geplanten Veränderungen nur in dem Anfang Dezember 1848 erlassenen Befehle, daß die bisher zur ausschließlichen Besorgung des

äußeren Wachdienstes im Dresdner königlichen Schlosse (den inneren Dienst versah damals und versieht noch jetzt das Garde-Reiterregiment) verwendete Infanterie-Gardedivision mit Ende des Jahres 1848 zu bestehen aufhören sollte. In Folge dessen wurde das Wachtdetachement dieser Truppe am 30. Dez. 1848 durch ein Kommando des 2. Linien-Infanterieregiments vac. Prinz Max von der Schloßwache abgelöst, und das ganze Korps mit Schluß des Jahres unter die übrige Infanterie vertheilt. Wahrscheinlich dürfte das von einigen Angehörigen dieser Haustruppe an den Tag gelegte inkorrekte Benehmen während des bewegten Jahres 1848 die Auflösung der Gardedivision, wenn auch nicht veranlaßt, so doch beschleunigt haben.

Der Feldzug in Schleswig 1849.

(S. Skizze Nr. 27 auf Tafel XI.)

Das Jahr 1849 ist für die sächsische Armee ein hochbedeutsames und ereignißvolles gewesen, indem die eine Hälfte des Heeres berufen war, in dem deutsch-dänischen Kriege mitzuwirken, und hierbei Gelegenheit fand, von Neuem kriegerischen Ruhm und Ehre zu erwerben, die andere aber in stetem ernstem Kampfe gegen Anfechtungen aller Art hauptsächlich bei der Niederwerfung des Dresdener Maiaufstandes ihre unwandelbare Treue und Ergebenheit für König und Vaterland bethätigen durfte.

Der offene Brief des Königs Christian VIII. vom 8. Juli 1846 erklärte die Erbfolge des dänischen Königsgesetzes auch für ganz Schleswig und einige Theile Holsteins gültig, und die Integrität des Gesamtstaates als das zu erstrebende Ziel. Da die auf das alte Landrecht von 1460, wonach die Herzogthümer „up ewig ungedeckt“ bleiben sollten, basirten Proteste der Agnaten und des Volkes ungehört blieben, traten die nationalen Gegensätze immer schärfer hervor und führten im Frühjahr 1848 zu einer Erhebung Schleswig-Holsteins. Der deutsche Bund beauftragte Preußen die Verbindung der Schwesterländer zu schützen, und es wurden hierauf die Dänen nach Jütland und auf die Inseln zurückgedrängt. Schleswig war frei bis zur Königsau, als die Einmischung der russischen Diplomatie zu Gunsten Dänemarks die deutsche Kriegführung lähmte, und der unterm 26. Aug. 1848 abgeschlossene Waffenstillstand von Malmö die Feindseligkeiten vorläufig beendete. Während sowohl in den Herzogthümern, als auch in Dänemark im Laufe des Winters von 1848 auf 1849 alle Vorbereitungen für den Wiederbeginn des Krieges getroffen wurden, hatte die deutsche Centralgewalt den Waffenstillstand zu verlängern gehofft. Erst im Februar 1849 beschloß das Reichs-Kriegsministerium für den Fall, daß die Kündigung der am 26. März ablaufenden Waffenruhe einen zweiten Feldzug unvermeidlich mache, 10,000 Mann Preußen und Theile des 7., 9. und 10. Bundes-Armeekorps nach den Herzogthümern rücken zu lassen, während als zweites Aufgebot 24,000 Mann Oesterreicher und 12,000 Mann Preußen in Bereitschaft gehalten werden sollten. Glt v. Pittwitz wurde zum Reichsgeneral über die Bundesstruppen ernannt.

Ordre de bataille der mobilen königlich sächsischen Brigade.

Kommandeur: Generalmajor v. Heintz.

Generalstab: Mj. Förmer, Hptm. Frhr v. Hausen I. Kommandeur der Artillerie: Mj. v. Rouvroy. Feldintendant: Obftlt v. Egidy-Geismar.

4 Schwdr. Garde-Reiter-Regts Obft Graf v. Golkenborff (557 M. mit 527 Pf.).	3 Bat. des 2. Lin.-Inf.-Regts vac. Prinz Max Obft v. Süßmildt, gen. Görnig (1877 M.).	3 Bat. des 3. Linien-Inf.-Regts Prinz Georg Obft v. Rodhausen (1905 M.).	Kombin. Schützen-Bat., bestehend aus dem III. Schützen-Bat. und der 1. und 2. Rp. des II. Schützen-Bat., Obftlt Schubauer (1100 M., inkl. 246 Jäger).	Pionier-Detachement Obft Köhler (91 M.).	Sechspfünd. Fußbatterie, à 6 Kanonen und 2 Haubitzen, Hptm. Schneider.	Zwölfpfünd. Fußbatterie, à 6 Kanonen und 2 Haubitzen, Hptm. Boudet.	2 Munitionspart-Colonnen.	2 Ambulanz.
---	---	--	---	--	--	---	---------------------------	-------------

Summa: 6403 Mann mit 1259 Pferden und 16 Geschützen.

Ordre de bataille der deutschen Reichstruppen in Schleswig-Holstein 1849.

Oberbefehlshaber: Generallieutenant von Brittwitz.

Erste Division: königlich bayerischer Generallieutenant Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg.

Kombinierte kurhessische Brigade: G.Mj. v. Spangenberg.

1 altenburgisches, 1 weimarisches, 1 kurhessisches Infanterie- und 1 kurhessisches leichtes Bataillon.

4 Eskadrons kurhessische Husaren, 1 sechspfündige Batterie, Kurhessen.

Bayerische Brigade: G.Mj. v. Schmalz.

6 Infanterie- und 2 Jägerbataillone.

6 Eskadrons Chevauxlegers (5. Regiment), 1 zwölf- und 1 sechspfündige Batterie.

Zweite Division: königlich hannoverscher Generalmajor v. Wynnecken.

Sächsische Brigade: G.Mj. v. Heintz.

6 Inf., 1 Schützen-Bat. zu 6 Komp., 1 Pionier-Detachement.

4 Schwadronen Garde-Reiterregiments, 1 zwölf- und 1 sechspfünd. Batterie.

Hannoversche Brigade: G.Mj. v. Ludowig.

4 Inf. und 2 leichte Bataillone.

4 Esk. Dragoner (2. Regiments).

1 neunpf., 1 sechspf. Fuß-, 1 sechspf. reit. Battr., 1 sechspf. braunschweig. Battr.

Dritte Division: königlich preussischer Generalmajor v. Hirschfeld.

2. Inf. Brig.: Obft. v. Chamier.

3 Bat. Landwehr-Infanterie, 3 Bat. des 15. Inf.-Regts., 7. Jäger-Bat.

1. Inf. Brig.: Obft Stein v. Kaminsky.

3 Bat. Landwehr-Infanterie, 3 Bat. des 12. Infanterieregiments.

Kavalleriebrigade des G.Mj. v. Ledebur; 8. und 11. Husarenregiment.
Artillerie: 1 zwölfpfünd., 1 sechspfünd. Fuß-, 1 sechspfünd. reitende Batterie,
1 Raketenbatterie.

Reservebrigade: Gltt Herzog zu Sachsen-Koburg-Gotha.

1 Bat. Reuß, 1 Bat. Meiningen, 1 Bat. Gotha, 1 Bat. Baden, 1 Bat. Württemberg.
2 Esk. Hanseatische Dragoner, 1 sechspfünd. Battr. Nassau, 1 sechspfündige Battr.
Hessen-Darmstadt.

Nachdem die Ordre des Reichs-Kriegsministeriums, zufolge welcher Sachsen ein Kontingent von 6000 Mann nach Schleswig zu stellen hatte, am 6. März 1849 bei der königlich sächsischen Regierung eingegangen war, mußten die in Thüringen stehenden königlich sächsischen Truppen zurückberufen werden. Zur Ausführung dieser Maßregel wurden sofort Vorkehrungen getroffen, und theils die nach Schleswig bestimmten Truppen um Dresden und Leipzig konzentriert, theils die in Thüringen befindlichen nach Sachsen zurückbefördert, um das abrückende Kontingent im Lande zu ersetzen.

Die von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Albert (damals bei der reitenden Artillerie als Hauptmann dienstleistend) ausgesprochene Bitte, an dem bevorstehenden Feldzuge bei den sächsischen Truppen Theil nehmen zu dürfen, war von Sr. Majestät dem König genehmigt worden, und es wurde daher Prinz Albert, Königliche Hoheit, dem Armee-Oberkommando des Gen. v. Prittwitz attachirt.

Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, königlich sächsischer Generallieutenant, welchem das Kommando der kombinierten Reservebrigade übertragen war, wählte den königlich sächsischen Obst v. Treitschke zum Chef seines Generalstabes.

Ueber die zum Abmarsche bestimmten Truppen hielt Se. Maj. der König am 22. März zu Leipzig (Garde-Reiterregiment, sechspfündige Batterie, 3. Linien-Infanterieregiment und Schützenbataillon), am 23. März aber zu Dresden (zweölfpfündige Batterie, 2. Linien-Infanterieregiment, Pionier-Detachement) Revenen ab, worauf die einzelnen Abtheilungen mit Ausnahme des Garde-Reiterregiments mittelst Eisenbahn, und zwar theils über Görlitz und Frankfurt a. O., theils über Cöthen und Dessau, resp. Köderau nach Berlin, Hamburg und Rendsburg befördert wurden. Der Transport erlitt vielfache Stockungen, weshalb die letzten Truppen erst am 2. April, die Parks gar erst am 5. bei Rendsburg eintrafen. Am 3. wurde über Schleswig und Flensburg in die Gegend von Seegard weiter marschirt. Die Brigade war unter den Oberbefehl des königlich preussischen Gltt v. Prittwitz getreten, und der 2. Armeedivision unter dem königlich hannoverschen G.Mj. v. Wunneken zugetheilt worden.

Das Garde-Reiterregiment marschirte am 23. März von Leipzig ab, und traf, über Cöthen, Wollmirstädt, Gardelegen, Salzwedel, Lüneburg und Harburg marschirend und hier selbst mittelst dreier Dampfboote die Elbe übersezend, am 12. April in Hamburg ein, wurde von da mit Eisenbahn nach Rendsburg transportirt, und erreichte über Schleswig und Flensburg am 17. April das sächsische Kontingent im Sundewitt wieder.

Während die holsteinschen Truppen unter Gen. v. Bonin gegen Apenrade zu standen, ließ Gen. v. Brittwitz die 1. und 2. Division Reichstruppen mittelst Rechtschwenkung gegen die dänischen Stellungen im Sundewitt vorgehen. Außer den Sachsen gehörte zur 2. Division noch die königlich hannoversche Brigade des G.Mj. v. Ludowig (6 Bataillone Infanterie, das Dragonerregiment „Kronprinz“ und 4 Batterien). Diese Brigade hatte bereits am 6. April ein leichtes Gefecht mit den dänischen Vortruppen.

Schon in der Nacht zum 8. verließen die Dänen ihre vorgeschobenen Stellungen bei Axbüll und Ulderup, und gingen bis in ihre Hauptstellung auf den Düppeler Höhen zurück. Am 9. April früh 5 Uhr brachen die 1. und 2. deutsche Armeedivision unter Führung des Gen. v. Brittwitz Behufs der Besetzung des Sundewitt auf. Die Erwartung, auf den Feind zu stoßen, ging nicht in Erfüllung, da dieser sich in seine, eine Art Brückenkopf vor Sonderburg bildenden Verschanzungen auf den Düppeler Höhen zurückgezogen hatte. Das kombinirte Schützenbataillon, welches die Avantgarde der sächsischen Truppen bildete, ging durch Auenbüll und Satrup bis an den östlichen Ausgang letzteren Dorfes vor, und setzte in Verbindung mit dem III. Bataillon des 3. Infanterieregiments daselbst Vorposten aus. Sodann erfolgte ein Absuchen der Gegend um Westerup, Reventlow und den Alsenfund. Am jenseitigen Ufer desselben, welcher hier gegen 800 Schritt breit ist, befanden sich vom Feinde besetzte Verschanzungen.

Am 11. April wurde, nachdem ein eiserner Bestand an Lebensmitteln für einige Tage an die Mannschaft vertheilt worden war, im Beisein des Gen. v. Brittwitz über Satrup und Radebüll bis in die Nähe der Düppeler Höhen marschirt, auf welchen die Dänen noch fortgesetzt an ihren Verschanzungen arbeiteten. Die Vorposten, welche das 3. Infanterieregiment gab, knüpften rechts bei der Düppelkirche mit dem altenburgischen Bataillone und links bei Reventlow mit den Hannoveranern an, so daß die deutsche Vorpostenlinie nun bereits vom Wenningbond bis zum Alsenfund reichte. Die Replis der sächsischen Vorposten lagen in und um Radebüll, das Gros der Brigade zwischen Auenbüll und Beuschau. Am 12. April wurden die Vorposten durch das 2. Infanterieregiment abgelöst. Nachmittags 4 Uhr entspann sich zwischen den Altenburgern und Dänen ein Bläntergefecht, welches bei eintretender Dunkelheit mit einigen Kanonenschüssen endete.

Gefecht bei Düppel am 13. April 1849. Für den 13. April früh 2 Uhr hatten die sächsischen Truppen Befehl erhalten, sich in größter Stille nahe vor Radebüll an der nach Sonderburg führenden Straße zu versammeln, indem Gen. v. Brittwitz beabsichtigte, die Stärke der feindlichen Streitkräfte auf den Düppeler Bergen und hinter den dortigen Schanzen zu rekognosziren, auch wo möglich durch Wegnahme der Schanzen auf jenen Bergen festen Fuß zu fassen. Um 3 Uhr war der gegebene Befehl ausgeführt und die sächsische Brigade, bei Radebüll und Satrup aufgestellt — Avantgarde am Krüge von Radebüll —

harrte der weiteren Befehle ihres Kommandeurs. Der 1. Division (Bayern und Kurhessen) fiel die eigentliche Aufgabe zu, die verschanzten Höhen zu stürmen, während von den Sachsen die nördliche Abdachung dieser Höhen von der Radebüll-Sonderburger Straße aus genommen werden sollte. Dieselbe lag unter dem wirksamsten Kreuzfeuer der dänischen Strandbatterien auf Alsen und mehrerer im Alsenfunde kreuzender Kanonenboote.

Die dänischen Verschanzungen bestanden aus 2 hintereinander liegenden Linien, deren vordere offene Batterien und Brustwehren bildeten, wogegen die zweite sich aus isolirten Fleschen zur Bestreichung der Zwischenräume zusammensetzte. Diese, sowie das Vorterrain, waren von Knick und Strauchwerk durchzogen, und außerdem durch massenhafte Annäherungshindernisse ungangbar gemacht worden.

Der bayerische Angriff auf die Schanzen an der Düppeler Mühle wurde so überraschend und mit solcher Energie ausgeführt, daß die Dänen eiligst alle vorliegenden Schanzen räumten, und nach dem Brückenkopfe an der Sonderburger Straße flohen. Da nach Beginn des bayerischen Sturmes das mit den Pionieren die Avantgarde bildende kombinirte Schützenbataillon den Feind in Suurlhde angreifen sollte, so setzte sich um 4 Uhr die sächsische Brigade in Marsch und gelangte nach Wegräumung mehrerer Verhaue und Besetzung des vom Feinde aufgegebenen Suurlhde um 5 Uhr mit der Spitze an den Vereinigungspunkt der Apenrader und Flensburger Straße, nur 800 m vom Brückenkopf entfernt. Während ihres Marsches wurde sie unausgesetzt von den dänischen Strandbatterien jenseits des Sundes beschossen. Das III. Bataillon des 3. Linien-Infanterieregiments wurde Behufs Herstellung der Verbindung mit den Bayern rechts nach der Düppelmühle detachirt.

Um dieselbe Zeit waren etwa 400 Schritte südlich vom Steinhöft die beiden sächsischen Batterien auf einer mit Knick eingefassten, flachen Anhöhe trotz heftigen, feindlichen Feuers aufgefahren. Sie begannen sofort ein wirksames Feuer, zogen aber hierdurch wieder dasjenige der vorerwähnten dänischen Strandgeschütze auf sich. Ueber der zwölfpfündigen Batterie waltete an diesem Tage ein besonderer Unstern. Schon beim Auffahren hatte sie mehrfach Schaden gelitten, mußte auch wegen Ungunst des Terrains, in Halbbatterien getrennt auffahren, und obwohl nun ihre Wirkung auf den Feind eine ganz bedeutende war, sahen sich doch gegen 7 Uhr die 2 sächsischen Batterien der gewaltigen, feindlichen Ueberlegenheit gegenüber gezwungen, aufzuproßen und zurückzugehen. Von nun an richtete sich das dänische Feuer wieder gegen die sächsische leichte Infanterie. Bei dieser erschien jetzt Se. Königliche Hoheit Prinz Albert. Er ward mit einem dreimaligen Hoch empfangen, und blieb, ungeachtet wiederholt erhaltener Mahnungen zur Rückkehr, bei seinen im Kampfe befindlichen Sachsen, bis ihn ein bestimmter Befehl des Gen. v. Prittwiß zu dem Letzteren nach dem Windmühlenberge rief. Bald darauf wurden die Schützen, sowie das III. Bataillon des 3. Linien-Infanterieregiments in ihre frühere Stellung zurückgezogen. Das I. und III. Bataillon des 2. Infanterieregiments standen bei Suurlhde, die anderen Bataillone

nahe dabei. Die Artillerie hatte 10 Mann und 4 Pferde verloren, leider aber auch 3 Zwölfpfünder zurücklassen müssen, weil die zwölfpfündige Batterie infolge Scheuwerdens der nicht eingewöhnten Pferde in einen Sumpf gerathen war. Eins dieser Geschütze konnte später noch von den Sachsen in Sicherheit gebracht werden, zweier aber bemächtigten sich noch am 13. die Dänen.

Die Aufgabe des Gefechtes schien gelöst zu sein. Die Düppeler Höhen mit ihren Verschanzungen waren in den Händen der sächsischen und bayerischen Truppen. Die Dänen waren bis in die Nähe des Sonderburger Brückenkopfes zurückgedrängt und unterhielten nun von da aus ein anhaltendes Geschützfeuer.

Um das in seiner Stellung an der früher erwähnten Straßenvereinigung sehr exponirte III. Schützenbataillon dem feindlichen Feuer zu entziehen, ließ Gen. v. Brittwitz dasselbe auf die Höhe bei der Düppelmühle zurückgehen, wo es hinter einem Knick nach Suurlhede zu Deckung fand.

Es war 7 Uhr Morgens, als plötzlich die Dänen mit etwa 5 Bataillonen aus dem Brückenkopfe vorbrachen. Bei der Unübersichtlichkeit des bedeckten Geländes war es ihnen gelungen, in dichten Schützenchwärmen bis an die Straße Sonderburg-Rackebüll vorzudringen, und sich hier und im Steinhöft, welchen die frühere Besatzung des 2. Infanterieregiments wieder verlassen hatte, festzusetzen. Ebenso drangen sie mit stärkeren Kräften gegen den rechten Flügel vor. G.Mj. v. Heinz gab den Befehl, dem Angriffe des Feindes mit dem Bajonnet entgegenzugehen, und es gelang in der That, den ersten gegen die Mühle gerichteten Vorstoß der Dänen abzuschlagen. Trotzdem erneuerten letztere wiederholt ihre Angriffe, und gelangten auch vorübergehend in den Besitz des nördlich der Windmühle gelegenen Gehöftes. Der Kampf wogte nun hier längere Zeit unentschieden hin und her. Unterdessen war das Schützenbataillon gegen den Steinhöft vorgegangen. Die 4. Kompagnie vertrieb in raschem Anlauf die feindlichen Jäger daraus, und verfolgte sie bis nahe an die Straßentheilung. Gleichzeitig wurde auch im Centrum der Ansturm der Dänen zurückgeworfen, wenn schon mit großen Verlusten an Offizieren und Mannschaften. Zum dritten Male versuchten die Dänen die Höhen wieder zu nehmen und dabei vom Alsenfunde aus dem sächsischen linken Flügel in den Rücken zu kommen, aber auch dieser Angriff wurde abgeschlagen, und der Feind hielt sich jetzt nur noch im Steinhöft, den zu besetzen ihm erneut gelungen war. Schließlich wurde aber auch dieser auf Befehl des G.Mj. v. Heinz zurückerobert und fortan behauptet.

Hiermit war das Gefecht auf der ganzen Linie beendet. Die Dänen wichen allerwärts zurück, und nur ein schwaches Blänkerfeuer, untermischt mit einzelnen Schüssen der Strandbatterien setzte sich bis zur einbrechenden Dunkelheit fort. Die diesseitigen Truppen wurden am Abende in ihren Stellungen zusammen- und etwas zurückgezogen. Die Vorpostenlinie lief von der Düppeler Mühle bis Suurlhede. Die Batterien bivakirten mit dem III. Bataillon May bei Rackebüll. Der Gesamtverlust der königlich sächsischen Brigade belief sich auf 27 Tode (inkl. 3 Offiziere) und 116 Verwundete. Die Beerdigung der Gefallenen fand am 15. April auf dem Kirchhofe von Satrup statt.

Sämmtliche Truppen, obwohl zumeist aus jungen, noch nicht genügend ausgebildeten Soldaten bestehend, hatten sich so muthvoll geschlagen, daß ihnen die volle Anerkennung des Oberfeldherrn zu Theil ward.

Die Vorposten blieben in den nächsten Tagen unverändert, während an einer passageren Befestigung gearbeitet wurde, um unter Benutzung der dänischen Schanzen einen festen Stützpunkt zu erlangen, der die Dänen hindern sollte, von Alsen nach dem Sundewitt vorzugehen, so daß die vom Gen. v. Prittwitz geplante Offensive gegen Jütland von Alsen her nicht mehr in Flanken und Rücken bedroht werden konnte. Zu diesem Vormarsche nach Jütland bestimmte Gen. v. Prittwitz die preußische und holsteinische Division mit einer aus der preußischen Kavalleriebrigade des Gen. v. Ledebur (8. und 11. Husarenregiment) nebst dem sächsischen Garde-Reiterregiment und dem 5. bayerischen Chevaulegersregiment formirten Reservekavallerie, während vorläufig die 2. Division und die kurhessische Brigade zur Vertheidigung des Sundewitt unter Gen. v. Wynneken zurückbleiben sollten. Die sächsische Artillerie mußte zu diesem Zwecke einige bei Gravenstein gelegene Strandbatterien mit besetzen. Am 5. Mai traf die Reservedivision unter Glt v. Bauer ein, um die sächsisch-hannoversche Division in der Stellung bei Düppel abzulösen. Diese bezog nun weiter rückwärts bei Seegard und Feldstedt Kantonnements, und hielt sich zur Unterstützung bereit.

Am 18. Mai wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs durch einen Feldgottesdienst gefeiert und sodann ein neues Kantonnement um Kjeding bezogen, da sich nach Mittheilung des Gen. v. Bauer seit dem 16. Mai eine auffällige Zunahme der dänischen Truppen auf Alsen bemerkbar machte und somit ein weiteres Vorschieben der 2. Division nach dem Sundewitt nöthig wurde. Die Truppen der Division gelangten hier jedoch zu keiner weiteren Thätigkeit. Denn selbst bei dem Angriffe, den die Dänen am 6. Juni gegen die Düppeler Höhen unternahmen, hatte es mit einer Alarmirung sein Bewenden, indem die Dänen von den Braunschweigern in den Brückenkopf zurückgeworfen wurden.

Wegen der in Sachsen vor sich gehenden Vermehrung und Neuformation der Armee mußten das 2. und 3. Infanterieregiment ihre dritten Bataillone, nach Abgabe der Mannschaften derselben an das I. und II. Bataillon, und außerdem vom I. und II. Bataillon noch die Kadres zu je einer Depotkompagnie ins Land zurückschicken, ingleichen vom Schützenbataillon die Kadres der 2 Kompagnien des II. Bataillons. Sämmtliche zurückkehrende Offiziere und Unteroffiziere nebst wenigen Mannschaften wurden dem Obstk Schubauer unterstellt, und trafen in den ersten Tagen des Juli in ihren resp. Garnisonen ein. Das nach Ribe an der Westküste detachirt gewesene III. Bataillon May war durch das II., das in Glücksburg und Flensburg liegende III. Bataillon Georg durch das I. des zugehörigen Regiments abgelöst worden.

Am 30. Juni 1849 war die Division wieder in die Feldstedt-Seegarder Gegend verlegt worden, und am 7. Juli erhielt sie Befehl, gegen Hadersleben vorzurücken, da ein Ausfall der Dänen aus Fredericia die schleswig-holsteinische Brigade zum Zurückgehen bis Veile veranlaßt hatte. Die sächsische Brigade ge-

langte allerdings nur bis jenseits Heptrup südlich Hadersleben, ging am 8. auf Apenrade zurück, und besetzte die Linie Apenrade-Feldstedt. Die hannoversche Brigade wurde nach Ribe detachirt.

Am 11. Juli erfolgte die Entsendung zweier Infanteriebataillone und der sechspfündigen Batterie zur Reserveabtheilung des Gen. v. Bauer bei Satrup-Ulderup. Vom 13. ab wurde dann die sächsische Brigade vollständig bei Satrup konzentriert und kantonirte nun wieder unter bisweiligem Quartierwechsel unfern der Düppeler Höhen, bis am 19. Juli der Befehl zum Einstellen der Feindseligkeiten einging, indem bereits am 15. Juli zu Berlin ein Waffenstillstand abgeschlossen worden war, welchem Friedensunterhandlungen folgten. Da die 2. Division die letzte beim Abmarsch der deutschen Armee aus Schleswig sein sollte, wurde ihr auch die Bewachung der Düppeler Schanzen und der Strandbatterien bei Allnoor bis zum 2. Aug. übertragen. Nach Uebernahme der sächsischen Vorposten durch die Hannoveraner erfolgte am 3. August der Aufbruch aus dem Sundewitt. Am 15. Aug. ward Hamburg erreicht. Hier löste sich der Brigadeverband. Die Artillerie mit dem III. Schützenbataillon, den Pionieren und der Ambulance, sowie das Garde-Reiterregiment marschirten zu Fuß heimwärts, sämtliche Infanterie aber wurde auf der Eisenbahn befördert. Die Infanteriebataillone trafen am 17. und 18. Aug., die marschirenden Truppen aber am 13. Sept. in der Heimath ein. Der Marsch der letzteren war über Lauenburg, Ludwigslust, Perleberg, Genthin, Brandenburg, Treuenbriezen, Jüterbogk, Herzberg und Großenhain gegangen.

Das Garde-Reiterregiment in Jütland. (S. Skizze Nr. 28 auf Tafel XI.) Es ist nun noch über den Zug des Garde-Reiterregiments in Verbindung mit der Reserve-Kavalleriebrigade zu berichten.

Wir haben das Garde-Reiterregiment verlassen, als es der Reserve-Kavalleriebrigade des Gen. v. Ledebur zugetheilt wurde. Mit dieser rückte es nordwärts, und es wurde am 29. April die holsteinsche Division bei Kolding, die 3. Division bei Christiansfeld, die 1. Division bei Hadersleben, und die Reserve bei Deddis konzentriert. Letztere sollte den Divisionen bei dem Vormarsche nach Jütland die linke Flanke decken. Der Aufbruch erfolgte am 6. Mai. Die Holsteiner hatten bereits am 7. ein Treffen bei Taulow zwischen Kolding und Fredericia, die preußische Division bei Alminde und Beile. Die Reservekavallerie marschirte am 7. bis Nagard, und wurde durch die Füsilier des 15. preußischen Regiments verstärkt. Am 8. sollte die Kavallerie die rechte Flanke des Feindes umgehen, und ihn so zum Verlassen seiner Stellung bei Beile zwingen. Sie durchschritt auch unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten das Thal der Edgöd- und Beile-Aa, fand aber jenseits den Feind schon abmarschirt und folgte ihm bis Hornstrupp gegen Horsens. Der dänische Gen. Rye nahm eine starke Stellung hinter dem Hanstedt-Abschnitt nördlich Horsens, und es blieben nun die deutschen Truppen ihm gegenüber mehrere Tage lang unthätig stehen. Während dieser Zeit wurde die Reserve-Kavalleriedivision aufgelöst und das Garde-Reiterregiment der 3. (preußischen) Division des Gen. v. Hirschfeld zugetheilt. Am 13. wurde Horsens

befetzt, und das Garde-Reiterregiment that auf dem linken deutschen Flügel Vorpostendienst.

Gefecht bei Habreballegarde am 20. Mai 1849. Das Regiment unternahm verschiedene Refognoszirungen gegen den auf Skanderborg abgezogenen Feind, wobei es mehrere Gefangene machte und konstatarie, daß die feindliche Infanterie noch die Gehölze bei Habreballegarde und Taaning besetzt halte. Deshalb gingen am 20. Mai 2 Kompagnien Füsilier des 12. Regiments mit einem Zuge des 7. Jägerbataillons und einer $\frac{1}{2}$ Schwadron des Garde-Reiterregiments unter Rtm. v. Heygendorf gegen das Defilee von Skanderborg vor. Die Gardereiter stießen bald auf den Feind, warfen bei der ersten Attacke die dänischen Dragoner, und jagten hierauf durch die feindliche Infanterie hindurch. Die diesseitige Infanterie besetzte inzwischen die Gehölze und nahm die zurückkommenden Gardereiter wieder auf. Am 25. Mai wurde Skanderup und Umgegend besetzt, und bezog man von nun an weitläufige Quartiere, da die Dänen einestheils weiter nordwärts auswichen, anderntheils sich zur See eingeschifft hatten. Das Garde-Reiterregiment kantonirte vom Skanderborger See bis zum Kattegat mit preußischer Infanterie zusammen und verblieb hier bis zum 20. Juni, an welchem Tage eine neue Vorwärtsbewegung angetreten wurde. Das Regiment gehörte zu dem, 6 Bataillone, 2 Batterien und 2 Kavallerieregimenter starken Detachement des G.Mj. v. Ledebur und marschirte am 21. bis Bolby und Nörning, während G.Mj. v. Hirschfeld bis Aarhus vorging. Am 22. wurde die Straße von Aarhus nach Randers gewonnen und daselbst bivakirt. Starke feindliche Kavallerie alarmirte die Truppen, doch verschwand der Feind bald wieder, und wurde am nächsten Tage allenthalben in vollem Rückzuge angetroffen. Er ging größtentheils zu Schiff nach Fredericia. Vom 24. Juni bis 6. Juli verblieben die Truppen in engen Kantonnements, und zwar das Garde-Reiterregiment in und um Aarhus. Am 7. Juli löste das Regiment das königlich preußische 8. Husarenregiment auf Vorposten ab, deren sehr ausgedehnte Linie sich von der See über Skeiby, Tülst und True nach dem Brabandsee zog, und vom Feinde fortwährend beunruhigt wurde. Am 11. Juli fand noch ein bedeutenderes Vorpostengefecht an der Egaa statt, an welchem sich das Garde-Reiterregiment wegen des ungünstigen Terrains nur mit wenigen kleinen Abtheilungen betheiligen konnte.

Zu weiteren Feindseligkeiten kam es nun nicht mehr, da vom 20. Juli an der Waffenstillstand in Kraft trat.

Die in Jütland zurückgelassenen dänischen Truppen (12 Schwadronen mit wenig Infanterie) hatten es vortrefflich verstanden, die Offensive der Deutschen zu hemmen, wie es andererseits den in Fredericia sich vereinigenden 20,000 Mann gelungen war, den Gen. Bonin mit seinen holsteinischen Truppen zu schlagen und nach Beile zurückzudrängen. Vom 24. Juli an traten auch die in Jütland stehenden deutschen Truppen den Rückmarsch an und am 17. Aug. traf das Garde-Reiterregiment mit der Division Hirschfeld in Hamburg ein.

Die Bekämpfung des Dresdner Mai-Aufstandes in der Zeit vom 3. bis 9. Mai 1849 *).

Unter dem Vorgeben, die vom Könige aus wohlwogeneren Gründen abgelehnte Anerkennung der von der Frankfurter Nationalversammlung erlassenen Reichsverfassung solle und müsse durchgesetzt werden, in Wahrheit aber um aus demokratischen Gelüsten die bestehende Ordnung umzustürzen, wurde von der radikalen Partei in den Nachmittagsstunden des 3. Mai 1849 der längst vorbereitete Aufstand in Dresden hervorgerufen.

Die Auführer unternahmen zuallererst einen Angriff auf das königliche Zeughaus.

Die Mittel, welche der Regierung zur Bekämpfung dieses Aufstandes zu Gebote standen, waren nur geringe. Denn die größere Hälfte der sächsischen Armee mit vielem Kriegsmateriale stand in Schleswig, und deren Rest, nicht viel über 4800 Mann betragend, war auf die wichtigsten Punkte des Landes (Dresden, Leipzig, Chemnitz und einige Orte des Voigtlandes) vertheilt.

Die Dislokation dieser Truppen war folgende:

1. In Dresden: 1346 Mann des 1. Linien-Infanterieregiments; 431 Mann Kavallerie, Depot des Garde-Reiterregiments mit 147 Pferden, 4 Schwadronen des 1. leichten Reiterregiments mit 284 Pferden; 260 Mann Fußartillerie mit 9 unbespannten und 4 bespannten Geschützen, 34 Mann Pontoniere und Pioniere; Summa 2071 Mann mit 13 Geschützen.

2. Außerhalb Dresdens: 1408 Mann des Leibregiments in Chemnitz, Schneeberg, Penig und (1 Kompagnie) an der böhmischen Grenze bei Frauenstein; 617 Mann leichte Infanterie in Leipzig und Markranstädt; 142 Mann Kavallerie (2 Schwdr. des 1. leichten Reiterregiments) in Freiberg und längs der böhmischen Grenze; 474 Mann Kavallerie (6 Schwdr. des 2. leichten Reiterregiments) in Grimma, Borna und Rochlitz; 115 Mann reitende Artillerie mit 6 Geschützen in Radeberg; Summa: 2756 Mann mit 6 Geschützen.

Um trotz der Schwäche dieser Streitkräfte mit Nachdruck verfahren zu können, war eine Konzentrirung derselben in Dresden unter Aufgebung aller übrigen Punkte unerlässlich. Die Regierung beschloß daher auch, falls es zum Neuesten kommen sollte, in Dresden allein den Aufruhr mit aller Energie zu bekämpfen.

Sobald das Kriegsministerium am 3. Mai 1849 die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die in Dresden wahrnehmbare Bewegung sich nicht auf einen bloßen Straßenkrawall beschränken würde, entsendete es den Hptm. Andrich vom Kriegsministerium nach Leipzig behufs Herbeiziehung der leichten Infanterie; den Oblt v. Montbé vom Divisionsstabe nach Chemnitz u. s. w., um das Leibregiment herbeizurufen; den Oblt v. Abendroth und später den Mj. v. Zeischau nach Görlitz, Ersteren um eventuell, Letzteren um definitiv preußische Hülfe nachzusuchen, und den Adjutanten Funke vom Fuß-Artillerieregiment nach Berlin, um dort die Gewährung militärischer Hilfe zu betreiben. Alle diese Offiziere hatten bei Aus-

*) Für nachfolgende Beschreibung ist vorzugsweise A. v. Montbé: „Der Mai-Aufstand in Dresden“, benutzt worden.

führung ihrer beziehentlichen Aufträge die verschiedenartigsten Hindernisse zu überwinden, ja einer derselben — Mj. v. Zeschau, welcher dem nach Görlitz beorderten Oblt v. Abendroth Gegenbefehl bringen, und ohne weitere Verzögerung das Einrücken preußischer Truppen beantragen sollte, — gelangte gar nicht an den Ort seiner Bestimmung, sondern wurde in Bauzen vom 3. bis 8. Mai (angeblich zu seiner Sicherheit) gefangen gehalten, und erst bei Annäherung der preußischen Truppen wieder freigelassen.

Unter diesen Umständen trafen selbst die aus sächsischen Städten herbeigerufenen Truppen viel später ein, als unter gewöhnlichen Verhältnissen geschehen sein würde. So gelang es auch dem Mj. v. Reizenstein nur durch rücksichtslose Energie und Kriegslift das II. Schützenbataillon und die 3. und 4. Compagnie des I. Bataillons in der Nacht vom 3. zum 4. Mai gegen den Willen der aufgeregten Leipziger Bevölkerung, welche einen Theil der Dresdner Bahn zerstört hatte, nach Borsdorf zu führen, und von hier aus mit diesen Truppen auf der Eisenbahn am 4. Mai gegen Mittag Dresden zu erreichen. Auch das Leibregiment hatte bei seinem theils über Altenburg und Leipzig, theils über Döbeln und Riesa am 4. und 5. Mai erfolgten Marsche und Eisenbahntransporte manche Fährlichkeiten zu bestehen, war aber doch am Morgen des 5. Mai mit allen 3 Bataillonen in Dresden eingetroffen.

Die beiden leichten Reiterregimenter wurden am 5. Mai per Fußmarsch nach Dresden gezogen, und es traf das 1. am 6., das 2. größtentheils am 7. Mai in der ihnen angewiesenen Stellung unweit Löbtau ein.

Die Streitkräfte der Aufständischen bestanden zwar aus sehr verschiedenen Elementen, waren aber im Uebrigen keineswegs zu unterschätzen.

Das Centralkomitee der deutschen Demokratie hatte im Allgemeinen die Vorbereitungen zu dem Aufstande und die Einleitung desselben der sächsischen Demokratie überlassen, für den Moment aber einen Fremden, den Russen Bakunin, nach Dresden beordert, dessen terroristische Energie ihn geeignet machte, Rebellen-schaaren zu befehligen. Unter diesem Führer, welchem mehrere in Revolutionskämpfen erfahrene Demagogen, meist Polen, zur Seite standen, fochten, als der Kampf seinen Kulminationspunkt erreicht hatte, etwa 10,000 Bewaffnete gegen die königlichen Truppen. Die Insurgentenmasse bestand nur zum geringsten Theile aus Dresdner Kommunalgardisten (da diese sich dem Gefechte meist entzogen), dagegen aus leidlich disziplinierten Turnerschaaren, sowie anderem zahlreichen Zuzuge. An kleinem Feuergewehr litten daher die Insurgenten keinen Mangel, wohl aber an Geschütz, bis am 5. Mai die Bergleute aus Burgf 4 dem dasigen Gutsherrn gehörige zweipfündige eiserne Kanonen den Aufständischen zuführten, die sofort ins Feuer gebracht wurden. Munition lieferten theils die Dresdner Kaufläden, theils die Dresdner königliche Pulvermühle, deren die Insurgenten sich bemächtigt hatten. Die Unzugänglichmachung der Straßen der Altstadt für die Truppen erfolgte durch 108 Barrikaden, welche kunstgerecht angelegt und meisterhaft ausgeführt waren.

Der Verlauf des Aufstandes. Als am 3. Mai die Lage der Dinge

immer bedenklicher wurde, hielt es der Gouverneur, G.Mj. v. Schulz, für nöthig, folgende militärische Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen:

6 Kompagnien des I. und II. Bataillons des 1. Linieninfanterieregiments unter Obst v. Friederici besetzten das königliche Schloß. 300 Mann der 3., 5. und 6. Kompagnie sowie das III. Bataillon und 70 Mann Artillerie deckten das Zeughaus. — Die 8. Kompagnie mit 2 Kanonen stand am Altstädter Brückenausgange. 1 kombinierte Kompagnie befand sich auf Wache und in der Kaserne; 2 Schwadronen des 1. leichten Reiterregiments hielten auf dem Theaterplatz; 2 Schwadronen desselben Regiments standen auf dem Neustädter Markte.

Das Depot des Gardereiterregiments ward gegen Abend zur Deckung der Pulvermagazine (bei Cotta) entsendet, mit Ausnahme des 4. Zuges, der mit einer Infanterieabtheilung ins Hauptzeughaus detachirt wurde.

Das Blockhaus in Neustadt war von Artilleriemannschaft besetzt, welche gleichzeitig zu Deckung zweier am Neustädter Brückenausgange aufgestellter Kanonen diente. Die Kaserne, das Militärhospital, sowie die Vorrathskammern in Neustadt wurden von dem Reste der Infanterie und den Pionieren, — gegen 100 Mann — bewacht.

Sobald am 3. Mai Nachmittags das Toben der Menge auf dem Zeughausplatze zunahm, und die Dresdner Turnerschaar gegen das Zeughaus vorrückte, waren alle Zugänge des letzteren verschlossen worden. Der das Kommando führende Zeughauptmann, Obst Dietrich, hatte im Innern des Zeughauses anfänglich 8, später 9 mit Kartätschen geladene Kanonen gegen die Eingangsthore auffahren lassen. Infanterie war bei und zwischen den Geschützen aufgestellt.

Es erfolgten nun hier successive 2 blutige Zusammenstöße. Die versammelte Menge rannte zuvörderst mittelst eines herbeigebrachten Leiterwagens das schwache Lattenthor nächst der Zeughauswache ein, worauf sich der beim Thor aufgestellte Zug Infanterie, ohne zu feuern, ein Stück in den Hof zurückzog. Da aber das Volk trotz aller Ermahnungen und Warnungen nicht zurückwich, so ließ Obst v. Polenz, der hier kommandirte, die Hälfte einer Sektion Feuer geben. Nunmehr wich das Volk zurück, und fuhr einen der 4 Gefallenen mit vieler Ostentation auf dem vorerwähnten Leiterwagen an das königliche Schloß, dann aber in der Stadt umher. Auch bewarf es die Infanterie im Zeughose mit Steinen, während die Turner mit Flinten auf dieselbe feuerten, und dadurch u. A. den Lieutenant Krug v. Nidda tödteten. Mit Rücksicht auf ihre exponirte Stellung zog sich nun die Infanterie in das Innere des Zeughauses zurück, begrüßte aber noch ein anrückendes Bataillon Kommunalgarde mit einigen Schüssen und veranlaßte hierdurch dessen Flucht.

Nachdem der zur Schau herumgefahrene Todte in die Klinik geschafft worden war, benutzte die auf dem Zeughausplatze versammelte Volksmenge den zurückgekommenen Leiterwagen aufs Neue, um damit das mittlere Thor des Zeughauses einzurennen. In dem Augenblicke jedoch, wo die Flügel des Thores aufsprangen, frachte unter die eindringende gedrängte Menschenmasse ein Kartätschenschuß, und zahlreiche Todte und Verwundete bedeckten sogleich den Zeug-

hausplatz. Derselbe wurde nun von den Schaaren der Auführer schleunigst geräumt. Der Zimmermann Richter von der 2. Kompagnie des Fußartillerieregimentes hatte jenen Schuß, in richtiger Erkenntniß der dem Zeughause drohenden Gefahr, ohne Kommando abgefeuert.

Nach diesen Ereignissen nahm zwar der Barrikadenbau allerwärts in der Stadt seinen steten Fortgang, auch wurden noch gegen die Zeughausbesatzung, das königliche Schloß u. s. w. einzelne Schüsse abgefeuert, ein eigentliches Gefecht jedoch fand an diesem Tage weiter nicht mehr statt.

Da in der Nacht vom 3. zum 4. Mai die herbeibeordneten Truppenverstärkungen noch immer nicht eingetroffen waren, so beschloß Se. Majestät der König, auf Vorschlag seiner Minister, sich nach der Festung Königstein in Sicherheit zu begeben. Am 4. Mai früh 4 Uhr verfügten sich daher der König und die Königin, begleitet von den 3 Ministern Dr. v. Zschinsky, v. Beust und Rabenhorst, in die Neustadt, und bestiegen ein beim Militärhospital vor Anker liegendes Dampfschiff. Die 7. Kompagnie des 1. Infanterieregimentes diente als Eskorte. Ein dichter Nebel begünstigte die Ausführung der Abreise. Das Schiff erreichte glücklich den Fuß der Festung, obwohl der revolutionäre Dresdner Sicherheitsausschuß Befehl ertheilt hatte, dem betreffenden Dampfboote auf der Pirnaer Eisenbahn zuvorzukommen. Da zu befürchten war, daß die Verbindung der Truppen in Dresden mit den außerhalb gelegenen Pulvermagazinen abgeschnitten werde, so wurde ein Dampfboot nach Königstein geschickt, um von der Festung Munition zu holen. Hiermit wurde Lieutenant Schubert von der Artillerie mit 1 Korporal und 10 Kanonieren und 1 Korporal und 12 Mann Infanterie beauftragt. Das Dampfboot fuhr am 6. Mai 3 Uhr Nachmittags ab, erreichte unangefochten Königstein, verlud die überwiesene Munition, verstärkte seine Besatzung noch durch weitere 25 Mann Infanterie und begann am 7. Mai Abends 8 Uhr die Rückfahrt. Da Angriffe Seiten der Insurgenten an verschiedenen Punkten, vorzüglich aber in Pirna, zu erwarten standen, hatte Lt Schubert das Schiff in Vertheidigungszustand setzen lassen, und war für den äußersten Fall bereit, dasselbe in die Luft zu sprengen. Das Dampfboot wurde nun zwar an verschiedenen Orten und besonders bei Pirna lebhaft vom Ufer aus beschossen, auch der Steuermann verwundet, langte aber doch glücklich Abends 10¹/₂ Uhr in Dresden an.

Der 4. Mai war für die königlichen Truppen insofern ein bedenklicher Tag, weil einerseits wegen der Verzögerung des Eintreffens der erwarteten Verstärkungen die Ergreifung einer energischen Offensive unmöglich wurde, andererseits aber die gezwungene Unthätigkeit, in welcher man verharren mußte, sowie der Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen bei der Zeughausbesatzung, und schließlich die vielfachen Verführungsversuche Seiten der Aufständischen die Stimmung der Truppen wesentlich herabdrückten.

Die Leiter des Aufstandes entwickelten gerade an diesem Tage die äußerste Energie, indem sie nicht nur eine sog. provisorische Regierung — Tschirner, Heubner, Todt — einsetzten, sondern auch durch Unterhandlungen die Thätigkeit

des Militärs zu lähmen und so Zeit zu Vollendung der Barrikaden und Vermehrung ihrer Streitkräfte zu gewinnen suchten.

Eine städtische Deputation hatte sich am 4. Mai Vormittags in die Neustadt begeben, um sich mit den angeblich dort befindlichen Ministern ins Vernehmen zu setzen. Da die Letzteren aber den König nach dem Königstein begleitet hatten und daher nicht angetroffen wurden, so verhandelte gedachte Deputation über die Art, wie die Stadt vor größerem Unheil bewahrt werden könne, mit dem Gouverneur v. Schulz. Dieser war in völliger Unkenntniß über die neueren Vorgänge auf dem Rathhause und hielt, wie unbedingt anzunehmen ist, die Mitglieder jener Deputation für Abgeordnete gesetzlich bestehender Behörden, während in der That der Rath und die Stadtverordneten bereits willenlose Werkzeuge der Rebellen geworden waren. Der G.Mj. v. Schulz ließ sich also herbei, der Deputation mündlich eine Konvention des Inhaltes zu gewähren: „Daß, dafern man sich aller Demonstrationen enthalte, das Schloß und Zeughaus unangefochten lasse, und die Verbindung des letzteren über die Terrasse mit dem Schloßplatz frei und dieser selbst neutral bleibe, die Reiterei und die Geschütze nach der Brücke und auf diese zurück gezogen werden sollten“.

Der Inhalt dieser mündlich getroffenen Uebereinkunft wurde vom Sicherheitsausschuß sofort durch Plakate veröffentlicht, der Entwurf derselben aber erst nach der Veröffentlichung dem Gouverneur zugesendet, was der getroffenen Verabredung nicht entsprach.

Auch im Zeughause ging nach längerem Verhandeln der Kommandant auf ein Uebereinkommen des Inhaltes: „Daß das Zeughaus als neutral zu betrachten, die Zeughauswache aber zur Hälfte von der Infanterie und zur Hälfte von der Kommunalgarde zu besetzen sei“, unter der Bedingung ein, „daß die Wachbesatzung der Kommunalgarde die Verpflichtung übernahm, das Zeughaus gegen einen Angriff des Pöbels mit zu beschützen, die gemischte Wache aber unter militärischem Befehle stehe“. —

Die fortgesetzte Unthätigkeit, die Ungewißheit der gegenwärtigen Lage, das lange Ausbleiben der erwarteten Verstärkungen, Alles dies rief bei den Truppen eine schwüle, gedrückte Stimmung hervor, die nach und nach unerträglich wurde.

Da endlich, am 4. Mai Nachmittags 2 Uhr langte auf der Eisenbahn die leichte Infanterie (das I., sowie die 2. und 4. Kompagnie des II. Bataillons) unter Mj. v. Reizenstein an, und rückte auf den Neustädter Markt. Mit ihrem Erscheinen fühlte sich die schwache Besatzung Dresdens neu belebt.

Zwar wurden 2 Kompagnien Schützen, welche bereits am 4. Mai Nachmittags in der 4. Stunde unter Hptm. v. d. Mosel über die Terrasse bis in die Nähe des Zeughauses gerückt waren, auf Befehl des Gouverneurs vorläufig wieder zurückgezogen, allein es vollzog sich doch bereits an diesem Tage eine große Wandelung zum Bessern, insofern einerseits der Nachmittags vom Königstein zurückgekehrte und im Blockhause vom dermaligen Sachstande benachrichtigte Kriegsminister Rabenhorst schon für die nächsten Tage energische Maßregeln vorbereitete, andererseits im Laufe der Nacht vom 4. zum 5. Mai der größte

Theil des Leibregiments (10 Kompagnien) eintraf, nicht minder der Zeughauskommandant früh 4 Uhr melden ließ, daß das Zeughaus wieder völlig verteidigungsfähig sei.

Die Auführer hatten die mit dem Gouverneur abgeschlossene Konvention bereits am 4. Mai dadurch gebrochen, daß sie im Bau der Barrikaden fortfuhren. Sie verletzten dieselbe ferner, indem sie Sonnabend, den 5. Mai früh das Feuer gegen das königliche Schloß wieder eröffneten. Das Gouvernement war also faktisch an jenes Abkommen nicht weiter gebunden.

Am 5. Mai Vormittags ward durch Tagesbefehl bekannt gemacht, daß dem Glt v. Schirnding das Kommando über sämtliche in Dresden befindliche Truppen übertragen sei. Bevor die bewaffnete Macht zu dem beschlossenen Angriffe vorschritt, publizirten noch die Minister eine Proklamation Sr. Maj. des Königs, deren Entwurf ihnen von der Festung Königstein nach Dresden nachgesendet worden war.

In der Altstadt, namentlich deren Vorstädten, führte die Aussicht auf einen in den Straßen bevorstehenden, blutigen Kampf eine massenhafte Auswanderung der ruhigen Einwohner herbei, da man Seiten der Truppen ein Bombardement, Seiten der Auführer Brand und Plünderung befürchtete.

Glt v. Schirnding erhielt am 5. Mai Vormittags 10 Uhr Befehl, den Angriff vorzubereiten. Als Basis desselben nahmen die Truppen folgende Stellung ein: 4 Schützenkompagnien (2. und 3. des I., 3. und 4. des II. Bat.) und das III. Bat. des Leibregiments rückten auf die Brühl'sche Terrasse; 2 Kompagnien Albert (1. und 2.) und 1 Sektion der reitenden Batterie standen am Altstädter Brückenausgange, die 7. Kompagnie desselben Regiments mit der sechspfündigen Batterie v. Grünenwald auf dem Schloßplatze an der katholischen Kirche. — Das I. Bat. des Leibregiments besetzte mit der 2. Kompagnie das Blockhaus, detachirte die 4. Kompagnie an die Pontonschuppen, und stellte die 3. Kompagnie in Reserve auf den Neustädter Markt. Die 1. Kompagnie war nach Sanda im Gebirge detachirt und traf erst am 8. Mai vor Dresden ein. Die 2. Sektion der reitenden Batterie prokte am Brückenausgange nach der Neustadt ab; 2 Schützenkompagnien (1. u. 4. des I. Bat.) beobachteten am rechten Ufer die Uebergangspunkte der Elbe. Das II. Bat. des Leibregiments besetzte mit 2 Kompagnien (5. und 7.) den Bauzner Platz und mit der 8. Kompagnie die große Infanteriekaserne. Die 6. Kompagnie befand sich in Zwickau.

Als die Truppen, von denen ein Theil fast zweitägiger Unthätigkeit überlassen worden war, in diese Stellungen vorrückten, schien ein neuer Geist die Bataillone zu durchwehen. Dies äußerte sich besonders deutlich in den lebhaften Hochrufen, welche die Schützen erschallen ließen, als sie an Glt v. Schirnding vorüberzogen, der sich am Altstädter Brückenausgange befand.

Um 2 Uhr Nachmittags erhielt die leichte Infanterie und das III. Bataillon Leibregiments Befehl zum Vorgehen. Letzteres drang auf dem linken Flügel von der Terrasse aus nach dem Zeughause und durch die Augustusstraße nach dem Neumarkte vor. Die Kommunalgardenbesatzung des Zeughauses ergriff

schleunigst die Flucht, als sich im Gießhause die 9. Kompagnie Leibregiments und die 3. Kompagnie des I. Schützenbataillons zeigten. Die anderen 3 Schützenkompagnien rückten über die Terrasse an das Klinikum vor, und eroberten von hier aus die zunächst gelegenen Barrikaden. Vom Brühl'schen Palais und der Bildergalerie (dem jetzigen Museum Joanneum) aus, wohin eine Abtheilung Jäger beordert war, wurden das Hotel de Saxe und die „Stadt Rom“ beschossen.

Im Centrum wurde um 5 Uhr Nachmittags, und zwar zuerst vom Georgenthore aus, ein Geschütz zur Verwendung gebracht, und damit die Schloßgasse sowie deren Barrikaden bestrichen. Der Kanonendonner übte eine große moralische Wirkung auf beide kämpfende Parteien aus.

Auf dem rechten Flügel drangen Abtheilungen des I. Linieninfanterieregiments zu beiden Seiten des Theaters auf den Zwingerwall vor, und behaupteten sich daselbst, ungeachtet sie vom Thurmhause an der Zwingerstraße, von der Ostraallee her u. s. w. heftig beschossen wurden.

Am 5. Mai Abends in der 6. Stunde langte das Füsilierbataillon des königlich preußischen Gardegrenadierregiments, Kaiser Alexander, unter dem Regimentsskommandeur Grafen von Waldersee und dem Bataillonskommandeur Grafen v. Ködern in Dresden an, und marschirte alsbald nach dem Neustädter Markte. Die Kunde von der Ankunft dieser preußischen Hilfstruppen verursachte einen sehr niederschlagenden Eindruck auf die Insurgenten.

Am 6. Mai (Sonntag) und den darauf folgenden Tagen wurde der Kampf in der am 5. begonnenen Weise stetig fortgesetzt. Die ersten Offensivbewegungen hatten natürlich der Sicherstellung des Zeughauses gegolten, und dieser Zweck war bereits am 5. Mai Abends erreicht worden. Die Ausdehnung nach rechts erfolgte, um die Verbindung mit den Pulvermagazinen (zwischen Löbtau und Cotta) zu gewinnen, denn das Zeughaus und die Pulvermagazine waren nächst dem Zwingerwall die wichtigsten Objekte, durch welche die Art des Angriffes bedingt wurde. Während im Centrum, welches durch das königliche Schloß und dessen Umgebung gebildet wurde, das Gefecht bis zur Beendigung des Straßenkampfes einen vorwiegend defensiven Charakter hatte, suchten die mehr und mehr durch preußische Bataillone sich verstärkenden Truppen im weiteren Verlaufe der Aktion die Stellung der Insurgenten von beiden Flügeln her zu umfassen, und gelangten so am 9. Mai Morgens gleichzeitig nach dem Centrum der Insurrektion, dem Altmarkt. Es galt zumeist die Barrikaden, welche jede freie Bewegung hinderten, zu nehmen oder zu umgehen. Das Stürmen von Kampfobjekten auf offener Straße kam verhältnißmäßig weniger vor. Häufiger geschah es, daß durch Zimmerleute oder Pioniere der Zugang in die seitlichen Häuser eröffnet, und dann ein Weg im Innern durch die Verbindungsmauern gebrochen wurde.

Am 6. Mai (Sonntag) früh steckten die Insurgenten, um die Fortschritte der Truppen zu hemmen, das große, an den Zwingerhof anstoßende Opernhaus in Brand. Das Tags vorher angelangte königlich preußische Garde-Füsilierbataillon wurde zur Verstärkung, respektive Ablösung der Sachsen bereits am 6. Mai mit in den Kampf gezogen.

Auf dem rechten Flügel fand an diesem Tage das Gefecht vom Zwingerwalle aus, wo auch 2 Geschütze zur Verwendung kamen, hauptsächlich gegen die Spiegelfabrik, das Thurmhaus und die Ostraallee statt.

Im Centrum wurde von den Arkaden des Georgenthores aus mit Geschütz gegen die Barrikade der Schloßgasse, von letzterer dagegen mittelst der Bürgerkanonen, welche mit cylindrischen Theilen zerschnittener Eisenstangen geladen waren, gegen das Schloßthor gefeuert. Durch ein solches Projektil erhielt der mit anderen Offizieren auf dem Schloßplatze verweilende Kommandant des Artilleriekorps, G.Mj. Homilius, eine tödtliche Verwundung. Um ähnlichen Unfällen vorzubeugen, wurde nachmals das Georgenthor mit Balken verblindet.

Auf dem linken Flügel wurde nach der Landhausstraße und dem Neumarkt vorgedrungen. Zu beiden Seiten der Frauenkirche waren Geschütze aufgefahren, welche theils nach der Barrikade der mittlen Frauengasse, theils auf die zu beiden Seiten der Morizstraße gelegenen Hotels feuerten.

Nachmittags wurde vom Obst v. Sichert, welcher in dem Kommando über die Altstadt mit dem G.Mj. Graf v. Holzendorff abwechselte, Befehl ertheilt, das Hotel de Saxe und die „Stadt Rom“ mit Sturm zu nehmen. Hierzu waren 2, je aus Sachsen und Preußen kombinierte Kolonnen aufgestellt, die 1. unter dem königlich sächsischen Mj. Frhr v. Hausen gegen das Hotel de Saxe, die 2. unter dem königlich preußischen Optm. v. Budrikty gegen „Stadt Rom“. Beide erfüllten sehr bald ihre Aufgabe, wenn auch mit erheblichen Verlusten. Die Truppen hatten an diesem Tage wesentliche Erfolge gehabt, welche durch die Maßregeln des Insurgentenführers Heinze, ehemals griechischen Oberstlieutenants, in keiner Weise abgeschwächt worden waren.

Montag, den 7. Mai früh 9 Uhr rückte das 1. Grenadierbataillon des königlich preußischen Kaiser Alexander-Regiments, welches auf seinem Marsche in mannigfacher Weise behindert worden war, in die Neustadt ein. Der Kampf wurde auf allen Seiten in der früheren Weise fortgesetzt. Am Vormittage erstürmte die 12. Kompagnie des Leibregiments die an das Thurmhaus sich anlehrende Barrikade, während das Thurmhaus selbst, auf welches vom Zwinger aus mit 4 Geschützen heftig gefeuert worden war, von einer Kompagnie des Regiments Albert genommen wurde. Nachmittags 4^{1/2} Uhr eroberte eine Sektion der 11. Kompagnie des Leibregiments im Verein mit einem Zuge preußischer Füsiliers die sog. Spiegelfabrik, die fast von gleicher Wichtigkeit wie das Thurmhaus war.

Auf dem linken Flügel wurde über die Morizstraße hinweg bis in das Gewandhaus und dessen Umgebung, ingleichen über den Neumarkt bis in die Rosmarin- und Schössergasse vorgedrungen. Hierbei wurden auf dem Neumarkte 2 Geschütze verwendet, von denen eins u. A. die Schalllöcher des Kreuzthurmes beschoß, aus denen bisher von Aufständischen unablässig gefeuert worden war.

Auf Seite der Insurgenten begann sich bereits an diesem Tage die Ueberzeugung Bahn zu brechen, daß ihre Sache verloren sei, während sich das Kommando der Truppen so stark fühlte, daß es kein Bedenken trug, auf Requi-

sition einer Deputation aus Leipzig 2 Kompagnien Schützen (die 3. und 4. des II. Bataillons) zur Unterdrückung eines dort befürchteten Aufruhrs abzuschicken. Doch genügte ihr alleiniges Erscheinen in Leipzig, um Ordnung und Ruhe zu schaffen und zu erhalten.

Am Abende dieses Tages wurde von einem Doppelposten und dessen Ablösung an der Mohrenapotheke am Pirnaischen Plage der Kommandant der Aufständischen, Heinze, der sich mit einem einzigen Begleiter dort herumgeschlichen hatte, gefangen genommen, und nach seiner im Zeughause erfolgten vorläufigen Vernehmung in die Neustädter Reiterkaserne geschafft.

Am 8. Mai früh 5 Uhr war mit dem Einrücken des Füsilierbataillons des königlich preussischen 24. Infanterieregiments eine neue Verstärkung eingetroffen. Es fand jedoch an diesem Tage ein offensives Vorgehen nicht statt, da derselbe für die fast unausgesetzt im Kampfe begriffen gewesenen, des Nachts im Regen auf dem Straßenpflaster bivakirenden Truppen zur Ruhe bestimmt war. Dessenungeachtet schwieg das Gewehrfeuer auch am 8. Mai nur für kurze Augenblicke. Gegen Mittag wurden, soweit dies thunlich, auf der ganzen Gefechtslinie die so nothwendigen Ablösungen vorgenommen.

Für Mittwoch den 9. Mai war vom Gilt v. Schirnding ein energisches Vorschreiten des rechten Flügels gegen den Postplatz und die Wallstraße angeordnet worden. Während die 9. Kompagnie des Leibregiments früh 3 Uhr aus der Spiegelfabrik hervorbrach, und nach Erstürmung des gegenüberliegenden Hauses in der Sophienstraße das linke Eckhaus der Wilsdruffergasse (Engel's Wirthschaft) erreichte, waren die 3. und 5. Kompagnie desselben Regiments unter dem heftigsten Feuer der Aufrührer über den Postplatz vorgegangen, und hatten sich des Postgebäudes bemächtigt. Im Vereine mit preussischen Abtheilungen des 24. Infanterieregiments gewann man jetzt auch das der Post gegenüberliegende rechte Eckhaus der Wilsdruffergasse, in welcher nun auf beiden Seiten durch die Häuser gegen den Altmarkt, das Centrum der Insurgenten, vorgeedrungen wurde. In gleicher Weise hatten sich die Truppen, Sachsen und Preußen, durch die Wallstraße nach der polytechnischen Schule (am Antonsplatz) und dem Dippoldiswaldaer Plage durchgearbeitet. Gegen 9 Uhr Vormittags hörte das Feuern in den Straßen nach und nach auf. Auf allen Punkten überwunden, ergriffen die wenigen Empörer, welche den Kampf bis dahin fortzusetzen den Muth gehabt hatten, die Flucht. Die Mitglieder der sog. provisorischen Regierung — Tzschirner und Heubner (Todt war bereits am 6. Mai nach Frankfurt a. M. abgereist) — hatten bereits früh 3 Uhr unter Eskorte einer ziemlich geordneten Masse von Barrikadenkämpfern den Rückzug in der Richtung auf Freiberg angetreten.

Auf dem Altmarkte brachen von allen Seiten Sachsen und Preußen unter Hurraruf und Trommelschlag aus den Straßen hervor. Gilt v. Schirnding selbst war mit der Abtheilung des königlich preussischen Hptm. v. Budritzky durch das Georgenthor dahin gelangt. Die Truppen formirten sich auf den Plätzen der Altstadt in Bataillone, und besetzten das Rathhaus, die Post und die Frauenkirche, in welcher vorläufig die zahlreichen Gefangenen untergebracht wurden,

mit größeren Detachements. Obst v. Sichert erhielt das Kommando der Altstadt übertragen. Doch kam von dem Augenblicke an, wo der Kampf beendet war, kein Anlaß mehr vor, mit Waffengewalt einzuschreiten.

Einige Züge der 5. und 6. Schwadron des 1. leichten Reiterregiments nebst einer halben reitenden Batterie wurden sofort nach Beendigung des Kampfes zur Verfolgung der flüchtigen Rebellen entsendet.

Aus Anlaß der Unterdrückung des Aufstandes richtete Se. Maj. der König folgende Worte des Dankes an die Truppen:

Preussische und sächsische Soldaten!

Ich danke Euch für den Muth und die Ausdauer, die Ihr im Kampfe gegen die Anarchie bewiesen habt!

Festung Königstein am 9. Mai 1849.

Friedrich August.

Bernhard Rabenhorst.

Die Cernirungstruppen, als deren Kern bei Beginn des Aufstandes gewissermaßen das mit der Vertheidigung der Pulverhäuser beauftragte Depot des Gardereiterregiments, unter Rittmeister v. Udermann, angesehen werden konnte, waren bis zum 9. Mai Vormittags (während welcher Zeit auch sie einige blutige Zusammenstöße, wenn schon von geringerer Bedeutung, mit einzelnen Insurgentenhaufen zu bestehen gehabt hatten) durch Zuzüge vom 1. und 2. leichten Reiterregiment u. s. w. auf $8\frac{1}{2}$ Schwadronen, $3\frac{1}{2}$ Kompagnien Infanterie und 2 Geschütze reitender Artillerie angewachsen, befanden sich jedoch beim Abzuge der Rebellen noch in einem so erschöpften Zustande, daß an sie in Ansehung der Verfolgung keine großen Ansprüche gestellt werden konnten. Es wurde denselben daher bis zum Nachmittage des 9. Mai Ruhe vergönnt, und erst dann mit den aus ihnen gebildeten 2 Kolonnen die Verfolgung begonnen. Die erste derselben, unter Obst v. Oppell, ging in der Richtung über Kesselsdorf, die zweite in der Richtung über Tharandt nach Freiberg vor. Besondere Erfolge vermochten weder diese, noch die beiden, nach Eintreffen der königlich preussischen Division v. Hölleben unter Obst v. Rommel und Mj. v. Paschkow entsendeten preussischen Kolonnen zu erzielen. Was die Leiter der Empörung betrifft, so waren Bakunin und Heubner bereits in Chemnitz festgenommen worden, wogegen Tzschirner nach dem Auslande entkam. Jenseits Chemnitz zerstreuten sich die Insurgenten fast völlig. Nur ein kleiner Trupp setzte den Rückzug darüber hinaus noch ein Stück weiter fort. Nirgends aber wagten die Insurgenten mehr den Truppen Widerstand entgegenzustellen.

Hatte auch der Straßenkampf in Dresden fast 5 Tage lang mit der größten Heftigkeit gewüthet, so waren doch die Verluste auf beiden Seiten nicht allzu bedeutend. Die Truppen hatten 31 Tode und 94 Verwundete. Auf Seiten der Aufständischen mögen etwa 250 ihren Tod gefunden haben und 4—500 verwundet worden sein, obwohl dieser Verlust nicht völlig genau festzustellen gewesen ist.

Se. Maj. der König von Sachsen, und später auch andere deutsche Fürsten, ertheilten den preußischen und sächsischen Truppen für die bewiesene aufopfernde Tapferkeit zahlreiche Ehrenzeichen und öffentliche Anerkennungen.

Die Pacifizirung des Landes, in welchem es noch an einzelnen Orten (namentlich des Gebirges und Voigtlandes) sehr stark gährte, machte im Laufe des Mai und Juni noch anderweite militärische Maßnahmen nothwendig, welche zunächst in Besetzung der Hauptorte Chemnitz, Zwickau, Plauen und Leipzig mittelst gemischter Detachements bestanden. Dieselben wurden anfänglich auch von preußischen Truppen gebildet. Außerdem durchstreiften zahlreiche kleine, mobile Kolonnen das Land. Letztere dienten insbesondere dazu, die Behörden bei der Festnahme vieler an der Revolution direkt oder indirekt betheiligter Individuen und bei Entwaffnung der Kommunalgarden u. s. w. zu unterstützen.

Daß die von den Truppen und Behörden zu lösende Aufgabe keine leichte und rasch zu erledigende war, beweist der Umstand, daß selbst noch im Juni die Aemter Verdau und Grimmitschau in Kriegszustand erklärt werden mußten, da die dortigen unruhigen Zustände ganz besonders energische, militärische Maßregeln erheischten.

Die Truppen waren zur Herstellung beziehentlich Aufrechterhaltung der Ordnung derartig im Lande vertheilt, daß dem 1. Infanterieregiment nebst dem preußischen Füsilierbataillon Alexander, sowie der 5. und 6. Schwadron des Gardereiterregiments und der Artillerie die Bewachung Dresdens zufiel. Das 1. Infanterieregiment lag in der Umgegend Dresdens (Meißen, Pirna, Radeberg), hielt auch seine Lausitzer Garnisonen mit besetzt. Dem Leibregiment war das Gebirge und Voigtland zugewiesen, so daß es vornehmlich in Chemnitz, Zwickau und Plauen garnisonirte. Es wurde unterstützt durch mehrere Schwadronen des 1. leichten Reiterregiments im östlichen und andere des 2. leichten Reiterregiments im westlichen Theile seines Gebietes. Die im Lande befindlichen Schützen okkupirten, in Verbindung mit dem 2. leichten Reiterregiment den nordwestlichen Theil Sachsens mit dem Hauptpunkte Leipzig. Seiten der Fußartillerie, sowie der reitenden Artillerie wurden die Hauptorte Dresden und Leipzig, sowie später auch Grimmitschau, zeitweise mit 2 oder mehreren Geschützen verstärkt.

Die preußische Landwehr war im Lande vertheilt, und vorzugsweise im Erzgebirge verwendet worden. Mit dem Einrücken der aus Schleswig zurückkehrenden sächsischen Truppen konnte auch die Beruhigung des Landes und die Rückkehr zu geordneten Zuständen als ziemlich vollendet betrachtet werden.

Die Reorganisation der Armee und sonstige Veränderungen im Jahre 1849.

Zur Ausführung eines Beschlusses der deutschen Centralgewalt, wonach die Heere sämtlicher Bundesstaaten je auf 2 Prozent der betreffenden Bevölkerung gebracht werden sollten, erschien am 7. Juni 1849 eine Verordnung des königlichen Kriegsministeriums, zufolge welcher der Bestand der königlich sächsischen

Armee, soweit nöthig durch Einstellung der Kriegs- und Dienstreserve*), auf 25,000 Mann gebracht werden sollte.

Jedes der bisherigen 4 Infanterieregimenter sowie die Halb-Brigade leichter Infanterie wurde zu diesem Zwecke um ein (viertes) Bataillon vermehrt, und ein solcher unter Aufhebung des Regimentsverbandes gebildeter, neuer Truppenkörper von 4 Bataillonen „Brigade“ genannt. Der Kriegsetat jedes einzelnen Bataillons belief sich auf 1016 Mann. Die Aufstellung dieser vierten Bataillone erfolgte in der Weise, daß jedes Bataillon eine 5. (Depot-)Kompagnie formirte, die dritten Bataillone der Linienregimenter (bei der leichten Infanterie das II. Bataillon) ihre Mannschaft hierzu an die anderen beiden Bataillone abgaben, und ihre leergewordenen Kadres wieder mit Kriegservisten füllten, die 4. Kompagnie des neuen Bataillons aber aus dem ganzen Regimente gebildet wurde und die Dienstreserve in sich aufnahm. Das neue 4. Bataillon bestand also aus den 3 gefüllten Depotkompagnien und einer ebenfalls aus der ganzen Brigade zusammengestellten, neuen 4. Kompagnie. Gleichzeitig wurden die Bataillone fortlaufend durch die Infanterie hindurch numerirt, und es bildete demgemäß das Regiment „Prinz Albert“ die 1. Brigade (1. bis 4. Bat.), das Regiment vac. „Prinz Max“ die 2. Brigade (5. bis 8. Bat.), das Regiment „Prinz Georg“ die 3. Brigade (9. bis 12. Bat.), das Leibinfanterieregiment die 4. oder Leibbrigade (13. bis 16. Bat.).

Die Garnisonen der Infanterie waren im Verlaufe des Jahres 1849 noch nicht völlig ständige, von 1850 ab aber folgende: Leibbrigade: Dresden (13. und 14. Bat.), Bautzen (Stab, 15. und 16. Bat.); 1. Brigade: Dresden (Stab und alle 4 Bat.); 2. Brigade: Chemnitz (Stab, 5., 6. und 7. Bat.); Schneeberg (8. Bat.); 3. Brigade: Dresden (Stab, 9., 10. und 11. Bat.); Wurzen (12. Bat.); Brigade leichter Infanterie: Leipzig (Stab, 1., 2. und 4. Bat.), Dresden (3. Bat.).

Militärmusik. Eine wesentliche Neuerung bestand darin, daß bei der Linieninfanterie die Tambours und die Hautboistenchöre, bei der leichten Infanterie aber die Waldhornistenchöre abgeschafft wurden. Jedes der 16 Linien- und 4 Schützenbataillone hatte fernerhin nur 20 Signalisten unter einem Bataillonssignalisten. Die Geübteren davon bildeten sich nach und nach zu einem leidlichen Bataillonsmusikchore heran.

Errichtung des 3. Reiterregiments. Auch die Reiterei wurde 1849 um ein Regiment (das 3.) vermehrt, welches in der Weise gebildet wurde, daß das Gardereiterregiment, sowie die beiden leichten Reiterregimenter ihre 6 Schwadronen als Stamm dazu abgaben, während die 4. und 5. Schwadron des neuen Regiments durch anderweite Abgaben formirt wurden. Jedes Regi-

*) Die vorstehend erwähnte Dienst-Reserve war eine zweite Reserve, herangezogen aus den zeitweilig wegen Mindertüchtigkeit, zu geringer Körpergröße oder als Familien-Ernährer zurückgestellten Militärpflichtigen. Sie formirte nebst den überschüssenden Kriegs-Reservisten und neuen Rekruten die mit Kadres aus der Armee versehenen Depot-Körper der Truppen.

ment enthielt sonach nur 5 Schwadronen, und es verschwand auch jetzt die bisherige Eintheilung in Divisionen. Da die Standarten fernerhin nicht mehr ins Feld mitgenommen werden sollten, so erfolgte deren Ablieferung in das Hauptzeughaus. Jedes der nunmehrigen 4 Reiterregimenter (das Gardereiterregiment galt als deren 4.) war auf dem Kriegsfuß 800 Mann stark. Jede der 5 Schwadronen des Regiments sollte nach dem Organisationsentwurfe 1 Rittmeister, 1 Oberlieutenant und 3 Lieutenants haben. Die bisherigen Divisionskommandanten in den Reiterregimentern kamen in Wegfall, dafür erhielt jedes Regiment einen etatsmäßigen Stabsoffizier. Das 1., 2. und 3. Regiment führten von nun ab nicht mehr das Prädikat als „leichte“ Reiterregimenter.

Die Garnisonen der Reiterei waren seit Beginn des Jahres 1850 folgende: Gardereiterregiment: Dresden, Pirna, Großenhain; 1. Reiterregiment: Freiberg, Marienberg; 2. Grimma, Lausitz; 3. Borna, Pegau, Geithain.

Die Artillerie erhielt zwar keine wesentliche Vermehrung, erfuhr jedoch insofern eine erhebliche Verbesserung, als sie, wie es schon früher bei den meisten anderen Armeen geschehen war, ihren eignen Artillerietrain (getrennt vom Kommissariatstrain) bekam. In Folge hiervon ward eine beträchtliche Anzahl Kanoniere als Fahrer ausgebildet. Uebrigens wurden auch bei der Fußartillerie außer den Offizieren sämtliche Unteroffiziere und Signalgeber beritten gemacht. Die bisherigen Signalisten erhielten später (1855), nachdem für sie statt der Hörner Trompeten eingeführt worden waren, auch die Benennung „Trompeter“, und wurden mit entsprechenden Uniformabzeichen versehen.

Die Bezeichnung der Artilleriekompagnien wurde auch für den Frieden in „Batterien“ umgeändert. Unmittelbar nach Bewältigung des Dresdner Maaufstandes 1849 hatte die Fußartillerie aufgehört, nebenbei als Bewaffnung das Infanteriegewehr zu führen, und wurde in Folge dieser Neuerung auch von der Betheiligung am Garnisonwachdienste befreit.

Die Artillerie garnisonirte seit Beginn des Jahres 1850 wieder theils in Dresden, theils in Radeberg. Um diese Zeit wurde statt der bisherigen Perussionszündung für die Geschütze die Frictionszündung eingeführt. Im Verlaufe des gedachten Jahres erfolgte auch, um außer der reitenden Artillerie noch einige Batterien von größerer Schnelligkeit und Beweglichkeit zu besitzen, die Errichtung von 2 halbberittenen Batterien nach schwedischem Muster. Die Artillerie besaß damals überhaupt 9 Batterien, wovon 2 halbberittene und die 2 zwölfpfündigen je 8, die übrigen je 6 Geschütze führten. Es waren also im Ganzen an Geschützen vorhanden: 16 zwölfpfündige und 30 sechspfündige Kanonen, sowie 12 siebenundeinhalbpfündige und 2 achtpfündige Haubizen, welche, abgesehen von der Eintheilung in Batterien, noch in eine halbberittene, eine reitende und 2 Fußbrigaden zusammengestellt waren. Nach Beendigung der anbefohlenen Mobilisirung im J. 1850 wurden aus dem vorhandenen Materiale wieder 10 Fußbatterien (inkl. 2 halbberittene) formirt und in ein Fußartillerieregiment vereinigt, das in 3 Brigaden zerfiel.

Veränderte Eintheilung der Armee. Bei Gelegenheit der laut königlicher Ordre vom 7. Juni 1849 erfolgten Vermehrung der Armee auf 25,000 Mann und ihrer veränderten Formirung, war auch das bisherige Generalkommando aufgelöst und die Infanterie in 2 Divisionen getheilt worden. Auch die Reiterei bildete eine Division für sich. Die Divisionen traten ebenso wie das Kommando der Artillerie unter den direkten Befehl des Kriegsministeriums. Gleichzeitig wurde ein Generalstab ins Leben gerufen, welchem das seit 137 Jahren bestehende Ingenieurkorps als besondere Abtheilung beigegeben ward. Die auf 2 Kompagnien erhöhte Pionier- und Pontonierabtheilung wurde mit dem Artilleriekorps verbunden.

Als Anordnungen aus dem J. 1849 sind noch zu erwähnen, daß zufolge Kriegs-Ministerialverordnung vom 24. Okt. 1849 die 2. Disziplinarklasse der Soldaten wieder aufgehoben wurde, ingleichen, daß den Soldaten das Wahlrecht wieder genommen wurde.

Am 1. August 1849 waren sämtliche Aerzte der sächsischen Armee in 2 Abtheilungen — Ober- und Unterärzte — geschieden worden, deren jede wieder in mehrere Klassen zerfiel.

Durch die im Laufe des Jahres 1849 erfolgte Einführung des Waffenrockes bei der ganzen Armee wurden einige, wenn auch nicht gerade wesentliche Modifikationen in der Uniformirung hervorgerufen.

Die Farbenzusammenstellung blieb bei allen Truppengattungen dieselbe. Die Linieninfanterie und Artillerie (einschließlich der reitenden) erhielten aber statt des bisherigen weißen, resp. gelben Lederzeuges durchgängig dergleichen schwarzes. Die Aufschlagspatten wurden, außer bei der Kavallerie, in Wegfall gebracht und die Infanteriebrigaden unterschieden sich fernerhin nur noch durch verschiedenfarbige Brigadezeichen, welche nur bei der 3. Brigade aus grün in gelb (später orange) abgeändert wurden. Das neue (3.) Reiterregiment erhielt gelbe (später orange) Aufschlagspatten.

Bei der Kavallerie fielen die Raupen der Helme weg, und es wurden statt derselben die Helmkränze bei der Mannschaft mit Messingbeschlügen, bei den Offizieren mit vergoldeten Verzierungen versehen. An Stelle der Kollets und Oberwesten traten auch bei der Kavallerie Waffenröcke.

Bei der Kavallerie und reitenden Artillerie kam die zeitherige ungarische Pferdeequipage in Wegfall, dafür wurden abgerundete, tuchene Schabracken von der Farbe des Rockes mit breitem Randbesatz von der Farbe des Aufschlages eingeführt.

Bei der gesammten Infanterie wurde übrigens eine neue, die sog. Birchow'sche Tragart des Seitengewehrs, der Patronentasche und des Gepäcks angenommen. Die Tasche wurde anfänglich von der Linieninfanterie noch auf der Rückseite des Körpers, seit 1851 aber, wie bei der leichten Infanterie, vorn getragen. Auf den Achselklappen (von der Farbe des Rockes) trugen die Infanteristen in rother Farbe die Nummern ihrer Bataillone — die der Leibbrigade noch außerdem eine Krone.

Die Stabsoffiziere und Adjutanten der leichten Infanterie verloren ebenfalls die zeither von ihnen geführte ungarische Pferdeequipage und erhielten dafür eine solche nach Analogie der bei der Linieninfanterie üblichen.

Auch für die Offiziere der Infanterie und Fußartillerie wurden Säbelkuppel gleich denen der berittenen Truppen, mit Gold- oder Silbertresse (je nach Maßgabe der Knöpfe) besetzt, eingeführt, welche im Dienst über dem Waffenrock zu tragen waren. Die Ringkragen fielen von nun an weg.

Das Kadettenkorps erhielt dunkelgrüne Waffenröcke mit gleichfarbigen Aufschlägen und Kragen, rothen Passpoils und gelben Knöpfen. Die Unterscheidungszeichen für die Klassen (Divisionen) des Korps bestanden in goldenen Lizen. Die Beinkleider waren von schwarzer Farbe und hatten rothe Seitennäthe.

Am 18. Juni 1849 war die zu einem sog. Kumpfparlament zusammengeschumpfte deutsche Nationalversammlung zu Stuttgart gesprengt worden. Es verstrich nun so ziemlich auch das Jahr 1850 unter den vergeblichen Bestrebungen, dem deutschen Staatenbunde eine den Anforderungen und Bedürfnissen der Neuzeit entsprechende Neugestaltung zu geben. Was Sachsen betrifft, so war die Beruhigung des Landes bereits gegen Ende 1849 so weit vorgeschritten, daß, wenn auch hier und da noch Exzesse vorkamen, dieselben doch meist nur einen lokalen, ziemlich ungefährlichen Charakter an sich trugen. In Dresden hatten sich die Verhältnisse durch die Haltung der daselbst versammelten, vom Volke mit dem Spottnamen „Unverstands-Landtag“ belegten Stände etwas anders gestaltet. Deshalb wurden, um auf alle Fälle gefaßt zu sein, die dort stationirten Truppen im Januar 1850 temporär durch Herbeiziehung des 14., 15. und 16. Bataillons verstärkt. Das 13. Bataillon nebst einem Detachement Artillerie und 2 Geschützen verblieb bis zum 13. Mai 1850 noch in der Gegend von Chemnitz, wurde vom 6. Bataillon hier abgelöst, und kehrte sodann zu der damals in der Meißner Gegend stehenden Leibbrigade zurück.

Dritter Abschnitt.

Die Vorkommnisse bei der Armee in der Zeit von 1850
bis zum Feldzuge von 1866.

Die Zeit von 1850 bis 1863.

Mobilmachung 1850. Wie bereits oben angedeutet wurde, vermochten die beiden hervorragendsten Staaten Deutschlands, Oesterreich und Preußen, bezüglich der Neugestaltung des deutschen Bundes sich nicht zu einigen. Die aus der Verschiedenheit der leitenden Grundsätze entspringende gegenseitige Mißstimmung jener beiden nach der Hegemonie in Deutschland strebenden Staaten spitzte sich mehr und mehr zu, so daß, als die kurhessische Regierung in Folge von Steuerverweigerungen im Oktober 1850 beim Bundestage um militärische Hilfe nachsuchte, beide Großstaaten gleichzeitig Truppen in Kurhessen einrücken ließen. Preußen rief seine ganze Armee und Landwehr unter die Waffen und Oesterreich stellte in Böhmen ein starkes Heer auf. Sachsen, im bundestreuen Anschlusse an Oesterreich und durch seine geographische Lage zunächst betheiligt, mußte ebenfalls schleunig mobilisiren. Doch kam es zu kriegerischen Aktionen nicht, vielmehr wurde noch vor Schluß des Jahres 1850 allseitig abgerüstet und die in der Zeit vom 23. Dez. 1850 bis 15. Mai 1851 zu Dresden abgehaltenen Ministerkonferenzen, welche von Bevollmächtigten sämtlicher deutscher Bundesstaaten beschickt waren, hatten zum Zweck, die Grundlagen des am 2. Sept. 1850 wiederhergestellten Bundestages zu Frankfurt a. M. mehr zu kräftigen. In Folge dieser neuerlichen Gestaltung der deutschen Angelegenheiten war bei der sächsischen Armee die (seit dem 6. Aug. 1848 getragene) deutsche Kokarde im Oktober 1850 wieder abgelegt worden.

Die in Folge des kurzen Konfliktes zwischen Oesterreich und Preußen auch in Sachsen für erforderlich erachtete Mobilmachung war successiv unterm 2. und 7. Nov. dekretirt worden. Die Armee sollte in drei Haupttheilen versammelt werden und es wurde dafür folgende Ordre de bataille festgesetzt:

Ordre de bataille.

Reservedivision: G.Mj. v. Mangoldt.	Gros: Gltt Graf v. Holzkendorff.	Avantgarde: G.Mj. v. Rochhausen.
G.Mj. v. Petsch.	G.Mj. v. Treitschke.	
1 sechsppfünd. Fuß-Battr. 2 zwöfppfünd. Fuß-Battr. 2 sechsppfünd. reit. Battr.	9., 10., 11., 12. Inf. Bat. 1. Reiter-Regt. Garde-Reiter-Regt. 2 sechsppfünd. Fuß-Battr. 1 Pionierabtheilung. 1 Munitionskolonne. 1 Ambulance.	2. u. 3. Schützen-Bat. 5., 6., 7. u. 8. Inf. Bat. 3. Reiter-Regt. 2 halbberittene Batterien. 1 Pionierdetachment. 1 Munitionskolonne. 1 Ambulance.

Brückentrain: 30 Pontons und 7 Strecken Birago'sche Böcke, Pionierpark u. Hierüber aus Kriegsréservisten, den Brigaden entsprechend, 5 Infanterie-Reservekompanien, wovon die 1. und 3. zur Besetzung des Königstein, die anderen für die der Strafanstalten und Garnisonen dienten.

Gesamtstärke: 26,192 Mann, 6418 Pferde und 60 Geschütze.

Die Avantgarde kantonirte zwischen Dresden und Großenhain, das Gros bei Dresden, Meissen und Umgegend, die Reservedivision zwischen Pirna, Dohna, Dresden, Wilddruff und Rossen. Die Stärke aller marschbereiten sächsischen Truppen war die oben angegebene.

In Folge der sog. Punktationen von Olmütz, welche in den letzten Tagen des November zum Abschlusse gelangten, kam es nicht zum Ausbruche wirklicher Feindseligkeiten und die zwischen den deutschen Großmächten obwaltenden Zerwürfnisse wurden friedlich beigelegt. Kurz vorher hielt Sr. Majestät der König Friedrich August II. an den Konzentrationpunkten über die mobilisirten Truppen Revuen ab. Bezüglich des Gros und der Reserve fand diese Truppen-schau am 11. Dez. 1850 zu Dresden statt. Die betreffenden Abtheilungen (3 Reiterregimenter, 14 Infanterie- resp. Schützenbataillone*), 5 Batterien Fuß-artillerie, 2 Batterien reitende Artillerie, die Pionierabtheilung und die 1. Munitionskolonne) defilirten vor Sr. Majestät aus der Moritzstraße über den Neumarkt nach der Augustusstraße. — Die Division der Avantgarde hatte am 16. Dez. 1850 vor Sr. Majestät dem König bei Moritzburg Revue. Obgleich bereits am 17. Dez. für Sachsen der Befehl zur Demobilisirung erging, trat doch erst am 15. Febr. 1851 der völlige Friedenssetat wieder ein.

Veränderungen und Einrichtungen bis 1859. Da sich während des schleswig-holsteinischen Krieges das Spikfugelgewehr bei den Dänen vor-

*) Beim Vorbeimarsch trug die Infanterie das Gewehr flach, wagerecht, „in der rechten Hand“.

trefflich bewährt hatte, so wurden in Sachsen zunächst die Büchsen sämtlicher bei den Schützenbataillonen eingetheilten Jäger mit dem Dorn zu Spitzkugeln eingerichtet. Bald darauf versah man einen Theil der Schützenbataillone mit dieser Waffe, dem sog. Dorngewehre. Dasselbe hieß Dorngewehr, weil auf dem Boden des Laufes ein cylindrischer Dorn aufgeschraubt war, um welchen herum das Pulver lose lagerte, auf den Dorn wurde das Spitzgeschosß mit dem Ladestock fest aufgesetzt, wodurch ersteres in die Züge eindrang.

Am 16. Jan. 1850 war die zu Dresden im sog. Ruffenhause vorgerichtete Zeughauskaserne vom 3. Schützenbataillon bezogen worden.

Mit dem 1. Juli 1850 trat eine veränderte Eintheilung der Armee ins Leben. Die Reiterei wurde von der Infanterie wieder getrennt und dem G.Mj. v. Mangoldt unterstellt. Die gesammte Infanterie kam unter den Befehl des Glt Grafen v. Holzkendorff. Hierbei bildete die 2. und 3. Brigade unter G.Mj. v. Rochhausen die 1., dagegen die Leib- und 1. Brigade die 2. Division. Die Brigade leichter Infanterie verblieb direkt unter dem Infanteriekommando.

Am 8. August wurde Se. Königliche Hoheit Prinz Albert zum Brigadier der leichten Infanterie, der Obst v. Hake aber zum Kommandanten derselben ernannt. Gleichzeitig kam das 2. Schützenbataillon von Oschatz nach Leipzig in Garnison.

Im September 1850 hatten die besten Schützen der Linien-Infanterie, sowie die Jäger der leichten Infanterie auf dem linken Armelausschlag der Uniform eine Dekoration von Messing als Schießauszeichnung erhalten.

Im Sommer 1850 war zu Dresden eine Militär-Reitanstalt ins Leben getreten.

Die Zimmerleute der Bataillone wurden vom 1. Okt. 1850 ab außer mit Beilen auch noch mit Schaufeln, Hacken u. s. w. ausgerüstet. Der Zimmermannszug wurde einem, Korporalsrang bekleidenden Oberzimmermann unterstellt, welcher gelernter Zimmermann sein mußte.

Im Jahre 1851 erfolgte die Umgestaltung der Militärbildungsanstalt in eine Kriegsschule (Radetten- und Artillerieschule). In der Zeit von 1851 bis 1853 hatte die Artillerie die Ehre, Se. Königliche Hoheit den Prinzen Georg in ihren Reihen zu sehen.

Am 1. Jan. 1852 vereinigte man sämtliche Aerzte der Armee in ein „Sanitätskorps“, von wo aus sie dann zu den einzelnen Abtheilungen kommandirt wurden. Aus Mannschaften, welche von der gesammten Infanterie hierzu befehligt waren, bildete man gleichzeitig eine Sanitäts-(Krankenträger-) Kompagnie in der Stärke von 247 Mann.

Am 1. Mai 1852 kamen bei den Infanteriebrigaden die Brigade-signalisten in Wegfall. Dagegen wurde bei jeder derselben ein Musikdirektor angestellt, auch aus den geübteren Signalisten ein besonderer Musikzug gebildet.

Die Waffenröcke der ganzen Armee wurden am unteren Ende mit einer

Rundschnur (Passepoil) versehen, bei der Kavallerie von weißer, bei allen übrigen Truppen von rother Farbe.

Die Kavallerie-Regimenter, welche bisher insgesammt gleichmäßig weiße Rocktragen getragen und sich nur durch die Farbe der Aufschlagspatten unterschieden hatten, erhielten unter Wegfall jener Patten wieder verschiedenfarbige Kragen und Aufschläge, letztere nach schwedischer Form mit 2 Knöpfen darauf. Die Unterscheidungsfarben blieben die bisherigen.

Das Gesetz vom 3. Juni 1852, „die Erfüllung der Militärpflicht betreffend“, hob die Eintheilung der Armee in eine 1. und 2. Abtheilung auf und führte die durch Gesetz vom 9. Nov. 1848 abgeschaffte Stellvertretung wieder ein.

Nachdem die leichte Infanterie gleichmäßig mit gezogenen Dorngewehren bewaffnet worden war, wurden unterm 5. Dez. 1852 die bisherigen Schützenbataillone in Jägerbataillone umgewandelt. Die bisherigen Oberjäger hießen von nun an Oberjäger I. Klasse, die früheren Jäger, Jäger I. Klasse und die Schützen Jäger.

Auch bei der Infanterie begann man 1853 die Bewaffnung mit Dorngewehren. Jede Kompagnie bekam davon 18 Stück zugetheilt. Deren Inhaber erhielten den Namen „Schützen“. Sie standen in der Reihe der Schließenden. Das abgeänderte Exerzir-Reglement enthielt spezielle Bestimmungen über ihr Verhalten und ihre Verwendung.

1853 bekam die Reiterei ein neues Exerzir- und die gesammte Armee ein neues Wirthschafts-Reglement für den Friedens- und Kriegszustand. Das letztere enthielt in seinem ersten Theile Bestimmungen für den Friedens-, im zweiten solche für den Kriegszustand. Der erste Theil umfaßte 13, der zweite 3 Abschnitte. Das Reglement faßte alle Branchen der Militärverwaltung ins Auge, einschließlich der Kasernierungs- und Einquartierungsangelegenheiten.

Im Herbst 1853 fand wiederum eine Bundes-Inspektion durch den österreichischen F.M.St Prinz Alexander von Württemberg statt, zu welchem Zwecke die Armee bei Riesa konzentriert wurde. Am 26. Sept. wurde bei Haida eine große Revue, am 27., 28. und 29. Sept. gegenseitiges Feldmanöver abgehalten. Die Armee war hierzu in 2 selbstständige Armeedivisionen formirt. Die erste derselben (Westkorps) stand unter dem Glt Prinz Albert, Königliche Hoheit, die 2. Division (Ostkorps) unter Glt v. Mangoldt. Es handelte sich bei den Manövern um einen Elbübergang des Ostkorps in der Nähe von Münchritz, den Kampf um die Zahne-Dörfer und den späteren Rückzug des Ostkorps über die Elbe, Angesichts des verstärkten Westkorps.

Mit Eintritt der Pensionirung des hochverdienten Glt Grafen v. Holzkendorff im November 1853 übernahm Se. Königliche Hoheit Prinz Albert das Kommando der gesammten Infanterie.

Tod des Königs Friedrich August II. Die erschütternde Kunde über das in Folge eines Unfalles am 9. Aug. 1854 zu Brennbüchel in Tirol

plötzlich eingetretene Ableben Sr. Majestät des Königs Friedrich August II. verbreitete eine tief empfundene Trauer über ganz Sachsen.

Dem in der Königswürde succedirenden erlauchten Bruder des Verewigten, Sr. Majestät dem König Johann, leistete am 12. Aug. 1854 die Armee in ihren Garnisonen den Eid der Treue. Am 15. Abends erfolgte die Beisetzung der königlichen Leiche, welche am 14. Aug. Abends 6^{1/2} Uhr von Tirol in Dresden eingetroffen und unter militärischen Feierlichkeiten vom Leipziger Bahnhofe nach der katholischen Hofkirche überführt worden war.

Mittelsst Tagesbefehls vom 21. Aug. 1854 erklärte sich Se. Majestät der König Johann zum Chef des Artilleriekorps.

Im Februar 1855 wurden die vom Kriegsminister v. Rabenhorst vorgeschlagenen zwölfpfündigen Granatkanonen, nachdem mit diesem Geschütze seit 1853 vielfache Versuche angestellt worden waren, definitiv eingeführt. Später (1859) erhielten dieselben Lafetten von gewalztem Eisenblech nach dem Systeme des Oblt Schaarschmidt.

Das unterm 11. Aug. 1855 publizierte neue Militär-Strafgesetzbuch, das sich seinem Inhalte nach den Vorschriften des ebenfalls unterm 11. Aug. 1855 erlassenen allgemeinen Strafgesetzbuches möglichst genau anschloß, trat mit dem 1. Oktober in Kraft. Es wurden in dessen Folge abgeänderte Bestimmungen über die Handhabung der Disziplin für die Armee erlassen.

Im August 1855 formirte man die Reiterei definitiv in 2 Brigaden, so daß das Garde- und 1. Reiterregiment die 1., das 2. und 3. Reiterregiment die 2. Brigade bildeten.

Die Militär-Planckammer erhielt 1856 die Benennung „Topographisches Bureau“.

Im Jahre 1857 wurde für die Artillerie ein neues Exercir-Reglement ausgegeben. In demselben Jahre fand während der Zeit vom 26. Sept. bis 2. Okt. eine Konzentrirung der ganzen sächsischen Armee in der Umgegend von Dresden auf dem linken Elbufer statt. Die Effectivstärke der daselbst versammelten Truppen betrug 13,671 Mann mit 2542 Pferden und 32 Geschützen. Se. Majestät der König hielt am 28. Sept. im Ostragehege bei Dresden über gedachte Truppen eine Revue ab, welcher auch viele auswärtige Fürsten beiwohnten. An den folgenden Tagen fanden größere Manöver in der Gegend von Wölfnitz und Kesselsdorf statt und den Schluß bildete der Uebergang einer Armee-Division über die Elbe mittelst einer zwischen Stetsch und Gohlitz geschlagenen Pontonbrücke.

Die Armee war zu diesen Manövern in 2 selbstständige Divisionen getheilt.

Erste Armee-Division (Nordkorps): G.Mj. v. Treitschke.

Infanterie-Division, G.Mj. v. Hake: Leibbrigade mit dem 4. und 1. Brigade mit dem 1. Jägerbataillon;

Reiterbrigade, G.Mj. v. Radke: Garde-Reiterregiment und 1. Reiterregiment;

Artilleriebrigade, Obstlt v. Rouvroy: 3 Fuß- und 1 reitende Batterie;

Sanitäts-Sektion. — Sa.: 10 Bataillone, 10 Schwadronen, 4 Batterien.

Zweite Armee-Division (Südcorps): G.Mj. v. Friederici.
Infanterie-Division, Obst v. Egidy-Geismar: 2. und 3. Infanteriebrigade mit dem 2. und 3. Jägerbataillon;
Reiterbrigade, G.Mj. v. Kostitz: 2. und 3. Reiterregiment;
Artilleriebrigade, Obstlt Schmalz: 3 Fuß- und 1 reitende Batterie;
Sanitäts-Sektion. — Sa.: 10 Bataillone, 10 Schwadronen, 4 Batterien.

Mit Anfang des Jahres 1858 wurde bei dem 3. Reiterregimente eine Uniformveränderung vorgenommen. Dasselbe erhielt statt der bisherigen orangefarbenen nunmehr schwarze Kragen und Aufschläge mit weißem Vorstoße.

Unterm 1. September 1858 erschien ein neues Gesetz über Erfüllung der Militärpflicht. Dieses Gesetz vom 1. September 1858 wurde erlassen nach Revision der denselben Gegenstand betreffenden älteren Gesetze aus den Jahren 1846, 1848 und 1852. Nach § 2 desselben trat der Zeitpunkt zu Erfüllung der Militärpflicht mit demjenigen Jahre ein, in welchem ein junger Mann das 20. Lebensjahr zurücklegte. Die Dauer der Dienstzeit erstreckte sich auf 6 Jahre bei der aktiven Armee und 2 Jahre bei der Kriegszreserve. — Die §§ 5 ff. verbreiteten sich über die Befreiungsgründe. — Der zweite Abschnitt des Gesetzes handelte von dem Bestande und der Bildung der Armee. Nach § 36 wurde eine „Dienstreserve“ eingeführt, welche diejenigen Mannschaften enthalten sollte, 1) bei denen sich zwar Fehler zeigten, die aber nicht völlig untüchtig erschienen, 2) die wegen noch zu erwartender Körperlänge zurückzustellen wären. Die Verpflichtung zur Dienstreserve dauerte 3 Jahre. Die §§ 67 ff. regelten die Stellvertretung, welche statthast sein sollte, solange die Armee sich auf dem Friedensfuße befände. Nach § 68 wurde das Einstandsgeld auf 300 Thaler erhöht und es sollte dessen Höhe in Kriegzeiten nach § 82 nur von freier, gegenseitiger Uebereinkunft des Verpflichteten mit dem Einsteher abhängen.

Bei Ausbruch des Krieges von 1866 zählte die Armee 3677 Stellvertreter. Wegen der 1858 in vielen Theilen des Landes stattgehabten großen Ueberschwemmungen fand in diesem Jahre kein Herbstkantonement statt und die in dem gleichen Jahre vorzunehmende Bundesinspektion erstreckte sich daher nur auf die Garnisonen.

Die Kriegsschule unterzog man 1858 einer Reorganisation und formirte daraus wieder 2 selbstständige Institute — das Kadettenkorps und die Artillerieschule. — Die Kadetten trugen forthin grüne Röcke mit weißen Aufschlägen, auch weiße Passepoils an den Röcken und Beinkleidern, die Artillerieschüler grüne, roth aufgeschlagene Röcke nach Analogie des Artilleriekorps.

Mobilmachung 1859. Bereits zu Anfang des Jahres 1859 hatte das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und Oesterreich wegen der italienischen Verhältnisse mancherlei Störungen erlitten. Sardinien, von Frankreich ermuthigt, rüstete mit dem ausgesprochenen Zwecke, der österreichischen Herrschaft in Italien

ein Ende zu machen. Oesterreich wurde hierdurch zu Gegenrüstungen, Truppenaufstellungen und kriegerischen Anstrengungen genöthigt und mußte endlich, um dem aufreibenden Zustande der Bereithaltung einer kriegsstarren Armee während des Friedens ein Ende zu machen, sich entschließen, gegen Sardinien die Offensive zu ergreifen. Die österreichische Armee betrat demnach am 27. April feindliches Gebiet.

Am 23. April hatte der deutsche Bundestag nach längeren Verhandlungen die Marschbereitschaft der Hauptkontingente beschlossen, um Oesterreich durch Beschäftigung und Ablenkung stärkerer französischer Streitkräfte nach den Rheinlanden Luft in Italien zu schaffen und so Beistand zu leisten. Demzufolge erließ die königlich sächsische Regierung unterm 26. April die Ordre zur Mobilisirung des größten Theiles ihrer Armee. Zur Formirung des mobilen Kontingentes, bestehend aus 1 Infanteriedivision unter Gltt v. Friederici, 1 Reiterdivision und der erforderlichen Artillerie bildeten das 14., 15. und 16. Bataillon mit dem 4. Jägerbataillon unter Obst Frhr v. Hausen die Leibbrigade; das 2., 3. und 4. Bataillon mit dem 1. Jägerbataillon unter Obst v. Schimpff die 1. Brigade „Kronprinz“; das 6., 7. und 8. Bataillon mit dem 2. Jägerbataillon unter Obst v. Reizenstein die 2. Infanteriebrigade vac. „Prinz Max“; das 1., 2. und 3. Reiterregiment die Reiterdivision unter Gltt v. Mangoldt.

Das 10., 11. und 12. Bataillon mit 2 Kompagnien des 3. Jägerbataillons und dem Garde-Reiterregiment unter G.Mj. v. Egidy-Geißmar waren zum Reservkontingent bestimmt, welches beim Ausmarsch des mobilen Kontingentes marschbereit gemacht werden sollte. Das 13., 1., 5. und 9. Infanteriebataillon nebst 2 Kompagnien des 2. Jägerbataillons und die 5 Schwadronen der Reiterregimenter sollten als Depots unter Obst Auenmüller im Lande bleiben.

Da der Kronprinz Albert, Königliche Hoheit, das Kommando des 9. deutschen Bundes-Armeekorps erhalten sollte, wurde der Kriegsminister Gltt v. Rabenhorst zum Kommandanten der sächsischen Armee-Division ausersehen.

Am 18. Mai war das sächsische Kontingent marschbereit, doch verblieben die Truppen unter Belegung nahe gelegener Ortschaften in ihren Garnisonen. Bei der Infanterie war es durch Ausgabe aller vorräthigen gezogenen Gewehre möglich geworden, sämtliche Unteroffiziere und das 3. Glied mit dergleichen zu bewaffnen, und es fielen daher die sog. Schützen der Infanterie von nun an weg.

Der täglich erwartete Befehl zum Ausmarsch verzögerte sich aber mehr und mehr, da Preußen temporisirte und mit den vom deutschen Bunde beschlossenen Maßregeln nicht einverstanden war, sondern strenge Neutralität Deutschlands verlangte. So kam es, daß Oesterreich, auf sich allein angewiesen, seinen mächtigen Feinden, Frankreich und Sardinien, in den Hauptschlachten bei Magenta und Solferino am 4. und 24. Juni 1859 unterlag und kurz darauf den Waffenstillstand von Villafranca abschloß. Diesem folgte bald nachher der Züricher Friede.

Somit waren die deutschen Rüstungen vergeblich erfolgt und es wurde am 23. Juli der Befehl zur Demobilisirung ertheilt, nachdem bereits Mitte Juli die einberufenen Kriegsréservisten in die Heimath entlassen worden waren.

Weitere Veränderungen bis 1864. Während der Jahre 1860 bis 1865 erfolgte die Remontirung der sächsischen Reiterei zum Theil mit ungarischen Pferden, welche sich zwar als sehr ausdauernd und abgehärtet, andererseits aber doch als zu langsam und vielfach widerspenstig erwiesen, weshalb man zur deutschen Remonte zurückgriff. Anstatt der bisherigen schwerfälligen Reitweise und Ausbildungsmethode des Reiters hatte man sehr zum Vortheile der Reiterei in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit das österreichische Edelsheim'sche System, das leichte Kampagnereiten, angenommen, um dessen Einführung sich besonders der damalige Rittmeister, jetzige Glt Hugo Senfft v. Pilsach verdient machte.

Die Pionier- und Pontonierabtheilung, für beide Dienstzweige gleichmäßig ausgebildet, sollte von jetzt an im Kriege einen Birago'schen Feldbrückentrain für 105 rheinische Fuß und einen Blechpontonpark für 220 rheinische Fuß Brückenspannung mit sich führen.

Gegen Ende des Jahres 1860 wurden bei der sächsischen Armee die seit dem Jahre 1838 üblichen Feldmützen abgeschafft und andere dergleichen von der Form eingeführt, wie sie bei den königlich preußischen und anderen deutschen Truppen schon lange gebräuchlich waren, nämlich die Mütze von der Farbe des Rockes, das Stirnband von der Farbe des Aufschlages. Vorn am Stirnbande wurde die sächsische Kokarde angebracht.

Für die gezogenen Geschütze, deren Einführung in Folge der Bewaffnung der Infanterie mit gezogenen Gewehren dringend geboten erschien, war, da auch die zwölfpfündigen Granatkanonen in Bezug auf Trefffähigkeit und Schußweite den neueren Anforderungen nicht genügend entsprachen, von Sr. Majestät dem König Johann unterm 6. Sept. 1860 die Annahme des preußischen Systems genehmigt worden. Gemäß dieser Entschliebung wurden in der nächstfolgenden Zeit 30 Stück gezogene Geschützrohre — der Bedarf für die Bundeszwecke — von der königlich preußischen Regierung angekauft und wurde nach umfassenden Versuchen, welche die Vorzüglichkeit dieses Geschützes bestätigten, die sechspfündige gezogene Kanone, nachdem dieselbe ebenfalls mit der eisernen Laffette versehen worden war, 1862 in die Feldausrüstung der königlich sächsischen Artillerie aufgenommen. Doch behielt man die Granatkanone noch bei, da man dieselbe für die Zwecke einer Divisionsartillerie für geeigneter hielt, als die nach damaliger Ansicht mehr als Positionsartillerie zu benutzenden gezogenen Geschütze.

Im Herbst 1861 wurde das nicht lange vorher erst eingeführte Lütticher gezogene Gewehr als Bewaffnung der Infanterie wieder abgeschafft und an dessen Stelle trat das österreichische gezogene Gewehr, System Lorenz, Vorderlader, welches bis auf ein kleineres Kaliber dem vorigen sehr ähnlich war.

Mit dem 1. Okt. 1861 wurden auf Beschluß der Ständekammern bei der königlich sächsischen Linien-Infanterie die seit 1849 abgeschafften Trommeln wieder eingeführt. Wie ehemals, theilte man jedem Linien-Infanterie-

bataillone 8 Tambours und 1 Bataillonstambour zu und es kamen hierbei die früheren, inzwischen im Zeughause asservirt gewesenen Trommeln wieder zur Verwendung.

Im J. 1862 wurden abermals einige Uniformveränderungen angeordnet, welche jedoch aus Sparsamkeitsrücksichten erst allmählich bis zum Beginn des Jahres 1865 ins Leben treten sollten.

Die wesentlichste Neuerung bestand darin, daß die Linien-Infanterie statt der bisherigen grünen Röcke mit blauen Kragen und Aufschlägen dergleichen von hellblauer Farbe, wie die Kavallerie, mit je nach den Brigaden verschiedenfarbigen Kragen und Aufschlägen erhielt. Die Unterscheidungsfarbe war bei der 1. Brigade ponceauroth, bei der 2. gelb, bei der 3. schwarz und bei der 4. (Leibbrigade) weiß.

Die Passepoils an den Röcken und an den mit den Röcken gleichfarbigen Beinkleidern waren roth.

Die Kavallerie bekam Waffenröcke, welche auf der Brust nicht zum Zuknöpfen, sondern zum Zuhesteln eingerichtet und an der Vorderseite, sowie den Kragen und Aufschlägen bei allen Regimentern mit weißen Borden (bei den Offizieren mit Silbertressen) in der Art, wie dies bei den preussischen Kürassieren üblich, besetzt waren. Der Rock der Trompeter erhielt auf der ganzen Vorderseite weiße Bordelitzen (bei den Stabstrompetern von Silbertresse). Das 3. Reiterregiment erhielt 1863 statt der schwarzen dunkelpurpurrothe Aufschläge, Kragen und Tressenfüllungen. Die bisherigen blauen, weißgeränderten Schabracken der Reiterei fielen weg und wurden durch solche von schwarzer Farbe ersetzt, welche aus Schaffell hergestellt waren. In den beiden hinteren Ecken der Offiziersschabracken war überdies eine Sterndekoration angebracht. Die Abzeichnungen sämtlicher Unteroffiziere sollten aus Gold- resp. Silbertresse, die Distinktion der Wachtmeister und Feldwebel aber aus einer breiten und einer schmälern umlaufenden Tresse bestehen.

Von jetzt an hatten auch die Offiziere und Mannschaften aller berittenen Truppen die Säbelkuppel unter dem Rocke zu tragen.

Am 12. Dez. 1862, dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs Johann, wurden zu der an diesem Tage auf dem Theaterplatze in Dresden stattfindenden Parade von der dasigen Garnison die neuen Uniformen zum ersten Male angelegt.

1862 kam die durchgängige Bewaffnung der Infanterie mit dem österreichischen gezogenen Gewehr zu Stande, auch wurde die Pionier- und Pontonierabtheilung mit gezogenen Gewehren gleich denen der Infanterie bewaffnet.

In Folge der im J. 1862 durch Verordnung vom 26. April promulgirten neuen gesetzlichen Bestimmungen, die Militär-Gerichtsverfassung und die Militär-Strafprozeßordnung betreffend, trat mit Beginn des Jahres 1863 ein von dem bisherigen in mehrfachen Beziehungen abweichendes militärgerichtliches Verfahren in Wirksamkeit. Diese Reform verdient nur insofern

eine kurze Erwähnung, weil das betreffende Verfahren sich auf Mündlichkeit und, wenn auch nur in äußerst beschränktem Grade, auf Oeffentlichkeit gründete.

Dem neuen Verfahren lag im Allgemeinen das Untersuchungsprinzip dergestalt zu Grunde, daß in der Regel von Amtswegen zu verfahren war. Eine Mitwirkung der Staatsanwaltschaft konnte dabei nur ausnahmsweise und nur bezüglich gerichtspolizeilicher Vorerörterungen stattfinden (cf. §§ 104 und 60 der Mil.Str.Pr.O.). Neben der Mündlichkeit wurde nach § 8 der Mil.Str.Pr.O. für die vor dem Spruchkriegsgericht (§§ 231 ff.), sowie vor dem Oberkriegsgericht (§§ 320 ff.) abzuhaltenden Verhandlungstermine eine beschränkte Oeffentlichkeit eingeführt, als es den Vorständen und Rätthen des Kriegs- und Justizministeriums, sowie denen des Oberkriegsgerichts, nächstdem aber, wenn es um gemeine Vergehen sich handelte, soweit die Räumlichkeit ausreichte, Militärpersonen überhaupt gestattet wurde, der Schlußverhandlung beizuwohnen. Doch konnte aus den § 8 bezeichneten Gründen auch diese beschränkte Oeffentlichkeit nach dem Ermessen des betreffenden Kommandanten, des Gerichts oder resp. des Oberkriegsgerichts ausgeschlossen werden.

Näher auf die Besprechung vorgedachter Militär-Gerichtsverfassung einzugehen, erscheint nicht erforderlich, da dieselbe nur während des relativ kurzen Zeitraumes von 1863 bis ins Jahr 1867 Geltung hatte.

Im Herbst 1863 fand auf Anordnung des deutschen Bundes die fünfte Inspizierung der Bundeskontingente statt. Die Besichtigung des sächsischen Kontingents erfolgte durch den k. k. österreichischen F. M. Lt Grafen Clam-Gallas, den königlich bayerischen Glt Feder und den kurfürstlich hessischen G. Mj. Klingelhöfer theils in Dresden, theils in und bei Leipzig, woselbst ein großer Theil der Armee konzentriert war.

Die Bundesexekution in Holstein 1863—1864.

(S. Skizze Nr. 29 auf Tafel XI.)

In Folge der mit dem Ableben des Königs Friedrich VII. von Dänemark und der Thronbesteigung Christian IX. wieder in den Vordergrund getretenen schleswig-holsteinischen Frage waren beim deutschen Bunde Differenzen entstanden. Ein Theil der daselbst vertretenen Regierungen verlangte eine sofortige Besignahme Holsteins und Lauenburgs. Dem widersetzten sich indeß die beiden deutschen Großmächte auf Grund des Londoner Protokolls, weil sie befürchteten, die Verletzung desselben könne einen europäischen Krieg zur Folge haben. Sie überreichten dem Bunde in dieser Angelegenheit eine identische Note und so wurde bei der am 7. Dez. 1863 erfolgten Abstimmung, allerdings nur mit geringer Majorität, die bereits früher vorbereitete Bundesexekution beschlossen.

Zur Ausführung derselben waren schon am 1. Okt. 1863 eine sächsische und eine hannoversche Brigade von je 3000 Mann bestimmt worden, denen eine preußische und eine österreichische Brigade als Reserve dienen sollten. Da jedoch die dänischen Streitkräfte in Holstein 12,000, in Schleswig 9000 Mann

betrugen, wurde bereits im November das Einrücken von 6000 Mann Sachsen, welchen 16,000 Mann hannoversche, preußische und österreichische Truppen folgen sollten, anbefohlen. Am 3. Dez. erfolgte für die sächsische Brigade der Mobilmachungsbefehl. Die Brigade wurde folgendermaßen zusammengestellt:

Brigadekommandeur: Generalmajor v. Schimpff.

Generalstab: Mj. Garten, Hptm. Funke, Obltz v. Cerrini I. und v. Holleben.

Wirthschaftschef: Oberstlieutenant v. Logau.

Kombinierte Artilleriebrigade.	Kombinierte Infanteriebrigade.	Kombiniertes Reiterregiment.
Zwölpfünd. Granatkan. Fuß= Battr. Hptm. v. d. Pforte.	1. Inf. Bat. Mj. v. Sanders= leben.	1., 2., 4. u. 5. Schwadron des 1. Reiter-Regts.
Schöpfung. gegogene Batterie Hptm. Richter.	3. Inf. Bat. Mj. Rostk.	2. und 5. Schwadron des 3. Reiter-Regts.
Schöpfung. reit. Granatkan.= Batterie Hptm. Spenndorf.	13. Inf. Bat. Mj. v. Schmieden.	
Pionierdetachment m. Brücken= train.	1. Jäger-Bat. Obltz v. Mehr= hoff.	
	4. Jäger-Bat. Obltz Frhr v. Bagner.	

Summa: 6796 Mann (inkl. 184 Offiziere), 2069 Pferde, 16 Geschütze.

Das Bataillon zählte 780, die Schwadron 124 Kombattanten.

Dem königlich sächsischen Glt v. Hafe war vom deutschen Bunde der Oberbefehl über sämtliche Exekutionstruppen übertragen worden. Als Chef des Generalstabes fungirte bei ihm Obst v. Fabrice, und war der Stab selbst aus sächsischen und hannoverschen Offizieren gebildet, und zwar

Sachsen: Hptm. v. Tschirschy, Oblt v. Cerrini II, Oblt Portius, Lt Edler v. d. Planitz. Hannoveraner: Mj. Rudorff, Mj. Oppermann, Rttm. v. Hassel, Lt Vogt, Kriegsrath Flügge.

Am 15. und 16. Dez. wurde der 20 Züge zählende Eisenbahntransport der sächsischen Truppen von Dresden resp. Leipzig über Magdeburg und Berlin nach Boizenburg a. E. bewerkstelligt und die sächsische Brigade bezog mit dem Hauptquartier Gresse bei Boizenburg enge Quartiere dicht an der lauenburgischen Grenze.

Von der hannoverschen Brigade, welche unter Glt v. Gebser auf dem linken Elbufer südöstlich Harburg kantonirte, wurde das Regt Cambridge-Drögoner (3 Schwadr.) zur sächsischen Brigade abkommandirt. An die sächsischen Quartiere schloß sich östlich die preußische Brigade unter G.Mj. v. Canstein an, während die österreichische Brigade des G.Mj. Grafen v. Gondrecourt in und bei Hamburg lag.

Am 23. Dez. 1863 überschritt die sächsische Brigade die holstein-lauenburgische Grenze und marschirte über Schwarzenbach, Oldesloe, Segeberg, Neumünster, Nortorf und Jevenstedt nach Rendsburg, woselbst am 31. Dez. Mittags unter

dem Jubel der Bevölkerung ihr Einmarsch erfolgte. Gen. v. Hake ritt an der Spitze der Truppen. Das 3. Infanteriebataillon war schon von Boizenburg aus per Bahn nach Altona transportirt worden und am 24. gingen noch die 2. und 5. Schwadron des 1. Reiterregiments unter Mj. v. Senfft dahin ab, hauptsächlich zu dem Zwecke, um nach dem Abzuge der Dänen politische Demonstrationen und Exzesse im westlichen Holstein unmöglich zu machen, sowie das Zerstören von Eisenbahnen, ingleichen das Wegführen von Material, auch Pferden u. s. w. zu verhindern. Das Bataillon kehrte über Quickborn, Bramstedt, Neumünster, die Reiterei über Elmshorn, Ikehoe und Hohenwestedt am 28. zur Brigade zurück. Am 29. fuhr das 1. Infanteriebataillon von Neumünster nach Kiel, wohin auch 2 Schwadronen Cambridge-Dräger über Plön marschirt waren. Es bildete mit diesen die Garnison unter dem Drag.Obst Götz v. Olenhusen. Mit dem Einrücken der Bundesstruppen hatten die Dänen überall, ohne jeglichen Widerstand, die von ihnen besetzten Orte geräumt und sich über die Eider zurückgezogen. In Rendsburg jedoch behielten sie das am jenseitigen Eiderufer gelegene, zur Festung gehörige alte Kronwerk besetzt, weshalb auch diesseits durch sächsische, hannoversche und österreichische Pioniere sofort einige Schanzen zum Schutze der nach Norden offenen Stadt aufgeworfen wurden.

Die hannoversche Brigade war während des Vormarsches der Sachsen nach Altona und Umgegend, die preußische nach Lübeck gezogen worden. Die Oesterreicher verblieben innerhalb des hamburgischen Gebietes.

Am 2. Jan. 1864 wurde unter Obst v. Paszkowsky eine Kolonne, bestehend aus dem 1. und 4. Infanteriebataillon, der 1. und 4. Schwadron des 1. Reiterregiments und der reitenden Batterie, nach dem Brückenkopfe von Friedrichstadt entsendet. Sie traf daselbst am 4. Jan. ein, fand den Brückenkopf zerstört und von den Dänen unbesezt und trat am 6. Jan. den Rückmarsch nach Rendsburg an, wo sie am 10. wieder anlangte.

War bisher die sächsische Brigade in einer Linie längs der schleswigischen Grenze aufgestellt gewesen, so trat am 10. Jan. eine mehr nach der Tiefe gegliederte Dislokation ein, um im Falle einer Wandelung in der Politik und daraus folgenden feindseligen offensiven Auftretens der Dänen, vom Feinde nicht sofort durchbrochen zu werden.

Als Centralpunkt wurde Neumünster gewählt und gegen Rendsburg nach Norden als Groß vorgeschoben: das 3. Infanterie- und 1. Jägerbataillon, die 6pfündige gezogene und 12pfündige reitende Batterie und die 4. Schwadron des 1. Reiterregiments unter Befehl des Obersten v. Paszkowsky.

Rendsburg blieb vom 13. und 2. Infanteriebataillon mit der 12pfündigen Fußbatterie, Kiel vom 1. Infanteriebataillon besetzt. Die Reiterei beobachtete die Eiderlinie von der Ost- zur Nordsee. Das 4. Jägerbataillon stand zu Neumünster in Reserve. Der Dienst war für die berittenen wie für die Fußtruppen äußerst beschwerlich, da die strenge Kälte, täglich 10—15°, der starke

Schneefall und die ungebahnten Wege, die Kräfte von Mann und Pferd in hohem Grade in Anspruch nahmen.

Unterdeß hatten Preußen und Oesterreich die schleswig-holsteinische Angelegenheit durch die Konvention vom 16. Jan. 1864 dem Einflusse des deutschen Bundes entzogen und in ihre eigenen Hände genommen. Zur Durchführung des Londoner Protokolles sollte nun eine österreichisch-preußische Armee, der sich die bisher beim Bundes-Exekutionskorps befindlichen Brigaden Canstein und Gondrecourt anzuschließen hatten, in Schleswig selbst einrücken. Wegen des Durchmarsches besagter Truppen durch das östliche Holstein wurde daher die Räumung dieses Landestheiles Seiten der sächsischen und hannoverschen Brigaden durch den Gen. v. Hake angeordnet. Nur die Kavallerie sollte die Beobachtung der Eider bis zu Passirung dieser Linie Seiten der österreichisch-preußischen Armee fortsetzen. Es fand daher in den Tagen des 20. bis 23. Jan. bei einem großen Theile der Sachsen und Hannoveraner nochmaliger Quartierwechsel statt, wobei die Linie Rendsburg-Hohenwestedt-Ikehoe als Grenze der Detachements gegen Osten angenommen wurde.

Am 1. Febr. erfolgte unter den Augen des G.F.M. v. Wrangel als Höchstkommandirenden, der Eiderübergang in Rendsburg durch österreichische Truppen und hiermit die Eröffnung des Krieges der Staaten Oesterreich und Preußen gegen Dänemark. Nach kurzen, aber blutigen Gefechten wurden die Dänen allerorts zurückgeworfen. Den Bundes-Exekutionstruppen blieb leider die unerquickliche Rolle beschieden, müßige Zuschauer bei den sich fast vor ihren Augen abspielenden kriegerischen Aktionen abzugeben. Es mußte dies auf die Stimmung derselben um so ungünstiger einwirken, als sich die Kriegslust in ihnen durch die Unthätigkeit, zu welcher sie seit einem Monate schon Angesichts des Feindes verurtheilt waren, mehr und mehr gesteigert hatte und sie den vor-marschirenden alliirten Truppen überall Platz machen mußten.

Da die österreichischen Sanitätseinrichtungen bei der großen Zahl von Verwundeten sich als nicht völlig zureichend erwiesen, so wurden nicht nur Blessirte von sächsischen Hospitälern im Holsteinschen aufgenommen, sondern es ging auch noch die 1. und ein Theil der 2. Ambulance nach der Stadt Schleswig ab. Das Sanitätsdetachment kehrte am 15. Febr. zur Brigade zurück und hatte sich durch seine vortrefflichen Leistungen den wärmsten Dank der österreichischen Militärbehörden erworben, der sich auch in der Verleihung einer Anzahl von Orden und Ehrenzeichen an dasselbe Seiten des Kaisers von Oesterreich aussprach.

Auch die Pioniere und Zimmerleute der sächsischen und hannoverschen Brigade fanden eine entsprechende Thätigkeit, indem sie vom März bis Juli an Verschanzungen zu arbeiten hatten, welche zum Schutze der Elbe auf der Insel Pagensand oberhalb Glückstadt erbaut wurden.

Wegen Wiederbeginns der Seeschiffahrt wurde Mitte März der sächsischen Brigade die Bewachung der Westküste Holsteins und der Elbmündung übertragen. Zu diesem Zwecke erfolgte die Bildung zweier gemischter Kolonnen. Die eine

derselben unter Obst v. Paszkowsky mit dem 1. Jägerbataillon, der 4. und 5. Schwadron des 1. Reiterregiments und der reitenden Batterie wurde zu Ueberwachung des nördlichen Theiles nach Heide verlegt, während die andere unter Obstlt Frhr v. Wagner behufs Beobachtung des südlichen Theiles der Küste in Wilster stationirt ward. Letztere Kolonne bestand aus dem 4. Jägerbataillon, sowie der 2. und 5. Schwadron des 3. Reiterregiments. Mj. v. Senfft kam mit der 1. und 2. Schwadron des 1. Reiterregiments nach Groß- und Klein-Nordsee am Flemhuder See, westlich Kiel, zu liegen. Die übrigen Truppen hielten Rendsburg besetzt, wo sich auch der Brigadestab befand.

Da die Dänen nichts gegen die Küsten unternahmen, kamen die Exekutionstruppen zu keiner kriegerischen Thätigkeit, auch wurden die Truppen bereits Ende März von da wieder abgerufen, um zufolge eines Uebereinkommens zwischen dem Bundes-Exekutionskommando und dem Oberkommando der Allirten vom 1. April ab die Sicherung der Ostküste Holsteins zu übernehmen. Die hannoversche Brigade besetzte nun die Westküste, die sächsische dagegen marschirte nach Osten ab. In Rendsburg verblieb nur das 1. Infanteriebataillon, welches von nun an mit einem hannoverschen Bataillon die dortige Garnison bildete. Die sächsischen Abtheilungen trafen an ihren Bestimmungsorten in den ersten Tagen des April ein. Das 4. Jägerbataillon hatte den weiten Marsch von der äußersten West- zur äußersten Ostküste in fünf Tagen zurückgelegt.

Die vorliegende Insel Fehmarn war durch preußische Truppen (2 Bat. des 48. Infanterieregiments, 1 $\frac{1}{2}$ Batterie und 2 Eskadrons unter Gen. v. Schlegell) besetzt, für welche die sächsische Brigade gewissermaßen eine Reserve oder Rückenbedeckung bildete. Dänische Kriegsschiffe hielten sich konstant in der Nähe der Insel und der Ostküste auf. Der Beobachtungsrharon schloß bei Schönberg nordöstlich von Kiel an die preußische Küstenbesatzung an und ging bis zur Oldenburg-Gutiner Grenze in der Neustädter Bucht. Hauptquartier der Brigade war Segalendorf beim Städtchen Oldenburg. Die Küstenbewachung war derart eingetheilt, daß der linke Flügel unter Mj. Nosky vom 3. Infanteriebataillon (Stabsquartier Lütjenburg) — von Mitte April vom 1. Jägerbataillon — das Centrum nebst dem Fehmarn-Sunde vom 2. und 13. Infanteriebataillon und der 6pfündigen gezogenen Batterie unter Obst v. Borberg (Stabsquartier Clausdorf) und der rechte Flügel, die Küste des Lübecker Busens bis Neustadt, vom 4. Jägerbataillon mit der 12pfündigen Fußbatterie unter Obstlt Frhr v. Wagner (Stabsquartier Neustadt) gesichert wurde. Die 1. und 2. Schwadron des 1. Reiterregiments unter Mj. v. Senfft (Stabsquartier Futterkamp) waren dem linken Flügel und Centrum, die 2. und 5. Schwadron des 3. Reiterregiments unter Mj. v. Görßen (Stabsquartier Rosenhof) dem rechten Flügel zugetheilt. In Oldenburg lag die 12pfündige reitende Batterie nebst Train, Feldpost u. s. w., und von Mitte April an das 3. Infanteriebataillon. In und bei Plön standen unter Obst v. Paszkowsky die 4. und 5. Schwadron des 1. Reiterregiments und das 1. Jägerbataillon (nur bis Mitte April), sowie das 2. Feldhospital. Die bei der Seebadeanstalt zu Neustadt erbaute Strandbatterie, armirt von

der 12pfündigen Granatkanonenbatterie von der Pforte, kam am 12. April zur Thätigkeit gegen ein dänisches Kanonenboot. Nachdem dem feindlichen Kriegsschiffe ein Warnungsschuß zugesendet worden war, hielt dasselbe gerade auf die Batterie zu und beide wechselten nun, ohne sich gegenseitig zu schaden, einige scharfe Schüsse, worauf das Kanonenboot wieder abdampfte. Dies kleine Ereigniß, so unbedeutend es an sich war, diente doch dazu, die Stimmung der sächsischen Truppen etwas zu heben, indem es den Beweis lieferte, daß der sehr anstrengende Beobachtungsdienst doch einem wirklich ernstern Zweck gelte. Da die Räumung Schleswigs Seiten der Dänen, nach der am 18. April erfolgten Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die Allirten, feindliche Landungsversuche auf Fehmarn und der benachbarten Küste wahrscheinlich machte, wurde die sächsische Brigade noch durch hannoversche Truppen — 2 Bataillone, 3 Schwadronen und 8 Geschütze — verstärkt, welchen der Schutz der bisher vom Detachement des Obstk Frhr v. Wagner bewachten Küste übertragen wurde. Dafür wurde die sächsische Brigade mehr konzentriert und die wichtigsten Küstenpunkte erhielten stärkere Besatzungen. Wenn auch viele Schiffe in der Gegend kreuzten, so kam es doch zu keinem Landungsversuche Seiten der Dänen, dagegen zu einem vom 12. Mai bis 26. Juni dauernden Waffenstillstande. Während dieser Zeit wurden die sächsischen Kantonnements, besonders wegen der vorzunehmenden Friedensübungen, erheblich erweitert, so daß sich nun die Quartiere bis Neumünster-Segeberg erstreckten. In Rendsburg waren schon seit April 1864 nur 2 Kompagnien, welche alle 14 Tage wechselten, belassen worden. An den sich im Juli abspielenden, berühmt und berüchtigt gewordenen Rendsburger Konflikten, welche durch unbedeutende Exzesse zwischen hannoverschen und preußischen Soldaten hervorgerufen wurden, hatten sächsische Soldaten nur insofern Antheil, als die zwei zur Rendsburger Besatzung gehörenden Kompagnien des königlich sächsischen 2. Infanteriebataillons, unter Mj. v. Elterlein, am 22. Juli vor preußischer bewaffneter Macht (6000 Mann) den Platz mit räumen mußten. Die Genugthuung hierfür erfolgte erst nach langen Verhandlungen am 27. Nov. durch die gewährte Mitbesetzung der Festung Seiten der Bundesstruppen.

Nachdem die Verhandlungen der Londoner Konferenz zu keinem Resultate geführt hatten, trat mit dem 26. Juni wieder der Kriegszustand ein und die sächsische Brigade übernahm ganz in der früheren Weise mit den Hannoveranern die Sicherung der holsteinischen Küsten nur mit dem Unterschiede, daß den einzelnen Truppentheilen andere Strecken und Quartiere zugewiesen wurden als früher. Es kamen zu liegen: der Brigadestab nach Oldenburg, die Kolonne des Obstk v. Borberg (1. Jägerbataillon, 1. und 3. Infanteriebataillon, 2. und 3. Schwadron des 3. Reiterregiments, 6pfündige gezogene und 12pfündige Granatkanonen-Fußbatterie) ins Centrum, Stabsquartier Heiligenhafen; die Kolonne des Obstk v. Paszkowsky (2. und 13. Infanteriebataillon und 1. Reiterregiment) nach dem linken Flügel, Stabsquartier Helmsdorf und Lütjenburg. Zur Disposition des Armee-Brigadefommandos verblieb das 4. Jägerbataillon

mit 2 Kompagnien in Rendsburg; den 2 anderen, der reitenden Batterie nebst den Kolonnen u. s. w., sowie der 2. Ambulance in Oldenburg.

Das 2. Feldhospital war in Plön, das 1. wie zeither in Altona etablirt. Durch den am 29. Juni gelungenen Uebergang der alliirten Truppen nach Alsen verging den Dänen die Lust zu allen weiteren Offensiv-Unternehmungen. Die hierzu bereits befehligten Geschwader mit Landungstruppen erhielten Kontre-ordre. So blieb es auch an der Fehmarn benachbarten Küste stille und es trat vom 18. Juli an von Neuem eine Waffenruhe ein, während welcher die Friedenspräliminarien zwischen den kriegführenden Mächten vereinbart wurden, Dänemark willigte darin in die Abtretung der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg.

Mit dem Beginn der abermaligen Waffenruhe hörte die Küstenbeobachtung auf und die Quartiere wurden wieder gegen Neumünster und Segeberg ausgedehnt.

Während der nächsten, den Uebungen der Truppen gewidmeten Zeit fand am 1. Sept. eine Zusammenziehung der Kavallerie und reitenden Artillerie bei Bornhöved und später am 22. Sept. eine Vereinigung der sächsischen und hannoverschen Kavallerie mit ihren Batterien in der Nähe von Bramstedt zu gemeinschaftlichen Uebungen im Divisionsverbande unter dem Gen. v. Gebser statt.

Wie einst der Einmarsch, so brachte auch der Rückmarsch der alliirten Truppen, ingleichen der Marsch neuer, zur Okkupation Schleswig-Holsteins berufener österreichischer und preußischer Truppenkörper den Bundesstruppen die unangenehme Nothwendigkeit, das Land vorübergehend frei zu geben. Es sollten sich aber die sächsischen und hannoverschen Truppen gegenüber den preußischen dieses Mal in eine noch viel üblere Lage versetzt sehen. Denn nach Abschluß des Wiener Friedens vom 30. Okt. 1864 stellten Oesterreich und Preußen beim Bundestage den Antrag, es möge das unterm 7. Dez. 1863 beschlossene Exekutionsverfahren in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg für erledigt angesehen und den mit Vollzug desselben beauftragten Regierungen aufgegeben werden, ihre Truppen aus vorgenannten Herzogthümern zurückzuziehen. Da dieses jedoch nicht sogleich geschah, nahm Preußen gegenüber den Bundesstruppen eine drohende Haltung an, so daß die letzteren sich darauf gefaßt machen mußten, mit Gewalt aus Holstein verdrängt zu werden.

Zur Räummung des von preußischen Heeresresten zu durchschreitenden Landes wurde demnach die sächsische Brigade vom 13. bis 15. Nov. in der Gegend von Ranzau-Heiligenhafen-Neustadt verquartiert und nur die Feldhospitäler verblieben an ihren bisherigen Standorten. Auch Rendsburg wurde zufolge einer getroffenen Uebereinkunft vom 27. Nov. ab gemeinschaftlich mit alliirten Truppen besetzt gehalten (sächsischerseits von der 1. und 2. Kompagnie des 3. Infanteriebataillons unter Mj. v. Elsterlein). Die Lage der sächsischen Brigade war Anfang Dezember 1864 eine sehr prekäre geworden, da sie jetzt die Front dahin wenden mußte, wo sie vorher ihre Basis gehabt hatte und die Bewegungen der preußischen Truppen eine bevorstehende Einschließung der Sachsen deutlich erkennen ließen.

Gen. v. Schimpff konzentrirte daher die Brigade am 5. Dez. in einer Stellung bei Süßel westlich von Neustadt in Marmquartieren, bis endlich am folgenden Tage die Nachricht von dem am 5. Dez. Seiten des Bundestages gefaßten Beschlusse, die Truppen aus Holstein zurückzuziehen, den zur höchsten Spannung gediehenen mißlichen Verhältnissen glücklicherweise ein Ende machte. Die sächsische Regierung fügte sich dem Beschlusse der Bundesmajorität sofort. Die für jede Eventualität bereits eingeleiteten militärischen Rüstungen wurden alsbald rückgängig gemacht und der Befehl zur Räumung Holsteins an den Gen. v. Hake, sowie an den Zivilkommissar v. Könneritz abgesendet. Die sächsische Brigade marschirte vom 8. Dez. an in 4 Echelons über Ahrensboeck, Reinfeld-Bergteheide und Alt-Kahlstedt nach Wandsbeck bei Hamburg ab, hatte hier wegen starken Eisganges einen sehr schwierigen Elbübergang, wurde vom 15. Dez. an in Harburg embarquirt und in 19 Zügen bei ca. 50stündiger Fahrt über Göttingen, Kassel, Gerstungen, Eisenach, Lichtenfels und Hof nach den Endpunkten Leipzig, Chemnitz, Riesa und Dresden befördert. Das letzte Echelon überschritt die Elbe am 18. Dez. und ging am 19. nach Sachsen ab.

Auf allen Stationen, welche die Züge mit den heimkehrenden sächsischen Truppen berührten, wurden diese letzteren mit dem Ausdrücke voller Sympathie empfangen und bewirthet. In Sachsen selbst bereitete man ihnen in ihren Garnisonen ehrenden Empfang. Von allen Seiten und so auch von verschiedenen Souveränen, selbst vom Kaiser von Oesterreich wurde die unerschütterliche Disziplin und die vorzügliche Haltung der sächsischen und hannoverschen Mannschaften, welche sie in treuer Anhänglichkeit und Hingebung selbst in den mißlichsten Tagen bethätigt hatten, vollkommen anerkannt, auch vielfach durch äußere Zeichen zur Geltung gebracht. Vor Allen sprach Se. Majestät der König Johann seinen Truppen Dank und Anerkennung für die von ihnen bezeugten soldatischen Tugenden aus.

Besonderer Erwähnung bedarf noch das vortreffliche kameradschaftliche Einvernehmen, welches während des ganzen Aufenthaltes in Holstein zwischen den sächsischen und hannoverschen Truppen geherrscht hatte und sich zwischen den beiderseitigen Offizierskorps zu wahrer, auch die Zeiten der dienstlichen Verbindung überdauernder, gegenseitiger Freundschaft und Hochachtung steigerte.

Nachdem in Sachsen die durchgängige Bewaffnung der Infanterie mit gezogenen Gewehren 1862 vollendet und um dieselbe Zeit auch die Einführung der ersten gezogenen Geschütze vor sich gegangen war, machte sich in militärischen Kreisen immer allgemeiner die Ansicht geltend, daß das zeitherige Infanterie-Exerzirreglement vom Jahre 1853 sich überlebt habe und daß seine Vorschriften mit der Wirkung der modernen Feuerwaffen nicht mehr vereinbar seien. Dasselbe bestätigten auch die anderwärts in den Feldzügen von 1859 und 1864 gemachten Erfahrungen. Diese Erkenntniß bestimmte den Mj. v. Abendroth (seit 8. Sept.

1865 Kommandeur des 10. Infanteriebataillons), nach den neueren, die Vereinfachung der Dienstvorschriften anstrebenden Grundsätzen selbstständig den Entwurf eines Reglements aufzustellen und einzureichen. Auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Albert wurde derselbe von einer niedergesetzten fachmännischen Kommission durchberathen und schließlich, wiewohl mit zahlreichen Modifikationen, angenommen. Se. Königliche Hoheit befahl die sofortige Ausbildung einer Kompagnie des 14. Infanteriebataillons und des ganzen 10. Infanteriebataillons mit vollen Stats nach dem neuen Reglement. Die zu Anfang des Jahres 1866 eintretenden politischen Verwickelungen drängten jedoch diese Angelegenheit allmählich in den Hintergrund.

Vierter Abschnitt.

Theilnahme der sächsischen Armee am Feldzuge von 1866 in Oesterreich.

Die Ereignisse bis zum Ausmarsche am 18. Juni.

Politische Lage und vorbereitende Maßregeln. Durch den zwischen den deutschen Großmächten und dem Königreiche Dänemark abgeschlossenen Frieden zu Wien waren die bestehenden Verwickelungen noch keineswegs beseitigt worden, vielmehr führte der provisorische Mitbesitz, welchen Preußen und Oesterreich gemäß jenes Friedens in den Elbherzogthümern ausübten, zu zahlreichen Mißhelligkeiten zwischen den genannten beiden Staaten. Diese Differenzen steigerten sich nach und nach derartig, daß bereits am Schlusse des Jahres 1865 zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin eine gereizte Stimmung entstand.

In den zu Berlin am 28. Febr. und zu Wien am 7. März 1866 abgehaltenen Konseilsitzungen ward zuerst die Möglichkeit eines Bruches zwischen Oesterreich und Preußen ins Auge gefaßt. Als nothwendige militärische Konsequenzen schlossen sich hieran Erhöhungen des Präsenzstandes der beiderseitigen Heere resp. Armirung von Grenzfestungen und andere ähnliche Maßregeln.

Auch Sachsen konnte mit Rücksicht theils auf seine exponirte geographische Lage, theils auf seine Verpflichtungen gegen den deutschen Bund nicht unterlassen, seinen militärischen Angelegenheiten die erforderliche Aufmerksamkeit zuzuwenden. So wurden bereits in der Zeit vom 12. März bis 21. April 1866 einige vorbereitende Maßregeln getroffen, um eventuell eine rasche Mobilisirung zu ermöglichen, indem z. B. die Ausbildung der Rekruten der Fußtruppen 12 bis 13 Tage früher als sonst üblich erfolgte, auch die Anfertigung von Munition mit größerer Energie betrieben wurde. Dagegen nahmen erst am 21. April erheblichere Pferdeankäufe (2600 Stück) ihren Anfang. Nachdem mit Rücksicht auf den neuesten Notenwechsel zwischen Preußen und Oesterreich die bisher noch bestandene Hoffnung auf friedliche Beilegung des zwischen jenen Großmächten entstandenen Zwiespaltes geschwunden war, erfolgte am 6. und 7. Mai 1866 die Einberufung sämmtlicher Beurlaubten der aktiven königlich sächsischen Armee,

sowie der Kriegreserve, und am 8. Mai begann die Konzentrirung der Truppen in der Nähe ihrer Garnisonen.

Am 19. Mai 1866 war die Aufstellung der königlich preussischen Truppen im Norden und Osten der sächsischen Landesgrenze erfolgt und damit das Vorspiel des Feldzugs von 1866 eröffnet worden. An demselben Tage ging auf Anordnung Sr. Majestät des Königs der Oberbefehl über das Armeekorps in Kommando-Angelegenheiten aus den Händen des Kriegsministers Glt v. Rabenhorst in die Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Albert über und am 20. Mai erfolgte der definitive Befehl zur Mobilisirung der Armee. Seiten des in Dresden versammelten Landtages war die durch königliches Dekret geforderte Ermächtigung für einen eventuellen Mehraufwand bis zur Höhe von 4,650,000 Thln. ertheilt worden.

Der Uebergang vom Friedensetat auf den Kriegsfuß erfolgte in der Weise, daß sich die Kompagnien, Batterien und Schwadronen durch ihre Kriegservisten auf den Kriegsetat kompletirten. Aus dem Ueberschusse von Kriegservisten wurden zunächst jene Abtheilungen zusammengesetzt, welche nicht regimentirten, z. B. die Besatzung der Festung Königstein, die zur Bewachung der Strafanstalten nöthigen Detachements, die Stabswachen u. s. w. Was dann noch an Kriegservisten übrig blieb, wurde, nebst den Dienstreservisten, in Depotkörper vereinigt, welchen die nöthigen Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute aus der Armee zugewiesen wurden.

Jedes der 20 Infanteriebataillone formirte hierzu eine Depotkompagnie. Die 4 Depotkompagnien einer Infanteriebrigade traten als ein Depotbataillon zusammen, die auf diese Weise gebildeten 5 Depotbataillone zu einer Depot-Infanteriebrigade.

Bei der Reiterei trat insofern eine Abweichung ein, als von jedem Reiterregiment eine der 5 Schwadronen zur Depotschwadron des Regiments bestimmt wurde. Diese gab den größten Theil ihrer ausgebildeten Pferde an die übrigen 4 Schwadronen zu deren Kompletirung auf Kriegsfuß ab und ergänzte sich durch Remonten. Die 4 Depotschwadronen bildeten das Depot-Reiterregiment.

Die Artillerie (1 Regiment Fußartillerie zu 10 Batterien in 3 Brigaden und 1 Brigade reitender Artillerie zu 2 Batterien) formirte eine Depot-Fußbatterie zu 6 und eine reitende Depot-Batterie zu 4 Geschützen. Diese Batterien erhielten als Bewaffnung glatte Sechspfünder und übernahmen zugleich den Nachschub für den Train.

Die Pionier- und Pontonierabtheilung bildete ein Depot für sich, dem die überschüssigen Pontons als sog. schwimmender Pontonpark zugetheilt wurden.

Bei jeder Infanteriekompagnie wurde ein zweiter (Vice-)Feldwebel angestellt, auch wurden zahlreiche, sich freiwillig meldende, geeignete Personen anderer Stände, namentlich Civilstaatsdiener, für die Dauer des Krieges als Offiziere in die Armee aufgenommen. Neugebildet wurde eine Abtheilung Feldgendarmes*).

*) Seit der im J. 1817 erfolgten Auflösung der lediglich für den Dienst im Felde gebildet gewesenen, zuletzt nur 50 Mann starken Eskadron Stabsdragoner (deren Uni-

Bereits in der ersten Hälfte des Mai wurden verschiedene Truppen-
dislokationen, vornehmlich die Infanterie betreffend, vorgenommen und es
kamen das 9., 10. und 11. Bataillon nach Meissen und Umgegend, das 15.
nach Bischofswerda, das 1. Jägerbataillon nach Waldenburg, das 2. nach Penig
und das 3. nach Potschappel zu liegen.

Die Stärke der Armee belief sich am Tage der Mobilmachung (den
20. Mai) auf: a) 591 Offiziere und 23,350 Unteroffiziere und Soldaten der
aktiven Armee, mit Ausnahme der bei Centralstellen und höheren Stäben an-
gestellten Individuen; b) 6589 Kriegsreservisten und c) 2052 Dienstreservisten;
im Ganzen 32,581 Mann inkl. der Offiziere. Mitte Juni betrug der Effectiv-
stand 620 Offiziere und 31,334 Mann mit 8800 Pferden und 68 Geschützen.

Ordre de bataille
der königlich sächsischen Armee im Feldzuge 1866.

A. Mobiles Armeekorps.

Kommandant: Se. Königl. Hoheit Kronprinz Albert, General der Inf.
Chef des Generalstabes: G.Mj. v. Fabrice; Sous-Chef: Mj. Funcke.
Geniedirektor: Obst Peters; Artilleriedirektor: G.Mj. Schmalz.
Feldintendant: Obst Frhr v. Friesen; Sanitätsdirektor: G.St.Arzt Dr. Günther.
Ober-Kriegsgericht: Ob.Kr.Ger. Rath Dietrich; Feld-Proviantamt: Hptm. Fellmer.
Feldgeistlichkeit: Feldpropst Dr. Fricke; Feldpost: Postmeister Lent.
Feld-Telegraphenabtheilung: Dir. Börsch; Armeetrain: Obstl Schmalz.
Kommandant d. Hauptquartiers: Mj. v. Rex; Feldgendarmarie: Rtm. v. Stammer I.

Erste Infanteriedivision. Kommandant: Generalleutenant v. Schimpff.

Generalstab: Major v. Zejschütz; Oblt Hübel.

3. Ambulance.	3. Inf. Brig. „Pz Georg“ G.Mj. v. Carlowitz.	Div. Artillerie Obstl Weigel.	2. Inf. Brig. „Pz Frdr. August“ Obst v. Hake.
{ Oblt Kommandsch.	9. Inf. Bat. Mj. v. Reonhardi I. 10. Inf. Bat. Mj. v. Mendenroth. 11. Inf. Bat. Mj. v. Wolffers- dorff. 12. Inf. Bat. Obstl v. Graus- haar. 3. Jäger-Bat. Obstl v. b. Mosel.	1. Jhdspfünb. Granatannonen- Batterie SpIm. v. b. Pforte. 2. gezogene sechsfpünd. Batterie SpIm. Reonhardi.	5. Inf. Bat. Mj. v. Mohrschheidt. 6. Inf. Bat. Obstl v. Mehradt. 7. Inf. Bat. Mj. v. Gablenz I. 8. Inf. Bat. Mj. v. Elterlein. 2. Jäger-Bat. Mj. Fauscher.

form aus rothen Röcken mit schwarzem Kragen und Aufschlägen bestand) hatte die Feld-
gendarmarie nur auf dem Papier existirt. Die unmittelbar vor dem Feldzug von 1866
formirte Abtheilung Feldgendarmes bestand aus hierzu kommandirten Unteroffizieren
der 4 Reiterregimenter, welche als besondere Abzeichen zu ihrer bisherigen Regimentsuniform
weißwollene Achselnuren auf der rechten Schulter und Raupenhelme gleich den bei der
reitenden Artillerie üblichen trugen.

Zweite Infanteriedivision. Kommandant: Generallieutenant v. Stieglitz.

Generalstab: Oberstlieutenant v. Montbé; Hptm. v. Holleben gen. v. Normann.

Attachirt: Oberst Freiherr v. Wagner, Kommandant der Jägerbrigade.

1. Inf. Brig. „Kronprinz“
Obst v. Boxberg.

Divisions-Artillerie
Obstlt v. Grünentald.

4. (Leib-) Inf. Brig.
Obst Frhr v. Hausen.

- | | | | |
|---|--|--|---|
| <p>Pionier-Detach.: Hptm. Richter.
2. Mmbulance: Oblt v. Schlieben.</p> | <p>1. Inf. Bat. Mj. Frhr v. Wagner.
2. Inf. Bat. Mj. v. Sandersleben.
3. Inf. Bat. Mj. Noth.
4. Inf. Bat. Oblt Freiherr v. Kochthth.
1. Jäger-Bat. Oblt v. Mehrhoff.</p> | <p>4. sechspsünd. gezogene Batterie
Hptm. Richter.
2. zwölfpsünd. Granatannonen-
Batterie Hptm. Fering-Göpp-
pingen.</p> | <p>13. Inf. Bat. Mj. v. Schmieden.
14. Inf. Bat. Oblt v. Münnau.
15. Inf. Bat. Mj. Samann.
16. Inf. Bat. Oblt Freiherr v. Friesen.
4. Jäger-Bat. Mj. v. Schulz.</p> |
|---|--|--|---|

Reserve-Artillerie.

Reiter-Division.

Kommandant: Oblt Frhr v. Fritsch.

Generalstab: Hptm. v. Tschirscht,

Oblt v. d. Planitz.

Kommandant: Oberst Köhler.

2. Artll. Brig. Major
Albrecht.

1. Artll. Brig. Major
v. Wazdorf.

Divisions-
Artillerie.

2. Reiter-Brig.
Generalmajor
Frhr v. Biedermann.

1. Reiter-Brig.
Generalmajor
Pz Georg, Rgl. Hoh.

- | | | | | |
|---|---|---|---|--|
| <p>Mun.-
Kol.
1. Mun. Kolonne Oblt v. Köben.
2. Mun. Kolonne Oblt Groh.</p> | <p>1. sechspsünd. gezogene Batterie
Hptm. Hebenreich.
2. sechspsünd. gezogene Batterie
Hptm. Waltherr.
3. zwölfpsünd. Granatannonen-
Batterie Hptm. Sengnid.
4. zwölfpsünd. Granatannonen-
Batterie Hptm. Bessmann.
2. zwölfpsünd. reitende Granat-
annonen-Batt. Hptm. Koch.</p> | <p>1. zwölfpsünd. reitende Granat-
annonen-Batt. Hptm. Zentner.
1. Mmbulance: Oblt Böhme.</p> | <p>2. Reiterregiment Oblt Senfft
v. Pfilsch (1., 2., 4. und 5.
Schwadron).
3. Reiterregiment Oblt v. Kub-
wiger (1., 2., 3., u. 4. Schwadr.).</p> | <p>Barde-Reiterregiment Oblt Graf
zur Lippe (1., 2., 3. und 4.
Schwadron).
1. Reiterregiment „Kronprinz“
Oblt v. Reulwitz (2., 3., 4.
und 5. Schwadron).</p> |
|---|---|---|---|--|

Armee-Anstalten: Oberst Freyberg.

- Artillerie-Hauptpart:
1. Partkolonne Hptm. Brüste.
 2. Partkolonne Hptm. Hammer.
- Unbespannte Artilleriepart: Ro-
lonne Hptm. Bertnerer.
- Feldequibagen-Depot Hptm. v.
Döring II.
- Proviantskolonne Kriegskommi-
sar Köhne.
- Pionier- u. Pontonierabtheilung
Oblt Kühnel.
- Pionierpart Hptm. Andre.
- Pontonpart Hptm. Rlemm.
- Feldhospitaler:
1. Hospital Hptm. v. Baumann.
 2. Hospital Hptm. Dr. Maunborf.
 3. Hospital Mj. Schön.
 4. Hospital Hptm. v. Mehradt.
- Pferde-Hospital St Samisch.

B. Depot-Truppen.

Kommandant: Generalmajor Edler v. d. Planitz.

Generalstabsoffizier: Hauptmann Schurig.

Pionierdepot mit Schwimmbadem Pontonpart: Sptm. Schubert.	Artilleriedepot: Mj. Dertel.	Depot-Reiterregiment: Obstlt Freiherr v. Brenzel.	Depot-Inf. Brig.: Obstlt v. Hake.
			1. Depot-Bat. Obstlt v. Gsta. 2. Depot-Bat. Sptm. Birnbaum. 3. Depot-Bat. Obstlt v. Kirchbach. 4. Depot-Bat. Obstlt v. Köben. Jäger-Depot-Bat. Mj. v. Zettau.

C. Der Armee ins Ausland gefolgt.

Hauptgenghaus: Obst Föhler. Militär-Vorrathsanstalt: Mj. Schmiebl.	Rabattenkorps und Artillerieschule: Sptm. Fehr Öberr.	Königl. Kriegsmünzwerk: Obst v. Rabenhornst, Kriegsmünzwerk; Obst Weise; Geh. Kriegsrath Tander; Obst v. Köben; Mj. Spenndorf; Obst v. Kirchbach.	Stützeladjutant. Königl. Kriegsmünzwerk: Obst v. Rabenhornst, Kriegsmünzwerk; Obst Weise; Geh. Kriegsrath Tander; Obst v. Köben; Mj. Spenndorf; Obst v. Kirchbach.	Stützeladjutant. Königl. Kriegsmünzwerk: Obst v. Rabenhornst, Kriegsmünzwerk; Obst Weise; Geh. Kriegsrath Tander; Obst v. Köben; Mj. Spenndorf; Obst v. Kirchbach.
---	---	---	---	---

D. In Sachsen zurückgeblieben.

Strafanstalt Waldheim: Sptm. Wehlmann. Strafanstalten zu Zwickau und Boigtzberg (Unterschwärzposten).	Kasernendirektion in Dresden: Obstlt v. Mithleben. Strafanstalt Waldheim: Sptm. Wehlmann. Strafanstalten zu Zwickau und Boigtzberg (Unterschwärzposten).	In der Randbestimmung: Obst v. d. Pl. v. Engel; Geh. Kriegsrath Mann. Besatzung der Festung Königstein: Obst v. Mostk-Dreger; Obst v. Andrich; Obst Kirch; Sptm. Mehrhan (Artillerie); Obst Krebs (Infanterie). Kasernendirektion in Dresden: Obstlt v. Mithleben. Strafanstalt Waldheim: Sptm. Wehlmann. Strafanstalten zu Zwickau und Boigtzberg (Unterschwärzposten).
--	--	--

Erste Aufstellung des Armeekorps. Für die erste Aufstellung war das Armeekorps in eine Avantgarde, ein Gros und eine Reserve getheilt worden, und bezog in dieser Formation am 20. Mai Kantonnements in der Umgegend von Dresden, Meissen und Pirna. * Die Depots wurden vom 25. Mai ab in der Gegend von Sayda konzentriert. Die nähere Eintheilung und Dislokation war folgende:

Avantgarde: Obst v. Fritsch; kombinierte Infanteriebrigade: Obst Fehr v. Wagner; 1., 2., 3. Jäger-, 8. und 12. Infanteriebataillon, 2. und 3. Reiterregiment, Artilleriebrigade v. Watzdorf und 1. Ambulance (Pionierdetachment erst vom 8. Juni an).

Gros: Obst v. Stieglitz; 2. Infanteriedivision (exkl. 1. Jägerbataillon), 1. Reiterregiment, Artilleriebrigade v. Grünental, 2. Ambulance.

Reserve: Glt v. Schimpff; 1. Infanteriedivision (exkl. der Bataillone der Avantgarde), Garde-Reiterregiment, Reserve-Artilleriebrigade Weigel und Brigade Albrecht, 3. Ambulance, 1. und 2. Munitionskolonne.

Die Avantgarde kantonirte bis Ende Mai hinter dem Triebisch=Abschnitte zwischen Meissen und Wilzdruff, das Gros mit der 1. Infanteriebrigade in Dresden, der Leibbrigade zwischen Dresden und Wilzdruff, und dem 1. Reiterregimente nach Großenhain zu vorgeschoben; die Reserve mit der Infanterie hinter dem Plauenschen Grunde zwischen Dresden und Tharandt, mit der Artillerie zwischen Dresden, Pirna und Dohna.

Alle Vorsichtsmaßregeln gegen eine feindliche Invasion, vor welcher sich die sächsische Armee nach Böhmen zurückziehen sollte, waren mit vieler Sorgfalt und rechtzeitig getroffen worden. Um die zerstreut liegenden Truppen schnell auf einem Punkte sammeln zu können, waren an geeigneten Punkten Alarmposten aufgestellt, welche am Tage durch Kanonenschüsse, des Nachts durch Feuerzeichen (Fanale) Nachricht geben sollten. Die Eisenbahnbrücke zu Riesa, wo mehrere wichtige Schienenstränge zusammenliefen, und die Elbbrücke zu Meissen, waren vorbereitet zu einer eventuellen, theilweisen Zerstörung, durch welche der Marsch des Feindes aufgehalten werden sollte.

Auch die Festung Königstein war für den bevorstehenden Feldzug entsprechend ausgerüstet und mit Proviant reichlich versehen worden. Den Festungsberg selbst und einige im Schußbereich liegende Höhen und Wälder, besonders den Quirl, hatte man sorgfältig abgeholzt. Die Stärke der Besatzung betrug 312 Mann, nämlich 3 Offiziere und 219 Mann Infanterie, sowie 3 Offiziere und 96 Mann Artillerie.

In den letzten Tagen des Monat Mai entwickelte sich vollständig der gegen Sachsen gerichtete Aufmarsch von 4 königlich preussischen Armeekorps, welche zwischen Zeitz und Halle, sowie zwischen Torgau und Görlitz kantonirungen bezogen. Da sonach der Hauptangriff vom rechten Elbufer her zu drohen schien, wurde in der Aufstellung der sächsischen Armee eine Aenderung vorgenommen. Es wurde nämlich der Avantgarde die gesammte Reiterei zugetheilt mit Ausnahme der 4. Schwadronen des 2. und 3. Reiterregiments, welche unter Mj. v. Standfest als Divisionsreiterei zum Gros traten. Ferner wurde Hptm. Bollborn mit der 1. Kompagnie des 4. Jägerbataillons nach Löbau detachirt zur Deckung der dortigen Arbeiter, welche eine Zerstörung der Bahn vorbereiten sollten.

Die Avantgarde wurde auf das rechte Elbufer gezogen und die Reiterei deckte in der Linie Radeberg-Großenhain den Köder-Abschnitt. Das 12. Infanteriebataillon kam nach Meissen zu liegen.

Se. Majestät der König hielt am 26. Mai über das Gros auf dem Heller bei Dresden, am 29. Mai resp. 6. Juni über die Truppen der Avantgarde und Reserve bei Wilzdruff Revuen ab.

Beiläufig sei noch erwähnt, daß die Tschakos der Infanterie beim Aufmarsch in Sachsen zurückgelassen und auf dem Königstein deponirt wurden. Die In-

fanterie bediente sich als Kopfbedeckung nur der Feldmützen. Die Offiziere der höheren Stäbe bekleideten sich mit der österreichischen Schirmmütze. Auch wurden die Epaulettes abgelegt und an deren Stelle trat die in Oesterreich übliche Gradabzeichnung mit Sternen am Kragen.

Sächsischerseits hatte man anfänglich die Absicht gehegt, sich in Ansehung der zu ergreifenden militärischen Maßregeln den deutschen Mittelstaaten, namentlich Bayern, anzuschließen. Bei der am 1. Juni 1866 zu München abgehaltenen Konferenz von Militärbevollmächtigten dieser Staatengruppe hatte sich jedoch der sächsische Beauftragte, Oberstlieutenant v. Montbé, überzeugt, daß auf eine rechtzeitige Mitwirkung und Unterstützung Seiten der bayerischen Armee nicht zu rechnen sei. Als leitender Gedanke für die weiter zu ergreifenden militärischen Maßregeln wurde daher nur der Rückzug auf die österreichische Nordarmee ins Auge gefaßt. Insbesondere war für den Fall eines etwa nöthig werdenden Zurückgehens der königlich sächsischen Truppen über das Erzgebirge bereits am 9. Juni eine vorerst geheim zu haltende Disposition an die Kommandostellen ausgegeben worden, welche für den Abzug des Korps in drei Kolonnen, resp. mittelst Flußtransportes detaillirte Vorschriften enthielt.

Kriegserklärung Preußens. Am 14. Juni fand zu Frankfurt a. M. jene denkwürdige Sitzung der deutschen Bundesversammlung statt, in welcher der Antrag Oesterreichs auf Mobilmachung sämmtlicher nicht zur königlich preußischen Armee gehörigen Korps des Bundesheeres nebst Aufstellung der Ersatzkontingente zur Abstimmung gelangte. Sachsen, sowie eine große Mehrheit von Bundesstaaten stimmte demselben zu.

Preußen, welches im Hinblick auf den eben erwähnten Beschluß den deutschen Bund für aufgelöst erklärte, überreichte bereits am 15. Juni durch seine Gesandten zu Dresden, Hannover und Kassel gleichlautende Noten, in denen es unter Gewährleistung der Neutralität von den betreffenden Staaten die Rückgängigmachung der Kriegsbereitschaft und den Anschluß an ein neues Bündniß unter preußischer Hegemonie verlangte, für den Ablehnungsfall aber den Krieg in Aussicht stellte.

Diese Sommatum wurde von der sächsischen Regierung sofort ablehnend beantwortet, indem dieselbe ihr Festhalten an den Grundsätzen der Bundesverfassung betonte. Noch an demselben Tage, dem 15. Juni, erfolgte darauf die Kriegserklärung Preußens an Sachsen, Hannover und Kurhessen. Der preußische Gesandte reiste von Dresden ab, und noch in der Nacht vom 15. zum 16. Juni rückten preußische Truppen von Mühlberg aus über Strehla in Sachsen ein, während die sächsischen Vortruppen überall zurückgezogen wurden und die Vorbereitungen zum Verlassen des Landes begannen.

Wie bereits erwähnt, hatte das sächsische Kriegsministerium die Zerstörung der Elbbrücken zu Riesa und Meißen vorbereiten lassen. Als nun die in der Nähe von Riesa aufgestellten Kavalleriepatrouillen in der Nacht vom 15. zum 16. Juni die im Anmarsche begriffenen Preußen gewahrten, gaben sie den bereitstehenden Pionieren Nachricht hiervon und diese steckten zwei Joche der

Riesauer Brücke, deren Oberbau von Holz war, in Brand. Die an der Riesauer Brücke kommandirt gewesenen sächsischen Soldaten wurden mittelst eines bereitliegenden Dampfschiffes alsbald aufwärts nach Dresden befördert und blieben unverfolgt. In derselben Nacht, als schon der Morgen graute, vernahm man in der Stadt Meissen einen schweren, dumpfen Knall, der eine erdbebenartige Erschütterung erzeugte. Als die erschrockenen Einwohner der Elbbrücke zustürzten, war schon Alles vorüber. Der gewaltige Mittelpfeiler des schönen Bauwerkes war gesprengt und die beiden Brückenbogen, welche sich auf ihm vereinigten, lagen eingesunken im Strome.

Vorkehrungen für den Abzug nach Böhmen. Für die rückgängige Bewegung der sächsischen Armee waren einige Veränderungen in der Zusammensetzung anbefohlen worden. Von der früheren Avant- und Arriergarde kam die 3. Schwadron des 1. Reiterregiments als Divisionsreiterei zur Division der Reserve, die Artilleriebrigade Albrecht wurde dem Gros zugetheilt. Der Rückzug der sächsischen Armee hatte bereits am 15. Juni 1866 gegen Abend begonnen. Die noch in Dresden garnisonirenden Truppen des Gros, welche auf der Neustädter Seite in engen Quartieren untergebracht waren, hatten für die Nacht in den Ortschaften hinter dem „Großen Garten“ Stellung genommen, wo sie theils Massenquartiere, theils Bivaks bezogen. Die bisherige Avantgarde verblieb noch auf dem rechten Elbufer, behielt mit ihrem Gros Neustadt-Dresden besetzt, hatte das 3. Jägerbataillon an den Schenkühel nächst der Königsbrückerstraße vorgeschoben und rekognoszirte mit Reiterei gegen Meissen, Großenhain, Königsbrück u. s. w., ohne auf den Feind zu stoßen. Daher wurde der weitere, für den 16. beabsichtigte Rückmarsch vorläufig noch sistirt, nur der Marsch der Depots und Transportanstalten u. s. w. nach Böhmen ging vor sich. Am 16. konstatarie man den Einmarsch der Preußen an verschiedenen Punkten des Landes, wie Wurzen, Dahlen, Jahnishausen, Löbau u. a.

Drei Dampfboote führten von Dresden die transportablen Kranken des Militärhospitals, zwei solche von Pirna aus den schwimmenden Brückentrain nach der Oberelbe jenseits der böhmischen Grenze. Auch die übrigen Dampfschiffe, sowie der größte Theil des Eisenbahnmaterials wurde nach Böhmen und Bayern abgeführt. Uebrigens vollzogen Pionierdetachements die anbefohlenen theilweisen Demolirungen der schlesischen Eisenbahn zu Löbau, Bauzen und Bischofswerda.

Sonnabend, den 16. Juni Mittags verließ Se. Majestät der König Johann zu Pferde seine Residenz, begleitet vom Kriegsminister v. Rabenhorst und einigen Adjutanten. Langsam und augenscheinlich von der Wichtigkeit des Momentes tief ergriffen, ritt er durch die in den Straßen sich drängenden Volksmassen, die ihn überall mit sympathischen Rufen empfingen. Bald darauf erschien an den Straßenecken eine gedruckte Ansprache des Königs an seine Unterthanen, überschrieben: „An meine treuen Sachsen!“ worin der König in Kürze die Gründe seiner momentanen Trennung vom Vaterlande anführte und an die Zurückbleibenden Worte der Ermuthigung richtete. Der Aufruf schloß mit dem

Wahlspruche: „Mit Gott für das Recht!“ Gleichzeitig erschien eine königliche Verordnung, welche zu Fortführung der Regierungsgeschäfte während der Abwesenheit des Königs eine sog. „Landeskommission“ einsetzte. Der König beabsichtigte, sich mit dem Kriegsministerium und seiner übrigen Suite über Teplitz nach Prag zu begeben.

Der 16. Juni verfloß ruhig, ohne daß die Stellung des Gros der sächsischen Armee sich verändert hätte. In der Nacht zum 17. kam Marschbefehl. Früh 3 Uhr brach das Gros aus seinen, am Abende des 15. bezogenen Marmstellungen auf und marschirte, nachdem es sich zwischen Gruna und dem „Großen Garten“ konzentriert hatte, über Pirna bis nach Berggießhübel und dessen Umgegend. Die Reservedivision war in Folge eines Mißverständnisses in der Befehlsgebung bereits am 16. Juni nach ihrer ersten Etappe, Altenberg, aufgebrochen, jedoch am 17. behufs Innehaltung des Marschplanes daselbst zurückgehalten worden.

Die Arrieregarde räumte am 17. früh 5 Uhr mit der Infanterie die Neustadt=Dresden, formirte sich mit den zwei Reiterbrigaden zwischen Strehlen und den südlichen Ausgängen der Altstadt und marschirte an diesem Tage bis hinter die Müglistz, während auf der Linie Zschieren, Gamig und Lugau Vorposten stehen blieben. Das Divisions=Stabsquartier war in Dohna, das Hauptquartier in Pirna. In letzterem erschien der kaiserlich königliche Oberst des Generalstabes, Pelican von Plauenfeld, um für die Dauer des Feldzuges die Vermittelung der Dienstgeschäfte zwischen dem königlich sächsischen Armeekorps und den kaiserlich königlichen Kommandostellen zu übernehmen.

Die Operationen bis zur Vereinigung mit der österreichischen Hauptarmee am 2. Juli.

Dem Marschplane entsprechend überschritten in den frühen Morgenstunden des 18. Juni das Gros und die Reserve des sächsischen Korps die sächsisch-böhmische Grenze. Se. Majestät der König ließ früh 7 Uhr die auf der Straße von Pirna nach Teplitz zurückgehende Division des Gros in Hellendorf an sich vorübermarschiren und folgte hierauf dem Marsche zu Pferde. Sämmtliche Truppen befanden sich in gehobener Stimmung. Ergreifend und unvergeßlich für Alle, die dabei zugegen gewesen, war der Moment, als Se. Majestät nach einem kurzen, feierlichen Halte an der Landesgrenze den vaterländischen Boden mit den Worten verließ: „Nun denn in Gottes Namen!“

Jenseits der Grenze stieß das Armeekorps auf die Spitzen der kaiserlich königlichen Infanteriebrigade Ringelsheim (26. Jägerbataillon, Infanterieregiment „Hannover“ Nr. 42, Infanterieregiment „Württemberg“ Nr. 73, 1 Fußbatterie von 8 Geschützen, Husarenregiment „Hessen-Kassel“ Nr. 8), welche zur eventuellen Aufnahme der Sachsen und weiterhin zur Bildung der Arrieregarde derselben bestimmt war und längs der Grenze von Bodenbach bis zur Straße Sanda=Daun echelonnirt stand.

Die sächsische Reserve-division gelangte am 18. Juni zugleich mit dem Hauptquartiere des Armeekorps bis Teplitz, das Gros nach Arbefau, Kulm und Karbitz, während die Arrieregarde in der Nacht zum 19. noch auf sächsischem Gebiete, bei Lauenstein, in engen Quartieren resp. Bivaks stand.

Zur schnelleren Bereinigung des sächsischen Armeekorps mit der österreichischen Nordarmee war beschlossen worden, dasselbe von Lobositz und Theresienstadt ab mittelst Eisenbahn in die Gegend von Pardubitz zu transportiren. Die Reiterdivision sollte sich mittelst Fußmarsches an das I. österreichische Armeekorps bei Jungbunzlau anschließen.

Nachdem das Gros am 19. Juni bis Wellemin, die Reserve bis Lobositz gelangt war, hatten diese Abtheilungen einen sehr willkommenen Rasttag und sollten an den folgenden Tagen zu Lobositz auf der Eisenbahn embarquirt werden. Doch erlitt der Transport wegen mangelhafter Einrichtungen auf den Stationen Lobositz und Bauschowitz (Theresienstadt) erhebliche Verzögerungen, weshalb die vom 23. an abzulassenden Züge, wie später noch zu erwähnen, gänzlich sistirt werden mußten. Das Gros rastete also am 20. bei Wellemin, die Reserve bei Lobositz, wo sich auch das Hauptquartier befand.

Die Depots und Armeeanstalten waren im direkten Marsche auf Prag, wo sie am 21. Juni eintrafen und von Sr. Majestät dem König Johann begrüßt wurden.

Die Arrieregarde kam am 19. nach Teplitz, Dux und Ofsegg, am 20. nach Leitmeritz und Trebnitz und die österreichische Brigade Ringelsheim übernahm von jetzt an die Nachhut.

In Folge der durch den beabsichtigten Eisenbahntransport getrennten Marschlinien der Infanterie und Reiterei ward unter dem 21. Juni eine veränderte, aber wegen Unterbrechung der Eisenbahntransporte nicht genau innezuhaltende Ordre de bataille des sächsischen Armeekorps anbefohlen, wonach dasselbe in 1 Reiter- und 2 Infanteriedivisionen zu zerfallen hatte und die zeitliche Division der Arrieregarde aufgelöst wurde.

Mittelst Eisenbahn kamen nur das 5., 6., 7., 9., 10., 11., 13. und 14. Infanteriebataillon, die Artilleriebrigade Weigel und die 3. Ambulance mit dem Stabe der 1. Infanteriedivision zur Abtransportirung bis Przelautsch und wurden bei Chlumetz in enge Kantonnements gelegt. Am 22. Juni wurde aber in Folge eines vom kaiserlich königlichen Oberkommando eingegangenen Befehls der Eisenbahntransport völlig eingestellt und die noch bei Lobositz befindlichen sächsischen Truppen (12 Bataillone, 16 Schwadronen, 7 Batterien, 2 Munitionskolonnen, 1 Pionierdetachment und 2 Ambulancen) traten nun, nachdem sie bei Leitmeritz und auf der Schiffbrücke bei Theresienstadt die Elbe überschritten hatten, unter dem Glt v. Stieglitz in 3 Staffeln auf dem kürzesten Wege den Fußmarsch nach Jungbunzlau an.

Die bei Przelautsch debarckirten Truppen unter Glt v. Schimpff wendeten sich über Chlumetz und Bodanetz ebenfalls in kürzester Richtung auf Jungbunzlau.

Es dürfte jetzt an der Zeit sein, in Kürze diejenigen Ereignisse nachzuholen, welche sich inzwischen bei der gegnerischen, preußischen, wie bei der verbündeten Nordarmee ereignet und die obenerwähnte veränderte Disposition über das sächsische Korps hervorgerufen hatten.

Nachdem die an den sächsischen Grenzen bereitstehenden preußischen Truppen der 1. und Elbarmee am 16. Juni in Sachsen eingerückt waren, wurde mittelst derselben bis zum 19. die vollständige Okkupation Sachsens ins Werk gesetzt. Am 20. und 21. Juni konzentrierte sich die Elbarmee unter Gen. Herwarth v. Bittenfeld (14., 15. und 16. Division mit der 14. und Reserve-Kavalleriebrigade) bei Stolpen zum Einmarsche in Böhmen über Rumburg, die 1. Armee unter Prinz Friedrich Karl aber bei Zittau (IV. Korps), Hirschfeld und Herrnhut (II. Korps), Seidenberg und Marklissa (III. Korps, 1. und 2. Kavalleriedivision) für den Einbruch über Reichenberg. Die 2. Armee unter dem Kronprinzen (mit der Garde, dem I., V. und VI. Korps nebst Kavalleriedivision) stand in Schlesien mit ihren Spitzen hinter dem Landsknecht-Passe und an der Glazer-Reiße. Ein Reservekorps unter Glt v. d. Müllbe (Landwehr-Infanteriedivision Bentheim und Garde-Landwehr-Infanteriedivision Rosenberg) war im Marsche auf Dresden. Die Division Bentheim sollte in Sachsen bleiben, die Division Rosenberg aber sich der Elbarmee anschließen. Glt v. d. Müllbe verschrift sogleich dazu, Dresden provisorisch zu besetzen und ließ auch die Chemnitz-Riesaer Eisenbahn bei Ostrau unterbrechen.

Von den verbündeten österreichischen Truppen war das I. Korps unter Graf Clam-Gallas nach dem nördlichen Böhmen in die Gegend von Jungbunzlau vorgeschoben, zog hier die aus Holstein kommende Brigade Ubele an sich und hielt durch seine Kavallerie (die 1. leichte Kavalleriedivision) die Zugänge von Sachsen her beobachtet. Die österreichische Nordarmee unter F. Zm. Benedek (I. Korps, Graf Clam-Gallas; II. Korps, Graf Thun; III. Korps, Erzherzog Ernst; IV. Korps, Graf Festetics; VI. Korps, Frhr v. Ramming; VIII. Korps, Erzherzog Leopold; X. Korps, Frhr v. Gablenz nebst 5 Kavalleriedivisionen) hatte sich in Mähren konzentriert, doch beschloß F. Zm. Benedek, Mitte Juni mit der gesammten Armee nach Böhmen in die Gegend von Josephstadt und Königgrätz abzumarschiren.

Dem ergangenen Befehle gemäß strebte die sächsische Armee die möglichst beschleunigte Vereinigung mit der österreichischen Nordarmee an der Oberelbe an, während Graf Clam-Gallas eventuell seinen Rückzug vor überlegenen feindlichen Kräften auf Miletin nehmen sollte. Die im österreichischen Hauptquartier über die Bewegungen der feindlichen Streitkräfte eingegangenen Nachrichten bestimmten nun den F. Zm. Benedek zu dem veränderten Entschlusse, das sächsische Korps nicht an die Hauptarmee heranzuziehen, sondern dasselbe mit dem I. Korps, Clam-Gallas, hinter der Iser — Centrum Münchengrätz-Jungbunzlau — stehen zu lassen, um die preußische 1. und Elbarmee in ihrem Vordringen südwärts möglichst aufzuhalten. Gleichzeitig wurde dem Kronprinzen von Sachsen der Oberbefehl über das I. österreichische Korps mit übertragen. Durch diese am 22. Juni früh im

sächsischen Hauptquartier zu Lobositz eingetroffenen Befehle wurde der Eisenbahntransport, sowie der Marsch der sächsischen Truppen sofort unterbrochen und wurden dieselben auf dem kürzesten Wege nach Jungbunzlau dirigirt.

Die vom 22. bis mit 25. Juni unausgesetzt fortdauernden Märsche waren für die Truppen wegen der meist sengenden Sonnenhitze und des Staubes der Landstraßen sehr anstrengend und erschöpfend, auch wurde, weil man nur selten deutsch redende Einwohner antraf, für die Quartiermacher die Unterbringung der Truppen in den czechischen Dörfern schwierig und zeitraubend. Es war demnach sehr erwünscht, daß am 26. Juni den in der Gegend von Bakofen, Horla u. s. w. kantonirenden Truppen ein Rasttag vergönnt ward.

Die Armeeanstalten waren hinter dem Armeekorps, über Podjebrad marschirend, am 25. bei Krinež eingetroffen, die Depots aber mittelst Eisenbahn von Prag nach Pilsen abgegangen. Der schwimmende Pontonpark mit dem Pionierdepot wurde in der Festung Theresienstadt zurückgelassen und verblieb hier während des Feldzugs unter Befehl des österreichischen G.Mj. Conrad.

Erst am 25. Juni, dem Tage der Vereinigung sämtlicher aktiver sächsischer Truppen bei Jungbunzlau, konnte die am 20. anbefohlene neue Ordre de bataille in Kraft treten. Das sächsische Armeekorps stand bei Jungbunzlau hinter dem I. österreichischen Korps, und zwar in erster Linie die 2. Division bei Bakofen mit Detachements an den Iser-Übergängen; in zweiter Linie die 1. Division mit der 2. Brigade in der verschanzten Stellung von Kosmanos, mit der 3. in und bei Jungbunzlau — das 12. Infanteriebataillon an der Iserbrücke von Krnsko; — rechts seitwärts der 3. Brigade die Reiterdivision und bei Judenburg die Reserve-Artillerie. Zur Sicherung nach links und vorwärts war die Schwadron Fabrice vom 3. Reiterregiment bis Mocheno entsendet und schloß hier an die österreichischen Vorposten an, welche sich von da über Weißwasser und Hünervasser nach Böhmisch-Micha und Liebenau zogen.

Es standen somit an der Iser 52,000 Mann mit 7700 Pferden und 162 Geschützen in 55 Bataillonen, 45 Schwadronen und 23 Batterien bereit, sich dem Vordringen des Feindes entgegen zu stellen.

Die Ereignisse an der Iser.

(S. Skizze Nr. 30 auf Tafel XII.)

Die am 26. Juni bei Hünervasser, Micha und Sichrow zwischen den österreichischen und preußischen Vortruppen stattgefundenen blutigen Gefechte bestätigten das Debouchiren der preußischen Marschkolonnen aus dem Gebirge in das flachere Land der Iser und führten Seiten des Kronprinzen von Sachsen zu dem Entschlusse, durch eine kräftige Offensive mit den als eine große Avantgarde für die österreichische Nordarmee zu betrachtenden, ihm unterstellten Truppen die feindlichen Kolonnen wieder in die Gebirge zurückzuwerfen. Es sollte dies durch einen Vorstoß mit den Hauptkräften über Swigan-Podol und Turnau auf Sichrow geschehen, unter Festhaltung der wichtigen Iser-Übergänge Podol, Münchengrätz u. s. w. Bereits am 26. wurden die hierzu nöthigen

Vorbereitungen und Dispositionen getroffen. Sämmtliche sächsische Truppen erhielten daher Befehl, noch am Abende desselben Tages bis Münchengrätz-Bakofen vorzurücken. In der folgenden Nacht bezogen somit die 2. Division dicht südlich von Münchengrätz, die 1. Division mit dem Pionier- und Pontonpark bei Wesela gegen Bakofen, die Reiterdivision bei Bosin und die Reserve-Artillerie bei Fürstenbruck Bivaks. Die österreichische Brigade Ringelsheim trat am 26. wieder in ihren Korpsverband zurück.

Hier kamen die Sachsen zum ersten Male in näheren Kontakt mit ihren Bundesgenossen und wurden von diesen mit lautem Jubel begrüßt. Man erwartete in nächster Zeit einen Zusammenstoß mit dem Feinde, und da es wieder vorwärts gehen sollte, so war die Stimmung, trotz aller Strapazen, eine zuversichtliche. Die preußischen Avantgarden waren aber inzwischen bereits mit ihren Feten an der Iser angelangt. Zwar hatten die Oesterreicher die Iserbrücke bei Podol gegen die stürmenden Preußen vertheidigt und trotz des heftigen und überlegenen Angriffes behauptet, aber schon in der Nacht zum 27. gelang es den Preußen, die Tags zuvor von der kaiserlich königlichen Brigade Poschacher so heldenhaft vertheidigte Podoler Brücke durch energischen Angriff den Oesterreichern zu entreißen. Der Verlust dieser Brücke und das Eintreffen der Nachricht über den Einmarsch der 2. preußischen Armee in Böhmen auf Trautenau und Skalitz, welche die beabsichtigte Offensive der österreichischen Nordarmee als zweifelhaft erscheinen ließen, vereitelten auch den Angriffsplan des Kronprinzen von Sachsen und veranlaßten den Entschluß, die taktisch starke Stellung an der Iser zu vertheidigen und auf diese Weise doch für die Nordarmee einen Zeitgewinn zu schaffen. Auch um abzuwarten, ob sich Prinz Friedrich Karl von Preußen von Turnau aus nach Gitschin oder Münchengrätz wenden werde, nahmen die Sachsen 2 km nördlich von Münchengrätz bei dem Dorfe Podol (nicht zu verwechseln mit dem vorerwähnten Podol bei Turnau) eine durch bergiges Terrain und die Iser gedeckte Stellung ein, in welcher sie während der Nacht vom 27. zum 28. Juni verharren. Die ganze Division Stieglitz mit den dazu gehörigen 2 Jägerbataillonen (10 Bataillone) stand auf und am Podol-Berge vereinigt, die 1. Inf.Division mit der 2. Inf.Brigade in 2. Linie in und bei Münchengrätz. Mit der 3. Inf.Brigade wurden die Iser-Uebergänge von Bakofen (9. und 10. Bat., 1 Schwdr., $\frac{1}{2}$ Battr.) und Debrsch (11. und 12. Bat., 1 Schwdr. und $\frac{1}{2}$ Battr. v. d. Pforte) besetzt und durch das 3. Jägerbataillon mit $\frac{1}{2}$ Batterie und der 2. Schwadron des III. Reiterregiments noch am 27. eine Refognoszirung auf und über Weißwasser hinaus vorgenommen, ohne daß es zu einem wirklichen Gefechte mit den in der Gegend eingetroffenen preußischen Truppen kam. Bis zum Abmarsche am 28. übernahm die österreichische Brigade Leiningen die Sicherung gegen Westen auf dem rechten Iserufer. Die sächsische Reiterdivision blieb in Reserve hinter der 2. Inf.Division stehen, die Reserve-Artillerie (Brigade Albrecht) bei Münchengrätz. Die 1. Kompagnie des 14. Infanteriebataillons hielt das Gebirgsdefilee von Podkost besetzt. Rechts oder südlich der Straße Turnau-

Münchengrätz schlossen sich die Truppen des I. österreichischen Korps an, den rechten Flügel auf den weithin beherrschenden Muskenberg gestützt. Der am 27. Juni erwartete Angriff auf die Stellung bei Münchengrätz erfolgte nicht, indem sich die Elbarmee mit ihrer Hauptkraft nur näher an die Iser heranzog und die 1. Armee sich größtentheils auf Turnau wendete, ihre Operationen gegen Gitschin richtend.

Da es somit möglich, ja wahrscheinlich war, daß sich starke feindliche Massen zwischen die österreichische Nordarmee und die beiden österreichisch-sächsischen Korps einschieben könnten, so befahl der Kronprinz von Sachsen für den 28. den Abmarsch sämtlicher ihm untergebener Truppen in der Richtung auf Miletin und zwar in der Weise, daß die Oesterreicher in der vorderen Linie am 28. bei Sobotka mit dem Gros lagern bleiben und Gitschin durch ein starkes Detachement (Brigade Poschacher) sichern, die Sachsen aber mit der 1., 2. und 4. Brigade nach Brzesno-Domaušnik, mit der Reiterei nach Unter-Bauzen, der 3. Brigade als Arrieregarde bei Košmanos und Jungbunzlau (Hauptquartier in Unter-Bauzen) Stellung nehmen sollten.

Das Verlassen der Iserlinie nach Zerstörung der vorhandenen Uebergänge wurde von den österreichischen Truppen unter mehrfachen leichten Gefechten, welche man unter dem Gesamtnamen des Gefechtes bei Münchengrätz zu begreifen pflegt, vollzogen. Die sächsischen Truppen kamen dabei nicht mit ins Gefecht. Feindlicherseits erreichte man am 28. die Linie Bakofen-Bosin-Zehrow-Kowensko.

Das am 27. bei Trautenau für die Oesterreicher glücklich verlaufene Gefecht hatte den F. Zm. Benedek in seinem Plane, sich auf die preussische 1. und Elbarmee zu werfen und nur 2 Korps gegen die 2. preussische Armee stehen zu lassen, bestärkt, weshalb die sächsisch-österreichischen Truppen Befehl erhielten, bei Gitschin den Feind am weiteren Vordringen zu hindern. Daher nahm am 29. das I. österreichische Korps eine Defensiv-Stellung bei Brada nördlich Gitschin und die 2. sächsische Division Stieglitz wurde dahinter bei Podhrad (Leibbrigade) und Wockschitz (1. Brigade) in Bereitschaft gestellt. In Wockschitz hielt sich auch an diesem Tage Se. Majestät der König Johann auf, welcher so lange als möglich seiner getreuen Armee nahe bleiben wollte. Die Reserve-Artillerie marschirte nach Bukwitz südwestlich von Podhrad. Die Reiterdivision ging ebenso wie die Division Schimpff in eine Aufnahmestellung bei Gitschinowetz und Ketten, 12 km südlich von Gitschin, zurück. Das 3. Reiterregiment war der Brigade Ringelsheim an der Straße Gitschin-Sobotka zugetheilt und stand als Arrieregarde bei Lochow.

Gefecht von Gitschin am 29. Juni 1866. Preussischerseits war im Hauptquartiere des Prinzen Friedrich Karl der konzentrische Angriff auf Gitschin für den 29. Juni Nachmittags angeordnet worden. Die Division v. Tümpling brach demnach 1¹/₂ Uhr von Kowensko auf und gegen 4 Uhr erschienen deren Spitzen vor der Front der vom österreichischen I. Armeekorps bezogenen Stellung am Brada-Berge. Se. königliche Hoheit der Kronprinz von

Sachsen begab sich sofort auf das Schlachtfeld, wo die Truppen in die angewiesenen Stellungen einrückten.

Die sächsische 1. Inf. Brigade ward befehligt, nebst 2 Divisionsbatterien, Hering und Richter, sowie 2 Schwadronen (je einer vom Gardereiter- und 1. Reiterregiment) unter Mj. v. Krug von Wockschitz zur Besetzung des Dorfes Dilek auf dem rechten Flügel der österreichischen Stellung vorzugehen. Die Leibbrigade wurde Nachmittags 5 Uhr in ihrem Bivak bei Welisch alarmirt und zur Unterstützung der engagirten 1. Brigade über den Berg Podhrad nach Gbelnik vorgezogen. Da jedoch Se. königliche Hoheit der Kronprinz nunmehr, Abends 7^{1/2} Uhr, vom Oberkommando der Nordarmee die veränderte Weisung bekam, sich in ein ernstliches Gefecht nicht einzulassen, sondern die Bewegung behufs Vereinigung mit der Nordarmee fortzusetzen, so wurde die Leibbrigade nebst der Reserve-Artillerie und der Divisionsreiterei nur benutzt, um die im Rückzuge von Dilek (wo sie von überlegenen Kräften angegriffen worden war) befindliche 1. Brigade aufzunehmen. Es war nämlich der preußischen Division v. Tümppling gelungen, in der tiefeingeschnittenen Sidlina-Niederung dem rechten Flügel der österreichischen Stellung sich ungehindert zu nähern, Zames und Podulsch zu besetzen und mit der Avantgarde auch Dilek selbst zu erreichen. Gleichzeitig hiermit langte die zur Besetzung von Dilek herangerufene 1. sächsische Inf. Brigade, in zwei getrennten Kolonnen vorgehend, vor dem Dorfe an und es wurden die schwachen preußischen Abtheilungen auf der westlichen Seite vom 2. Bataillone, gefolgt vom 4., und auf der östlichen vom 1. Inf. Bataillone, gefolgt vom 3., wieder daraus verdrängt. Das 1. Jägerbataillon blieb außerhalb des Dorfes auf dem rechten Flügel. Die beiden Batterien waren in die österreichische Artillerielinie eingerückt und gingen auch später mit ihr auf Gitschin zurück.

Feindliche Füsilierkompagnien auf den nächsten, gegen Zames zu gelegenen Höhen, in äußerst günstigen Stellungen vertheilt, nahmen in Verbindung mit 3 preußischen Batterien das in der Tiefe liegende Dorf Dilek auf das Festigste unter Feuer und verursachten den Sachsen erhebliche Verluste namentlich an Offizieren, während sächsischerseits dies Feuer von der inzwischen im Dorfe einlogirten sächsischen Infanterie nicht mit gleichem Erfolge erwidert werden konnte. Die Gestaltung der dortigen Höhen gestattete auch nur einer einzigen Batterie — der rasch herbeigeeilten sächsischen Batterie Walther — neben der dort bereits postirten österreichischen Kavalleriebatterie aufzufahren. Im Allgemeinen hatte das Gefecht Abends einen stehenden Charakter angenommen, auch blieben nach Eintreffen der Leibbrigade nebst dem ihr attachirten 4. Jägerbataillon in der bereits erwähnten Aufnahmestellung (bei Gbelnik) sächsischerseits noch 6 Bataillone, 2 Schwadronen und 6 Batterien längs der Turnauer Straße intakt zur Disposition.

Dennoch ließ Se. königliche Hoheit der Kronprinz mit Rücksicht auf vorerwähnten Befehl des F. Zm. Benedek, sowie auf den Umstand, daß auch von Münchengrätz starke feindliche Kräfte bei Lochow die Brigade Ringelsheim mit dem 3. sächsischen Reiterregimente nach hartnäckigem Kampfe zwangen, das

Plateau von Bohawetz zu räumen und gegen Gitschin zurück zu gehen, nach Vernehmung mit dem Grafen Glam-Gallas sofort das Gefecht abbrechen und den Rückzug auf Gitschin antreten. Letzteres sollte die sächsische Division Stieglitz besetzen und, falls der Feind nicht heftig nachdrängte, bis Nachts 3 Uhr halten.

Die Abends 7^{1/2} Uhr erfolgte Räumung von Dilez Seiten der 1. Inf.-Brigade hatte bei der obwaltenden Erschöpfung der Truppen und den von drei Seiten auf Dilez erneuerten Angriffen nicht in geregelter Weise erfolgen können und es erlitten das 1., 2. und 4. Inf. Bataillon hierbei beträchtliche Verluste. Dieselben bezifferten sich im Ganzen auf 19 Offiziere und 400 Mann. Abgesehen hiervon büßte das 1. Jägerbataillon 1 Offizier und 83 Mann ein. Letztgedachtes Bataillon, auf dem äußersten rechten Flügel stehend, hatte mit außerordentlicher Tapferkeit und Zähigkeit ausgehalten, bis ganz Dilez geräumt war. Das Abbrechen des Gefechtes Seiten der 1. Inf. Brigade und besonders der Rückzug des 1. Jägerbataillons würden noch verlustreicher gewesen sein, wenn nicht ein von der österreichischen Brigade Piret auf Dilez gemachter Angriff die Kräfte des Feindes zersplittert hätte. Auch das Ueberschreiten der Sidlina und das Ersteigen der Höhe von Zebin brachte noch manche Verluste.

Des Abends etwa 8^{1/2} Uhr sammelten sich die Bataillone der 1. Brigade am Meierhose von Zebin hinter dem 1. Jägerbataillone. Ebendasselbst langte bald darauf der Divisionär Glt v. Stieglitz mit der anderen Hälfte der Division (der Leibbrigade) von Gbelnitz her an. Da das Gefecht erloschen war, schickte Glt v. Stieglitz um 9 Uhr die Leibbrigade an die Ostseite von Gitschin zurück. Bei dieser Stadt trafen von verschiedenen Seiten her sowohl österreichische als sächsische Truppen, u. A. auch die aus dem Gefechte bei Lochow zurückkehrende österreichische Brigade Ringelsheim ein. Da letztere sehr gelitten hatte, sollte an deren Stelle die sächsische Leibbrigade die Besetzung von Gitschin übernehmen. Wegen Eintritt der Dunkelheit und Versperrung der Stadtstraßen durch allerhand Fuhrwerk konnte jedoch der betreffende Befehl dem Glt v. Stieglitz bei Zebin erst nach 9^{1/4} Uhr zugestellt werden. Die Leibbrigade, an deren Spitze das 14. Bataillon marschirte, auf welches die 2 Divisionsbatterien, dann das 13., 15., 16. Inf. Bataillon und 4. Jägerbataillon folgten, erreichte Abends gegen 10^{1/2} Uhr die Stadt Gitschin, um hier als Arrieregarde für die auf Smidar und Miletin abziehenden Sachsen und Oesterreicher zu dienen. Kaum aber war das 14. Bataillon auf dem Marktplatze zum Aufmarsche gelangt, als aus den von Norden und Westen her auf den Markt einmündenden Straßen Schüsse in die Kolonne fielen. Sofort warfen sich 2 Kompagnien des 14., und bei einem bald darauf wiederholten feindlichen Angriffe auch die beiden anderen Kompagnien desselben, sowie die erste des eben aufmarschirten 13. Bataillons dem in der Dunkelheit vordringenden Feinde mit vieler Entschlossenheit entgegen und drängten ihn mit dem Bajonnet aus den inneren Straßen der Stadt hinaus. Diese wurde nunmehr dergestalt besetzt, daß das 13. und 14. Bataillon die westlichen Ausgänge, das 15. die Nordseite mit dem Jesuitenhose, das

4. Jägerbataillon die Waldixer Vorstadt mit dem Zebiner Ausgange überwiesen erhielt, der Rest aber auf dem Markte in Reserve blieb. Als das zurückgehende sächsische Korps einen genügenden Vorsprung gewonnen hatte, ging bei der Besatzung von Gitschin der Befehl ein, die Stadt in der Stille zu räumen und den Rückmarsch gegen Militichowes in südöstlicher Richtung fortzusetzen. Nur eine halbe Kompagnie des 14. Bataillons blieb noch als Arrieregarde auf dem Markte, die 1. Kompagnie, Bollborn, des 4. Jägerbataillons aber an dem nach Zebin führenden Ausgange der östlichen Vorstadt zurück. Erstere, durch Umgehung im Rücken bedroht, mußte nach kurzer Vertheidigung des Thurmthores dem Rückzuge der Brigade folgen. Auch der Jägerkompagnie gelang es noch, sich ohne bedeutende Verluste den Weg durch die bereits in ihrem Rücken stehende feindliche Infanterie zu bahnen.

Im Gefechte von Gitschin hatten die Sachsen an Todten 14 Offiziere (darunter Obst v. Borberg) und 179 Mann; an Verwundeten 12 Offiziere und 301 Mann; an Gefangenen 1 Offizier und 106 Mann verloren.

Rückmarsch bis Königgrätz. Am 30. Juni früh 4^{1/2} Uhr langte die nunmehr wieder gesammelte Leibbrigade bei Militichowes an, um bald darauf mit allen übrigen Truppen den Weitermarsch auf der befohlenen Route fortzusetzen. Se. Majestät der König war am Abende des 29. nach Miletin abgereist; das Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen befand sich in Gitschinowes. Das 2. und 3. Inf. Bataillon, sowie die Divisionsreiterei des Mj. v. Krug waren in der Dunkelheit auf die Rückzugslinie des I. Korps nach Horschitz zu gerathen, kamen so nach Josephstadt und Königgrätz und vereinigten sich erst am 2. Juli bei Königgrätz wieder mit ihrer Brigade. Die preußischen Truppen der 1. und Elbarmee waren am 29. Nachts nicht über Gitschin hinausgegangen. Es standen die 3. und 5. Division (Werder und Tümping) unmittelbar darin und dabei, die 7. Division Franseck bei Boharschitz, die 4. Division Herwarth bei Knischütz, die 8. Division Horn bei Unterbauzen, die 6. Division Manstein bei Sobotka, die 15. und 16. Division, Canstein und Ekel, bei Batosen, die 14. Münster bei Münchengrätz, die Garde-Landwehrdivision Rosenberg bei Kloster und das Kavalleriekorps Prinz Albrecht mit je einer Division bei Oberbauzen und Turnau.

In Folge des nachtheiligen Gefechtes, in welches am 28. Juni das 10. österreichische Korps bei Trautenau verwickelt worden war, sowie der Gefechte von Nachod und Skalitz war der Vormarsch der österreichischen Nordarmee aufgegeben worden und es wurde ihre Konzentrirung auf dem rechten Elbufer angestrebt.

Das Marschziel des sächsischen Armeekorps war am 30. Juni Smidar, woselbst gegen Abend von den erschöpften Truppen Bivaks bezogen wurden. Die Nachtruhe derselben erlitt leider eine erhebliche Störung durch einen falschen Alarm. An demselben Tage reiste Se. Majestät der König Johann nach Königgrätz und Pardubitz, von da aber am 2. Juli nach Wien ab. Das 1. österreichische Armeekorps hatte noch am 30. Juni den Rückzug bis Sadowa

fortgesetzt*). Am 1. Juli erreichte das sächsische Armeekorps den Bistritz-
abschnitt bei Rechanitz und es bezog nun die 1. Inf. Division v. Schimpff bei
Lubno, die 2. v. Stieglitz bei Prschim, die Reiterdivision bei Rechanitz Bivaks.
Die Reserve-Artillerie kam nach Nieder-Prschim, woselbst auch das sächsische Haupt-
quartier untergebracht war. Die gesammte österreichische Nordarmee sammelte
sich in diesen Tagen, wie bekannt, nördlich von Königgrätz und, da sich vom
Feinde nur schwache Abtheilungen blicken ließen, so genossen die sächsischen
Truppen am 2. Juli endlich einen Ruhetag.

In Gemäßheit von Befehlen des Oberkommandos der Nordarmee wurden
am 2. Juli die großen Trains und Armee-Anstalten über die Elbe, und zwar
der sächsische Artilleriepark und die drei Feldhospitäler nach Chrudim zurück-
geschickt.

Die am 2. Juli unter der persönlichen Leitung Sr. königlichen Hoheit des
Kronprinzen ausgeführten Refognoszirungen ergaben, daß sich der Bistritz-
abschnitt bei Rechanitz vortrefflich zur Defensive eigne, da die Bistritz wegen
ihrer meist sumpfigen Ufer und steilen Ränder fast nur auf den leicht zerstörbaren
Brücken zu überschreiten war, daß ferner das linke (östliche) Ufer das gegenüber-
liegende rechte bedeutend dominirte und auf den Höhen gegen Probus-Prschim
vortreffliche Artilleriestellungen sich vorfanden. Das Städtchen Rechanitz, welches
bastionartig vorsprang und gegen Westen von der Bistritz umschlossen war, ließ
eine hartnäckige Vertheidigung durch Vortruppen zu, um den Feind zur Ent-
wicklung zu zwingen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die links vor-
wärts der Stellung Probus-Prschim gelegene, sehr starke Position von Gradef
mit dem Bistritzübergange von Kunschitz durch anderweite Truppen eine ge-
nügende Besetzung und Sicherung erfahren konnte. Deshalb schlug das sächsische
Korpskommando die Besetzung der Stellung von Probus-Prschim-Rechanitz an
Stelle der vom österreichischen Oberkommando ins Auge gefaßten Popowitz-
Tresowitz vor, und es fand dieser Vorschlag auch Seiten des F. Zm. Benedek
Genehmigung.

Sowohl die ausgesendeten Refognoszirungs-Detachements der sächsischen
und österreichischen Kavallerie, als auch die durch Behörden und Einwohner
des Landes eingelaufenen Nachrichten bestätigten am 2. Juli eine Annäherung
des Feindes mit bedeutenden Streitkräften sowohl in der Richtung von Horschitz
gegen Popowitz und Lubno, als auch in der von Neu-Bidschow gegen
Rechanitz.

Nach der Disposition des österreichischen Oberkommandos sollte für die
einzunehmende Schlachtstellung gebildet werden:

Der linke Flügel bei Probus durch das königlich sächsische, sowie das

*) Die Unterordnung des k. k. I. Armeekorps und der leichten Kavalleriedivision unter
die Befehle Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen hatte faktisch bereits
seit dem 29. Juni Abends — nach Anordnung des Armeee-Oberkommandos aber erst vom
1. Juli ab — aufgehört.

VIII. österreichische Armeekorps und die österreichische 1. leichte Kavalleriedivision (die Oesterreicher links hinter den Sachsen);

das Centrum, an die Sachsen anschließend und über Lipa nach Chlum gehend, durch das kaiserlich königliche X. und III. Korps;

der rechte Flügel durch das kaiserlich königliche IV. und II. Korps, sowie die 2. leichte Kavalleriedivision zwischen Chlum und Redelitz;

die Armee-Reserve durch das kaiserlich königliche I. Korps bei Rosniz und VI. Korps bei Wischstar, die 3 Reserve-Kavalleriedivisionen bei Sweti und Brschiza und durch die Armee-Geschützreserve hinter dem 6. Korps bei Wischstar.

Zur Orientirung über die beiderseitigen Verhältnisse am Tage vor der Schlacht sei bemerkt, daß die Vereinigung der 1. und 2. preußischen Armee als vollzogen betrachtet werden durfte, indem es der Armee des Kronprinzen von Preußen mittelst der glücklich bestandenen Gefechte bei Nachod am 27., bei Trautenau, Soor und Skalitz am 28., sowie Königinhof und Schweinschädel am 29. Juni gelungen war, das Debouchiren aus den Gebirgsdefileen zu erzwingen und auf beiden Ufern der Oberelbe, nahe der bis Horschitz gelangten Armee des Prinzen Friedrich Karl festen Fuß zu fassen.

Da auch die preußische Elbarmee am 2. Juli bis Smidar gelangte, so bildeten die preußischen Armeen einen Viereckskreis, in dessen Centrum die gesammte österreichische Armee stand. Beide Heere waren fast gleich stark, das preußische — auf 220,982 Mann sich belaufend — war dem österreichischen — welches 215,000 Mann inkl. der Sachsen zählte — nur um ca. 6000 Mann überlegen.

Se. Majestät der König von Preußen war am 2. Juli in Gitschin eingetroffen und hatte sofort den Oberbefehl übernommen. Der Umstand, daß die österreichische Armee am 2. Juli noch auf dem rechten Elbufer betroffen wurde, führte auf preußischer Seite sogleich zu dem Entschlusse, dieselbe am 3. Juli mit vereinten Kräften anzugreifen, dabei die 1. Armee im Centrum zum Festhalten des Feindes zu verwenden, die Elb- und 2. Armee aber unterdessen gegen die beiden feindlichen Flügel zu dirigiren. F. Zm. Benedek war entschlossen, die Schlacht anzunehmen, hatte aber auch durch Schlagen von Brücken über die Elbe nördlich von Königgrätz Maßregeln für einen eventuellen Rückzug getroffen und hierfür die Linie über Hotitz nach Hohenmauth bestimmt.

Theilnahme der Sachsen an der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866.

(S. Skizze Nr. 31 auf Tafel XII.)

Als es am 3. Juli 1866 zur Schlacht kam, zählte das sächsische Armeekorps 18,248 Mann Infanterie, 2574 Mann Kavallerie, 1500 Mann Artillerie und 58 Geschütze. Die vom österreichischen Oberkommando genehmigte Besetzung der Stellung Problus-Brschim-Mechanitz durch die sächsischen Truppen konnte nicht, wie vorgeschlagen, durchgeführt werden, da hierzu nicht genügende Kräfte zur Verfügung standen, vielmehr wurden dem sächsischen Korps

folgende Stellungen zugetheilt. Die Division v. Schimpff erhielt die Dörfer Lubno, Tresowitz und Popowitz (9. und 10. Bataillon) nebst dem dahinter gelegenen Walde für die eine Brigade, und Probus mit Nieder-Prschim für die andere überwiesen. Rechanitz und Lubno, sowie Kunschitz sollten nur schwach besetzt und bloß behufs Aufhaltens des Feindes vertheidigt werden. Zu diesem Zwecke war auch die 1. Reiterbrigade (G.Mj. Prinz Georg, Königliche Hoheit) mit der Batterie Zenker östlich Rechanitz verdeckt aufgestellt, die 2. Reiterbrigade (G.Mj. v. Biedermann) aber kam zwischen der Prschim-Rechanitzer Straße und dem Popowitzer Holze zu stehen. Die Division v. Stieglitz und die Reserve-Artillerie standen östlich Probus verdeckt hinter den dortigen Höhen.

Gleichzeitig mit dem Abziehen in die angewiesenen Stellungen hatte sich bereits in der 8. Morgenstunde bei Rechanitz zwischen den sächsischen Vorposten (7. und 8. Bataillon) und überlegenen feindlichen Truppen von der Avantgarde der Elbarmee ein Gefecht engagirt, in Folge dessen die Sachsen unter Befehl des Obstk. v. Graushaar nach Räumung von Rechanitz und begleitet von der Divisionsreiterei sich nach dem Popowitzer Gehölz zurückzogen. Die genannten Abtheilungen hatten unter kräftiger Mitwirkung der reitenden Batterie Zenker dem überlegenen Feinde gegenüber 1¹/₂ Stunde lang den Bistritz-Abchnitt gehalten.

Das um 9 Uhr eintreffende VIII. österreichische Korps nahm seine erste Stellung links rückwärts der 2. sächsischen Division beim Walde von Bor, die 1. leichte österreichische Kavalleriedivision v. Edelsheim am Steinfeld östlich Ober-Prschim. Nach Einrücken des sächsischen Armeekorps in die gewählte Hauptstellung ergab sich für dasselbe folgendes Gesamtbild:

- 1) vor dem äußersten rechten Flügel bei Tresowitz die Batterie Heydenreich unter Bedeckung der 3. Schwadron des Garde-Reiterregiments (Rttm. Platzmann);
- 2) auf dem rechten Flügel zwischen Probus und Stresetitz die 2. Brigade mit 2 Geschützen der Batterie v. d. Pforte und den beiden Schwadronen Divisionsreiterei der Division v. Schimpff, welche durch Patrouillen die Verbindung mit dem X. österreichischen Armeekorps unterhielten;
- 3) im Centrum: a. vor der Front als Besatzung des Dorfes Probus (welches ebenso, wie Nieder-Prschim, erst am Morgen des 3. Juli durch österreichische und sächsische Pioniere leicht befestigt wurde) unter G.Mj. v. Carlowitz: das 3. Jägerbataillon, das 9. und 10. Inf. Bataillon, die 1. Kompagnie des 11. Inf. Bataillons; links daneben gegen Nieder-Prschim: in Position die drei gezogenen Batterien Walther, Richter und Leonhardi; b. hinter Probus, zwischen Probus und dem Walde von Prschiza (Bor): die 2. Inf. Division v. Stieglitz in konzentrischer Kolonnenlinie, beide Brigaden (4. und 1.) nebeneinander; die Divisionsreiterei (Schwadron v. Friesen) auf dem rechten Flügel der Infanterie; hinter der Division in zweiter Linie rechts die sämtlichen glatten Divisions- und Reservebatterien (4 Fuß- und 2 reitende Batterien); links: die 12 Schwadronen der Reiterdivision in Regimentskolonnen nebeneinander.

4) auf dem linken Flügel in Nieder-Prschim und dessen Umgebung unter Obstk v. Graushaar: das 12. Inf. Bataillon, 2 Kompagnien des 11. Inf. Bataillons (3. und 4.), das 4. Jägerbataillon und das Pionierdetachement; endlich bei Ober-Prschim auf dem äußersten linken Flügel die 2. Kompagnie des 11. Inf. Bataillons. — Von den Ambulancen standen Nr. 1 bei Bor, Nr. 2 und 3 bei Rosnik; die Munitionskolonnen in Stöber.

Das nach der Wegnahme von Nechanitz von der preußischen Avantgarde besetzte Terrain bildete einen natürlichen Brückenkopf, unter dessen Schutze die Elbarmee ungehindert und unbehindert vom Feinde auf das linke Bistritzufer zu debouchiren vermochte. Der Führer dieser Armee, Gen. Herwarth v. Bittensfeld, beschloß, da er sehr bald Problus als den entscheidenden Punkt erkannt hatte, die in der Front fast unangreifbare sächsische Stellung Problus-Prschim von beiden Flügeln her zu fassen und dadurch besonders die verheerende Wirkung der mächtigen sächsisch-österreichischen Artillerie-Linie zwischen beiden genannten Orten zu vermeiden. Hierzu kam, daß von früh an ein Nebel und feiner Regen die Bewegungen der preußischen Truppen auf weitere Distanzen verhüllte.

Gegen die linke sächsische Flanke bot der Ober-Prschimer, gegen die rechte der Popowitzer Wald eine günstige Annäherung. Es gelang denn auch bald dem rechten preußischen Flügel, sich der Dörfer Zehlik und Neu-Prschim, ja selbst der Fasanerie von Nieder-Prschim zu bemächtigen und in dem Walde von Ober-Prschim gegen dieses Dorf vorzudringen. Daher ließ Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen das VIII. österreichische Korps ersuchen, zum Schutze gegen Ueberflügelung Ober- und Neu-Prschim, sowie das anliegende Holz zu besetzen. Links rückwärts war der Wald von Bor durch österreichische Pioniere mit einem Verhau umgeben worden. Ein ungefähr 11¹/₄ Uhr erfolgter Angriff auf das Schloß von Nieder-Prschim wurde von der Besatzung, Kompagnien des 11. und 12. Infanterie- und 4. Jägerbataillons, abgewiesen und es kam hier für einige Zeit zum stehenden Feuergefechte, währenddessen die auf 50 Geschütze angewachsene sächsisch-österreichische Artillerie-Linie ihr Feuer mit Erfolg gegen die feindliche Umgehungs-kolonne bei Gradef richtete.

Auch gegen das Centrum der österreichischen Hauptarmee hatten bis dahin die Korps der preußischen 1. Armee noch keine erheblichen Fortschritte machen können. Da trat in der zwölften Stunde mit dem Erscheinen der Spitzen der preußischen 2. Armee auf den Höhen östlich von Chlum der Wendepunkt der Schlacht ein, was jedoch beim sächsischen Korps auf dem linken Flügel noch nicht wahrnehmbar sein konnte.

Durch die gegen Mittag sich scheinbar günstig gestaltende Gefechtslage wurde beim sächsischen Korpskommando der Entschluß zu einer Offensive gegen Gradef hervorgerufen, um hierdurch den Feind zum Aufgeben weiterer Umgehungsversuche zu nöthigen. Zu diesem Angriffe wurde die bei Problus stehende Leib-Infanteriebrigade mit der Batterie Hering-Göppingen und der 3. Schwadron des 1. Reiterregiments befehligt. Das 15. Bataillon übernahm die Tête; ihm folgten das 13., 14. und 16. Bataillon. Unterstützt wurde der zuerst gegen

die Fasanerie gerichtete Angriff durch die unter Befehl des Obstdt v. Graushaar stehende Besatzung von Nieder-Prschim. Die Batterie Hering beschloß zuvörderst das Gehölz auf 600 Schritt. Nach kurzem, aber heftigem Gefecht wurde der Feind aus der Fasanerie gegen Tschütz und Gradetz zurückgeworfen und im freien Felde gegen beide Orte noch Terrain gewonnen. Um die Lücke zwischen dem linken Flügel der vorgezogenen Truppen und Ober-Prschim zu schließen, wurde die 3. und 4. Compagnie des 16. Bataillons befehligt, aus der Reserve gegen Neu-Prschim vorzugehen. Hierbei fiel der Führer des Halb-Bataillons, Obstdt v. Friesen, durch einen Flintenschuß in die Stirn getroffen. Die Schäferei von Neu-Prschim wurde erobert. Auch in Ober-Prschim selbst kam es zum Feuergefechte mit feindlicher Infanterie am gegenüberliegenden Waldsaume und es wurde demzufolge die sehr exponirt gelegene Schäferei von Neu-Prschim wieder aufgegeben. Zu dieser Zeit, etwa 1¹/₂ Uhr, traf in Ober-Prschim die österreichische Brigade Schulz ein, um den vorgelegenen Wald vom Feinde zu säubern, weshalb die begonnene sächsische Offensive unterbrochen und die Leibbrigade in eine mehr konzentrirte Stellung mit versagtem linken Flügel gebracht wurde. Diese Bewegung vollzog sich unter dem Schutze der vorgezogenen Batterie Hering. Nachtheilig auf den ganzen Verlauf des Gefechtes am linken Flügel mußte besonders der Umstand einwirken, daß die kombinirten Bewegungen der sächsischen und österreichischen Truppen einer streng einheitlichen Leitung entbehrten und hierdurch der so nothwendige Einklang auf einem der wichtigsten Punkte des Schlachtfeldes verloren ging.

Auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen wurde zu fernerer energischer Fortsetzung der von der Leibbrigade glücklich begonnenen Offensive die 2. Inf. Brigade auf den linken Flügel der Leibbrigade dirigirt, während die 1. Brigade hinter Probus in Aufnahmestellung verbleiben sollte. Gleichzeitig erhielt die 2. Reiterbrigade Befehl, nebst der 1. reitenden Batterie sich dem Vorgehen der kaiserlich königlichen Kavalleriedivision Edelsheim bei ihrem Vormarsche gegen die rechte preußische Flanke in der Richtung auf Tschlowitz anzuschließen. Die 1. sächsische Reiterbrigade nahm dagegen hinter Probus Stellung und sicherte die Verbindung mit dem X. österreichischen Armeekorps. Die 2. sächsische Inf. Brigade traf, in zwei Treffen formirt, 1³/₄ Uhr zwischen Ober- und Nieder-Prschim ein und wollte sich eben zum Angriffe gegen Neu-Prschim entwickeln, als die österreichische Brigade Schulz, in vollem Rückzuge aus dem Walde begriffen, in theilweise aufgelöster Ordnung auf die Tete und linke Flanke der 2. sächsischen Inf. Brigade traf und diese dadurch um so mehr in eine kritische Lage brachte, als die rasch nachdringende preußische Infanterie sich sogleich des nächstgelegenen Theils von Ober-Prschim bemächtigte und das im Strome der Flüchtigen nicht zum Aufmarsche gelangende 6. sächsische Bataillon in Front und Flanke angriff. Da die anderen Bataillone festen Stand hielten, ging der kritische Moment rasch vorüber und die Brigade konnte sich in völliger Ordnung bataillonsweise auf Nieder-Prschim zurückziehen. Diese Bewegung wurde durch das in musterhafter Disziplin und Ordnung nach der Flanke gegen

Ober-Prschim in Linie aufmarschirende 2. Jägerbataillon mittelst Salven gedeckt. Die letzte sächsische Abtheilung, welche von der umfaßten linken Flanke zurückkehrte, war die 2. Kompagnie des 16. Inf. Bataillons (Hptm. v. Beschau). Sie war beim Angriffe der Leibbrigade im Walde bis an das Südende von Neu-Prschim vorgedrungen, und es gelang ihr nur durch ihre vortreffliche Haltung, sowie die geschickte Führung und Terrainbenutzung die eigenen Truppen glücklich wieder zu erreichen.

Feindlicherseits hatte sich inzwischen auch die 14. Division, Münster, zum Angriffe auf das Centrum und den rechten Flügel der sächsischen Stellung formirt und die 27. Brigade Schwarzkoppen war bis zum Popowitzer Gehölz gelangt. Um von hier aus zum Angriffe auf Probus zu schreiten, folgte die 28. preußische Brigade Hiller der 27. rechts rückwärts als 2. Staffel und wendete sich auf Nieder-Prschim und den südlichen Theil von Probus. Auch die feindlichen Batterien waren in eine Stellung weiter vorwärts südlich des Popowitzer Holzes gerückt.

Da sich demnach starke feindliche Massen zum Angriffe von Probus, dem Schlüsselpunkte der Stellung, anschickten, auch die umfassende Bewegung des Feindes auf dem linken Flügel fortgesetzt wurde und bereits Stezirek erreicht hatte, somit die eigene Rückzugslinie bedroht war, diese aber durch das nicht mehr genügend widerstandsfähige VIII. österreichische Korps nicht hinreichend geschützt erschien, so entschloß sich Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen, den Befehl zum Rückzug aus der bis jetzt behaupteten starken Position zu geben. Probus und der Wald von Bor oder Prschiza waren die Objekte, auf deren genügend langer Behauptung die geordnete Durchführung des Rückzuges beruhete. Diese Aufgabe fiel der 3. und 1. Infanteriebrigade zu und wurde von ihnen in vollem Maße mit Aufopferung und Tapferkeit gelöst.

Gegen 3 Uhr Nachmittags begann der Abmarsch gegen Rosnitz hin, zuerst Seiten der 1. Reiterbrigade, auf welche die Leib- und 2. Inf. Brigade folgten. Beide hielten am Vorwerke Bor. Hier stießen das 11. und 12. Infanterie-, sowie 4. Jägerbataillon hinzu, welche bisher in Nieder-Prschim ausgehalten hatten. Bald darauf wurden zuerst die gezogenen dann die glatten sächsischen und österreichischen Batterien aus ihrer Stellung, in der sie seit früh 10^{1/2} Uhr in ununterbrochenem Kampfe gestanden hatten, zurückgerufen, und nahmen bei Bor eine neue Aufstellung, Front gegen Probus, worauf die Leib- und 2. Infanteriebrigade auf Prschiza weiter marschirten.

Die gezogene Batterie Heydenreich, welche bisher ein Vorbrechen feindlicher Abtheilungen aus dem Popowitzer Walde verhindert hatte, war gegen 2 Uhr in eine rückwärtige Stellung zwischen Probus und Stresetit zurückgegangen und flankirte später von hier aus mit gutem Erfolge den feindlichen Angriff der 28. preußischen Brigade auf Probus.

Die Besatzung von Probus war von G.Mj. v. Carlowitz derart angeordnet worden, daß in erster Linie die 4 Kompagnien des 3. Jägerbataillons die Nord- und Westflüßere, welche von den Pionieren und Zimmerleuten verhauen und

verbarrikadirt worden war, besetzten und sich rechts und dahinter das 9. und links sowie dahinter das 10. Infanteriebataillon mit der 1. Kompagnie des 11. Bataillons anschlossen. Die Nord- und Westflühen des Waldes von Bor hielt auf dem rechten Flügel das 1. Jägerbataillon besetzt und ihm folgten links anschließend das 3. und 4. Infanteriebataillon, das 1. und 2. dahinter im Walde.

Schon lange vor Beginn des Angriffes auf Probus war das Dorf durch die preußischen Batterien in Brand geschossen worden, doch hatte die Besatzung erst im Kampfe um das Dorf selbst wesentlich darunter zu leiden. Gegen 3 Uhr rückte die 27. preußische Brigade in festgeschlossener Ordnung aus dem Popowitzer Holze gegen Probus vor, und wenn schon ihr das diesseitige Feuer bedeutende Verluste bereitete, so schritt doch der Angriff unaufhaltbar weiter und die Brigade brach zwischen dem 3. Jäger- und 10. Infanteriebataillon in das Dorf ein. Die Besatzung kämpfte hierauf unter großen Verlusten noch um die inneren Abschnitte und namentlich den verschanzten Kirchhof, mußte aber doch das Dorf vor der Uebermacht räumen und sich hinter dasselbe, sowie später gegen Bor zurückziehen. G.Mj. v. Carlowitz war in dem Dorfgesichte gefallen, und es hatte allein das 3. Jägerbataillon an Todten und Verwundeten 9 Offiziere, — darunter seinen Kommandanten, Obstl. v. d. Mosel, todt, — und 120 Mann verloren.

Sobald Probus geräumt worden war, wurde es von einer österreichischen und der sächsischen Batterie Heydenreich, sowie dem 1. Jägerbataillon unter Feuer genommen und Seiten der österreichischen Brigade Piret, welcher sich die 4. Kompagnie des 9. Infanterie- und die 4. Kompagnie des 3. Jägerbataillons, sowie das 10. Infanteriebataillon anschlossen, ein Versuch zur Wiedereroberung gemacht. Die Brigade drang zwar in Probus ein, mußte aber, in der Flanke gefaßt, bald wieder umkehren. Der Rückzug auf Kosniz wurde nun von den bei Bor gesammelten sächsischen Truppen fortgesetzt.

Ähnlich war der Verlauf der Ereignisse auf dem linken Flügel der sächsischen Stellung beim Kampfe um den Wald von Brschiza. Die 28. preußische Brigade Hiller erreichte unaufgehalten den Höhenrücken südlich Probus und gerieth hier ins Feuer der 1. Infanteriebrigade. Eine preußische Batterie fuhr auf und segte den Waldsaum mit Kartätschen derart, daß dieser von der Infanterie aufgegeben werden mußte. Die 1. Brigade, überdies bedroht in ihrer linken Flanke, zog sich durch den Wald in östlicher Richtung zurück, und das 1. Jägerbataillon, welches den längsten und kräftigsten Widerstand geleistet hatte, übernahm die Arrieregarde. Auf dem weiteren Rückzuge erwies Se. Königliche Hoheit der Kronprinz diesem braven Bataillone die Ehre und das Vertrauen, mit ihm zu marschiren.

Noch ist über die 2. sächsische Kavalleriebrigade mit der reitenden Batterie Zentner, welche zur Kavalleriedivision Edelsheim gestoßen war, zu berichten. Die Division gelangte gegen 3 Uhr auf die Höhen von Tschlowitz. Da jedoch preußische Infanterie bereits das Dorf Radikowitz, welches den Zugang zu dem Plateau von Gradeck spernte, besetzt hatte, mußte die Division halten. Die

2. sächsische Reiterbrigade blieb mit der österreichischen Brigade Appel hier bis 4^{1/2} Uhr stehen und ging dann in eine Aufstellung bei Stößer zurück. Die andere Hälfte der Division wurde nach dem österreichischen Zentrum berufen.

Der alleinigen reitenden Batterie Zentner gelang es, bei Stößer eine mächtige feindliche Artillerielinie (36 Geschütze) durch Enfiliren aus einer glücklich gewählten Position zum Abfahren zu nöthigen, obwohl diese Batterie nur die glatte zwölfpfündige Granatkanone führte. Sie trug hierdurch nicht wenig dazu bei, daß der Rückzug der sächsischen Truppen fast gar nicht vom Feinde belästigt wurde.

Auch über die ersprißliche Thätigkeit und Bravour der 3. Schwadron des 1. Reiterregiments (Rtm. v. Friesen) sind einige Worte nachzuholen. Die Schwadron erhielt in der dritten Stunde die Aufforderung, eine am Südwestrande des Brschizer Waldes isolirt im Gefecht stehende, sehr wirksame österreichische Batterie zu schützen. Sie eilte rasch dahin und es gelang ihr durch eine schneidige Attacke, die angreifende preußische Infanterie in den Wald zurückzutreiben und von der Batterie fern zu halten. Als die österreichische Batterie später abfuhr, kehrte die Schwadron Angesichts des Feindes längs des Berhaues am Walde im Galopp nach Bor zurück.

Im Verlaufe der letztvergangenen Stunden, zwischen 12 und 3 Uhr, waren denn auch im Centrum und auf dem rechten Flügel der österreichischen Hauptarmee die Würfel gefallen. Die Preußen hatten aller Orten gesiegt und die das Elbthal von Königgrätz weithin beherrschenden Höhen erobert. Die heroische Aufopferung der den Rückzug deckenden österreichischen Truppen, besonders der Armee-Geschütz-Reserve des VI. Korps und der 1. und 3. Reserve-Kavalleriedivision, konnte doch nur einen Halt des Gegners für wenige Stunden bewirken, die totale Niederlage und regellose Flucht der Armee jedoch nicht verhüten.

Nach dem Festsetzen der preußischen Elb-Armee auf dem Plateau von Probus gestaltete sich die Lage auf dem diesseitigen linken Flügel folgendermaßen:

Die 27. preußische Brigade nahm Stellung bei Probus, die 28. am und im Walde von Brschiza, die 15. Division auf dem Steinfeld bei Ober-Brschim; dahinter andere Truppen der Elbarmee. Da dem sächsischen Korpskommando nur bekannt war, daß bei einem Rückzuge die Festung Königgrätz selbst nicht berührt werden durfte und der südlichste Elb-Übergang bei Plätzka ^{1/2} Stunde oberhalb der Festung lag, so erhielten die sächsischen Truppen Weisung, sich dahin zu dirigiren. Es geschah dies in zwei Parallellkolonnen, deren linke Gltt v. Stieglitz, die rechte Gltt v. Schimpff führte. Jede derselben bestand in der Hauptsache aus Truppen der betr. Division. Die 1. Brigade bildete hierbei mit dem 1. Jägerbataillon die Arrieregarde. Sämmtliche Truppen marschirten geordnet und in geschlossenen Kolonnen hintereinander. Zuweilen wurde gehalten und Front gemacht. Die 1. Reiterbrigade ging sogar zu Degagirung der österreichischen Brigade Piret aufs Neue wieder gegen Probus vor. Auch von der Artillerie fuhren die 3 Batterien Hoch, Lengnick und Hering westlich Rosniz, behufs Abhaltung des Feindes, wiederholt auf und sicherten durch ihr

Feuer den Abzug des 1. und 4. Jägerbataillons. Die Batterie Hoch mußte auf dem ferneren Rückzuge ein in einen Hohlweg gestürztes, zerbrochenes Geschütz zurücklassen, das einzige, was im Feldzuge von 1866 in feindliche Hände gefallen ist. Auf dem äußersten linken Flügel bewahrte das erfolgreiche Auftreten der österreichischen 1. leichten und 2. Reserve-Kavalleriedivision (deren ersterer die 2. sächsische Reiterbrigade attachirt war) zunächst das VIII. österreichische, später aber auch das sächsische Armeekorps vor einem heftigeren Nachdrängen des Feindes. Die gesammte preußische Armee ging bis zum Abende nicht über die Linie Charbusitz = Brschiza = Swety hinaus, so daß von dieser Linie bis zur Elbe ein Raum frei blieb, in welchem sich die geschlagene österreichisch-sächsische Armee behufs Passirung eines der wenigen Uebergänge sammelte. Gelangten auch die Truppen in noch leidlich geschlossener Ordnung bis an die Defileen heran, so mußte sich doch hier in dem endlosen Zusammenströmen von Fußvolk, Reiterei, Geschütz und Wagen aller Art der Zusammenhang gänzlich lösen und die große Armee wurde von hier an eine wirre unlenksame Masse.

Die sächsischen Kolonnen, welche, um die Brücke von Plazka zu erreichen, diesen Menschenstrom schräg durchschneiden wollten, konnten demselben trotz der bisher bewahrten festen Ordnung doch nicht lange widerstehen. Sie wurden in eine Anzahl einzelner Theile zerrissen, welche sich von den rückströmenden Massen widerstandslos mit fortgeführt sahen. So kam es, daß das sächsische Korps im Laufe des Abends und in der Nacht vom 3. zum 4. Juli die Elbe an drei verschiedenen Punkten, und zwar auf der Brücke von Plazka, in und unmittelbar bei Königgrätz selbst, und bei Pardubitz überschritt.

Auf der Brücke von Plazka gingen über: der Divisionsstab der Reiterei mit der 1. Reiterbrigade und der Divisionsreiterei der 1. Infanteriedivision (genannte Abtheilungen marschirten noch in der Nacht bis Holitz); ferner der Stab der 2. Infanteriedivision mit dem 13. und 5. Infanteriebataillon, Theilen der übrigen Bataillone der 2. Brigade, sowie den Batterien Richter und Waltherr, welche sämmtlich bis Hohenbruck marschirten.

In und bei Königgrätz überschritten und durchschritten die Elbe: der Stab der 1. Infanteriedivision und sämmtliche übrige Infanterie mit Ausnahme des 1. Jägerbataillons und der 4. Kompagnie des 12. Infanteriebataillons, sowie die Batterien Heydenreich und Leonhardi nebst der 2. und 3. Ambulance. Nach Einbruch der Dunkelheit öffnete der Festungskommandant ein Thor und eine Poterne und ließ die Truppen die Festung passiren, worauf dieselben jenseits derselben bivakirten.

Endlich gingen über die Brücke bei Pardubitz: der Armeekorps-Stab mit dem 1. Jägerbataillon, der 4. Kompagnie des 12. Bataillons und vielen Versprengten anderer Bataillone, die 2. Reiterbrigade mit der Batterie Zenker, die Divisionsreiterei der 2. Infanteriedivision, die Batterien v. d. Pforte, Hering-Göppingen, Lengnick, Westmann und Hoch, sowie die 1. und 2. Munitionskolonnen.

Es war somit am Morgen des 4. Juli das sächsische Armeekorps in drei große Theile getrennt, welche nach Wiederherstellung der taktischen Gliederung

den Weitermarsch antraten und im Laufe der drei nächsten Tage sich wieder zum geschlossenen Armeekorps vereinigten.

Die Verluste, welche die königlich sächsische Armee in der Schlacht bei Königgrätz an Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitten hatte, beliefen sich zusammen auf 59 Offiziere und 1489 Mann, nämlich: an Todten und bis November 1866 an ihren Wunden Verstorbenen: 24 Offiziere und 400 Mann; an Verwundeten: 32 Offiziere und 1002 Mann; an unverwundet Gefangenen: 3 Offiziere und 87 Mann. Unter den Offizieren der ersten vorgedachter drei Kategorien befanden sich: der G.Mj. v. Carlowitz, Kommandant der 3. Inf.-Brigade; Obstlt v. Mezgradt, Kommandant des 6. Inf.-Bataillons; Mj. Hamann, Kommandant des 15. Inf.-Bataillons; Obstlt Frhr v. Friesen, Kommandant des 16. Inf.-Bataillons; Obstlt v. d. Mosel, Kommandant des 3. Jägerbataillons.

Die sächsische Artillerie hatte während der Schlacht bei Königgrätz 1709 Schuß gethan.

Rückzug auf Olmütz und Wien.

F.Zm. Benedek hatte sich dafür entschieden, mit der gesammten Nord-Armee den Rückzug auf Olmütz zu nehmen, um unter dem Schutze dieser Festung die Truppen wieder zu sammeln und schlagfertig zu machen. Die Nord-Armee ward hierfür in drei große Marschkolonnen getheilt. Die erste derselben unter F.M.St Ramming sollte über Hohenmauth und Zwittau am 7. Juli Mährisch-Trübau erreichen, die zweite unter F.M.St Graf Thun über Thynist und Wildenschwert am gleichen Tage nach Landskron kommen und die dritte unter dem Kronprinzen von Sachsen, zusammengesetzt aus dem österreichischen VIII. und dem königlich sächsischen Armeekorps, der österreichischen 1. leichten, sowie den 3 Reserve-Kavalleriedivisionen, hatte am 4. Juli bei Chrast, am 5. bei Krauna, am 6. bei Politzka und am 7. bei Zwittau einzutreffen.

Die Nachhut fiel der österreichischen 1. leichten Kavalleriedivision zu, welche am 4. Juli Abends an der abgebrannten Elbbrücke von Pardubitz wieder Fühlung mit dem Feinde genommen hatte.

Preussischerseits ruhte man am 4. Juli und setzte am 5. den Vormarsch derart fort, daß der II. Armee die Verfolgung des geschlagenen Feindes zufiel, die I. und Elb-Armee aber rechts davon die Elbe überschritten und südwärts weiter marschirten. Am 6. wurde im preussischen Hauptquartier zu Pardubitz der wichtige Entschluß gefaßt, die beiden letztgenannten Armeen direkt auf Wien zu führen und so den Feldzug in kürzester Frist zu entscheiden.

Bereits am 5. Juli vereinigten sich sächsischerseits die vom Gltt v. Schimpff über Daschitz geführten Truppen bei Krauna mit den über Pardubitz gegangenen, während die Kolonne des Gltt v. Stieglitz über Kosteletz und Wildenschwert nach Landskron marschirte und erst am 7. Juli bei Zwittau zum Armeekorps zurückkehrte.

Die ebenfalls bei Platzka über die Elbe gegangene Reiterei traf schon am 4. Juli mit der anderen 2. Brigade bei Chrast zusammen, so daß die sächsische Reiterdivision von da an wieder in allen 16 Schwadronen vereinigt war. Im

Allgemeinen ging zwar der Marsch nach Zwittau plangemäß von Statten, war aber durch die von den österreichischen Trains fortwährend verursachten Stockungen im höchsten Grade anstrengend und erschöpfend. Vom Feinde wurde derselbe glücklicherweise nicht belästigt.

Am Nachmittage des 7. Juli bezog das sächsische Armeekorps auf den Höhen von Mährisch-Hermersdorf Bivaks, jedoch mit Ausnahme der Kolonne v. Stieglitz, welche nördlich Zwittau bei Mährisch-Lotschnau bivakirte, während das VIII. österreichische Korps südwestlich von Zwittau bei Stangendorf lag. Da die nachfolgende preußische Avantgarde am 7. Leutomischl, kurz nachdem es Seiten der Oesterreicher verlassen worden war, erreicht hatte, so befehligte der preußische G.Mj. v. Hartmann ein Kavalleriedetachement von 700 ausgewählten Pferden mit 2 Geschützen reitender Artillerie zu einem Vorstoße auf Zwittau.

Ueberfall bei Zwittau am 7. Juli 1866. Das vorgedachte preußische Detachement stieß zunächst auf die Kolonne des Glt v. Stieglitz, welche wegen kurz zuvor eingegangener Meldung über die Annäherung des Feindes eben im Antreten begriffen war. Der Feind warf einige Granaten in das Bivak des 13. Infanteriebataillons und verwundete dadurch einen Mann, jedoch gelang es genannter Kolonne mit dem 13. Bataillon den Bahnhof zu erreichen und zu besetzen. Mehr Verwirrung und Verlust richtete die feindliche Reiterei unter den Trains des VIII. österreichischen Korps an. Nach eingebrochener Dunkelheit konstatirten die vom Garde-Reiterregiment vorgesendeten Patrouillen den Rückmarsch des feindlichen Detachements. Am Bahnhofe von Zwittau verblieben jedoch das, nächst dem 13. Bataillon, dahin befehligte 14., sowie die 1. Reiterbrigade mit der 2. reitenden Batterie für die Nacht in Bereitschaft.

Am 8. Juli Abends erreichte das sächsische Armeekorps Mährisch-Trübau nach einem sehr beschwerlichen Marsche, weil wegen der Trains wiederholt gehalten werden mußte, auch mehrere Abtheilungen in Folge des Einschlagens der falschen Marschdirektion auf Brünn bedeutende Umwege zu machen hatten. Die Armee-Anstalten (Pionier- und Pontonierpark, 3 Feldhospitäler und Kolonnenmagazin) waren schon zu weit gegen Brünn marschirt und vollzogen daher den Marsch nach Olmütz über diesen Ort. Das sächsische Hauptquartier kam am 8. Juli nach Türrnau.

Preußischerseits nahm die Elb-Armee die Richtung auf Jglau, die I. auf Brünn. Die II. Armee sollte an den folgenden Tagen in der Linie Littaun-Konitz, nordwestlich Olmütz, aufmarschiren und die Retablirung der österreichischen Armee möglichst erschweren. Die Reservedivision Rosenberg besetzte Prag.

Am 9. Juli gelangte das sächsische Armeekorps nach Busau und es bivakirte die 2. Division bei Kosow, die 1. in und bei Busau, die Reserveartillerie und 1. Reiterbrigade bei Podols, die 2. zwischen Kosow und Busau. Das Hauptquartier befand sich im letzteren Ort. Der Hauptpark gelangte am 9. bereits nach Kosteletz, südwestlich Olmütz. Am 10. wurde Senitz und Umgegend erreicht. Das Hauptquartier kam nach Groß-Senitz und am 11. Juli erfolgte

das Einrücken des sächsischen Armeekorps in das verschanzte Lager von Olmütz derart, daß das Hauptquartier in die fürstbischöfliche Residenz zu Olmütz zu liegen kam, während die 1. Division bei Neustift, die 2. bei Powel, die Reserveartillerie bei Gießhübel, die Reiterdivision mit dem Hauptpark, den beiden Munitionskolonnen und 1 Feldhospital bei Nimplau Bivaks bezogen.

Das mit 26,265 Mann und 7560 Pferden aus der Heimath abmarschirte sächsische Korps war am 10. Juli noch 23,341 Mann mit 7502 Pferden stark. Es hatte vor dem Feinde 2158 Mann (inkl. 86 Offiziere) und im Uebrigen an Kranken, Maroden u. s. w. nur 766 Mann verloren.

Der ursprüngliche Plan Benedek's ging dahin, mit 5 bis 6 Armeekorps bei Olmütz zu bleiben und zur Bertheidigung Wiens, abgesehen von der heranzurufenden Südarree, nur 2 bis 3 Armeekorps zu verwenden. Bereits am 10. Juli wurde jedoch dieser Plan auf Anrathen des zum Oberkommandirenden sämtlicher kaiserlicher Armeen ernannten Erzherzogs Albrecht dahin geändert, daß alle Streitkräfte bei Wien konzentriert werden sollten. Hiermit war auch für das sächsische Korps der theils per Eisenbahn, theils mittelst Fußmarsches auszuführende weitere Rückzug nach Wien entschieden. Der Transport sollte bereits am 12. Juli beginnen. Er verzögerte sich aber bis zum 14. Den sächsischen Truppen wurden durch diesen Umstand zwei Rasttage zu Theil, deren sie in verschiedenen Beziehungen dringend bedurften. Für den am 14. anzutretenden Fußmarsch wurden die gesammte Reiterei des Korps und die Munitionskolonnen nebst den Hilfsstrains unter Obstlt Schmalz bestimmt, welche mit dem IV. österreichischen Armeekorps, unter dessen Befehle sie gestellt wurden, den Marsch nach Wien über Preßburg ausführen sollten. Auch der Artillerie-Hauptpark unter Obstt Freyberg marschirte am 13. von Olmütz ab durch das March- und Waag-Thal nach Preßburg. In Olmütz sollte sächsischerseits das Pferdehospital (210 Pferde mit 77 Mann) verbleiben. Die im Marsche über Brünn begriffenen sächsischen Artillerieanstalten unter Obstlt Kühnel trafen auf direktem Wege bereits am 14. Juli vor Wien ein.

Noch ist über die Vorgänge bei den sächsischen Depottruppen innerhalb der letzten Wochen zu berichten, daß diese Truppen in der Zeit bis Anfang Juli die Ausbildung der neuen Mannschaften u. s. w. möglichst förderten, auch ein 4. Feldhospital formirten, aber in Folge der Seiten der preußischen Arree im östlichen Böhmen gemachten Fortschritte auf Befehl des österreichischen Landes-Generalkommandos am 4., 5. und 6. Juli per Bahn über Passau nach Linz abgingen. Das Depot-Reiterregiment marschirte über Budweis nach Passau und wurde per Bahn nach Wels dirigirt. Die unbespannte Artilleriepark-Kolonne wurde nach Felixdorf bei Wienerisch-Neustadt herangezogen.

Weiteres Zurückgehen bis Wien.

Theilung des sächsischen Armeekorps. War schon einmal in dem kurzen, aber so verhängnißvollen Feldzug von 1866 ein Eisenbahntransport durch seine Unterbrechung in hohem Grade störend und hinderlich für die

Führung und Verwendung der sächsischen Truppen gewesen, so sollte der am 14. Juli begonnene, aber schon am 15. wieder unterbrochene Abtransport des sächsischen Korps nach Wien in noch viel höherem Grade unangenehm fühlbar werden, da er das sächsische Armeekorps in nicht weniger als acht einzelne Theile zerriß.

Wie erwähnt, sollte vom 14. bis 16. Juli die gesammte sächsische Infanterie und Artillerie per Bahn, und zwar in 25 Zügen von Olmütz nach Wien abgehen. Es gelang jedoch nur, die ersten 12 Züge, enthaltend: den Armeekorps-Stab, die Stäbe der 2. und 3. Infanteriebrigade, die gesammte 3. Brigade mit dem 3., sowie auch dem 2. Jägerbataillon, die Batterien Leonhardi, Heydenreich, v. d. Pforte, Lengnick und Westmann, sowie 1 Ambulance und 1 Pionierdetachment nach Wien durchzubringen, da am 15. durch preußische Kavallerie die Bahn bei Göding unterbrochen und überhaupt durch die Nähe des Feindes jeder weitere Versuch, die Eisenbahn zur Beförderung der Truppen zu benutzen, von vornherein aussichtslos wurde.

Dadurch nun, daß sich ein Theil der sächsischen Infanterie und Artillerie bereits auf der Bahn unterwegs, ein anderer bei Prerau und ein dritter noch in Olmütz zur Embarfirung bereit befanden, war die unverschuldete Zerreißung des Korps in viele Theile herbeigeführt worden.

Der unterwegs befindliche 13. Eisenbahnzug mit dem 7. und 8. Infanteriebataillon unter Mj. v. Gablenz debarfirte in Bisenz und diese Truppe marschirte dann am 15. noch bis Groß-Blatnitz.

Eisenbahntransporte. Die am 15. Juli nach Prerau abmarschirten und dort zur Verladung bestimmten Truppen, und zwar die 1. Infanteriebrigade mit dem 1. Jägerbataillon, das 16. Infanteriebataillon, die 2. Munitionskolonne, sowie die 2. und 3. Ambulance, sämmtlich unter Obst v. Wagner, mußten wegen des in der Nähe, bei Tobitschau stattgefundenen Gefechtes von der Bahnbeförderung absehen und marschirten noch bis Ober-Moschtienitz, um sich für den Weitermarsch dem I. österreichischen Armeekorps anzuschließen. Die in Olmütz bereits verladenen Züge Nr. 14 und 15 mit den Batterien Hering und Richter mußten wieder debarfieren und es traten nun sämmtliche noch in Olmütz befindliche Abtheilungen, nämlich das 5., 6., 13., 14. und 15. Infanteriebataillon, sowie das 4. Jägerbataillon nebst den Stäben der 2. Division und der 2. und Leibbrigade, den Batterien Hering, Richter und Walther, sowie dem 1. Feldhospital unter Kommando des Glt v. Stieglitz am 16. Juli den Marsch zu Fuß an. Die Kolonne wurde dem VI. österreichischen Korps zugetheilt. Die weiter oben genannten, ohne Störung mittelst Eisenbahn nach Wien gelangten Truppen debarfirten auf dem linken Donau-Ufer in Florisdorf und traten mit Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen unter die Befehle des F. Zm. Grafen Degenfeld, wurden in und dicht bei den Dörfern Hirschstetten (Hauptquartier) und Stadlau untergebracht und dienten als Besatzung der noch im Bau begriffenen Schanzen und des Stadlauer Brückenkopfes.

Landmarsch über die kleinen Karpathen.

Von den gleich von vornherein zum Landmarsch bestimmten sächsischen Truppen brachen die 1. Reiterbrigade und das 2. Reiterregiment mit der reitenden Artilleriebrigade Albrecht und der Trainkolonne des Obstlt Schmalz unter Befehl des Glt v. Fritsch mit dem IV., das 3. Reiterregiment und der Stab der 2. Reiterbrigade mit dem II. österreichischen Korps am 14. Juli früh von Olmütz auf.

Die 1. Reiterbrigade hatte die Avantgarde. Das 2. Reiterregiment wurde mit der Brigade Kaminietch als rechte Flankendeckung verwendet. Feindliche Ulanenpatrouillen beobachteten den Marsch, wurden aber vertrieben. Das IV. Korps erreichte Kojetein und das 2. Reiterregiment nach sehr anstrengendem Marsche Nachts 11¹/₂ Uhr Gradisko an der March. Beim II. österreichischen Korps, welches hinter dem IV. marschirte, wurden die 1. und 2. Schwadron des 3. Reiterregiments unter Rttm. Genthe mit der Brigade Saffran zur Flankensicherung befehligt. Die beiden Schwadronen wurden zur Deckung des aufgeschlagenen Brigadebivaks seitwärts nach Kralitz hinausgeschoben, stellten hier Feldwachen aus und rekognoszirten gegen Proßnitz.

Gefecht bei Kralitz am 14. Juli 1866. Die Schwadronen stießen bei Kralitz auf feindliche Kavallerie — 1. Leib-Husarenregiment zur 2. preußischen Division gehörig. — Die feindliche Eskadron wurde von der Schwadron Bodemer attackirt und es entspann sich rasch ein heftiger Kampf mit der blanken Waffe. Da der preußischen Eskadron sehr bald das ganze Husarenregiment zu Hilfe kam, zog die sächsische Schwadron ab und wurde von der anderen unter Rttm. Genthe aufgenommen. Beide kehrten zu der inzwischen alarmirten österreichischen Brigade zurück, welche durch das Feuer ihrer Batterien den Feind zur Umkehr nöthigte. Der sächsische Verlust betrug 19 Verwundete (inkl. 1 Offizier) und 13 Gefangene, sowie 27 Pferde, wogegen der Feind 2 Mann todt, 20 Verwundete (inkl. 2 Offiziere), sowie 25 Pferde verloren hatte.

Noch ist zu erwähnen, daß der Artilleriepark des Obst Freyberg am 15. Juli unangefochten über Napajedl bis Groß-Blatitz gelangt war und das IV. österreichische Armeekorps mit der Avantgarde Zdaunek, das II. aber Kremšier ohne weitere Zusammenstöße mit dem Feinde erreichte. Dagegen fand am selbigen Tage bei Tobitschau ein für die österreichischen Waffen wiederum nachtheiliges Gefecht statt.

Da sich bereits am 15. Juli die Spitzen der preußischen II. Armee zwischen dem österreichischen II. und dem diesem folgenden I. Korps eingeschoben hatten, konnten die ursprünglichen Marschdispositionen nicht innegehalten werden und es ging vom österreichischen Oberkommando der Befehl ein, über die kleinen Karpathen zu gehen und den Marsch auf Preßburg durch das Waag-Thal zu bewirken.

Hiermit begann auch für den größten Theil der sächsischen Truppen eine Reihe von höchst anstrengenden Märschen, welche jedoch von sämmtlichen betreffenden Truppentheilen in befriedigendster Weise zurückgelegt wurden.

Die am weitesten vorwärts gelangte Kolonne des Mj. v. Gablenz (7. und 8. Inf. Bataillon) vereinigte sich am 16. mit dem sächsischen Artilleriepark und übernahm bis zum 18. die spezielle Bedeckung dieses, wie des großen österreichischen Armee-Munitionsparkes.

Der Marsch ging über Welka und Migava in Ungarn nach Groß-Kostolan im Waagthale. Von hier wurde auf eingegangenen Befehl des sächsischen Korpskommandos am 18. Abends der Marsch auf 200 Wagen nach Preßburg fortgesetzt und von Preßburg aus (Station Zurendorf) am 20. Juli per Eisenbahn nach Wien gefahren. Die beiden Bataillone erhielten Quartier in Berchtoldsdorf. Auch die Parks und mit ihnen der sächsische unter Obst Freyberg mußten ihren Marsch beschleunigen. Sie trafen am 19. früh in Preßburg und über Bruck an der Leitha am 21. bei Wien ein. Die Kolonne kam nach Biedermannsdorf zu liegen.

Die Trainkolonne des Obersten Schmalz ging mit dem IV. österreichischen Korps über Ungarisch-Brod, Javornik, Krajna, Straza nach Kleovan, bivakirte hier vom 20. bis 23. Juli und beförderte am 24. von Tyrnau aus, zufolge Befehls des sächsischen Korpskommandos, das 16. Inf. Bataillon auf 100 leeren Spannwagen nach Preßburg. Das Bataillon ging am 25. per Bahn ins sächsische Kantonnement nach Mödling, die Trainkolonne desgleichen in einem Marsche am 26. nach Brunn bei Wien.

Die mit dem IV. österreichischen Korps marschirenden drei sächsischen Reiterregimenter und reitenden Batterien erreichten am 16. Juli nach sehr beschwerlichem Nachtmarsche Ostra an der March, rekognoszirten gegen das vom Feinde besetzte Göding und westwärts davon, zerstörten unter österreichischer Beihilfe eine große Zahl von Brücken und vereinigten sich bei Welka am 17. Abends wieder mit dem IV. Korps, an dessen Tête sich auf dem Marsche das 2. Reiterregiment befunden hatte. Am 18. wurde Migava erreicht und vom 19. bis 23. mit dem IV. Korps eine Aufstellung zur Sperrung der aus dem March in das Waagthal über die kleinen Karpathen führenden Straße eingenommen. Hierbei verblieb das Garde-Reiterregiment mit der Artillerie beim Gros, bis zum 20. in Verbovce und dann bei Nadas, das 2. Reiterregiment mit der Brigade Fleischhacker bei Krajna, das 1. Reiterregiment mit der Brigade Kaminietch bei Jablonitz.

Die preußische II. Armee hatte an einzelnen Punkten bereits die March überschritten und es waren von der Kavalleriedivision v. Hartmann Abtheilungen gegen das Gebirge vorgeschoben worden. So auch gegen Szenitz, welches im Rekognoszirungsbereich des 1. Reiterregiments lag.

Gefecht bei Szenitz am 22. Juli 1866. Obst v. Beulwitz ging demzufolge am 22. Mittags mit der 2., 4. und 5. Schwadron nach Szenitz vor und es kam hier in den Straßen des Städtchens zu einem Gefecht mit der 3. Eskadron des posenschen Manenregiments Nr. 10, welches sächsischerseits von der 4. Schwadron und einem Theile der 5. unter Führung des Mj.

v. Carlowitz ausgefochten wurde. Die feindliche Eskadron wurde zwei Mal aus dem Städtchen geworfen. Die sächsische Schwadron hatte 1 Todten und 25 Verw. Obst v. Beulwitz war außerhalb des Ortes, zum Eingreifen bereit, halten geblieben. Beide Theile hatten noch keine Kenntniß von der Mittags 12 Uhr beginnenden Waffenruhe.

Am 23. trennte sich die Reiterdivision vom IV. Korps und marschirte in ein Kantonnement bei Breitenbrunn und von da am 29. und 30. Juli in die Wiener Gegend, wo die Stäbe der Division und der 1. Reiterbrigade mit dem Garde-Reiterregimente nach Laxenburg, das 1. Reiterregiment nach Brunn, das 2. aber nach Bösendorf in Quartiere kamen.

Das 3. Reiterregiment hatten wir bei Kralitz verlassen. Es marschirte in den folgenden Tagen mit dem II. österreichischen Korps über Ungarisch-Gradiß, Brod, den Stranj-Paß und Neustadt an der Waag, hinter dem IV. Armeekorps weg, nach Preßburg. Da die im Karpathen-Paß von Blumenau, westlich Preßburg stehende Brigade Mondel dringend der Unterstützung bedurfte, wurde die österreichische Brigade Henriquez mittelst Wagen dahin befördert und die 1. und 4. sächsische Schwadron gingen am 20. Juli mit 2 Kavalleriebatterien in einem Marsche von Beszele bei Trebethe bis Preßburg, 10 Meilen in 20 Stunden, wo sie bis zum 23. in Bereitschaft blieben und während des Gefechtes bei Blumenau mit den inzwischen eingetroffenen anderen Schwadronen des Regiments in Reserve gehalten wurden. Der um 12 Uhr eintretende Waffenstillstand ließ das Regiment nicht zur Aktion kommen. Am 25. Juli marschirte dasselbe in das Kantonnement Altmannsdorf bei Wien ab.

Die Kolonne des Obersten Freiherrn v. Wagner hatte sich dem I. österreichischen Korps, G.Mj. Graf Gondrecourt, angeschlossen, passirte mit diesem, über Freistadt und Wisowitz marschirend, unter großen Mühseligkeiten für Menschen und Pferde die Karpathen auf dem Marx-Passe und erreichte am 19. Juli Trentschin im Waagthale, rastete hier am 20. und traf am 25. in Preßburg ein, nachdem bereits am 23. das 16. Inf. Bataillon mittelst Eisenbahn nach Wien abgegangen war. Am 28. vereinigte sich die Kolonne zu Bruck an der Leitha mit derjenigen des Glt v. Stieglitz und es war hiermit der Divisionsverband wieder hergestellt.

Glt v. Stieglitz hatte am 16. Juli früh mit den oben aufgeführten Truppen noch in Olmütz gestanden und hier Befehl erhalten, dem VI. Korps auf einen Tagemarsch zu folgen und über Meseritsch, Wsetin und Klobauk nach Trentschin zu marschiren. Die Kolonne Stieglitz war also die letzte Truppe der großen österreichischen Armee, welche Olmütz verließ. Da in Folge dessen ihr Marsch durch den Feind in hohem Grade gefährdet erschien, wurde bei Beginn des Marsches das 4. Jägerbataillon zur Flankensicherung nach Groß-Wisternitz vorausgesendet. Am 16. Juli Vormittags 10^{1/2} Uhr wurde abmarschirt und Abends 7 Uhr Leipzig erreicht. Wegen der Nähe des Feindes brach man schon Nachts 12 Uhr von hier wieder auf und setzte den Marsch bis Meseritsch fort, obwohl dies für die Truppen wegen der herrschenden

Sonnengluth, des Wassermangels und der schlechten, staubigen Wege außergewöhnliche Strapazen mit sich brachte. Bereits am 16. hatte sich eine vom VIII. Korps abgetrennte, schwache österreichische Infanteriebrigade (Regimenter Gste und Reischach), welche sich im Verlaufe der folgenden Tage durch zahlreiche Versprengte aller Waffen und durch zwei geschlossene Abtheilungen, Bayern-Kürassiere und Karl-Ulanen, bis über 3000 Mann verstärkte, den sächsischen Truppen angeschlossen. Durch übertriebene Nachrichten bezüglich des Feindes wurde die Ruhe sehr vermindert und für einzelne Truppentheile, welche die Sicherung übernehmen mußten, erwachsen daraus noch ganz besondere Anstrengungen. So wurde auch am 20. das 6. Inf. Bataillon mit 2 Geschützen zur Deckung des Bilnißer Passes seitwärts nach Stittna geschoben. Indeß wurde auch der War-Paß ohne feindliche Störung zurückgelegt und am 21. das Waagthal glücklich erreicht. Das 5. und 6. Inf. Bataillon wurden am 24. von Tyrnau ab per Bahn nach Preßburg und von da am 26. nach Mödling bei Wien befördert. Die übrigen Truppen der Kolonne Stieglitz trafen am 26. in Preßburg, am 28. in Bruck an der Leitha ein und bezogen am 30. Juli, die Leibbrigade in Mödling, die 1. in Perchtoldsdorf, Quartiere. Die Marschleistung der Kolonne während der letzten 14 Tage war eine sehr hervorragende gewesen. Sie hatte von Olmütz nach Preßburg unter den erschwertesten Umständen binnen 10 Tagen 36 deutsche Meilen ohne Rasttag zurückgelegt.

Verwendung sächsischer Truppen bei Wien. Während, wie wir oben gesehen haben, der größte Theil der sächsischen Armee in höchst beschwerlichen Märschen und nur auf dem Umwege über die kleinen Karpathen, und Preßburg die Umgegend von Wien erreichen konnte, blieben den mit Bahn dahin beförderten Truppen derartige große Strapazen erspart. Sie wurden bis zum Eintreffen der österreichischen Südararmee in der Zeit vom 17. zum 20. Juli zur Besetzung der neuangelegten Schanzen und zum Vorpostendienst gegen den bereits mit seiner Kavallerie bis vor Wien streifenden Feind verwendet. Preußischerseits hatte man natürlich sehr bald den Abzug der österreichischen Nordarmee über die Karpathen erkannt und war ihr mit einem Theile der II. Armee bis an den westlichen Fuß des gedachten Gebirges gefolgt, hatte aber mit allen übrigen Streitkräften den direkten Marsch gegen die Donaulinie Wien-Preßburg wieder aufgenommen. Zwar hatten die sächsischen Truppen, welche die Schanzen Nr. 22 bis 31 besetzt hielten, während westlich anschließend die übrigen Werke Nr. 22 bis 1 und die beiden Brückenköpfe von Florisdorf und Stadlau vom X. Korps besetzt waren, bis 18. Juli noch das österreichische Kavalleriekorps des Prinzen Holstein vor sich, von da ab jedoch bis zum 20. nur die Brigade Appel der 1. leichten Kavalleriedivision.

Mit der Konzentrirung der Südararmee bei Wien wurden auch die Sachsen auf dem linken Donau-Ufer durch Truppen dieser Armee abgelöst und gingen demzufolge am 20. Juli auf das rechte Ufer zurück. Bei dem Marsche durch

Wien defilirten die Truppen am Kärnthner Ring vor dem Erzherzog Albrecht und bei Schönbrunn vor Sr. Maj. dem König von Sachsen. Das Hauptquartier des Kronprinzen kam nach Hezendorf, wo es auch bis zur Rückkehr nach der Heimath verblieb.

Eine bedeutende Verstärkung erhielten hier die sächsischen Truppen durch das am 16. und 17. Juli erfolgende Eintreffen der Depots aus Linz (4300 Mann mit 850 Pferden) und es wurden durch deren, während der nächsten Tage bewirkte Einreihung in die zugehörigen Truppentheile die Infanteriebataillone wieder auf die ungefähre Stärke von 900 Mann gebracht.

Am 22. Juli fand zwischen Mauer und Hezendorf in Gegenwart Sr. Majestät des Königs ein Feldgottesdienst statt, dem sich eine Vertheilung der vom König von Sachsen, sowie vom Kaiser von Oesterreich an sächsische Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten verliehenen Ordensdekorationen angeschlossen. Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen war bereits am 18. Juli das Großkreuz des Mil. St. Heinrichs-Ordens verliehen worden. Mit der Ankunft der über Preßburg gegangenen sächsischen Truppen war fast die gesammte sächsische Armee bei Wien vereinigt.

Ereignisse bei den von der Armee getrennten Abtheilungen.

Das Kadettenkorps und die Artillerieschule, unter Hptm. Frhr Ö Byrn, (Ende September inkl. der Lehrer nur noch 74 Köpfe stark) hatte sich am 16. Juni 1866 nach Prag begeben und vom 23. Juni bis 15. Juli zu Wien befunden. Am letztgedachten Tage übersiedelte dieses Institut nach Liebenau bei Graz, wo ihm die Räumlichkeiten einer Artillerie-Schulkompanie überlassen wurden. Am 26. Nov. erfolgte die Rückreise nach Sachsen und am 28. Nov. die Wiederbeziehung des Kadettenhauses zu Dresden.

Das Hauptzeughaus, d. h. die in demselben befindlichen werthvollen Vorräthe aller Art nebst 60 Mann Personal und 33 Mann Infanteriebedeckung wurde unter Führung des Direktors, Obstlt Köhler, am 16. Juni bis Außig auf der Elbe, dann aber per Bahn nach Prag in Sicherheit gebracht. Vom 20. Juni ab erfolgte der Weitertransport nach Linz und am 17. Juli die Verschiffung auf drei Fahrzeugen nach Gran in Ungarn. In der Zeit vom 12. bis 14. Nov. wurde der Rücktransport per Eisenbahn nach Dresden bewirkt.

Die Militär-Vorrathsanstalt mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken übersiedelte am 16. Juni von Dresden nach Prag, vom 24. bis 26. Juni nach Linz und am 18. Juli zu Wasser nach Gran. In der Zeit vom 10. bis 12. Nov. ward die Anstalt per Eisenbahn nach Dresden zurückbefördert.

Das Pionierdepot mit dem schwimmenden Pontonparke (35 Pontons in Transportmaschinen vereinigt) unter Hptm. Schubert mit 2 Offizieren, sowie 62 Unteroffizieren und Pionieren, ingleichen 86 sächsischen Rekonvaleszenten aller Waffengattungen wurde, wie schon früher erwähnt, am 22. Juni nach Theresienstadt geschickt und verweilte hier bis 3. Nov. 1866. Es wurde in der Festung

auf verschiedene Weise nützlich beschäftigt und traf am 7. Nov. wieder in Dresden ein.

Die Festung Königstein mußte beim Ausmarsche der Armee aus Sachsen ihrem eigenen Schicksale überlassen werden. Sie konnte auch in ihrer Eigenschaft als lokaler Sperrpunkt für Elbe und Eisenbahn diesem Zwecke ohne weitere Unterstützung vollkommen genügen. Die Bahn war im Schußbereiche der Festung durch Abheben der Schienen unbrauchbar gemacht, auch hatte man alle zu erlangende Elbfahrzeuge unter den Kanonen der Festung vor Wegnahme gesichert. Die Stärke der Besatzung ist oben bei Erwähnung der im Mai gegen eine feindliche Invasion getroffenen Vorsichtsmaßregeln schon angegeben worden. Am 17. Juni wurde die Festung in Kriegszustand erklärt. Vom Feinde wurde sie während des Krieges nur beobachtet. Als Kuriosum sei erwähnt, daß vom Königstein aus am 21. Juni Vormittags 9^{1/2} Uhr der erste Schuß im Kriege 1866 fiel, indem mit einem gezogenen Sechspfünder nach einem auf dem Liliensteine befindlichen preußischen Beobachtungsposten geschossen wurde.

Am 29. Juli wurde zwischen dem preußischen General v. Schack und dem sächsischen Glt v. Kostiz mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs von Sachsen eine Konvention abgeschlossen, nach welcher der Verkehr im Festungsbereiche zu Wasser und zu Lande freigegeben und die Festung für neutral erklärt wurde.

Nachdem Se. Majestät der König Johann bleibenden Aufenthalt in Wien genommen hatte, verweilte auch das königlich sächsische Kriegsministerium vom 5. Juli bis 27. Okt. 1866 daselbst und verlor hier in dem am 8. Okt. verstorbenen Obstk Eppendorf einen ausgezeichneten Offizier. Das Portefeuille des Krieges ging am 26. Okt. 1866 in die Hände des zeitherigen Chefs des Generalstabes, G.Mj. v. Fabrice, über, wogegen Glt v. Rabenhorst in Wartegeld trat.

Der Friede zu Prag und seine Folgen.

Bereits am 26. Juli waren zu Nicolsburg Präliminarien gepflogen worden, welchen am 23. Aug. der von Prag datirte definitive Friedensschluß zwischen Preußen und Oesterreich folgte. Die künftige Stellung Sachsens im norddeutschen Bunde sollte durch einen zwischen Preußen und Sachsen abzuschließenden Separatfrieden geregelt werden, dessen Zustandekommen sich jedoch bis in den Monat Oktober verzögerte. Die sächsische Armee mußte daher vorläufig noch in Oesterreich verweilen.

Dislokation des Armeekorps. Der größte Theil des Armeekorps bezog daher am 12. Aug. feste Kantonnementsquartiere, welche bis zum Oktober nur wenig Abänderungen erfuhren. Es kamen zu liegen:

- der Armeekorps-Stub nach Sezendorf;
- der Stub der I. Infanteriedivision nach Mauer;
- die 2. Infanteriebrigade nach Berchtoldsdorf und Umgebung;

die 3. Infanteriebrigade nach Giebing und Umgebung;
der Stab der II. Infanteriedivision nach Mödling;
die Leibbrigade nach Mödling und westlich davon;
die 1. Infanteriebrigade nach Baden und östlich davon;
die Divisions-Artilleriebrigade v. Grünenwald nach Gumpoldskirchen;
der Stab der Reiterdivision mit dem der 1. Reiterbrigade und
das Garde-Reiterregiment nach Laxenburg;
das 1. Reiterregiment nach Baden;
der Stab der 2. Reiterbrigade nach Altmannsdorf;
das 2. Reiterregiment nach Bösendorf;
das 3. Reiterregiment nach Inzersdorf;
die Brigade reitender Artillerie nach Neudorf und Biedermannsdorf;
die Reserve-Artillerie nach Liefing und Umgebung;
der Artillerie-Hauptpark nach Mauer, vom 1. Sept. ab nach Moosbrunn;
der Pionier- und Pontonier-Park nach Kaltenleutgeben und Kalksburg;
die Depots nach Trumau und Umgegend;
von den Feldhospitälern: das erste nach Heiligenkreuz; das zweite nach
Wien (Theresianum); das dritte nach Mitterndorf bei Laxenburg; das
vierte nach Guntramsdorf (desgleichen das Pferdehospital);
Se. Majestät der König residirte in Schönbrunn.

Für die Feldhospitäler eröffnete sich gleich nach ihrer Etablierung ein reiches Feld ihrer Thätigkeit, theils weil sich nun bei den Truppen die Folgen der vorausgegangenen Marsch- und Bivakstrapazen zeigten, theils weil die in der Wiener Gegend auftretende Cholera auch die sächsische Armee nicht ganz verschonte und von ihr im Ganzen 24 Opfer forderte.

Ein hohes Verdienst um die Pflege aller Verwundeten und Kranken bereitete sich Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin von Sachsen, welche Höchsthrem Gemahl am 22. Juli nach Hezendorf gefolgt war. Die hohe Frau hat sich damals schon durch ihre mütterliche, aufopfernde Sorgfalt ein unvergängliches Denkmal höchster Verehrung in den Herzen aller Angehörigen der Armee gesetzt.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz hielt am 20. Aug. bei Traiskirchen und am 21. bei Mödling über die durch Ungarn nach Wien gekommenen Truppen Revue ab, bei welchen, wie am 22. Juli, Ordensverleihungen stattfanden.

Theils aus Gesundheitsrückichten, theils um der Bevölkerung in den Ortschaften der näheren Umgebung von Wien die Einquartierungslast zu erleichtern, ward im Einverständnisse mit dem kaiserlich königlichen Oberkommando beschlossen, von dem sächsischen Korps 12 Bataillone Infanterie unter dem Gltt v. Stieglitz in Kantonnements in und bei Steyer, sowie Linz zu verlegen, ziemlich dieselben Gegenden, in denen 57 Jahre früher, kurz vor Beendigung des Feldzugs von 1809 die königlich sächsischen Truppen kantonirt hatten. Zur Verlegung in

die neuen Kantonnements wurden bestimmt: die Leibbrigade, die 1. Infanteriebrigade, die 4 Jägerbataillone, nunmehr wieder in eine Brigade vereinigt, das Feldhospital Nr. 2 und die Ambulance Nr. 1. Die Marschbewegungen zu Ausführung gedachter Veränderung wurden in der Zeit vom 11. bis 26. Okt. ausgeführt. Die Leibbrigade mit dem 4. Jägerbataillon marschirte in die Gegend von Steyer, die 1. Infanteriebrigade mit dem 1., 2. und 3. Jägerbataillon wurde von Wien per Bahn in die Gegend von Linz und Schärding verlegt. Die im Kantonnement bei Wien zurückbleibenden Truppen konnten demzufolge weiter dislozirt werden.

Das Depot-Reiterregiment wurde aufgelöst und den betreffenden Regimentern einverleibt. Auch bei der Artillerie wurde die Friedensformation wieder angenommen und ein Feld-Artillerieregiment von 8 Fußbatterien und 2 Munitionskolonnen, in 3 Brigaden getheilt, unter Obst Köhler gebildet.

Der Friedensschluß. Die Friedensverhandlungen mit Preußen hatten sich unterdeß ihrem Abschlusse genähert. Dieselben fanden in Berlin statt, wohin sich die sächsischen Bevollmächtigten: Staatsminister Frhr v. Friesen und wirklicher Geheimrath Graf Hohenthal Mitte August, G.Mj. v. Fabrice Anfang September 1866 begeben hatten.

Um dem Orte der Verhandlungen näher zu sein, war Se. Majestät der König von Sachsen am 25. Sept. über Regensburg nach Prag abgereist. Am 4. Okt. siedelte Allerhöchstderselbe nach Karlsbad über, wo auch der dahin berufene Kronprinz Albert, Königliche Hoheit, vom 17. bis 21. Okt. verweilte. Der Friede ward am 21. Okt. zu Berlin abgeschlossen und die Ratifikationsurkunde am 23. Okt. Abends 7 Uhr Seiten Sr. Majestät des Königs von Sachsen zu Tepliz unterzeichnet. Die Auswechslung der Ratifikationen erfolgte am 26. Okt. zu Berlin. Der norddeutsche Bund war nunmehr ins Leben getreten.

Von den in gedachtem Friedensvertrage zwischen den Regierungen von Preußen und Sachsen getroffenen wesentlicheren Vereinbarungen waren für die Armee besonders die nachstehenden beiden von hervorragendem Einflusse, nämlich:

- I. der Beitritt Sachsens zu dem, auf Grund der von Preußen unter dem 10. Juni 1866 gemachten Reformvorschläge, errichteten norddeutschen Bunde;
- II. die Reorganisation der königlich sächsischen Truppen, die als integrirender Theil der norddeutschen Bundesarmee unter den Oberbefehl des Königs von Preußen zu treten hatten.

An besonderen Bestimmungen in militärischer Hinsicht enthält der Friedensvertrag u. A. folgende Punkte:

- 1) die unverzügliche Uebergabe der Festung Königstein an Preußen und die Besetzung derselben durch preußische Truppen, jedoch unter Belassung des sächsischen Eigenthumsrechtes über das dasige Kriegsmaterial und Verbleiben eines sächsischen Artillerie-Detachements nebst dem Unterkommandanten;

2) die Verpflichtung Sachsens, eine umfassende Beurlaubung bei seiner Armee, und zwar noch vor deren Rückkehr in das Land eintreten, und nach diesem Termine die sofortige Demobilisirung und Beurlaubung aller entbehrlichen Mannschaften im Lande selbst folgen zu lassen;

3) die gemeinschaftliche Besetzung Dresdens von preussischen und sächsischen Truppen, sowie die Regelung der Unterkunft der sächsischen Armee und Unterstellung derselben nach deren Rückkehr unter den Oberbefehl des in Sachsen höchstkommandirenden königlich preussischen Generals;

4) die Einsetzung eines Gouverneurs für die Stadt Dresden und die dort angelegten Befestigungswerke Seiten Sr. Majestät des Königs von Preußen. Diese Funktion, sowie die eines Höchstkommandirenden in Sachsen wurde unterm 29. Okt. 1866 dem königlich preussischen General der Infanterie v. Bonin übertragen. Zum Stadtkommandanten von Dresden ernannte Se. Majestät der König von Sachsen den G.Mj. Freiherrn v. Hausen;

5) Preußen behielt sich vor, so lange bis die Reorganisation der sächsischen Truppen im Wesentlichen durchgeführt und deren Einreihung in die norddeutsche Bundesarmee erfolgt sein werde, die für die Besetzung des Königreichs Sachsen nöthige Anzahl von Truppen seinerseits zu stellen.

Die Rückkehr der Armee nach Sachsen. Die Rückkehr der königlich sächsischen Armee nach Sachsen begann damit, daß am 23. Okt. und den folgenden Tagen zunächst die bei Wien befindlichen Spannfuhrleute und Marktender mittelst vier Separatzügen nach Sachsen zurückbefördert wurden. Die bei Linz befindlichen Spannfuhrleute brachen am 29., 30. und 31. Okt. in drei Separatzügen nach Sachsen auf.

Den Friedensbestimmungen gemäß schloß sich an den vorerwähnten Transport derjenige der Kriegeservisten der Fußtruppen an. Dieselben wurden hierzu vorher in 6 Marschbataillone formirt. Deren Eisenbahntransporte fanden vom 26. bis 31. Okt. statt und es wurden die Bataillone sofort nach ihrer Ankunft in Sachsen demobilisirt. Das 1., 2. und 3. Marschbataillon embarfirte in und bei Wien, das 4., 5. und 6. in Ober-Oesterreich. Erstgenannte drei benutzten die böhmischen, letzterwähnte drei die bayrischen Bahnen.

Das 1. Marschbataillon (Obstlt v. Kirchbach), aus der 3. Brigade formirt, debarfirte in Reichenbach;

das 2. Marschbataillon (Obstlt v. Löben), aus Depot-Infanterie formirt, debarfirte in Schneeberg;

das 3. Marschbataillon (Obstlt d'Elfa), aus der 2. Brigade formirt, debarfirte in Bschopau;

das 4. Marschbataillon (Hptm. v. Schönberg I.), aus der 1. Brigade formirt, debarfirte in Schandau;

das 5. Marschbataillon (Hptm. Graf Holzkendorff), aus dem 1., 2. und 3. Jägerbataillon formirt, debarfirte in Schneeberg;

das 6. Marschbataillon (Hptm. v. Einsiedel), aus der Leibbrigade und dem 4. Jägerbataillon formirt, debarkirte in Dresden und Schneeberg.

Zu Bestreitung des Schloßwachtdienstes in Dresden und Pillnitz wurden dem Armeekorps Ende Oktober vorausgeschickt: ein Pionierdetachement von 15 Mann, die 3. Schwadron des Garde-Reiterregiments und das 14. Infanteriebataillon. Nach Pillnitz rückte auch die verfügbar gewordene Infanteriebesatzung der Festung Königstein. In Gemäßheit des Friedensvertrages erfolgte nämlich, nachdem am 8. Okt. 1866 der verdienstvolle Kommandant der Festung — Glt v. Kostitz — mit Tode abgegangen war, am 24. Okt. Vormittags durch den Unterkommandanten, Obersten Andrich, die Uebergabe des Königsteins an den neuen Kommandanten, den königlich preußischen Glt v. Briesen, sowie die Ablösung des sächsischen Infanteriedetachements durch die 12. Kompagnie des königlich preußischen 8. (Leib-) Grenadierregiments. An demselben Tage wurde der Kriegszustand der Festung aufgehoben.

Am 26. Okt. 1866 Nachmittags reisten Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen aus Teplitz ab und kamen gegen Abend über Nieder-Sedlitz in Pillnitz an. Am 3. Nov. wurde die Dresdner Schloßwache zum ersten Male wieder von sächsischer Mannschaft (Garde-Reiterregiment und Leibbrigade) bezogen und an demselben Tage hielt das Königspaar unter dem Jubel der Bevölkerung seinen festlichen Einzug in die Residenz, wobei Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, welcher von Wien aus dem Armeekorps vorausgeeilt war, sich in der Begleitung seiner erlauchten Eltern befand.

Das sächsische Armeekorps hatte bis zur definitiven Regelung der Garnisonverhältnisse die nachbezeichneten Orte in Sachsen zur vorläufigen Unterkunft angewiesen erhalten:

- Der Stab des Armeekorps und die Stäbe der 3 Divisionen: Dresden;
- die 1. Infanteriebrigade: Bischofswerda (Stab und 3. Bat.); Schandau (1. Bat.); Neustadt bei Stolpen (2. Bat.); Ramenz (4. Bat.);
- die 2. Infanteriebrigade: Annaberg (Stab, 5. und 6. Bat.); Marienberg (7. Bat.); Zschopau (8. Bat.);
- die 3. Infanteriebrigade: Plauen i. V. (Stab, 10. und 11. Bat.); Delitzsch (9. Bat.); Reichenbach (12. Bat.);
- die 4. Infanterie-(Leib-)Brigade: Dresden (Stab und alle 4 Bataillone);
- die Jägerbrigade: Zwickau (Stab, 1. und 2. Bat.); Rössen (3. Bat.); Schneeberg (4. Bat.).

Die Stäbe der beiden Reiterbrigaden, sowie die Regimenter der 2. Reiterbrigade behielten ihre früheren Garnisonen bei. Dagegen wurden dislozirt:

- Das Garde-Reiterregiment: Dresden (Stab und 3. Schwdr.); Radeburg (1. und 5. Schwdr.); Wilsdruff (4. Schwdr.);

das 1. Reiterregiment: Döbeln (Stab und 4. Schwdr.); Frankenberg (1. Schwdr.); Roßwein (2. Schwdr.); Mittweida (3. Schwdr.); Hainichen (5. Schwdr.);

die Artillerie: Freiberg (Stab, 1. und 2. Brigade); Oederan (3. Brigade); Radeberg (reitende Brigade);

Pioniere und Train: Dresden.

Dislokation der königlich preussischen Truppen in Sachsen am 2. November 1866.

5. Division. Stab: Dresden.

9. Infanteriebrigade. Stab und 1. brandenburgisches (Leib-) Grenadierregiment Nr. 8: Dresden. Infanterieregiment Nr. 48: Bautzen (Stab und 1. Bat.); Zittau (2. Bat.); Meissen (Füs. Bat.).

10. Infanteriebrigade. Stab: Dresden. 2. brandenburgisches Grenadierregiment Nr. 12: Chemnitz (Stab, 1. und 2. Bat.); Glauchau (Füs. Bat.).

5. Kavalleriebrigade. Stab: Dresden.

Brandenburgisches Dragonerregiment Nr. 2: Dresden (Stab und 2 Esk.); Pirna (2 Esk.); Bautzen (1 Esk.).

1. brandenburgisches Ulanenregiment Nr. 3 (Kaiser von Rußland): Großenhain (Stab und 3 Esk.); Riesa (2 Esk.).

Außerdem:

3. Garde-Grenadierregiment (Königin Elisabeth): Dresden.

7. brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 6: Leipzig.

3. Fußabtheilung des Artillerieregiments Nr. 3: Dresden.

3. Festungsabtheilung des Artillerieregiments Nr. 4: Dresden.

12. Kompagnie des 1. brandenburgischen (Leib-) Grenadierregiments Nr. 8: Königstein.

Mit Berücksichtigung dieser Dislokationen, sowie der von den Truppen in Oesterreich augenblicklich eingenommenen Quartiere wurde der Rücktransport des Armeekorps nach Sachsen am 3. Nov. auf zwei Eisenbahnlinien eingeleitet, und zwar a) mit 41 Zügen auf der Linie durch Böhmen, und b) mit 36 Zügen auf der Linie durch Bayern. Auf jeder dieser Linien wurden täglich 4 bis 5 Züge abgelassen. Der Zug Nr. 21 auf der westlichen Linie, welcher das 2. Infanteriebataillon beförderte, stieß bei Billing zwischen Geißelhöring und Passau mit einem von hinten anfahrenden Kourierzuge zusammen, was indeß zum Glück, außer Materialbeschädigungen, an Verletzungen nur einen Beinbruch und einige Kontusionen von Mannschaften zur Folge hatte. Am 10. Nov. 1866 verließ der letzte Zug Wien und am 12. Nov. war mit dem Eintreffen der unbespannten Artilleriepark-Kolonnen der Eisenbahntransport zu Ende geführt. Zurückgelassen in Oesterreich wurden nur: die 3. Ambulance zu Mauer und das 5. Feldhospital zu Baden mit zusammen 307 intransportablen Kranken.

So war denn die sächsische Armee nach einem kurzen, aber blutigen und folgenschweren Feldzuge in die Heimath wieder zurückgekehrt, um von nun an als ein würdiges Glied des großen deutschen Heeres unter des bewährten Siegers Führung einer neuen Aera entgegenzugehen und sich zu neuen Kriegsthaten vorzubereiten. War es auch unsern Truppen nicht vergönnt gewesen, an siegreichen Schlachten Theil zu nehmen, so hatte sich doch die gesammte Armee das schöne Bewußtsein erhalten, überall und jederzeit in treuester Pflichterfüllung ihrem königlichen Kriegsherrn gedient und ihr Blut für König und Vaterland vergossen zu haben. Einen sprechenden Beweis für die Anerkennung, welche das Verhalten der sächsischen Truppen bei dem großen österreichischen Heere gefunden, gaben die ehrenden Abschiedsworte, welche Se. Kaiserlich-Königliche Hoheit der Erzherzog Albrecht als Oberkommandirender in einem Armeebefehle an Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen von Sachsen richtete. Sie lauteten:

„Stolz mag das eigene Vaterland auf seine rückkehrenden würdigen Söhne blicken, denn sie haben unter Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen so ausgezeichnete Führung aufs Neue die ererbten kriegerischen Tugenden ihres Volkes rühmlichst erprobt. Die kaiserlich königliche Armee aber, mit der diese wackere Schaar Anstrengungen, Entbehrungen und Gefahren so treu getheilt, kann in diesem Abschiedsgruße nicht warm und nicht herzlich genug der hohen Achtung und aufrichtigen Zuneigung Ausdruck geben, die unsere scheidenden Waffenbrüder sich in Oesterreichs Volk und Heer erworben durch ungewöhnliche Tapferkeit, strenge Disziplin und unerschütterliche Standhaftigkeit in allen Wechselfällen des Krieges, durch musterhaftes Benehmen gegen uns und die Bewohner des Landes, denen sie allerorts so lieb und werth geworden.“

„Wer seiner Pflicht so vollständig als die sächsischen Truppen genügte, in harten Prüfungen so ungebeugten Sinnes blieb, darf getrost auf die Vergangenheit und in die Zukunft blicken; — was letztere auch bringen möge, wir wünschen und hoffen, daß jene Tapferen das Andenken der edeln Kampfgenossenschaft, die auf Böhmens Schlachtfeldern Tausende mit ihrem Herzblute besiegelten, so lebhaft und dauernd bewahren werden, als Oesterreichs Heer die dankbare Erinnerung an die in ernster Zeit bewährten Kameraden und die innigste Theilnahme an ihren ferneren Geschicken. Und somit sage ich im Namen der Armee den braven Sachsen herzlich Lebwohl. Gott geleite sie, gebe Ruhm und Heil ihren glorreichen Fahnen!“

gez. Albrecht.

Der höchste Lohn aber wurde der Armee zu Theil durch die Dankesworte ihres königlichen Kriegsherrn, der Sein Geschick vertrauensvoll an dasjenige Seiner Armee geknüpft und eine verhängnißvolle Zeit in ihrer Mitte verlebt hatte.

Die unvergeßlichen Worte, welche Se. Majestät der König Johann an sein Heer richtete, lauteten also:

„Soldaten! Die Stunde der Heimkehr hat geschlagen. Ihr kehrt in das Vaterland zurück, zwar nicht mit Sieg gekrönt, zwar nach manchem herben Verluste, aber doch mit unverletzter kriegerischer Ehre und mit dem von beiden Theilen Euch einstimmig zuerkannten Ruhme der Tapferkeit, der Ausdauer und der unerschütterlichen Pflichttreue unter schweren, unheilvollen Verhältnissen.“

„Nehmt dafür den Dank Eures Kriegsherrn, dessen Stolz und Trost Ihr mitten im Unglück geblieben seid.“

„Soldaten! Ihr geht neuen Verhältnissen entgegen! Bewährt auch in ihnen Eure Dienstwilligkeit, Eure Ordnungsliebe, Euern Gehorsam; sichert Euch durch kameradschaftliches Entgegenkommen die Achtung und Liebe des Heeres, an dessen Seite Ihr künftig zu streiten bestimmt seid. Ihr werdet so am besten meinen Absichten entsprechen. Das sächsische Heer wird unter allen Verhältnissen dem sächsischen Namen Ehre machen; dessen vertraue ich mich zu Euch.“

gez. Johann.

Fünfter Abschnitt.

Die Neuorganisation der Armee 1867.

Die Vorbereitungen.

Grundzüge der Organisation. Mit dem 3. 1867 begann für Deutschland eine neue Aera. Das siegreiche Preußen vereinigte sämtliche deutsche Länder nördlich des Mains mit Ausnahme von Luxemburg und Limburg zum „Norddeutschen Bunde“, dem auch die königlich preussischen Provinzen Preußen, Posen und Schleswig einverleibt wurden. Die südwestdeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden und das Großherzogthum Hessen schlossen sich dem Bunde auf Grund besonderer Verträge an.

Die Bundesverfassung gab der Krone Preußen das Recht, im Namen des Norddeutschen Bundes Krieg zu erklären, Frieden zu schließen, sowie Bündnisse einzugehen, und brachte die allgemeine Wehrpflicht ohne Stellvertretung, die Friedenspräsenzstärke von 1% der Bevölkerung, die Einführung der preussischen Militärgesetze, Reglements u. s. w. mit sich.

Die Landmacht des Norddeutschen Bundes sollte ein einheitliches Heer unter dem Oberbefehl Sr. Majestät des Königs von Preußen als Bundesfeldherrn bilden. Kriegsherr der königlich sächsischen Armee aber war und blieb nach wie vor Se. Majestät der König von Sachsen.

Die von dem königlich sächsischen Kriegsminister Gltt v. Fabrice und dem königlich preussischen G.Mj. v. Stosch im Auftrage ihrer Regierungen am 7. Februar 1867 abgeschlossene Konvention paßte nun die Bestimmungen der Verfassung des Norddeutschen Bundes über das Bundes-Kriegswesen den im Königreich Sachsen obwaltenden besonderen Verhältnissen an.

Die Verpflichtung der sächsischen Truppen, den Befehlen des Bundesfeldherrn Folge zu leisten, wurde in den Fahneneid aufgenommen. Sachsen sollte ein in sich abgeschlossenes Armeekorps formiren, welches in den vier Waffen, Trains und Administrationen nach den Verhältnissen eines preussischen Armeekorps zusammengesetzt wurde und ganz ebenso, wie ein preussisches im Falle der Mobilmachung oder der Kriegsbereitschaft eine entsprechende Anzahl von Ersatz- und Besatzungstruppen aufzustellen hatte.

Dieses zu bildende Armeekorps sollte das XII. des Norddeutschen Bundesheeres werden, seine eigenen Fahnen und Feldzeichen führen und für seine Divisionen, Brigaden, Regimente und selbstständigen Bataillone diejenigen laufenden Nummern erhalten, welche sich an die übrigen 11 norddeutschen Armeekorps angeschlossen, abgesehen von der eigenen Numerirung innerhalb des sächsischen Verbandes.

Die preussischen Exercir- und sonstigen Vorschriften für die Ausbildung und Verwendung der Truppen sollten in Sachsen zur Anwendung gelangen. Dafür partizipirte von nun an die sächsische Armee auch an den Einrichtungen des Gesamttheeres, den höheren Militärbildungsanstalten, den militärwissenschaftlichen und technischen Instituten, dem Lehrbataillon, der Militärreitschule, der Schießschule und Centralturnanstalt und an dem großen Generalstab, in welchem es verhältnißmäßige Vertretung erhielt.

Ein neues, auf die allgemeine Wehrpflicht basirtes Gesetz über Erfüllung der Militärpflicht, hob die Stellvertretung auf und regelte die Verpflichtung zum Dienst im stehenden Heere und die Errichtung der Landwehr.

Auch die Bewaffnung und Uniformirung der Truppen mußte natürlich mit den entsprechenden preussischen Einrichtungen übereinstimmend hergestellt werden.

Mit dem 1. Jan. 1868 sollte dann schließlich die sächsische Armee in den Etat und die Abrechnung des Bundesheeres eintreten.

Die geringen Abweichungen einzelner sächsischer von den analogen preussischen Einrichtungen werden bei der nachfolgenden Detaillirung an den entsprechenden Stellen ihre Erwähnung finden.

Vorbereitende Maßregeln zur Ausführung. Laut Allerhöchster Entschließung Sr. Majestät des Königs Johann vom 20. Dez. 1866 sollten mit dem 7. Jan. 1867 die nachstehend zu erwähnenden Formationsveränderungen behufs Erleichterung der Neuorganisation und der bedeutenden Vermehrung der Armee eintreten, gleichzeitig auch die preussischen Reglements zur Einführung und Einübung gelangen.

Infanterie. Am 1. Jan. 1867 befand sich die Infanterie in folgenden Standquartieren: Die Leibbrigade in Dresden. Die 1. Infanteriebrigade „Kronprinz“ in Bischofswerda (Stab und 3. Bat.); Schandau (1. Bat.); Neustadt (2. Bat.); Ramenz (4. Bat.). Die 2. Infanteriebrigade „Prinz Friedrich August“ in Annaberg (Stab, 5. und 6. Bat.); Marienberg (7. Bat.); Zschopau (8. Bat.). Die 3. Infanteriebrigade „Prinz Georg“ in Plauen (Stab, 10. und 11. Bat.); Delitzsch (9. Bat.); Reichenbach (12. Bat.). Die Jägerbrigade in Zwickau (Stab, 1. und 2. Bat.); Rössen (3. Bat.); Schneeberg (4. Bat.).

Ein jedes der Linien-Infanteriebataillone formirte sich nun von 4 auf 6 Kompagnien, deren jede 1 Feldwebel, 4 Sergeanten, 9 Unteroffiziere, 2 Signalisten und 2 Tambours zählte. In jeder Brigade war dann der rechte Flügel, die beiden ersten Bataillone, und der linke Flügel, die beiden letzten Bataillone, als in sich zusammengehörig zu betrachten, indem künftig aus jedem

der erwähnten beiden Flügel ein Regiment zu 3 Bataillonen gebildet werden sollte. Unteroffiziere und Mannschaften, inkl. Kriegsreservisten, mußten so getheilt werden, daß die neuformirten Kompagnien nach jeder Richtung hin den alten gleichstanden.

Bei den Jägerbataillonen hatte in gleicher Weise, wie bei der Linieninfanterie die Aufstellung einer neuen 5. Kompagnie zu erfolgen, nur mit dem Unterschiede, daß hier die 2 Tambours wegfielen und dafür jede Kompagnie anstatt 2 Signalisten deren 3 zählte. Vom 1. April ab, dem Termine, mit welchem die definitive Neuformation ins Leben zu treten hatte, sollten aus der Jägerbrigade 1 Füsilierregiment und 2 Jägerbataillone nach preußischem Muster gebildet werden.

Da alle wirklichen Ernennungen und Beförderungen bei der Infanterie, wie bei den übrigen Waffengattungen vorläufig unterblieben und nur Designationen stattfanden, so konnte die Reorganisation auch ohne bedeutende Mehrkosten, als die frühere Erhaltung des Heeres erheischte, durchgeführt werden.

Reiterei. Die Standquartiere der Reiterei waren Anfang 1867: Garde-Reiterregiment: Dresden (Stab und 3. Schwadron); Radeburg (1. u. 5.); Dippoldiswalde, später Königsbrück (2.); Wilzdruff (4.); Dohna (6.). 1. Reiterregiment: Döbeln (Stab und 4.); Roßwein (1. u. 2.); Mittweida (3.); Hainichen (5.); Waldheim (6.). 2. Reiterregiment: Grimma (Stab, 3., 5. u. 6.); Rochlitz (1. u. 2.); Lausitz (4.). 3. Reiterregiment: Borna (Stab, 1. u. 4.); Geithain (2.); Pegau (3. u. 5.); Zwenkau (6.).

Bei Angabe vorstehender Dislokation ist vorgreifend bereits berücksichtigt, daß Anfang 1867 von jedem Reiterregimente eine sechste Schwadron aufgestellt wurde, so daß nun jede Schwadron in ihrem Unteroffizier-Stat zählte: 1 Wachtmeister, 1 Unterwachtmeister, 10 Unteroffiziere und 3 Trompeter. Der Pferdebestand sank durch die Formirung der sechsten Schwadronen von je 152 bis auf je 126 bis 127 Stück.

Man erhielt somit 24 Schwadronen, welche künftig in 6 Regimenten formirt werden sollten.

Artillerie. Dieselbe formirte sich unter Fortbestand der zeitherigen Kommandostäbe in das Fuß-Artillerieregiment zu 14 bespannten und 2 unbespannten Batterien in 4 Abtheilungen (früher Brigaden genannt) und in die Abtheilung reitender Artillerie zu 2 Batterien.

Jede bespannte Batterie zählte 1 Feldwebel, 4 Feuerwerker, 12 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 4 Obergesfreite, 8 Oberkanoniere, 9 Reit- und 28 Zugpferde. Die reitende Batterie besaß 2 Unteroffiziere und einen Unter-Roßarzt mehr und hatte 60 Reitpferde.

Die Obergesfreiten waren als eine Elite der Oberkanoniere zu betrachten.

Die unbespannten Batterien sollten später in Festungsartillerie-Kompagnien umgewandelt werden und es war für die eine Königstein, für die andere Dresden als Garnison bestimmt. Sie blieben dem Regimentskommando direkt unterstellt.

Die Standquartiere der Artillerie waren Anfang 1867: Regimentsstab:

Freiberg; I. und II. Abtheilung gleichfalls Freiberg; III. Abtheilung Frankenberg; IV. Abtheilung Oederan; Abtheilung reitender Artillerie: Radeberg.

Die Pionierabtheilung formirte sich zu 1 Pontonier- und 2 Pionierkompagnien. Der Stamm einer jeden Kompagnie bestand aus: 1 Feldwebel, 4 Sergeanten, 10 Unteroffizieren, 9 Oberpionieren, beziehentlich Pontonieren und 2 Signalisten.

Die Kommissariats-Trainbrigade formirte 2 Kompagnien, jede mit 1 Wachtmeister, 4 Sergeanten, 10 Unteroffizieren, 1 Trompeter und 9 Gefreiten.

Lehrbataillon. Als eine weitere vorbereitende Maßregel zur Ueberführung der Armee in die neuen Verhältnisse war die Errichtung eines Lehrbataillons zu betrachten, welches zu Dresden unter Kommando des Obstlt v. Montbé zusammentrat, indem gerade diese Einrichtung ganz wesentlich zur raschen und gründlichen Einübung der Infanterie nach den neuen Reglements beitrug und so die neue Technik der Truppenverwendung in kürzester Zeit der Armee geläufig machte.

Das Lehrbataillon formirte sich zu Dresden am 16. Januar 1867 in der Stärke von 44 Offizieren, 1 Assistenzarzt und 358 Unteroffizieren in 5 Kompagnien, deren jede die Kommandirten einer der bisherigen Infanteriebrigaden aufnahm. Außerdem stellte die Pionier- und Pontonierabtheilung 1 Offizier und 9 Unteroffiziere zum Lehrbataillon. Die kommandirten Offiziere bestanden je zur Hälfte aus Hauptleuten und Oberleutnants.

Die Instruktion des Lehrbataillons erfolgte durch königlich preussische Offiziere und Unteroffiziere unter Oberleitung des Obst v. Wuffow vom königlich preussischen Leib-Grenadierregiment (1. brandenburgischen) Nr. 8. In soweit die Uebungen des Bataillons nicht im Freien abgehalten werden konnten, fanden dieselben in dem sog. Galleriegebäude am Südenhofe, dem jetzigen Joanneum, statt.

Am 2. März 1867 löste sich das Lehrbataillon wiederum auf, nachdem es zuvor die Ehre gehabt hatte, von Ihren Majestäten, den Königen von Preußen und Sachsen, besichtigt zu werden. Die zu ihm kommandirt gewesenen Chargirten kehrten zu ihren beziehentlichen Truppentheilen zurück, um nun ihrerseits als Instruktoren verwendet zu werden.

Da 2 von den 6 sächsischen Kavallerieregimentern Ulanen werden sollten, so wurde behufs Erlernung der Exerzitien mit der Lanze vom 2. März 1867 an ein Kommando von 6 Offizieren und 16 Unteroffizieren zu dem damals in Großenhain liegenden brandenburgischen Ulanenregimente (Kaiser von Rußland) Nr. 3 befehligt. Das Kommando stand unter dem Befehle des Rittmeister v. Stammer von der königlich sächsischen Reitschule.

Gesetz über die Erfüllung der Militärpflicht. Noch im J. 1866, am 24. Dez., wurde auch für Sachsen ein neues Gesetz über Erfüllung der Militärpflicht erlassen und am 30. Dez. publizirt, welches die Dienstzeit der Fußtruppen mit 12 Jahren, und zwar 3 Jahre aktiv bei der Fahne, 4 Jahre bei der Reserve und 5 Jahre in der Landwehr; die der berittenen Waffen mit 11 Jahren: 4 Jahre aktiv, 3 Jahre Reserve, 4 Jahre Landwehr festsetzte.

Dieses Gesetz erlitt, wie gleich hier vorgehend erwähnt sein mag, unterm 9. Nov. 1867 eine Abänderung dahin, daß die Verpflichtung zum Dienst für alle Truppen im stehenden Heere auf 7 Jahre (3 aktiv, 4 in der Reserve) und 5 in der Landwehr normirt wurde, wogegen die in Sachsen am 2. Juni 1868 eingeführte Militär-Ersatz-Instruktion wieder den Zusatz enthielt, daß Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichteten, in der Landwehr nur 3 anstatt 5 Jahre zu dienen haben sollten.

In Ausführung des neuen Militärgesetzes wurden nun in den ersten Monaten des Jahres 1867 zur Erreichung des vorgeschriebenen Friedens-Präsenz-Statzs von 24,143 Mann 9020 Mann Rekruten ausgehoben. Diese Aushebung geschah in 4 Rekrutirungsbezirken, von denen jeder einer der 4 Infanteriebrigaden überwiesen war. Jeder Rekrutirungsbezirk zerfiel wieder in 3 Landwehrbezirke, wobei ein Landwehrbezirk den Rayon eines der später aufzustellenden 12 Landwehrbataillone bilden sollte. Der Garnisonbezirk einer Brigade sollte sich annähernd mit dem Aushebungsbezirke derselben decken. Es erhielten zugewiesen: Die 1. Infanteriebrigade den 1., 2. und 3. Landwehrbezirk (in der Hauptsache die Amtshauptmannschaften Löbau, Bautzen und Dresden); die Leibbrigade den 4., 5. und 6. Landwehrbezirk (die Amtshauptmannschaften Pirna, Freiberg, Annaberg und Chemnitz); die 2. Infanteriebrigade den 7., 8. und 9. Landwehrbezirk (die Amtshauptmannschaften Zwickau, Plauen, Rochlitz, sowie die Schönburg'schen Rezesherrschaften); die 3. Infanteriebrigade den 10., 11. und 12. Landwehrbezirk (die Amtshauptmannschaften Leipzig, Grimma, Döbeln und Meissen). Die Brigade wurde hierbei zu 6 Bataillonen in 2 Regimentern angenommen.

Vorläufig wurden aus den vorhandenen landwehrrpflichtigen Mannschaften nur 4 Landwehrbataillone mit den Stabsquartieren: Bautzen, Freiberg, Zwickau und Leisnig formirt.

Die Neuformation der Armee.

Die Neuformation trat am 1. April 1867 in Kraft, und zwar erhielt die Armee als XII. Armeekorps des Norddeutschen Bundes die nachstehend näher ersichtliche Formirung.

Truppeneintheilung.

Armee-Korps-Kommandant: General d. Inf. Kronprinz Albert, Kgl. Hoh. Kriegsministerium: Glt v. Fabrice, Kriegsminister; G.Mj. v. Löben, General-Intendant; Obst v. Brandenstein, Militärkommissar in Berlin; G.Mj. Freiherr v. Apel, Remonte-Inspekteur.
 Generalstab: Obstlt v. Carlowitz, Stabschef des Armeekorps; Mj. Schubert, Souschef; Mj. Heydenreich; Mj. v. Tschirschny; Mj. v. Holleben, genannt v. Normann; Hptm. Graf Vikthum v. Eckstädt; Hptm. v. Süßmilch, genannt Hörnig; Obst Peters, Geniedirektor; Obstlt Weinlig, Baudirektor.
 Oberkriegsgericht: Generalauditeur Dietrich.
 Sanitätsdirektion: Generalstabsarzt Dr. Günther.

Militär-Vorrathsanstalt: Obstk Klette.

Kadettenkorps: Mj. Freiherr v. Welck.

Gouvernement Dresden: Gltt Freiherr v. Hausen, Stadtkommandant.

Gouvernement der Festung Königstein: Königl. preuß. G.Mj. v. Rohrscheidt.

Erste Infanteriedivision Nr. 23.

Generallieutenant Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, Königliche Hoheit.

Divisions-Stabsquartier: Dresden.

II. Infanteriebrigade Nr. 46.		I. Infanteriebrigade Nr. 45.	
Obst Mehrhoff v. Holderberg.		Obst v. Graushaar.	
Brigade-Stabsquartier: Bischofswerda.		Brigade-Stabsquartier: Dresden.	
4. Inf. Rgt Nr. 103.	3. Inf. Rgt „Kronprinz“ Nr. 102.	2. Grenadier-Rgt Nr. 101.	1. (Reib-) Grenadier-Rgt Nr. 100.
Standquartiere: Bischofswerda (Stab u. I.), Kamenz (II.), Pulsnitz (III.).	Standquartiere: Zittau (Stab, I. u. II.), Löbau (III.).	Standquartier: Dresden.	Standquartier: Dresden.
Obst. v. Kochitzky.	Obst v. Sanderleben	Obst v. Montbé.	Obst v. Büнау.
I. Bataillon Obstk Prostky.	I. Bataillon Obstk Frhr v. Wagner.	I. Bataillon Mj. v. Leonhardi.	I. Bataillon Mj. v. Schimpff.
II. Bataillon Mj. v. Meerheim.	II. Bataillon Mj. Mamer.	II. Bataillon Mj. Frhr v. Roditzky.	II. Bataillon Mj. v. Fettau.
III. Bataillon Mj. Dietrich.	III. Bataillon Mj. v. Sinfiebel.	III. Bataillon Obstk Ruborff.	III. Bataillon Mj. Schumann.

Zweite Infanteriedivision Nr. 24.

Generallieutenant v. Schimpff.

Divisions-Stabsquartier: Dresden.

IV. Infanteriebrigade Nr. 48.		III. Infanteriebrigade Nr. 47.	
Obst Freiherr v. Wagner.		G.Mj. v. Hake.	
Brigade-Stabsquartier: Annaberg.		Brigade-Stabsquartier: Zwickau.	
8. Inf. Rgt Nr. 107.	7. Inf. Rgt „Pz Georg“ Nr. 106.	6. Inf. Rgt Nr. 105.	5. Inf. Rgt „Pz Friedr. August“ Nr. 104.
Standquartiere: Leisnig (Stab u. I.), Döbeln (II.), Mittweida (III.).	Standquartiere: Annaberg (Stab u. I.), Zschopau (II.), Marienberg (III.).	Standquartiere: Plauen (Stab, I. u. II.), Delsnitz (III.).	Standquartiere: Zwickau (Stab, I. u. II.), Schneeberg (III.).
Obstk v. Leonhardi.	Obstk Garten.	Obst v. Schmieden.	Obst Tauscher.
I. Bataillon Obstk v. Wolffersdorf.	I. Bataillon Mj. Hubam.	I. Bataillon Mj. v. Gahlenz I.	I. Bataillon Mj. v. Kohrscheidt.
II. Bataillon Mj. v. Schweinitz.	II. Bataillon Obstk v. Wendenroth.	II. Bataillon Obstk v. Eitelstein.	II. Bataillon Mj. Barth.
III. Bataillon Mj. v. Hoffe.	III. Bataillon Mj. v. Driembornsky.	III. Bataillon Mj. Günther.	III. Bataillon Mj. v. Potich.

Hierüber:

Der ersten Infanteriedivision Nr. 23 zugetheilt:

Schützen-(Füsilier-)Rgt Nr. 108; Standquartiere: Verdau (Stab u. I.), Grim-
mitschau (II.), Reichenbach (III.); Kommandant: Obst v. Schulz. I. Bat. Mj.
Frhr v. Lindeman, II. Bat. Mj. Graf v. Holzkendorff, III. Bat. Mj. v. Zeschwitz.

Der zweiten Infanteriedivision Nr. 24 zugetheilt:

I. Jägerbataillon „Kronprinz“ *) Nr. 12; Kommandant: Frhr v. Hausen; Stand-
quartier: Freiberg. II. Jägerbataillon Nr. 13; Kommandant: Mj. v. Seydlitz-
Gerstenberg; Standquartier: Rössen.

Reiterdivision.

Divisions-Stabsquartier: Dresden.

Generallieutenant Senfft v. Pilsach.

II. Kavalleriebrigade.

G.Mj. Frhr v. Biedermann.

Brigade-Stabsquartier: Grimma.

- 2. Reiter-Rgt Obst Senfft v. Pilsach; Standquartiere: Grimma (Stab, 1., 3. u. 5. Schwdr.), Kauffsgt (4.).
- 3. Reiter-Rgt Obst v. Standseiff; Standquart.: Borna (Stab, 1. und 2. Schwdr.), Regau (3. und 5.).
- 2. Manen-Rgt Nr. 18 Obst v. Rudwiger; Standquartiere: Rodslitz (Stab, 1. u. 2. Schwdr.), Weithain (3.), Beringswalde (4.).

I. Kavalleriebrigade.

G.Mj. Graf zur Lippe.

Brigade-Stabsquartier: Dresden.

- 1. Reiter-Rgt „Kronprinz“ Obst v. Reulwitz; Standquart.: Großenhain (Stab, 1., 2. u. 4. Schwdr.), Rabenburg (5.).
- 1. Manen-Rgt Nr. 17 Obst v. Wittib; Standquartiere: Stach (Stab, 1. und 4. Schwdr.), Mohrwein (2. u. 3.).

Die fehlenden Schwadronen wurden erst am 1. Okt. 1867 innerhalb der Regimenter formirt.

Das Garde-Reiterregiment und 3. Reiterregiment wurden als schwere Reiterregimenter betrachtet und demgemäß beritten gemacht.

Artilleriekorps.

Chef: Se. Majestät der König. — Kommandant: G.Mj. Schmalz.

Korps-Stabsquartier: Dresden.

Festungsartillerie-Regiment Nr. 12.

Obst Weigel.

Standquartiere: Dresden und Königstein.

- Festungs-Abtheilung Mj. Balthar. Standquart.: Dresden und Königstein.
- Haubtreuehaus Dresden Obst Köhler.
- Pionierbataillon Nr. 12 (1 Pionier- und 2 Pionier-Romp.) Obst Kühnel. Standquartier: Dresden.
- Train-Bat. Nr. 12 (2 Romp.) Obst Schmalz. Standquartier: Dresden.

Feldartillerie-Regiment Nr. 12.

Obst Köhler.

Standquartiere: Dresden (Stab, I. u. III. Fuß-Abtheilung), Freiberg (II.), Dippoldiswalde (IV.), Radeberg (reitende Abtheilung).

- I. Abtheilung: 1.—4. Batterie Mj. v. Magdorf.
- II. Abtheilung: 5.—8. Batterie Mj. Richter.
- III. Abtheilung: 9.—11. Batterie Mj. Foch.
- IV. Abtheilung: 12.—14. Batterie Obst v. Grünenthal.
- Reitende Abtheilung: 1. u. 2. Batterie Mj. Dertel.

*) Unterm 21. März 1867 verlieh Se. Majestät der König dem Kronprinzen Albert, K. S. das I. Jägerbataillon als Chef desselben, in Anerkennung der vom I. Jägerbataillon und der gesammten, vom besten Geist beseelt gewesenen Jägerbrigade allezeit bewiesenen, vortrefflichen Haltung.

Ältere Landwehrbezirks-Eintheilung
des Königreichs Sachsen bis Juli 1868.

Infanterie- Brigade	Landwehr- Regiment	Landwehr- Bataillone und Stabs- quartier derselben	Landwehr- Kompagnien und Standorte derselben	Gerichtsämter			
1. Infan- terie- Brigade Nr. 45	1. provisio- risches Landwehr- Regiment	Freiberg	1ste Pirna 2te Dippoldiswalde	Pirna, Königstein, Gottleuba. Lauenstein, Altenberg, Dippoldis- walde.			
		Annaberg	3te Tharandt 4te Freiberg	Döhlen, Tharandt, Frauenstein. Freiberg, Brand.			
			1ste Lengenfeld 2te Marienberg	Lengenfeld, Sayda, Zöblitz. Zöbstadt, Marienberg, Wolkenstein, Ehrenfriedersdorf.			
			3te Annaberg	Annaberg, Scheibenberg, Ober- wiejenenthal.			
			4te Stollberg	Stollberg, Grünhain, Gener.			
		Chemnitz	1ste Mittweida 2te u. 3te Chemnitz 4te Zschopau	Mittweida, Hainichen, Frankenberg. Chemnitz. Dederan, Augustusburg, Zschopau.			
			Zittau	1ste Zittau 2te Ostritz 3te Löbau 4te Neusalza	Zittau, Groß-Schönau. Bernstadt, Ostritz, Reichenau. Weißenberg, Löbau, Herrnhut. Schirgiswalde, Neusalza, Ebersbach.		
				Bauzen	1ste Bauzen 2te Ramenz 3te Stolpen	Bauzen, Königswarthe. Königsbrück, Ramenz, Bischofswerda. Stolpen, Neustadt, Sebnitz, Schan- dau.	
					4te Radeberg	Radeburg, Radeberg, Pulsnitz, Schönfeld.	
		Dresden			1ste 2te 3te 4te	Dresden. Dresden.	
					3. Infan- terie- Brigade Nr. 47	Zwickau	1ste Schwarzenberg
				2te Schneeberg			Kirchberg, Schneeberg, Wildenfels.
3te Zwickau	Zwickau.						
4te Werdau	Werdau, Crimmitschau.						
Plauen	1ste Auerbach	Auerbach, Falkenstein, Schöneck, Klingenthal.					
	2te Reichenbach	Reichenbach, Lengenfeld, Treuen.					
	3te Plauen	Elsterberg, Plauen, Pausa.					
	4te Delitzsch	Delitzsch, Adorf, Marktneufkirchen.					
Glauchau	1ste Rochlitz	Geringwalde, Rochlitz, Burgstädt.					
	2te Penig	Penig, Limbach, Remse.					
	3te Glauchau	Meerane, Glauchau, Waldenburg.					
	4te Lichtenstein	Hohenstein, Lichtenstein, Harten- stein, Lößnitz.					

Infanterie- Brigade	Landwehr- Regiment	Landwehr- Bataillone und Stabs- quartier derselben	Landwehr- Kompagnien und Standorte derselben	Gerichtsämter
4. Infan- terie- Brigade Nr. 48	4. proviso- risches Landwehr- Regiment	Leisnig	1ste Wurzen 2te Grimma 3te Döbeln 4te Colditz	Taucha, Brandis, Wurzen, Wermes- dorf. Grimma, Lausigt, Borna. Mügeln, Döbeln, Waldheim, Gartha. Leisnig, Colditz, Geithain, Frohburg.
		Leipzig	1ste } 2te } Leipzig 3te }	Leipzig I, Leipzig II.
			4te Zwenkau	Markranstädt, Zwenkau, Rötha, Pegau.
		Meißen	1ste Großenhain 2te Dschah 3te Meißen 4te Rössen	Großenhain, Riesa. Dschah, Strehla, Lommahsch. Meißen, Moritzburg. Rößwein, Rössen, Wilsdruff.

Art der Formirung.

Wie aus vorstehender Eintheilung hervorgeht, formirte sich die Infanterie in 2 Divisionen, à 2 Brigaden, à 2 Regimentern, à 3 Bataillone, sowie in 1 Schützen- (Füsiliers-) Regiment zu 3 Bataillonen und 2 Jägerbataillonen.

Die beiden Infanteriedivisionen zählten zur Linien-Infanterie, das Schützenregiment und die Jäger zur leichten Infanterie.

Mit Rücksicht auf ihre Vergangenheit wurden die beiden ersten Regimentern Nr. 100 und 101 nach Analogie der 12 ersten königlich preussischen Infanterieregimentern zu Grenadierregimentern ernannt, und zwar das erste Nr. 100, zu dessen Chef sich Se. Majestät der König erklärte, zum Leib-Grenadierregiment.

Die Regimentern wurden dergestalt formirt, daß von den 12 Kompagnien zweier Linienbataillone ein Regiment von 3 Bataillonen, à 4 Kompagnien, hergestellt wurde, und zwar bildeten

das 13. und 14. Inf. Bat.	das 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100,
" 15. " 16. " "	2. Grenadierregiment Nr. 101,
" 1. " 2. " "	3. Inf. Regt „Kronprinz“ Nr. 102,
" 3. " 4. " "	4. " Nr. 103,
" 5. " 6. " "	5. " „Prinz Friedr. Aug.“ Nr. 104,
" 7. " 8. " "	6. " Nr. 105,
" 9. " 10. " "	7. " „Prinz Georg“ Nr. 106,
" 11. " 12. " "	8. " Nr. 107.

Die früheren 4 Jägerbataillone, welche nur je eine 5. Kompagnie neugebildet hatten, formirten ein neues Bataillon, welches das erste des Schützen-

regiments wurde, während das zweite desselben aus dem früheren 2. Jäger- und das dritte aus dem früheren 4. Jägerbataillone bestand. Das ehemalige 1. Jägerbataillon wurde zum 1. Jägerbataillon „Kronprinz“ Nr. 12 und das frühere 3. Jägerbataillon zum 2. Jägerbataillon Nr. 13.

Die Reiterei formirte sich in 2 Kavalleriebrigaden zu 3 Regimentern, à 4 Schwadronen. Die 5. Schwadron jedes Regiments sollte erst später innerhalb des Regiments aufgestellt werden.

Das 1. Ulanenregiment Nr. 17 wurde aus zwei ausgelosten Schwadronen des Garde-Reiterregiments und zweien des 1. Reiterregiments, das 2. Ulanenregiment Nr. 18 aus je zweien des 2. und 3. Reiterregiments gebildet. In Folge des Ausscheidens von 2 Schwadronen pro Regiment wurde es erforderlich, den verbleibenden 4 Schwadronen neue Nummern zu geben. Um aber die bisherige Nummerfolge möglichst beizubehalten, schlug man folgendes Verfahren vor:

Garde-Reiterregiment. Die 6. wird die 1. Schwadron. Die später zu errichtende 5. erhält Nr. 3.

1. Reiterregiment. Die 6. wird die 1. Schwadron. Die später zu errichtende 5. erhält Nr. 3.

1. Ulanenregiment:

die 1. Schwadron des Garde-Reiterregiments wird die 1. Ulanenschwadron,

„ 4. „ „ „ „ „ „ 4. „ „

„ 1. „ „ 1. Reiterregiments „ „ 2. „ „

„ 3. „ „ „ „ „ „ 3. „ „

„ zu formirende 5. Schwadron . . . „ „ 5. „ „

2. Reiterregiment. Die 6. Schwadron erhält Nr. 1. Die zu errichtende 5. wird Nr. 2.

3. Reiterregiment. Die 6. Schwadron erhält Nr. 2. Die zu errichtende 5. wird Nr. 4.

2. Ulanenregiment:

die 1. Schwadron des 2. Reiterregiments wird die 1. Ulanenschwadron,

„ 2. „ „ „ „ „ „ 2. „ „

„ 2. „ „ 3. „ „ „ „ 3. „ „

„ 4. „ „ „ „ „ „ 4. „ „

„ zu formirende 5. Schwadron . . . „ „ 5. „ „

Die Artillerie. Die sämtlichen 16 bespannten Fuß- und reitenden Batterien bildeten das Feldartillerie-Regiment Nr. 12. Die beiden unbespannten Batterien formirten die Festungsartillerie-Abtheilung. Die 3. und 4. Kompagnie dieser Festungsartillerie-Abtheilung sollten erst später geschaffen werden.

Die bisherigen Ingenieuroffiziere bildeten eines Theils die in das topographische Bureau und die Militär-Baudirektion zerfallende Ingenieurabtheilung und waren anderen Theils im Pionierbataillon placirt.

Da in Dresden, Leipzig, Bauzen, Chemnitz u. s. w. noch preussische Truppen garnisonirten, so konnten diese Orte vorläufig noch nicht mit sächsischen

Abtheilungen belegt werden und es bezogen daher die für dieselben bestimmten Regimenter u. s. w. einstweilen anderweite Standquartiere, welche aus der oben angegebenen Eintheilung ersichtlich sind.

Etats.

In dem angeführten Friedenspräsenzetat von 24,143 Mann waren enthalten (exkl. der Generalität):

16,296 Mann Infanterie (inkl. 566 Offiziere und 58 Aerzte),
 4,533 „ Reiter (inkl. 174 Offiziere und 21 Aerzte) mit 4251 Pferden,
 2,287 „ Artillerie (inkl. 117 Offiziere und 10 Aerzte) mit 703 Pferden.

Der Etat eines Infanterieregimentes war folgender: 1 Oberst als Kommandant, 3 Stabsoffiziere als Bataillonskommandanten, 1 zweiter Stabs-offizier, 4 Adjutanten, 3 Bataillonstamboure, 10 Hautboisten, 12 Hauptleute, 12 Oberleutnants, 24 Leutnants, 12 Portepeejunker, 12 Feldwebel, 48 Sergeanten, 84 Unteroffiziere, 144 Gefreite, 1296 Soldaten; 1 Oberstabsarzt, 2 Stabsärzte, 3 Assistenzärzte, 1 Wirthschafts-offizier, 1 Wirthschaftssekretär, 1 Wirthschaftsfourier, 4 Regiments- und Bataillonsfouriere, 3 Büchsenmacher, 2 Krankenwärter. Zusammen 1666 Mann (inkl. 48 Spielleute und 18 Sanitäts-soldaten); darunter 20 Nichtstreitende.

Etat eines Kavallerieregimentes zu 5 Schwadronen: 1 Stabs-offizier als Kommandant, 1 zweiter Stabs-offizier, 1 Adjutant, 1 Stabstrompeter, 5 Rittmeister, 5 Oberleutnants, 15 Leutnants, 5 Portepeejunker, 5 Wachtmeister, 20 Sergeanten, 50 Unteroffiziere, 15 Trompeter, 100 Gefreite und Kapitulanten, 510 Reiter oder Manen; 1 Oberstabsarzt, 2 Assistenzärzte, 1 Hofarzt, 1 Wirthschafts-offizier, 1 Wirthschaftssekretär, 2 Wirthschaftsfouriere, 1 Regimentsfourier, 1 Kammerunteroffizier, 5 Kürschmiede, 5 Sattler, 1 Büchsenmacher. Summa: 755 Mann (darunter 21 Nichtstreitende) mit 708 Pferden, inkl. 21 Offizierschargepferden.

Der Etat einer Fußbatterie betrug: 1 Hauptmann als Batteriekommandant, 1 Oberleutnant, 2 Leutnants, 1 Portepeejunker, 1 Oberfeuerwerker, 4 Feuerwerker, 12 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 12 Gefreite und Kapitulanten, 77 Kanoniere. Summa: 112 Mann mit 9 Reit- und 28 Zugpferden. Eine reitende Batterie hatte 60 Reit- und 28 Zugpferde.

Der Etat eines Landwehrebataillons Stammes sollte bestehen aus: 1 Kommandanten, 1 Adjutanten, 4 Feldwebeln, 2 Sergeanten, 3 Unteroffizieren, 4 Gefreiten und 2 Gemeinen.

Bis zur definitiven Formirung der 12 Bezirke erhielt jeder provisorische Bezirk 6 Feldwebel, also 2 für jeden der künftigen Bataillonsbezirke.

Die Funktionen eines besoldeten Landwehrestammes sollten künftig sein: Die Kontrolle der Mannschaften des Beurlaubtenstandes aller Waffen und aller Altersklassen, die schriftlichen Arbeiten, welche diese Kontrolle, sowie die Aushebung neuer Mannschaften, die Ueberführung der gedienten Leute aus der aktiven Armee in die Landwehr und die Entlassung aus dieser selbst u. s. w. betreffen, die

Beaufsichtigung und Instandhaltung der Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung des Landwehrebataillons, die Vorbereitung der raschesten Kompletirung der Armee im Mobilmachungsfalle u. s. w.

Vorläufig wurde die sächsische Landwehr mit dem bisher geführten österreichischen Lorenzgewehre bewaffnet und dem entsprechend ausgerüstet.

Refapitulation des Friedenspräsenzjetats vom 1. April 1867.

A.	Kommandostäbe	50	Mann,
B.	Generalstab	51	"
C.	9 Infanterieregimentsstäbe	171	"
	27 Bataillonsstäbe	135	"
	27 Bataillone	14,796	"
	Krankenwärter	18	"
	2 Jägerbataillonsstäbe	14	"
	2 Jägerbataillone	1,104	"
D.	6 Reiterregimentsstäbe	78	"
	6 Reiterregimenter	4,440	"
E.	Feldartillerieregimentsstab	27	"
	5 Artillerieabtheilungsstäbe	15	"
	8 Fußbatterien	906	"
	6 Fußbatterien	680	"
	2 reitende Batterien	227	"
	Festungsartillerieregimentsstab	4	"
	1 Festungsabtheilung	418	"
	1 Pionierbataillon	379	"
	1 Trainbataillon	211	"
F.	Ärzte	114	"
G.	Auditeure und Gerichtspersonal	35	"
H.	Vorrathsanstalt	270	"

24,143 Mann.

Die Organisation der Verwaltungsbehörden.

Die oberste Leitung der Verwaltung führte das Kriegsministerium, wovon die mit der speziellen Geschäftsführung beauftragte General-Intendantur einen integrierenden Theil bildete. Bei den Truppen war der Regimentskommandant u. s. w. die oberste Verwaltungsbehörde, dem zur Führung der Wirthschaftsgeschäfte inkl. des Kassenwesens der zweite Stabsoffizier und ein Wirthschaftssekretär nebst dem nöthigen Unterpersonal beigegeben waren. Bei den kleinen, selbstständigen Truppenabtheilungen u. s. w., sowie den detachirten Bataillonen reduzirte sich das Wirthschaftspersonal in entsprechender Weise.

Die Bekleidungswirthschaft für die aktive Armee und Reserve sollte vorläufig noch die bisherige bleiben und erst allmählich in das neue System überleitet werden. Während die Truppen alle Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke

bis jetzt von der Militärvorrathsanstalt gegen Berechnung vollständig gebrauchsfertig geliefert erhalten hatten, sollten dieselben künftig die ihnen überwiesenen Fonds und sämtliche Vorräthe an Bekleidung und Ausrüstung selbstständig bewirthschaften. Vom 1. Jan. 1870 an wurde dieses System derart angenommen, daß die Regimenter u. s. w. die selbstständige Bewirthschaftung ihrer Fonds, sowie die eigene Beschaffung des Schuhwerks zugewiesen erhielten, dagegen die Anwendung der Grundsätze auf die übrigen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, welche weiterhin für Rechnung des Regiments vom Montirungsdepot geliefert werden sollten, noch unterblieb.

Die Regimentsmusiken anlangend, so sollten sich in einem Infanterieregimente 10 etatmäßige Hautboisten und 32 Hilfsmusiker befinden. In Bezug auf die Instrumentirung des Musikchors wurde bestimmt, daß dasselbe enthalten sollte: 1 Musikdirektor, 2 Flöten, 2 Es-Klarinetten, 2 Oboen, 12 B-Klarinetten (4 erste, 4 zweite, 4 dritte), 2 Fagots, 1 Baßhorn, 4 Corni, 4 Trombi, 2 Flügelhörner, 2 Tenorhörner, 3 Posaunen, 2 Tuben, 1 kleine Trommel, 1 Paar Becken und 1 große Trommel, in Summa 42 Mann mit 30 Stimmen; hierüber 1 oder 2 Schellenbäume. Geringe Abänderungen bezüglich dieser Zusammensetzung waren gestattet.

Benennungen der Chargen. Wie schon aus den oben aufgeführten Stats zu ersehen, waren vorläufig noch eine große Zahl der bisher eingewöhnten Chargen-Benennungen u. s. w. beibehalten, andere gegen die preußischen ausgetauscht worden. Zu den ersteren gehörten:

Kommandant	für Kommandeur,
Oberleutnant	„ Premierlieutenant,
Leutnant	„ Sekondelieutenant,
Portepeejunker	„ Portepeefähnrich,
Kammerunteroffizier	„ Capitaine d'armes,
Fourier	„ Schreiber,
Unterwachtmeister	„ Sergeant der Kavallerie,
Reiter	„ Gemeiner der Kavallerie,
Oberfeuerwerker }	„ Sergeant der Artillerie,
Feuerwerker }	
Oberpionier oder Pontonier	„ Gefreiter der Pioniere oder Pontoniere,
Signalist	„ Hornist,
Reiterei	„ Kavallerie,
Schwadron	„ Eskadron.

Ausgetauscht wurden dagegen: Korporal für Unteroffizier, Vizekorporal für Gefreiter.

Bewaffnung.

In Betreff der Bewaffnung ist zu erwähnen, daß die Linien-Infanterie das preußische Zündnadelgewehr erhielt, das Schützenregiment das preußische Füsiliergewehr, ein etwas verkürztes Infanterie-Zündnadelgewehr, und die

2 Jägerbataillone die preußische Zündnadelbüchse, sämtliche Infanterie aber das zugehörige Bajonet, resp. Seitengewehr oder Hirschfänger als Haubajonet, welche bei den Schützen und Jägern an Stelle der eigentlichen Bajonette aufgepflanzt wurden.

Die ersten Sendungen der Zündnadelgewehre, pro Regiment 900 Stück, trafen Anfangs Juni ein, im November und Dezember erfolgte deren Ergänzung zum Friedensetat und Ende April 1868 war bereits der volle Kriegsetat der Regimenter an Gewehren, inkl. der Ersatzbataillone, fertig gestellt und überliefert.

Die Reiterei erhielt Säbel preußischer Façon (M. 67) mit ganzem Korbe. Die Pistolen wurden nur den Unteroffizieren und den mit Pioniergeräth ausgerüsteten Mannschaften gelassen, während die Uebrigen mit dem im Mai 1866 an die Reiterei ausgegebenen Hinterladekarabiner bewaffnet blieben, die Ulanen aber die preußische Lanze mit weiß-grünem Fähnchen erhielten.

Für die Artillerie war die durchgehende Bewaffnung mit dem preußischen Hinterladegeschütz von Krupp in Essen in Aussicht genommen, und es sollte außer der bereits erprobten 9 cm-Kanone, dem sog. gezogenen Sechspfünder, noch ein leichteres Geschütz, 8 cm, Vierpfünder, für die reitenden und einen Theil der Feldbatterien eingeführt werden. Demnach erhielten die Abtheilungen zu 4 Batterien je 2 mit Sechspfündern und je 2 mit Vierpfündern, die zu 3 Batterien je 2 mit Sechspfündern und je eine mit Vierpfündern. Die Ausrüstung der 6pfündigen Batterien wurde im Juni, die der 4pfündigen aber erst im November beendet. Alle Geschütze erhielten die vortreflich bewährt gefundene eiserne Lafette.

Uniformirung.

Die Feldzeichen verblieben weiß und grün, wie zeither. Doch wurden nun silberne, grün durchwirkte Feldbinden nicht mehr bloß von den Generalen, sondern von allen aktiven Offizieren, ausgenommen denen der Kavallerie, geführt und zwar von den Adjutanten nicht, wie Seiten der übrigen Offiziere, um den Leib, sondern en bandoulière von der rechten Schulter zur linken Hüfte. Bei der Kavallerie sollten nur die Adjutanten Feldbinden zu führen haben.

Anlangend die nach preußischem Muster eingeführten Gradabzeichen, so sollten dieselben bei den Offizieren in Epaulettes oder Achselstücken verschiedener Form, nach Befinden mit einem oder mehreren Sternen darauf, zu bestehen haben, und zwar

a) bei den Generalen (deren Gala-Uniform später einige Modifikationen erhielt) in Epaulettes mit silbernen Bändern, goldenen Metallkränzen und silbernen Bouillons (dicken Fransen) oder Achselstücken von starken silbernen, mit grüner Seide durchzogenen, und goldenen, in einander geflochtenen Schnuren;

b) bei den Stabsoffizieren in Epaulettes mit silbernen Bändern, silbernen oder goldenen (je nach den Knöpfen) Kränzen und dünnen silbernen

Franzen, sowie Achselstücken von starken silbernen, geflochtenen Schnuren, mit grüner Seide durchzogen;

c) bei den Hauptleuten, Rittmeistern und Subalternoffizieren aus Epaulettes mit silbernen Bändern und silbernen resp. goldenen Kränzen (je nach den Knöpfen) ohne Franzen, resp. Achselstücke mit einfachem Besatz von silberner Tresse.

Bei der Kavallerie, der reitenden Artillerie und dem Trainbataillone blieben die früheren Epaulettes von vergoldeten Metallschuppen fort bestehen, doch wurden dieselben bei den Stabsoffizieren mit dünnen silbernen statt der früheren goldenen Franzen versehen.

In Ansehung der Distinktion auf den Epaulettes wurde bestimmt, daß daselbst zu führen habe: der wirkliche General, der Oberst, der Hauptmann zwei Sterne*); der Generallieutenant, der Oberstlieutenant, der Premierlieutenant einen Stern; der Generalmajor, der Major, der Sekondelieutenant keinen Stern; der Generalfeldmarschall zwei übereinandergelegte vergoldete Marschallstäbe.

Die Gefreiten (die Charge der Bizekorporale war abgeschafft) hatten einen resp. gelben oder weißen Wappenknopf auf jeder Seite des Kragens zu tragen; die Unteroffiziere (die Bezeichnung „Korporal“ gelangte in Wegfall und kam nur noch in dem Worte „Korporalschaft“ vor) erhielten als Abzeichen goldene beziehentlich silberne Tressen um Kragen und Aufschläge, ebenso die Fähnriche, nur mit dem Unterschiede, daß letztere an Stelle des wollenen ein silbernes Portepée ohne grüne Füllung am Seitengewehre zu führen hatten. Bei den Sergeanten, Unterwachtmeistern, Feldwebeln und Wachtmeistern trat zu den Unteroffizierstreifen noch ein Wappenknopf auf jeder Seite des Kragens; Feldwebel und Bizefeldwebel hatten außerdem noch den Infanterieoffizierssäbel mit silbernem Portepée zu führen.

Für die Generalität, die Linien-Infanterie, die Artillerie, die Pioniere u. s. w. wurde der preußische Helm mit gelbem resp. weißem Beschlage und einer von der in Preußen üblichen Verzierung abweichenden Sterndekoration eingeführt. Bei der Generalität, den Grenadieren und der Artillerie waren diese Helme so eingerichtet, daß die Spitzen resp. Knöpfe derselben bei Paraden durch weiße Federn resp. weiße, schwarze oder (bei den Trompetern, Spielleuten und Musikern) rothe Haarbüschel ersetzt werden konnten.

Bei der Infanterie wurden dunkelblaue Waffenröcke mit rothen Kragen, Aufschlägen, Vorstoß und gelben Knöpfen eingeführt. Das Leibgrenadierregiment erhielt weiße, bei den Offizieren silberne Gardelitzen auf Kragen und Aufschlägen. Die Beinkleider waren von schwarzgrauer Farbe mit rothem Vorstoße.

Das Schützenregiment behielt ebenso wie die neuformirten beiden

*) Drei Sterne führen nur die in Sachsen nicht vorkommenden Chargen eines Generalobersten der Infanterie und eines Feldzeugmeisters.

Jägerbataillone die Uniform der zeitherigen Jäger in der Hauptsache bei. Nur bekamen die nunmehrigen Jägerbataillone zum Unterschiede von den Schützen weiße Knöpfe, silberne Gradabzeichnung, auch resp. silberne Treffen und Sticerei um die Tschakos. Uebrigens wurden diese letzteren sowohl bei den Schützen als bei den Jägern mit schwarzen, seitlich angeknöpften Haarbüscheln versehen.

Die Uniform der Artillerie, der Pioniere und der 4 Reiterregimenter verblieb, abgesehen von der Kopfbedeckung, in der Hauptsache unverändert. Nur erhielten die Pioniere, wie vor 1849, weiße Knöpfe, Helmbeschläge, silberne Distinktionen, auch deren Offiziere auf Kragen und Aufschlägen silberne Gardelitzen, wie die Ingenieure.

Der bisherige Helm der Reiter wurde durch einen dergleichen moderner Form mit Sterndekoration und schwarzer, bei den Trompetern rother Raupe ersetzt.

Beide Ulanenregimenter erhielten hellblaue Uniformen mit karmoisinrothen Aufschlägen; dazu hellblaue Beinkleider mit karmoisinrothem Seitenbesatz, gelbe Knöpfe und gelbmetallene Schuppenachselstücke resp. vergoldete Spauettes, das Ganze im Schnitt u. s. w. den preußischen Ulanenuniformen gleich. Karmoisinrothe Revers zum Ueberknöpfen waren nur bei Paraden zu tragen. Hiernächst führte das 1. Regiment weiße, bei den Offizieren silberne, das 2. gelbe, bei den Offizieren goldene Gardelitzen. Die Tschakos nach preußischem Muster, jedoch mit Sterndekoration, unterschieden sich bei dem 1. Regimente durch die weiße, beim 2. durch die karmoisinrothe Farbe des oberen Tuchbesatzes. Für die Ulanen wurden weiße Feldmützen eingeführt, welche beim 1. Regimente mit hellblauem, beim 2. Regimente mit karmoisinrothem Stirnbande versehen waren. Bei Paraden waren auf den Tschakos weiße, bei den Trompetern rothe Haarbüscheln zu tragen.

Die Kadetten erhielten statt der bisherigen Uniform (hellblau mit schwarz, weiße Knöpfe) dunkelblaue Waffenröcke mit rothem Kragen und Aufschlägen, dunkelgraue Beinkleider mit rother Seitennaht, weiße Knöpfe und Distinktion in silbernen Treffenlizen unter Beibehaltung ihrer zeitherigen Auszeichnungen.

Aus der Zahl der noch fortbestehenden kleinen Abweichungen von den preußischen Uniformen seien nachstehend nur beispielsweise einige erwähnt.

Die Waffenröcke der sächsischen Soldaten behielten in der Hauptsache ihren zeitherigen Schnitt, insbesondere auch die Rundschnur am unteren Saume bei, auch wurden fernerhin an deren hinteren Rocktaschen nur je 2, nicht wie in Preußen, je 3 Knöpfe angebracht.

Ferner führten die sämtlichen sächsischen Infanterieoffiziere nicht, wie die preußischen, den Degen oder den Säbel in Lederscheide, sondern den zeitherigen Säbel mit Metallscheide.

Die 4 Reiterregimenter, obwohl in mehrfachen Richtungen den preußischen Dragonern am meisten ähnelnd, wichen doch in anderen nicht unerheblich von diesen ab.

Insbepondere wurde die für Signalgeber nach Maßgabe der preußischen Reglements auch bei der sächsischen Armee vorgeschriebene Auszeichnung an den Achseln für die Trompeter der Reiterregimenter und der reitenden Artillerie nicht eingeführt, vielmehr bestand deren Abzeichen auch ferner in breitem Vikenbesatz (sog. Brandenbourg) auf der ganzen Vorderseite des Rockes resp. der Brust.

Daß bei der gesammten Kavallerie nur die Adjutanten Feldbinden zu führen hatten, ist bereits oben erwähnt worden. Für die Ulanenoffiziere, exkl. der Adjutanten, war ein silberner, mit grüner Seide durchwirkter Leibgurt (sog. Paß) vorgeschrieben.

Abweichend von der preußischen Form hatten übrigens alle berittenen Truppen das Säbelskuppel unter dem Rocke zu tragen.

Garnisonen. Die am 1. April 1867 begonnene Reorganisation der Armee war gegen Ende Mai gedachten Jahres beendet. Anfang Juni hatten die preußischen Besatzungstruppen, mit Ausnahme des auf dem Königstein stehenden Infanteriedetachements, Sachsen verlassen. Die sächsischen Truppen nahmen nun die ihnen damals angewiesenen, inzwischen wiederholt unerheblich veränderten Friedensgarnisonen ein.

Die beiden Grenadierregimenter erhielten als solche Dresden angewiesen, das 3. und 4. Infanterieregiment die Oberlausitz, das 5., 6. und 7. das Erzgebirge und Voigtland, das 8. und das Schützenregiment den Leipziger Kreis; das 1. Jägerbataillon Freiberg, das 2. Meissen. Für das 1. Ulanenregiment wurde Dschatz, für das 2. Roßwein Regimentsstabquartier, während die übrige Kavallerie, sowie die Artillerie in der Hauptsache ihre vor dem Kriege resp. in älterer Zeit innegehabten Quartiere einnahm. (So kam z. B. ein Theil der Artillerie nach Freiberg.)

Fahnen. Da sich durch die Neuorganisation von 1867 die Linien-Infanterie um 8 Bataillone vermehrt hatte, so waren für diese Truppenkörper Fahnen zu beschaffen. Sieben derselben, und zwar die für das 1. Bataillon des 2. Grenadierregiments Nr. 101, ingleichen die für die ersten Bataillone der 6 Infanterieregimenter Nr. 102, 103, 104, 105, 106 und 107 bestimmten wurden neu hergestellt, während das 1. Bataillon des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100 die Fahne der am 31. Dez. 1848 aufgelösten Infanterie-Gardedivision erhielt.

Diese Fahne, die älteste von allen, welche die sächsischen Truppentheile führen, war nach der Reorganisation von 1815 dem damaligen Leib-Grenadierregiment verliehen worden, 1821 aber bei Formirung des Leib-Infanterieregiments an die gleichzeitig errichtete Infanterie-Gardedivision abgegeben und seit deren, Ende 1848 erfolgten Auflösung im Hauptzeughause aufbewahrt worden. Die Farbe dieser Fahne ist weiß. Auf deren einer Seite befindet sich der Namenszug des Königs Friedrich August des Gerechten, auf der anderen das königliche Wappen. Beiderseits unter Namenszug und Wappen sind der Hausorden der Rautenkrone und der Militär-St.-Heinrichsorden und in den Ecken springende Granaten eingestickt.

Die für die beiden Grenadierregimenter bestimmten Fahnen wurden ihnen Sonntag, den 16. Juni 1867, durch Se. Majestät den König Johann bei Gelegenheit einer auf dem Alaunplatze zu Dresden abgehaltenen Revue, zu welcher die Dresdner Garnison zum ersten Male in ihrer neuen Uniformierung ausgerückt war, übergeben. Die Uebergabe der Fahnen an die ersten Bataillone der übrigen Regimenter erfolgte ebenfalls durch Se. Majestät den König am 30. Aug. desselben Jahres. Es waren hierzu kommandirte Deputationen der betreffenden Regimenter in Dresden erschienen.

Zu bemerken ist noch, daß die ersten Bataillone der 8 Linienregimenter, welche am 16. Juni und 30. Aug. andere, resp. neue Fahnen erhielten, ihre bisher geführten Fahnen an die dritten Bataillone abgaben.

Märsche der Grenadierregimenter. Der alte Präsentirmarsch*) der vormaligen „Leib-Grenadiergarde“, aus dem Jahre 1742 datirend, welcher von diesem Korps 1822 auf das damalige Leib-Infanterieregiment, 1849 aber auf die Leibbrigade übergegangen war, wurde nunmehr einige Jahre lang bei Paraden u. dergl. Anlässen von den Musikchören beider Grenadierregimenter gespielt. Im J. 1876 wurde beim 2. Grenadierregiment Nr. 101 auf Anregung des damaligen Regimentskommandeurs Obst Frhrn O'Byrn ein anderer Präsentirmarsch eingeführt, der im vorigen Jahrhundert von der Garde z. F. (früher 1. Garde) gespielt worden ist. Als Parade- (Defilir-) marsch verblieb beim Leib-Grenadierregiment auch nach 1867 und bis heute der sog. „Neapolitaner“ in Gebrauch, welcher dem vormaligen Leib-Infanterieregimente 1828 vom damaligen Prinzen Friedrich (nachmaligen König Friedrich August II.) verehrt worden war**).

Das Justizwesen.

Anlangend das Militärjustizwesen, so wurden durch eine Publikationsverordnung vom 4. Nov. 1867 zu Ausführung von Art. 61 der Verfassung des norddeutschen Bundes

- 1) ein Militär-Strafgesetzbuch;
- 2) eine Militär-Strafgerichtsordnung;
- 3) eine Verordnung über die Disziplinarbestrafung in der Armee;
- 4) eine Verordnung über die gegen obere Militärbeamte im Disziplinarwege zu verhängenden Ordnungsstrafen

mit der Bestimmung verkündet, daß die nurgedachten Erlasse sämtlich vom 1. Januar 1868 an in Wirksamkeit treten sollten, während vom vorerwähnten Zeitpunkte an die auf Militär-Strafgesetzgebung und Militär-Strafprozeß bezüglichen organischen Gesetze von 1855 und 1862 sammt allen damit zusammenhängenden Erläuterungsgesetzen u. s. w. außer Kraft zu treten hatten.

*) Cf. v. Einsiedel, Geschichte der königlich sächsischen Leib-Infanteriebrigade. Bautzen 1860. S. 3.

**) Ebendasselbst. S. 6.

Nach § 2 der neuen Militär-Strafgerichtsordnung umfaßte die Militärgerichtsbarkeit nunmehr nur Strafsachen.

Nach § 22 nurgedachten Gesetzes wurde die Militärgerichtsbarkeit fernerhin verwaltet durch:

1. das Generalauditoriat;
2. das Korps-, die Divisions-, die Regiments- und Bataillonsgerichte.

Nach § 23 der Militär-Strafgerichtsordnung hatte das Korpsgericht zu bestehen:

aus dem kommandirenden General des Armeekorps als Gerichtsherrn und dem Korpsauditeur;

jedes Divisionsgericht:

aus dem Kommandeur der betr. Division als Gerichtsherrn und dem Divisionsauditeur;

jedes Regiments- beziehentlich Bataillonsgericht:

aus dem Kommandeur eines Regiments oder eines selbstständigen d. h. einem Regimentsverbande nicht angehörigen Bataillons als Gerichtsherrn und dem untersuchungsführenden Offizier;

jedes Garnisongericht:

aus dem Stadtkommandanten der Residenz Dresden oder dem Festungskommandanten zu Königstein und einem Auditeur.

Der untersuchungsführende Offizier war von dem Gerichtsherrn aus den Subalternoffizieren des betr. Truppentheils zu ernennen. Er hatte gleiche Befugnisse und Pflichten, wie die Auditeure, und die von ihm aufgenommenen Verhandlungen standen hinsichtlich ihrer Beweiskraft den öffentlichen Urkunden gleich.

Weitere Veränderungen und Begebenheiten in der Friedenszeit bis 1870.

Raum hatte sich die Armee in allen ihren einzelnen Theilen neuformirt, so wurde mit rastloser Thätigkeit zur Ausbildung der Kompagnien, Schwadronen und Batterien nach den neuen preussischen Vorschriften verschritten. Eine ebenso emsige Arbeit begann aber auch am Schreibtische in den Büreaus, um die Ueberführung in die neuen Verhältnisse in möglichst kurzer Zeit, und dabei doch gründlich zu bewirken, auch die bei derartigen Gelegenheiten sich immer einstellenden Friktionen möglichst zu vermeiden und zu beseitigen.

So verging der Sommer von 1867 unter den angestrengtesten Exerzitien. Denn außer den mit den alten, im aktiven Dienst befindlichen Mannschaften vorzunehmenden Uebungen, gab es auch nicht nur zahlreiche Abtheilungen überwiesener Rekruten auszubilden, sondern es mußten auch die sämtlichen, nach der Demobilisirung beurlaubten Mannschaften der aktiven Armee nach dem neuen Exerzirreglement und im Gebrauche der neuen Waffen eingeübt werden.

Bei der Infanterie wurden diese Beurlaubten in 4 Quoten, eine jede auf 6 Wochen einberufen, bei der Kavallerie und Artillerie in 2 Quoten, eine jede auf 2¹/₂ Monat. Es mußte mit ihnen bei der Infanterie die gesammte Kom-

pagnie- und Bataillonschule, bei der Reiterei das Schwadrons- und Regiments-, bei der Artillerie das Batterie-Exerciren durchgemacht werden.

Bereits im Mai 1867 war von Sr. Majestät dem König als Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit der im vorigen Jahre bewiesenen Treue und musterhaften Haltung ein Erinnerungskreuz an den Feldzug von 1866 gestiftet und der Armee verliehen worden. Es bestand aus Bronze und wurde an einem gleichmäßig gelb und blau gestreiften Bande getragen.

Am 16. Mai 1867 wurde zur Absperrung der südlichen Landesgrenzen gegen die in Böhmen und Bayern aufgetretene Kinderpest ein Infanterie-Kordon von 300 Mann unter Mj. Allmer II vom Schützenregiment aufgestellt, jedoch bereits am 16. Juni wiederum eingezogen.

Das Garde-Reiterregiment erhielt seit Mitte 1867 nur braune Pferde.

Am 3. Juli fand zu Gitschin und Königgrätz die Einweihung der auf den dasigen Schlachtfeldern errichteten sächsischen Denkmäler statt. An dieser Feierlichkeit nahm sächsischerseits eine Deputation von 8 Offizieren und 21 Unteroffizieren unter Glt v. Schimpff Theil.

Am 29. Juli fand zu Freiberg die Feier des hundertjährigen Jubiläums der dasigen Bergakademie statt. Bei dieser Gelegenheit ward von einer Anzahl unzufriedener Bergleute ein arger Tumult in Scene gesetzt, jedoch mit Hülfe des in Freiberg garnisonirenden I. Jägerbataillons ohne Anwendung der Schußwaffe in kürzester Zeit unterdrückt.

Am 3. August 1867 erfolgte zu Dresden die Enthüllung des auf dasigem Neumarkte Sr. Majestät dem Hochseligen König Friedrich August II. errichteten Denkmals und es fand hierbei eine Parade der Dresdner Garnison statt, welche durch einige Truppen nahe gelegener Garnisonen verstärkt war (2 Züge des 1. Manen-Regts, 1. Inf. Brigade Nr. 45, 1. Jäger-Bat. „Kronprinz“ Nr. 12, Pionier-Bat. Nr. 12, 1. u. 3. Fußabtheilung des Feldartillerie-Regts Nr. 12 mit 7 Batterien à 4 Geschützen, Garde-Reiter-Regt mit 4 Schwadronen, reitende Abtheilung des Feldartillerie-Regts mit 2 Batterien à 4 Geschützen).

Am 4. Okt. 1867 bezog das Schützenregiment mit dem III. Bataillon die Garnison Wurzen. Das I. Bataillon sowie der Regimentsstab erhielten vorläufig Quartiere in den zunächst Leipzig gelegenen Dörfern Plagwitz, Lindenau, Klein-Ischocher und Schleußig, da in Leipzig noch preußische Truppen garnisonirten. Erst Anfang 1868 wurden von den Schützenbataillonen die Leipziger Kasernen wieder bezogen (vom I. Bat. am 16. Jan., vom II. Bat. am 1. Febr.). Das II. Bat. war Ende Januar aus seinem Standquartier Grimmitzschau dahin aufgebrochen.

Mit dem Jahre 1868 begann nun auch für die sächsische Armee die in Preußen eingeführte und seit langen Jahren übliche Zeiteintheilung des Jahres. Nachdem bereits Ende Oktober 1867 die neue Rekrutenquote bei der Fahne eingetroffen war, fanden damals und finden noch jetzt Ende Februar und Anfang März die Vorstellungen der ausgebildeten Rekruten und ihre Einstellung in die zugehörigen Truppenabtheilungen statt. Diesem schlossen sich bei der

Infanterie die Kompagnie-Exerzitien an, welche Ende April in die Bataillonschule übergangen. Die Sommermonate bis zum Beginne der Herbstübungen waren dann der Ausbildung im Zielschießen und Felddienste gewidmet. Bei der Reiterei und Artillerie schoben sich die erstgenannten Termine wegen der längere Zeit beanspruchenden Detailausbildung von Mann und Pferd um einige Wochen hinaus.

Die Herbstübungen begannen mit dem Regimentsexerziren in den Regimentsstabquartieren. Hierauf folgten die Uebungen der Infanterie- wie Kavalleriebrigaden und zwar zunächst auf dem erweiterten Exerzirplatz eines der zugehörigen Regimenter. Diese gingen dann mittelst Verlegung der Truppen in Kantonnements in die sog. Detachementsübungen über, welche unter Leitung des Brigadefommandeurs den älteren Stabsoffizieren aller Waffengattungen Gelegenheit geben sollten, sich in der Führung von gemischten Detachements im Terrain nach gestellten Aufgaben zu üben. Sie fanden stets gegenseitig statt. Von 1880 an ging ihnen, wie vorgreifend hier erwähnt sein mag, noch ein zweitägiges Exerziren der Infanteriebrigade im Terrain voraus. Auf die Detachementsübungen folgten dann die Uebungen in der Division, sowohl Brigade gegen Brigade, als auch der gesammten Division gegen markirten Feind. Für gewöhnlich hatten die Herbstübungen hiermit zu schließen, von Zeit zu Zeit aber sollte noch eine Zusammenziehung im Armeekorps zu gleichartigen Uebungen wie in der Division stattfinden. Die Kavallerie und Artillerie, sowie das Pionierbataillon wurden zu den Manövers ganz oder theilweise herangezogen. Die Kavallerie übte gewöhnlich vorher mit der reitenden Artillerie im Divisionsverbande in einem geeigneten Terrain. Vom Pionierbataillon wurden einzelne Kompagnien fast alljährlich zur Theilnahme an den größeren Uebungen preußischer Pioniere im Festungskriege und Brückenschlag an verschiedenen Orten Deutschlands herangezogen. In gleicher Weise wiederholt sich seitdem jahraus jahrein der Verlauf des Militärjahres, welches sonach eigentlich mit dem Eintreffen der Rekruten beginnt und mit der Beurlaubung des 3. Jahrganges zur Reserve nach Beendigung der Herbstmanöver seinen Abschluß findet. Die Zeit zwischen beiden Terminen, Ende und Anfang, ist theils der Ausbildung des Lehrpersonals, neuerdings auch der Einübung der Ersatzreserve, anderentheils der Erholung von Offizieren und Unteroffizieren gewidmet, damit sich dieselben bald darauf wieder mit frischen Kräften, neuer Lust und voller Hingebung ihrem schweren Berufe mit seinen von Jahr zu Jahr gesteigerten Anforderungen widmen können.

Am 2. Juni 1868 trat für das XII. Armeekorps die unterm 26. März 1868 erlassene Ersatz-Instruktion für das norddeutsche Bundesheer in Kraft. Waren schon 1867 zahlreiche preußische Militär-Einrichtungen, besonders in Bezug auf Kommandoführung, wirthschaftliche Verhältnisse, Sanitäts- und Lazarethwesen, Garnisonetablissements u. s. w. angenommen und eingeführt worden, die in den folgenden Jahren sich mehr und mehr den preußischen Vorschriften näherten und jetzt fast ganz mit letzteren übereinstimmen, so wurde,

wie bereits oben erwähnt, eine besonders eingreifende Veränderung durch die am 1. Januar 1868 erfolgte Einführung eines neuen Strafgesetzbuches und einiger anderer damit im Zusammenhange stehender Gesetze getroffen. Auch die in Preußen üblichen Soldbücher und Militärpässe, sowie manche andere Institutionen fanden wegen der dringend nöthigen Gleichartigkeit Eingang in die sächsische Armee. Hierher gehört auch die Umänderung verschiedener Benennungen, wie: „Armeekorps-Kommando“ in „Generalkommando“, „Armeekorps-Kommandant“ in „Kommandirender General“, „Divisionär“ in „Divisionskommandeur“, „Brigadier“ in „Brigadefkommandeur“, „Kompagnie-, Schwadron-, Batteriekommandant“ in „Kompagnie-, Eskadron-, Batterie-Chef“ resp. „Führer“, „Oberleutnant“ in „Premierlieutenant“, „Leutnant“ in „Sekondelieutenant“, „Portepeejunker“ in „Portepeefähnrich“, „Signalist“ in „Hornist“. Offiziell fanden diese Benennungen im Dezember 1868 Einführung, nur Portepeefähnrich bereits im Herbst 1867.

Den im Herbst 1868 bei Dresden stattfindenden Uebungen der 1. Infanteriedivision Nr. 23 wohnte der oberste Feldherr des Norddeutschen Bundes, Se. Majestät der König Wilhelm I. von Preußen, bei. Zu Ehren desselben fand am 8. Sept. eine große Parade auf dem Kavallerie-Exerzirplaz bei Dresden und am 9. Sept. ein Manöver statt. Am Schlusse des letzteren wurde den versammelten Truppen bekannt gemacht, daß Se. Majestät der König Johann seinem Hohen Gaste, dem Könige von Preußen, das 2. Grenadierregiment Nr. 101 verleihe, welches fortan den Namen seines nunmehrigen Allerhöchsten Chefs zu führen habe. Es erfolgte hierauf die feierliche Uebergabe des Regiments an Se. Majestät den König von Preußen, welcher an das Offizierskorps eine huldvolle Ansprache richtete.

Die 2. Infanteriedivision Nr. 24 war im Herbst 1868 bei Chemnitz konzentriert. Im J. 1869 hielt die 1. Division ihre Herbstmanövers bei Bautzen, die 2. bei Leipzig ab. In beiden Jahren war der königlich preußische Glt v. Fransecky behufs Inspizirung der sächsischen Truppen bei deren Uebungen anwesend.

Im Herbst 1868 fand die erste Ernennung von Reserveoffizieren statt. Diese, auf das im J. 1867 eingeführte System der Einjährig-Freiwilligen basirte Einrichtung, nach welcher aus den Freiwilligen diejenigen gewählt werden, welche hinsichtlich ihrer dienstlichen Brauchbarkeit, guten Aufführung, allgemeinen Bildung, bürgerlichen Stellung, pekuniären Lage und Abkömmlichkeit sich zur Offiziers-Beförderung eignen, führte dem Offizierskorps Elemente zu, deren hoher Werth durch den Feldzug 1870—1871 voll erkannt werden sollte.

Im J. 1868 wurde die Graf Einsiedel'sche Beschlagmethode bei den sächsischen Kavallerieregimentern eingeführt.

Mit Beginn des Jahres 1869 erhielt das königlich sächsische Artilleriekorps die Benennung 12. Artilleriebrigade.

Beim Pionierbataillon, welches bis dahin nur aus 3 Kompagnien bestanden hatte, wurde Anfang 1869 eine neue Kompagnie formirt. Sie erhielt

zunächst die Nr. 4. Die Ausbildung der 3. Kompagnie als Pontoniere wurde beibehalten. Indes bereits am 1. Jan. 1873 erhielt zur Herstellung der Gleichmäßigkeit mit den preußischen Pionierbataillonen die zeitherige 3. (Pontonier-) Kompagnie die Bezeichnung 1. Kompagnie und die zeitherige 1. die Benennung 3. Kompagnie.

Bei Beginn des Jahres 1869 erfolgte ferner eine Reorganisation des Hauptzeughauses zu Dresden. Dasselbe hatte von da ab zu bestehen aus: einer Artillerieswerkstätte, einem Artilleriedepot und einem Traindepot. — Diese drei Abtheilungen standen auch ferner unter dem Befehl des Direktors der Artillerieswerkstätten als Dirigenten der vereinigten Artillerieswerkstätten und Depots, in administrativer Hinsicht direkt unter dem Kriegsministerium, in dienstlicher Hinsicht unter dem Kommando des Festungs-Artillerieregiments.

Der Artillerieoffizier vom Platz in Dresden, welcher dem Festungs-Artillerieregimente angehörte, wurde dem Direktor der Werkstätten, der den Titel Zeughausdirektor fortführte, zur Verfügung gestellt. Die zeitherigen Zeughausoffiziere erhielten eine veränderte Plazirung und beziehentlich die Prädikate Zeughauptmann, Zeuglieutenant u. s. w. Die Zeugdiener wurden meist als Zeugfeldwebel und Zeugsergeanten angestellt. Der Feuerwerksmeister und Pulvermagazininspektor wurden als Zeug-Feuerwerkslieutenants plazirt.

Unterm 19. Mai 1869 wurde bestimmt, daß die Organisation und der Dienstbetrieb beim Trainbataillon vom 1. Juli ab genau nach dem für die Organisation der Trainbataillone in der preußischen Armee geltenden Bestimmungen eingerichtet werden sollten. In Folge dessen wurde vom 1. Juli ab jede Fuhrleistung durch Trainpferde, insofern sie nicht den Dienst des Bataillons selbst betraf, eingestellt.

Auf Grund einer Verordnung vom 31. Juli 1869 erfolgte im September gedachten Jahres eine Reorganisation der Militärbäcker- und Müller-Abtheilung, in Folge welcher dieselbe in ihrer Gesammtheit dem Trainbataillon unterstellt, die Leipziger Bäcker-Abtheilung aber einem dortigen Infanteriebataillon attachirt wurde.

An Stelle des in diesem Jahre in Pension getretenen Olt v. Schimpff übernahm G.Mj. Mehrhoff v. Holderberg das Kommando der II. Infanteriedivision Nr. 24.

Zur Beförderung des Reitsports unter den sächsischen Kavallerieoffizieren trug wesentlich ein von dem österreichischen Grafen Sagothetty dem Offizierskorps des 2. Reiterregiments als Kennpreis gestifteter silberner Pokal bei. Die Stiftung galt der Erinnerung an die im Feldzuge von 1866 gemeinsam durchlebten Tage des Rückzuges durch das Mara-Gebirge und die kleinen Karpathen. Dieser ersten Anregung folgte bald die Bildung von anderweiten Jagd-, Kenn- und Reitvereinen in verschiedenen Garnisonen, deren belebendes, ein frisches und dreistes Reiten förderndes Element der frühere Kommandeur des 2. Reiterregiments, jetzige Generallieutenant und Divisionskommandeur Senfft v. Pilsach war und noch ist.

Das Pferde-Material der leichten Kavallerieregimenter besteht von nun ab größtentheils aus Pferden ostpreußischer Rasse, das der schweren aus verschiedenen Nationalitäten, und wird die ganze Remonte durch Ankauf aus freier Hand gewonnen. Der Einkaufspreis, der 1864 pro Stück durchschnittlich nur 165 Thlr. betrug, ist im Laufe der Zeit auf 300 Thlr. gestiegen. Es ist aber auch die volle Dienstbrauchbarkeit im Durchschnitt auf 10 Jahre anzunehmen.

Im J. 1869 kamen bereits wieder einige Truppendislokationen vor. So wurden der Stab und die drei Bataillone des Schützenregiments mit Anfang Oktober 1869 von Leipzig und Wurzen nach Dresden verlegt und daselbst, da die jetzige Schützenkaserne damals erst im Bau begriffen war, meist in Massenquartieren der Antonstadt untergebracht. An Stelle der Schützen kam das 8. Infanterieregiment Nr. 107 nach Leipzig und Wurzen in Garnison.

Das Kadettenkorps erfuhr laut Verordnung vom 6. Jan. 1870 insofern eine Aenderung in seiner Uniformirung, als die bisherige Unterscheidung der Divisionen durch silberne Treppenlizen am Kragen (deren die 1. drei, die 2. zwei u. s. w. führte) in Wegfall gebracht wurde. Sämmtliche Kadetten trugen von nun an auf Kragen und Aufschlägen je zwei silberne Treppenlizen, während die Unterscheidung der Divisionen durch Nummern auf den Achselklappen erfolgte. Die Kadetten der sog. Selektta, welche während einiger Jahre bestand, führten außerdem noch am Tschako, dem Kragen und den Aufschlägen silberne Unteroffizierstreifen sowie ein silbernes Portepée ohne grüne Füllung.

Im Frühjahr 1870 erhielten die Feldwebel der Infanterie anstatt des bisher geführten Säbels mit glattem Stahlgriffe den Infanterie-Offizierssäbel.

Am 30. April 1870 begingen die beiden königlich sächsischen Grenadierregimenter Nr. 100 und 101 zu Dresden in feierlicher Weise die Jubelfeier ihres zweihundertjährigen Bestehens. Desgleichen feierte am 26. Juni die sächsische Feldartillerie das Andenken an den Tag, an welchem vor 250 Jahren Kurfürst Johann Georg I. die Errichtung einer „Artolerey zu Feldt“ angeordnet hatte.

Sechster Abschnitt.

Das XII. (königlich sächsische) Armeekorps im Feldzuge
1870—71 gegen Frankreich.

1. Die Kriegsrüstungen.

Der ostensible Grund zum Ausbruche des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland im J. 1870 war angeblich die Kandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern für den spanischen Thron, wenschon der wirkliche Grund wohl mehr in dem Umstande lag, daß das französische Kabinet einen Krieg mit Deutschland herbeizuführen suchte. Frankreich stellte in dieser Angelegenheit so auffallend anmaßende Forderungen an den König von Preußen, daß Se. Majestät dieselben nicht anders als ablehnend beantworten konnte. Der Kaiser Napoleon III. entnahm hieraus Anlaß zu der am 15. Juli offiziell anbefohlenen Mobilmachung der französischen Armee, welcher am 19. Juli die Ueberreichung der Kriegserklärung in Berlin folgte.

Mit Rücksicht auf diesen Sachverlauf erhoben sich einmüthig alle Fürsten und Völker Nord- und Süddeutschlands im Anschlusse an Preußen zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind. Frankreich, welches bei seinen Plänen auf die Uneinigkeit Deutschlands gerechnet hatte, fand demnach zu seiner Ueber- raschung ein großes, starkes, völlig geeinigtes Volk gegen sich in Waffen.

Bereits in der Nacht vom 15. zum 16. Juli erging von Sr. Majestät dem König Wilhelm von Preußen als Bundesfeldherrn der Befehl zur Mobilisirung des gesammten norddeutschen Bundesheeres. Am folgenden Tage (den 16.) erließ daher auch Se. Maj. der König Johann von Sachsen durch den kommandirenden General, Kronprinzen Albert, Königliche Hoheit, folgenden Mobilmachungsbefehl:

„Unter dem heutigen Tage wird das königlich sächsische (XII.) Armeekorps auf den Kriegsfuß gesetzt und es ist dieser Tag in sämtlichen Listen als erster Mobilmachungstag zu bezeichnen.

„Das Detail der Mobilmachung erfolgt planmäßig. Die Beurlaubten haben sich — den Einberufungsordres gemäß — pünktlich auf den Sammel-

plätzen einzufinden; ebenso haben alle augenblicklich außer Kontrolle stehenden Mannschaften sich unverweilt beim nächsten Landwehrebataillon anzumelden.

Dresden, am 16. Juli 1870.

Der kommandirende General Albert, Herzog zu Sachsen,
General der Infanterie.“

Gleichzeitig, oder doch in sehr rascher Aufeinanderfolge, ergingen anderweite, auf die Mobilmachung bezügliche Anordnungen. Mit Rücksicht darauf, daß für die Dauer des mobilen Verhältnisses das gesammte Territorium des norddeutschen Bundes in fünf Generalgouvernements eingetheilt war, wurde der königlich sächsische Kriegsminister, Gltt v. Fabrice, zum Generalgouverneur für den Bezirk des XII. Armeekorps mit dem Sitze in Dresden ernannt. Ferner erfolgte durch öffentliche Bekanntmachung die Errichtung eines stellvertretenden Generalkommandos unter Gltt Frhr v. Hausen, ebenfalls mit dem Sitze zu Dresden. Demselben waren 4 stellvertretende Brigadecommandos untergeben:

- a) für die 1. Infanteriebrigade Nr. 45 zu Dresden unter G.Mj. z. D. v. Hake;
- b) für die 2. Infanteriebrigade Nr. 46 zu Bautzen unter Obst z. D. v. Kochitzky;
- c) für die 3. Infanteriebrigade Nr. 47 zu Zwickau unter Obst z. D. v. Schmieden;
- d) für die 4. Infanteriebrigade Nr. 48 zu Leipzig unter G.Mj. z. D. Frhr v. Wagner.

Durch Benutzung der im Feldzuge von 1866 gemachten Erfahrungen hatte man im Mobilmachungsplane wesentliche Verbesserungen, namentlich im Sinne einer größeren Beschleunigung, angebracht.

Ferner wurden alle verabschiedeten und zur Disposition gestellten Offiziere, insofern sie nicht bereits eine andere Bestimmung erhalten hatten, Seiten des Kriegsministeriums aufgefordert, sich bei letzterem zu melden, um eventuell bei einem der verschiedenen militärischen Verwaltungszweige, z. B. dem Stappwesen, der Verwaltung der Magazine, Lazarethe u. s. w. Verwendung zu finden.

Aus Anlaß der Mobilisirung traten bei der Armee noch folgende besondere Maßregeln in Wirksamkeit.

Bei jedem Infanterieregimente wurde 1 Ersatzbataillon, bei jedem Kavallerieregimente 1 Ersatzkadron, bei jedem Jägerbataillon 1 Ersatzkompagnie und bei der Artillerie 1 Ersatzabtheilung von 1 schweren, 1 leichten und 1 reitenden Batterie formirt. Außerdem stellte die Artillerie noch 3 Reservebatterien (2 schwere und 1 leichte Fußbatterie) und 2 Reservemunitionskolonnen auf.

Vom Festungsartillerieregimente verblieb eine Kompagnie auf dem Königstein (zu dessen Kommandanten unterm 21. Juli der königlich preußische G.Mj. v. Beeren ernannt worden war), während die 3 anderen Kompagnien vorläufig immobil im Lande belassen wurden.

Bei der Mobilmachung hatte man übrigens den bisher üblichen Namen „Reserveartillerie“ in „Korpsartillerie“ umgeändert. Auch war unterm 18. Juli die Bezeichnung der Batterien nach dem Kaliber aufgehoben und eine solche als schwere und leichte anbefohlen worden, wonach ferner auch die Numerirung der Batterien erfolgte. Vergl. Ordre de bataille. — Der 9 cm wurde also schweres, der 8 cm leichtes Feldgeschütz.

Jedes Infanteriebataillon formirte noch während der Mobilmachung nach preußischem Muster eine mit Schanzzeug ausgerüstete Pioniersektion.

Inzwischen ging die Mobilmachung plangemäß ihren geordneten Gang und erfolgte überall mit Schnelligkeit, Ordnung, Gründlichkeit und Umsicht. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die einberufenen Mannschaften allerorts den erhaltenen Ordres nachkamen, erleichterte das Mobilmachungsgeschäft ungemein, auch wurden den Militärbehörden von keiner Seite her Schwierigkeiten entgegengestellt. Der Andrang junger Leute zu den Ersatztruppen war sogar ein sehr starker. Die erst seit drei Jahren angebahnte Landwehrverfassung war bei Ausbruch des französischen Krieges noch nicht im vollen Umfange zur Durchführung gelangt. Doch wurden aus den landwehrpflichtigen Mannschaften und Reservisten successive, den Brigade- und Landwehrbezirken entsprechend, 4 Landwehrbataillone Nr. 45, 46, 47 und 48 gebildet, welche später (am 24. Aug.), je 900 Mann stark, dem mobilen Armeekorps in die okkupirten französischen Landestheile nachrückten und vorzugsweise zu Festungsbefestigungen verwendet werden sollten. Sie bildeten eine Besatzungsbrigade unter Obst v. Schmieden und traten unter die Befehle der General-Staffelinspektion der II. Armee (Olt v. Tiedemann), Stab in Spinal. Ueber die Thätigkeit der Brigade wird später berichtet werden.

Kurz vor dem Ausmarsche versah man auch sämtliche mobile Truppenabtheilungen bis zu den Kompagnien herab mit Spezialkarten des nordöstlichen Frankreich (französische Generalstabskarte), sowie von Südwestdeutschland, eine Maßregel, welche sich während des Feldzugs als von ganz außerordentlichem Nutzen erwies.

Zur Uebernahme der Seelsorge beim sächsischen Armeekorps wurden vier evangelische und zwei katholische Feldgeistliche angestellt.

Zum Staffelsinspekteur im XII. Armeekorps war Obst v. Sandersleben ernannt worden mit der Haupt-Staffelkommandantur zu Dresden (Obst Plötz) und dem Staffelanfangsort Leipzig (Obst Klette).

Zur Stabswache des großen Hauptquartiers Sr. Majestät des Königs von Preußen stellte Sachsen von jedem Kavallerieregimente einige ausgewählte Unteroffiziere und Gefreite.

Auf Vortrag des Kriegsministeriums genehmigte Se. Majestät der König Johann auch, daß für die Dauer des Krieges das Avancement der Hauptleute, Rittmeister und Subalternoffiziere der Infanterie und Kavallerie innerhalb der Brigaden stattzufinden habe, als Uebergang zu dem nach dem Kriege eintretenden, in Preußen üblichen Regimentsavancement.

Ordre de bataille

des XII. (königlich sächsischen) Armeekorps am 16. Juli 1870.

Kommandirender General: Gen. der Inf. Kronprinz Albert, Herzog zu Sachsen.

Persönliche Adjutanten: G.Mj. u. G.Adj. Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg, Hptm. Graf Bizthum v. Eckstädt.

Generalstab: Chef Obstlt v. Zeschwitz

Kommandeur der Artillerie: G.Mj. Köhler, Kommandeur der 12. Artll. Brigade.

Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Mj. Klemm, Kommandeur des Pionierbataillons Nr. 12.

Generalstabsoffiziere: Mj. Schweingel, Hptm. Frhr v. Hodenberg, Hptm. Edler v. d. Planitz.

Adjutantur: Mj. Frhr v. Welck, Kommandeur des Kadettenkorps; Hptm. v. Minckwitz I. vom 12. Jägerbataillon; Prmlt Edler v. d. Planitz vom Garde-Reiterregiment; Prmlt Müller v. Berneck vom 2. Grenadierregiment; Prmlt v. Schimpff vom Garde-Reiterregiment; Prmlts v. Kretschmar u. v. Rabenhorst II von der Artillerie; Seklt Schubert von den Pionieren.

2. Ingenieuroffizier: Hptm. Portius; Kommandeur der Stabswache: Hptm. v. Wurmb vom Schützenregiment.

Kommandeur des Feldgendarmarie-Detachements: Rttm. v. Römer.

Korps-Generalarzt: Dr. Roth.

Korps-Auditeur: Baumgarten-Crusius.

Im Hauptquartier anwesend: Karl Theodor, Herzog in Bayern, Rgl. Hoheit.

Adjutant: Oblt Frhr v. Reck vom 1. bayern. Kürassierregiment.

Erste Infanteriedivision Nr. 23.

Kommandeur: Gltt Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, Rgl. Hoheit.

Persönlicher Adjutant: Rttm. v. Ehrenstein.

Generalstabsoffiziere: Obstlt Schubert, Hptm. v. Treitschke.

Adjutant: Hptm. v. Minckwitz II. Divisions-Auditeur: Mehrhoff v. Holderberg.

2. Infanteriebrigade Nr. 46.

Oberst v. Montbé.

Adjutant: Prmlt Schultes.

- | | |
|--|---|
| <p>4. Infanterie-Regt Nr. 103
Obstlt Dietrich.
(1., 2., 3. Bat.)</p> <p>Sappeur- u. Mineur- (4.)
Kompagnie mit Schanz-
zeug-Kolonne.</p> | <p>3. Infanterie-Regt Nr. 102
Obstl Ruborf.
(1., 2., 3. Bat.)</p> |
|--|---|

1. Infanteriebrigade Nr. 45.

Generalmajor v. Graushaar.

Adjutant: Prmlt Schmalz I.

- | | |
|--|---|
| <p>2. Grenadier-Regt Nr. 101
Obstl v. Ehdlich.
(1., 2., 3. Bat.)</p> | <p>1. (Reib-)Grenadier-Regt
Nr. 100 Obstl Garten.
(1., 2., 3. Bat.)</p> |
|--|---|

Schützen-Regt Nr. 108 Obstl
Frhr v. Gausen.
(1., 2., 3. Bat.)

Branchen.

- 1. Reiter-Regt „Kronprinz“, 4 Bstl., Ostfltl v. Sahr.
 - 1. Fuß-Abtheilung des Feld-Regt. Nr. 12, 1. u. 2. schwere und 1. u. 2. leichte Batterie Ostfltl v. Wabdorf.
 - 2. Comp. des Pionier-Bat. Nr. 12 mit Schanzzeug = Kolonne Sptm. Richter.
 - 4. Comp. des Pionier-Bat. Nr. 12 Sptm. Friedrich.
- Feld-Intendanturabtheilung
 Sptm. v. Rosch.
 Feld-Probiantamt Nr. 1.
 Selbstprohverpedition Nr. 1.
 Sanitätsdetachment Nr. 1.
 Probiantkolonne Nr. 1.

Zweite Infanteriedivision Nr. 24.

Kommandeur: G.Mj. Mehrhoff v. Holderberg.

Generalstabsoffiziere: Major v. Tschirschy und Bögendorff, Sptm. v. Bülow.

Adjutant: Prmlt v. Carlowitz. Divisions-Auditeur: v. Süßmilch-Hörnig.

4. Infanteriebrigade Nr. 48.
Oberst v. Schulz.
Adjutant: Prmlt Bekenn.

3. Infanteriebrigade Nr. 47.
Generalmajor v. Leonhardi.
Adjutant: Prmlt Wagner.

- 7. Infanterie-Regt Nr. 106
Ostfltl v. Mendenbroth.
(1., 2., 3. Bat.)
- 8. Infanterie-Regt Nr. 107
Ostfltl v. Schweinitz.
(1., 2., 3. Bat.)
- 2. Jäger-Bataillon Nr. 13
Mj. v. Böb.

- 5. Infanterie-Regt Nr. 104
Ostfltl v. Eitelrein.
(1., 2., 3. Bat.)
- 6. Infanterie-Regt Nr. 105
Ostfltl v. Zettau.
(1., 2., 3. Bat.)
- 1. Jäger-Bataillon „Kronprinz“ Nr. 12 Mj. Graf v. Goltsendorff.

Branchen.

- 2. Reiter-Regt, 4 Eskadronen, Mj. Benthe.
 - 2. Fuß-Abtheilung des Feld-Regt. Nr. 12, 3. u. 4. schwere und 3. u. 4. leichte Batr. Mj. Richter.
 - 3. Comp. des Pionier-Bat. Nr. 12 mit leichtem Feld-Brüden = Train Sptm. Schubert.
- Feld-Intendanturabtheilung
 Sptm. Rostka.
 Feld-Probiantamt Nr. 2.
 Selbstprohverpedition Nr. 2.
 Sanitätsdetachment Nr. 2.
 Probiantkolonne Nr. 2.

Kavalleriedivision Nr. 12.

Kommandeur: G.Mj. Graf zur Lippe.

Generalstabsoffiziere: Hptm. Keyher, Hptm. v. Kirchbach.

Adjutant: Prmlt v. Könnert. Divisions-Auditeur: v. Gottschalk.

2. Kavalleriebrigade Nr. 24.		1. Kavalleriebrigade Nr. 23.	
G.Mj. Senfft v. Pilsach.		G.Mj. Krug v. Nidda.	
Adj.: Prmlt v. Hönning.		Adj.: Prmlt v. Borberg.	
Branchen.			
Feld = Intendanturabtheilung Hptm. v. Zeschwitz.		Garde = Reiter = Regiment, 4 Eskadrons, Obrst v. Carlowitz.	
Feld-Probiantamt Nr. 3.		1. Manen = Regiment, 4 Eskadrons, Obrst v. Wittib.	
Probiantkolonne Nr. 3.		1. reitende Batterie Hptm. Zentner.	
		3. Reiter = Regiment, 4 Eskadrons, Obrst v. Standsef.	
		2. Manen = Regiment, 4 Eskadrons, Obrst v. Trost.	

Korpsartillerie.

Kommandeur: Oberst Funke.

Adjutant: Prmlt v. Waidorf. Divisions-Auditeur: Meyer.

Branchen.	
Feld = Intendanturabtheilung Hauptmann Schulze.	
Feld-Probiantamt Nr. 4.	
Feldpostexpedition Nr. 3.	
Sanitätsdetachment Nr. 3.	
Probiantkolonne Nr. 4.	
3. Fuß-Abtheilung des Feld-Artillerie-Regts Nr. 12 Mj. Koch. (5. u. 6. Schw., 5. leichte Batterie.)	
4. Fuß-Abtheilung des Feld-Artillerie-Regts Nr. 12 Obrst Dertel. (2. reit. Battr., 7. u. 8. Schw., 6. leichte Battr.)	
Kolonnen = Abtheilung des Feld-Artillerie-Regts Nr. 12 Obrst Schürmer.	
(4. Inf. und 5. Regtl. = Munition-Kolonne, Pion-Kolonne.)	

Administrationn und Branchen des Generalkommandos.

Trains.

Oberst Schmalz,

Kommandant des Train-Bat. Nr. 12.

Feld-Intendantur: Hptm. Schurig.	Kajareth-Meserdepot.
Feldkajareth-Direktion.	Probiantkolonne Nr. 5.
Kriegsstaffe.	Trainbegleitungs-Eskadron.
Feld-Kauptprobiantamt.	Pferdepot.
Militärgehilfschaft für Kajareth.	Feldbädereikolonne.
Feldbädereiamt.	Fuhrpartkolonne.
Feldpostamt und Feldpostexpedition Nr. 4.	
12 Feldkajareth.	
Kajareth-Meserpersonal	

Summa: 27 Infanterie- und 2 Jägerbataillone, 24 Eskadrons, 96 Geschütze, 3 Pion.Kp. Im Ganzen betrug die vom Königreich Sachsen aufgestellte Armee, inkl. der Ersatz- und Besatzungstruppen, 59,423 Mann mit 13,989 Pferden.

Geschichte der Sächsischen Armee. III.

2. Der Aufmarsch der deutschen Armeen. — Des Feindes Streitmacht. — Transport und Eintreffen des sächsischen Korps am Rhein *).

Dank dem vortrefflichen Mechanismus, mit welchem sich die Mobilmachung unserer Armee, ineinandergreifend wie ein Uhrwerk, zu vollziehen pflegt, geschah es, daß die deutschen Heere eher zum Einrücken in Feindesland bereit standen, als die französische Streitmacht ihre Aufstellung an der deutschen Grenze bewirkt hatte. Wie zum Zwecke der Mobilisirung die Telegraphen vom größten Nutzen gewesen waren, so legten nun, wo es galt, Hunderttausende von Mannschaften und Pferden, sowie unzähliges Material in wenigen Tagen nach der Westgrenze Deutschlands zu schaffen, die Eisenbahnen eine glänzende Probe ihrer Leistungsfähigkeit ab. Nicht wie in früheren Kriegen sammelten sich die einzelnen größeren Heeresheile, Korps, Divisionen u. s. w. erst in engeren Kantonnements des eigenen Landes, um von da aus nach dem Kriegsschauplatz aufzubrechen, worüber Tage und Wochen zu vergehen pflegten, sondern es begann unmittelbar nach beendeter Mobilmachung von der heimischen Garnison aus der Abmarsch der einzelnen Truppentheile zur nächsten Bahnstation, um mit dem daselbst zur vorher bestimmten Minute bereitgestellten oder eintreffenden Eisenbahnzuge dem allgemeinen Sammelplatze des Korps im Westen Deutschlands zugeführt zu werden.

Gemäß dem Kriegsplane des Gen. Frhr v. Moltke vollzog das gesammte deutsche Heer seinen strategischen Aufmarsch in drei großen Gruppen, für deren jede eine aus mehreren Korps bestehende Armee formirt wurde.

Die erste Armee, ca. 60,000 Mann unter Gen. v. Steinmetz, bestehend aus dem VII. und VIII. Armeekorps mit der 3. Kavalleriedivision, bewerkstelligte ihren Aufmarsch zwischen Trier und Saarbrücken.

Die zweite Armee, ca. 131,000 Mann unter Prinz Friedrich Karl, aus dem III., IV., X. und Gardekorps mit der 5. und 6. Kavalleriedivision zusammengesetzt, sammelte sich in der Pfalz auf der Linie Alsenz-Göllheim-Grünstadt, um von da auf Neunkirchen-Homburg vorzurücken.

Das IX. und XII. Armeekorps, ca. 63,000 Mann, waren zunächst als Hauptreserve bestimmt, ersteres bei Oppenheim-Worms, letzteres bei Ingelheim-Nieder-Olm sich konzentrirend.

Ursprünglich war für die II. Armee befohlen worden, daß dieselbe am 3. Aug. bereits bei Böcklingen und Saarbrücken stehen solle. Da sie jedoch nicht füglich so nahe dem Feinde die zum Transporte benutzten Eisenbahnen verlassen konnte, so wurde ihr Aufmarsch von Sr. Majestät dem Könige näher dem Rheine anbefohlen, von wo aus sie in Fußmärschen unverzüglich vorrücken sollte. Die Debarfirungen hatten demzufolge bis zum 2. Aug. am Rheine selbst zu geschehen.

*) Zur Benutzung als Uebersichtskarte für die Theilnahme der sächsischen Truppen am Feldzuge 1870—71 ist zu empfehlen: „Siegeszug des königl. sächs. (XII.) Armeekorps 1870—71“. 2. Aufl. Weimar, Geogr. Institut.

Das IX. und XII. Korps wurden unterm 30. Juli der II. Armee definitiv unterstellt.

Die dritte Armee, ca. 130,000 Mann, vom Kronprinzen von Preußen befehligt und aus dem V. und XI. preußischen, den beiden bayerischen Korps, sowie den württembergischen und badischen Felddivisionen nebst der 4. Kavalleriedivision bestehend, vereinigte ihre Streitkräfte zum größten Theile in der Pfalz bei Landau, zum kleineren bei Karlsruhe-Kastatt, um von da aus in den Elsaß einzurücken oder einer französischen Invasion am Oberrhein entgegen zu treten. Es blieben sonach im Osten Deutschlands noch verfügbar das I., II. und VI. Armeekorps mit der 1. und 2. Kavalleriedivision, sowie die 17. Infanteriedivision, an deren Stelle im IX. Armeekorps die 25. (großherzoglich hessische) Division getreten war. Während nun der 17. Division im Verein mit den mobilisirten 4 Landwehrdivisionen die Küstenbewachung übertragen wurde, sollten die übrigen Truppen baldthunlichst den im Westen operirenden Armeen nachgeführt werden.

Das französische Heer und Napoleons Feldzugsplan.

Die gesammte französische Armee besaß eine Stärke von ca. 567,000 Mann, hiervon waren jedoch nur ungefähr 336,000 Mann gegen Deutschland für die ersten Perioden des Feldzugs verwendbar. Die Feldarmee bestand aus 511 Infanteriebataillonen, 21 Chasseursbataillonen, 220 Eskadrons und 924 Geschützen (inkl. 144 Mitrailleusen) nebst 37 Geniekompagnien. Außerdem waren noch 36 Bataillone, 40 Eskadrons und 60 Geschütze zu anderweiter Verwendung im Lande verfügbar.

Kaiser Napoleon führte im Anfange des Feldzugs den Oberbefehl selbst. Chef des Generalstabes war Marschall Leboeuf, Kriegsminister vom 10. Aug. an Graf Balisao.

Die französische Feldarmee zählte 8 Armeekorps, 3 Reservekavalleriedivisionen und eine Artilleriereserve. Die Armeekorps waren aber von verschiedener Stärke und auch ungleichartig eingetheilt.

Die Infanterie war ausgerüstet mit dem Chassepotgewehr, einer vortrefflichen Waffe, die sich durch ihre große Tragfähigkeit und rasante Flugbahn dem deutschen Zündnadelgewehre, an dem man eben Verbesserungen anbrachte, überlegen zeigte. Für die Artillerie war in Frankreich das System La Hitte adoptirt, das an Güte dem preußischen Systeme einigermaßen nachstand. Die Mitrailleusen erfüllten hinsichtlich ihrer Wirkung die von ihnen gehegten Erwartungen nicht. Die französischen Ersatztruppen waren meist mit sog. Tabatièregewehren, d. i. ungeänderten Perkussionsgewehren und Vorderladern bewaffnet.

Als Ersatz formirte man bei jedem der aus 3 Bataillonen bestehenden Regimenter ein viertes Bataillon. Außerdem existirten noch besondere Depotbataillone. Die 115 vierten Bataillone wurden nach Formirung der garde nationale mobile (100 Bataillone) auch für die Feldarmee verwendbar. Die Douaniers wurden ebenfalls zur Landesvertheidigung herangezogen. Nächstdem

vereinigte sich in einigen, namentlich den östlichen Gegenden Frankreichs die Bevölkerung zu Freikorps von Schützen (sog. Franktireurs).

Der innere Zustand der Armee krankte an vielen schweren Gebrechen, in denen auch vorzugsweise der Grund zu erblicken ist, weshalb die Seiten der Franzosen in ihre Armee gesetzten Hoffnungen von Anfang an fehlschlugen.

Die erste Konzentrirung der französischen Armee sollte mit 150,000 Mann um Metz, mit 100,000 Mann bei Straßburg und mit 50,000 Mann im Lager von Chalons erfolgen. Hierauf sollten 250,000 Mann bei Straßburg zusammen gezogen werden und bei Maxau den Rhein überschreiten.

Der ursprüngliche Plan einer Offensive in der Richtung auf Süddeutschland wurde aber nicht lange festgehalten, denn die Ansammlung großer deutscher Truppenmassen zwischen Koblenz und Mainz übte eine mächtige Anziehung auf die französische Armee aus, so daß noch im Juli 5 französische Armeekorps in dem Dreieck Bouzonville, zwei Meilen westlich von Saarlouis, Saargemünd und Metz versammelt waren, und man sich, da die Armee noch nicht völlig kriegsbereit war, in der Hauptsache auf die Defensive beschränkt sah. Die französischen Streitkräfte wurden daher, noch ehe sie völlig versammelt und zu Offensivoperationen bereit waren, von den deutschen Armeen auf dem eigenen Gebiete angegriffen.

Vom 26. Juli an begann nun der Eisenbahntransport der gesammten sächsischen Feldtruppen von den Garnisonen derselben aus auf zwei von der obersten Heeresleitung zugewiesenen Linien D und B. Die Linie D führte von Dresden resp. Leipzig aus über Erfurt (zum Theil die Bahn Chemnitz-Glauchau-Gera benutzend), Bebra, Hanau nach Kastel gegenüber Mainz. Leipzig, Erfurt und Fulda waren Verpflegungsstationen. Die Linie B, von nur wenigen Truppen benutzt, ging von Dresden über Leipzig, Halberstadt, Kreienzen, Paderborn, Wezlar und Lahnstein nach Mosbach bei Biebrich am Rhein. Die Fahrt auf der ersteren Linie nahm gegen 40, die auf der letzteren gegen 50 Stunden in Anspruch, so daß die Truppen vom 28. Juli an auf dem rechten Rhein- und Mainufer eintrafen. Die verschiedenen Abtheilungen bezogen nach ihrem Debarciren engere Kantonnements bei Frauenstein, Wiesbaden, Hochheim und Mosbach. Das Hauptquartier Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen lag in Biebrich, das der 23. Division in Hochheim, das der 24. in Wiesbaden. Die letzten Truppen, exkl. der Kolonnen und Trains, trafen am 1. Aug. früh ein.

Wie überall in Deutschland war auch in unserem Sachsen die Stimmung des Volkes eine außerordentlich kriegerische und gehobene. Sie manifestirte sich so recht bei dem Abmarsche der Truppen aus der Heimath. Zahlreiche Menschenmengen begleiteten in allen Garnisonen die ausrückenden Abtheilungen und legten dabei durch echt patriotische Zurufe schönes Zeugniß dafür ab, daß das Herz des sächsischen Volkes den Söhnen des Vaterlandes mit heißen Segens- und Siegeswünschen in den großen Krieg folge.

Auch Ihre Majestäten der König und die Königin, ebenso wie der Kron-

prinz und Prinz Georg, Königliche Hoheiten, mit deren Hohen Gemahlinnen wohnten vielfach der Abfahrt von Truppenabtheilungen, selbst in auswärtigen Garnisonen bei und richteten bei solchen Gelegenheiten huldvolle Worte an Offiziere und Soldaten, wodurch der Enthusiasmus der Truppen im höchsten Grade gesteigert wurde.

Wegen der gerade herrschenden drückenden Hitze war die Fahrt ziemlich beschwerlich, doch wurden die Anstrengungen des Transportes durch gute Verpflegung und durch die zahlreichen Erfrischungen, welche Seiten der Einwohner der zu passirenden Ortschaften den Soldaten gespendet wurden, bedeutend gemindert.

Bereits am 30. Juli begann auf mehreren unterhalb Mainz geschlagenen großen Schiffbrücken der Uebergang des sächsischen Korps über den Rhein. Die Truppen wurden jenseits in enge Quartiere gelegt. Das Hauptquartier kam nach Nieder-Olm. Es trat von nun an Magazinverpflegung, wo es anging, mit Quartierverpflegung gemischt, ein.

Die tägliche Verpflegung des Mannes sollte bestehen aus: 1 $\frac{1}{2}$ Pfund Brod, 1 Pfund Fleisch oder $\frac{1}{2}$ Pfund Speck, 1 Pfund Zugemüse, 30 Gramm Kaffee, 60 Gramm Tabak oder 5 Cigarren (erst vom Einmarsche in Feindesland an), $\frac{1}{2}$ Liter Wein oder $\frac{1}{10}$ Liter Branntwein (desgl.). Die tägliche Fourageration betrug 12 Pfund Hafer, 2 Pfund Heu, 1 Pfund Stroh. Daß die Lieferungen manchmal reichlicher, öfters aber auch knapper ausfielen, war wohl selbstverständlich. Jedenfalls aber gebührt der Heeresverwaltung vom obersten bis zum untersten Offizier und Beamten das unleugbar große, gar nicht genug zu würdigende Verdienst, daß wohl noch niemals ein Krieg geführt worden ist, in welchem Mann wie Pferd so wenig haben darben und leiden müssen, als im deutsch-französischen Kriege 1870—71. Mit musterhafter Pünktlichkeit und aufopfernder Ausdauer wurden die unendlichen, sich entgegenstellenden Schwierigkeiten überwunden, und unausgesetzt bekundete sich die Sorge für das Wohl und somit für die Schlagfertigkeit der Armee.

Die II. Armee vereinigte sich in dem Rayon Bingen, Mainz, Mannheim, Wiesenz, Gölzheim, Grünstadt. Aus diesem Anlasse begrüßte am 1. Aug. der Prinz Friedrich Karl das XII. Armeekorps, welches nunmehr unter seine Befehle trat, mittelst eines Tagesbefehls in freundlichen und ehrenden Worten.

Am 2. Aug. übernahm König Wilhelm, welcher an diesem Tage mit dem großen Hauptquartiere in Mainz angekommen war, den Oberbefehl über die gesammte deutsche Armee und erließ hierbei einen Tagesbefehl, dessen energischer und wahrhafter Ausdruck das Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Sache, für welche Deutschland in den Kampf zog, und die Zuversicht zu der Heeresleitung bis zur Begeisterung steigerte. Die einfachen Worte lauteten:

„An die Armee!

Ganz Deutschland steht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes.

Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden. Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott, der Herr, wird mit unserer gerechten Sache sein.

Hauptquartier Mainz, 2. August 1870.

gez. Wilhelm."

3. Der Vormarsch vom Rhein zur Mosel.

Die II. Armee stand am 1. Aug. mit ihren Armeekorps folgendermaßen: Das III. Armeekorps kam nach der Gegend von Wöllstein-Meißenheim, das IV. nach der von Grünstadt-Dürkheim-Kaiserlautern, das IX. verblieb hinter der Mitte dieser vorderen Linie bei Oppenheim-Worms, das X. debarfirt bei Bingen, das Gardekorps bei Mannheim. Zwischen dem IX. und X. stand das XII. Korps bei Nieder-Olm. Vor der Front der Armee befanden sich die 5. und 6. Kavalleriedivision. Das Hauptquartier der II. Armee lag in Alzey. Am 2. Aug. begann der Vormarsch der Armee in der befohlenen Weise. Das XII. Armeekorps schob sich bis Wörrstadt vor. Am 3. gelangte es bis in die Gegend von Alzey.

Da die im Laufe des 3. Aug. beim Oberkommando der II. Armee eingegangenen Meldungen klar legten, daß die am 2. Aug. stattgehabten feindlichen Angriffe auf Saarbrücken und Rubenheim bloße Rekognoszirungen gewesen seien, auch vom großen Hauptquartier die Ansicht mitgetheilt wurde, daß sich die II. Armee vorwärts der Waldzone vor Kaiserlautern würde entwickeln können und eine allgemeine Offensive aller drei Armeen beabsichtigt sei; da ferner sämtliche Theile der II. Armee eingetroffen und dieselbe somit vom 4. Aug. an in ihrer Gesammtheit operationsfähig war, so erschien eine unmittelbare Fortsetzung des Marsches der Armee durch die Haardt unbedenklich und Prinz Friedrich Karl ertheilte die hierfür erforderlichen Befehle. Das XII. Armeekorps erreichte demzufolge am 4. Aug. die Gegend von Göllheim. In den folgenden Tagen sollte sich die Armee nach Zurücklegung der Defileen des zu durchschreitenden Berglandes in so breiter Front entwickeln, daß sie vom 7. Aug. an sowohl zum weiteren Vormarsch als auch zum Gezecht verfügbar wäre. Um das hierzu nöthige Aufschließen der Armeekorps nach vorwärts zu beschleunigen, sollten die zweiten Staffeln der Trains und die große Bagage so weit zurückbleiben, daß sie erst vom 7. Aug. ab Kaiserlautern passirten.

Das sächsische Armeekorps gelangte somit am 5. Aug. nach Münchweiler-Entenbach (Hauptquartier), am 6. aber bis Kaiserlautern (24. Division)-Moorlautern (23. Division). Die Kavalleriedivision war dem Korps über Sulzheim, Biedesheim, Dreyßen, Winnweiler nach Otterberg gefolgt.

Alle über den Feind eingehenden Nachrichten, besonders auch die über den Sieg bei Weißenburg bestärkten die vom Armeekorps-Oberkommando gehegte Ansicht von dem beginnenden Abzuge der feindlichen Armee aus der Nähe der deutschen Grenzen. Als dann aber am 6. und 7. noch die Berichte über die siegreichen

Schlachten von Wörth und Spichern folgten, wurde der Rückzug des Feindes in der Richtung auf Metz fast zur Gewißheit. Die II. Armee setzte demnach auch ihren Vormarsch fort. Das XII. Armeekorps kam am 7. Aug. nach Homburg und Umgegend und schloß am 8. und 9. vollends in sich auf.

Die vorderen Armeekorps der II. Armee hatten, dem Feinde folgend, in Frankreich einzumarschiren begonnen. Dieser Marsch wurde in südwestlicher Richtung fortgesetzt, so daß dieselben am 11. Aug. bereits in die Linie Faulquemont-Harskirchen (bei Saarunion) gelangten.

Die sächsische Kavallerie- und 24. Infanteriedivision hatten am 8. und 9. Aug. die Ehre, vor Sr. Majestät dem Könige von Preußen, sowie ihrem fürstlichen Heerführer vorbeizumarschiren, erstere zwischen Hauptstuhl und Homburg, letztere in Homburg selbst. Vom 9. an übernahm die Kavalleriedivision die Tête des Armeekorps, und es hatten die meisten Abtheilungen des letzteren am 10. einen Rasttag, den ersten und einzigen seit dem Ausbruche vom Rheine. Die 23. Division bivakirte zum großen Theile bei Wittersheim, die 24. bei Reinheim, die 23. Kavalleriebrigade bei Frauenberg, die 24. bei Harskirchen, also sämmtlich nahe der französischen Grenze. Diese letztere wurde denn am 11. Aug. vom XII. Armeekorps unter großem Jubel der Soldaten überschritten, und zwar von der 23. Division auf der Bliesbrücke von Frauenberg, woselbst Se. Königliche Hoheit Prinz Georg die Division an sich vorübermarschiren ließ, von der 24. Division bei Bliesbrücken, von der Kavalleriedivision ebenfalls bei Frauenberg.

Die Verhältnisse hatten sich anders gestaltet, als von den Franzosen erwartet worden war. Anstatt in Deutschland einzufallen, befanden sich ihre Korps in vollem Rückzuge nach der Mosel.

Durch die beiden Flügelarmeen (I. und III.) gesichert, setzte nun die II. Armee unaufhaltsam ihren Weitermarsch von der Saar zur Mosel fort. Während die III. Armee den zurückgehenden Korps des Marschall Mac Mahon an die obere Mosel folgte, ging die Vorbewegung der anderen deutschen Heeresmassen von der unteren Saar nach der Gegend von Metz in Form einer allmählichen Rechtschwenkung vor sich, bei welcher die I. Armee gewissermaßen den Drehpunkt bildete.

Inzwischen hatte sich auch auf französischer Seite ein Wechsel im Oberbefehl vollzogen. Derselbe wurde vom Kaiser Napoleon an den Marschall Bazaine abgegeben. Aber auch dieser vermochte nicht das Kriegsglück zu wenden. Er entsagte allen Angriffsplänen und strebte lediglich eine rückwärtige Vereinigung der französischen Streitkräfte an. Zu diesem Zwecke versammelte er fünf seiner Korps, einschließlich der Garde, bei Metz, wohin sich demgemäß der Marsch der deutschen Heeressäulen richten mußte.

Die I. und II. Armee wurden deshalb enger aneinander herangezogen und das XII. Armeekorps sollte sich mit der Garde und dem IV. Armeekorps dergestalt nach dem linken Flügel der II. Armee dirigiren, daß diese zusammen sich sowohl demselben behufs Bekämpfung der östlich Metz stehenden Franzosen

anschließen, als auch ihren Marsch in der Richtung nach Nancy fortsetzen könnten. Das XII. Armeekorps rückte daher über Saargemünd (11. Aug.), Barst (12.) nach Chémery (13.). Am 14. Aug., an welchem Tage man im großen Hauptquartier einen Zusammenstoß mit dem Feinde erwartete, sollte es in die Gegend von Solgne vorrücken, um hier den Rückhalt für das III. und IX. Armeekorps zu bilden, welche gegen den Feind zu standen. Die 12. Kavalleriedivision war über Wustwiler, Freibuß und Thicourt marschirt. Das Korps bezog vom 14. zum 15. Aug. zwischen Solgne und Delme eine Bereitschaftsstellung derart, daß die 23. Division konzentriert bei Puisseux, die 24. bei Sécourt lagerte, die Kavalleriedivision aber bei Solgne östlich der Straße die weitere Entwicklung der Dinge abwartete.

Am 14. Nachmittags hatte die Schlacht von Colombey-Nouilly stattgefunden. Die Franzosen hatten bei Metz ihren Abmarsch nach Westen unterbrochen und waren von der I. Armee in ihrer Stellung östlich der Festung angegriffen worden. General Steinmetz nöthigte den Feind zum Rückzuge unter den Schutz seiner Forts, welche eine weitere Verfolgung hinderten.

Demzufolge brach auch noch am 15. Aug. das XII. Korps aus seinen Bivaks bei Solgne wieder auf und es gelangte die 23. Division noch am Nachmittage dieses Tages nach Romény, die Kavalleriedivision nach Louvigny, die Korpsartillerie nach Mailly, die 24. Division aber verblieb bei Moncheux und Achatel, so daß vom XII. Korps der wichtige Seille-Abchnitt und von den Vortruppen sogar das rechte Moselufer erreicht wurde.

Von dem Einrücken in Feindesland an hatten die Truppen für ihre Verpflegung einzelne Requisitionsbezirke angewiesen erhalten, da sie nur einen geringen Theil der Lebensmittel aus eigenen Beständen mitnehmen konnten. Die Requisitionen wurden durch Kommandos unter Leitung von Offizieren und Intendanturbeamten ordnungsgemäß betrieben und lieferten selbst für die in zweiter Linie marschirenden Truppen die nöthigen Bedürfnisse in hinreichender Menge.

Wie in dieser Beziehung wurde auch in Betreff der Märsche, Operationen und Bivaks die so dringend nöthige Disziplin mit aller Strenge aufrecht gehalten, um so die Mannschaften von Beginn des Feldzugs an an Ordnung und willigen Gehorsam zu gewöhnen, ein Umstand, der im weiteren Verfolg des Krieges viel dazu beitrug, daß unsere Truppen sowohl im Marschiren als auch im Ertragen von Strapazen ganz Außerordentliches leisteten.

4. Von der Mosel bis zur Maas. 16. bis 31. August.

Die durch den Aufenthalt der französischen Hauptarmee bei Metz und der Schlacht bei Colombey-Nouilly herbeigeführte Verzögerung in dem Abmarsche gegen die Maas verschaffte der Armee des Prinzen Friedrich Karl die Zeit, sich entsprechend den aus dem großen Hauptquartiere eingegangenen Direktiven südlich von Metz einzuschieben und gleichzeitig einen Vorstoß gegen die Straße von Metz nach Verdun zu unternehmen. Für den letzteren wurden das X. und III. Korps mit der 5. und 6. Kavalleriedivision ausersehen, während das

IX. Korps als Reserve für die beiden oben genannten Korps über Sillegny auf Gorze folgen, die übrigen Korps der II. Armee aber ihren Weitermarsch in rein westlicher Richtung gegen die Maas fortsetzen sollten.

Nach den Erfolgen bei Colombey-Nouilly wurde am 16. Nachmittags das große Hauptquartier von Herny nach Pont-à-Mousson an der Mosel verlegt, so daß sich dasselbe im Centrum der drei operirenden Armeen befand, nämlich der I. Armee vor Metz selbst, der II. bei Pont-à-Mousson und der III. bei Nancy. Die drei Armeen standen somit längs der Mosel in einer gegen Westen gerichteten Fronte neben einander. Bazaine's Plan ging anscheinend dahin, die Umgegend von Metz, die ihm für seine Truppenmassen nicht genügende Verpflegung darbieten mochte, zu verlassen und eine der beiden über Verdun nach Paris führenden Straßen zu gewinnen. Der deutschen Heeresführung dagegen mußte Alles daran liegen, ihn auf dem bisher von ihm okkupirten Terrain festzuhalten, um die Vereinigung einer so starken feindlichen Armee mit den sich im Innern Frankreichs sammelnden und zur Vertheidigung von Paris bestimmten Truppen zu verhindern. Aus diesen Bestrebungen der beiderseitigen Heeresleitungen gingen die am 16. Aug. stattgehabten Kämpfe bei Bionville und Mars-la-Tour hervor, wobei man im großen Hauptquartiere der deutschen Armeen den doppelten Zweck im Auge hatte, einerseits den, einen Abzug versuchenden Feind bei Metz festzuhalten, andererseits den rückwärtigen Truppen, worunter auch unser XII. Armeekorps, Zeit zu verschaffen, heran und über die Mosel herüber zu kommen.

Die Schlachten des 14., 16. und 18. Aug. 1870 stehen somit im innigsten strategischen Zusammenhange. Hatte der 14. Aug. dazu gedient, den Marsch des Feindes zu unterbrechen, so gelang es am 16., den Franzosen die südliche Pariser Straße zu verlegen und am 18. ihnen den letzten Ausweg auf der nördlichen Linie zu versperren. Freilich gehörte deutscherseits die Aufbietung aller verfügbaren Kräfte dazu, um gegenüber dem an Zahl fast gleich starken Feinde das am 16. Errungene festzuhalten und überdies noch durch den entscheidenden, taktischen Sieg vom 18. Aug. die Niederlage des Feindes zu vollenden und seine Hauptarmee vor Metz einzuschließen.

Das XII. Armeekorps brach am 16. Aug. nach kurzer Rast, und ohne abgekocht zu haben, mit seinen beiden Infanteriedivisionen aus den Bivaks auf, erreichte und überschritt die Mosel bei Pont-à-Mousson, und zwar theils auf der dasigen festen, steinernen Brücke, theils auf der bei Utton geschlagenen Kriegsbrücke. Die Truppen wurden in der Umgebung von Pont-à-Mousson, wohin das sächsische Hauptquartier zu liegen kam, untergebracht, jedoch aus Anlaß der an diesem Tage stattgehabten Kämpfe mitten in der folgenden Nacht wieder alarmirt, indem das XII. Armeekorps auf direkten Befehl des königlichen großen Hauptquartiers mit möglichster Beschleunigung den Vormarsch in der Richtung auf Mars-la-Tour fortzusetzen hatte.

Die sächsische Kavalleriedivision, über Regniéville en Haye marschirend, erreichte am 16. mit der 23. Kavalleriebrigade Heudicourt, mit der 24. Konfard

am Maaßgebirge und stellte Vorposten auf der Linie Buxerolles = Bigneulles gegen St. Mihiel zu aus, dabei südlich an die Gardekavallerie und nördlich an die 5. Kavalleriedivision anschließend.

Am 17. hatte die 12. Kavalleriedivision Rendezvous bei Bigneulles und erhielt den Auftrag, nach Harville vorzugehen und gegen die Straße Metz = Stain zu rekognosziren. Sie traf bereits früh 7¹/₂ Uhr bei Harville, um 9 Uhr mit der 23. Kavalleriebrigade bei St. Jean les Buzj, mit der 24. bei Parfondrupt an der Straße von Metz nach Stain ein. Hierbei stieß sie nur auf Bersprengte, die sich sofort gefangen gaben. Stain wurde vom Gardereiterregiment unbesezt und auch die Straße bis zur Orne vom Feinde frei gefunden. Gleichzeitig brachte man hier in Erfahrung, daß der Kaiser Napoleon am vorigen Abende unter starker Kavallerieeskorte durch St. Jean les Buzj gekommen und in westlicher Richtung weiter gereist sei.

Der am 17. Aug. noch in der Nacht angetretene Marsch der sächsischen Infanteriedivisionen — mit der 46. Brigade als Avantgarde — führte über Thiaucourt auf die Höhen südlich der Straße Metz = Verdun. Es war dieser Marsch am 17. Aug. eine ganz hervorragende Leistung beider Divisionen, indem dieselben auf mangelhaften, staubigen, bergauf bergab führenden Wegen über 40 km zurücklegten, obwohl sie bereits während der vorausgehenden beiden Nächte keine eigentliche Ruhe genossen hatten. Auf den Höhen südlich der Metz = Stain Straße wurde aufmarschirt, die Bataillone legten, da es möglicherweise noch am 17. zum Kampfe kommen konnte, ihre Tornister ab, versahen sich mit Munition und Lebensmitteln — das Kochgeschirr am langgerollten Mantel befestigt tragend — und rückten von da an in Gefechtsformation in nördlicher Richtung vor. Die 23. Infanteriedivision erreichte Nachmittags 2 Uhr Mars-la-Tour, die 24. Division und die Korpsartillerie Buxieux und Mariaville-Ferme, woselbst Bivaks bezogen und von der an der Tête befindlichen 23. Division Vorposten ausgestellt wurden. Dieselben knüpften rechts beim Bois de Tronville an die des IX. Korps und über Greyère-Ferme laufend links bei Bille sur Iron an die des Gardekorps an. Bei Greyère-Ferme wurde durch sächsische Sanitätsabtheilungen noch eine Anzahl von zurückgelassenen französischen Verwundeten aufgenommen. Patrouillen des 1. Reiterregiments streiften von der Vorpostenlinie aus bis Farny, ohne jedoch auf den Feind zu stoßen. Das XII. Korps hatte am 17. die Aufgabe, dem X. Korps, falls es mit dem Feinde in Kampf gerieth, zur Unterstützung zu dienen. Die übrigen Korps der I. und II. Armee hatten ihren Aufmarsch ebenfalls beschleunigt, so daß schon am 17. Mittags 7 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen auf der Linie Ars = Hannonville zum Kampfe bereit standen. Es lagerten nämlich am Abende des 17. von der I. Armee das VII. Korps, v. Zastrow, bei Ars s./M., das VIII., v. Göben, bei Gorze (das I. Korps war noch jenseits der Mosel); von der II. Armee das IX. Korps, v. Manstein, südlich des Bois de Bionville, das III. Korps, v. Alvensleben II, bei Buxières und Bionville, das X., v. Voigts-Rheke, bei Tronville, das

XII. Korps bei Mars-la-Tour und Buxieux; die 6. Kavalleriedivision, Herzog Wilhelm von Mecklenburg, bei Flavigny, die 5., v. Rheinbaben, bei Tronville, die Garde-Kavalleriedivision, Prinz Albrecht, bei Tronville und Hannonville. Es könnten noch zu diesen Streitkräften hinzugerechnet werden die 1. Kavalleriedivision dicht hinter dem rechten Flügel bei Corny und die sächsische Kavalleriedivision bei Parfondrupt. Das II. und IV. Armeekorps waren noch im Anmarsche begriffen.

Französischerseits waren Bazaine's Truppen am 17. in die ihnen angewiesenen Stellungen westlich von Metz eingerückt, und zwar auf dem rechten Flügel das 6. Korps, Canrobert, von Roncourt bis St. Privat; daneben das 4. Korps, Ladmirault, bei Amanvillers, das 3. Korps, Leboeuf, in die Linie La Folie-Leipzig-Moscou; auf dem linken Flügel das 2. Korps, Frossard, und die Brigade Lapasset vom 5. Korps vom Point du jour bis Rozerieulles. Hinter dem rechten Flügel stand die Kavalleriebrigade du Barail, hinter dem linken die Kavalleriedivision Forton in Reserve. Das Gardekorps befand sich als allgemeine Reserve westlich der Forts St. Quentin und Plappeville. Im Ganzen hatten die Franzosen etwa 135,000 Mann mit 450 Geschützen in einer durch Schützengräben, Batterieeinschnitte und gedeckte Verbindungen verstärkten, an sich schon höchst vertheidigungsfähigen Stellung vereinigt. Weniger feste Anlehnung als der linke Flügel bot der rechte in der Gegend von St. Privat, auch waren hier wegen Mangels an Genietruppen nur Schützengräben, nicht aber größere Befestigungen hergestellt worden.

Die Schlacht von St. Privat la Montagne am 18. August 1870*).

(S. Skizze Nr. 32 auf Tafel XIII.)

Truppen-Eintheilung
des XII. (königlich sächsischen) Armeekorps am 18. August 1870**).

Avantgarde.

Generalmajor v. Graushaar.

		Schützen-Regt Nr. 108.			1. Reiter-Regt „Kronprinz“.	
		Obst Frhr v. Hausen.			Obstlt v. Sahr.	
1. Sanitätsbataillon.	2. leichte Batterie Fptm. Westmann.	3. Bataillon Mj. Müller 1.	2. Bataillon Mj. v. Diembowatz.	1. Bataillon Obstlt Frhr v. Sinde- man.	4 Eskadrons.	
2. Pioniercompagnie Fptm. Richter.						

*) Für die Schlachten bei St. Privat, Sedan, sowie die Belagerung von Paris sind die Verfasser vorzugsweise den vortrefflichen, auf urkundlichen Quellen beruhenden Beschreibungen vom kgl. sächs. Oberst Schubert gefolgt.

**) Die Zusammensetzung der höheren Stäbe s. Seite 159.

Groß.

Erste Infanteriedivision Nr. 23.

Generallieutenant Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, Königliche Hoheit.

46. Infanteriebrigade. Oberst v. Montbé.		45. Infanteriebrigade.	
4. Inf. Rgt Nr. 103. Obst Dietrich.	3. Inf. Rgt Nr. 102. Obst Rudorff.	2. Gren.-Rgt. Nr. 101. Obst v. Seydlitz.	1. (Ab-)Gren.-Rgt Nr. 100 Obst Garten.
1. Bataillon Mj. v. Schönberg-Bötting I. 2. Bataillon Mj. v. Schönberg-Bötting II. 3. Bataillon Obstt v. Meerheimb.	1. Bataillon Mj. v. Banz. 2. Bataillon Mj. Febr ÖBryn. 3. Bataillon Mj. v. Finfel.	1. Bataillon Obstt v. Leonhardi. 2. Bataillon 3. Bataillon Mj. v. Ritz.	1. Bataillon Obstt v. Schimpf. 2. Bataillon Mj. v. Brandenstein. 3. Bataillon Obstt Schumann.

Korpsartillerie: Oberst Funcke.

4. Fuß-Abtheilung. Obstt Vertel.	3. Fuß-Abtheilung. Mj. Hoch.	4. Pioniercompagnie Sptm. Friedrich.	1. Fuß-Abtheilung des Feld-Artill.-Rgt's Nr. 12. Obstt v. Waidorf.
2. reitende Batterie Sptm. Müller.	7. schwere Batterie Sptm. Bucher I. 8. schwere Batterie Sptm. Portius. 6. leichte Batterie Sptm. Fellmer.	5. schwere Batterie Sptm. Hammer. 6. schwere Batterie Sptm. Bernorner. 5. leichte Batterie Sptm. v. Zieskau.	1. schwere Batterie Sptm. Rothmaler. 2. schwere Batterie Mj. Leonhardi. 1. leichte Batterie Sptm. Bengnit.
3. Sanitätsbataillon.			

Zweite Infanteriedivision Nr. 24.

Generalmajor Rehrhoff v. Holderberg.

4. Infanteriebrigade Nr. 48. Obst v. Schulz.		3. Infanteriebrigade Nr. 47. G.Mj. v. Leonhardi.	
8. Inf. Rgt Nr. 107. Obstt v. Schweinitz.	7. Inf. Rgt Nr. 106. Obst v. Abendroth.	6. Inf. Rgt Nr. 105. Obst v. Zettau.	5. Inf. Rgt Nr. 104. Obst v. Elterlein.
2. Jäger-Bataillon Nr. 13 Mj. v. Göb.	1. Bataillon Mj. Thierbach. 2. Bataillon Mj. v. Ferrini. 3. Bataillon Mj. v. Hoffe.	1. Jäger-Bataillon Nr. 12 Mj. Graf v. Folgenborff.	1. Bataillon Mj. Müller II. 2. Bataillon Mj. Barth. 3. Bataillon Mj. Zillich.

*) Das 2. Bataillon des 106. Regiments war am 17. Aug. zur Bedeckung des großen Hauptquartiers in Pont-à-Mousson stehen geblieben und traf am 18. Nachmittag mit dem III. Armeekorps nördlich Verneville ein, daselbst der 10. Infanteriebrigade zugetheilt.

Von der 12. Kavalleriedivision unter G.Mj. Graf zur Lippe:

Kombinierte Kavalleriebrigade.
Generalmajor Senfft v. Pilsach.

1. reit. Batterie.
Hptm. Zenker.

3. Reiterregiment.
Obst v. Standfest.

Garde-Reiterregiment.
Obst v. Carlowitz.

4 Eskadrons.

4 Eskadrons.

2. Sanitätsdetachement.

3. Pionier = Komp.
Hptm. Schubert.

2. Fuß-Abtheilung des Feld-Artill.-Rgtz Nr. 12.
Mj. Richter.

2. Reiterregiment.
Mj. Genthe.

3. schwere Batterie
Hptm. Reiffelsh.
4. schwere Batterie
Hptm. Groh.
3. leichte Batterie
Hptm. Bucher II.
4. leichte Batterie
Mj. v. b. Hoforte.

4 Eskadrons.

Da der für den 17. Aug. erwartete Vorstoß unterblieb, so wurde vom großen Hauptquartier für den 18. August die Fortsetzung des Vormarsches in der Weise anbefohlen, daß die II. Armee früh 5 Uhr antretend, ihrem bisherigen Auftrage entsprechend, mit Staffeln vom linken Flügel zwischen dem Iron- und Gorze-Bach vorgehen, den Feind von Verdun und Chalons abdrängen und ihn angreifen solle, wo sie ihn finde. Auf dem rechten Flügel sollte sich das VIII. Korps dieser Bewegung anschließen, das VII. aber die II. Armee gegen feindliche Unternehmungen von Metz her sichern.

Nach der demzufolge vom Prinzen Friedrich Karl früh 5 Uhr mündlich ausgegebenen Disposition hatte das XII. (königl. sächs.) Korps auf dem äußersten linken Flügel, und rechts neben demselben das königlich preussische Gardekorps vorzurücken, und zwar ersteres mit der Direktion auf Jarny, letzteres auf Doncourt. Rechts rückwärts davon folgte dann das IX. Armeekorps. Hinter dem rechten Flügel der Armee sollte das III., hinter dem linken das X. Korps die Reserve bilden.

Das XII. Armeekorps formirte sich früh 6 Uhr unmittelbar nördlich von Mars-la-Tour in zwei Parallelskolonnen, und zwar folgte der Avantgarde unter G.Mj. v. Graushaar, bestehend aus dem Schützenregiment Nr. 108, dem 1. Reiterregiment, der 2. leichten Batterie, der 2. Pionierkompagnie und dem Sanitätsdetachment Nr. 1, zunächst die 46. und dieser die 48. Infanteriebrigade, während die 45. und 47. Infanteriebrigade östlich des mit der Chaussee parallel laufenden Terrain-Einschnittes in gleicher Höhe mit den erstgenannten Brigaden vorgingen. Die Korpsartillerie schloß sich der 46. Brigade an. Die Kavalleriedivision sollte von Parfondrupt nach Buxy marschiren und mit einem daselbst zu belassenden Regiment (17. Alanen-Rgt) die Straßen von Etain und Brien fortgesetzt beobachten. In Ausführung dieser Bewegung erreichte die

Avantgarde Vormittags 8^{1/2} Uhr Jarny. In Folge einer Meldung des Hptm. v. Treitschke vom Generalstab, welcher mit einer Eskadron des 1. Reiterregiments über Labry gegen Briey zu vorgeritten war, daß westlich Valleroy feindliche Infanterie und Artillerie zu erkennen sei, besetzte die Avantgarde Conflans und Labry, das Gros versammelte sich südlich Jarny. Während nun die Divisionsreiterei in Front und Flanken weiter rekognoszirte, dabei aber nur auf feindliche, sich zurückziehende Patrouillen stieß, gewann man Zeit, die 23. Division bei Jarny an der Straße, die 24. Division und die Korpsartillerie bei Moncel-Chateau rechts von der 23. Division rasten zu lassen. Nachdem um 9 Uhr die Queue der 24. Division Mars-la-Tour passirt hatte, rückte das Gardekorps hinter derselben weg und setzte sich, wie befohlen, auf den rechten Flügel des sächsischen Korps, sich von Mars-la-Tour gegen Doncourt wendend. In gleicher Weise, wie das XII., erreichten auch das Garde- und IX. Korps ungehindert die Straße Gravelotte-Conflans.

Zur Zeit der obenerwähnten allgemeinen Vorbewegung der II. Armee schien es, als wenn die französische Armee in nördlicher Richtung, etwa auf Briey abmarschire; bereits um 10 Uhr aber wurde als ziemlich sicher festgestellt, daß dieselbe eine überaus starke Stellung in der rechten Flanke der II. Armee auf dem Höhenzuge Amanvillers-Gravelotte beziehe und entschlossen sei, den Kampf aufzunehmen.

Se. Majestät der König von Preußen, welcher die Operationen persönlich leitete, befahl daher in den um 10^{1/2} Uhr an die II. Armee erlassenen Direktiven behufs Angriffes des stehenden oder marschirenden Feindes eine Art Rechtschwengung. Inzwischen hatte auch Prinz Friedrich Karl durch eingezogene Meldungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die französische Armee noch westlich Metz stehe und demzufolge das IX. und Gardekorps auf Berneville in Marsch gesetzt. Das XII. Korps sollte einstweilen bei Jarny halten bleiben. Als später gemeldet wurde, daß sich bei St. Privat la Montagne ein französisches Lager befinde, erging an das XII. Korps der Befehl, auf Ste. Marie aux Chênes vorzugehen und zu versuchen, mit Kavallerie das Mosel-Thal zwischen Metz und Diedenhofen, behufs Zerstörung von Eisenbahnen und Telegraphen, zu erreichen. Das Gardekorps wurde auf Amanvillers dirigirt.

Unabhängig von den Anordnungen des Armee-Oberkommandos aber hatte Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen auf Grund der eingegangenen Nachrichten bereits 11^{1/2} Uhr den Weitermarsch befohlen und hierüber an das Armee-Oberkommando melden lassen.

Gemäß den von Sr. Königlichen Hoheit getroffenen Dispositionen setzte sich um 12 Uhr Mittags die 23. Division mit der Avantgarde in Marsch, letztere beiderseits der Orne auf Valleroy und Moineville vorgehend. Die 45. Brigade schlug die Richtung auf Tichémont ein, um das Bois de Ponty zu besetzen. Die 46. Brigade verblieb nördlich Jarny in Reserve. Die 24. Division und die Korpsartillerie brachen 12^{1/4} Uhr auf, formirten eine Spezialavantgarde aus der 47. Brigade, dem 2. Reiterregiment und 4 Batterien

und gingen über Jouaville und Batilly auf Ste. Marie vor. Jetzt erst, bei diesem Vormarsche, vernahm man zur Rechten starken Kanonendonner und gleichzeitig meldete Hptm. v. d. Planitz vom Generalstabe, von einer Rekognoszierung zurückkehrend, daß er zwar gegen 12 Uhr Ste. Marie noch unbesezt gefunden, dagegen aber den Feind in sehr starker Position auf den glaciartig ansteigenden Höhen von St. Privat und Roncourt in größeren Massen und mit zahlreicher Artillerie deutlich wahrgenommen habe, sonach ein Frontalangriff große Opfer kosten werde. Kurz darauf trafen nun auch die neuen Weisungen des Prinzen Friedrich Karl ein. Das IX. Korps, rechts vom Gardekorps marschirend, hatte 11³/₄ Uhr mit seiner Avantgardebatterie auf der Höhe bei Verneville das Feuer gegen das 4. französische Korps eröffnet und verstärkte rasch seine gewonnene Position. Mit großer Schnelligkeit traten französische Artilleriemassen in den Kampf ein, von Infanterie lebhaft unterstützt.

Mit Mühe behauptete nun das IX. Korps in den ersten Nachmittagsstunden seine vorgeschobene Stellung. Seine Infanterie hielt Chantrenne und l'Envie, sowie das Bois de la Cusse besetzt. Bei Verneville selbst stand die Hauptreserve. Das III. Armeekorps mit der 6. Kavalleriedivision setzte sich um 1 Uhr ebenfalls gegen Verneville in Bewegung und nahm bald am Gefecht theil. Ebenso hatte zur Rechten des IX. Korps die I. Armee den Kampf aufgenommen. Zur Linken des ersteren waren nach 1 Uhr Nachmittags 9 Batterien des Gardekorps zwischen St. Nil und Habonville dem französischen 6. Korps gegenüber in die Gefechtslinie eingerückt und hatten hierdurch das feindliche Feuer vom IX. Korps etwas abgelenkt.

St. Nil war von der Garde besetzt worden, ehe die im Lauffschritte anrückenden französischen Bataillone in dasselbe gelangen konnten. Ste. Marie dagegen wurde von ihnen früher als von den deutschen Truppen erreicht und durch Infanterie, unterstützt von einer östlich des Dorfes auffahrenden Batterie, besetzt. Das Gardekorps wendete sich nun mit seiner 1. Division (Gen. v. Pape) gegen Ste. Marie, ließ dasselbe zu Vorbereitung des Angriffes durch Artillerie unter Feuer nehmen, wartete aber mit diesem selbst das Eintreffen des im Anmarsche begriffenen XII. Armeekorps ab.

So standen die Verhältnisse, als Hptm. v. d. Planitz, wie oben erwähnt, meldete und sich nun Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen persönlich über die Aufstellung orientirte. Er gab hierauf Befehl, daß die gesammte 23. Division über Coinville durch die Gehölze östlich von Auboué gegen die Stellung von Roncourt vorgehen, die 24. Division aber mit der 47. Brigade Ste. Marie direkt angreifen solle. Die 48. Brigade wurde bei Batilly zur Verfügung des kommandirenden Generals zurückgehalten.

Dieser Befehl traf die 24. Division, als die 47. Brigade eben Batilly östlich umging, und die 23. Division, als sie in Folge der eigenen Initiative ihres Kommandeurs (des Prinzen Georg, Königliche Hoheit) mit der 45. Brigade westlich an Batilly vorübermarschirte. Desgleichen hatte sich G.Mj. v. Craushaar mit seiner Avantgarde von jenseits der Orne über Hatrize und Beaumont

gegen Ste. Marie in Bewegung gesetzt und erschien um 2^{1/2} Uhr auf den Höhen von Moineville. Das 2. und 3. Schützenbataillon kamen hier, unterstützt von der 2. leichten Batterie, sofort ins Feuergefecht mit dem an der Westflisière von Ste. Marie stehenden Feinde. Die Spitzen der vorerwähnten drei Kolonnen näherten sich somit konzentrisch der feindlichen vorgeschobenen Stellung bei genanntem Orte. Die 47. Brigade benutzte bei ihrem Vorgehen den Grund, welcher sich zwischen Batilly und Ste. Marie hinzieht, um sich, durch denselben gedeckt, für den Angriff zu formiren und von hier aus denselben unmittelbar zu beginnen. Das 2. sächsische Reiterregiment hielt mit dem Garde-Husarenregiment in Bereitschaft am Wäldchen von Batilly, das 1. Reiterregiment hinter dem linken Flügel der Batterien. Um 2^{1/2} Uhr eröffnete die sächsische Artillerie — 3 Batterien der 24. Division (Keyffelig, Groh und v. d. Pforte) — aus einer Position nordwestlich von St. Nil ihr Feuer. Die 4. Batterie der Divisionsartillerie (Batterie Bucher, 3. leichte) verblieb aus Mangel an Raum zum Auffahren vorläufig in Reserve und wurde erst nach der Wegnahme von Ste. Marie links herausgezogen, um eine feindliche Batterie, welche vorzugsweise das Vorgehen auf Ste. Marie belästigt hatte, zu bekämpfen, was auch in kürzester Zeit mit Erfolg geschah. Hierauf fuhren 7 Batterien der Korpsartillerie nördlich von Batilly längs des Weges von da nach Auboué und 3 Batterien der 23. Division westlich (die 1. leichte neben den Batterien der 24. Division) und nordwestlich von Ste Marie aux Chênes (die 2. leichte und 2. schwere Batterie) gegen diesen Ort auf.

Auf Verabredung mit dem königlich preussischen Gen. v. Pape erfolgte nun um 3 Uhr 10 Minuten gleichzeitig mit der 1. Garde-Infanteriedivision der Angriff, und zwar durch die Preußen gegen die Südwest- und Südseite, durch die Sachsen gegen die Westseite des Dorfes. Die 47. Brigade hatte das 12. Jägerbataillon, in Kompagniekolonnen auseinandergesogen, im Vordertreffen, das 104. Regiment dahinter auf dem rechten, das 105. auf dem linken Flügel, jedes mit seinen drei Bataillonen hintereinander, und zwar das vorderste wieder in Kompagniekolonnen, das 2. in Halbbataillons- und Kompagniekolonnen, das 3., hinterste, in Angriffskolonnen. Von dem Schützenregimente, welches, zur Graushaar'schen Avantgarde gehörig, laut Befehl des Divisionskommandos den Marsch nach Auboué wieder antreten mußte, nahm trotzdem das 3. Bataillon von Nordwesten her am Angriffe auf Ste. Marie theil, da dieses Bataillon schon so mit dem Feinde engagirt war, daß das Gefecht mit ihm nicht mehr abgebrochen werden konnte.

Ste. Marie aux Chênes ist ein durchaus massiv gebautes großes Dorf, dessen äußere Umfassung fast durchweg aus zusammenhängender Mauer besteht. Nach West und Süd fällt das Terrain in sanfter Böschung glacisartig ab und es bietet hier kein Baum, kein Strauch, keine Unebenheit des Bodens dem Angreifer Deckung, so daß dieser dem Feuer des Bertheidigers von ca. 1800 M. an schutzlos preisgegeben ist.

Die anrückenden Schützenchwärme und Infanteriekolonnen empfing daher

auch von der Dorfeinfassung und den stark besetzten Häusern aus ein verheerendes Feuer. Aber unaufhaltfam und ohne einen Schuß zu thun, stürmten Preußen und Sachsen, die Jäger in dichten Schützenchwärmen voran, gegen das Dorf an und in dasselbe hinein, so daß die von drei Seiten angefallenen Franzosen, das 94. Infanterieregiment und Theile anderer französischer Regimenter, eiligst das Dorf räumten, dabei mehrere Hundert Gefangene in den Händen der siegreichen Truppen lassend. Die den Feind auf dem sächsischen Flügel verfolgenden zweiten und dritten Bataillone des 104. und 105. Regiments — die ersten Bataillone verblieben in Ste. Marie —, sowie Theile des 12. Jäger- und III. Schützenbataillons, desgleichen die 4. Kompagnie des 105. Regiments geriethen jenseits des Dorfes in ein heftiges feindliches Artillerie- und Infanteriefeuer, indem der Feind zur Aufnahme der geworfenen Besatzung von Ste. Marie starke Abtheilungen vorgeschoben hatte. Unsere Truppen, die Jäger und zweiten Bataillone von 104 und 105, gefolgt von ihren dritten Bataillonen, konnten daher nicht weiter vordringen und so entwickelte sich in dem Raume zwischen Ste. Marie, St. Privat und Roncourt ein äußerst heftiges Feuergefecht, in welchem die fast ganz in Schützenlinien aufgelösten Bataillone namhafte Verluste erlitten — auch Obst v. Leonhardi wurde hier verwundet — und nur mit Mühe sich in ihrer gewonnenen Stellung behaupten konnten. Auf dem äußersten linken Flügel wehrte das III. Schützenbataillon dem Andrang des Feindes durch einen erfolgreichen Bajonnetangriff, verlor dabei aber auch seinen braven Kommandeur, Mj. Allmer I. So wurden denn glücklich alle von der französischen Brigade Péchot versuchten Gegenstöße durch das zähe Aushalten der sächsischen und preußischen Infanterie, verbunden mit der intensiven Wirkung des Feuers der preußischen Gardeartillerie, vereitelt und G.Mj. v. Mehrhoff konnte nun der 47. Brigade den Befehl geben, das Gefecht abubrechen und sich bei Ste. Marie wieder zu sammeln, da der Kampf vorzeitig zu große Dimensionen anzunehmen schien. Gleichzeitig ging vom kommandirenden General, Kronprinzen Albert, königliche Hoheit, die Weisung ein, sich auf die Behauptung von Ste. Marie zu beschränken. Gegen 5 Uhr stand daher die 47. Brigade wieder gesammelt an der Nordwestecke von Ste. Marie. Das III. Schützenbataillon blieb behufs Wiedervereinigung mit seinem Regimente im Vorgehen gegen die Gehölze zwischen Roncourt und Auboué. Die Besetzung von Ste. Marie wurde der preußischen Garde übertragen. Das Gefecht in und jenseits Ste. Marie hatte den andern Truppen des sächsischen Armeekorps die Zeit verschafft, näher heranzukommen. Es galt dies hauptsächlich von der diesseitigen Artillerie, welche aus der rückwärtigen ersten Position in eine Aufstellung an der Straße Auboué-Ste. Marie vorgezogen ward. Die Korpsartillerie nahm zunächst mit der 3. Abtheilung vorwärts der Straße Position, das feindliche Feuer zwang aber zu einer geringen Veränderung derselben. Es wurden hierauf im Verein mit 3 Batterien der 24. Division die vorrückenden feindlichen Infanteriemassen lebhaft unter Feuer genommen, auch dieselben wiederholt zum Umkehren veranlaßt. Nun richtete sich das Feuer gegen die zwischen Roncourt und St. Privat befindliche feindliche Artillerie.

Die Batterien der 23. Division kehrten zu ihrer Infanterie bei Auboué zurück. Die 4. leichte Batterie befand sich im Anschlusse an die Gardeartillerie südwestlich von Ste. Marie im Feuer.

Auf dem linken Flügel der Artillerielinie hatte sich in der Zwischenzeit auch ein neues Gefecht in den östlich Auboué gelegenen Gehölzen entsponnen. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, westlich des langen Thales haltend, hatte nämlich die Ueberzeugung gewonnen, daß man zwischen Roncourt und St. Privat immer noch auf des Feindes Front stoßen würde und demzufolge den Prinzen Georg, Königliche Hoheit, noch vor 4 Uhr angewiesen, mit der 23. Division weiter nördlich auszuholen, um die von vornherein beabsichtigte Umgehung durchzuführen, hierfür auch noch die 48. Brigade zur Verfügung gestellt und der Kavalleriedivision (3. und Gardereiterregiment) Befehl ertheilt, um den äußersten Flügel herum in den Rücken des Feindes zu stoßen. Kurze Zeit darauf aber war vom Standpunkte des kommandirenden Generals aus bemerkt worden, daß feindliche Infanterie — 4. französisches Infanterieregiment — gegen die oben erwähnten Gehölze vorrückte, und daher an die 23. Division der Befehl ergangen, sich zunächst in den Besitz derselben zu setzen. Prinz Georg, Königliche Hoheit, ließ sofort die Avantgarde, I. und II. Bataillon des Schützenregiments Nr. 108, mit der 2. schweren Batterie, dagegen vorgehen und den Feind wieder daraus vertreiben. Auch das III. Bataillon des Schützenregiments hatte sich, wie schon erwähnt, nach der Erstürmung von Ste. Marie von da weg und gegen die Gehölze gewendet, so daß es an der Säuberung derselben noch thätigen Antheil nehmen konnte (4^{1/2} Uhr). Der Angriff des nun vereinigten Regiments richtete sich gegen die letzte, nach Roncourt zu liegende Waldparzelle. Sie wurde von der südlichen und nordwestlichen Seite her mit stürmender Hand angegriffen und im ersten Anlaufe genommen.

Während des Gefechtes des Schützenregiments hatte auch die anmarschirende 45. Brigade Terrain gewonnen und war mit dem Leibgrenadierregimente rechts des Schützenregiments bis in dessen Höhe vorgerückt. Das 2. Grenadierregiment folgte mit dem II. und III. Bataillon nach und ließ das I. in der Richtung auf Montois vorgehen.

Nach Wegnahme der Gehölze von Auboué war die diesseitige Artillerie, welche nun nicht mehr auf der linken Flanke bedroht wurde, auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen bis an den Weg Ste. Marie-Hautmécourt vorgegangen und hatte auch die 4. Abtheilung vorgezogen, so daß gegen 5 Uhr hier 12 Batterien in einer Front gegen den Feind im Feuer standen.

Der aus den Gehölzen zwischen Auboué und Roncourt vertriebene Feind fand Aufnahme durch starke, diesseits Roncourt in Gräben und Hecken eingekerkerte Schützenwärme. Auch brachen 1 bis 2 französische Kavallerieregimenter zwischen St. Privat und Roncourt vor, wurden aber von der ihnen im Galopp entgegengehenden 2. reitenden Batterie durch einige wohlgezielte Schüsse zur Umkehr genöthigt. Vom diesseitigen 1. Reiterregimente streifte 1 Eskadron behufs Aufklärung der linken Flanke im Orneithale abwärts, die

anderen 3 Eskadrons wurden südlich um das Gehölz von Auboué herumgeschickt, indem man hinter demselben feindliche Kavallerie vermuthete; sie stießen aber nur auf im Holze befindliche feindliche Infanterie.

Das Gefecht hatte um diese Zeit einen stehenden Charakter angenommen, und es war auf der ganzen Front der II. Armee eine Art Kampfpause eingetreten, während welcher nur die deutsche Artillerie ein mäßiges Feuer unterhielt. Die schwächere französische Artillerie sparte ihr Feuer für den bevorstehenden Angriff der deutschen Infanterie auf, welcher gemäß der bestimmten Weisung des Prinzen Friedrich Karl erst geschehen durfte, sobald die Umgehung des feindlichen rechten Flügels durch das XII. Armeekorps erfolgt sein würde. Daher hielt auch Marschall Canrobert zwischen 4 und 5 Uhr Roncourt noch unverändert fest.

Nach 5 Uhr Nachmittags unternahm die preussische Garde zu beiden Seiten der von Ste. Marie nach St. Privat führenden Chaussee einen direkten Angriff gegen letzteres Dorf, indem deren kommandirender General, Prinz August von Württemberg, besonders in Anbetracht der Lage des IX. Armeekorps, ein Vorrücken des Gardekorps behufs Eroberung der feindlichen festen Stellung nicht länger verschieben zu dürfen glaubte, wenn überhaupt an dem Abende des 18. Aug. noch eine Entscheidung herbeigeführt werden sollte. Keins der beiden Korps aber, weder das Garde-, noch das IX. Korps war im Stande, weit vorwärts zu dringen. Die Garde sah sich daher gezwungen, vor dem Dorfe St. Privat zu beiden Seiten der Chaussee Ste. Marie = St. Privat liegen zu bleiben. Sie wartete, in stehendem Feuergefechte das mörderische, unausgesetzte Feuer des Feindes mit seltener Kaltblütigkeit stundenlang aushaltend, das endgültige Eingreifen des XII. Armeekorps ab.

Ebenso scheiterten anfänglich auf dem südlichen Theile des großen Schlachtfeldes die Angriffe der II. Armee und die des II. Korps an der Festigkeit der gegnerischen Positionen. Der entscheidende Stoß mußte auf dem linken Flügel durch die Garde und das XII. Armeekorps geführt werden.

Als Se. Königliche Hoheit Prinz Georg die Weisung zu weiterer Umgehung des feindlichen rechten Flügels bekommen hatte, erhielt die 48. Brigade (3 Bataillone des 8. Inf.-Rgts Nr. 107, 2 Bataillone des 7. Inf.-Rgts Nr. 106, das 13. Jägerbataillon, das 1. Reiterregiment und 3 Batterien unter Obst v. Schulz) Befehl, im Ornehal abwärts zu gehen, in der Höhe des Dorfes Joëuf den rechten Thalrand zu ersteigen und sich über Montois zum Angriffe von Roncourt zu wenden. Das Erscheinen und Feuern der Batterien des Obst v. Schulz sollte zugleich für die 45. Brigade das Zeichen zum Beginn des Frontalangriffes gegen Roncourt vom Gehölz bei Auboué aus sein.

Die als Reserve nachrückende 46. Brigade mit der 1. schweren Batterie erreichte um 5 Uhr von Moineville her mit ihrer Tête Coinville. Die 47. Brigade wurde als Hauptreserve des Korps demnächst an den Südrand des Gehölzes zwischen Auboué und Roncourt vorgezogen. Das 2. Reiterregiment ward der Umgehungskolonnen des Obst v. Schulz zugewiesen.

Kurz vor 6 Uhr Abends erschien die Brigade des Obst v. Schulz, aus

dem Thale debouchirend, in 2 Kolonnen auf dem Plateaurande von Montois (östlich Nr. 106, westlich Nr. 107, dessen III. Bataillon durch Montois selbst hindurch rückte; Reserve: 13. Jägerbataillon). Drei Kompagnien des 106. Regiments besetzten zur Deckung der linken Flanke Malancourt, die anderen fünf Kompagnien wendeten sich, da Montois vom Feinde unbesezt gefunden worden war, sogleich gegen die Nordostecke von Roncourt, und zwar das Regiment Nr. 107 direkt gegen den Ort. Das III. Bataillon 107 besetzte hierbei ein vorgelegenes Waldstück, die beiden leichten Batterien fuhren westlich, die 2. schwere Batterie östlich desselben auf. Das 1. und 2. Reiterregiment standen westlich, das 3. und Garde-Reiterregiment östlich von Montois. Die 1. reitende Batterie feuerte vom äußersten linken Flügel aus auf feindliche, am Waldsaume von Malancourt sichtbare Infanterie. Die detachirten Eskadrons des 1. und 2. Reiterregiments waren wieder zu ihren beziehentlichen Regimentern gestoßen.

Die diesseitige Korps- und die Divisionsartillerie der 24. Division hatte bereits um 5^{1/2} Uhr, nachdem sie auf nähere Distanzen an den Feind herangezogen worden war, die feindliche Artillerielinie zwischen Roncourt und St. Privat genöthigt, ihre Positionen aufzugeben, konnte aber selbst momentan wegen der feindlichen, vor Roncourt liegenden Infanterie nicht weiter avanciren. Als nun gleichzeitig mit der 48. auch die 45. Brigade gegen Roncourt vorrückte, und den Feind in den letzteren Ort hineintrieb, vermochte auch die sächsische Artillerie neuerdings vorzugehen und fuhr in der Entfernung von 1200 m vor Roncourt auf, ihr Feuer gegen gedachtes Dorf konzentrirend.

Die 45. Brigade avancirte unterdessen gegen Roncourt mit dem Leibgrenadierregimente auf dem rechten, dem Schützenregimente auf dem linken Flügel, an welches sich das I. Bataillon des 2. Grenadierregiments Nr. 101 angeschlossen. Die beiden anderen Bataillone des 2. Grenadierregiments folgten hinter dem Leibgrenadierregimente. Mit der 45. Brigade waren nun auch rechts preußische Truppen, 3. Garde-Infanteriebrigade, in Berührung getreten, so daß der St. Privat auf drei Seiten umspannende Ring nun keine Lücke mehr aufwies. Die 46. Brigade mit der 1. schweren Batterie verblieb unter Obst v. Montbé am Walde in Reserve. Die Besatzung von Roncourt nahm wider Erwarten den Sturmangriff nicht an, räumte vielmehr eilig den Ort und zog sich in den Wald von Faumont zurück, dessen Westrand bereits früher von der Brigade Péchot besetzt worden war. Das III. Bataillon 107, Mj. v. Bosse, war dicht hinter den abziehenden Franzosen in Roncourt eingedrungen und hatte ihnen eine beträchtliche Anzahl Gefangene abgenommen. Roncourt war somit vom 1. Treffen erreicht und ein wichtiger Abschnitt des Schlachtfeldes in Besitz genommen.

Wir müssen noch kurz nachholen, was inzwischen bei der sächsischen Kavalleriedivision vorgegangen war, da diese mit zwei Regimentern an dem Vorgehen gegen St. Privat ebenfalls theilhaftig war.

Die Kavalleriedivision war am Vormittage des 18. Aug. befohlenermaßen von Parsondrupt bis Puzé zurückmarschirt, als sie Mittags den von Metz

herübertönenden starken Kanonendonner vernahm. G.Mj. Graf zur Lippe brach daher aus eigener Entschliebung mit dem Garde- und 3. Reiterregimente, sowie der reitenden Batterie über Conflans und Giraumont nach dem Bois de Ponty auf, ließ dagegen die beiden Ulanenregimenter unter G.Mj. Krug v. Nidda zur Beobachtung gegen Verdun, Etain und Briey stehen. Unterwegs traf auch ein Befehl von Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Sachsen ein, welcher die Kavallerie auf das Schlachtfeld rief. Die dahin abgegangenen beiden Reiterregimenter wurden zunächst bei Fleury auf dem linken Flügel der Korpsartillerie in einer Terrainfalte als Reserve aufgestellt. Sie schlossen sich aber später der von der 48. Brigade ausgeführten Umgebungsbewegung an, dieselbe links und rückwärts deckend. Dabei beobachteten sie, etwa 6¹/₂ Uhr, den Abzug feindlicher Kolonnen in der Richtung auf Metz. Ein Versuch des General Grafen zur Lippe, mit den 4 sächsischen Reiterregimentern östlich von Roncourt vorbei gegen die Metzger Straße vorzugehen, scheiterte an dem heftigen Infanteriefeuer, welches die Kavallerie von dem Walde von Faumont aus erhielt. Gen. Graf zur Lippe mußte sich daher damit begnügen, den ferneren Angriff nur zu begleiten*).

Die schwerste Arbeit des blutigen Tages war noch zu thun. Das feste St. Privat, der Schlüssel der feindlichen Stellung, mußte erobert werden. Mrschll Canrobert, der gegenüber befehligende feindliche General, hatte recht wohl die Gefahr erkannt, welche seinen, in der Luft schwebenden rechten Flügel bedrohte, und deshalb alle verfügbaren Kräfte des 6. französischen Armeekorps eng um seinen Stützpunkt, das ihm so günstig liegende St. Privat, zusammengezogen.

Noch während des Vorgehens der sächsischen Truppen gegen Roncourt führte (um 6³/₄ Uhr) die 45. Brigade und mit ihr die sächsische Artillerie eine halbe Rechtschwenkung aus, um sich gegen das neue Kampfobjekt zu wenden.

Die sächsische Artillerielinie, durch die 2. leichte Batterie der 23. Division und die 1. schwere Batterie der 46. Brigade allmählich auf 14 Batterien verstärkt, kam mit ihrem rechten Flügel ungefähr 1100 Schritt nordwestlich von St. Privat, mit dem in der Richtung auf Roncourt zeigenden linken Flügel ungefähr ebensoweit von dem Nordeingange von St. Privat entfernt zu stehen. Diese mächtige Batterie nahm nun im Verein mit der Gardeartillerie St. Privat unter Feuer und es gelang ihren Anstrengungen bald, das Dorf an mehreren Stellen in Brand zu setzen, sowie überhaupt den letzten Widerstand der feindlichen Artillerie daselbst zu brechen. Ihr Feuer konzentrierte sich zur Vorbereitung des Infanterieangriffes namentlich auf die Dorfeingänge von Ste. Marie und Roncourt her, da besonders von hier aus die sehr starke französische Besatzung des zu einer wahren Festung umgewandelten St. Privat das Vorterrain weithin mit einem dichten Kugelregen förmlich überschüttete.

*) Von hier aus gingen 2 Eskadrons, je eine vom Garde- und 3. Reiterregimente nach dem Moselthale ab, um Zerstörungen an Eisenbahnen und Telegraphen vorzunehmen, worüber später berichtet werden wird.

Der von der Artillerie sehr wirksam eingeleitete und unterstützte Infanterieangriff auf St. Privat vollzog sich nun sächsischerseits unter den Augen des bei Roncourt haltenden kommandirenden Generals Kronprinzen Albert, Königliche Hoheit, in folgender Weise:

Während der linke Flügel der 45. Brigade, nämlich das I. Bat. des 2. Grenadierregiments Nr. 101 mit dem Schützenregiment Nr. 108 und dem 1. Treffen des rechten Flügels (5 Kompagnien des Leib-Grenadierregiments, 1. 2. 3. 5. und 6. Komp.), bei welchem sich der Divisionskommandeur Prinz Georg, Königliche Hoheit, selbst befand, noch geradeaus im Vormarsche auf Roncourt verblieben, wandte sich bereits noch vor der Besiznahme des letztgenannten Dorfes, Abends zwischen 6^{1/4} und 6^{1/2} Uhr, in Folge eines von Lt v. Esbeck vom Garde-Husarenregiment überbrachten Ansuchens des Gen. v. Pape das 2. Treffen des rechten Flügels (die andern 7 Kompagnien des Leib-Grenadierregiments), sowie das 3. Treffen (II. und III. Bat. des 2. Grenadierregiments Nr. 101), zusammen 15 Kompagnien unter G.Mj. v. Graushaar, mit halbrechts, durch die Artillerie und neben derselben vorgehend, gegen die Nordwestecke von St. Privat. Hierdurch war eine Lücke zwischen den 2 abgetrennten Theilen der 45. Brigade entstanden, in welche sich jetzt das herbeieilende Regiment Nr. 107 mit dem I. und II. Bat., welche Obstlt v. Schweiniß, ebenfalls auf Ansuchen des preußischen Ordonnanzoffiziers, heranzührte einschob. Diese 2 Bataillone gingen hinter der vordersten Linie der 45. Brigade weg gegen St. Privat weiter vor und erstürmten unter schweren Verlusten eine 500 Schritt vom Dorfe entfernte, vom Feinde stark besetzte Mauer. Obstlt v. Schweiniß fiel hier, tödtlich getroffen, an der Spitze seines Regiments. Auf diese Weise kamen die beiden Bataillone zuerst etwas vor die noch in der Frontveränderung begriffenen Grenadiere des G.Mj. v. Graushaar. Als aber die Grenadiere die vom 107. Regiment okkupirte Anhöhe erstiegen, und nun in dessen neue Front einrückten, avancirte das 107. Regiment noch weitere 200 Schritt und besetzte eine zweite vorgelegene Mauer. Von hier aus griffen gemeinschaftlich, theilweise ineinander geschoben und selbst mit preußischen Kompagnien des 4. Garderegiments zu Fuß vermischt, 8 Kompagnien des 107., 8 Kompagnien des 101. und 7 Kompagnien des Leib-Grenadierregiments, zusammen also 23 sächsische Kompagnien St. Privat in neuem Sturme an. Der G.Mj. v. Graushaar fand beim Anstürmen gegen das Dorf den Heldentod.

Nach einem äußerst blutigen Gefecht gelang es endlich gegen 7^{1/2} Uhr den vordersten Kompagnien, in den Häusern der Westseite und Nordwestecke von St. Privat festen Fuß zu fassen und in anhaltendem Feuergefecht und Bajonettkampf den sich energisch wehrenden Feind langsam aber stetig gegen die jenseitige Dorfecke zurückzudrängen. Der gleichzeitig mit der sächsischen Offensive erneuerte Angriff der preußischen Garde gegen die Süd- und Westflügel von St. Privat war ebenfalls gelungen, und es hatte in Folge dessen der Feind die nächstgelegenen Abschnitte seines Bollwerkes räumen müssen. Den stärksten Widerstand leistete der Feind am nördlichen und nordwestlichen Dorfsende. Der Kampf war hier

am erbittertsten und verlustreichsten. Wie mörderisch vor und in dem Dorfe gekämpft wurde, möge man u. A. daraus entnehmen, daß z. B. mit der Fahne des I. Bat. des 107. Regiments in der Hand nacheinander 3 Offiziere (Hptm. Wichmann, todt, Adj. St v. Göz, todt und St Hahn, verwundet), sowie 2 Unteroffiziere (Thümmel und Feldwebel Schumann, todt, außerdem Soldat Manig, schwer verwundet) niedersanken, und erst ein 7. Mann, Gefreiter Hofmann, die Fahne ins Dorf tragen konnte. Aehnlich ging es den Trägern der Fahne vom II. Bat. des 107. Regiments. Mit ihr fielen Hptm. v. Pape und ein unermittelt gebliebener Soldat (todt), Feldwebel Thafler und Sergant Donner wurden verwundet, bis sie mit Soldat Göze ins Dorf gelangte. Die Fahne des III. Bat. vom 2. Grenadierregiment Nr. 101 hochhaltend, gab Hptm. v. Rouvroy das Signal zum glückenden Sturm auf den Dorfeingang. So wetteiferte Alles todesmuthig in der Erfüllung seiner höchsten Pflichten.

Auf dem linken Flügel von Roncourt hatten sich vom Beginn des Angriffes auf St. Privat an die Dinge folgendermaßen gestaltet: Die 5 obengenannten Kompagnien des Leib-Grenadierregiments waren erst kurz vor Roncourt, also etwas später als die hinteren Treffen, rechts abgeschwenkt und geriethen bald ins Gefecht gegen feindliche Infanterie, welche zwischen St. Privat und dem Walde von Faumont postirt stand. An demselben betheiligten sich Kompagnien des 1. Garderegiments, dessen Kommandeur, Oberst v. Röder, hier fiel. Der Feind unternahm einige erfolglose Offensivstöße, zog sich aber, als auch das I. Bat. des 2. Grenadierregiments Nr. 101, aus dem südöstlichen Ausgange von Roncourt debouchirend, und vom Walde von Faumont her lebhaft beschossen, erschien und links anschließend ins Gefecht eintrat, in den Wald und an St. Privat vorüber zurück. Das Gefecht erlosch allmählich, nachdem Abends gegen 8 Uhr St. Privat Seiten des Feindes aufgegeben worden war.

Das bei Roncourt konzentrirte Schützenregiment Nr. 108 folgte den Grenadieren des G.Mj. v. Graushaar als nächste Reserve, ohne jedoch nochmals Gelegenheit zum Eingreifen in den Kampf zu erhalten.

Die 46. Infanteriebrigade war inzwischen, ebenfalls südwestlich bei Roncourt vorbeigehend, dem allgemeinen Angriffe gegen die Nordwestseite von St. Privat gefolgt. Unter ihrem Schutze wurden nach der Wegnahme letzteren Ortes die im Gefechte durcheinander gekommenen Abtheilungen wieder gesammelt und geordnet.

Mit der Einnahme von St. Privat war die Niederlage des rechten französischen Flügels entschieden. Die mittlerweile eingetretene Dämmerung verhinderte jede Verfolgung über St. Privat hinaus, zumal der Feind seinen Abzug auf der Straße nach Woippy durch zahlreiche, 2000 Schritt südöstlich von St. Privat am Waldrande aufgefahrene Batterien deckte. Seiten der Korpsartillerie gingen deshalb allmählich noch sämtliche Batterien, sowie einzelne der Divisionsartillerie, gedeckt von der 46. Brigade, bis östlich von St. Privat vor, doch kamen nur die 5 zuerst eintreffenden Batterien (5. 6. 7. 8. schwere und 2. reitende) zum Schuß, da einerseits der Raum zur Entwicklung fehlte, anderer-

seits die überhandnehmende Dunkelheit den Feind kaum mehr erkennen ließ. Die letzten Schüsse fielen erst beim Eintritt völliger Finsterniß.

Ein nochmaliger Versuch der beiden sächsischen schweren Reiterregimenter, an der Verfolgung Theil zu nehmen, scheiterte an der Anhäufung der diesseitigen Truppen, an der Dunkelheit, sowie an der für Kavallerie unangreifbaren Arriergardenstellung des Feindes.

Noch ist der Begebenheiten auf dem äußersten linken Flügel des XII. Armeekorps zu gedenken.

Die 48. Brigade war hier auf 5 Kompagnien des 7. Infanterieregiments Nr. 106 (I. Bat. und 12. Komp.), auf das III. Bat. des 8. Infanterieregiments Nr. 107 und das II. Jägerbataillon Nr. 13 zusammengeschnitten. Die erstgenannten 5 Kompagnien unter Obst v. Abendroth hatten sich nach dem ersten Vorgehen der Kavallerie des G.Mj. v. Senfft (3. und Garde-Reiterregiment) gegen den Waldrand zu ihrer Linken gewendet und konnten hier gegen den Feind (die Brigade Péchot, insbesondere das 100. franz. Infanterieregiment) nur schwer vorwärts kommen. Es gelang ihnen jedoch endlich, den Feind aus der Visière zu verdrängen und diese, sowie die weiter dahinter gelegenen Steinbrüche, in denen der Feind hartnäckigen Widerstand leistete, zu besetzen. Bei dem Angriffe auf den Wald wirkten das III. Bat. des Regiments Nr. 107, sowie die erste reitende Batterie und die 2. schwere Batterie der 23. Division kräftig mit. Die fernere Behauptung des Errungenen wurde noch durch das Eintreffen des 13. Jägerbataillons, ingleichen die Herbeiziehung des III. Bat. vom 4. Infanterieregiment Nr. 103 und der drei schon früher nach Malancourt entsendeten Kompagnien vom 106. Regiment gesichert. Noch in später Abendstunde streiften Abtheilungen (10. Komp. vom 8. Infanterieregiment Nr. 107) durch den Wald von Faumont hindurch bis Bronveaux.

Das gesammte XII. Armeekorps verbrachte die Nacht unter dem Schutze der von den 3. Bataillonen der 46. Infanteriebrigade und dem 13. Jägerbataillon ausgestellten Vorposten auf dem Schlachtfelde. Die sächsische Vorpostenlinie schloß an die der 20. Division nach Norden zu an. Die Truppen lagerten zumeist dort, wo sie zuletzt gestanden hatten, da die nächsten Dörfer mit Tausenden von Verwundeten angefüllt waren. Das Hauptquartier Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen befand sich in Roncourt.

Unvergesslich wird Jedem, der am 18. August 1870 in den Reihen der sächsischen Armee mitkämpfte, dieser Abend sein. Die großartige Scenerie des Schlachtfeldes bei aufgehendem Monde, dessen mildes Licht im Gegensatz zu dem Flammenscheine der brennenden Dörfer die Gegend übergoß, die laue und doch erquickende Sommerluft nach dem überaus heißen Tage, die Stille nach dem Getöse des Kampfes, dies alles wirkte mächtig auf das Gemüth ein. Ein herrlicher Sieg war ersochten. Auch die sächsischen Truppen hatten sich brav geschlagen und verdankten der hervorragenden Führung ihres Kronprinzen und ihrer Generale den wichtigen Antheil, den sie an der Entscheidung des großen Kampfes genommen.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen erließ unterm 19. Aug. folgenden Tagesbefehl:

„Der kommandirende General dankt allen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des sächsischen Armeekorps für die glänzende Tapferkeit und Ausdauer in den gestrigen Kämpfen. Der Tag von Ste. Marie und St. Privat bleibt in ruhmvoller Erinnerung, wie das Gedächtniß an unsere gefallenen braven Kameraden.
gez. Albert.“

Erst der folgende Tag (19. Aug.) ließ die Opfer erkennen, welche mit ihrem Blute die Ehre des Tages bezahlt hatten. Es waren geblieben an Offizieren: 16 todt und 73 verwundet (wovon später noch 13 verstarben); an Unteroffizieren und Mannschaften: 233 todt und 1440 verwundet; an Vermißten 425 (wahrscheinlich todt). Summa 89 Offiziere, 2089 Unteroffiziere und Mannschaften, 110 Pferde.

Am Meisten hatten in der Schlacht gelitten: das I. Bat. des 8. Infanterieregiments Nr. 107, welches nur 2 Offiziere behielt, ferner das II. und III. Bat. desselben Regiments, das Leib-Grenadierregiment (4. Komp.), das II. und III. Bat. des 5. Infanterieregiments Nr. 104, das III. Bat. des Schützenregiments Nr. 108 und das 1. Jägerbataillon Nr. 12.

Die sächsische Artillerie hatte während der Schlacht 2235 Schuß gethan.

Der Gesamtverlust der deutschen Truppen an Todten und Verwundeten belief sich am 18. Aug. 1870 auf 899 Offiziere und 19,260 Mann, der der Franzosen auf 13,000 Mann.

Das Gardekorps bivakirte während der Nacht vom 18. zum 19. Aug. zwischen St. Privat und Ste. Marie, die Garde-Kavalleriedivision bei Batilly, das X. Armeekorps mit der 20. Division bei St. Privat, mit der 19. Division bei St. Nil; das IX. Armeekorps mit der 25. Division und 3. Gardebrigade östlich vom Bois-de-la-Cuffe, mit der 18. Division bei Verneville und Chantrenne, das III. Armeekorps am Bois-de-Genivaux, die 5. Kavalleriedivision bei St. Nil, die 6. bei Verneville. Von der I. Armee stand das VII. und VIII. Korps bei Gravelotte, das II. bei Point du jour.

Zerstörung der Eisenbahn Metz-Thionville-Montmédy. Noch während der Schlacht vom 18. Aug. hatte ein spezieller Befehl des Oberkommandanten der II. Armee dem XII. Armeekorps für den Lauf des Tages die schleunige Unterbrechung der Eisenbahn-Verbindung zwischen Metz, Thionville und Montmédy aufgegeben. Zu diesem Behufe wurden um 4 Uhr Nachmittags von der kombinierten Kavalleriebrigade des G.Mj. Senfft v. Pilsach die 1. Eskadron des Garde-Reiterregiments (Rttm. v. Klenf) und die 2. Eskadron des 2. Reiterregiments (Rttm. v. Polenz) von Jarmy aus die Orne abwärts nach dem Moselthale entsendet, wo sie gegen 8 Uhr Abends bei Richémont (v. Klenf) und Uckange (v. Polenz) (1, resp. 1½ Meilen südlich von Thionville) die Telegraphen- und Eisenbahnverbindung mit Metz zerstörten. Die sächsischen Eskadrons, welche anfangs bis Vitry vereinigt, dann getrennt mar-

schirten, trafen zwar nirgends auf feindliche Abtheilungen, hatten jedoch in dem zerklüfteten und bewaldeten Terrain, welches noch künstlich auf alle mögliche Weise, besonders durch Verhaue und Gräben, ungangbar gemacht worden war, enorme Hindernisse zu beseitigen, erreichten aber dessenungeachtet glücklich die Eisenbahn, woselbst nach Ergreifung der nöthigen Sicherheitsmaßregeln durch Ausstellen von Betten u. s. w. unverzüglich die Zerstörung ins Werk gesetzt wurde. Noch in derselben Nacht erfolgte auf großen Umwegen der Rückmarsch. In Neufchêf vereinigten sich die beiden Abtheilungen wieder und trafen über Avrill und Brieh früh 7¹/₂ Uhr am 19. Aug. im Lager ihrer Regimenter bei Auboué ein. Beide Eskadrons hatten mit seltener Ausdauer unter Ausbietung aller Kräfte von Mann und Pferd die ihnen obliegende schwierige und gefährvolle Aufgabe mit großer Geschicklichkeit gelöst.

Für die Strecke Thionville-Montmédy (der sogenannten Ardennenbahn) erfolgte die Zerstörung durch ein Detachement der 4. Pionierkompagnie unter Leitung des Ingenieurmajor Klemm. Dasselbe war am 18. Nachmittags auf Wagen gesetzt worden und langte am 19. Aug. früh gegen 3 Uhr bei Merchy le Bas unweit Longuyon an, worauf sie das Zerstörungswerk gründlich vollzog. Auch dieses Detachement wurde vom Feinde nicht beunruhigt und traf am 19. Mittags 1 Uhr wieder in Roncourt ein.

Das 17. und 18. Manenregiment unter G.Mj. Krug v. Nidda hatten befehlsgemäß während des 18. Aug. die nach der Maas führende große Straße fortdauernd beobachtet, und dabei durch Patrouillen in Erfahrung gebracht, daß die Festung Verdun vom Feinde noch mit starken Kräften gehalten werde.

Bei den Kämpfen am 18. Aug. 1870 hatten sich die Führer des königlich sächsischen Armeekorps durch vorzügliche Anordnungen, alle Truppen aber durch außerordentliche Tapferkeit hervorgethan. Se. Majestät der König von Preußen befundete seine Anerkennung hierüber in folgendem an Se. Majestät den König von Sachsen gerichteten Telegramm:

Pont-à-Mousson, Sonntag, den 21. August.

Nachdem ich nun den ganzen Umfang des Antheils, den Deine Truppen an dem Siege vom 18. Aug. genommen haben, übersehen kann, muß ich Dir zu diesem Erfolge meinen Glückwunsch aussprechen. Freilich ist der Verlust sehr bedeutend.

Wilhelm.

Se. Majestät der König von Sachsen erließ nachmals an die Soldaten des königlich sächsischen Armeekorps folgenden Tagesbefehl:

Soldaten!

Getreu Eurer Vergangenheit habt Ihr aufs Neue gekämpft und in altbewährter Hingebung und Tapferkeit wieder neue Ansprüche auf Meine Anerkennung Euch erworben. Mit Stolz siehet Sachsen auf Euch und bedauert mit mir die von Euch geforderten schweren Verluste. Ich aber entbiete Euch Meinen Königlichen Gruß und Dank. Gott sei mit Euch!

Johann.

Der 19. und 20. August.

Die Möglichkeit erschien nicht ausgeschlossen, daß sich der Kampf am 19. August erneuern werde. Denn, war auch der rechte Flügel der Franzosen am 18. Aug. vollständig geschlagen worden, so hatte doch der linke, begünstigt durch Bodenverhältnisse, seine Hauptstellung festzuhalten vermocht und blieb auch während der Nacht in unmittelbarer Berührung mit den gegenüberstehenden deutschen Truppen. Die Absicht der deutschen Heerführung ging daher vor Allem dahin, den um Metz zusammengedrängten Gegner vollständig in der Festung einzuschließen. Deshalb erhielt auch das XII. Armeekorps den Befehl, seine linke Flügeldivision bis in die Gegend von Woippy vorzuschieben, um dem Gegner den Weg nach Diedenhofen (Thionville) auf dem linken Moselufer zu verlegen. Zu diesem Zwecke wurde am 19. Aug. früh 8 Uhr die 46. Brigade unter Obst v. Montbé mit einer Eskadron und einer Pionierabtheilung nach Maizières entsendet. Sie traf nach manchem durch die Aufräumung zahlreicher Verhaue verursachten Aufenthalte 12 Uhr Mittags vor Maizières ein, fand hier keinen Feind vor, zerstörte aber die Bahn und ging demnächst auf Marange zurück. Kavallerieabtheilungen blieben zur weiteren Beobachtung bei Maizières stehen. Die übrigen Truppen der 23. Division rückten nach den Steinbrüchen von Saumont ab, um bei Bronbeaux vermittelt ausgestellter Vorposten (I. Bat. des Schützenregiments Nr. 108) mit der 46. Brigade in Verbindung zu treten. Die Korpsartillerie sollte sich bei Roncourt, die 24. Division östlich von St. Privat sammeln.

Der Generalstabschef des sächsischen Armeekorps, Obst v. Zejschwitz, hatte sich durch einen Sturz mit dem Pferde schwer verletzt und wurde vom 19. Aug. an durch den Kommandeur des Garde-Reiterregiments, Obst v. Carlowitz, in seiner Funktion ersetzt.

Da sich die Franzosen bis zum Mittage des 19. August vollständig unter die Kanonen von Metz zurückgezogen hatten, war zu dieser Zeit eine entscheidende Wendung in der Kriegslage eingetreten. Se. Majestät der König von Preußen befahl daher, daß Prinz Friedrich Karl mit der I. Armee und dem II., III., IX. und X. Armeekorps nebst der 3. Reservedivision die Einschließung der Festung übernehmen sollte, während alle übrigen deutschen Truppen unverweilt den Weitermarsch nach Paris, mit Chalons als dem nächsten Ziel, anzutreten hatten. Denn, wenn auch die französische Hauptarmee unterlegen war, so blieb doch noch ein sehr erheblicher Theil feindlicher Streitkräfte zu bekämpfen übrig.

Zwar waren gleich zu Anfang des Feldzuges drei Korps der französischen Armee, das Korps des Michl Mac Mahon (das 1., nunmehr Ducrot), das Korps des Gen. Douay (das 7.), sowie das zu deren Unterstützung von der französischen Hauptarmee detachirte Korps des General Faillly (das 5.) entscheidend geschlagen und von der Hauptarmee abgetrennt worden, doch war es diesen Korps, obwohl sie von der III. deutschen Armee energisch verfolgt wurden, gelungen, Chalons f. M. zu erreichen. Dort befand sich das vom

Gen. Trochu (später Lebrun) befehligte 12. Korps in einer Aufnahmestellung, auch war daselbst ein neues französisches Korps, das 13., in der Bildung begriffen. Zu solchen Neubildungen ebenso, wie zu Ergänzung und Reorganisation der geschlagenen Truppentheile eignete sich Chalons vorzugsweise wegen der dort befindlichen großen Depots. Als Oberkommandant der bei Chalons neuformirten französischen Armee wurde der Michl Mac Mahon ernannt. Auch der Kaiser Napoleon verfügte sich zu derselben.

Zum Vormarsche gegen den Feind wurde nun von Sr. Majestät dem König von Preußen eine neue, die IV., Maasarmee genannte Heeresabtheilung aus dem Garde-, IV. und XII. Armeekorps nebst der 5. und 6. Kavalleriedivision*) gebildet und der Befehl über dieselbe dem Kronprinzen Albert von Sachsen, Königliche Hoheit, anvertraut**).

Diese Nachricht erregte im sächsischen Korps große Freude; einmal, weil jeder Sachse sich durch die Ernennung seines Kronprinzen zum Armee-Oberbefehlshaber geehrt fühlte, dann aber auch, weil die Hoffnung auf den Vormarsch gegen Paris und auf Verwendung in freiem Felde dem Soldatenherzen mehr zusagte, als die Aussicht auf die Mühseligkeiten bei der Cernirung von Metz.

An Stelle des Kronprinzen übernahm Se. Königliche Hoheit Prinz Georg den Befehl über das XII. Armeekorps, G.Mj. v. Montbé die 23. Division, Obst Garten die 45., Obst v. Seydlitz-Gerstenberg die 46. Brigade.

Das XII. Armeekorps wurde in dem von ihm besetzten Raum zwischen St. Privat und der Mosel sofort und zwar noch am 19. Aug. von dem X. Armeekorps abgelöst. und trat am Nachmittage den Abmarsch vom Schlachtfelde an, um am 20. in engen Quartieren um Farny und Conflans eine kurze Rast zu finden. Die 23. Division kantonirte bei Hatrize, die 24. bei Conflans, die Kavalleriedivision bei Jeandelize, die Korpsartillerie bei Giraumont.

Die Kavalleriedivision ließ ihre beiden Ulanenregimenter in der Beobachtungsstellung bei Buxy stehen und zog die schweren Reiterregimenter in deren

*) Die Garde- und 12. Kavalleriedivision waren integrirende Theile ihrer Armeekorps und sind daher nicht als selbstständige Kavalleriedivisionen besonders aufgeführt.

***) Oberkommando der Maas-Armee. Oberbefehlshaber: General der Infanterie Kronprinz von Sachsen, Königliche Hoheit. — Persönliche Adjutanten: Königl. sächs. G.Mj. Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg; Königl. sächs. Hptm. Graf Bizthum v. Eckstädt. — Chef des Generalstabes: Königl. preuß. G.Mj. Frhr v. Schlotheim. — Generalstab: Königl. sächs. Mj. v. Holleben, gen. v. Normann; Königl. sächs. Mj. Schweingel; Königl. sächs. Hptm. Edler v. d. Planitz. — Adjutantur: 1) Königl. sächs. Mj. Frhr v. Welck; 2) Königl. sächs. Prmlt Edler v. d. Planitz; 3) Königl. sächs. Seklt v. Hinüber; 4) Königl. preuß. Seklt v. Jagow; 5) Königl. preuß. Seklt Graf v. Arnim; 6) Königl. preuß. Seklt Graf v. Westerholt-Gyienberg; 7) Königl. preuß. Seklt v. Wasmer. — Armeee-Intendant: Königl. sächs. Mj. Schurig. — Armee-Generalarzt: Königl. sächs. Generalarzt Dr. Roth. — Kommandant des Hauptquartiers: Königl. sächs. Hptm. v. Wurmb. — Kommandeur der Stabswache: Königl. preuß. Prmlt v. Krosigt. — General-Stampen-Inspekteur: Königl. preuß. Obst v. Blücher. Adjutantur: Königl. preuß. Prmlt. v. Drygalski und Königl. preuß. Seklt Simson.

Nähe. Das Gardekorps kam nach Hannonville, die 5. Kavalleriedivision nach Briey, die 6. nach Villedieu-sur-Moselle, woselbst sie unter die Befehle des Kronprinzen von Sachsen traten. Das noch zur neuformirten Maasarmee gehörige IV. Korps war im Marsche auf Commercy an der Maas, welches es am 20. mit der Avantgarde und dem Hauptquartier erreichte.

Die Märsche am 19. Aug., welche nach den angewiesenen Quartieren zurückzulegen waren, erzeugten, obwohl sie nur kurz waren, eine große Ermüdung. Denn da die entgegenkommenden Trains der bei Metz verbleibenden Truppen alle dahin führenden Straßen bedeckten und somit viel Aufenthalt verursachten, so konnten die sächsischen Abtheilungen erst spät in der Nacht oder gar erst am Morgen die ersehnte Ruhe finden.

Wie oben kurz erwähnt sammelte sich bei Chalons eine feindliche Armee, bestehend aus dem 1. Korps (Ducrot), dem 5. (Faidy), dem 7. (Douay) und dem 12. (Lebrun), einer Kavalleriereserve von 36 Eskadrons und 3 Batterien unter dem Oberbefehl des Marschall de Mac Mahon, Herzogs von Magenta, bei welcher sich vom 17. Aug. an auch der Kaiser Napoleon befand. Diese Armee hatte die zweifache Aufgabe, Paris zu decken und sich mit der Rheinarmee Bazaine's zu vereinigen, auch hierauf den an die Deutschen verlorenen Boden Frankreichs zurückzuerobern. Mac Mahon entschloß sich demzufolge am 21. Aug. nach der Gegend von Reims abzumarschiren, dadurch dem anrückenden Kronprinzen von Preußen auszuweichen und die Straßen zu gewinnen, auf denen Bazaine von Metz her zu erwarten war. Eine Avantgarde war in Chalons belassen worden.

Höherer Anordnung zufolge hatten von jetzt ab stets die Orte, in denen oder in deren Nähe deutsche Truppen untergebracht waren, für den gesammten täglichen Bedarf an Viktualien, Tabak, Fourage, Lagerstroh und Holz zu sorgen. Außerdem aber wurde für die IV. Armee Pont-à-Mousson als nächster Verpflegungspunkt etablirt, und es sollte die Armee von Remilly aus und mittelst der Bahnlilien über Nancy erforderlichen Falles mit dem nöthigen Proviant versorgt werden. Die Kavalleriedivisionen waren, weil das Nachfahren der Verpflegungsgegenstände bei ihnen zu schwierig gewesen sein würde, ausschließlich auf Requisitionen angewiesen.

Vom 21. bis 26. August.

Die III. Armee, bestehend aus dem V. Armeekorps (Glt v. Kirchbach), dem VI. Armeekorps (Glt v. Tümpling), XI. Armeekorps (Glt v. Gersdorff), dem I. bayerischen Armeekorps (Gen. Frhr v. d. Tann), II. bayerischen Armeekorps (Gen. v. Hartmann), der württembergischen Felddivision (Glt v. Obernitz), der 2. Kavalleriedivision (Glt Graf Stolberg) und der 4. Kavalleriedivision (Prinz Albrecht von Preußen) war bereits am 19. Aug. mit ihren vorderen Korps bis an die Maas und am 20. bis an den Ornain gelangt. Sie blieb am 21. und 22. stehen, um der IV. Armee Zeit zum Heranrücken zu lassen. Die Absicht der deutschen Heeresleitung ging nämlich dahin, die III. Armee bei der Vorwärtsbewegung gegen Paris immer um einen Tagemarsch vor der Maas-

Armee seitwärts südlich voraus zu haben, um den Feind, wenn er Stand halten sollte, gleichzeitig in der Front und rechten Flanke angreifen und nach Norden zu abdrängen zu können.

Die IV. Armee trat am 21. Aug., nachdem sie ihre 4 Kavalleriedivisionen vor die Front genommen hatte, den Vormarsch an. Am Abend des 22. standen die Korps derselben ziemlich in gleicher Höhe. Beim XII. Armeekorps war am 22. Kafftag. An diesem sowie am folgenden Tage trafen die am 17. Aug. bei Thiaucourt unweit Gorze zurückgelassenen Tornister der Infanterie wieder bei der Truppe ein.

Am 23. Aug. wurde der Weitermarsch auf Verdun fortgesetzt. Das Korps marschirte in 2 Parallellkolonnen, und zwar die 23. Division auf der Straße über Etain, die 24. mit der Korpsartillerie auf der über Manheulles. Jede hatte für sich eine starke Avantgarde formirt, bei der 23. Division aus dem Schützenregiment, dem 1. Reiterregiment und den Batterien der Division, unter Kommando des Obst Frhr von Hausen, bei der 24. Division aus dem 12. Jägerbataillon, dem 6. Infanterieregiment Nr. 105, 1 Eskadron des 2. Reiterregiments und einer leichten Batterie unter Kommando des Obst v. Elterlein bestehend. Die 23. Division erreichte Gix, die 24. Haudiomont. Die Avantgarden wurden bis auf eine kleine Meile an die Festung Verdun herangeschoben und stellten Vorposten gegen dieselbe aus.

Die 12. Kavalleriedivision marschirte nach Dieue und vermittelte durch Vorposten die Verbindung zwischen der 24. Infanteriedivision und der 6. Kavalleriedivision bei Souilly. Die 3. Eskadron des Garde-Reiterregiments (Rtm. Platzmann) zerstörte auf höheren Befehl die Eisenbahn Verdun-Clermont bei Nixéville.

Gefecht vor Verdun am 24. Aug. 1870. Bereits seit dem 18. Aug. waren Kavalleriepatrouillen bis vor die Thore von Verdun gestreift — Rtm. v. Kostitz vom 17. Ulanenregiment war am 20. Aug. bis in die Vorstädte Verdun's geritten — und hatten die Festung zwar als schwach besetzt, aber doch als sturmfrei befunden. Am 24. nun sollte das XII. Armeekorps einen Handstreich gegen Verdun versuchen und zu diesem Zwecke am gedachten Tage Vormittags 10 Uhr auf dem rechten Maasufer zum Angriff bereit stehen, während die 5. und 12. Kavalleriedivision den Platz auf dem linken Ufer einschließen sollten und zwar erstere bei Eznez, letztere bei Nixéville unter gleichzeitiger Beobachtung nach Westen hin.

Die Avantgarde der 23. Division traf am 24. Aug. früh 10 Uhr am westlichen Ausgange des Waldes von Fontaine zwischen Gix und Verdun ein, und schob sofort das I. Schützenbataillon in die Vorstadt Pavé bis dicht an die Wälle der Festung vor, woselbst es von heftigem Feuer empfangen wurde. Auch Minen sprangen, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die 2 schw. Batterien der Avantgarde gingen südlich der großen Straße in Stellung, und wurden kurz darauf durch die 2 leichten verstärkt. Das II. Schützenbataillon diente an der Ostseite dem ersten als Rückhalt. Das III. Bataillon und die Schwadron deckten die Artillerie.

Eine andere Schwadron des 1. Reiterregiments ging bei Bras durch eine Furt, und rekognoszirte von Norden gegen die Festung.

Die 24. Division hatte schon am 23. Aug. die dominirenden Höhen von Belrupt erreicht. Auf diesen fuhren am 24. früh gleichzeitig die schweren Batterien der Korpsartillerie auf, und eröffneten auf ca. 2800 m das Feuer gegen die Festung. Sie wurden bald darauf durch die 2 schweren Batterien der Divisionsartillerie verstärkt. Erwähnt sei hier noch, daß von jetzt an die Korpsartillerie in eine schwere Abtheilung (Mj. v. d. Pforte) und eine leichte (Obstlt Dertel) eingetheilt wurde, jede dieser Abtheilungen also einerlei Kaliber besaß.

Die Festung beantwortete das Feuer der Korpsartillerie nur schwach, lebhafter das der Divisionsartillerie der 23. Division (1300 m) und des 1. Schützenbataillons. Die Verluste durch das feindliche Feuer waren jedoch nur sehr gering. Während der mehrere Stunden andauernden Beschießung standen die Avantgarde und das Gros der 24. Division hinter den Höhen von Haudainville und Belrupt gedeckt in Bereitschaft, die 23. Division gleichfalls rück- und seitwärts ihrer Avantgarde. Der gegen Mittag als Parlamentär in die Festung entsendete Prmlt v. Schimpff, welcher den Kommandanten zur Uebergabe aufzufordern hatte, wurde von diesem sehr entschieden abgewiesen, und kam mit knapper Noth mit heiler Haut wieder aus der Festung, indem von der Besatzung auf ihn geschossen, und der ihm mit weißer Flagge beigegebene Trompeter sogar verwundet wurde.

Da überdies durch die Beschießung aus den sächsischen Feldgeschützen ein größerer, wahrnehmbarer Schaden für die Festung nicht entstanden war, auch bei den Seiten des Kommandanten und der Besatzung kundgegebenen Gesinnungen die Fortsetzung des Feuers einen Erfolg nicht versprach, so wurde vom Generalkommando des XII. Armeekorps der Versuch, Verdun im Vorbeigehen zu nehmen, aufgegeben, und der unverzügliche Weitermarsch in westlicher Richtung anbefohlen.

Fortsetzung des Marsches. Die Truppen überschritten daher noch am 24. Aug. die Maas unter- und oberhalb Verdun, und zwar die 23. Division auf einer vom leichten Feldbrückentrain hergestellten Brücke bei Bras und Charny, die 24. Division mit der 47. Brigade und der Korpsartillerie bei Dieue, wogegen die 48. Infanteriebrigade mit dem 2. Reiterregiment und der 3. leichten Batterie Bucher unter G.Mj v. Schulz vorläufig gegen Verdun stehen blieb, und am Tage darauf nachfolgte.

Inzwischen hatte sich am 22. Aug. auch französischerseits Marschall Mac Mahon in Folge der von Bazaine eingegangenen Mittheilung, daß er versuchen wolle, sich in der Richtung auf Sedan durchzuschlagen, entschlossen, diesem nach Stenay entgegen zu marschiren, so zugleich den dringenden Anforderungen der französischen Regierung in Paris, wie denen der Kaiserin Eugenie Rechnung tragend. Hiermit war auf feindlicher Seite eine entscheidende Wendung eingetreten, welche bald darauf zur Katastrophe von Sedan führen sollte. Mac Mahon begann denn auch am 23. Aug. mit der Ausführung seiner

Dispositionen behufs einer Vereinigung mit Bazaine's Armee. Er rückte noch am 23. nordwärts an die Suipe, so daß am gleichen Tage die 4. Kavalleriedivision (III. Armee) die Gegend von Chalons frei vom Feinde und das Lager verlassen fand. Außer dem sächsischen hatten die übrigen Korps der Maasarmee am 24. den Vormarsch zwischen der Maas und den Aisne-Quellen fortgesetzt. Am 25. rückten ihre gesammten Truppen in die Linie Dombasle-Sommeville. Vom sächsischen Korps kam die 23. Division nach Dombasle, die 24. nach Jubécourt. Die 5. Kavalleriedivision gelangte nach St. Menehould, die 12. auf derselben Straße nach Clermont-en-Argonne, die 6. nach Vieil-Dampierre. Die III. Armee erreichte am 25. Aug. mit Kavalleriespizen die Gegend von Reims, mit den Infanteriemassen die von Vitry-Sommeville. Die königlich preussischen Divisionen der Maasarmee stellten nun am 26. Aug. den auf Grund anderweiter Nachrichten vermutheten Abmarsch von Mac Mahon's Armee in der Richtung auf Metz fest. Die feindliche Macht mußte demnach bereits am 26. dem sich nach Westen bewegenden, deutschen Heere auf Tagemarschentfernung in der rechten Flanke stehen.

Dies führte auf deutscher Seite zu dem Entschlusse des in seiner Anordnung ebenso wie in seiner Ausführung berühmt gewordenen Rechtsabmarsches der gesammten Maas-, und des größten Theiles der III. Armee, unter Weiterbeobachtung in westlicher Richtung. Fünf Armeekorps sollten den gegen Metz vormarschirenden feindlichen Truppen entgentreten.

Der Rechtsabmarsch war zwar in der Hauptsache vom Oberkommando der gesammten Armeen vorgeesehen worden, da Feldmarschall Moltke aus den eingegangenen Nachrichten sofort erkannt hatte, daß Mac Mahon den Versuch wagen würde, Metz um den rechten Flügel der vormarschirenden deutschen Armee herum zu entsetzen, aber der Beginn der veränderten Bewegung war in das Ermessen des Kronprinzen von Sachsen gestellt worden. Se. Königliche Hoheit ordnete daher in Folge der eingegangenen Meldungen am 26. Aug. früh 5 Uhr die Veränderung der Marschrichtung an, worauf das XII. Armeekorps sofort die Direktion auf Barennes einschlug. Befand sich letzteres bisher auf dem äußersten, rechten Flügel der IV. Armee, so hatte es von nun an die Spitze derselben.

Die Folge dieses genialen Manövers war bekanntlich, daß mittelst einer nur 7 Tage beanspruchenden Operation der Plan des Feindes nicht nur vereitelt, sondern auch die ganze feindliche Armee bei Sedan geschlagen, eingeschlossen und sammt dem Kaiser Napoleon gefangen genommen wurde.

Am 25. und 26. Aug. wurde den deutschen Truppen die von der französischen Regierung angeordnete Bildung von Mobilgarden und Franktireurkorps bekannt gemacht. Da beide Gattungen Bewaffneter mit Leichtigkeit ihre Waffen und Abzeichen ablegen konnten, dann aber von friedlichen Landleuten nicht zu unterscheiden waren, so wurden von nun an in allen Kantonnements besondere Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung nöthig, auch mußten in neu okkupirten Orten stets Nachforschungen nach Waffen und Kriegsvorrath angestellt werden. Wenn künftig Franktireurs zu Gefangenen gemacht werden sollten, so waren dieselben

an die Militärgerichte abzuliefern und hatten sich, da sie nicht als Soldaten zu betrachten waren, kriegsrechtlicher Behandlung zu gewärtigen. Mobilgarden dagegen waren als Kriegsgefangene anzusehen.

Der 26. August. Gleichzeitig mit der Frontveränderung der deutschen Truppen führte auch die französische Armee eine Rechtschwenkung aus, deren Drehpunkt das 7. Korps bei Vouziers bildete. Von der Maasarmee rückte die 12. und 5. Kavalleriedivision am 26. auf Bantheville und Grand-Pré behufs Aufklärung gegen Dun, Buzancy und Vouziers, die 6. Kavalleriedivision aber gegen Reims. Die Vorbewegung des Feindes von Chalons in der Richtung auf Metz bestätigte sich. Denn die diesseitige Kavallerie traf auf die Vortruppen des 7. französischen Korps. Die 12. Kavalleriedivision, welche am 26. früh bereits im Marsch auf Nutry war, bog gegen Bantheville ab. Eine rechte Seitenpatrouille der 18. Ulanen stieß bei Fléville südwestlich Grand-Pré auf eine feindliche Eskadron, und wurde von der 1. Schwadron des Garde-Reiterregiments aufgenommen, welche zugleich nordwärts abziehende feindliche Truppen bemerkte. Dun fand die dahin entsendete 1. Schwadron des 18. Ulanenregiments unbesezt, wogegen dessen 3. Schwadron bei Buzancy auf 12 feindliche Bataillone mit einer Kavallerieabtheilung stieß. Rttm. v. d. Planitz zog sich nach Villers-devant-Dun. Die 2. Eskadron des Garde-Reiterregiments verblieb am 26. bei der 47. Infanteriebrigade, und übernahm mit dem 12. Jägerbataillon die Sicherung des Hauptquartiers Sr. Majestät des Königs von Preußen und Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen in Clermont-en-Argonne. Die 23. Division gelangte bis Varennes und Umgegend, die 24. mit der Korpsartillerie und 47. Brigade bis Baulny-Apremont, mit der 48. Brigade und dem 2. Reiterregiment bis Montfaucon.

Die III. Armee, exkl. der Bayern, welche der Maasarmee folgten, richtete ihren Marsch auf Menehould. Hinter dem durch die deutsche Kavallerie gezogenen Schleier vollzog sich nunmehr der Rechtsabmarsch der Maasarmee. Auf feindlicher Seite hatte das Auftreten der deutschen Kavallerie große Unruhe verursacht.

Die Vorkämpfe der Schlacht von Sedan.

(S. Skizze Nr. 33 auf Tafel XIV.)

Der 27. August. — Noch am 26. Nachts erhielt die Maasarmee von Sr. Majestät dem König Auftrag, am folgenden Tage die Bewegung gegen Damvillers fortzusetzen, die Maasübergänge bei Dun und Stenay in Besitz zu nehmen, und mit der Kavallerie dem Feinde in die rechte Flanke zu gehen. Demzufolge wurde vom Kronprinzen von Sachsen befohlen, daß die 6. Kavalleriedivision gegen Vouziers, die 5. auf Grand-Pré und Buzancy, die Garde-Kavalleriedivision auf Sommerance, die 12. nach Landres und Rémonville marschiren und hinter ihnen das XII. Korps bei Dun die Maas überschreiten, und Stenay, Front gegen Westen, besetzen solle, das Gardekorps aber Montfaucon und das IV. die Gegend westlich Verdun zu erreichen habe.

Demzufolge kam am 27. das XII. Armeekorps nach Dun und Umgegend, und schob die 48. Brigade mit dem 2. Reiterregiment und der 3. leichten Batterie auf Stenay vor. Das 2. Reiterregiment hatte auf beiden Ufern der Maas weithinaus aufzuklären. Die 48. Brigade traf Nachmittags 3 Uhr in Stenay ein. Da ihre Stellung durch die Nähe des sich mit größeren Massen auf Stenay vorbewegenden Feindes sehr gefährdet erschien, so bivakirte dieselbe am südöstlichen Ende des Städtchens, auch wurde die Maasbrücke verbarrikadirt und zum Verbrennen vorbereitet.

Zur nachdrücklichen Vertheidigung von Dun als Hauptübergang über die Maas wurden auf den nordöstlich der Stadt gelegenen Höhen vom XII. Armeekorps Batterien für die Artillerie gebaut, und die Geschütze in dieselben eingeführt. Sämmtliche Truppen blieben in Bereitschaft.

Gefecht bei Buzancy am 27. August 1870. — Unterdeffen war die 12. Kavalleriedivision an verschiedenen Punkten auf den Feind gestoßen. Sie hatte am Morgen des 27. Aug. die 23. Kavalleriebrigade bei Landres gesammelt, und die 24. in nördlicher Richtung vorgeschickt. Während von dieser das 2. Ulanenregiment Nr. 18 gegen Stenay rekognoszirte, ging das 3. Reiterregiment und die reitende Batterie unter G.Mj. v. Senfft auf Buzancy vor. Die Avantgarde desselben (1 Zug der 1. und 2 Züge der 3. Schwadron) fand Buzancy von abgeessener Kavallerie besetzt, griff die vor dem Orte stehenden 2 feindlichen Eskadrons (des 12. Chasseurregiments vom 5. französischen Korps) an und warf sie in die Stadt, innerhalb welcher es zu heftigem Handgemenge kam. Die sächsische Avantgarde unter Rttm. v. Harling, welche nun der Uebermacht weichen mußte, wurde durch die hinzueilende 1. Eskadron unter Rttm. v. Wolffersdorff durch einen gelungenen Flankenangriff von ihren Verfolgern befreit. Das feindliche Feuer verhinderte vorläufig ein erneutes Eindringen in die Stadt. Einige Granaten der reitenden Batterie, welche auf den Höhen bei Sivry südlich des Ortes aufgefahren war, genügten übrigens, um den Feind zur baldigen Räumung von Buzancy zu veranlassen. Unter den von den sächsischen Reitern gemachten Gefangenen befand sich auch der Kommandeur des feindlichen Chasseurregiments Obstlt. de la Porte. Die beiden sächsischen Schwadronen hatten 32 Mann und überdies 27 Pferde an Todten und Verwundeten verloren. Beide Rittmeister waren verwundet. Zur weiteren Aufklärung der Gegend von Beaumont befahl Se. Königliche Hoheit Prinz Georg nun ein Vorgehen der XII. Kavalleriedivision auf Nouart. Daher marschirten, nachdem die 13. Kavalleriebrigade bei Buzancy eingetroffen war, die beiden Ulanenregimenter noch am Abend nach Nouart und Tailly, die schweren Reiterregimenter nach Barri-court und Billers-devant-Dun. Die Stelle der 12. Kavalleriedivision nahm die Gardekavallerie bei Rémonville ein. Unter dem Schutze der Kavalleriedivisionen erreichten die Korps der Maasarmee die ihnen für den 27. gegebenen Ziele. Das Oberkommando der Maasarmee kam nach Malancourt.

Da von der III. Armee alle verfügbaren Kräfte an die Maasarmee herangezogen werden sollten, um dem Feinde durch bedeutende Ueberlegenheit eine

entscheidende Niederlage beibringen zu können, so erreichten am 27. Aug. die beiden bayerischen Korps bereits Nixéville und Dombasle, das V. Korps Menehould-Doncourt, das XI. La Neuville-Givry, das VI. Korps Charmont, die 2. Kavalleriedivision Coole, westlich von Vitry, die 4. Souain, nördlich von Suipe.

Es war nach alledem wahrscheinlich, daß man den Feind noch auf dem linken Maasufer mit überlegenen Kräften würde angreifen können.

Der 28. August. Als Marschall Mac Mahon am 27. die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß er nicht nach Metz durchkommen könne, änderte er seinen Plan und gab noch am 27. Abends Befehl, die Richtung auf Mezières einzuschlagen, aber schon am 28. früh mußte er in Folge aus Paris eingegangener Telegramme wieder zu seinem früheren Plane zurückkehren, und seine Truppen, welche nun bereits die nach der Festung Mezières führenden Straßen eingeschlagen hatten, auf die zuerst angewiesenen Wege zurückverweisen. „Ordre, — contreordre, — désordre“ — heißt ein französisches Sprüchwort. Es hat sich auch damals recht bewahrheitet. Die französischen Marschkolonnen kreuzten sich der Kontreordre zufolge mehrfach, und die entstehenden Unordnungen wirkten in Verbindung mit der großen Ermüdung der Leute und dem schlechten, regnerischen Wetter höchst nachtheilig auf den moralischen und physischen Zustand der Franzosen ein. Mac Mahon's Hauptquartier kam am 28. nach Stonne, westlich Beaumont.

Das XII. Armeekorps verblieb am 28. Aug. in seiner vorigen Aufstellung; das Gardekorps rückte nach Bantheville, das IV. nach Montfaucon. Seiten der Kavallerie war dieser Tag vornämlich ausgiebigen Refognoszirungen gewidmet.

Die große Straße von Bouziers über Buzancy nach Stenay bildete gewissermaßen die Scheide zwischen dem deutschen und französischen Heere, für letzteres aber auch zugleich eine Marschlinie. Da nun die aufklärende deutsche Kavallerie dieselbe vielfach überschritt, so wurde hierdurch ein fast ungehinderter Einblick in die Bewegungen des rechten Flügels der marschirenden, feindlichen Armee gewonnen. •

Refognoszirungsgefecht bei Buzancy am 28. August 1870. Die sächsische Kavalleriedivision sammelte am Morgen des 28. bei Nouart, und entsendete von hier das Garde-Reiterregiment nach Buzancy zu eventueller Unterstützung der 5. Garde-Kavalleriebrigade. Von da vorgehend, stieß das Garde-Reiterregiment auf den Höhen nordöstlich von Bar unerwartet auf eine feindliche im Lager und im Abkochen begriffene Division, und alarmirte dieselbe. Nach kurzer gegenseitiger Beobachtung zwang die große feindliche Ueberlegenheit das Garde-Reiterregiment zum Rückzuge. Doch gelang es dem Regiment, obwohl es lebhaft verfolgt und von der feindlichen Artillerie beschossen wurde, ohne Verlust nach Nouart zurück zu gelangen. Das 17. Ulanenregiment hatte hier inzwischen nach Norden refognoszirt und war ebenso, wie preußische Kavallerie, überall auf feindliche Abtheilungen gestoßen, so daß

die 12. Kavalleriedivision, erhaltenem Befehle gemäß, Abends nicht auf das XII. Korps, sondern südlich bis Andevanne zurückging, das 17. Ulanenregiment zur Beobachtung in der Nähe des Feindes belassend. Der Gegner folgte bis Nouart.

Gefecht bei Chauvancy am 28. August 1870. Von Stenay aus wurde am 28. Aug. eine Kompagnie des 13. Jägerbataillons (Hptm. Walde) mit der 5. Eskadron des 2. Reiterregiments und einem Pionierdetachement zur Zerstörung des Bahnhofs Chauvancy entsendet. Der Seiten der Franzosen besetzte Bahnhof wurde angegriffen, von den Jägern genommen — wobei 11 Gefangene gemacht wurden — und daselbst die angeordnete Zerstörung ausgeführt. Unmittelbar darauf erfolgte ohne Behelligung durch den Feind der Rückmarsch nach Stenay.

Die III. Armee machte am 28. Aug. eine große Vorwärtsbewegung, während, wie im Vorstehenden ausgeführt ist, die Maasarmee nur enger in sich aufschloß.

Der 29. August. In der Nacht vom 28. zum 29. Aug. befahl Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen, daß das Gardekorps bei Bantheviller-Kémonville verbleiben und mit der Kavallerie die Gegend von Barrekognosziren solle, das XII. Korps zwischen Cléry le Grand und Vincreville Aufstellung nehmen, die 48. Infanteriebrigade heranziehen, und mit der Kavalleriedivision unter dem Schutze einer nach Villers-devant-Dun vorzuschiebenden Avantgarde gegen Nouart aufklären solle. Das IV. Korps hatte nördlich von Montillois Stellung zu nehmen. Demgemäß trat das XII. Korps frühzeitig an, und die 24. Division, welche wegen eines von Beaumont her auf Stenay vermutheten Angriffes bereits dahin aufgebrochen war, kehrte um, und folgte der 23. über Dun nach. Drei Eskadrons des 2. Reiterregiments verblieben zur Weiterbeobachtung der Maaslinie in und bei Stenay.

Französischerseits marschirte am Morgen des 29. Aug. das 5. Korps in 2 Kolonnen gegen Stenay, da Gen. Failly den Befehl Mac Mahons, nach Beaumont abzumarschiren, um ebenso, wie die andern französischen Korps, nördlich der deutschen Heere die Maas zu überschreiten, nicht erhalten hatte. Der mit Ueberbringung dieses Befehls beauftragte Ordonnanzoffizier war von der preussischen Gardekavallerie gefangen worden. Es marschirte demnach Gen. Failly von Belval und Bois-des-Dames gegen Beaufort und Beauclair, um hier, früherer Weisung zufolge, den Befehl zum Angriff auf Stenay abzuwarten. Die Marschordnung des 5. französischen Korps war speziell folgende: zur Rechten die Kavalleriedivision Brahaut mit einer reitenden Batterie und die Division Lespart über Champy auf Beauclair; links die Division Goze, die Brigade Maussion und die Artilleriereserve von Belval gegen Beaufort. An der Spitze der ersten Kolonne befanden sich 1 Chasseur- und 1 Husarenregiment, welche um Mittag die Höhen nordöstlich Nouart erstiegen.

Diese Regimenter stießen hier auf die Avantgarde des inzwischen auf

mündliche Anordnung Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen nach Kouart in Marsch gesetzten XII. Armeekorps. Es war dies die 46. Infanteriebrigade (Obst v. Seydlitz-Gerstenberg) mit dem 1. Reiterregiment, der 1. schweren und 1. leichten Batterie, sowie einem Zug der 3. Pionierkompagnie. Sie war früh 8 Uhr nach Villers-devant-Dun gelangt und es hatte die eine, auf Kouart vorgeschickte Eskadron nördlich des Ortes Infanteriefener erhalten, aber auch die Anwesenheit französischer Truppen bei Champy festgestellt. Die sächsische Kavalleriedivision befand sich weiter links, also westlich des sächsischen Armeekorps, und wartete die diesseitige Besetzung von Kouart ab, um hierauf ihrem Auftrage gemäß gegen die Straße von Le Chesne nach Beaumont vorzugehen.

Gefecht bei Kouart am 29. August 1870.

Die 2 französischen Kavallerieregimenter, auf welche die Avantgarde gestoßen war, wurden rasch durch das Feuer des denselben entgegengeworfenen III. Bataillons des 102. Regiments und der aufgefahrenen Avantgarden-Batterie verjagt. Unterdessen war Kouart von der 3. Kompagnie des 103. Regiments besetzt worden und hierdurch dem von der Kavalleriedivision nach Barricourt vorgeschobenen 3. Reiterregiment die Möglichkeit gegeben, weiter vorwärts zu kommen. Oberst v. Standseht ging auch sofort mit 2 Eskadrons gegen die Höhen von Champy vor, wurde aber durch Infanteriefener gezwungen, über Kouart zurückzuweichen. Von der Divisionskavallerie, dem 1. Reiterregiment, hatte Obst v. Seydlitz die 2. Eskadron in seine rechte Flanke nach Montigny entsendet, um in nördlicher und östlicher Richtung aufzuklären. Die anderen 3 Eskadrons führte der Regimentskommandeur, Obstk v. Sahr, um das Bois-de-la-Folie und über Fosse bis gegen Pierremont vor, woselbst er auf das 7. französische Korps traf und über Buzancy wieder zurückkehrte. Die Infanterie und Artillerie der Avantgarde besetzte nun in der 1. Nachmittagsstunde den Berggrücken zwischen Kouart und Taillly, das 102. Regiment mit den Batterien im 1. Treffen, das III. Bataillon rechts seitwärts gegen das Bois-de-Kouart vorgeschoben, das 103. Regiment (exkl. 3 Kompagnien) im 2. Treffen. Das im Anmarsch begriffene Gros des Armeekorps nahm mit der 45. Brigade zwischen Barricourt und Taillly, mit der 47. und der Korpsartillerie, ca. 15,000 Mann, südlich Taillly Stellung, um den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten. Die 2. schwere Batterie war zur Verstärkung der Avantgarden-Batterien vorgeschendet worden. Se. Königliche Hoheit Prinz Georg ertheilte der Avantgarde den Befehl, nach ihrem Aufmarsche, unter Festhaltung der Höhen von Kouart zum Angriffe auf Champy überzugehen, um den Feind zur Entwicklung zu zwingen, hierdurch einen Einblick in dessen Stellung und Stärke zu gewinnen und auf seine Absichten einen Schluß ziehen zu können. Demzufolge ging Obstk Dietrich mit dem II. und III. Bataillon des 103. Regiments, heftig von feindlicher Artillerie beschossen, durch das Wispeppethal unterhalb Kouart, schickte das II. Bataillon gegen Champy und das III. links

davon gegen die bewaldeten Höhen. Beide Bataillone setzten sich trotz des feindlichen Feuers auf den nächstgelegenen, mit kleinen Büschen bedeckten Anhöhen fest und mußten hier längere Zeit ein umfassend auf sie gerichtetes, verheerendes Infanteriefeuer aushalten, indem der Feind mit weit überlegener Infanterie von Bois-des-Dames und Champy her auf die dominirenden Höhen zwischen Rouart und Champy vorging und die sächsischen Bataillone in das Thal wieder hinabzuwerfen versuchte. Dem II. Bataillon, unterstützt von der 9. Kompagnie des 103. Regiments, gelang es trotzdem, die nächst vorgelegene, bewaldete Höhe zu erreichen. Als dann später auch das nachgesendete I. Bataillon des 103. Regiments eintraf, wurde die feindliche Infanterie zum Abzuge nach Champy genöthigt, dessen Ostrand indeß stark vom Feinde besetzt blieb, aber in wirksamster Weise von einer östlich gelegenen bewaldeten Kuppe aus durch einen Zug der 2. Kompagnie des 103. Regiments unter Hptm. Hennig beschossen wurde. Die 10. Kompagnie stellte zwischen dem II. und III. Bataillon die Verbindung her.

Der auf der Höhe bei Tailly haltende, das Gefecht beobachtende, kommandirende General hatte inzwischen dem 102. Regiment Befehl erteilt, sich zur eventuellen Aufnahme des 103. Regiments bereit zu halten, weshalb Obst Rudorff das am Bois-de-Rouart stehende III. Bataillon des 102. Regiments bis an die Straße Rouart-Beauclair vorrücken ließ. Da sich das 103. Regiment aber mit aufopfernder Tapferkeit in seiner vorgeschobenen Stellung behauptete und alle Angriffe des Feindes abschlug, wurde eine Aufnahme nicht nothwendig, und Prinz Georg, Königliche Hoheit, gab nun in Anbetracht des Umstandes, daß der Zweck des Gefechtes — die Refognoszirung des Feindes — erreicht war, eine weitere Ausdehnung des Gefechtes aber keineswegs im Sinne der oberen Heeresleitung lag, dem Obstk Dietrich Nachmittags 3 Uhr den Befehl, das Gefecht abubrechen und auf die Höhen zwischen Tailly und Rouart zurückzugehen. Eine von der gegen Montigny abgesendeten Eskadron eingegangene Meldung, daß Halles und Beauclair vom Feinde besetzt seien, hatte Se. Königliche Hoheit in dem Entschlusse, nicht weiter vorzudringen, befestigt. Halles und Beauclair wurden jedoch später vom Feinde unbesezt gefunden.

Gleichzeitig mit dem Abzuge des 103. Regiments von den Höhen des linken Wispepeufers marschirte auch das französische 5. Korps unter dem Schutze der in der Linie Champy-Belval noch verbleibenden Brigaden Maussion und Nicolas in nördlicher Richtung ab, da Gen. Failly am Nachmittag einen erneuten Befehl des Marschalls zum Abmarsche nach Beaumont erhalten hatte. Der Rückzug des Feindes wurde von den durch die 4. schwere Batterie verstärkten Avantgarden-Batterien belästigt. Vom Schützenregiment war das III. Bataillon zur Kavalleriedivision nach Barricourt marschirt, dessen 10. Kompagnie aber bis Rouart vorgezogen worden.

Veranlaßt durch die Meldungen der 2. Schwadron des 1. Reiterregiments über die Anwesenheit feindlicher Truppen bei Halles und Beauclair erhielt

Gen. v. Montbé durch den kommandirenden General den Befehl, mit der 45. Brigade, 2 Eskadrons des 3. Reiterregiments und der 1. und 2. schweren Batterie der 23. Division über Taillly dagegen vorzugehen. Das Schützenregiment (exkl. dessen III. Bataillon) besetzte den Ostrand des Bois-de-Nouart und den Hang am rechten Ufer des Tailllybaches; das Leib-Grenadierregiment die Ostflisière des Bois-de-Taillly, von wo aus die 4. Kompagnie über Halls auf Beauclair vorging. Da nun hier und bei Beaufort starke, feindliche Kräfte stehen sollten, ordnete Prinz Georg, Königliche Hoheit, einen Vorstoß der 45. Brigade in gedachter Richtung an. Das Schützen- und Leib-Grenadierregiment gingen direkt darauf los, das 2. Grenadierregiment aber ward über Montigny geschickt. Letzteres wurde in seinem Marsche durch die Unwegsamkeit des Bois-de-Taillly sehr aufgehalten. Es fand sich jedoch in der ganzen Gegend von Montigny bis Beaufort kein Feind vor, so daß Gen. v. Montbé sich mit der 45. Brigade am Abende wieder zum Armeekorps heranzog. Die 47. Brigade hatte hier unterdessen den Platz der 45. Brigade hinter dem linken Flügel der Avantgarde eingenommen.

Die bei Barricourt stehende sächsische Kavalleriedivision wurde nach Beendigung des Gefechtes, um 4 Uhr, befehligt aufzubrechen, zu versuchen den rechten Flügel zu umgehen und die Verhältnisse bei Beaumont zu erkunden. Das 3. Infanterieregiment Nr. 102 sollte ihr als Rückhalt dienen, indem es die Höhen von Nouart und Champy von Neuem besetzte.

Die Kavalleriedivision stieß aber mit ihren vorderen Regimentern (Garde-reiter und 17. Ulanen) bereits zwischen Nouart und Belval, sowie bei Fossé auf zahlreiche das Gelände besetzt haltende Infanterie und erhielt sogar nordwestlich Nouart feindliches Granatfeuer, ebenso wurde das 102. Regiment von Champy her lebhaft beschossen. Die Kavalleriedivision zog sich daher am Abende wieder auf Nouart zurück. Der Feind unterhielt bis zu einbrechender Dunkelheit ein wirkungsloses, dießseits nicht erwiedertes Artilleriefeuer und zog sich von 9 Uhr Abends an gegen Beaumont ab, wo das 5. französische Korps lagerte.

Die sächsischen Verluste im Gefechte von Nouart betragen an Todten: 1 Offizier (Mj. v. Schönberg I) und 72 Mann, außerdem 5 Pferde. Verwundet: 13 Offiziere und 276 Mann sowie 4 Pferde. Vermißt: 1 Mann, 1 Pferd. In der Nacht vom 29. zum 30. bivakirte das sächsische Korps mit der Infanterie und Artillerie bei Taillly, Barricourt und Villers-devant-Dun (48. Brigade), mit der Kavalleriedivision bei Les Tuileries. Die 17. Ulanen stellten in Verbindung mit dem 102. und 108. Regiment, sowie der Divisionskavallerie die von Montigny über Beaufort und Champy reichenden Vorposten aus.

Behufs Beobachtung und eventueller Bertheidigung des Maasüberganges und weiterer Rekognoszirung in nördlicher und westlicher Richtung blieb Stenay zwar besetzt, jedoch nur von der 4. und 5. Eskadron des 2. Reiterregiments unter Mj. v. Schönberg. Die 1. Eskadron gedachten Regiments wurde zur

Beobachtung der Maas von Stenay bis Dun verwendet. Sie besetzte namentlich die Uebergänge bei Mouzay und Saffey, sowie die Furt bei Wiseppe und verblieb die Nacht über in Mouzay.

Theilnahme des sächsischen Armeekorps an der Schlacht bei Beaumont am 30. August 1870.

Da durch ausgiebige Refognoszirungen, namentlich aber durch das Gefecht von Nouart selbst zur Genüge constatirt war, daß die feindliche Hauptmacht zwischen Le Chêzue und Beaumont stehe, so wurde im großen Hauptquartiere beschlossen, dieselbe anzugreifen, ehe sie die Maas erreiche. Die Maasarmee erhielt noch in der Nacht zum 30. Anweisung, in dem Raum östlich der Straße Buzancy-Beaumont vorzurücken und um 10 Uhr Vormittags die Linie Fossé-Beauclair zu überschreiten. Die III. Armee sollte den Angriff der Maasarmee mit 2 Korps, den Bayern, unterstützen.

Links schloß das bei Buzancy stehende Gardekorps an das XII. Korps an; das IV. Korps stand bei Rémonville und Bayonville, wo sich auch das Hauptquartier Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen befand. Die 5. und 6. Kavalleriedivision waren zur Zeit der III. Armee überwiesen worden. Sie befanden sich vor dem linken Flügel bei Attigny und Boncq.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen befahl, daß am 30. früh das IV. Korps nach Nouart und Fossé vorrücken, das XII. sich bei Beauclair und westlich des Bois-de-Nouart aufstellen, das Gardekorps aber früh 10 Uhr eine Bereitschaftsstellung westlich Nouart einnehmen solle.

Die III. Armee setzte sich frühzeitig in Marsch auf Beaumont, Sommauthe, Oches und Le Chêzue.

Das IV. und XII. Armeekorps sollten früh 10 Uhr von den angegebenen Punkten aus den Marsch derart antreten, daß der große, sehr unwegsame Waldgürtel, welcher die deutschen Truppen vom Feinde trennte, in 4 gesonderten Parallelskolonnen passirt würde, nämlich von der den äußersten Flügel bildenden 23. Division mit der Korpsartillerie auf der Straße Stenay-Beaumont, von der 24. Division durch den Wald selbst gegen Ferme de Belle-Tour, von der 7. und 8. Division links davon in gleicher Höhe. Die sächsische Kavalleriedivision sollte der 23. Division nachfolgen.

Das Oberkommando der Maasarmee hatte nämlich die Ueberzeugung gewonnen, daß Mac Mahon beabsichtige, seine Truppen am 30. Aug. auf dem rechten Maasufer zu vereinigen, daß es aber bei eigenem schnellen Vorgehen noch möglich sein werde, Theile der feindlichen Armee einzuholen und zu schlagen.

Es war auch wirklich schon das 12. französische Korps und die Kavalleriedivision Margueritte über die Maas gegangen; das 1. französische Korps und die Kavalleriedivision Bonnemains gewannen am 30. das rechte Ufer bei Douzy, das 7. und 5. Korps sollten in Mouzon übergehen; da das 7. aber auf seinem Marsche dahin vielfach von preußischer Kavallerie und Artillerie belästigt wurde, bog General Douay auf Remilly ab und ließ nur die in ein Gefecht mit

bayerischen Truppen verwickelte Division Conseil-Dumesnil gegen den Feind zurück. Gen. Failly hatte seinem 5. Korps einige Stunden Ruhe gönnen müssen, da die Arrieregarde desselben erst früh gegen 5 Uhr im Lager am Südrande von Beaumont eingetroffen war. Er wollte um Mittag abmarschiren, da ereilte die sorglos ruhenden Truppen noch kurz zuvor ihr Geschick. Das IV. preussische Armeekorps, unbemerkt vom Feinde die Waldungen südlich von Beaumont durchschreitend, sandte plötzlich von den nächstgelegenen Höhen aus verderbenbringende Granaten in das französische Lager.

Nachdem auch durch den vom I. Bat. des Schützenregiments (Obstlt v. Leonhardi) verstärkten Posten von Stenay der Abzug des Feindes gegen Beaumont bestätigt worden war, erging der oben erwähnte Befehl zum Vorrücken Seiten Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen.

Um uns gleichzeitig wieder einmal die einzelnen Truppentheile des XII. Armeekorps mit ihren Führern ins Gedächtniß zurückzurufen, sei im Nachstehenden die Marschordnung der beiden Kolonnen speziell aufgeführt:

I. Kolonne.

Generallieutenant Prinz Georg, Kgl. Hoheit, mit dem Generalkommando.

1. Infanteriedivision Nr. 23: G.Mj. v. Montbé.

Avantgarde: Obst Frhr v. Hausen (Kommandeur des Schützen-Rgt's Nr. 108).

4. Schwadron des 2. Reiter-Rgt's *): Rttm. Schubuth.

Schützen-Rgt Nr. 108 (I. Bat. Obstlt. v. Leonhardi; II. Bat. Mj. v. Dziembowski; III. Bat. Hptm. v. Loffow).

2. leichte Batterie des Feld-Artll. Rgt's Nr. 12: Hptm. Westmann.

3. Kompagnie des Pionier-Bat. Nr. 12: Hptm. Schubert.

Groß (1. Infanteriebrigade Nr. 45): Obst Garten.

12. Kompagnie des 1. (Leib-)Grenadier-Rgt's Nr. 100: Hptm. v. Tschirschnitz.

1. Fußabtheilung des Feld-Artll. Rgt's Nr. 12: Obstlt v. Wagdorf (1. leichte Battr. Hptm. Lengnick; 1. schwere Battr. Hptm. Rothmaler; 2. schwere Battr. Mj. Leonhardi).

Korpsartillerie: Obst Funcke.

4. Fußabtheilung des Feld-Artll. Rgt's Nr. 12: Obstlt Dertel (6. leichte Battr. Hptm. Fellmer; 7. schwere Battr. Hptm. Bucher I; 8. schwere Battr. Hptm. Portius; 2. reitende Battr. Hptm. Müller).

3. Fußabtheilung des Feld-Artll. Rgt's Nr. 12: Mj. v. d. Pforte (5. schwere Battr. Prmlt Piorkowski; 6. schwere Battr. Hptm. Berworner; 5. leichte Battr. Hptm. v. Zeschau).

2. Grenadier-Rgt „König Wilhelm von Preußen“ Nr. 101: Obstlt. v. Schimpff (I. Bat. Hptm. Frhr v. Berlepsch; II. Bat. Hptm. Hager; III. Bat. Mj. v. Klitz).

*) Für den 30. Aug. war das 2. Reiterregiment der 23., das 1. Reiterregiment der 24. Infanteriedivision zugetheilt worden.

2. Infanteriebrigade Nr. 46: Obst v. Seydlitz-Gerstenberg.
2. Inf. Rgt „Kronprinz“ Nr. 102: Obst Rudorff (I. Bat. Mj. v. Lenz; II. Bat. Mj. Frhr ÖByrn; III. Bat. Mj. v. Einsiedel).
4. Inf. Rgt Nr. 103: Obstlt Dietrich (I. Bat. Hptm. Auenmüller; II. Bat. Mj. v. Schönberg-Pötting II; III. Bat. *) Obstlt v. Meerheim).
2. Reiter-Rgt (3 Eskadrons) Mj. Genthe.

Kavalleriedivision Nr. 12: G.Mj. Graf zur Lippe.

1. Kavalleriebrigade Nr. 23: G.Mj. Krug v. Ridda.
Garde-Reiter-Rgt: Mj. v. Funcke.
1. reitende Battr. des Feld-Artll. Rgts Nr. 12: Hptm. Zenker.
1. Ulanen-Rgt Nr. 17: Obst v. Miltitz (folgte, von Vorposten kommend, der Division erst später nach).
2. Kavalleriebrigade Nr. 24: G.Mj. Senfft v. Pilsach.
3. Reiter-Rgt: Obst v. Standfest.
2. Ulanen-Rgt Nr. 18: Obstlt v. Trostky.

Rechtes Seitendetachement.

1. (Leib-)Grenadier-Rgt Nr. 100: Obstlt Schumann (I. Bat. Hptm. v. Raab; II. Bat. Hptm. Frhr v. Keller; III. Bat. Hptm. Döring).

II. Kolonne.

2. Infanteriedivision Nr. 24: G.Mj. Nehrhoff v. Holderberg.

Avantgarde: Obst v. Elterlein (Führer der 3. Inf. Brigade Nr. 47).

1. Reiter-Rgt „Kronprinz“: Obstlt v. Sahr.
1. Jäger-Bat. „Kronprinz“ Nr. 12: Mj. Graf v. Holzendorff.
5. Inf. Rgt „Prinz Friedrich August“ Nr. 104: Mj. Bartky (I. Bat. Mj. Allmer II).
4. leichte Battr. des Feld-Artll. Rgts Nr. 12: Prmlt v. Krecker-Drostmar.
3. Bat. des 5. Inf. Rgts Nr. 104: Hptm. Frhr v. Hausen.

Gros. 2. Bat. des 5. Inf. Rgts Nr. 104: Hptm. Müller I.

2. Fußabtheilung des Feld-Artll. Rgts Nr. 12: Mj. Richter (4. schwere Battr. Hptm. Groh; 3. schwere Battr. Seklt Grner).

6. Inf. Rgt Nr. 105: Obst v. Lettau (I. Bat. Mj. v. Reisinger; II. Bat. Mj. v. Lettenborn; III. Bat. Hptm. Baumgarten).

4. Infanteriebrigade Nr. 48: G.Mj. v. Schulz.

7. Inf. Rgt „Prinz Georg“ Nr. 106: Mj. v. Mandelsloh (I. Bat. Hptm. Leusmann; II. Bat. Hptm. Raundorf; III. Bat. Mj. Brinkmann).

3. leichte Battr. des Feld-Artll. Rgts Nr. 12: Hptm. Bucher II.

8. Inf. Rgt Nr. 107: Obstlt Frhr v. Lindeman (I. Bat. Hptm. v. Herrmann; II. Bat. Hptm. v. Gersdorff; III. Bat. Hptm. Rüstner).

2. Jäger-Bat. Nr. 13: Mj. v. Götz.

*) Das III. Bat. 103. Rgts hatte am Morgen des 30. Aug. das I. Bat. 108. Rgts in Stenay abgelöst und hatte daselbst vorläufig zu verbleiben.

Nach dem Debouchiren sollten sich die Divisionen formiren und mit dem Angriffe aufeinander warten. Da jedoch die Sorglosigkeit des Feindes eine vortreffliche Gelegenheit bot, durch Ueberraschung große Vortheile zu erringen, so ging das IV. Korps alsbald, nachdem es den Wald verlassen hatte, zum Angriffe über und wartete das Heranrücken des XII. Armeekorps nicht erst ab.

Bei dem sächsischen Korps verlief der Marsch durch die schwierigen Walddefileen in folgender Weise: Bereits 6 Uhr früh war das I. Schützenbataillon (Obstlt v. Leonhardi) von Stenay nach Neuville vorgesendet worden, um für die 23. Division das Defilee des Waldes von Jaunet zu rekognosziren. Das Bataillon drang auch am Vormittage durch das Defilee hindurch bis an den jenseitigen Ausgang vor und besetzte die Chausséebrücke über den Wammebach. Das II. und III. Schützenbataillon bildeten mit der 4. Eskadron des 2. Reiterregiments und der Batterie Westmann unter Kommando des Obst v. Hausen die Avantgarde der 23. Division. Das Leib-Grenadierregiment wurde vor Betreten des Waldes als rechtes Flankendetachement nach der jenseits des Forêt-de-Jaunet liegenden Ferme-de-Wamme gesendet. Die Avantgarde befand sich noch im Walddefilee selbst, als von links her lebhafter Kanonendonner herüberdröhnte, anzeigend, daß die Nebenspalten bereits mit dem Feinde engagirt seien. Das Schützenregiment eilte im Lauffschritt nach dem Ausgange des Waldes und es gelang ihm hier auch, durch Vertreibung schwächerer, feindlicher Abtheilungen sich mit dem I. Bat. in den Besitz einiger seitwärts isolirt gelegener Gehölze, mit dem II. aber in den der vorgelegenen Ferme-Beaulieu zu setzen.

Die 24. Division war nicht um 10 Uhr, wie befohlen, sondern erst um 11 Uhr angetreten, da der Weg von Rouart nach Beauclair noch durch andere Truppen benutzt wurde. Sie konnte auch nicht von Beauclair auf Belle-Tour marschiren, sondern mußte sich, da in dieser Richtung kein brauchbarer Weg existirte, weiter rechts auf die Ferme Fontaine-au-Fresne ziehen, woselbst sie mit der Spitze um 1 Uhr aus dem Walde debouchirte und sich sofort aus der Marschkolonne in Gefechtsformation setzte. Sie stieß zunächst auf den kaum für Infanterie passibaren Wammebach, und so mußten sich die Kavallerie und Artillerie derselben rasch nach der Straße von Stenay wenden, um, eingeschoben in die Marschkolonne der 23. Division, das Hinderniß zu überschreiten. Das 12. Jägerbataillon und das I. Bat. des 104. Regiments hatten die Wamme durchwatet, die übrigen Bataillone benutzten eine Brücke bei Belle-Tour und einen von der 3. Pionierkompagnie hergestellten Uebergang. Es schlugen vor und während des Passirens der Wamme schon feindliche Infanteriegeschosse in und neben die Kolonnen ein.

Die Avantgardebatterien beider Divisionen (Westmann und Krecker) kamen sehr bald jenseits der Wammeniederung zum Feuern gegen die nach Beaumont abziehenden Kolonnen des Feindes. Bald darauf fuhren auch noch andere Batterien der Divisions- und Korpsartillerie auf und schlossen an den rechten Flügel der großen preußischen Artillerielinie an. In Folge einer Aufforderung des komman-

direnden General's vom IV. Korps, Gen. v. Alvensleben, ließ Prinz Georg, Königliche Hoheit, der inzwischen bei der Ferme Beaulieu eingetroffen war, die 7 Batterien der Korpsartillerie, und später auch die Batterien der Infanteriedivisionen auf den Höhen rechts der Straße in eine Position einrücken. Sie brachten unter dem Oberbefehl des Gen. Köhler im Verein mit der links anschließenden preußischen und bayerischen Artillerie (25 Batterien stark) bis 3 Uhr Nachmittags die nördlich Beaumont im Feuer stehenden französischen Batterien zum Schweigen. Als die feindliche Artillerie in eine weiter rückwärts gelegene Position zurückging, wurden die sächsischen leichten Batterien der zu großen Feuerdistanz halber aus der Gefechtslinie herausgezogen, die schweren aber gingen bis nahe an Beaumont heran.

Noch während sich die aus dem Walde debouchirende sächsische Infanterie zum weitem Vormarsch formirte und die Korpsartillerie vorgezogen wurde, war das Schützenregiment auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit in dem Terrain zwischen Chaussee und Maas weiter vorgegangen, hatte die Waldstücke daselbst vom Feinde gesäubert und war nach Létanne hinabgestiegen. Bei diesem Vormarsche wurde durch Prmt v. Rabenhorst I mit einem Zuge des 1. Reiterregiments trotz heftigem feindlichen Feuer den Franzosen ein Geschütz abgenommen, dessen Proze explodirt war. Das Leib-Grenadierregiment erreichte nach beschwerlichem, zeitraubenden Marsch durch das dichte Holz des Waldes von Jaunet unterdeß ebenfalls die Wamme-Ferme. Das Regiment war nach dem Verlassen des Waldes sofort in heftiges Granatfeuer französischer Batterien gekommen und hatte den freien Raum bis zur Wamme-Ferme abtheilungsweise im Lauffschritt zurücklegen müssen. Auch auf seinem ferneren Marsche längs der Maas wurde es öfters von feindlichem Artilleriefeuer belästigt.

Die sächsische Kavalleriedivision folgte der 23. Division bis an den Wald von Jaunet nach. Es waren somit nun rechts vom IV. Korps die sächsische und links davon gleichzeitig auch bayerische Truppen, letztere zum großen Theil, wie schon erwähnt, gegen das 7. französische Korps in den Kampf eingetreten.

Nachdem die französische Artillerie von den Höhen nördlich Beaumont abgefahren war, auch die Bayern westlich des Ortes über die Straße Le Chêne-Beaumont vorgedrungen waren, entstand vor der Front des IV. und XII. Armeekorps eine Gefechtspause, in welcher nur die diesseitige Artillerie noch gegen die vereinzelt sichtbaren feindlichen Abtheilungen und Batterien wirkte. Gen. Faillly sammelte seine geschlagenen Truppen in der starken Stellung Mont-de-Brune-Billemontry südlich Mouzon zu erneutem Widerstande und ließ in der Linie Doncq-La Sartelle Ferme nur eine Arrieregarde zurück. Theile des 12. französischen Korps, vom Gen. Lebrun über die Maas herüber geschickt, verstärkten Faillly's Truppen unmittelbar, andere Abtheilungen des 12. Korps schoben sich auf dem rechten Maasufer an und im Bois-de-Flaviers gegen die deutschen Truppen vor. Nachmittags 3³/₄ Uhr traf Se. Königliche Hoheit der Kronprinz Albert, welcher bis dahin auf den weitere Umschau gewährenden Höhen von Champy den Gang der Ereignisse verfolgt hatte, bei Beaumont selbst

ein und ertheilte den Befehl zur Fortsetzung des Kampfes, um den Feind wo möglich von dem Maasübergange bei Mouzon abzurängen. Prinz Georg, Königliche Hoheit, erhielt die Weisung, mit der 12. Kavalleriedivision auf dem rechten Maasufer gegen die Straße Mouzon = Carignan zu rekognosziren.

Das IV. Armeekorps entwickelte sich nun gegen die neue französische Stellung zum Angriff. Dem XII. Armeekorps aber blieb für seinen Aufmarsch rechts des IV. nur ein sehr enger Raum bis zur Maas übrig. Es schob sich daher nach dem Antreten die 23. Division vor die 24. Die Franzosen hielten in ihrer Arrieregardestellung bei La Sartelle und Noncq dem Angriffe des IV. Korps nicht Stand, sie räumten auch das Bois-de-Givodeau und wichen auf die Hauptstellung zurück. Dagegen hielten die bei Alma-Ferme auf dem rechten Maasufer aufgefahrenen französischen Batterien die Hänge des linken Ufers so unter Feuer, daß die 13. preußische Brigade dagegen keine rechten Fortschritte machen konnte.

Inzwischen war die 45. Brigade östlich Beaumont vorbeigegangen, besetzte mit dem Leib-Grenadierregiment die nördlich der Stadt nahe der Maas gelegene Höhe, säuberte noch das Gehölz Le Fayß zusammen mit den 3lern von versprengten feindlichen Abtheilungen und erreichte das Bois-de-Givodeau. Die 46. Brigade hielt auf der Stelle der bisherigen sächsischen Artillerieposition, während die Batterien der 45. Brigade folgten und am Bois de Fayß aufzuhren, um bald darauf ein höchst wirksames Feuer aus einer Stellung östlich des Gehölzes gegen die feindliche Artillerie bei Alma-Ferme zu eröffnen. Die 24. Division folgte durch Beaumont und marschirte nördlich der Stadt auf. Das 2. Reiterregiment war in der 4. Stunde durch eine Furt bei Létanne auf das rechte Ufer der Maas gegangen und hatte mit dem bei Pouilly herübergekommenen 18. Ulanenregiment gemeinschaftlich über Autréville gegen Moulins rekognoszirt. Beide Regimente stießen bei Moulins auf starke feindliche Truppenmassen, erhielten Artilleriefeuer und sahen sich gezwungen, nach der Maas zurückzuweichen.

Gegen 5 Uhr wurde die 45. Infanteriebrigade behufs eines Vorstoßes gegen den linken feindlichen Flügel bei Billemontry in Marsch gesetzt. Das Leib-Grenadierregiment drang im Thale und durch den östlichen Theil des Bois-de-Givodeau vor, das Schützenregiment gefolgt vom 2. Grenadierregiment durch die Mitte des Waldes. Die 7., 11. und 12. Kompagnie 108 verblieb bei La Sartelle. Das Schützen- und 2. Grenadierregiment kamen mit Erreichung des jenseitigen Waldsaumes sofort in ein sehr intensives feindliches Infanterie- und Artilleriefeuer vom Mont-de-Brune und Billemontry her und nahmen es auf. Das Leib-Grenadierregiment wurde sehr bald vom jenseitigen Ufer her derart von Infanterie- und Mitrailleusenfeuer überschüttet, daß es halten und die Unterstützung durch Artillerie erbitten mußte. Die eben beim Gehölz Le Fayß anlangende 6. schwere Batterie (Hptm. Berwornex) eilte herbei, ging trotz des Kugelregens über das Leib-Grenadierregiment hinaus, fuhr auf und zog das feindliche Feuer auf sich. Sie hielt, obwohl in Front und Flanke auf nahe

Distance beschossen, so lange aus, bis die auf der Höhe von Létanne eingetroffenen sächsischen Batterien gegen den bei Alma-Ferme stehenden Feind das Feuer eröffnen konnten; dann erst kehrte sie auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg zur Korpsartillerie zurück. Unterdessen war das Leib-Grenadierregiment mit 2 Kompagnien (9. und 10.) ebenfalls gegen den Feind am jenseitigen Waldsaume ausgeschwärmt und in ein Feuergefecht gegen ihn eingetreten, mit dem 1. Bat. aber bis zur Nordostecke des Bois-de-Givodeau vorgedrungen und hatte den Rest, da im Thale nicht fortzukommen war, zurückbehalten. Das I. Bat. betheiligte sich am Kampfe gegen den Billemontry besetzt haltenden Feind, die anderen beiden Bataillone führte Obstlt Schumann nach La Sartelle zurück, da sie keinen Raum zur Entwicklung fanden; das I. Bat. folgte ihnen später nach.

Wie oben erwähnt, sollte die Kavalleriedivision auf dem rechten Maasufer einen Vorstoß ausführen. Sie ging 3^{3/4} Uhr bei Pouilly über die Maas, nahm dort das von der Rekognoszirung zurückkehrende 18. Ulanenregiment auf und schickte die 24. Kavalleriebrigade mit der reitenden Batterie nochmals nach Autréville vor. Hier fuhr die Batterie auf, mußte aber das Feuer gegen den überlegenen Feind bald wieder einstellen. Die Brigade kehrte, da das Terrain ein Vorgehen gegen den feindlichen linken Flügel verhinderte, nach Pouilly zurück, ließ jedoch die 5. Schwadron des 2. Ulanenregiments bei St. Remy-Ferme gegen den Feind stehen.

Während nun der linke Flügel der deutschen Armee, die Bayern und der größte Theil des IV. Korps, eine Position des Feindes nach der andern nahmen und den Mont-de-Brune, den Schlüssel der feindlichen Stellung erstürmten, war der rechte noch mit dem in zähem Widerstande auf den Höhen von Billemontry aushaltenden Feinde in einem Feuergefechte begriffen. Als aber der Mont-de-Brune genommen war und sich das IV. Korps anschickte, auf Faubourg Mouzon vorzudringen, litt es die preußische und sächsische Infanterie nicht mehr in dem deckenden Waldsaume. Obstlt v. Leonhardi brach mit dem I. Schützenbataillon, Obstlt v. Schimpff mit dem 2. Grenadierregiment hervor, links davon und zwischen ihnen gingen Kompagnien vom 27., 31., 71. und 96. Regimente zum Angriffe mit vor. Der von Süden und Westen umklammerte Feind wurde aus den höherliegenden Waldparzellen hinausgeworfen (wobei man viele Gefangene machte) und in Auflösung nach Mouzon und der Maas zurückgetrieben. Auch Billemontry wurde von sächsischen Schützen und Theilen des 26. Regimentes genommen.

Die Bivaks des IV. Armeekorps befanden sich bei La Sartelle, Pourron und Grésil, die der Bayern westlich von Pourron. Das Gardekorps war am Nachmittag bis Beaumont nachgerückt; das XII. Korps lagerte bei Létanne. Die Vorposten des letzteren schlossen sich an die des IV. Armeekorps an und gingen bis zur Maas. Sie wurden vom 105. Regiment gegeben.

Die Kavalleriedivision verblieb und bivakirte in der Nacht südlich Pouilly,

welches als wichtiger Flußübergang vom 2. Bataillon des 8. Infanterieregiments Nr. 107 besetzt worden war.

Die Ehre des Tages gebührte unstreitig dem IV. Armeekorps, welches mit unvergleichlicher Bravour und Ausdauer den Feind unablässig von Position zu Position getrieben hatte. Es gelang ihm auch schließlich, nach Eroberung der Höhen von Billemontry mit Hülfe der auf dem Mont-de-Brune aufgestellten Batterien den Feind zum Theil nach Mouzon hineinzutwerfen, anderntheils nach Norden hin abzudrängen. Eine große Anzahl von Franzosen mußte durch die Maas selbst gehen. Viele fanden dabei ihren Tod. Abends gegen 8 Uhr wurde die Vorstadt von Mouzon mit der Maasbrücke von preussischen Truppen erobert. Massen von Gefangenen fielen in die Hände der Deutschen.

Die Verluste des sächsischen Korps in der Schlacht von Beaumont betragen an Todten: 1 Offizier, 11 Mann; an Verwundeten 3 Offiziere, 70 Mann; an Vermißten 4 Mann.

Da am späten Abend durch eine vom Oberkommando der Armee anbefohlene Kavallerie-Offizierspatrouille (Brmlt v. Einsiedel), welche durch die feindlichen Vorposten hindurchgeritten war, ein sehr lebhafter Eisenbahnverkehr zwischen Montmédy und Sedan, sowie ein unausgesetztes Marschiren von Truppen und Fahren von Wagen auf den von Douzy nach Carignan führenden Straßen wahrgenommen wurde, so erhielt die 5. Eskadron des Garde-Reiterregiments (Rtm. v. Könnert), welche in Inor an der Maas stand, Befehl, genannte Bahnstrecke bei Lamouilly zu unterbrechen, was auch in der Nacht ohne feindliche Störung ausgeführt werden konnte.

So war denn wiederum ein neuer, ruhmreicher Sieg, der den Hauptschlag bei Sedan wesentlich vorbereiten half, von deutschen Truppen erfochten worden, und die Maasarmee hatte sich ein Recht auf diesen Namen mit ihrem Blute glänzend errungen.

Der 31. August. Nach der am 30. erlittenen Niederlage beschloß Mac Mahon den Rückzug auf Sedan. Seine erschöpften und erschütterten Soldaten mußten den Marsch dahin größtentheils noch während der Nacht zum 31. ausführen. Auch Napoleon traf am 30. Abends 11 Uhr in Sedan ein. Das neugebildete 13. französische Korps lagerte und verblieb bei Mezières. Die Armee von Chalons konzentrierte sich demnach am 31. auf dem engen Raume zwischen der Maas und den Ortschaften Givonne und Floing in einer strategisch zwar unvortheilhaften, taktisch aber sehr vertheidigungsfähigen Stellung.

Deutscherseits sollte sich am 31. Aug. die III. Armee gegen die Front und rechte Flanke des Feindes dirigiren, die Maasarmee aber dem linken feindlichen Flügel ein Ausweichen in östlicher Richtung verwehren.

Demgemäß gingen die Garde- und 12. Kavalleriedivision am 31. früh gegen Carignan und Douzy vor. Der sächsischen Division voraus rekognoszirte G.Mj. Senfft v. Pilsach mit der Eskadron v. Einsiedel des 18. Manenregiments gegen Moulins und Mouzon, erbeutete dabei die Queue einer feindlichen Wagen-

kolonne, ritt mit Mj. v. Schnehen und 4 Ulanen in das noch vom Feinde besetzte Mouzon, machte hier über 90 Gefangene und stellte über die verbarrikadirte Maasbrücke die Verbindung mit den preußischen Truppen auf dem linken Maasufer her. Das Garde- und VII. Korps folgten ihren Kavalleriedivisionen. Letzteres passirte die Maas mittelst der bei Létagne geschlagenen Schiffbrücke, und zwar die 24. Division Vormittags, die 23. Division Nachmittags. Die Kavallerie stieß erst an der Chiers auf feindlichen Widerstand. Auf dem Vormarsche hatte aber die 1. reitende Batterie (Zenker) bereits Gelegenheit, dem Feinde durch Beschießen abziehender Truppenkolonnen und Inbrandsetzen eines Eisenbahnzuges Schaden zuzufügen.

Gefecht bei Douzy am 31. August 1870. Das vom Feinde besetzte Douzy wurde von der 23. Kavalleriebrigade angegriffen. Dieselbe erzwang durch das 17. Ulanenregiment und die reitende Batterie die Räumung des Dorfes. Hierauf ging das Regiment durch Douzy hindurch, attackirte einen großen Wagenzug, vertrieb die 300 Mann starke feindliche Infanteriebedeckung vom 24. französischen Linienregiment, mußte sich aber mit Wegführung der Bespannungen begnügen und die Wagen stehen lassen, da die feindliche Infanterie aus den nahegelegenen Büschen unausgesetzt feuerte. Es fielen davon jedoch später 40 Wagen dem 106. Infanterieregiment in die Hände. Auch in den Flanken stießen die Ulanen auf anmarschirende feindliche Truppen und gingen in der 4. Nachmittagsstunde durch Douzy zurück. Das Garde-Reiterregiment war durch Brevilly über die Chiers vorgewandert, belästigte den Abzug des Feindes, nahm ihm auch eine Anzahl Gefangener ab, mußte sich aber überlegenen feindlichen Kräften gegenüber mit der Festhaltung des Defilees durch abgeseffene Reiter begnügen. Nach dem Eintreffen diesseitiger Infanterie an der Chiers bezog die Kavalleriedivision ein Bivak bei Amblimont.

Die Avantgarde des XII. Armeekorps (2. Reiterregiment, 13. Jägerbataillon, 4. leichte Batterie, 106. Infanterieregiment) rückte Nachmittags 3 Uhr in Douzy ein, das Gros der 24. Division über Nutréville bis nahe an Douzy. Feindliche Nachzügler beschossen aus Gebüsch, Häusern, Gärten u. s. w. die anrückenden Truppen, wurden aber durch das 13. Jägerbataillon und 2. Reiterregiment rasch verjagt. Man machte hierbei viele Gefangene. Die nördlich von Douzy gelegenen Dörfer Rubécourt und Francheval säuberte die Avantgarde ebenfalls vom Feinde, eroberte zahlreiche Proviant- und Gepäckwagen und konstatarirte das Vorhandensein eines großen feindlichen Lagers bei Billers-Cernay.

Die 23. Division rückte noch Nachmittags in Létaigne und Lombut südöstlich von Douzy ein und detachirte das III. Bat. des Leib-Grenadierregiments nach Carignan. Die Korpsartillerie mit dem Generalkommando des XII. Armeekorps kam nach Mairy zu liegen, die Kavalleriedivision nach Amblimont. Als vorgeschobene Posten standen an der Chiers das 107. Regiment in Douzy, das 106. Rgt in Brevilly und l'Émondrière, dessen I. Bat. an der Brücke von La Foulerie, hier die Verbindung mit der preußischen Garde herstellend. Diese war über die Chiers bis Pouru-St. Remy und Escombres nordöstlich von



Truppen-

des XII. (königlich sächsischen) Armeekorps zur

Kommandirender General: Generallieutenant
Fungir. Chef des Generalstabes: Oberst v. Carlowitz,
Kommandeur der Artillerie:

2. Infanteriedivision Nr. 24.

Kommandeur Generalmajor Rehrhoff v. Holberberg,
Generalstab: Major v. Tschirschy und Wögendorff.

Avantgarde.

Generalmajor v. Schulz, Kommandeur der 4. Infanteriebrigade Nr. 43.

Kombinierte Brigade.

6. Infanterieregiment Nr. 105.

Kommandeur Oberst v. Lettau.

8. Infanterieregiment Nr. 107.

Führer Oberstlieutenant Fehr v. Lindeman.

3. Bat. Führer Optm. Baumgarten.	2. Bat. Kommdr Major v. Lettenborn.	1. Bat. Kommdr Major v. Reisinger.	3. Bat. Führer Optm. Kühner I.	2. Bat. Führer Optm. v. Gerzdorff.	1. Bat. Führer Optm. v. Herrmann.
--	---	--	--------------------------------------	--	---

2. Jägerbataillon Nr. 12.
Kommandeur Major v. Götz.

4. leichte Batterie.

•••••

Führer Premierlieutenant v. Kreder-Drosfmar.

1. Eskadron 2. Reiterregiments.

Rittmeister Schulze.

Gros.

Kombinierte Brigade.

Oberst v. Elterlein, Führer der 3. Infanteriebrigade Nr. 47.

7. Infanterieregiment „Prinz Georg“ Nr. 106.

Führer Major v. Mandelsloh.

5. Infanterieregiment „Prinz Friedrich August“ Nr. 104.

Führer Major Baritz.

3. Bat. Kommdr Major Brinkmann.	2. Bat. Führer Optm. Raundorff.	1. Bat. Führer Optm. Keusmann.	3. Bat. Führer Major Fehr v. Hausen.	2. Bat. Führer Optm. Müller I.	1. Bat. Kommdr Major Klmer II.
---------------------------------------	---------------------------------------	--------------------------------------	--	--------------------------------------	--------------------------------------

1. Jägerbataillon „Kronprinz“ Nr. 12.
Kommandeur Major Graf v. Holhendorff.

2. Fußabtheilung.

Kommandeur Major Richter.

2. Reiterregiment.

Kommandeur Major Genthe.

4. Schw. Batterie. ••••• Optm. Groh.	3. Schw. Batterie. ••••• Führer Seklt. Gyner.	3. leichte Batterie. ••••• Optm. Bucher II.
--	---	---

Korps-
Kommandeur

4. Fußabtheilung.

Kommandeur Oberstlieutenant Dertel.

2. reit. Batterie. ••••• Hauptmann Müller.	8. Schw. Batterie. ••••• Hauptmann Portius.	7. Schw. Batterie. ••••• Hauptmann Bucher I.	6. leichte Batterie. ••••• Führer Premlt Koppasch.
---	--	---	---

Sum

28 Bataillone, 8 Eskadrons, 90 Geschütze

Eintheilung

Schlacht von Sedan am 1. September 1870.

Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, Königliche Hoheit.
Kommandeur des Garde-Reiterregiments.
Generalmajor Köhler.

1. Infanteriedivision Nr. 23.

Führer Generalmajor v. Montbè.
Generalstab: Oberstlieutenant Schubert.

2. Infanteriebrigade Nr. 46.
Führer Oberst v. Seydlitz-Werfenberg.

4. Infanterieregiment Nr. 103.

Kommandeur Oberstlieutenant Dietrich.

3. Infanterieregiment „Kronprinz“ Nr. 103.

Kommandeur Oberst Rudorff.

2. Bat. Kommdr Major v. Schönberg-Pötting II. (* Das III. Bat. 103 stand noch in Stenay).	1. Bat. Führer Optm. Kuenmüller I.	3. Bat. Kommdr Major v. Einsiedel.	2. Bat. Kommdr Major Fehr v. Döhrn.	1. Bat. Kommdr Major v. Lenk.
--	--	--	---	-------------------------------------

1. Infanteriebrigade Nr. 45.
Führer Oberst Garten.

1. (Reib-)Grenadierregiment Nr. 100.

Führer Oberstlieutenant Schumann.

Schützen-(Fäl.)Regiment Nr. 108.

Kommdr Oberst Fehr v. Hausen.

3. Bat. Führer Optm. Döring.	2. Bat. Führer Optm. Fehr v. Keller.	1. Bat. Führer Optm. v. Raab I.	3. Bat. Führer Optm. v. Loffow.	2. Bat. Kommdr Obstk v. Dziembowsky.	1. Bat. Kommdr Obstk v. Leonhardi.
------------------------------------	--	---------------------------------------	---------------------------------------	--	--

2. Grenadierregiment „König Wilhelm von Preußen“ Nr. 101.

Führer Oberstlieutenant v. Schimpff.

3. Bat.
Kommandeur Major v. Klitz.

2. Bat.
Führer Hauptmann Dager.

1. Bat.
Führer Hauptmann v. Berlesch II.

1. Fußabtheilung.
Kommandeur Oberstlieutenant v. Wapdorf.

3. Pionierkompagnie. Hauptmann Schubert.	2. Schw. Batterie. ••••• Mj. Leonhardi.	1. Schw. Batterie. ••••• Optm. Rothmaler.	2. leichte Batterie. ••••• Optm. Westmann.	1. leichte Batterie. ••••• Optm. Lengnick.
--	---	---	--	--

1. Reiterregiment „Kronprinz“.

•••••
Kommdr Obstk v. Sahr.

Artillerie.
Oberst Funke.

3. Fußabtheilung.

Führer Major v. d. Forste.

6. Schw. Batterie. ••••• Hauptmann Verworner.	5. Schw. Batterie. ••••• Führer Premlt Bjorkowsky.	5. leichte Batterie. ••••• Hauptmann v. Zeskan.
--	---	--

zus:

in 15 Batterien, 1 Pionierkompagnie.



Douzy, das bereits Nachmittags von der 1. Kompagnie des 106. Regiments erreicht worden war, vorgerückt. Durch die Besetzung des Raumes von der Chiers bis zur belgischen Grenze war dem Feinde in östlicher Richtung der Ausweg verlegt.

Das IV. Korps blieb am 31. bei Mouzon stehen, die Bayern drangen bis zur Maas bei Bazeilles vor, die übrigen Korps der III. Armee näherten sich im Laufe des Tages ebenfalls der Maas bei Sedan.

5. Die Schlacht bei Sedan am 1. September 1870.

(S. Skizze Nr. 33 auf Tafel XIV.)

Der 1. Sept. war ursprünglich zu einem Ruhetage der in letzterer Zeit besonders angestregten Truppen der Maasarmee ausersehen worden, die Korps derselben erhielten aber für alle Fälle den Befehl, am gedachten Tage früh 7 Uhr an den von ihnen erreichten Stellen bereit zu stehen.

Auf Grund der bei der III. Armee unternommenen Rekognoszirungen war aber inzwischen große Wahrscheinlichkeit für die Annahme erlangt worden, daß der Feind in der Nacht vom 31. Aug. zum 1. Sept. den Versuch machen werde, sich auf der Straße von Sedan nach Mezières dem Angriffe der deutschen Armee zu entziehen. Das Oberkommando der III. Armee ordnete daher an, daß noch in der Nacht das XI. Korps und die Württembergische Division die Maas unterhalb Sedan zu überschreiten, und bei Tagesanbruch gegen die Straße Sedan-Mezières vorzugehen hätten.

Das I. bayerische Korps sollte bei Bazeilles übergehen und die Queue des Feindes festhalten, während dem Kronprinzen von Sachsen vom genannten Oberkommando anheimgegeben wurde, bei dieser Operation dahin mitzuwirken, daß die feindliche Armee in ihrem Abmarsche gehemmt und bei Sedan eingeschlossen werde.

Die Maasarmee sollte demnach von Osten, die Bayern von Süden und die III. Armee von Südwesten her auf den Feind losmarschiren. Den Abschluß nach Norden bildete dann die belgische Grenze.

Demzufolge wurden die Korps der Maasarmee bei Tagesanbruch alarmirt und hatten — das XII. und Gardekorps früh 5 Uhr antretend, ersteres in 1 Kolonne von Douzy, letzteres in 2 von St. Remy und Pouru-aux-Bois aus — gegen die Linie La Moncelle-Givonne vorzugehen, indem anzunehmen war, daß der Feind genannte Ortschaften noch mit bedeutenden Kräften festhalten werde. Die 7. Division sollte bei Mairy in Reserve verbleiben, die 8. aber den Bayern zur Unterstützung auf Remilly-sur-Meuse folgen.

Früh 5 Uhr setzte sich demnach das XII. Armeekorps in Bewegung. Die 24. Division übernahm die Avantgarde, hierauf folgte die Korpsartillerie, zuletzt die 23. Division. Der Marsch ging von Douzy gegen die Defileen von La Moncelle und Daigny.

In Wirklichkeit hatte der französische Armeekommandant, Marschall Mac Mahon, für den 1. Sept. ebenfalls einen Ruhetag in Aussicht genommen, da er glaubte, daß er sich später immer noch durchschlagen könnte. Er bereitete sich aber auch auf die Annahme einer Schlacht vor und ließ hierzu am 31. Aug. seine 4 Armeekorps Stellungen einnehmen, die ihm günstig erschienen.

Der Boden, auf welchem sich die französische Armee zu schlagen beabsichtigte, besteht aus den südlichen Ausläufern eines größeren, zwischen der Maas und ihrem Nebenfluß, der belgischen Semoy, hinstreichenden Bergzuges. Dieselben sind wiederholt durch flachere Thäler und Mulden durchschnitten, welche mehrere langgestreckte, hintereinander liegende Höhenrücken bilden, die sich, da sie vielfach von Gebüsch und Anbau bedeckt sind, außerordentlich zur Vertheidigung eignen. Namentlich bietet das Thal der Sivonne gegen Osten eine vortreffliche Begrenzung, indem von den dominirenden Höhen seines rechten, westlichen Ufers das Anmarschfeld des Gegners — der Maasarmee — überall unter wirksames Feuer genommen werden kann.

Die Festung Sedan hat als solche der französischen Armee keinen Nutzen gewährt. Sie ist in Folge ihrer ungünstigen Lage fast bedeutungslos.

Der Feind erwartete also zwischen Maas, Sivonne und Floing-Bach, nach 3 Seiten Front machend, die Angriffe der deutschen Armee.

Das 1. französische Korps (Ducrot) stand von Sivonne bis an Petite-Moncelle heran, vom letztgedachten Orte bis unterhalb Bazeilles das 12. französische Korps (Lebrun). Jedes dieser beiden Korps war ungefähr 25,000 Mann stark. Dieselben hatten die im Thalgrunde vorliegenden Dörfer besetzt und ihre Artillerie in guten Positionen auf den westlichen Thälerrändern des Mühlbachgrundes von Sivonne abwärts bis Bazeilles aufgestellt. Die übrigen beiden französischen Korps, das 5. (Faily) und 7. (Douay) standen gegen die III. deutsche Armee und traten später mit dem XI. resp. V. königlich preussischen Korps ins Gefecht. Die beiden Kavalleriedivisionen Bonnemains und Margueritte wurden in dem Raume zwischen Floing und der Maas zusammengezogen.

Die Eröffnung des Kampfes fiel dem I. königlich bayerischen Korps unter Gen. v. d. Tann zu, welches im Anschlusse an die Maasarmee einen Abzug der Franzosen nach Westen durch Festhalten des gegenüber befindlichen Feindes verhindern sollte. Das Korps passirte auf zwei Brücken (Eisenbahn- und Pontonbrücke) früh 4 Uhr die Maas bei Bazeilles und kam innerhalb des großen, stadtähnlichen Dorfes sofort in den heftigsten Kampf mit dem Feinde. Noch während die Bayern um den unteren Theil von Bazeilles kämpften, kam auch das XII. Korps in Thätigkeit. Zunächst gelangte die 2. königlich sächsische Division Nr. 24 ins Feuer, deren Avantgarde — das 8. Infanterieregiment Nr. 107*) (I. und III. Bat.), das 6. Infanterieregiment Nr. 105, das

*) Vom 107. Regiment trafen die 5., 6., 8. und 10. Kompagnie erst in späterem Verlaufe des Gefechtes ein, da sie von ihren entfernteren Aufstellungspunkten her beim Abmarsche der Avantgarde aus Douzy noch nicht hatten zur Stelle sein können.

2. Jägerbataillon Nr. 13, die 3. Eskadron des 2. Reiterregiments und die 4. leichte Batterie (v. Krecker) — unter G.Mj. v. Schulz früh 5 Uhr von Douzy aufgebrochen war. Die Infanterie hatte, um leichter marschiren zu können, auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des kommandirenden Generals ihre Tornister auf den Bivakplätzen zurückgelassen.

Das 13. Jägerbataillon wurde bereits von Douzy aus als rechte Flanken- deckung und behufs Herstellung der Verbindung mit dem Gardekorps nach dem Bois Chevalier entsendet. Der Marsch des sächsischen Korps ging auf der Straße Douzy-Sedan bis Le Kulle-Ferme, von da über Lamécourt gegen La Moncelle und Daigny vor sich. Die Avantgarde erhielt durch ihre voraus- gesendete Schwadron die Nachricht, daß La Moncelle vom Feinde besetzt sei, auch hörte man deutlich das Gewehr- und Geschützfeuer von Bazeilles her. G.Mj. v. Schulz gab daher nach Ankunft auf den östlich La Moncelle gelegenen Höhen dem an der Spitze marschirenden 8. Infanterieregiment den Befehl, La Moncelle anzugreifen. Dasselbe drang beiderseits der Straße in raschem Anlaufe nach La Moncelle hinein und setzte sich unverweilt darin fest. Gleich- zeitig mit dem Vorgehen der Infanterie fuhr früh etwa 6 Uhr die 4. leichte Batterie auf der Höhe am Wege von Lamécourt nach La Moncelle auf und beschoß von da die auf den jenseitigen Höhen sichtbare Artillerielinie der Franzosen, um deren Feuer von den Bayern abzulenken. Der durch das Feuer der sächsischen Batterie anfänglich überraschte Feind brachte binnen Kurzem 5 Batterien ins Feuer, doch hielt die Batterie Krecker fast eine halbe Stunde, bis zum Eintreffen zweier bayerischen Batterien auf ihrem linken Flügel, unerschrocken allein dagegen aus. Einer der ersten Schüsse jener sächsischen Bat- terie soll die Verwundung des französischen Oberkommandanten, Marschll Mac Mahon, herbeigeführt haben. Den Oberbefehl auf französischer Seite übernahm zunächst Gen. Ducrot und später (9 Uhr Vormittags) Gen. v. Wimpffen.

Während das 107. Regiment sich in La Moncelle eingenistet hatte und die Westflisière zur Vertheidigung einrichtete, besetzte französische Infanterie eiligst zwei nach Balan zu liegende einzelne Gebäude mit geschlossenen Abtheilungen. Die 9. und 12. Kompagnie 107 (Hptm. v. Beulwitz und Prmlt Legler) warfen die feindlichen Tirailleurs zurück und nahmen in raschem Anstürmen bald das eine dieser beiden Häuser, wogegen das zweite kurz darauf vom Bataillonsführer Hptm. Küstner mit der 11. Kompagnie erobert wurde. Um diese beiden Häuser, welche die 107er mit äußerster Zähigkeit festhielten, drehte sich in der Folge hauptsächlich der Kampf bei La Moncelle. Alle Versuche der Franzosen zu deren Wiedereroberung scheiterten an der Tapferkeit ihrer schwachen Be- satzungen. Diesen letzteren konnte sächsischerseits weitere Unterstützung vorerst nicht gewährt werden, da die Truppen des XII. Korps in Folge einer vom Feinde gegen das Bois Chevalier unternommenen Offensive nördlich La Moncelle in den Kampf eintreten mußten. Es knüpfte jedoch das 107. Regiment bald an die von Bazeilles vordringenden Bayern an und mischte sich mit Abtheilungen

derselben. Auch waren nunmehr die 5., 6., 8. und 10. Kompagnie wieder zu ihrem Regimente gestoßen.

Zu derselben Zeit trafen die im Trabe vorgegangenen 3 Batterien der Artillerie der 24. Division auf dem Kampfsplatze ein und theilten sich rechts von der Avantgardenbatterie erfolgreich an dem immer allgemeiner werdenden Gefechte. Letzteres wurde von dem 105. Regimente rechts der Divisionsartillerie gegen zahlreiche, aus Daigny vordringende Abtheilungen geführt.

Das 105. Regiment sah sich genöthigt, seine drei Bataillone in einer einzigen ausgedehnten Linie ins Gefecht zu bringen, um den immer von Neuem wiederholten Versuchen des Feindes, die diesseitige rechte Flanke zu umfassen, entgegenzuwirken. In dessen Folge gerieth das Regiment sehr bald in eine höchst bedenkliche Lage, da ihm vorläufig nirgends eine Reserve zur Verfügung gestellt werden konnte. In der Meinung nämlich, daß die Brücke von Daigny der einzige für Geschütz brauchbare Uebergang im Givonnethale sei, glaubte Gen. Ducrot ganz besonderen Werth auf Sicherung desselben legen zu müssen, und befahl daher nach 6 Uhr Morgens der Division de Lartigue, vom westlichen Thalrande auf den östlichen und gegen das Bois Chevalier vorzurücken. Vor diesem Walde nun zog sich die eilig eingenommene Stellung des 105. Regimentes in einer langen, dünnen Linie auf dem Höhenrücken hin, und nur ein kleines vorgelegenes Gehölz und ein Hohlweg gewährten einigen Schutz gegen die Massen von Geschossen aller Art, womit das Regiment von nun an überschüttet wurde.

Um den Feind schon beim Debouchiren aus Daigny beschießen zu können, nahmen die zuletzt eingetroffenen drei Batterien Divisionsartillerie unter Mj. Richter eine neue Position, etwa 2000 Schritt weiter rechts zwischen dem 107. und 105. Infanterieregimente mit Front gegen die bei Daigny einmündende Nebenschlucht und trugen von hier aus durch ihr Feuer ganz wesentlich zur Vereitelung der feindlichen Angriffe bei.

Drei Angriffe der gesammten Division Lartigue schlug das brave 105. Regiment, unterstützt von der Divisionsartillerie, kurz nach einander ab, und zwar die ersten beiden durch sein Feuer, den letzten aber, da die Munition erschossen war, durch kühnen Gegenstoß mit dem Bajonnet — Hptm. Baumgarten mit dem III. Bataillon. — Nun erst nahte Hilfe durch das 12. Jägerbataillon, welches an der Tête des Gros marschirt war und, bei Lamécourt angekommen, den Befehl erhalten hatte, schleunigst zur Unterstützung herbeizueilen. Das Jägerbataillon löste rasch das II. und III. Bataillon von 105 ab und gleich darauf zerschellte auch schon der abermalige Anlauf der feindlichen Zuaven und Turkos an dem sicheren Feuer der Jäger. In intensivem Feuergefechte hielten sich nun die Bataillone im Verein mit der Artillerie den Feind vom Leibe, bis auch für sie durch das Eintreffen des 13. Jägerbataillons und der Truppen der Garde auf dem rechten Flügel die Hilfe nahte. Diese schwächten durch energische Flankenstöße den 5. und letzten Anprall des Feindes wesentlich ab und machten ihn hierdurch erfolglos. Die Batterien, welche ein Stück hatten zurückgehen müssen, nahmen nun auch ihrerseits wieder die frühere Stellung ein,

und verstärkten sich kurz darauf durch die hervorgezogene dritte Abtheilung der Korpsartillerie und 2 bayerische Batterien zu einer mächtigen Artillerielinie von 9 Batterien.

Auch das auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg herbeieilende 104. Regiment traf ein, um die bisher so mannhaft vertheidigte Stellung zu verstärken und so die rechte Flanke der Artillerie ausgiebig zu schützen. Dem 13. Jägerbataillone war es während des Kampfes gelungen, 2 Kanonen und 1 Mitrailleuse zu erobern.

Im Givonnethale selbst hatten sich die von La Moncelle herkommende 5. und 6. Kompagnie des 107. Regiments mit einem als linke Seitendeckung dienenden Halbzuge des 13. Jägerbataillons dem Kampfe des 105. Regiments gegen die Division Lartigue vor Daigny angeschlossen. Sie stürmten mit den zur Offensive übergehenden deutschen Truppen gleichfalls gegen den Feind vor und Brmlt Basse vom 107. Regiment nahm im Verein mit den Jägern dem Feinde noch 2 feuernde Mitrailleursen ab und jagte die sie vertheidigenden Turkos in die Flucht.

Weiter links befand sich unterdeß das 107. Regiment in erbittertem Kampfe gegen die La Moncelle wiederholt angreifende Division Lacretelle, aber auch hier gelang es längs des ganzen Thales von La Moncelle bis gegen Daigny hinauf, alle Angriffe des Feindes von jenseits des Thales erfolgreich abzuweisen. Durch das Gesamtfeuer der, wie oben erwähnt, versammelten 9 Batterien wurde die gegenüber befindliche französische Artillerie zu einer rückgängigen Bewegung veranlaßt. Als dann in der neunten Vormittagsstunde das französische Artilleriefeuer mit erneuter Hestigkeit losbrach, wurde auch die vierte Abtheilung der Korpsartillerie mit 3 Batterien links neben der dritten ins Feuer gebracht. Nur die 2. reitende Batterie verblieb davon anfangs in Reserve.

Nachdem, wie schon erwähnt, auf dem rechten Flügel der nunmehr 12 Batterien zählenden Artillerielinie 8^{1/2} Uhr auch das 5. Infanterieregiment Nr. 104 eingetroffen war, fühlte sich die 24. Division stark genug, um gegen den bei Daigny sich immermehr verstärkenden Feind offensiv vorzugehen. Das 104. Regiment unter persönlicher Führung des Kommandeurs der 47. Brigade, Obersten v. Elterlein, avancirte nunmehr mit dem I. und II. Bataillon im ersten und dem III. Bataillon im zweiten Treffen, rechts begleitet vom I. Bataillon 105 und dem 13. Jägerbataillon, links von Theilen des 107. Regiments, zwar langsam, aber stetig gegen den Thalrand von Daigny. Das II. und III. Bataillon 105 und das 12. Jägerbataillon sammelten als Reserve am Bois Chevalier. Dem II. Bataillon 104 fiel bei dem Vorgehen eine von dem weichenden Feinde zurückgelassene Mitrailleuse in die Hände. Das III. Bataillon desselben Regiments, zu dem später auch das II. stieß, nahm zwischen Daigny und Bois Chevalier eine Reservestellung ein. Durch den ebenso energisch als glücklich ausgeführten Angriff auf Daigny, welchem sich auch eine Abtheilung des königlich bayerischen 3. Infanterieregiments, sowie die 5. und 6. Kompagnie 107 angeschlossen, gelang es Vormittags um 9 Uhr in das Dorf einzudringen, insbesondere sich des

Schloßhofes, der Schule und des Hammerwerkes La Rapaille zu bemächtigen. Am letzteren kämpfte die 2. und 3. Kompagnie 104 unter Hptm. Dyhsen einen blutigen Kampf, der aber schließlich unter Mitwirkung bayerischer Abtheilungen, sowie der 5. und 6. Kompagnie 107 zur Eroberung des Werkes führte. Die Kompagnie Rüstner (4. des 104. Regiments) eroberte im Handgemenge eine Turkofahne. Unter Betheiligung des 2. Jägerbataillons Nr. 13, welches sich mit der 2. Kompagnie (Brmlt v. Treitschke) schon früh 8 Uhr in den Besitz der obersten Häuser von Daigny gesetzt und hier standhaft behauptet hatte, kam es jetzt bei weiterem Fortschreiten des Angriffes zu einem Straßenkampfe in Daigny. Die völlige Eroberung des letztgedachten Ortes verzögerte sich aber bis Mittag, worauf unter Mitwirkung des königlich preussischen Gardekorps die gänzliche Zerspaltung des Feindes daselbst erfolgte.

Die preussische Garde war rechts des sächsischen Korps bis auf die Thalhänge des linken Sivonne-Ufers vorgegangen. Ihre in Reserve befindliche 2. Division erhielt nach 10 Uhr Befehl, den sächsischen Truppen bei Daigny eventuell Unterstützung zu gewähren. Sie wendete sich gegen die Nordseite von Daigny und griff mit Artilleriefeuer in den noch nicht beendeten Kampf um diesen Ort ein. Bei dem früher schon erwähnten wichtigen Brückendefilee von Daigny, welches bereits gegen 10 Uhr von der 2. Kompagnie des 13. Jägerbataillons erreicht und besetzt worden war, kam es zu ganz besonders heftigem Kampfe mit dem 3. Zuavenregiment, es führte aber die Festhaltung der Brücke durch die sächsischen Truppen zur Gefangennahme vieler Franzosen.

Da die Taschenmunition der sächsischen Infanterie zumeist verschossen war, mußte sich die 24. Division mit den errungenen Erfolgen vorläufig begnügen. Das in der ersten Stunde eintreffende 106. Regiment, welches von Brevilly, nördlich von Douzy, auf Umwegen erst um die angegebene Zeit zur Division gelangte, wurde in Reserve gestellt. Nur dessen 6. Kompagnie konnte sich noch am Schlussskampfe in Daigny betheiligen. Somit war gegen 10 Uhr die französische Division Lartigue vollständig auf das westliche Sivonne-Ufer zurückgeworfen, Daigny und La Rapaille befanden sich in dem unbestrittenen, aber theuer erkauften Besitze der deutschen Truppen. Mj. Allmer II vom 104. Regiment war beim Sturm auf Daigny gefallen.

Wir haben nun die Ereignisse bei der 23. Division nachzuholen, welche früh nach 5 Uhr in ihren Bivaks bei Tetaigne und Guilly alarmirt worden war und ebenfalls auf der Straße Douzy-Sedan, mit der 46. Brigade an der Spitze, früh 8^{1/2} Uhr bei der Ferme le Kulle anlangte. Mit Rücksicht auf die eingegangene Nachricht, daß der linke Flügel der sächsischen Artillerielinie und die im Schloßparke von Montvillers fechtenden Bayern vom Feinde hart bedrängt würden, erhielt die 23. Division den Befehl, mit der 46. Brigade in der Gasse zwischen Bazeilles und La Moncelle in den Kampf einzutreten, was auch unter persönlicher Führung des G.Mj. v. Montbé unverzüglich geschah. Die 45. Brigade mit dem 1. Reiterregimente verblieb noch in Reserve bei le Kulle. Das 2. Grenadierregiment wurde jedoch bald darauf zur Sicherung

der linken Flanke der großen Artilleriestellung auf der Höhe östlich La Moncelle vorgeschickt, da dort das bisher hierzu verwendete 2. Reiterregiment als nicht genügend erachtet wurde. Zwei Batterien der Divisionsartillerie (1. schwere und 2. leichte) fuhren auf der Höhe östlich von Montvillers auf.

Nachdem das an der Spitze der 46. Brigade befindliche I. Bataillon des 102. Regiments vorläufig zur Deckung der Artillerie auf die Höhe bei La Moncelle detachirt worden war, warfen sich die beiden anderen Bataillone genannten Regiments auf die in dem durchschnittenen Terrain beim Parke von Montvillers vordringenden französischen Infanteriekolonnen — 9 bis 10 Bataillone Marine-Infanterie der Division Bassoigne. Es gelang hierdurch, die sehr erschöpfte 3. bayerische Brigade zu degagiren, den Feind wieder zurückzudrängen und im Verein mit der ebenfalls herbeigeeilten 4. bayerischen Brigade dem Gefechte von Neuem eine günstige Wendung zu geben. Bald griff auch das I. Bataillon 102, sowie das 103. Regiment mit 2 Bataillonen (das III. war am 30. Aug. in Stenay zurückgelassen worden) rechts vom 102. Regimente ins Gefecht ein, so daß ein nochmaliger Offensivstoß des Feindes, welcher beinahe den linken Flügel der diesseitigen Artillerie erreichte, im rechten Momente abgeschlagen und der vorübergehend in Feindeshand gelangte Thalabschnitt wieder in Besitz genommen werden konnte.

Während dieses Gefechtsmomentes hatte die Korpsartillerie ihre weit vorgeschobene Position auf kurze Zeit aufgeben und weiter rückwärts eine neue einnehmen müssen, da feindliche Schwärme bis auf wenige hundert Schritt an sie heran vorgedrungen waren. Sie trieb dieselben aber von der rückwärtigen Stellung aus wieder nach La Moncelle hinein und ging darauf in die frühere Position vor. Die Batterie Kopprasch, etwas seitwärts stehend, hatte von Anfang an ihre Stellung zu behaupten vermocht.

Die durch 2 bayerische Batterien verstärkte Artillerie der 23. Division sicherte von nun an mit dem jetzt ebenfalls vorgezogenen I. und II. Bataillon des Schützenregiments die Festhaltung und Weiterverfolgung der errungenen Vortheile. Das Feuer der vereinigten sächsischen und bayerischen Batterien wirkte bald derartig, daß sich die gegenüberstehende feindliche Artillerie zum Zurückgehen in eine entferntere Position bei Balan genöthigt sah.

Innerhalb der großen Artillerieposition kamen mehrere Male Platzwechsel der einzelnen Batterien vor, besonders wenn diese auf dem bisherigen Standorte keine günstigen Zielobjekte mehr hatten. Gegen Mittag standen die Batterien vom rechten Flügel, Daigny gegenüber, zum linken, nahe südöstlich La Moncelle, in nachstehender Reihenfolge: 8. schwere, 2. reitende, 3. leichte, 3. schwere, 4. schwere, 5. schwere, 7. schwere, 6. schwere, 4. leichte, 5. leichte, 2. leichte, 1. schwere und 6. leichte Batterie; außerdem die 7. und 8. schwere bayerische Batterie auf dem äußersten rechten Flügel der sächsischen Batterien. Die 1. leichte und 2. schwere Batterie waren mit dem Schützenregimente im Marsche nach dem anderen Givonne-Ufer begriffen.

Als sich nun die Bayern vollständig des Ortes Bazeilles bemächtigt hatten,

auch die Spitze der anmarschirenden 8. Division vor Bazeilles eingetroffen war, wurde längs des ganzen Thales von Bazeilles bis La Moncelle die Offensive ergriffen, der zufolge die Franzosen die westlich gelegenen Höhen räumen mußten. Die erste Veranlassung zu der allgemeinen Offensive des linken sächsischen Flügels gaben die Versuche, die nach dreistündigem zähen Aushalten in den vorgelegenen einzelnen Häusern rings von Feinden umgebenen Theile der 9., 11. und 12. Kompagnie des 107. Regiments zu befreien. Es gelang zuerst bayerischer Infanterie, bis zu ihnen zu gelangen, dann verschiedenen Abtheilungen des II. und III. Bataillons von 107. Ein äußerst heftiges und blutiges Gefecht entspann sich hier mit dem in nächster Nähe befindlichen Feinde; ein französisches Geschütz wurde dabei von der 9. Kompagnie 107 erobert. Zwei andere verlassene feindliche Geschütze fielen den Deutschen in die Hände. Als nun auch die 46. Brigade links des 107. Regiments vorging, gelang es, auf der nach Balan zu liegenden Höhe festen Fuß zu fassen, den sich über die Höhe hinziehenden Hohlweg zu besetzen und den Feind nach Balan, sowie gegen Fond de Givonne zurückzuwerfen. Das 103. Regiment hatte auf dem linken Flügel ziemlich die Straße Bazeilles-Balan erreicht, auch betheiligten sich bereits Truppen der 8. preußischen Division (71. Regiment) zwischen den Sachsen und Bayern am Vorgehen.

Nach Beendigung des Angriffs mußte aber zunächst daran gedacht werden, die sehr durch einander gerathenen Truppen zu ordnen und das Eintreffen der in Reserve gebliebenen 45. Brigade abzuwarten. Bereits früher war von dem Oberkommando der Maasarmee der Befehl ergangen, daß, sobald die westlich des unteren Givonnethales liegenden Höhen genommen seien, die Direktion des XII. Armeekorps auf Illh zu gehen habe, ferner, daß das bayerische Korps das Bois-de-la-Garenne besetzen und so die linke Flanke decken, die preußische Garde aber in der Richtung auf Fleigneux marschiren solle, um dem Feinde den Weg nach Belgien zu verlegen. Dieser Befehl sollte nunmehr ausgeführt werden.

Da jedoch das Vorgehen der Bayern vor dem Einrücken des IV. Korps in Bazeilles unausführbar war, so befahl G. Mj. v. Montbé unter Zustimmung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg das Verbleiben der 23. Division behufs Behauptung des eroberten Terrains bei La Moncelle bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Der linke Flügel der großen sächsischen Geschützklinie trat um diese Zeit wegen Mangel an Zielobjekten außer Thätigkeit. Dagegen wurden rings um die französische Armee herum alle Höhen von großen deutschen Batterien gekrönt, welche allein schon fähig gewesen wären, die feindliche Macht zu zertrümmern. Trotzdem kam es in den Nachmittagsstunden noch zu verzweifelten Kämpfen, indem die Franzosen an verschiedenen Punkten Versuche machten, den sie immer enger umschließenden Ring zu durchbrechen. Die heftigsten dieser Kämpfe fanden auf der Ostfront des französischen Heeres statt, da Gen. v. Wimpffen es sogar am Nachmittage noch für möglich hielt, in der Richtung auf Carignan durchzubrechen. Er forderte selbst den Kaiser Napoleon auf, sich zu diesem Zwecke an die Spitze seiner Armee zu stellen; der Kaiser aber hielt jedes der-

artige Unternehmen für völlig aussichtslos. Gen. v. Wimpffen zog das 1. Korps und Theile des 5. heran, um mit dem zurückgeworfenen 12. Korps zusammen von Norden her gegen Daigny, La Moncelle und Bazeilles vorzustößen.

So war die Situation, als die inzwischen ganz auf dem rechten Givonneufer eingetroffene 23. Division auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg den Abmarsch auf Illh antrat. Die 8. Division war mit ihrem Gros in Bazeilles, die 7. bei Lamécourt eingetroffen und somit der Ersatz für das nordwärts abrückende XII. Korps geschaffen. Die Marschordnung der 23. Division auf der Straße im Givonnethal war folgende: 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100, 2. leichte, 1. schwere Batterie, 2. Grenadierregiment Nr. 101, 2. schwere, 1. leichte Batterie, 1. und II. Bataillon Nr. 108, 3. Infanterieregiment Nr. 102, I. und II. Bataillon 4. Infanterieregiments Nr. 103. Das III. Bataillon 108 folgte etwas später aus seiner Aufstellung am Hohlwege westlich La Moncelle nach.

Die linke Flanke der Kolonne wurde unmittelbar nur durch schwache detachirte Abteilungen gesichert, da die westlichen Hänge des Givonnethales vom Feinde verlassen worden waren. Zur Deckung des Abmarsches aber waren das Schützenregiment, sowie die 2. schwere und 1. leichte Batterie der Divisionsartillerie durch La Moncelle auf den westlichen Thalrand vorgeführt worden, wo diese Truppen auch mit den bei Balan stehenden Franzosen sofort ins Gefecht kamen. Ein Zug der 6. Kompagnie des Schützenregiments unter Lt d. R. Raumann, welcher bereits um Mittag nach La Ramorie vorausgegangen war, machte auf dem Wege dahin über 20 Gefangene und nahm dem Feinde auf den Höhen westlich von La Ramorie mit stürmender Hand 2 Geschütze ab. (Diese beiden Geschütze le clavecin und la cuirasse stehen jetzt vor der Kaserne des Regiments zu Dresden.)

Daigny wurde von der 23. Division unangefochten erreicht, aber jenseits dieses Ortes stieß die Avantgarde (I. Bat. des Leib-Grenadierregiments Nr. 100) mitten in einem Gehölz wieder auf den Feind. Die Zuaven wurden von dem Bataillon aus dem Walde vertrieben und nun auch 4 Kompagnien des 2. Grenadierregiments Nr. 101 links seitwärts zur Flankendeckung herausgezogen. Dieselben konnten sich nur mit Mühe gegen die Versuche des Feindes, sie ins Thal hinabzuwerfen, auf dem Höhenrande halten. Es fiel nämlich der Flankenmarsch der 23. Division gerade mit dem oben erwähnten, vom französischen Oberbefehlshaber Gen. Wimpffen anbefohlenen, größeren Durchbruchversuche zusammen, wobei der linke Flügel der hierzu verwendeten Truppen, die Divisionen Goze vom 5. und Grandchamp vom 12. Korps, die Richtung auf Hanbes nahmen. Außerdem war auch die Brigade Montmarie der französischen Division Pellé (16. Jägerbat., 50. und 74. Inf. Rgt) beim Abmarsch ihrer Division nach Illh auf der Kante der Thalschlucht von Givonne stehen geblieben, und gerieth nun, verstärkt durch Reste der Brigade Fraboulet, mit der sächsischen 45. Brigade in ein längeres Gefecht. Die 2. und 7. Kompagnie des Leib-Grenadierregiments hatten im weiteren Vordringen den südlichen Theil von Givonne erreicht und waren dort mit preußischer

Garde-Infanterie in Verbindung getreten. Mannschaften der 1. Kompagnie des Leib-Grenadierregiments (unter Brmlt Kirchhoff) gelang es, ein kleines von französischer Infanterie mit 2 Mitrailleurseisen besetztes Erdwerk in kühnem Anlaufe zu erstürmen, die Geschütze zu erbeuten und nach Gefangennahme der Besatzung die Schanze festzuhalten. Die sächsische Mannschaft wurde bald darauf durch preußische Truppen des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments hierbei unterstützt. Die 45. Brigade war unterdeß bei Haybes in der Thalmündung von Villers-Cernay aufmarschirt und hatte den auf die Thalhänge entsendeten 2 Halbbataillonen vom 2. Grenadierregiment Nr. 101 noch die übrigen Kompagnien der zugehörigen Bataillone unter Obstlt v. Schimpff folgen lassen. Dieselben rückten zu beiden Seiten der Kaiser-Franz-Grenadiere in die Gefechtslinie ein. Sie kamen sofort in Thätigkeit und drangen gegen einen stark vom Feinde besetzten Steinbruch vor. Ein ganzes französisches Marschbataillon (18 Offiziere und 900 Mann), welches denselben besetzt hielt, wurde hier von den sächsischen Halbbataillonen (der 3. und 4. sowie 9. und 10. Kompagnie unter Hptm. v. Trükschler und Mj. v. Klüy), denen sich auch noch bayrische und preußische Züge angeschlossen hatten, gefangen genommen. Unterdessen war es auch den zuerst aus der Marschkolonne herausgezogenen beiden Halbbataillons des 2. Grenadierregiments im Verein mit der 3. Kompagnie des Leib-Grenadierregiments gelungen, die Franzosen über den Thalrand zurückzutreiben und bis Fond-de-Givonne hineinzuworfen, wobei ihnen, wie den später folgenden Kompagnien eine wesentliche Hilfe durch die am östlichen Givonne-Ufer aufgefahrenen Gardebatterien zu Theil wurde. Obwohl die erwähnten 5 Kompagnien auch in Fond-de-Givonne selbst vorgedrungen waren und dort noch 6 Offiziere sowie 300 Mann zu Gefangenen gemacht hatten, war doch eine vollständige Besetzung der ausgedehnten Ortschaft um so weniger ausführbar, als frische französische Truppen von Westen her gegen sie vorgingen. Die 5 Kompagnien wichen auf die östlich gelegenen Höhen zurück. So hatten denn die sächsischen Grenadierbataillone nach längerem, heftigen Kampfe und unter starken Verlusten den Höhenrand zwischen Daigny, Haybes und Givonne gewonnen und behauptet.

Nach diesen günstigen Erfolgen wurde von dem Gros der 45. Brigade der Vormarsch weiter fortgesetzt und gegen 3 Uhr die jenseits Givonne gelegene Höhe erreicht. Auch hierbei gerieth von den Franzosen, welche zuletzt das Schlachtfeld völlig räumten, eine größere Anzahl in sächsische Gefangenschaft.

Die 4 Batterien der 23. Division fuhren nördlich der Straße nach Sedan auf.

Gleichzeitig mit der 45. Brigade erschien auch die 1. Garde-Infanteriedivision auf dem westlichen Höhenrande, um sich an der Wegnahme des mit flüchtigen Franzosen aller Korps angefüllten Bois-de-la-Garenne zu betheiligen. Da von Norden her Truppen des XI. Korps gegen gedachtes Gehölz vorgingen, bildete hier die Garde das letzte Glied der Einschließungskette, mit welcher die geschlagene französische Armee bereits umgeben war.

Zur Zeit nun, als vom Kommando des XII. Armeekorps anbefohlen wurde,

daß die 45. Brigade fernerhin die Sicherung des gewonnenen Defileeaufganges von Givonne übernehmen, und die 46. Brigade sowie die 24. Division hinter den Defileen in Bereitschaft bleiben sollten, trat im Gefecht ein fast vollständiger Stillstand ein, hervorgerufen durch den allgemeinen und fluchtartigen Rückzug der Franzosen nach Sedan.

Während dieser Kampfpause ließ Se. Königliche Hoheit Prinz Georg die 7 Batterien der Korpsartillerie neben dem linken Flügel der 45. Brigade, zwischen deren Batterien und der preußischen Artillerie, mit Front gegen Sedan Stellung nehmen.

Sinks von der neuen sächsischen Artillerielinie schlossen sich das 1. Reiterregiment und weiterhin mit einigem Abstände Theile der königlich preußischen 8. Division an.

Der kommandirende General Prinz Georg, Königliche Hoheit, überzeugte sich hierauf persönlich bei der 45. Brigade, daß eine Fortsetzung des Marsches auf Illt nicht mehr ausführbar, aber auch nicht mehr geboten sei, und befahl daher das Verbleiben sämtlicher sächsischer Truppen in der zur Zeit eingenommenen Stellung. Auch Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen, welcher mit seinem Stabe auf den Höhen von Daigny hielt, ließ den Truppen direkt die gleichen Befehle zugehen. Nur Theile des Schützenregiments Nr. 108 (7. Rp. geführt von Mj. v. Dziembowksy und das III. Bat.) sowie das 2. Grenadierregiment Nr. 101 (II. Bat. und Hälfte des III.) wurden gegen das Bois-de-la-Garenne vorgeschoben, um eine engere Verbindung mit der Garde herzustellen und den Angriff derselben auf den Wald zu unterstützen. Die 7. Kompagnie des Leib-Grenadierregiments schloß sich von Givonne her ebenfalls der Garde an; die 2. Kompagnie desselben Regiments war, ihre Wiedervereinigung mit dem Regiment erstrebend, nach Fond-de-Givonne gelangt und bis nahe an die Festungsthore von Sedan vorgedrungen, hier aber durch überlegene, feindliche Massen zurückgedrängt worden. Das sächsische Korps stand also gegen 4 Uhr Nachmittags mit der 45. Brigade, 11 Batterien und dem 1. Reiterregiment auf dem Höhenrücken westlich von Haybes und Daigny, mit der 46. Brigade bei Givonne, mit der 24. Division bei Daigny und mit der Kavalleriedivision bei Douzy.

Erst Nachmittags 4 Uhr entwickelte sich vor der sächsischen Front von Neuem ein Gefecht. Man sah nämlich in Folge vereinzelter feindlicher Durchbruchversuche Massen von Infanterie mit Kavallerie und Geschützen aus Sedan debouchiren und sich auch gegen die Stellung der 45. Brigade wenden. Mit diesen feindlichen Streitkräften, welche ihre Geschütze in der südwestlichen Ecke des Bois-de-Garenne aufzuhren, entspann sich ein momentan lebhaftes Feuergefecht. Die feindlichen Granaten schlugen zwar meist hinter der sächsischen Stellung ein, das französische Gewehrfeuer aber erreichte die Truppen und tödtete u. A. an der Seite Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg den englischen Obstk Pemberton, welcher dem Kriege als Reporter beizohnte. Bereits nach halbständigem Kampfe gelang es indeß der in Gefechtsstellung

entwickelten 45. Brigade, sowie dem Feuer der Korps- und Divisionsartillerie den Angriff des Feindes zu bewältigen und ihn wieder nach Sedan hineinzutreiben.

Das I. Bataillon des Schützenregiments ging mit der 9. und 10. Compagnie Nr. 101 sowie dem Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment zur Befolgung des Feindes durch und längs Fond-de-Givonne vor und nistete sich auf den Höhen am Wege von Sedan nach Illh ganz nahe der Festung ein. Einzelne Batterien des Feindes, welche noch hie und da aus Sedan hervorbrachen und ein Feuergefecht eröffneten, wurden von der ihnen gegenüber befindlichen zahlreichen Artillerie bald vernichtet. Der feindliche Widerstand erlosch allmählich ganz, und viele Gefangene, welche sich besonders dem nach dem Bois-de-Garenne entsendeten Schützenregimente freiwillig ergaben, bekundeten auch auf diesem Theile des Schlachtfeldes die völlige Auflösung des französischen Heeres.

Nur eine Veränderung in der Aufstellung wurde auf Veranlassung der königlichen preussischen 8. Division bei Balan noch vorgenommen, indem die 2 Grenadierregimenter auf den linken Flügel der sächsischen Artillerieposition gezogen wurden und das Schützenregiment die Stelle derselben einnahm, um eventuell für einen am Abend noch erwarteten Angriff des Feindes auf Balan rasche Hilfe leisten zu können. G.Mj. Köhler erhielt bald darauf den Befehl, mit sämtlichen Batterien näher an die Festung Sedan heranzugehen und sie im Verein mit der Artillerie der anderen Korps in Brand zu schießen. Während die hierauf bezüglichen Anordnungen noch in der Ausführung begriffen waren, wurden dieselben auf Befehl des Oberkommandos wiederum sistirt, da wegen Anknüpfung von Unterhandlungen mit dem Feinde das Feuer allenthalben eingestellt werden mußte. Nach 6 Uhr Abends wurden daher die Truppen in ihre frühere Aufstellung zurückgezogen. Es bivalfirte das XII. Armee-korps folgendermaßen:

die 23. Division auf den Höhen westlich von Daigny;

die 24. Division östlich des Grundes zwischen La Moncelle und Daigny, sowie beim Bois Chevalier;

die Korpsartillerie auf dem Höhenzuge neben der 23. Division.

Das III. Bataillon des Schützenregiments bezog mit der 1. Eskadron des 1. Reiterregiments und der leichten Batterie Lengnick die Vorposten. Dieselben lagerten mit dem Gros am Chausséeaufgange über Givonne und knüpften rechts an die Vorposten der Garde, links an die der 8. Division an.

Da das Gefechtsterrain bei Sedan der Verwendung von Reiterei sich nicht günstig erwiesen hatte, war die Kavalleriedivision des sächsischen Korps während des 1. September östlich von Douzy in Bereitschaft stehen geblieben.

Das über alle Erwartungen großartige Resultat der Schlacht ließ sich am Morgen nach derselben von den betheiligten Truppen noch nicht in seinem vollen Umfange übersehen, allmählich aber ging wie ein Lauffeuer das

Gerücht durch die Reihen, Napoleon habe mit seiner ganzen Armee in Sedan kapitulirt. Diese anfänglich noch angezweifelte Nachricht wurde bald Seiten der beiden sächsischen königlichen Prinzen bestätigt, welche unter dem stürmischen Jubel der Truppen die Bivaks des Armeekorps abritten.

Der Verlust des königlich sächsischen Armeekorps in der Schlacht bei Sedan betrug:

an Todten 21 Offiziere*), 57 Unteroffiziere, 315 Soldaten;
an Verwundeten 27 Offiziere*), 113 Unteroffiziere, 864 Soldaten;
an Vermißten 48 Soldaten;
im Ganzen 1445 Mann.

Die sächsische Artillerie hatte 7324 Schuß gethan.

Nach der Schlacht bei Sedan wurde vom Oberkommando angeordnet, daß von den zahlreichen kriegsgefangenen Franzosen, welche in Folge der Kapitulation von Sedan nach Deutschland abzuführen waren, circa 5000 Mann nach Sachsen gebracht werden sollten. Es wurde beabsichtigt, dieselben auf Dresden, Leipzig und die Festung Königstein dergestalt zu vertheilen, daß ungefähr 4000 Mann in Dresden, 500 Mann in Leipzig (Schloß Pleißenburg) und die letzten 500 Mann auf der Festung Königstein untergebracht würden. Von Mitte September 1870 ab langten in Dresden fast täglich starke Züge mit gefangenen (theilweise verwundeten) Franzosen an, u. A. am 18. September Mittags ein Zug mit 1000 Mann, Nachmittags ein solcher mit 800 Mann. Den in Dresden internirten Franzosen wurde zunächst die (alte) große Infanteriekaserne an der Ritterstraße zum Aufenthalte angewiesen. Für später war behufs ihrer Unterbringung die Errichtung eines Barackenlagers in der Umgegend von Dresden in Aussicht genommen. Die Herstellung dieses Lagers erfolgte unter Leitung des Geniedirektors Obstk. Andree bei Liebigau und dasselbe war um die Mitte Oktober vollendet. Genanntes Barackenlager war in 2 große Karrés abgetheilt und mit mächtigen Palissaden umplant. Die Palissaden waren jedoch nicht dicht neben einander, sondern mit gewissen geringen Abständen eingerammt, so daß eine Beobachtung des Lagers von außen ermöglicht wurde. Innerhalb jeden solchen Karrés erhoben sich neben geräumigen Speisefälen die zur Wohnung für die Gefangenen bestimmten Baracken. Dieselben waren mit einem Erdwalle umgeben, der am Fuße ungefähr 3 Ellen breit, sich ein wenig nach oben zu verschmälerte und fast bis an die ziemlich hoch gelegenen Fenster heranreichte. Die Baracken waren mit Dachpappe gedeckt. Ein Blick in das Innere eines solchen Gebäudes gewährte das Bild strenger militärischer Ordnung. Die Räumlichkeiten dienten gleichzeitig als Schlaftaal und als Aufenthaltsort während der Tageszeit. Jeden Morgen wurden die während der Nacht benutzten Matrazen und Decken ausgerollt und derartig aufgeschichtet, daß ausreichender Raum für Durchgang und Verkehr blieb. An den Wänden ange-

*) Die Offizierdienste thuen den Bizefeldwebel sind hierbei nicht als Offiziere gezählt.

brachte Regale waren mit den Habseligkeiten der Gefangenen bedeckt. Die Letzteren beschäftigten sich nach Ablauf ihrer Arbeitszeit theils innerhalb der Baracken, theils im Freien mit allerhand Spielen resp. der Ausübung kleiner Kunstfertigkeiten u. s. w. Große Oefen vervollständigten die Wärme, welche schon ohnedies durch den Schutz der Erduumkleidungen in den Baracken herrschte. Am Eingange einer jeden Baracke fand man ein in französischer Sprache abgefaßtes Reglement bezüglich des Verhaltens der Gefangenen angeheftet. Diese Letzteren waren zunächst dem Kommando eines der Ihrigen (aus dem Unteroffizierstande) unterstellt. Die gefangenen französischen Offiziere wohnten in der Stadt.

Das Barackenlager, als dessen Kommandeur der Oberst Bollborn fungirte, befand sich in geringer Entfernung von der Elbe und wurde durch Kommandos aller Waffengattungen, die den königlich sächsischen Ersatztruppen angehörten, scharf bewacht, auch durch die am gegenüberliegenden linken Elbufer errichtete und mit Geschützen armirte Schanze vollständig dominirt.

Im Laufe des November und später noch öfters trafen weitere starke Transporte gefangener Franzosen in Dresden ein. U. A. erhielten die hier detinirten Gefangenen am 10. Nov. einen erheblichen Zuwachs durch 685 Mann, welche der französischen Kaisergarde angehörten und sofort nach ihrer Ankunft aus Meß nach der für sie bestimmten Lokalität auf dem Maunplatze (dem Heergeräthschuppen) überführt wurden.

6. Der Marsch auf Paris.

In Folge der Schlacht bei Sedan und der zu Donchery und Bellevue gepflogenen Verhandlungen hatte der Kaiser der Franzosen Napoleon III. mit seiner gesammten in Sedan eingeschlossenen Armee kapitulirt, die Waffen gestreckt und sich an den König von Preußen gefangen gegeben. Die französische Armee wurde successive nach dem Innern Deutschlands in die Gefangenschaft abgeführt.

Ihre Verluste hatten bei Sedan überhaupt betragen: 17,000 M. an Todten und Verwundeten; 21,000 M. an in der Schlacht selbst gemachten Gefangenen; 83,000 M. an Gefangenen in Folge der Kapitulation; 1 Adler, 2 Fahnen, 419 Feldgeschütze und Mitrailleusen.

Fast zu derselben Zeit, während welcher die Armee von Chalons bei Sedan vernichtet wurde, scheiterte in der Schlacht von Roiffeville am 31. Aug. und 1. Sept. 1870 der erste und letzte in größerem Maßstabe unternommene Versuch der französischen Rheinarmee, das Einschließungsheer von Meß zu durchbrechen.

In Paris hatte die kaiserliche Regierung ihr Mißgeschick im Kriege nicht überdauert. An deren Stelle war am 4. Sept. 1870 die Republik unter einer provisorischen Regierung getreten, welche sich Regierung der nationalen Verteidigung nannte. An der Spitze derselben standen Jules Favre und Trochu, später Gambetta. Das von dieser Regierung aufgestellte Programm konnte deutscherseits nicht als genügend zuverlässige Grundlage eines Friedens angesehen werden. Es wurde daher der ungesäumte Vormarsch auf Paris beschlossen.

Die deutschen Armeen nahmen am 3. Sept. folgende Standpunkte ein: Das I. bayerische, das XI. Armeekorps und die 4. Kavalleriedivision, zur Bewachung und Abtransportirung der gefangenen, französischen Armee bestimmt, standen bei Sedan; das V. Armeekorps bei Flize; die württembergische Division bei Guignicourt; das II. bayerische Korps bei Malmy, die 2. Kavalleriedivision bei Paix, die 5. bei Bergnicourt in der Richtung auf Reims; die 6. bei Attigny, die 11. Infanteriedivision bei Juniville, die 12. bei Chaumont-Borcien. Die Maasarmee bezog Quartiere südöstlich von Sedan, und zwar die preußische Garde bei Carignan, das XII. Armeekorps zwischen Chiers und Maas, das IV. bei Raucourt. In Gemäßheit der vom großen Hauptquartier ausgegebenen Dispositionen sollte sich die Maasarmee, zu welcher die 6. Kavalleriedivision zurücktrat, als rechter Flügel der deutschen Armeen in breiter Front in südwestlicher Richtung auf Paris wenden, das IV. Korps rechts, das Gardekorps in der Mitte, das XII. links. Frischen Muthes wurde dem ferneren Marschziele entgegen gegangen. Die Kavalleriedivisionen waren den Korps gewöhnlich um einen Tagemarsch voraus.

Am 3. und 4. Sept. war das Hauptquartier des sächsischen Armeekorps in Mouzon, am 5. in La Besace, am 6. in Le Chêne, am 7. in Scordal. Am 8. wurde von der Maasarmee Chaumont-Chateau-Borcien-Rethel erreicht, und es stellte die sächsische Kavalleriedivision rechts die Verbindung mit der 5. Kavalleriedivision, links die mit den Vortruppen der III. Armee her, so daß diese Kavalleriemassen, welche gleich einem Vorhang die allgemeinen Bewegungen der Deutschen gegen Paris verhüllten, nun ausreichend dicht erschienen. Die 5. Kavalleriedivision war inzwischen wieder zur Maasarmee zurückgekommen, und hatte sich für den Vormarsch auf Paris zwischen die 12. und 6. Kavalleriedivision eingeschoben. Am 9. Sept. kam das sächsische Hauptquartier nach Chateau-Borcien, am 10. nach Neuschatel, am 11. und 12. nach Cormicy, am 13. nach Fismes, am 14. nach Fère-en-Tardenois, am 15. nach Monthiers zu liegen, worauf die Maasarmee in die Linie Villers-Cotterets — La Ferté-Milon — Monthiers einrückte und sonach nur noch wenige Tagemärsche von der Nordostseite von Paris entfernt stand. Gleichzeitig erging Seiten des großen Hauptquartiers an alle deutschen Korps der Befehl zur Einschließung von Paris. Speziell wurde noch angeordnet, daß von der Maasarmee am 19. Sept. die Einschließung in dem Gelände auf dem rechten Seine- und Marne-Ufer zu vollziehen sei.

Der Marsch der deutschen Truppen von Sedan bis vor Paris ging anstandslos vor sich. Die ersten Marschtage waren wegen anhaltenden Regenwetters und der jenen Gegenden Frankreichs ausnahmsweise eignen schlechten Beschaffenheit der Wege für die Truppen recht anstrengende. Je mehr man sich aber Paris näherte, um so besser wurden die Wege, um so kultivirter das Land, aber auch um so verlassenere die Ortschaften.

Mit vielen Mühen und Unzuträglichkeiten war die Beschaffung der Verpflegung verknüpft, indem die Gemeinden, welche die Lebensmittel nicht in

natura zusammenzubringen vermochten, das Fehlende in Geld bezahlen sollten. Die Aufstellung und Eintreibung dieser Beträge war aber nur in den seltensten Fällen möglich, und es sind wohl die ausgestellten französischen Bons nirgends zur Einlösung gekommen. Vom 15. Sept. an wurde auch der frühere Verpflegungsmodus durch Proviantkolonnen wieder angenommen.

Der in der Nähe von Paris angekommenen 12. Kavalleriedivision wurde die 3. Pionierkompagnie mit dem leichten Feldbrückentrain (die 2. und 4. Pionierkompagnie trafen erst am 24. Sept. von Metz bei Paris ein) beigegeben, indem sich die zu beseitigenden, von den Franzosen in den Weg gelegten Hindernisse auf allen Straßen bedeutend mehrten. So mußten die Pioniere über den Durcqkanal eine Pontonbrücke schlagen, welche am 16. Sept. von der 23. Kavalleriebrigade passirt wurde, während die 24. bei Mairy und Trilport auf das linke Marneufer überging und bis Meaux streifte. Am 17. setzten beide Brigaden die Aufklärung gegen Claye und über Meaux hinaus fort, und rückten am 18. bis an den Wald von Bondy, rechts Verbindung mit der Garde-Kavalleriedivision haltend. Durch das 102. Infanterieregiment wurden zur Unterstützung der Kavallerie die Orte Sevran, Livry, Montfermeil und Chelles besetzt, während das 18. Ulanenregiment auf dem rechten Flügel, das 3. Reiterregiment auf dem linken den Sicherheitsdienst übernahmen. Das Gros der Kavalleriedivision bivakirte bei Courtry und Le Pin.

Das Hauptquartier des XII. Armeekorps befand sich am 17. Sept. in und bei Lizy-sur-Durcq und am 18. Sept. in Claye. Nachdem am letztgedachten Tage die königlich sächsische Kavalleriedivision von Claye aus bis an den Wald von Bondy gerückt war, standen am 19. Sept. die sächsischen Vorposten (des 103. Regiments) auf der Linie Sevran, Livry, Cligny, Montfermeil und Chelles. Rechts reihten dieselben sich an das königlich preussische Gardekorps und links an die königlich württembergische Felddivision der III. Armee an.

Von Paris aus erging das Feldgeschrei; „La guerre à outrance!“ (Der Krieg bis aufs Aeußerste) und fand in ganz Frankreich den kräftigsten Widerhall. Das deutsche Heer sah sich einem neuen Gegner, dem bewaffneten Volke, gegenüber. Der Krieg hatte also in den letzten Wochen seinen Charakter vollständig verändert. Schon zwischen Maas und Marne war eine feindselige Stimmung der Bevölkerung bemerkbar. Fanatismus und Revanchegelüste traten in den Vordergrund, Ueberfälle und verrätherische Angriffe mehrten sich auffallend. Auf den Hauptstraßen, wo die großen Kolonnen marschirten, war allerdings wenig davon zu bemerken, um so mehr aber schwächeren detachirten Abtheilungen gegenüber. Alle Truppen hatten Befehl, in den von ihnen berührten Ortschaften die Waffen abzunehmen und zu vernichten.

Paris rüstete sich unter General Trochu's Leitung zum energischsten Widerstande. Das 13. französische Armeekorps Vinoy, welches nicht an der Schlacht von Sedan theilgenommen hatte, sondern rechtzeitig über Mezières und Soissons zurückgegangen war, bildete mit Marinetruppen den Kern der Pariser Besatzung, welche aus 75,000 Mann Linientruppen, 115,000 Mobilgarden und 130 Ba-

taillonen Nationalgarden bestand. Die Feldartillerie der Pariser Armee wurde ursprünglich nur durch die Batterien des 13. und 14. Armeekorps gebildet, jedoch im Laufe der Belagerung in Folge von Neuschaffungen bis auf 124 Batterien vermehrt. Die Befestigungen wurden auf das schnelligste vervollständigt und mit zahlreichen, meist schweren Geschützen armirt, die Forts telegraphisch verbunden und mit elektrischen Apparaten zur Beleuchtung des Vorlandes versehen. Sämmtliche außerhalb der Forts nach der Stadt führenden Wege wurden zerstört, auch die Seine- und Marnebrücken gesprengt. Die Stadtumwallung theilte man in 9 Vertheidigungsabschnitte, die vorgeschobenen Befestigungen und Forts in 4. Die dem sächsischen Korps gegenüberliegende Ostfront von Paris wurde durch die Forts Romainville, Noisy, Rosny und Nogent mit den dazwischen liegenden Redouten de la Boissière und Fontenay gedeckt. Die Bahnhöfe von Noisy und Bondy waren zu vorgeschobenen Posten eingerichtet und besetzt. Den Befehl über die Nord- und Ostforts führte Vizeadmiral de la Roncière le Noury, unter ihm, den Sachsen gegenüber, Contreadmiral Saisset.

Die Vollziehung der Einschließung.

Während die III. Armee oberhalb Paris die Seine überschritt und sich auf dem linken Seine- und Marne-Ufer der Hauptstadt näherte, um dieselbe von Süden her einzuschließen, vollzogen die 3 Korps der Maasarmee dasselbe Werk von Norden her auf dem rechten Seine- und Marneufer. Das IV. Armeekorps kam in der Einschließungslinie auf den rechten Flügel der Maasarmee, das Gardekorps in die Mitte derselben und das XII. (königlich sächsische) Armeekorps auf den linken Flügel zu stehen. Die 5. und 6. Kavalleriedivision gehörten vom 20. Sept. ab wieder der III. Armee an.

Auf der sächsischen Einschließungslinie besetzten am 19. Sept.

nachstehende Truppentheile	die Orte:
das 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100	Sevran und Livry;
das 2. Grenadierregiment Nr. 101	Clichy;
das Schützenregiment Nr. 108	Montfermeil;
das 4. Infanterieregiment Nr. 103	Chelles;
das 3. Infanterieregiment Nr. 102 (als Reserve)	Courtry;
das 1. Reiterregiment	Billeneuve;
je 2 Divisionsbatterien	Le Vert-Galant und Le Pin.

Von der vorderen Linie aus schob die Infanterie sodann eine zusammenhängende Postenkette vor, welche längs des westlichen Saumes des Waldes von Bondy über den Rand der Hochfläche von Raincy bis an die Marneniederung lief, woselbst die dort gelegenen Gehöfte besetzt wurden. Bei dieser Gelegenheit hatte die 8. Kompagnie des Leib-Grenadierregiments ein leichtes Gefecht mit den Franzosen bei Bondy zu bestehen.

Da für den 19. Sept. ein Zusammenstoß des IV. Armeekorps mit den bei St. Denis stehenden französischen Truppen vermuthet wurde, so hatte das

Oberkommando der Maasarmee die Bereithaltung des Gardekorps bei Gonesse angeordnet, dem XII. Armeekorps aber befohlen, eine Infanteriedivision (die 23.) zwischen Marne und Ourcqkanal zu lassen und mit den übrigen Truppen bis Sevran vorzurücken, um über Aulnay in den Kampf eingreifen zu können.

Da indessen das königlich preußische IV. Armeekorps am 19. Sept. allein genügte, um die schwachen feindlichen Kräfte bis Montmagny und Pierrefitte zurück zu werfen, so konnte am Nachmittag des 19. und Vormittag des 20. Sept. die Besetzung der ganzen Einschließungslinie Seiten der Maasarmee in der anbefohlenen Weise vor sich gehen. Die Maasarmee befand sich demnach am Abend des 19. Sept. in folgenden Stellungen: Die Vortruppen des XII. Armeekorps lehnten sich oberhalb Neuilly an die Marne, und standen am Westrande des Waldes von Bondy entlang. Die beiden Infanteriedivisionen waren auf den im Laufe des Tages eingenommenen Plätzen verblieben; die Kavalleriedivision war nach Le Pin, die Korpsartillerie nach Claye zurückgegangen. Die Vorpostenlinie des Gardekorps lief vom Walde von Bondy am linken Ufer des Moréebaches über Pont-Blon und Dugny bis Stains. Dahinter von Stains bis Aulnay, mit dem Zentrum Gonesse, das Gardekorps selbst. Das IV. Armeekorps schloß mit seinen Vorposten an die der Garde an, und es zogen sich dieselben über Montmagny bis zum See von Enghien. Somit war die Einschließung der Nord- und Ostseite von Paris am Abend des 19. Sept. zur Ausführung gelangt. Die Pariser Forts begrüßten bereits am Abende des 19. Sept. die Vorposten mit einigen ihrer schweren Geschosse, ihrer Gestalt wegen von unsern Soldaten scherzweise Zuckerhüte genannt.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Georg verlegte am 20. Sept. sein Hauptquartier von Claye nach Le Vert-Galant.

Der Aufmarsch der III. Armee im Süden von Paris veranlaßte einige ernstere Zusammenstöße mit den Franzosen. Die bedeutendsten waren die von Petit-Bicêtre und Chatillon am 19. Sept., in welchen die Franzosen durch das V. preußische und II. bayerische Korps eine totale Niederlage erlitten. Die württembergische Division schloß links jenseits der Marne an das XII. sächsische Armeekorps an. Es standen somit am 19. Sept. Abends mehr als 6 deutsche Armeekorps in einer 11 Meilen langen Umfassungslinie den Befestigungen von Paris gegenüber. Die deutsche Kavallerie überwachte das Land hinter der Einschließungslinie.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Königs von Preußen kam nach Ferrières, vom 5. Okt. ab nach Versailles. Dasjenige Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen befand sich in Tremblay, vom 8. Okt. an aber in Margency.

Die von der Regierung der französischen Republik eingeleiteten und in den Tagen des 19. bis 21. Sept. von Jules Favre mit Graf Bismarck geführten Friedensverhandlungen führten zu keinem Resultate, da Frankreich wohl Kriegsschädigung zahlen, aber weder in die Abtretung von Land, noch in die Uebergabe von Straßburg willigen wollte. Schon nach wenig Tagen aber, am 27. Sept.,

kapitulirte Straßburg nach einmonatlicher Belagerung, während die kleinere Festung Toul bereits am 24. in die Hände der deutschen Truppen gefallen war.

Der dem königlich sächsischen Armeekorps zugewiesene, auf der Ostseite von Paris gelegene Einschließungsraum wurde im Allgemeinen im Norden durch den Durcqkanal, im Süden durch die Marne begrenzt. Diese beiden Grenzlinien waren etwa 9000 m oder 11,000 Schritte von einander entfernt. Das Terrain bildete hier im Großen und Ganzen eine nach Süden offene, hufeisenförmige Erhebung von 70 bis 80 m Höhe über der vorliegenden Ebene von St. Denis, Bondy, Neuilly sur Marne und der Marne selbst*).

Die Aufgabe, die zugewiesene Strecke erforderlichen Falles zu vertheidigen, war insofern keine leichte, als es derselben an inneren Vertheidigungsabschnitten mangelte, ferner die Gefechtsleitung in dem vielfach durchschnittenen Terrain sehr erschwert, und die Mitwirkung der Artillerie darin fast ganz ausgeschlossen war. Für die zwischen dem Durcqkanale und der Marne erbauten 8 Batterien mußte oftmalß erst künstlich durch Beseitigung von Gehölzen, Mauern, Gärten u. s. w. geeignetes Schußfeld geschaffen werden. Zu den 11,000 Schritt Ausdehnung standen übrigens nur 21,769 Mann Infanterie mit 3353 Mann Kavallerie und 96 Geschützen zur Verfügung.

Die von dem kommandirenden General Prinzen Georg, Königliche Hoheit, für die Besetzung und Vertheidigung der Einschließungsstrecke erlassenen endgültigen Befehle gelangten am 22. Sept. 1870 in nachstehend erwähnter Weise zur Ausführung.

Die Einschließungsstrecke wurde in zwei Flügel getheilt, und zur Besetzung des rechten die 23., zu der des linken die 24. Division bestimmt. Der Weg von Montfermeil über Maison-Rouge nach Gagny hatte hierbei die Grenzlinie zu bilden. Die 23. Division (Stabsquartier Coubron) besetzte auf der äußersten rechten Seite das Dorf Sevrans, wobei dem Schützenregiment Nr. 108 das Gelände nördlich des Durcqkanals bleibend überwiesen wurde. — Die Mitte nahm das Leib-Grenadierregiment Nr. 100 mit dem Stützpunkte Livry ein; die linke Seite des rechten Flügels besetzte das 2. Grenadierregiment Nr. 101 mit dem Stützpunkte Clichy. Jedes dieser Dörfer wurde mit 2 Bataillonen belegt, während das dritte Bataillon eines jeden Regiments und ein Zug des 1. Reiterregiments den Vorpostendienst besorgten.

Die 46. Infanteriebrigade lag in zweiter Linie als Reserve und zwar in Le Vert-Galant das 103. Infanterieregiment und in Coubron das 102. Infanterieregiment. Die Regimenter dieser Brigade wechselten mit den beiden Grenadierregimentern jeden 3. und später jeden 6. Tag ihre Quartiere und ihre dienstliche Bestimmung, wodurch ein regelmäßiger Umlauf im Vorposten-

*) Eine vortreffliche, ausführliche und klare Terrainbeschreibung der sächsischen Einschließungsstrecke befindet sich in der Schrift: Schubert, „Das XII. Armeekorps während der Einschließung von Paris“, welcher man auch im vorliegenden Abschnitte der Hauptsache nach gefolgt ist.

dienst herbeigeführt wurde. Die Divisionsartillerie lag mit 2 Batterien in Livry, mit 2 in Coubron, das erste Reiterregiment in Baujours, 1 Eskadron in Sevrans.

Bei der 24. Division (Stabsquartier Le Pin, und vom 6. Okt. ab Brou) besetzte in ähnlicher Weise wie bei der 23. Division die 48. Infanteriebrigade mit dem 106. Infanterieregiment Montfermeil, mit dem 107. Infanterieregiment Chelles. Das 13. Jägerbataillon lag als Reserve zu Courtry. In der zweiten Linie belegte die 47. Infanteriebrigade mit dem 104. Infanterieregiment Pomponne, mit dem 105. Infanterieregiment Villevaude und le Pin und mit dem 12. Jägerbataillon „Kronprinz“ Brou.

Das 2. Reiterregiment lag mit je 2 Eskadrons in Chelles und Baires, die Divisionsartillerie mit je 1 Batterie in Chelles und Montfermeil und mit 2 Batterien in Le Pin, der leichte Brückentrain in Pomponne.

In dritter Linie lagerte vom 19. bis 22. Sept. die sächsische Kavalleriedivision in Annet, Le Pin, Thorigny und weiter rückwärts. Am letztgenannten Tage aber wurde sie auf das nördliche Ufer des Durcquanals gezogen, wo sie mit der Garde-Kavalleriedivision in der großen Nordebene von Paris zur Verwendung gelangte. Auf Befehl des Oberkommandos der Nordarmee rückte die königlich sächsische Kavalleriedivision am 26. Sept. 1870 aus der Stellung bei Paris ab, um die Gegend nördlich der Dife zu sichern und die daselbst eingeleiteten Maßregeln zur Herbeiführung einer umfassenderen Verpflegung zu unterstützen, worüber später berichtet werden wird.

Für die fortifikatorische Verstärkung des sächsischen Theiles der Einschließungslinie wurde vom Oberkommando angeordnet, daß die Armee in den eingenommenen Stellungen sich vorkommenden Falles zu schlagen hätte und mit Rücksicht hierauf die fortifikatorische Verstärkung vorzugsweise die Vertheidigung begünstigen, den Angriff aber nicht ausschließen sollte.

Durch Feldschanzen, Geschütz-Einschnitte, Barrikaden, Schützengräben u. s. w. wurde nach und nach die sächsische Stellung so verstärkt, daß manche Dörfer kleinen Festungen glichen. Außerdem wurde der Durcquanal bei Sevrans durch preussische Pioniere über Mulnay-les-Bondy und Le Blanc-Mesnil abgeleitet, und das Wasser zur Anstauung des Baches Morée vor der Front der 2. Gardedivision verwendet. Da beim Eintreffen vor Paris sämtliche Marneübergänge zerstört vorgefunden wurden, so ging man sächsischerseits sofort daran, die Verbindung zwischen beiden Flußufern wieder herzustellen. In Pomponne wurde am 22. Sept. durch die 3. Pionierkompagnie eine solide Brücke zu Stande gebracht, in Lagny die nur unvollständig gesprengte Hängebrücke wieder passirbar gemacht. Die Württemberger etablirten am 19. Sept. bei Gournay eine Schiffbrücke.

Die etwa 11,000 Schritte von den Pariser Forts entfernt liegende Hauptvertheidigungslinie war durch die Orte Sevrans, Livry, Clichy, Montfermeil und Chelles bestimmt, welche mittelst dazwischen angebrachter kleiner Erdwerke, Geschütz-Einschnitte, Schützengräben und Verhaue eng verbunden waren.

Die sächsische Vorpostenlinie lief längs des westlichen Saumes des Waldes von Bondy hin, folgte dem Fuße der Hänge des Parks von Raincy bis gegen Villemomble, erstieg hier den südwestlichen Vorsprung der genannten Hochfläche, folgte dem obern Rande derselben weiter bis Gagny, und ging von hier über die Marneniederung vorwärts Chelles bis zum Flußufer selbst.

In den beschriebenen Linien waren 11 Feldwachen ausgesetzt. Nr. 1 stand in Nonneville-Ferme, Nr. 2 und 3 im Walde von Bondy unweit des Saumes, Nr. 4, die Kanalfeldwache am äußern Vorsprunge genannten Waldes, Nr. 5 an der Mezer Straße bei ihrem Austritte aus dem Walde, Nr. 6 a und b in 2 Häusern des Villendorfes Le Village; Nr. 7 auf dem Rondpoint des Parks von Raincy, wo sich auch in einem Hause das Observatorium des Armeekorps befand, welches durch die vortreffliche Um- und Einsicht in das Vorterrain im Laufe der Belagerung ganz wesentliche Dienste leistete; — Nr. 8 stand an der Ecke des Parks von Raincy; Nr. 9 anfangs auf dem Berghange von Maison-Rouge, von Anfang Oktober an auf dem Markte von Gagny; Nr. 10 in Maison-Blanche; Nr. 11 anfänglich an der Marne, später in Ville Evrart. Nr. 1 bis mit 8 waren von der 23., Nr. 9 bis mit 11 von der 24. Division besetzt. Hinter diesen Feldwachen befanden sich 9 Replis, welche durch die Buchstaben A—I bezeichnet waren; Repli A. in den Fermes Rouge-mont und Fontenay für Feldwache Nr. 1; B. in der Boirie (Poudretten-Anstalt) für Feldwache 2, 3 und 4 zur Ausnahme bestimmt; C. hinter Feldwache 5 an der Straße halbwegs nach Livry, später in einer Häusergruppe an der Allée de l'Imperatrice; D. hinter Feldwache 6 a und b an der Avenue de Livry; E. für Feldwache 7 und 8 bestimmt in der Mitte des Parks von Raincy; F. in Maison-Rouge und G. in Maison-Guyot für Feldwache Nr. 9; H. in Chateau-le-Chenay für Feldwache Nr. 10 und I. am Gehöft Pont-à-part zur Ausnahme von Feldwache Nr. 11 bestimmt, und zugleich die Straße Gagny-Paris, sowie die Kriegsbrücke bei Gournay deckend.

Die Feldwachen und Replis wurden im Durchschnitt täglich von je einer Kompagnie besetzt. Es standen sonach täglich 5 Bataillone auf Vorposten, während 10 andere Bataillone die Bereitschaft in der ersten Vertheidigungslinie der Ortschaften bildeten, 14 dagegen in zweiter Linie als Hauptreserve dienten und für gewöhnlich ruhten. Mit Ausnahme der Feldwachen in Gagny, Maison-Blanche und Ville Evrart, welche während der Kämpfe im Marnethal Ende November sowie Ende Dezember vorübergehend aufgegeben wurden, ist der Feind in die sächsische Vorpostenlinie nicht eingedrungen.

Maßregeln zur Sicherstellung der Verpflegung.

Hatte man nun auf deutscher Seite die am 19. Sept. nur vorläufig eingenommenen Stellungen für eine ständige Besetzung und Vertheidigung hergerichtet, so bedurfte zunächst auch die Verpflegung des großen, vor Paris lagernden Heeres einer dauernden Regelung. Sie bereitete große Schwierig-

keiten, indem sich sehr bald die Nothwendigkeit herausstellte, das deutsche Heer von entfernteren Gegenden und selbst von Deutschland aus mit Lebensmitteln zu versorgen.

Bereits unterm 23. Aug. 1870 war vom Oberkommando der Maasarmee angeordnet worden*), daß sofort nach Ueberschreitung der Maaslinie von dem IV. Armeekorps in Commercy; dem Gardekorps in St. Mihiel und dem XII. Armeekorps in Verdun

größere Magazine zu etabliren seien. Da damals die beabsichtigte Wegnahme letzterer Festung nicht gelang, so wurde vom XII. Armeekorps vom 24. Aug. 1870 ab mit Hilfe des inzwischen eingetroffenen Feldparkes der Nachschub an Verpflegung von Pont-à-Mousson über Beney, Chauconcourt, Chaumont-sur-Aire nach Clermont en Argonne organisirt. Der Fuhrpark, welcher in Staffeln von je 100 Wagen getheilt war, erlitt am 28. Aug. einen Verlust von 60 Wagen, da sich an diesem Tage eine Kolonne von 80 Wagen aus Mißverständniß nach Verdun verfahren hatte.

Mit dem Eintreffen vor Paris am 19. Sept. 1870 begannen aber erst die eigentlichen Schwierigkeiten der Verpflegung, da die rückwärtigen Verbindungen mit der Mosel anfänglich nur auf dem Landwege erhalten werden konnten, und die Stappenlinie der Maasarmee von Pont-à-Mousson bis Paris zu lang und zu wenig gesichert war, um auf regelmäßigen Nachschub aus der Heimath rechnen zu können. Man war daher anfangs in dem besetzten Landstriche auf das angewiesen, was dieser selbst bot. Die zumeist geflohene Bevölkerung hatte das Vieh fortgetrieben und die Borräthe zum großen Theile vernichtet. Die Hilfsquellen waren also sehr unbedeutend. Einige stehen gebliebene Feimen von Getreide, das Obst auf den Bäumen, die Kartoffeln in den Feldern, sowie vielfach aufgefundene Weinorräthe bildeten die Hauptnahrungsmittel. Es wurde daher nöthig, durch ausgesandte Requisitionskommandos in die rückwärts gelegenen Gegenden, welche vorzugsweise Schlachtvieh herbeischaffen mußten, die Verpflegung sicher zu stellen.

Um aber das feindliche Land, auf dessen Borräthe man zunächst angewiesen war, nicht nach kurzer Zeit völlig auszusaugen, richtete man sein Augenmerk darauf, die Hilfsquellen der Normandie mit heranzuziehen. Zu diesem Zwecke wurde vom Oberkommando mit dem Eintreffen vor Paris ein Armeemagazin zu Chantilly aufgestellt und nördlich der Oise ein System von Zwangskäufen eingerichtet.

Für jedes der zur Maas-Armee gehörenden 3 Armeekorps wurde ein planmäßig auszunützendes Requisitionsrayon bestimmt. Der des XII. Armeekorps lag zwischen der Marne und der Eisenbahn von Villers-Cotterets nach Paris. Das Korpsmagazin und die Feldbäckerei für das XII. Armeekorps wurden in Claye aufgestellt.

Die seit dem 21. Sept. von Chantilly abgesendeten Einkaufskolonnen stießen

*) Schurig (Oberst und königlich sächsischer Arme-Intendant): „Die Verpflegung der Maasarmee während des Feldzugs 1870—71“ (3. 3. noch ungedrucktes Manuskript).

anfänglich auf große Schwierigkeiten. Denn fast immer kam es zu blutigen Zusammenstößen mit Franktireurs. In Folge dessen ordnete das Oberkommando unterm 26. Sept. an, daß an diesem Tage die königliche sächsische Kavalleriedivision nach Chantilly, Creil und Genlis entsendet und deren Kommandeur, Gen.Mj. Graf zur Lippe, der Auftrag ertheilt werde, die zur Pazifikation der Gegend erforderlichen Maßregeln zu ergreifen.

Am 27. Sept. erfolgte die Besetzung von Clermont, am 29. die von Mouy, am 30. die von Beauvais. Von nun an gelang es, dem Magazin von Chantilly größere Quantitäten von Viktualien und Schlachtvieh zuzuführen.

In ein wesentlich besseres Stadium trat die Verpflegung der Maas-Armee durch die vom Ingenieur Glaser anfänglich mit französischem Personal und Material zu Stande gebrachte Wiederherstellung der Eisenbahnverbindung, welche zunächst auf der Strecke Creil-Beauvais und Creil-Clermont eröffnet wurde. Nach der Einnahme von Toul fanden diese Linien Anschluß an die nach Deutschland führenden Bahnen. Chateau-Thierry wurde Entladestation für die Maas-Armee. Nach dem Fall von Soissons erfuhr der Eisenbahnverkehr noch weitere Erleichterung und es wurde nun jedem der 3 Armeekorps ein besonderer Bahnhof angewiesen, und zwar dem XII. Armeekorps der zu Mitry.

Hatte anfänglich der Mangel Anlaß zu Besorgnissen gegeben, so erwachsen später solche aus dem Ueberflusse, zum Unglücke aber nicht aus dem in den Korpsmagazinen selbst, sondern an den zur Bahn gebrachten und auf derselben beförderten Gütern.

Die anfängliche Sorge um genügende Verpflegung der Cernirungsarmee hatte durch Eröffnung der Bahn über Toul von mehreren Seiten her eine weit über das Maß der nothwendigen Bedürfnisse hinausgehende Zufuhr hervorgerufen. Auf die nicht mit genügendem Aufsichts- und Betriebspersonal versehenen Bahnverwaltungen stürmten daher Anforderungen eine, welche diese ungeachtet der größten Anstrengungen, nicht zu erfüllen vermochten. Die Lösung dieser Aufgabe fiel um so schwerer, da kleine und für nur mäßigen Verkehr eingerichtete Bahnhöfe, wie Ranteuil, Nogent, Chateau-Thierry die Stelle von Centralstationen übernehmen mußten.

Bereits am 22. Nov. 1870 machten sich mehrfache Bahnverstopfungen fühlbar, so daß vom 22. bis 24. und vom 28. bis 30. Nov. kein Verpflegungszug von Saarbrücken nach Soissons abgelassen werden konnte. Diese Verstopfung der Bahnen hatte später solche Dimensionen erreicht, daß mit Ausnahme von 3 Zügen mit lebendem Vieh erst am 29. Dez. wieder ein Verpflegungszug von Bingen nach Soissons befördert werden konnte, während die Zeit bis dahin zum Abtransport der festgefahrenen Züge nöthig war.

Erst vom Januar 1871 an gewann der Eisenbahnverkehr in Folge der von der Intendantur der Maas-Armee angeordneten Abhilfemaßregeln diejenige Regelmäßigkeit, welche unter den vorhandenen besonderen Verhältnissen überhaupt zu erreichen war.

Für die Verpflegung der Maas-Armee vor Paris waren überhaupt

7 Magazine etablirt und zwar zu: 1. Chantilly; 2. Chateau-Thierry; 3. Soissons; 4. Villers-Cotterets; 5. Nancy; 6. Saarbrücken; 7. Bingen.

Was speziell die Verpflegung des XII. Armeekorps vor Paris betrifft, so waren in Claye, wo sich auf Grund der Befehle vom 10. und 20. Sept. 1870 das Korps-Hauptmagazin und die Feldbäckerei befanden, die Verhältnisse der Verpflegungsmaßregeln sehr günstige. Das Etablissement der Pariser Omnibus-Gesellschaft bot eine ausgezeichnete Lokalität zur Magazinirung und Stallung für mehrere hundert Pferde. Hiernächst wurden, obschon viele Borräthe vom Feinde vernichtet worden waren, in diesem Etablissement, sowie in Ortschaften der nächsten Umgebung, wie Neufmontiers, Chauconier und Ferme-Choisin, sehr ansehnliche Borräthe an Hafer und Weizen nebst einer Dreschmaschine, in Claye auch eine Dampfmühle vorgefunden. Die letztere sowie die Dreschmaschine waren zwar durch Wegnahme wichtiger Betriebstheile für den Augenblick un- verwendbar gemacht, es gelang jedoch einigen aus der Armee herbeigezogenen Technikern sie zu ergänzen und in Gang zu bringen.

Da anfänglich die Requisitionen in der Umgegend sehr ungenügend ausfielen, so wurde durch Erlaß des Oberkommandos das auswärtige Terrain bis an die Linie von Dormans, an der Bahn Paris-Strasbourg, nach St. Thibaut, an der Bahn Soissons-Reims, in Bezirke eingetheilt und dem Hauptorte jedes derselben die Ablieferung einer bestimmten Menge Getreides und Viehes an das Korpsmagazin in Claye aufgegeben. Für das Gelieferte wurde Zahlung nach landesüblichen Friedenspreisen gewährt, für den Unterlassungsfall aber die zwangsweise Eintreibung erheblicher Kontributionen in Aussicht gestellt. Der Erfolg dieses Verfahrens war befriedigend.

Mit der Errichtung des Magazins in Chateau-Thierry wurden die Verpflegungsschwierigkeiten in der Hauptsache, vollständig aber erst mit der Eröffnung des Eisenbahnverkehrs bis Meaux behoben.

Der Sitz der General- Etappeninspektion der Maas-Armee befand sich zu Dammartin, nordöstlich von Paris, welches zugleich der Endpunkt der Etappenstraße war. Letztere zog sich anfangs über Manteuil-le-Haudouin und Neuilly-St. Front nach Fismes, von da in noch weiter nördlich ausholendem Bogen über Neufchatel, Rethel, Vouziers und Grand-Pré nach Clermont-en-Argonne, wo sie in die schon früher bestehende Verbindungslinie nach Pont-à-Mousson einfiel. Später ging die Etappenstraße nicht mehr über Rethel, sondern auf der geraderen Linie von Fismes über Reims und Suipe nach Clermont. Die Etappentruppen standen mit einzelnen Kompagnien und Kavallerieabtheilungen in den genannten Orten, theils noch auf den früheren Etappenstraßen in der Maasgegend. Das I. Bataillon des 105. Regiments lag in Chateau-Thierry, woselbst die für die Maas-Armee bestimmten Eisenbahnzüge entladen wurden, bis dieselben in Folge der Einnahme von Soissons näher an die Armee herangeführt werden konnten.

Die Vorkehrungen für Gesundheitspflege bestanden, abgesehen von der gleich anfänglich erfolgten Einrichtung von Krankenstuben, innerhalb

jedes Quartierortes in der successiven Aufstellung von 10 Feldhospitälern. Die neben dem Korps-Generalarzt Dr. Roth als Generalärzte freiwillig mitwirkenden und dem Generalkommando zugetheilten Leipziger Professoren Dr. Thiersch, Dr. Schmidt und Dr. Braune entfalteten sowohl auf den Schlachtfeldern als auch in den Hospitälern eine besonders segensreiche Thätigkeit.

7. Ereignisse vor Paris vom 19. September bis Ende November 1870.

(S. Skizze Nr. 34 auf Tafel XIII.)

Obwohl sich, wie früher erwähnt, die am 19. und 20. Sept. 1870 zwischen dem Grafen Bismarck und dem Bevollmächtigten der französischen Regierung gepflogenen Waffenstillstands-Unterhandlungen zerschlagen hatten, enthielten sich doch die Franzosen anfänglich ernstlicher Angriffe auf die deutsche, und mithin auch sächsische Einschließungslinie, unternahmen zunächst nur zahlreiche kleinere Vorstöße gegen die Vorposten und schossen fast unausgesetzt von den Forts aus, namentlich zur Zeit der Ablösungen, jedoch ohne jeden nennenswerthen Erfolg.

In der Zeit vom 19. Sept. bis Ende Oktober fanden nicht weniger als 19 Vorpostengefechte statt, davon 10 allein bei Bondy. Es wurde gefochten: 1) am 19. Sept. bei Bondy (cf. S. 225), 2) am 19. Sept. bei Drancy, 3) am 20. Sept. bei Bondy, 4) am 24. Sept. bei Bondy, 5) am 27. Sept. bei Neuilly, 6) am 30. Sept. bei Bondy, 7) am 1. Okt. bei Bondy, 8) am 6. Okt. bei Gagny und Bondy, 9) am 7. Okt. bei Bondy, 10) am 8. Okt. bei Bondy, 11) am 10. Okt. bei Bondy, 12) am 11. Okt. bei Drancy, 13) am 13. Okt. bei Villemomble, 14) am 14. Okt. bei Bondy, Raincy und Gagny, 15) am 15. Okt. bei Bondy und Raincy, 16) am 21. Okt. bei Drancy, 17) am 21. Okt. bei Gagny, 18) am 24. Okt. bei Nogent und Neuilly, 19) am 31. Okt. bei Maison-Blanche. Ueber die wichtigeren soll nachstehend kurz berichtet werden.

Das Gefecht bei Bondy vom 24. Sept. 1870 war das erste größere Vorpostengefecht. Gegen die 9. und 10. Compagnie des Leib-Grenadierregiments (Hptm. v. Klüchzner und Prmlt Weise) gingen 2 Uhr Nachmittags 2 französische Infanterieregimenter vor, welche nach Anzündung einiger Häuser in Bondy und Wegsprengung einer Eisenbahnbrücke um 5 Uhr sich wieder zurückzogen.

Am 27. Sept. trafen unter Mj. v. Süßmilch die ersten Ersatztruppen aus Sachsen beim mobilen Armeekorps ein, und zwar 1500 Mann für die 23. und 1350 Mann für die 24. Division, wodurch die Gesamtstärke der Infanterie wieder auf ungefähr 24,000 Mann gebracht wurde.

Am 30. Sept. Nachmittags wurde die 6. und 7. Rp. des 103. Inf. Rgtz (Hptm. v. Hammerstein und Prmlt Schmalz), unterstützt durch 2 Geschütze der 1. leichten Batterie (Prmlt Osterloh), auf Feldwache Nr. 5 und 6 von französischen Claireurs und Linientruppen angegriffen. Nachdem dem Feinde einige wenige Granaten entgegengesendet waren, zog er sich wieder rasch zurück.

Am 6. Okt. Abends von 8^{1/2} Uhr an bewarfen die Forts bei Mondschein sehr heftig Feldwache Nr. 10 in Gagny (4. Rp. des 12. Jägerbataillons) sowie die Feldwache Nr. 5 an der Straße nach Metz in Folge von Rekognoszirungs-

und Requisitionsgesechten, welche in Billefontaine und am Avron am selbigen Nachmittage Seiten der Feldwache Nr. 10 stattgefunden hatten.

Am 7. Okt. Nachmittags griff der Feind die Kanalfeldwache an, doch wurde der Angriff von der 10. Rp. des 108. Rgtz unter Hptm. v. Egidy mit Leichtigkeit abgewiesen.

Am 8. Okt. Nachmittags versuchten 6 feindliche Bataillons mit 2 Geschützen abermals die Feldwachen Nr. 4 und 5 zurückzuwerfen. Diese letzteren, von der 4. Rp. 108 (Hptm. Kollain) sowie 1. und 4. Rp. 103 (St Lehmann und Prmlt Käufer) bezogen, behaupteten aber standhaft ihre Stellung.

Am 10. Okt. hatte ebenfalls auf Feldwache Nr. 5 die 9. Rp. 103 (Hptm. v. Zanthier), verstärkt durch die 5. Rp. 103 (Hptm. v. Kirchbach) vom Repli C., einen recht ernsthaften Angriff feindlicher Infanterie auszuhalten. Auch die 9. und 11. Rp. 108 unter Hptm. v. Mangoldt mit 2 Geschützen der 2. leichten Batterie unter St Schmidt griff in das Gefecht ein, so daß der Feind nach zweistündigem Feuergefechte den Rückzug antreten mußte.

Da die Anstauung zwischen Sevran und Dugny mit der Zeit ein bedeutendes Hinderniß für den Feind geworden war, so konnte das XII. Armeekorps am 11. Okt. von der Garde noch die Strecke bis an den Sauffet-Bach bei Aulnay mit zur Sicherung übernehmen, eine Maßregel, welche sich durch weitere Rechtschiebung der Maasarmee und demzufolge auch des Gardekorps nöthig machte. Es wurde hierdurch die sächsische Sicherungsfront ziemlich 2 Meilen lang. Die 23. Division gab für die neu zu übernehmende Strecke an die 24. Division Elichy und Coubron ab, wodurch sich die Unterbringung der Truppen einigermaßen veränderte. Die Grenze zwischen beiden Divisionen bildete nun die Avenue de Livry. Betreffs der Sicherungsposten trat nur insofern eine Aenderung ein, als außer der bisherigen am südlichen Eingange von Aulnay noch eine „rechte Flügelfeldwache“ errichtet wurde, für welche 3 Kompagnien in Alarmbereitschaft zur Unterstützung dienten.

Am 14. Okt. wurden die Feldwachen Nr. 5 und 6 (2. und 3. Rp. 102 unter den Hauptleuten Richter und Simon) von 5 bis 6 Bataillonen Franzosen angegriffen, der Feind aber mit Hilfe von 2 Geschützen der 2. schweren Batterie unter Prmlt v. Rabenhorst I abgeschlagen. Abends erfolgte auch noch ein Angriff auf die Vorposten der 24. Division durch französische Infanterie mit 6 Stück vierpfündigen Gebirgshaubitzen, welche auf dem Avron aufgefahren wurden. Die 9. Rp. 104 (Prmlt Prenner) und das I. Bat. 106 (Hptm. Raundorff) verhinderten durch ihr Feuer weiteres Vordringen des Feindes.

Während der letzten Wochen des Oktober unternahm der Feind verschiedene Vorstöße gegen die Front des königlichen preussischen Gardekorps. Der sächsische rechte Flügel kam bei diesen Gefechten zwar nicht zu unmittelbarer Thätigkeit, mußte jedoch während des ganzen 28. Okt. unter Gewehr stehen. An diesem Tage war nämlich eine Kompagnie der königlich preussischen Garde-Infanterie durch überlegene feindliche Streitkräfte aus dem Dorfe Le Bourget verdrängt worden.

Am 30. Okt. unterzog sich nun die 2. Garde-Infanteriedivision mit glänzender Tapferkeit der Zurückeroberung jener Position und nahm Le Bourget mit Sturm. Die 23. Division, exkl. der Vorposten, stand mit einer Abtheilung der Korpsartillerie während dieses Gefechtes bei Aulnay und Sevran in Bereitschaft, um erforderlichen Falles einzugreifen, wurde aber nach dem glücklichen Ausgange des Kampfes um 5 Uhr Nachmittag in ihre Quartiere entlassen.

Am 31. Okt. Vormittags kam es noch bei Maison-Blanche zu einem leichten Vorpostengefechte zwischen dem von einer Freischaar unterstützten 8. französischen Marschregimente und dem 1. Jägerbataillon Kronprinz Nr. 12, dem am Nachmittage vorher kleine Patrouillengefechte in Villemomble und auf dem Mont Avron vorausgegangen waren. Die Franzosen hatten mehrere Verwundete und büßten auch einige Gefangene ein.

In Folge der Niederlage, welche die Franzosen in und bei Le Bourget erlitten hatten, trat auch für das sächsische Armeekorps bis zum 10. November ein Zeitraum vollständiger Stille ein.

Der Monat Oktober und die erste Hälfte des November waren für die Truppen die ermüdendste und am wenigsten anregende Zeit der ganzen Belagerung, da diese Periode durch kriegerische Ereignisse wenig unterbrochen wurde. Schlechtes Wetter und aufgeweichte Wege machten besonders im November den Vorpostendienst ungemein beschwerlich. Da die Truppen jedoch durch allerhand Arbeiten, auch Exerzitien, fortdauernd in Thätigkeit und Athem erhalten wurden, da ferner von den übrigen Kriegsschauplätzen immer neue Siegesnachrichten, wie z. B. über den Fall der Festungen Straßburg und Metz, die Schlacht bei Orleans, die Kapitulation von Soissons u. s. w. eingingen, so wurde Niemandem die Zeit lang. Zahlreiche kleine Tagesereignisse, wie das Dahinschweben eines aus Paris abgelassenen Luftballons, die elektrische Beleuchtung aus den Forts in den Abendstunden, die Erlangung von Zeitungen aus der Heimath und aus Paris, das Auffinden von Waffen- oder auch Weinverstecken u. dergl. m. halfen das Einerlei des Dienstes und des Lebens unterbrechen.

Am 2. Nov. 1870 vertheilte Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen, welcher deshalb von Margency nach Le Vert-Galant gekommen war, im Auftrage Sr. Majestät des Königs Johann an die Abgeordneten der verschiedenen Regimenter die für die bisherigen Kriegsthaten bewilligten Ordensdekorationen. Auch wurde bei dieser Gelegenheit ein Tagesbefehl vom 19. Okt. bekannt gemacht, in welchem Se. Majestät der König den Truppen herzliche und hochehrende Worte des Dankes und der Anerkennung für ihr Verhalten aussprach.

Nachdem schon am 26. Okt. das III. Bat. des Leib-Grenadierregiments unter Mj. v. Süßmilch nach der Gegend von Soissons und Villers-Cotterets detachirt worden war, um die dortigen Eisenbahnlinien zu schützen und in den großen Waldungen dem Freischaarenuntwesen Einhalt zu thun, wurden am 3. Nov. auch das I. und II. Bat. des Leib-Grenadierregiments unter Obst v. Rex und das 12. Jägerbataillon unter Obstlt Graf Holzkendorff zur Unterstützung der

nach dem Norden Frankreichs aufgebrochenen sächsischen Kavalleriedivision nach Chantilly, Beauvais und Clermont entsendet. Sie hatten die zeither dort verwendeten beiden Grenadierbataillone des 2. Garderegiments z. F. abzulösen. Das Leib-Grenadierregiment kehrte Ende Dezember, das 12. Jägerbataillon gar nicht zu den Einschließungstruppen vor Paris zurück, letzteres verblieb bis zum März 1871 bei der 12. Kavalleriedivision, welcher es während des Winterfeldzuges ganz wesentliche Dienste leistete, wie später noch zu berichten sein wird. Vor Paris sank durch diese Entsendungen der Stand der Infanterie auf ca. 20,000 Mann herab, für die Sicherung und Vertheidigung einer fast 2 Meilen langen Strecke eine sehr geringe Zahl. Schon vom 20. Okt. an war ein allgemeines Vorschieben der französischen Streitkräfte gegen die deutschen Vorposten, sowie eine planmäßigere Führung und Verbindung aller Waffen bemerkbar gewesen. Am 12. Nov. wurde auch noch das Dorf Bondy dauernd von den Franzosen besetzt und stark befestigt.

In Paris hatte die Regierung der nationalen Vertheidigung ihre Stellung gefestigt, die bisherige Muthlosigkeit war einer energischeren Stimmung gewichen, der Krieg sollte trotz der Kapitulation von Metz und des Vordringens des XIV. deutschen Armeekorps im östlichen Frankreich, sowohl vor Paris als in den Provinzen bis aufs Aeußerste fortgesetzt werden. Die Anstrengungen des französischen Volkes in der Aufstellung neuer Heere brachten in kurzer Zeit 600,000 Mann mit 1400 Geschützen auf die Beine, von denen sich die eine Hälfte in 3 Armeekorps an der Loire, die andere in 3 weiteren im Norden und einem an der Eure sammelte. Daher stießen die zum Schutze der Einschließungsarmee vorgeschobenen Truppen überall auf bedeutende feindliche Streitkräfte. Aber auch deutscherseits nahen Verstärkungen. Die I. und II. Armee kamen in Eilmärschen von Metz herbei, und zwar die I. gegen die Oise, die II. gegen die Loire. Der Großherzog von Mecklenburg erhielt am 7. Nov. den Oberbefehl über die im Süden und Westen von Paris stehenden Heerestheile, um mit diesen den etwaigen Entsatzversuchen des Feindes in südwestlicher Richtung entgegenzutreten. (Dieselben bestanden aus dem I. bayerischen Korps, der 17. und 22. Infanteriedivision, sowie der 2., 5. und 6. Kavalleriedivision.) Bei der Maas-Armee traf am 5. Nov. die Garde-Landwehrdivision ein und am 16. wurde auch die württembergische Division der Maas-Armee zugetheilt.

Major Blume sagt in seinem Werke „Die Operationen der deutschen Heere“ über die demzufolge bei der Pariser Einschließungsarmee getroffenen Maßnahmen: „Nachrichten, welche man gegen Mitte November durch Gefangene, Deserteur, aufgefangene Briefe u. s. w. aus Paris erhielt, deuteten darauf hin, daß dort für die nächste Zeit eine großer Ausfall vorbereitet werde. Das gleichzeitige Vorgehen der feindlichen Loire- und West-Armee ließ vermuthen, daß der Ausfall, wenn er stattfände, gegen Süden und Westen gerichtet sein würde. In Rücksicht hierauf befahlen Se. Majestät, daß für die nächste Zeit der III. Armee die Sicherung auf dem linken Seineufer übertragen und das II. Armeekorps ganz auf dasselbe herübergezogen werde. Dagegen fiel der

Maas-Armee auch die Deckung des zwischen Seine und Marne gelegenen Terrains zu. Es wurde ihr für diesen Zweck die württembergische Felddivision zugetheilt, auf deren rechtzeitige Unterstützung für den Fall eines immerhin möglichen feindlichen Vorstoßes in dieser Gegend Bedacht zu nehmen sei."

In Folge dessen ordnete der Kronprinz von Sachsen an, daß das königlich preußische Gardekorps seinen linken Flügel bis Aulnay-les-Bondy auszudehnen, die 24. Division dagegen sich links von der 23. à cheval der Marne aufzustellen und die Vorposten vor Chelles und auf dem linken Ufer der Marne bis einschließlich Bry-sur-Marne zu übernehmen habe, während der württembergischen Felddivision fortan die Deckung des Terrains südlich von Bry bis zur Seine übertragen wurde.

Am 15. Nov. Abends erfolgten bereits einige einleitende Bewegungen für die beabsichtigte Linkschiebung der 24. Division, indem das 102. Infanterieregiment die Vorposten der 24. Division von Clichy bis Chelles übernahm, das 2. Grenadierregiment Nr. 101 nach Le Vert-Galant rückte, und die 24. Division noch am Abende in Alarmquartieren hinter ihrem bisherigen linken Flügel sich konzentrirte. Am 16. Nov. übernahm die 23. Division den Vorpostendienst auf der ihr zugewiesenen Linie. Die 24. Division blieb in ihren Alarmquartieren bereit, um sofort über die Marne rücken zu können*).

Am 17. Nov. 1870 war das Oberkommando der Maas-Armee zu der Ansicht gelangt, daß ein sofortiger Ausfall der Franzosen nicht wahrscheinlich sei. Demgemäß wurde befohlen, daß die 24. Division um Mittag wiederum auf dem linken Flügel der 23. Stellung nehmen solle, und zwar mit der 48. Brigade jenseits (links) der Marne, mit der 47. aber rechts des Flusses in Chelles, auch zugleich als Reserve sowohl für die württembergische Felddivision, wie für die 23. Division dienen solle.

Die Besetzung der Einschließungslinie war demnach vom 18. Nov. ab folgende:

*) Ueber die Marne waren im Verlaufe der Einschließung von Paris folgende Uebergänge hergestellt worden:

1. Eine Pfahljochbrücke bei Gournay, im Feuerbereich des Mont Avron liegend und daher von geschlossenen Truppentrüppern nur ausnahmsweise zu benutzen.

2. Eine von den Württembergern am 6. Dez. hergestellte Pontonbrücke bei Noisiel. Die bis dahin im Gebrauche gewesene Brücke zwischen Noisiel und Gournay war abgebrochen worden.

3. Eine am 19. Dez. bei Vaires erbaute Brücke, zu welcher auf dem rechten Ufer ein 400 Schritte langer Knüppeldamm, auf dem linken ein über 1000 Schritte sich hinziehender Kolonnenweg führte.

4. Eine auf Marne-Fahrzeugen ruhende, bei Pomponne zu Anfang der Einschließung hergestellte Kriegsbrücke.

5. Die theilweise reparirte, von Infanterie und einzelnen Reitern überschreitbare, stehende Brücke bei Lagny.

(Der deutsch-französische Krieg 1870—71 vom großen Generalstab II, 779.)

23. Infanteriedivision: Stab in Clichy.

- Schützen-Rgt Nr. 108 und 1. leichte Batterie: Abschnitt Sevran.
 4. Inf.Rgt Nr. 103 und 2. leichte Batterie: Abschnitt Livry.
 III. Bat. des Leib-Grenadier-Rgts Nr. 100 (dem 4. Inf.Rgt zugewiesen):
 Le Vert-Galant.
 2. Grenadier-Rgt Nr. 101: Abschnitt Clichy.
 3. Inf.Rgt Nr. 102 und 2. schwere Batterie: Abschnitt Montfermeil.
 Kavallerie und Pioniere: wie bisher.

24. Infanteriedivision: Stab in Chelles.

5. Inf.Rgt Nr. 104: Chelles
 6. Inf.Rgt Nr. 105: Pomponne (vom 27. Nov. an: I. Bat. in Brou).
 2. Jäger-Bat. Nr. 13: Brou (vom 27. Nov. an: Chelles).
 2 Eskadrons des 2. Reiter-Rgts }
 3. schwere und 4. leichte Batterie } Baires und Chelles.
 3. Pionierkompagnie: Chelles; leichter Brückentrain: Pomponne.
 Kombinierte 48. Brigade: Obst v. Abendroth.
 7. Inf.Rgt Nr. 106, 2 Bataillone: Noisy-le-Grand; 1 Bataillon: Gournay.
 8. Inf.Rgt Nr. 107, 2^{1/2} Bataillone: Champ; 1/2 Bataillon: Noisiel.
 2 Eskadrons des 2. Reiter-Rgts: Noisy-le-Grand und Ferme la Haute-Maison.
 4. schwere Batterie: Gournay; 3. leichte Batterie: Champ.
 Pionierzug: Gournay.

Die 3. Pionierkompagnie hatte noch eine Schiffbrücke 1000 Schritt oberhalb der Mühle zwischen Gournay und Chelles geschlagen.

Die neu zu übernehmende und der 48. Brigade zugefallene Vorpostenlinie erstreckte sich längs des linken Marne-Ufers von Noisy-le-Grand bis inkl. Bry und wurde von hier Seiten der Württemberger über Le Plant nach Champigny fortgesetzt. Es waren hierzu 4 Feldwachen mit 2 Replis, zusammen von einem Bataillon besetzt, nöthig: Feldwache Nr. 1, dem Dorfe Neuilly gegenüber; Nr. 2 und 3 an der Marnebiegung unterhalb Bry; hinter diesen Repli Nr. I in Noisy-le-Grand: Feldwache Nr. 4 an der abgebrochenen Marnebrücke in Bry; hinter ihr im Dorfe Repli Nr. II. Als Gros der Vorposten standen 2 Kompagnien am sog. Granatenschlößchen von Noisy-le-Grand. Die Stellung lag fast ganz unter dem Feuer der Forts, war aber durch die Marne geschützt, daher auch weniger künstlich verstärkt als die sächsischen auf dem rechten Ufer. Dagegen war das rückwärts auf dem Plateau gelegene Dorf Villiers, sowie der Park von Coeuilly sorgsam zur Vertheidigung vorbereitet.

Aus der zweiten Hälfte des November sind mit Ausnahme der letzten Tage nur wenige besondere Ereignisse beim sächsischen Korps vor Paris zu verzeichnen:

Am 17. Nov. fand ein kleines Vorpostengefecht bei Bille Evrart und in der Nacht vom 19. zum 20. ein fast unausgesetztes Bombardement sämtlicher Forts der Ostfront gegen die sächsische Stellung statt, ohne daß jedoch hierdurch

der geringste Schaden verursacht worden wäre. Am 21. Nov. wurden die Feldwachen an der Boirie und am Kanal von Bondy aus Gebirgshaubiken lebhaft beschossen und am 24. beide Feldwachen von mehreren feindlichen Bataillonen heftig angegriffen. Die 3. Kompagnie 108 (Hptm. v. Ziffendorff), unterstützt vom III. Bat. des Leib-Grenadierregiments, wies den Ausfall ohne Schwierigkeit ab.

In den letzten Wochen des November gewann jedoch das Hauptquartier in Versailles die Ueberzeugung; daß ein größerer Ausfall des Feindes unmittelbar bevorstehe und sich wahrscheinlich gegen die Südostseite der Einschließung richten werde. Man hatte denn auch in Paris beschloffen, mit der 2. Armee (General Ducrot) ebendahin auszufallen und sich in der Richtung auf Orleans durchzuschlagen. Als vorbereitende Maßregel hierzu wurde die Festsetzung auf dem Mont Avron angesehen. In der Nacht vom 28. zum 29. Nov. erfolgte dessen Besetzung durch die Division Hugues mit 10,000 Mann und 3 bespannten Batterien, sowie 3000 Seeleuten, und in kürzester Zeit wurde der Berg in eine kleine Festung umgewandelt. Fünf daselbst erbaute Batterien dienten zum Schutze von 24 meist schweren Geschützen, mit denen nicht nur die Plateaus von Raincy und Billiers bestrichen, sondern auch die ganze Marneniederung mit Sicherheit beschossen werden konnte, ohne daß man deutscherseits ein ähnliches Artilleriefeuer gegenüberzustellen vermocht hätte. Am 29. kam es jedoch nur zu einer heftigen Kanonade vom Mont Avron und den Forts aus, sowie zu demonstrativen Angriffen gegen das VI. Armeekorps auf der Südseite.

Da man im großen Hauptquartiere nach allen vorhandenen Anzeichen einen ernstesten Angriff gegen die Württemberger vermuthen mußte, so ordnete das Oberkommando der Maasarmee eine allgemeine Linkschiebung der sämtlichen ihr angehörenden Armeekorps an, in Folge deren vom XII. Armeekorps die 23. Division den Abschnitt zwischen dem Durcq-Kanal und der Marne, die 24. das Gelände auf dem linken Marne-Ufer bis Champigny, die württembergische Felddivision aber die Strecke südlich von Champigny bis zur Seine besetzen sollte. Ein in der Nacht zum 30. Nov. erlassener Befehl überwies dem königlich preußischen Gardekorps auch noch den Abschnitt Sevrans-Livry.

Die Befehle zu diesen Veränderungen gingen den Truppen am 29. Nov. Nachmittags zu. Da jedoch jeden Augenblick ein Angriff von den bei Rosny versammelten französischen Truppenmassen erfolgen konnte, geschah die Ablösung der württembergischen Vorposten in Champigny erst am 30. früh 4 Uhr durch das I. Bat. des 8. Infanterieregiments Nr. 107 unter Mj. Thierbach, der Uebergang der noch auf dem rechten Marne-Ufer befindlichen Truppen der 24. Division sollte aber erst am Vormittage, nach Ablösung durch die 23. Division vor sich gehen, auch hierauf das Hauptquartier des XII. Armeekorps nach Champs auf dem linken Marne-Ufer verlegt werden.

8. Die beiden Schlachten von Villiers und ihre nächsten Folgen.

Erste Schlacht bei Villiers.

Der Ausfall der Ducrot'schen Armee, welche über 100,000 Mann mit 288 Geschützen zählte*), war bereits für den 29. Nov. geplant gewesen, mußte aber auf den 30. verschoben werden, weil die für den Uebergang der Armee nöthigen Brücken wegen des reißend gewordenen Stromes erst in der Nacht zum 30. fertig gestellt werden konnten.

Der französische Angriffsplan ging dahin, daß bei Tagesanbruch die schweren Geschütze der Forts und des Avron die nächsten Punkte der deutschen Stellung unter Feuer nehmen und die auf den Flügeln, besonders bei Rosny bestehenden Truppen die sächsische Linie bei Chelles und die preußische bei Creteil bedrohen sollten, um sie von einer Unterstützung an dem eigentlichen Angriffspunkte, dem Plateau von Villiers, abzuhalten. Hierauf sollten die Spitzen des 1. Korps gegen Coeuilly, die des 2. gegen Villiers zum Angriff schreiten. Ein Hinausgehen über diese Orte war für den 30. Nov. nicht beabsichtigt. Das 3. französische Korps hatte die Aufgabe, unter dem Schutze des Mont Avron bei Neuilly und Bry über die Marne zu gehen und Noisy-le-Grand zu nehmen, auch von hier aus durch Flankenangriffe bei dem Vorgehen des 2. Korps auf Villiers mitzuwirken.

Deutscherseits befanden sich nur 2 Brigaden auf dem vom Feinde zum Durchbruche auserwählten Raume: die 1. württembergische Feldbrigade (G.Mj. v. Reizenstein) und die sächsische 48. Brigade (Obst v. Abendroth), in Summa: 11 Bataillone, 6 Eskadrons, 30 Geschütze. Diese geringe Truppenzahl hatte den massiv angelegten Angriff des Feindes bis zum Nachmittage allein auszuhalten.

Am frühen Morgen standen die Truppen folgendermaßen:

Die 1. württembergische Brigade war nach Ablösung ihrer Vorposten durch

*) Die 2. Pariser Armee unter Gen. Ducrot bestand aus:

a. dem 1. Armeekorps des Gen. Blanchard, welches wieder in die 1. Infanteriedivision de Malroy (Brigaden: Martenot und Paturel), die 2. Infanteriedivision de Maud'huy (Brigaden: Valentin und Blaise) und die 3. Infanteriedivision Faron (Brigaden: Comte und de la Mariouze) mit einer Divisionsartillerie von 36 und einer Reserveartillerie von 36 Geschützen zerfiel;

b. dem 2. Armeekorps des Gen. Baron Renault, zusammengesetzt aus der 1. Infanteriedivision Baron Susbielle (Brigaden: Ladreit de la Charrière und Secombe), der 2. Infanteriedivision Berthaut (Brigaden: Böcher und Miribel) und der 3. Infanteriedivision de Maussion (Brigaden: Courty und Avril de l'Enclos) mit 54 Geschützen Divisions- und 30 Geschützen Reserveartillerie;

c. dem 3. Armeekorps des Gen. d'Exéa, bestehend aus der 1. Infanteriedivision de Bellemare (Brigaden: Journès und Colonieu) und der 2. Infanteriedivision Mattat (Brigaden: Bonnet, Daudel und Mobilgardenbrigade Reille) nebst 36 Geschützen;

d. der Kavalleriedivision Comte de Champéron (Brigaden: de Gerbrois und Cousin);

e. einer Reserveartillerie von 36 Geschützen und einer Generalreserve der Artillerie von 60 Geschützen.

die Sachsen im Abmarsche nach ihren neuen Quartieren begriffen, erreichte aber noch zur rechten Zeit ihre Alarmstellung: Billiers = Coeuilly = Chennevières; die 2. Brigade befand sich bei Suchy.

Die sächsische 48. Brigade stand links der Marne, und zwar das 107. Regiment (Mj. v. Boffe) mit dem I. Bat. seit 6¹/₂ Uhr in Champigny, mit 2 Kompagnien des II. Bat. zu Bry, mit den anderen beiden und der 4. Batterie (Groh) in und hinter Noisy; dem III. Bat. und der 3. Pionierkompagnie an der Marnebrücke in Gournay.

Das 106. Regiment (Mj. v. Mandelsloh) mit dem II. Bat. als Ortsreserve hinter Noisy, dem I. und III. Bat. (exkl. 1 Komp. in Claye) auf dem Alarmplatze halbwegs zwischen Noisy und Champz. Hier befanden sich auch die 1. und 2. Eskadron des II. Reiterregiments unter Mj. v. Schoenberg, sowie die 3. leichte Batterie Bucher. Die 48. Brigade stand also staffelweise auf der Straße: Noisy = Champz = Lagny vertheilt.

Die 47. Brigade (Obst v. Elterlein) auf dem rechten Marneufer mit dem 105. Regiment, 13. Jägerbataillon und der 3. schweren Batterie in und vor Chelles. Das 104. Regiment, die 4. Eskadron des 2. Reiterregiments und die 4. leichte Batterie mit Proviantkolonne und ¹/₂ Sanitätsdetachement sollten 7¹/₂ Uhr bei Pomponne und Chelles die Marne überschreiten und sich gegen 10 Uhr bei Malnoue vereinigen. Die 23. Division sollte frühzeitig in Alarmstellungen rücken und aus dem Schützenregiment 108 und dem III. Bat. des Leibgrenadierregiments eine Hauptreserve bei Livry bilden. Das Hauptquartier des XII. Armeekorps verblieb vorläufig in Le Vert-Galant, wohin der Telegraph am schnellsten die Kunde von den Ereignissen bringen konnte.

Die Schlacht selbst wurde von den Franzosen noch in der Dunkelheit durch den Angriff ihrer Avantgarde (113. Linienregiment) auf Champigny eingeleitet. Das I. Bat. 107 hatte kurz zuvor erst die Vorposten übernommen, und die 1. Kompagnie (Hptm. Francke) bei Le Plant stehen lassen. Mj. Thierbach zog sich nach halbstündiger, hartnäckiger Vertheidigung gegen eine zehnfache Uebermacht auf seine Hauptstellung bei Coeuilly zurück und wurde hier, ebenso wie Hptm. Francke bei Billiers, von den Württembergern aufgenommen. G.Mj. v. Reizenstein erbat nun in der 10. Stunde die Hilfe des Obst v. Abendroth, von welchem jedoch bereits das I. und III. Bat. 106 nach dem rechten Marneufer in Marsch gesetzt waren, um dem dort in Aussicht stehenden Angriffe mit entgegen zu treten. Trotzdem kehrte das III. Bat. um und eilte ebenso, wie später die 7. und 8. Komp 106. Rgts von Noisy aus der Besatzung von Billiers zu Hilfe. Die französische Hauptarmee hatte inzwischen ihren Aufmarsch am Fuße der Höhen des linken Marneufers bewerkstelligt und leitete den Angriff auf Billiers und Coeuilly durch ein überaus heftiges Artilleriefeuer ein.

Erster Hauptangriff der Franzosen und Gegenstoß der deutschen Truppen. Um 10 Uhr avancirte das 1. und 2. französische Armeekorps gegen Coeuilly und Billiers, ohne jedoch den linken Flügel bis an

die Marne bei Bry auszudehnen, von wo sich in Folge dessen die 7. Kompagnie 107 (St Haffe) neben den Franzosen her in geschickter Weise nach Noisy abziehen vermochte. Der Vormarsch des Feindes wurde durch das verheerend wirkende Feuer unserer Truppen dergestalt verzögert, daß erst kurz vor 11 Uhr der Sturm auf die vorgenannten beiden Orte erfolgen konnte. Alle Angriffe aber scheiterten an der Zähigkeit und Ausdauer der württembergischen und sächsischen Infanterie und Artillerie sowohl vor Coeuilly wie vor Billiers. Das Halb-bataillon Brachmann und die Batterie Bucher waren gerade zur rechten Zeit bei Billiers eingetroffen, um an den wichtigsten Punkten, und zwar größtentheils nördlich von Billiers am Kampfe Theil zu nehmen, vermochten aber nicht, die durch Feuer abgewiesenen, dichten feindlichen Schützenlinien und Kolonnen vom Plateaurande von Billiers zu vertreiben. Das I. Bat. 107 hatte im Gefechte seine letzten Patronen verschossen und trat im Parke von Coeuilly vorläufig in Reserve. Die Divisionsreiterei hielt, die Flanke deckend, im heftigsten Feuer wacker aus*). Obst v. Abendroth erkannte bald, daß die nordwestlich vorgelegene, vom Feinde besetzt gehaltene Höhe in seinen Besitz kommen müsse, wenn es gelingen sollte, den Feind ganz von dem großen Plateau wieder hinabzuwerfen, und befahl deshalb dem III. Bat. und der 5. und 6. Kompagnie 106 (um 11^{1/2} Uhr), unter Befehl des Mj. Brinkmann, die erwähnte Höhe von Noisy her zu stürmen. Dieser Angriff fiel günstigerweise mit einem allgemeinen Vorstoße der 1. württembergischen Brigade zusammen, durch welchen sich G.Mj. v. Reizenstein den vier- und mehrfach überlegenen Feind vom Leibe halten wollte.

Obst v. Abendroth hatte, da das Gefecht bei Billiers einen mehr stehenden Charakter annahm, dem Gen. v. Reizenstein noch das I. Bat. 104, sowie die leichten Batterien Bucher und Leichmann, ingleichen die 2. Eskadron des 2. Reiterregiments, sämtlich unter Befehl des Mj. v. Schoenberg, außer dem bereits mit den Württembergern kämpfenden I. Bat. 107, zur Verfügung gestellt. Sie kamen im erwünschten Augenblicke, da die württembergischen Kompagnien überaus empfindliche Verluste erlitten hatten, und deren Munition fast erschöpft war. Das I. Bat. 104 (Hptm. v. Kostig) wurde in der vorderen Gefechtslinie, nahe der Eisenbahn, verwendet. Die Batterien unterstützten sehr wesentlich das beiderseits der Eisenbahn geführte Infanteriegefecht, so daß es auch hier dem Zusammenwirken der Württemberger und Sachsen gelang, die weiteren Vorstöße des Feindes abzuweisen.

Mj. Brinkmann begann den ihm befohlenen Angriff auf 1800 Schritt vom Feinde und führte ihn, ungeachtet des intensivsten feindlichen Feuers in musterhafter

*) Um 11 Uhr Vormittags standen: In Noisy: II. Bat. 107, 5. und 6. Komp. 106. — Südlich von Noisy: 4. schwere Battr. und 1 Schwadron des 2. Reiter-Regts. — Nördlich von Billiers: III. Bat. 106, 2. Schwadron des 2. Reiter-Regts, 3. leichte Battr. — In Billiers: I. Bat. nebst der 6. und 8. Komp. 7. württemb. Inf. Regts, 7. Komp. 106 und Theile der 8. Komp. 106. — Südlich vom Parke: 5. und 7. Komp. des 7. württemb. Inf. Regts, Theile der 8. Komp. 106 und 2. 4pfünd. württemb. Battr.

Ordnung durch. Während die 10. und 11. Kompagnie 106 in der Front voringen, tournirten die 9. und 12. Kompagnie, sowie die 5. und 6., letztere beide unter Hptm. Schroeder, den Feind in seiner linken Flanke. Die Franzosen ließen vorgedachte 6 Kompagnien nahe herankommen, wendeten sich aber, als diese mit „Hurrah“ zum letzten Anlauf ansetzten, eiligst zu fluchtähnlichem Rückzuge (12 Uhr). Von einer feindlichen Batterie, die noch auf 100 Schritte geseuert hatte, wurden 2 Geschütze und 1 Munitionswagen durch die Lieutenants Haase und Weigand mit ihren Mannschaften erobert, konnten jedoch, da die Kompagnien sich nach rechts ziehen mußten, nicht in Sicherheit gebracht werden. Der rechte diesseitige Flügel drang überdies in das vom Feinde besetzte Bry ein und machte auch hier noch Gefangene. Die Verluste der braven 106er waren zwar sehr bedeutend, um so größer aber auch der Erfolg. Denn nur 6 Kompagnien hatten einer ganzen französischen Brigade eine höchst wichtige Position entrisen und sie völlig in die Flucht geschlagen.

Um die nun zwischen dem rechten Flügel bei Bry und der Mitte bei Billiers entstandene Lücke in der Gefechtslinie auszufüllen, wurden das II. und III. Bat. 104 (erstere nur ein Halbbataillon stark, da die 5. und 6. Kompagnie in Claye und Mory abkommandirt waren), und später auch die 5. und 6. Kompagnie 106, welche zeitweise bei Billiers in Reserve standen, herbeigezogen. Es entwickelte sich jetzt auf der ganzen Linie des Höhenrandes ein hinhaltendes, aber immerhin recht lebhaftes Feuergefecht. Währenddem aber drohte von einer anderen Seite her eine neue Gefahr. Es ging nämlich um 1¹/₂ Uhr die Meldung ein, daß der Feind bei Neuilly Brücken schlage und sich am rechten Marne-Ufer daselbst Truppen konzentrirten. Da nun bis jetzt der erwartete Angriff des Feindes auf die Linie der 23. Division unterblieben war, es sich auch mehr und mehr herausstellte, daß auf dem rechten Marne-Ufer nur zur Erleichterung des Angriffes auf Billiers Seiten der Franzosen ein Vorstoß gegen Chelles erfolgen werde, so ließ Se. Königliche Hoheit Prinz Georg, der sich mit seinem Stabe gleichzeitig nach der Höhe von Chelles begab, die Hauptreserve nach Chelles abrücken und die Vertheidigungslinie im Marnethale (Repli G. H. I.) verstärkt besetzen, befahl auch um 1¹/₂ Uhr, daß Gen. v. Mehrhoff die 47. Brigade nebst der Abtheilung v. d. Pforte der Korpsartillerie ganz auf das linke Marne-Ufer ziehen und dort den Oberbefehl übernehmen sollte. Dem Obst v. Abendroth wurde um diese Zeit, als er, zum Gen. v. Reitzenstein reitend, die Westlisière von Billiers passirte, durch eine feindliche Gewehrsalve das Pferd unter dem Leibe von 7 Kugeln getödtet, ihm selbst aber gelang es nur durch die Hilfe und Unererschrockenheit seines mit seltenen Körperkräften begabten Ordonnanzoffiziers, St Borsdorff, sich dem feindlichen Feuer unverletzt zu entziehen und die schützende Mauer zu erreichen.

Zweiter und dritter Hauptangriff der Franzosen. 2—5 Uhr. Nachdem die feindliche Infanterie Mittags 1 Uhr überall vom Höhenrande zurückgewichen war, begann gegen 2 Uhr von Neuem der Angriff französischer Infanteriemassen, der sich vorzugsweise gegen das Centrum Billiers richtete, da

die Flügel des Feindes empfindliche Niederlagen erlitten hatten, und man auf das Eingreifen des 3. französischen Korps d'Exea bei Neuilly wartete.

Der Anprall auf Billiers war überaus heftig. Trotzdem behaupteten die sächsische und württembergische Infanterie ihre Stellungen überall und wurden hierbei durch die württembergische Batterie Wagner II und die sächsische leichte batterie Teichmann unterstützt. Es war deutlich zu sehen, daß die Haltung des Feindes durch die fortwährend mißglückten Angriffe endlich so erschüttert war, daß beim letzten Anlauf wenige Granaten und Salven genügten, um den Angreifer zur Umkehr zu veranlassen. Von dem linken Flügel, den Württembergern, konnte das Gefecht nur stehend und hinhaltend geführt werden, bis Hptm. Rüstner I, der an der Südseite von Billiers den Befehl übernommen hatte, mit seinem Bataillon (I./104) und der 8. Kompagnie 106 vorbrach, die auf der Höhe den Tag über verbliebene große französische batterie, welche unseren Truppen empfindliche Verluste zugefügt hatte, zum Abfahren zwang und den Feind gegen Le Plant zurückwarf. Gleichzeitig gingen die Württemberger bei Coeuilly zur Offensive über und trieben die Franzosen gegen Champigny zurück. Gen. v. Obernitz, der Kommandeur der württembergischen Division, war nach Beendigung des für die deutschen Waffen siegreichen Gefechtes bei Merly mit 3 Bataillonen der 2. und 3. württembergischen Brigade seinem rechten Flügel zu Hilfe geeilt und hatte diesem hierdurch das Uebergewicht über den gegenüber befindlichen Feind verschafft.

Inzwischen entspann sich aber auf dem rechten Flügel der sächsischen Stellung noch ein heftiger Kampf mit dem über die Marne gekommenen 3. französischen Korps. Der Uebergang desselben war zwar durch das Feuer des III. Bat. 106 von Bry aus sehr verzögert worden, aber Nachmittags von 3 Uhr an doch erfolgt. Hierdurch sah Obst v. Abendroth seine vorgeschobene Stellung auf der theuer erkauften Höhe zwischen Billiers und Bry sowie in Bry selbst ernstlich in Flanke und Rücken bedroht und befahl daher das Zurückbiegen des rechten Flügels in die Linie Billiers-Noisy. Auch sollten die Batterien Groh, Bucher und Teichmann in dieselbe einrücken. Das Bataillon Brinkmann zog sich erst 3 $\frac{1}{2}$ Uhr aus Bry auf Billiers ab, unterstützt dabei von der 7. Kompagnie 107, welche den nachdringenden Feind durch Flankenangriff zum Stehen brachte. Das Bataillon wurde mit dem III. Bat. 104 für Billiers in Hauptreserve gestellt. Auch die Räumung der Höhe ging, obwohl man unausgesetzt noch mit dem Feinde im Gefecht war, ziemlich ungestört vor sich, nur das III. Bat. 104 kam durch die lebhaft nachdringenden französischen Truppen kurze Zeit in eine sehr gefährdete Lage. Die Frontveränderung des rechten Flügels war daher vollzogen, ehe frische feindliche Massen zum Angriffe dagegen vorgingen. Auch jetzt wurde die französische Offensive wieder durch ein wahres Bombardement Seiten der feindlichen Forts und der Feldartillerie vorbereitet. Gen. v. Mehrhoff ließ noch die Abtheilung v. d. Pforte der Korpsartillerie in die sehr dünne Linie des rechten Flügels einrücken, um derselben durch kräftiges Artilleriefeuer größeren Halt und mehr Festigkeit zu geben. Es

waren somit zum Empfange des Feindes bereit: rechts in und bei Noisy 3 Bataillone, in der Mitte 2 Bataillone, 6 Batterien, 3 Eskadrons des 2. Reiterregiments und links bei Villiers 4 Bataillone und 2 Batterien (Württembergischer und Sachsen).

Der letzte französische Angriff erfolgte gegen 4^{1/2} Uhr, also bei einbrechender Dunkelheit. Der Feind erstieg, ca. 20,000 Mann stark, von Bry her die Anhöhe, suchte sich rasch zu entwickeln und stürzte sich, nachdem er 2 Batterien ins Feuer gebracht, entschlossen auf die deutsche Stellung bei Villiers. Ebenso rasch wie der Anlauf war aber auch der Rückzug, da das wohlgezielte Feuer der 6 sächsischen Batterien und der Infanterie-Schützenlinie zerschmetternd wirkte. Der Feind ging nun auf der ganzen Linie bis an den Fuß der Marnehänge zurück, bis wohin ihm vom Gen. v. Mehrhoff das 2. Jägerbataillon Nr. 13, welches nebst den anderen auf dem rechten Marne-Ufer entbehrlich gewordenen Truppen herüber gerückt war, nachgesendet wurde. Die Württemberger und Sachsen hatten sonach ihre ursprüngliche Bertheidigungsstellung in ihrer ganzen Ausdehnung behauptet, und alle Angriffe der zehnfach überlegenen Macht des Feindes siegreich abgewiesen.

Die von den dem Feinde zunächst befindlichen Truppen auszustellende Vorpostenkette begann auf dem rechten Flügel halbwegs zwischen Noisy und Bry und lief vor Villiers auf den Höhen fort nach dem Bahndurchgange des Weges Bry-Chennevières, wo das I. Bat. 104 an die württembergischen Posten anknüpfte, welche von Coeuilly bis zur Marne, nahe am Jägerhause bei Champigny, standen. Das Stabsquartier der 24. Division kam für die Nacht nach Malnoue, das des Korps nach Champs zu liegen.

Das sächsische Korps verlor in der 1. Schlacht von Villiers an Todten: 10 Offiziere, 138 Unteroffiziere und Soldaten; an Verwundeten: 20 Offiziere 472 Unteroffiziere und Soldaten; an Vermißten: 1 Offizier, 212 Unteroffiziere und Soldaten; im Ganzen: 31 Offiziere und 822 Mann.

In dem oben erwähnten Werke von Schubert über die Einschließung von Paris wird u. A. über die 1. Schlacht bei Villiers treffend gesagt: „Im Allgemeinen ist wohl zu behaupten, daß selten eine Schlacht unter schwierigeren Verhältnissen geschlagen und energischer durchgeführt worden ist, als dies deutscherseits in der 1. Schlacht bei Villiers am 30. Nov. 1870 geschehen. Es traten nicht allein die numerischen Gegensätze — 10—12,000 Mann, welche von 80—100,000 Mann angegriffen wurden — ins hellste Licht, sondern es bot sich auch die noch nie dagewesene Erscheinung einer Schlacht, die gleichsam auf dem Glacis einer belagerten Festung geschlagen wurde, und in der das Artilleriefeuer der Belagerten ununterbrochen das Schlachtfeld unter Feuer hielt. Wer Zeuge der nervenerschütternden Einwirkung dieses Feuers und der dadurch veranlaßten Verletzungen war, wird den braven Truppen, welche demselben meist ungedeckt stundenlang ausgesetzt waren, seine Bewunderung nicht versagen.“

Den 1. Dezember 1870. Für den 1. Dez. erwartete man einen neuen Angriff der Franzosen. Derselbe unterblieb jedoch in Folge des am 30. Nov.

mißlungenen Durchbruchversuches, und man beschränkte sich feindlicherseits darauf, die auf dem linken Marne-Ufer gewonnene Position Champigny-Bry zu verstärken, die deutschen Stellungen von den Forts aus zu beschießen, sowie die Truppenmassen zu ordnen und für neue Kämpfe vorzubereiten.

Deutscherseits war am 1. Dez. das königlich preußische II. Armeekorps, welches bisher als Reserve für die 3. Armee hinter der Südfront aufgestellt gewesen war, mit Ausnahme der 8. Infanteriebrigade, sowie der 21. Brigade auf das rechte Seine-Ufer übergegangen und trat nebst seinem kommandirenden Gen. v. Fransecky bis auf Weiteres unter das Oberkommando der Maasarmee. Von Sr. Majestät dem Könige von Preußen erhielt der Gen. v. Fransecky als ältester General den Oberbefehl übertragen über alle Truppen zwischen Seine und Marne, worunter sich auch die 24. (2. fgl. sächs.) Division befand. Derselbe stellte seinerseits wieder die 1. württembergische Feldbrigade unter den Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg von Sachsen. Die von dem Letzteren als Kommandeur des XII. Armeekorps getroffenen Anordnungen zielten darauf ab, daß an diesem Tage erneuten Angriffen der Franzosen wiederum entschlossen entgegen getreten werde. Eine Wiedernahme der Dörfer Bry und Champigny, die vom Oberkommando der Maasarmee angeordnet wurde, war am 1. Dez. unausführbar, weil der Befehl hierzu in zu später Tagesstunde eintraf, wurde aber für den 2. Dez. Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg durch Gen. v. Fransecky anbefohlen, und es entwickelte sich aus diesem Unternehmen die zweite Schlacht bei Villiers.

Die zweite Schlacht bei Villiers am 2. Dezember 1870.

Den Deutschen standen am 2. Dez. folgende Streitkräfte zu Gebote:

1. an sächs. Truppen: die 24. Division (13 Bat., 4 Esk., 4 Battr.), die Korpsartillerie des XII. Armeekorps (6 Battr.) und von der 23. Division das Schützen-Rgt Nr. 108, sowie das III. Bat. des Leib-Gren.Rgts Nr. 100.

Summa: 17 Bat., 4 Esk., 60 Geschütze; ca. 10,200 Mann.

2. an württemb. Truppen: die 1. Feldbrigade (1. und 7. Inf.Rgt, 2. Jg.Bat., 3 Battr.).

Summa: 7 Bat., 18 Geschütze, ca. 2500 Mann.

3. an preuß. Truppen*): das II. Armeekorps, exkl. 8. Inf. Brigade, ca. 20,000 Mann mit 84 Geschützen.

Summa: ca. 35,000 Mann mit 162 Geschützen.

Die französische Armee, obwohl wie am 30. Nov. ca. 100,000 Mann stark, hatte am 2. Dez. doch nicht mehr den Glanz, wie in der 1. Schlacht. Sie war schon zum Theil entmuthigt und in ihrer Haltung erschüttert. Somit konnten die deutschen Truppen, welche sich wesentlich verstärkt hatten, obwohl sie immer

*) Die 21. Infanteriebrigade war auf das linke Seine-Ufer in die Gegend von Athis zurückgekehrt.

noch nicht die Hälfte der feindlichen Streiter zählten, doch mit Vertrauen der neuen Begegnung entgegen sehen.

Se. Königliche Hoheit Prinz Georg befahl nun gegen Morgen des 2. Dez., daß die württembergische Brigade von Villiers aus das Dorf Champigny, und die 24. Division von Noisy aus das Dorf Bry überfallen und dem Feinde entreißen sollten. Gen. v. Mehrhoff bestimmte für den Ueberfall von Bry das I. und II. Bat. des 107. mit dem III. Bat. des 104. Regiments, denen die 4. Pionierkompagnie nachzufolgen hatte. Gleichzeitig wurden die übrigen Truppen alarmirt und bei Tagesanbruch folgendermaßen placirt:

- a. in Noisy: Obstk Schumann mit dem I. Bat., sowie der 7. und 8. Komp. 104, ingleichen der 1., 2. und 3. Komp. des 2. Jg. Bat. (dessen 4. Komp. in Villiers stand);
- b. in Gournay zur Deckung der Brücke: Mj. v. Tettau mit dem II. Bat. 105 und dem I. Bat. 106;
- c. als Gros südöstlich Noisy: Obst v. Elterlein mit dem I. und III. Bat. 105, sowie dem II. und III. Bat. 106, ingleichen dem III. Bat. 107, 4 Esk. des 2. Rt. Rgtz und 4 Battr. Div. Artll.;
- d. als Hauptreserve: bei La Grénoillière das Schützen-Rgt Nr. 108, sowie die 7. und 8. schwere Battr. Rps=Artll. unter Mj. v. d. Pforte, und zwischen Noisy und Champs das III. Bat. des Ib=Gren.Rgtz Nr. 100 und 4 Battr. Rps=Artll. unter Mj. Hoch.

Vom preußischen II. Armeekorps befand sich die 7. Infanteriebrigade beim Jägerhose, die 6. mit 2 Batterien der Korpsartillerie bei Such, die 5. nebst den vier übrigen Batterien der Korpsartillerie im Anmarsch auf Marolles.

Die 1. württembergische Brigade stand mit dem 1. Regiment bei Villiers und an einem dortigen Bahndamm, mit dem 7. Regiment und dem 2. Jägerbataillon in der Gegend von Belair.

Da französischerseits der Angriff auf die deutsche Linie bei Villiers erst um 10 Uhr erfolgen sollte, so war die französische Armee noch keineswegs in Gefechtsbereitschaft, als Champigny und Bry überraschend angegriffen wurden. Jedes der genannten beiden Dörfer war mit einer französischen Brigade besetzt, und eine dritte befand sich hinter beiden in Reserve. Ein großer Theil des französischen Heeres stand noch auf dem linken Marne-Ufer.

Der glänzende Angriff der Württemberger, ausgeführt vom 7. Infanterieregiment und dem 2. Jägerbataillon hatte schon Morgens 8 Uhr die Eroberung des größten Theils des Dorfes Champigny zur Folge. Er ging aber, da hier zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags nach vorausgegangener heftiger Beschießung ein Vorstoß starker französischer Truppenmassen erfolgte, in ein bis zum Nachmittage andauerndes, stehendes Feuergefecht über, welches jedoch trotz des raschen Eingreifens des königlich preußischen II. Armeekorps, insbesondere des 49. und 14. Infanterieregiments nebst Artillerie, nur die Festhaltung des beim ersten Angriffe Errungenen ermöglichte.

Ganz ähnlich, wie der Angriff auf Champigny, verlief der auf Bry. Das an der Spitze der lautlos marschirenden Kolonne befindliche II. Bat. 107 (Hptm. Rüstner I) überraschte den Feind vollständig und drang, ohne einen Schuß zu thun, bis zu dem verbarrikadirten Straßenknoten in Bry vor, wo die Hauptstraße rechts zur Marnebrücke führt. Hier aber entspann sich rasch ein hitziges Gefecht, und es konnten von nun an in den Seiten der Franzosen durch Barricaden unzugänglich gemachten Dorfstraßen nur langsame Fortschritte gemacht werden. Das I. Bat. 107 (Hptm. Francke) wurde vom Mj. v. Bosse links heraus gegen ein auf dem Hange befindliches französisches Lager gesendet, warf den Feind aus demselben und setzte sich in dem Kirchhofe, sowie in den Weingärten fest. Das III. Bat. 104 (Hptm. v. Gablenz) sorgte für Sicherung der Flanke und für Zurückschaffung der zahlreich gemachten Gefangenen. Ueberall auf massenhafte Ueberlegenheit stoßend und durch Verluste in ihrem geringen Bestande noch mehr geschwächt, auch fast sämtlicher Offiziere beraubt, überdies allseitig von Geschossen wahrhaft überschüttet, waren die braven Truppen nur im Stande, sich unter großer Anstrengung in Bry selbst, sowie auf dem Hange gegen Billiers hin zu behaupten. Mj. v. Bosse suchte um schnelle Unterstützung nach, und es wurde daher gegen 10 Uhr von Noisy aus das III. Bat. 107 und von Billiers aus das I. Schützenbataillon 108 nach Bry entsendet.

Bisher war in der Mitte der deutschen Stellung um Billiers, welches vom 1. württembergischen Infanterieregiment besetzt war, das Gefecht bis 10 Uhr fast nur mit Artillerie geführt worden. Um diesen Punkt besser zu stützen, hatte der kommandirende General um 9 Uhr das Schützenregiment und das III. Bat. des Leib-Grenadierregiments hinter Billiers aufgestellt, so daß diese Truppen auch für Bry am Nächsten zur Hand waren.

Der Marsch des I. Schützenbataillons traf nun mit dem Zeitpunkte zusammen, in welchem die Franzosen zu dem ersten allgemeinen Angriffe voringen, und wurde für den weiteren Verlauf der Schlacht entscheidend.

Der französische Angriff von 10—12 Uhr Vormittags. Um 10 Uhr traten die französischen Kolonnen von ihren Sammelplätzen aus zum Angriffe gegen Billiers-Coeuilly an, dabei, wie am 30. Nov. geschützt von einer großen, bei den Kalköfen aufgefahrenen Feldbatterie. Auf dem rechten Flügel avancirte bei Champigny vorbei die französische Division Malroy, gegen Coeuilly die Division Bellemare, in der Eisenbahn-Niederung gegen Billiers die Division Berthaut, gegen den Höhenrand zwischen Billiers und Noisy die Division Courty, und links gegen Bry und die Weinbergshöhe die Division Mattat. Der Stoß war heftig und erfolgte unter dem erstickenden Feuer aus den Forts, Feldgeschützen, Mitrailleusen und dem Kleingewehr, letzteres aus nächster Entfernung. Wie schon oben gesagt, war für den Ausgang des Kampfes auf dem linken Flügel das entschlossene Eingreifen des II. Armeekorps bestimmend, an welchem alle Versuche der Franzosen, auf dem Höhenrande von Coeuilly festen Fuß zu fassen, scheiterten.

Im Centrum, bei Villiers, handelte es sich besonders um den Besitz des Parkes. Gen. v. Reichenstein wies hier wiederholt die Angriffe des Feindes siegreich zurück und erhielt dann zu weiterer Festhaltung noch das III. Bat. des sächsischen Leib-Gren.-Rgtz. zugewiesen, welches sofort die Parkmauern besetzte und erfolgreich mitwirkte, indem es die gegen Villiers vorgehenden Linien flankierend beschuß, auch spätere direkte Angriffe abschlug.

Gegen den sächsischen rechten Flügel bewegte sich die Kolonne der Division Courty, durch das terrassenartige Gelände vor dem Einblick Seiten des Gegners völlig geschützt, nach der Hochebene von Villiers vor, als zum Glück gerade das I. Schützenbataillon (Mj. Schlick) die feindliche Marschrichtung kreuzte. Mj. Schlick, der die feindliche Kolonne zuerst bemerkte, ließ sofort das in Kompagniekolonnen auseinander gezogene Bataillon gegen den Feind links einschwenken und stürzte sich mit dem Bajonet auf die feindlichen Schützenchwärme, welche dadurch im ersten Anlauf von den bereits erreichten Höhen hinuntergeworfen wurden. Da sich aber der Gegner sogleich hinter dem nächsten Erdrande festsetzte, so entspann sich ein höchst mörderisches Infanteriegefecht, welches dem braven Bataillone fast alle Offiziere, inkl. seines Führers raubte. Rasch eilte nun zwar der Kommandeur des Schützenregiments, Obst Frhr v. Hausen, mit dem II. Bataillon zu Hilfe, und verhinderte auch unter sofortiger Betheiligung der 4. Kompagnie des 13. Jägerbataillons, sowie einer württembergischen Kompagnie, den Feind noch rechtzeitig an einer Umgehung des diesseitigen linken Flügels, mußte aber bald um noch weitere Unterstützung nachsuchen.

Inzwischen war rechts des I. Schützenbataillons das III. Bataillon 107 (Hptm. Leusmann) von Roisy her gleichfalls ins Gefecht getreten, jedoch nur mit der 11. und 12. Kompagnie, während die 9. und 10. ihren Marsch zur Degagierung der Besatzung von Bry fortsetzten. Somit standen auf der Hochebene von Villiers 12 Kompagnien in einer Linie unter dem heftigsten Feuer dem Feinde gegenüber. Als nun in den feindlichen Tirailleurlinien, die oft nur 100 m von den unseren entfernt waren, mit weißen Tüchern geweht wurde, und man dadurch unsere Schützen aus ihren Deckungen herauslockte, um sie so bequemer niederschließen zu können, setzte sich die ganze sächsische Linie zum Bajonnetangriffe in Bewegung und warf den Feind in raschem Ansturm über den Höhenrand zurück. Freilich war an ein längeres Bleiben auf der deckungslosen Fläche nicht zu denken, da der Feind immer neue Massen vorschob und alle diesseitigen Kompagnien arg dezimirt waren. Das Schützenregiment mußte sich sammt den übrigen Kompagnien nach der Umfassung von Villiers zurückziehen, was von ihm in der gleichen unerschütterlichen Haltung wie beim Vorgehen geschah. Zur Aufnahme waren auf dem rechten Flügel die 9. und 10. Kompagnie des Schützenregiments unter Hptm. v. Loffow, auf dem linken an der nördlichen Umfassung von Villiers die 11. und 12. unter Mj. v. Petrikowſky ausgeschwärmt, und hielten durch ihr Feuer, wenschon unter eigenen großen Verlusten, den Feind vom Nachdringen ab. Es war etwa 12 Uhr Mittags,

als sich nach diesem heißen Gefechte die Bataillone in Villiers wieder sammelten. Der Feind, eingeschüchtert durch die tapfere Haltung der sächsischen Infanterie, verließ den schützenden Höhenrand nicht mehr, so daß die zum Feuern bereiten Batterien keine Arbeit mehr fanden.

Gleich zu Beginn des Kampfes auf der Hochebene von Villiers hatte sich die Unmöglichkeit herausgestellt, der Besatzung von Bry genügende Hilfe zu bringen. Daher erhielten die dortigen Truppen, welche ihre Position mit äußerster Zähigkeit gehalten hatten, den Befehl, auf Noisy zurückzugehen. Trotzdem gelang es ihnen, den feindlichen Angriffen noch so lange Troß zu bieten, bis um die Mittagstunde auch die auf dem linken Flügel freigewordenen feindlichen Abtheilungen sich von den Höhen von Villiers herab ebenfalls gegen das 107. Regiment wandten. Nunmehr war es die höchste Zeit zum Abzug auf Noisy. Hptm. Leusmann deckte ihn durch Festhaltung des nach Noisy zu gelegenen Parks mit den außerhalb Bry befindlichen Truppen. Insbesondere gelang es der 10. Kompagnie (Hptm. Schreiber), dem höchst exponirten II. Bataillon 107 den Weg aus Bry frei zu machen. Bis auf einen geringen Theil, der in Bry abgeschnitten wurde, glückte es der gesammten Besatzung, wenn auch in einzelnen, kleinen Abtheilungen, zwischen 1 und 2 Uhr Noisy wieder zu erreichen.

Während nun von Mittag an auf dem rechten sächsischen Flügel der deutschen Stellung fast vollständige Ruhe eintrat und selbst die Wiederbesetzung von Bry den Feind nicht zu weiteren Offensivunternehmungen veranlaßte, tobte auf dem linken Flügel von Villiers über Coeuilly nach Champigny hin der Kampf noch bis zum Abend fort, wenschon mit keinem anderen Erfolge, als auf dem entgegengesetzten Flügel. Alle Versuche der Franzosen, Terrain zu gewinnen, scheiterten hier an der ausdauernden Tapferkeit der preußischen und württembergischen Truppen und an der präzisen Wirkung ihrer Artillerie.

Ein angriffsweises Vorgehen der 24. Division, welches sonst wohl möglich und geboten gewesen wäre, wurde durch die Nähe des unausgesetzt Feuer speienden Mont Avron zur Unmöglichkeit. Dagegen traf man, wie am 30. Nov., alle erforderlichen Maßregeln, um einem im Laufe des Nachmittags etwa doch noch erfolgenden Angriffe des Feindes durch Artilleriemassenseuer energisch entgegenzutreten. So erstarb denn beim Eintritt der Dunkelheit das Gefecht endlich auf der ganzen Linie und der zweite Schlachttag endete genau mit demselben Resultate wie der erste, d. h. mit der Behauptung der gegenseitigen Stellungen.

Auf dem rechten Marne-Ufer hatte den ganzen Tag über kein Zusammenstoß zwischen den beiden Gegnern stattgefunden.

Sächsischerseits rückten die Truppen noch am Abend in Alarmquartiere. Das 13. Jägerbataillon übernahm bis Abends 10 Uhr die Vorposten und wurde dann durch die Württemberger abgelöst.

Noch am Abende des 2. Dez. erließ der kommandirende General Prinz

Georg von Sachsen, Königliche Hoheit, den nachstehenden Tagesbefehl an seine Truppen:

„Die sächsische Kriegsgeschichte hat ein neues ruhmvolles Blatt aufzuweisen. Die heute fechtenden Truppen haben mit großer Tapferkeit und seltenem Muthe ihren alten Ruhm bewährt; speziell spreche ich dem 8. Regiment Nr. 107 wegen des Sturmes auf Brh-sur-Marne und dem Schützenregimente wegen seines glänzenden Gefechts gegen vielfach überlegene Kräfte meine Bewunderung und volle Anerkennung aus.

Der kommandirende General Georg, Herzog zu Sachsen.“

Die Verluste der deutschen Truppen am 2. Dez. 1870 beliefen sich auf ca. 161 Offiziere und 3482 Mann. Hiervon kamen auf das sächsische Korps 51 Offiziere und 1199 Mann, und zwar Todte: 21 Offiziere (inkl. 1 Oberstabsarzt) und 190 Mann; Verwundete: 31 Offiziere und 628 Mann; Vermißte: 381 Mann. Unter den Vermißten waren die meisten verwundet oder todt.

Da nicht nur die zwei Schlachten bei Billiers, sondern vornehmlich die Anstrengungen und Entbehrungen, denen die Truppen vom 29. Nov. an ausgesetzt gewesen waren, die Kräfte ganz bedeutend in Anspruch genommen hatten, so wurde Seiten des Oberkommandos auf wesentliche Verstärkung der Einschließungslinie an den immer noch vom Feinde bedrohten Stellen, d. h. zwischen Marne und Seine, sofort Bedacht genommen, indem das VI. Armeekorps am 3. Dez. Truppen bereit stellte und das Oberkommando der Maasarmee für den 4. Dez. auch durch Linkschiebung der Garde die 23. Division für das linke Marne-Ufer verfügbar machte. Es würde demnach der Feind bei erneutem Angriff auf eine Truppenmacht von 80 Bataillonen und 26 Eskadrons mit 250 Geschützen gestoßen sein.

Die Niederlage der französischen Armee war jedoch bereits entschieden, ihre Kraft zu neuen Unternehmungen gebrochen. Gen. Ducrot ertheilte daher am 3. Dez. den Befehl zum Rückzuge, der Nachmittags begonnen und am 4. Dez. unter Abbrechung der Marnebrücken beendigt wurde. Zur Deckung dieses Rückzuges wurden französischerseits einige schwache Vorstöße gegen die deutschen Stellungen unternommen, die zwar zu keinem ernstern Kampfe führten, aber doch die Gefechtsbereitschaft der zwischen Marne und Seine befindlichen deutschen Truppen erforderten. Am Abende des 3. Dez. bezog ein Bataillon des 105. Infanterieregiments die Vorposten vor Noisy, die Württemberger die vor Billiers. Das III. Bataillon des Leibgrenadierregiments übernahm die Deckung der Brücke von Gournay.

Am 4. Dez. wurde noch an der weiteren fortifikatorischen Verstärkung der Vertheidigungsstellung Noisy-Billiers-Coeuilly gearbeitet. Die 23. Division löste die 24. auf dem linken Marne-Ufer ab, das 102. Infanterieregiment übernahm die Vorposten vor Noisy, eine kombinirte Brigade der 1. Garde-Infanteriedivision diejenigen vom Durcq-Kanale bis zur Marne. Das Ober-

Kommando der Maasarmee verlegte am 4. sein Hauptquartier von Margency nach Le Vert-Galant.

Das II. preußische Armeekorps trat wieder unter den Oberbefehl des Kronprinzen von Preußen zurück, die württembergische Division verblieb aber auch fernerhin im Verbande der Maasarmee.

Am 5. Dez. ergaben die Rekognoszirungen, daß das linke Marne-Ufer vom Feinde vollständig geräumt sei. Da Seiten der Franzosen jegliche Absicht, nach Osten oder Südosten durchzubrechen, aufgegeben schien, so wurde vom Oberkommando die frühere Besetzung der Einschließungslinie wieder anbefohlen, weshalb bereits am Abend dieses Tages die 23. Division ihre bisherigen Vorposten und Quartiere rechts der Marne wieder übernahm. Nur der Avron setzte den ganzen Tag über seine belästigende Beschießung der sächsischen Linie fort und bedachte auch das Korpshauptquartier Champs mit einigen schweren Granaten.

Am 6. Dez. wurde das Gelände links der Marne wieder vollständig den Württembergern übergeben und von deren 3. Brigade besetzt. Ebenso traten zwischen der Marne und dem Durcq-Kanale wieder die früheren Besatzungsverhältnisse ein. Se. Königliche Hoheit Kronprinz Albert kehrte nach Margency zurück.

Die letzten sieben Tage waren schwere, aber auch ruhmreiche für das XII. Armeekorps gewesen. Es hatte 82 Offiziere und 2037 Mann verloren, jedoch im Verein mit württembergischen und preußischen Truppen den vielfach überlegenen Feind energisch und für immer in die ihm gezogenen Schranken zurückgewiesen.

Während die soeben erwähnten Kämpfe vor Paris stattgefunden hatten, waren nicht minder heftige im Süden, Norden und Osten durchgefochten worden. Die Franzosen wurden, wenn auch mit großer Anstrengung, auf allen Punkten geschlagen, und hiermit schwand für die Belagerten die Aussicht, den Cernirungsring vor Paris gesprengt zu sehen. Die französische Loirearmee, gegen 200,000 Mann, war in den Kämpfen bei Orleans vom 1. bis 4. Dez. zum Rückzug auf Tours und Bourges gezwungen worden. Im Norden wurden die Franzosen am 27. Nov. in der Schlacht bei Amiens vollständig geschlagen. Im Osten rückte das VII. Armeekorps gegen Dijon vor. Alle zu Gunsten der belagerten Hauptstadt unternommenen Entsatzversuche waren somit gescheitert. Vor Paris selbst folgte nach den aufregenden Tagen und blutigen Kämpfen jenseits der Marne für das XII. Armeekorps zunächst eine Zeit fast ungestörter Ruhe, welche gestattete, neue Kräfte zu sammeln und sie nach anderer Richtung hin zu verwenden.

Kleine Vorpostengefechte fanden nur am 3. Dez. bei Gagny und am 11. bei Raincy statt. Die im Feuer des Avron liegende Kriegsbrücke bei Gournay wurde abgebrochen und am 6. Dez. weiter stromaufwärts bei Noisiel wieder aufgeschlagen, auch die Eisenbahn zwischen Gagny und Chelles zerstört, um ein Herankommen gepanzerter und vom Feinde besetzter Eisenbahnwagen an die diesseitige Stellung zu verhindern.

Schon vom 5. Dez. an war in Berücksichtigung des von Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Sachsen ausgesprochenen Wunsches, den Avron unschädlich zu machen, vom großen Hauptquartiere Befehl erlassen worden, diese vorgeschobene feindliche Artilleriestellung durch Belagerungsbatterien zu bekämpfen. Es wurde daher unverzüglich der Bau von 13 derartigen Batterien mit 76 schweren Geschützen (40 Vierundzwanzigpfündern, 15 cm, und 36 schweren Zwölfpfündern, 12 cm) vorbereitet, und nahmen die hierzu erforderlichen Arbeiten alle verfügbaren Kräfte auf längere Zeit hinaus in Anspruch. In Brou wurde der Hauptbelagerungspark, zu welchem 600 meist aus der Normandie requirirte Wagen gehörten, unter dem königlich preussischen Mj. Hoffmann etablirt und demselben zur Sicherung noch das I. Bataillon des 105. Regiments, die 1. Eskadron des 2. Reiterregiments und die 3. leichte Batterie überwiesen. Die Batterien selbst sollten auf den Höhen von Montfermeil und Gagny, sowie bei Gournay und Noisiel angelegt werden. Bei Maison-Rouge und bei Noisy-le-Grand waren Nebenparcs errichtet. Die zur Bedienung der Belagerungsartillerie bestimmten Festungskompagnien (2 sächsische, und zwar die 2., Hptm. v. Wolf, und die 4., Hptm. Buchner III, sowie 8 preussische) mußten theils erst in ihren Garnisonen mobil gemacht, theils aus Soissons und La Fère nach und nach herangezogen werden, auch erforderte die Herstellung der Zugangswege für die schweren Geschütze unter Leitung des Mj. Klemm viel Zeit und Mühe. Der königlich preussische Obst Bartsch wurde zum Kommandanten der Belagerungsartillerie auf der Ostfront von Paris ernannt.

In der zweiten Hälfte des Dezember begannen die Franzosen sich wieder reger zu zeigen und es schienen sich neue Ausfälle, dies Mal in nördlicher und östlicher Richtung, vorzubereiten. Am 14. Dez. war auch Bondy, ebenso wie Drancy und Bobigny von den Franzosen ständig besetzt und stark befestigt worden.

Da vielfach hervortretende Anzeichen die Wahrscheinlichkeit des Bevorstehens eines abermaligen größeren Angriffes der Franzosen auf die sächsische Front fast bis zur Gewißheit steigerten, so wurde am 20. Dez. für die 24. Division Alarmbereitschaft angeordnet und am 21. früh, an welchem Tage gleichzeitig der wirkliche Bau der Belagerungsbatterien beginnen sollte, außer der 23. Division auch noch die Hälfte des II. Armeekorps, 4. Division mit der Korpsartillerie, hinter dem rechten Flügel der Württemberger zur Verfügung der Maasarmee bereitgestellt. Diese Truppen rückten beim Beginn des französischen, umstehend näher beschriebenen Angriffes bis an die Marne östlich Gournay und wurden dann am Abende in Torcy und Ferrière untergebracht. Am Morgen des 22. Dez. wurde die 8. Infanteriebrigade und ein Theil der Korpsartillerie nach Chelles vorgeschoben und die Infanterie besetzte auf einige Stunden Le Chenay. Da der Feind aber am 21. den begonnenen Angriff nicht fortsetzte, kehrten die Truppen des II. Armeekorps wieder in ihren Einschließungsabschnitt zurück. Am 20. und 21. trafen übrigens bei der 23. Division auch

die bisher zur 12. Kavalleriedivision abkommandirt gewesenen zwei Bataillone Leibgrenadierregiments Nr. 100 wieder ein.

In der That unternahm am Morgen des 21. Dez. Gen. Ducrot mit zwei Korps (Maussion und Gréa) und einer Reservedivision (Faron) von Dranch und Bobigny her zunächst einen Ausfall gegen das Gardekorps, bei dem die Franzosen zwar in Le Bourget eindrangen, aber noch am Nachmittage desselben Tages den besetzten Theil des Dorfes wieder räumen mußten. Ein Angriff auf Stains wurde leicht abgewiesen, und so war hier der Ausfallversuch des Feindes als vollständig gescheitert anzusehen. Die sächsische Front wurde am Vormittage nur aufs Hestigste von den Forts aus bombardirt, dagegen erfolgte Nachmittags ein größerer Vorstoß französischer Kolonnen unter Gen. Vinoy gegen die sächsische Front. Die französische Division Malroy ging im Marne-thale gegen die diesseitige Linie vor. Die Brigade Blaise avancirte gegen Ville Evrart, die Marinebrigade Salmon gegen Maison-Blanche und die Gendarmeriebrigade d'Argentolle folgte als Reserve. Die diesseitigen Vorposten wurden heftig aus Feldbatterien und vom Avron aus beschossen, in dessen Folge man die Feldwachen von Maison-Blanche und Ville Evrart in die Vertheidigungslinie der Replis zurückzog. Die Württemberger entsendeten zwei Bataillone nach Gournay und fuhren zwischen letzterem Orte und Noisy mehrere Batterien auf. Die 24. Division, durch das 2. Grenadierregiment Nr. 101 und mehrere Batterien verstärkt und auf die oben erwähnten Truppen des II. Armeekorps gestützt, stand völlig gerüstet zum Empfange des Feindes bereit. Letzterer begnügte sich aber mit der Besetzung von Ville Evrart, von Maison-Blanche und der Unterhaltung eines wirkungslosen Geschützfeuers. Gegen 4 Uhr zogen seine Hauptmassen wieder ab und nur die beiden vorgenannten Gehöfte blieben noch von den Franzosen besetzt. Da aber die Nähe dieser feindlichen Posten vor der sächsischen Front unbequem war und nicht geduldet werden konnte, so befahl Se. Königliche Hoheit Prinz Georg, Maison-Blanche und Ville Evrart noch an demselben Abende wieder zu nehmen. Es wurden hierzu Seiten der 24. Division die auf Vorposten befindlichen Truppen, II. Bataillon 106 und III. Bataillon 107, sowie das 13. Jägerbataillon unter Kommando des Obersten v. Lindeman befehligt.

Gegen Maison-Blanche wurde die 1. und 2. Jägerkompagnie, sowie 10. und 11. Kompagnie 107 unter Hptm. v. Sichart zum Angriffe entsendet. Sie fanden Schloß und Park nur noch schwach besetzt und machten daselbst bei dem überraschenden Angriffe 6 Offiziere und 46 Mann zu Gefangenen. Hptm. v. Sichart etablirte hierauf die Vorposten in der früheren Weise. Den Ueberfall auf Ville Evrart leitete Mj. v. Bosse. Das Gehöft, eine von den Insassen geräumte Irrenanstalt, war sehr weitläufig gebaut, auch von hohen Mauern umgeben und durchzogen. Außerdem war es von der Besatzung (4 Bataillone mit dem Stabe des Gen. Blaise) stark verschanzt. Mj. v. Bosse formirte drei Sturmkolonnen von je einer Kompagnie, und zwar rechte Kolonne: 9. Kompagnie 107, Hptm. v. Beulwitz; mittlere: 3. Jägerkompagnie, Prmlt Semig, und links: 12. Kompagnie 107, Prmlt v. Wurmb. Die 4. Jägerkompagnie folgte der

mittleren Kolonne, die anderen Kompagnien wurden zurückbehalten. Allen drei Kolonnen gelang es zwar, an einzelnen Stellen in Gärten und Gebäude einzudringen, sie konnten aber bei der großen Ueberlegenheit des Feindes, welcher sich von seiner ersten Ueberraschung bald erholte, keine rechten Fortschritte machen. Zudem war in der Dunkelheit eine einheitliche Gefechtsleitung und somit auch ein Eingreifen der Unterstützung an rechter Stelle unmöglich. Der gewonnene Boden wurde zwar mit Hilfe dreier nachgesandter Kompagnien behauptet, doch mußten die Kompagnien von ihrem Versuche, den gesammten Gebäudekomplex in ihre Hand zu bekommen, nach fünfstündigem Kampfe absteigen, brachten aber als Gefangene nicht weniger als 8 Offiziere und 600 Mann zurück. Auch war der feindliche Führer, Gen. Blaise, im Gewühle des Kampfes erschossen worden.

Bille Evrart war nun zwar nicht zurückerobert worden, dem Feinde aber sein Aufenthalt daselbst doch so verleidet, daß er den Posten noch in derselben Nacht freiwillig aufgab. Der diesseitige Verlust betrug an Todten: 1 Offizier, 8 Mann; an Verwundeten: 1 Offizier, 46 Mann; an Vermißten: 17 Mann.

Da die Pariser Ausfallsarmee während der Nacht außerhalb der Stadt verblieb und man hieraus auf die Absicht, am folgenden Tage abermals anzugreifen, schließen mußte, so wurde die Infanterie alarmbereit gehalten und am 22. früh das gesammte Armeekorps wieder in Gefechtsbereitschaft gestellt. Der Gegner ging aber nur mit einigen Brigaden im Marnethale vor und wurde durch das kräftige Flankenfeuer der Württemberger auf dem linken Marne-Ufer sehr bald zur Umkehr gezwungen. Auch am 23. Dez. demonstirte der Feind gegen die sächsischen Stellungen und zwang damit zu Besetzung derselben durch unsere Truppen, zog sich jedoch am 24. endlich ganz hinter die Forts zurück, wodurch auch den sächsischen Abtheilungen die für die Weihnachtstage ganz besonders herbeigesehnte Ruhe zu Theil wurde.

Der eigentliche Bau der Belagerungsbatterien hatte am 21. Dez. begonnen und machte vom 22. Dez. an eine weitere Vorschiebung der Vorposten bis an den Fuß der Höhen von Raincy und Montfermeil, sowie auch die stete Bereithaltung von drei Bataillonen für die rasche Besetzung der Vertheidigungslinie zum Schutze der Belagerungsbatterien nöthig.

9. Von der Beschießung des Mont Avron am 27. Dezember 1870 bis zum Waffenstillstande am 28. Januar 1871.

In der Nacht vom 26. zum 27. Dez. war die vollständige Armirung der Belagerungsbatterien*) erfolgt, auch zu deren Deckung auf den Flanken das 104. Infanterieregiment und 13. Jägerbataillon aufgestellt worden. Es konnte

*) Von den 13 Belagerungsbatterien waren Nr. 1—4 am Rande der Hochfläche von Raincy, Nr. 5—8 auf der Hochfläche von Montfermeil am Rande gegen Sagny, Nr. 9—10 östlich von Noisy-le-Grand am Wege nach Gournay und Nr. 11—13 südlich von Noisy-le-Grand am Höhenrande gegen die Marne errichtet worden.

daher am 27. früh die von den Belagerern sehnlichst herbeigewünschte Beschießung des Mont Avron beginnen.

Die schweren Geschütze eröffneten früh 8 Uhr 25 Minuten das Feuer gegen den in Nebel gehüllten Berg. Erst 17 Minuten nach Beginn nahm der Feind das Feuer auf und überschüttete nun vor Allem die Batterie des rechten Flügels mit einem Hagel von Geschossen. Die Beschießung und die Erwiederung derselben dauerte den ganzen Tag über fort und zwar bis 5 Uhr Nachmittags mit gleichbleibender Hefigkeit. Von da an erfolgte pro Geschütz nur noch aller 20 Minuten ein Schuß, so daß durchschnittlich in den ersten 24 Stunden jedes Geschütz 60 Schuß gethan hatte. Von feindlicher Seite fiel von Nachmittags 5 Uhr ab kein Schuß mehr. Am 28. früh fing das Feuer gegen den Mt. Avron wieder an und wurde, da der Avron völlig schwieg, auf die Forts Rogent und Rosny, sowie die zwischenliegenden Redouten gerichtet. Die in den Nächten zum 28. und 29. vorgesendeten Patrouillen hatten den Berg noch besetzt gefunden, die Franzosen räumten ihn jedoch am 29. Dez. früh 5 Uhr. Eine an diesem Tage Mittags 1 Uhr zurückkehrende Patrouille meldete die erfolgte gänzliche Räumung des Avron und eine hierauf unternommene Rekognoszirung bestätigte diese Nachricht.

Nach den französischen Berichten war die physische wie moralische Einwirkung des unerwarteten Bombardements auf die Besatzung des Avron eine außerordentlich große gewesen, und es behaupten die Franzosen, daß die Beschießung des Avron Verhältnisse angenommen habe, gegen welche die Bombardements von Sebastopol und Charlestown völlig verschwindend seien; die konzentrische Wirkung der deutschen Batterien gegen den nur 2 km langen und $\frac{1}{2}$ km breiten mit über 70 schweren Geschützen besetzten Raum sei wahrhaft vernichtend gewesen. Trotzdem hielten 24,000 Franzosen der Division Huguet, freilich unter großen Verlusten, auf dem Plateau zwei volle Tage lang aus. Die Räumung war Seiten der Franzosen, unter Leitung des Obst Stoffel, mit solcher Umsicht und Geschicklichkeit erfolgt, daß deutscherseits nichts davon bemerkt worden war und das gesammte Material an Geschützen hatte nach den Forts in Sicherheit gebracht werden können.

Der anstrengende Vorposten- und Bereitschaftsdienst der sächsischen Truppen konnte nunmehr einige Erleichterungen erfahren.

Am 30. Dez. wurde das Feuer der Batterien ausschließlich auf die Forts Rogent, Rosny und Roisy, sowie auf die Redouten und das Fort Bondy gerichtet. Die Forts stellten ihr Feuer beinahe gänzlich ein. Der Avron wurde am Vormittag durch 2 Kompagnien des Leib-Grenadierregiments, 2 Kompagnien des 107. Rgtz und ein Artilleriedetachement unter dem Befehl des Mj. v. Süßmilch vom Leib-Grenadierregiment abgesucht, die dort zurückgebliebene französische Munition vernichtet, zwei sich noch vorfindende französische Geschütze vernagelt und zur Beobachtung des Berges ein entsprechender Patrouillengang eingerichtet. Die auf dem Avron angelegten Batterien wurden eingeebnet und bis zum

11. Jan. 1871 erfolgte die Abräumung des Berges, ohne daß Seiten des Feindes eine Störung stattgefunden hätte.

Sobald der Hauptzweck der Belagerungsbatterien, die Niederkämpfung des Avron, erreicht war, begann man sogleich mit dem Bau neuer Batterien*) auf dem rechten Flügel der bisherigen um die Ebene von St. Denis und die feindlichen Batterien bei Le Bourget unter Feuer nehmen zu können, daher vom 1. Jan. 1871 ab nur 47 Geschütze in den zeitherigen Stellungen verblieben.

Am 31. Dez. 1870 empfing das sächsische Armeekorps noch die Mittheilung, daß der Kriegsminister und Generalgouverneur von Sachsen, Glt v. Fabrice, zur Verwendung im großen Hauptquartier nach Versailles berufen sei. Se. Excellenz übernahm später die Funktion eines Generalgouverneurs von Versailles und die diplomatische Vertretung des Reichskanzlers nach dessen Rückkehr ins Vaterland.

Seiten des großen Hauptquartiers war schon im Dezember beschlossen worden, einen artilleristischen Angriff auf Paris zu unternehmen, um dessen Widerstandskraft schließlich mit Gewalt zu brechen. Dieser Angriff sollte gegen die Forts der Südseite gerichtet und durch eine Beschießung der Nordfront Seiten der Maasarmee unterstützt werden. Im Zusammenhange hiermit wurde auch dem königlich sächsischen Armeekorps anbefohlen, wiederholt Demonstrationen gegen die Forts der Ostfront auszuführen, um hierdurch die Aufmerksamkeit des Gegners von den eigentlichen Angriffspunkten abzulenken.

Diese Demonstrationen wurden am 4. und 5. Jan. 1871 derart ausgeführt, daß am ersteren Tage das I. und II. Bat. 106 mit der 3. leichten Batterie Bucher unter Befehl des Mj. v. Mandelsloh von Chelles über Bille Evrart gegen Nogent vorging. Etwa 500 Schritte vom Glacis des Forts stieß man erst auf den Feind und nachdem dieser zur Genüge alarmirt war, ging das Detachement wieder auf Chelles zurück. Dichter Nebel hatte das Unternehmen wesentlich begünstigt und die Truppen vor größeren Verlusten behütet. Am 5. Jan. sollten Abtheilungen der 23. Division einen Vorstoß auf die Linie Bondy-Rosny und andere der 24. Division einen solchen nochmals gegen Nogent unternehmen. Die 23. Division schickte das III. Bat. des 2. Grenadierregiments Nr. 101 unter Hptm. v. Trübschler gegen Bondy und das I. Bat. 102, sowie das II. Bat. 103 über den Avron nach Villemonble. Bei beiden kam es zu kleinen Scharmützeln mit dem Feind und sah sich dieser in Erwartung eines größeren Angriffs veranlaßt, in Gefechtsbereitschaft zu treten. Die 24. Division ließ unter Obst v. Lettau das II. Bat. 105 und das III. Bat. 106 nebst der 4. leichten Batterie (Hptm. v. Kreckler) über Neuilly vorgehen, welche den gleichen Zweck erreichten. Den ganzen Tag über nahm der Feind von seinen Forts aus die

*) Die Batterien Nr. 14 und 15 wurden in der Nacht vom 29. bis 30. Dez. erbaut und eröffneten bereits am 31. Dez. das Feuer. Nr. 18, 19 und 20 wurden auf dem rechten Ufer des Morée-Baches errichtet und am 4. Januar 1871 fertiggestellt. Nr. 16 und 17 lagen weitab, nördlich von Chennevières und dienten zur Bestreichung des Marne-thales.

dieffeitigen Belagerungsbatterien, welche nur noch 38 schwere Geschütze enthielten, scharf unter Feuer. Auf der sächsischen Front blieben überhaupt bis zum 26. Jan. noch 5 Belagerungsbatterien in fortgesetztem Geschützkampf mit den Ostforts. Die sächsische 4. Festungskompagnie besorgte unter der Leitung des königlich preussischen Mj. Gärtner die Bedienung dieser Batterie, während die 2. Festungskompagnie, ebenso wie die 2. Pionierkompagnie, zu den Belagerungsbatterien auf der Nordfront abging.

Am Morgen des 5. Jan. begann nun auch die Beschießung der Südforts aus 275 schweren Geschützen unter Oberleitung der Generale v. Kameke und Prinz Hohenlohe. Dem Letzteren war Obstk. Heydenreich vom königlich sächsischen Kriegsministerium als Chef des Stabes zugetheilt worden. Da gleichzeitig auch der artilleristische Angriff gegen St. Denis begann, so wurde am 6. Jan. Seiten des XII. Armeekorps eine Rechtschiebung der Truppen vorgenommen, weil sich für das Gardekorps ein engeres Zusammenrücken nöthig machte. Die 23. Division erhielt die Stellung vom Sauffet-Bach bis an die Avenue de Livry angewiesen (Stabsquartier der 45. Brigade: Sevrans; der 46. Brigade: Livry); die 24. Division stand von da an bis an die Marne (Stabsquartier: Brou, 47. Brigade: Clichy, 48. Brigade: Montfermeil). Vor der Vorpostenlinie der 23. Division bildete Nonneville-Ferme einen vorgeschobenen Posten. Zur Verstärkung wurden am Westrande des Gehölzes von Bondy Verhaue angelegt, zwischen Aulnay und Sevrans Verschanzungslinien hergestellt, die zugefrorene Inundation täglich aufgeeist, der Durcq-Kanal mit einem geschleppten Verhau gefüllt u. d. m.

Da es also nirgends an Dienst und Arbeit fehlte, waren die am 9. Jan. aus der Heimath eintreffenden 2000 Ersatzmannschaften sehr willkommen. Die 23. Division wurde hierdurch auf 13,500, die 24. auf 8700 Mann Infanterie gebracht.

Seit einigen Tagen nahmen auch die Erdarbeiten der Franzosen bei Bondy, Drancy und Grosley-Ferme größere Dimensionen an. Ueberhaupt machte sich beim Feinde eine vermehrte Thätigkeit bemerkbar, welche sich vorzugsweise in dem Bestreben zeigte, durch Neckereien und nächtliche Angriffe die Ruhe der Einschließungstruppen zu stören. Hieraus entstanden besonders die Gefechte von Bondy am 7. Jan., Aulnay am 10., Neuilly-sur-Marne und Rosny am 11., Raincy am 12., Nonneville und an der Mezer Straße am 14. und 15., Drancy am 15. und 16., am Durcqkanal am 16. und 17., Grosley-Ferme am 19. Januar. Als die wichtigeren sind aus dieser Reihe hervorzuheben:

1. Das Gefecht am 10. bei Aulnay, wo Nachts 11 $\frac{1}{2}$ Uhr die 6. Kompagnie des Leib-Grenadierregiments (St v. Hinüber) an der Eisenbahn nächst Aulnay von 3 feindlichen Kompagnien überraschend angegriffen wurde. Nach einstündigem Feuergefechte räumte der Feind wieder das Feld und sprengte drei Deckung gewährende Bahnwärterhäuschen mit Dynamit auseinander.

2. Das Nachtgefecht vom 14. zum 15. Einen erfolglosen Angriff auf Le Bourget begleitete ein Nebenangriff auf das II. Bat. 101, welches unter Haupt-

mann Hager die Vorposten von Nonneville (Feldwache Nr. 1) bis zur Kanal-feldwache Nr. 4 an der Meher Straße hatte. Dieser Vorstoß war hauptsächlich gegen die Flügelpunkte gerichtet. Auf dem rechten Flügel wurde die Nonneville besetzt haltende 8. Kompagnie (Hptm. v. Beschau) Nachts 2 Uhr von ca. 2 Kompagnien überfallen, hielt sich aber tapfer in dem Gehöfte, nöthigte den Feind zum Rückzuge, und machte noch 1 Offizier und 12 Mann zu Gefangenen.

Auf dem linken Flügel wurde Feldwache Nr. 4, ein Zug der 7. Kompagnie Nr. 101, zwar zum Rückzug auf das Repli genöthigt, der Feind mußte aber auch hier unverrichteter Sache wieder abziehen.

3. In der stockfinstern Nacht vom 16. zum 17. Jan. wurden die Feldwachen Nr. 3, 4 und 5 von weitüberlegenen, feindlichen Kräften überraschend angegriffen, und nach heftigem Feuergefechte zum Theil auf die Replis zurückgedrängt. Das III. Bat. 101 und das III. Bat. 103 hatten die Vorposten, und trieben, sich gegenseitig unterstützend, den Feind nach zweistündigem Gefecht gegen 2 Uhr wieder zurück.

Es wurden nun in Folge eines Befehls des Oberkommandos der Maas-armee von den diesseitigen Belagerungsbatterien die Orte Dranch, Bobigny, Grosley-Ferme einer 48 stündigen, anhaltenden Beschießung unterzogen, um den Feind endgültig daraus zu vertreiben. Zu Feststellung der durch die Beschießung gewonnenen Resultate wurden Refognoszirungen anbefohlen, welche die 2. Garde- und 23. Division vorzunehmen hatte.

Gefechte bei Grosley-Ferme und Dranch am 19. Januar 1871. So ging am 19. die 3. Kompagnie des Leib-Grenadierregiments (Hptm. Frhr v. Friesen) von Aulnay gegen Grosley-Ferme und die 10. Kompagnie 101 (Prmlt v. Werlhof) vom Walde bei Raincy gegen die Gebüsch bei Dranch vor. Hptm. v. Friesen drang überraschend in das von 2 Kompagnien Franzosen besetzte Gehöft ein, und nahm 4 Offiziere und 109 Mann gefangen. Er ging darauf längs der feindlichen Laufgräben gegen Dranch vor, wo auch Lt v. Werlhof mit seinen Grenadieren bereits den Feind überrannt, und 1 Offizier mit 12 Mann gefangen genommen hatte. In Dranch selbst vermochte man aber nicht einzudringen, da es zu stark besetzt war. Obst Garten ertheilte daher als Vorpostenkommandant den Befehl zur Rückkehr. Der Feind gab nun auch Grosley-Ferme gänzlich auf.

Die Beschießung und Belagerung der Süd- und Nordfront von Paris war im Januar erfolgreich vorgeschritten, so daß für die Franzosen, als auch ihr dritter und letzter Ausfallsversuch gegen Westen hin in der Schlacht am Mont Valérien einen für die deutschen Waffen siegreichen Ausgang hatte, damit jede weitere Hoffnung auf Erfolg schwinden mußte; denn auch ihre sämtlichen Feldarmeen waren im Laufe des Januar geschlagen oder vernichtet worden.

Am 23. Jan. traf Jules Favre in Versailles behufs der Anknüpfung von Verhandlungen über die Kapitulation von Paris ein. Demzufolge wurde Nachts 12 Uhr am 26. Jan. das Feuer der deutschen Batterien eingestellt, und am

28. Abends die Konvention über einen dreiwöchigen Waffenstillstand unterzeichnet. Die Bedingungen desselben waren: Die Linientruppen und Mobilgarden der Besatzung von Paris, mit Ausnahme von 12,000 Mann zur Aufrechthaltung der Ordnung im Verein mit der Garde sédentaire, sollten kriegsgefangen in der Stadt internirt werden, die deutschen Truppen alle Forts besetzen, Paris sollte zernirt bleiben und 200 Millionen Franks Kontribution zahlen, und innerhalb 14 Tagen mußte eine Konstituante einberufen werden. Dagegen durfte sich Paris nach Ablieferung der Waffen wieder verproviantiren, und die französischen Feldarmeen konnten ihre Stellungen, die sie gerade einnahmen, behalten, wohingegen Belfort und die Armee des General Bourbaki vom Waffenstillstande ausgeschlossen blieben.

Wir haben aber auch eines Ereignisses zu gedenken, welches sich noch unter dem Donner der Kanonen der einander feindlich gegenüberstehenden Armeen vollzog, und für unser deutsches Vaterland für alle Zukunft von unendlich wichtiger Folge werden sollte. Es war die am 18. Jan. zu Versailles geschehene Proklamirung des Königs Wilhelm von Preußen zum „Deutschen Kaiser“. Dieser Feierlichkeit wohnten vom sächsischen Armeekorps, außer den Prinzen unseres Königshauses, noch verschiedene Deputationen von Offizieren des Armeekorps bei. Se. Majestät der Kaiser erließ darauf folgenden Armeebefehl:

„Mit dem heutigen, für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker neben der Mir durch Gottes Gnade ererbten Stellung eines Königs von Preußen auch die eines deutschen Kaisers an. Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt meine volle Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, Treue, Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht. Erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland stets, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken, und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.

Hauptquartier Versailles, den 18. Januar 1871.

gez. Wilhelm.“

Werfen wir des allgemeinen Verständnisses halber noch einen Blick auf die Ereignisse, welche sich im Dezember 1870 und Januar 1871 auf den übrigen Kriegstheatern Frankreichs vollzogen hatten, so finden wir, daß im Westen der Widerstand der französischen Loirearmee in der Schlacht von Beaugency-Gravant den 8., 9. und 10. Dez. bedeutend erschüttert worden war, und daß, während sich dieselbe in zwei Theile trennte, von denen der eine unter General Chanzy auf Le Mans zurückging, der andere unter General Bourbaki sich auf Dijon und Besançon wendete, Prinz Friedrich Karl und der Großherzog von Mecklenburg in westlicher Richtung immer weiter vordrangen. Am 12. Jan. wurde

nach dreitäger Schlacht Le Mans von der II. Armee erobert und die Verfolgung des Feindes von dort aus in westlicher und nördlicher Richtung fortgesetzt.

Auch im Norden waren die Franzosen am 23. und 24. Dez. in der Schlacht an der Hallue geschlagen, und bis Albert verfolgt worden. Am 3. Jan. wurden sie bei Bapaume und am 19. bei St. Quentin aufs Neue besiegt, so daß alle Armeen, welche den Entsatz von Paris bewirken konnten, nun zurückgewiesen waren.

Im Osten Frankreichs zog sich der Krieg, deutscherseits von den braven Truppen des XIV. (Werder'schen) Armeekorps und von Landwehren geführt, unter kleinen Waffenthaten bis Ende Dezember hin. Nach den Kämpfen bei Orleans marschirte Bourbaki mit einer auf 150,000 Mann angewachsenen Armee über Dijon nach Besançon, um von da aus den Elsaß zu befreien, und in Deutschland selbst einzubrechen. Hier war es wiederum Gen. v. Werder, der sich ihm auf seinem Wege vorlegte und Mitte Januar in der mehrtägigen Schlacht an der Lisaine alle Versuche Bourbaki's, weiter östlich und nördlich vorzudringen, gründlich vereitelte. Nun rückte Gen. Frhr v. Manteuffel mit dem II. und VII. Armeekorps in Eilmärschen heran, erreichte schon am 21. Jan. Dôle und vervollständigte die Einschließung der französischen Armee. Während Garibaldi's Schaaren am 1. Febr. Dijon räumen und südwärts abziehen mußten, trat die Bourbaki'sche Armee, 83,000 Mann stark, über die schweizerische Grenze. Hiermit entschied sich endgültig das Geschick des niedergeworfenen Feindes.

10. Ereignisse vor Paris

in der Zeit vom Abschlusse des Waffenstillstandes bis zum Abmarsche des XII. (königlich sächsischen) Armeekorps aus der Umgegend von Paris.

Da in dem abgeschlossenen Waffenstillstande vorzugsweise die Ablieferung sämmtlicher Pariser Forts an die deutsche Armee und die Desarmirung der Umwallung von Paris ausbedungen war, so betrafen die ersten Maßnahmen des Generalkommandos die Besetzung der Ostforts, von denen Romainville und Roisy der 23., Rosny und Nogent der 24. Division überwiesen wurden, und zwar besetzten am 29. Januar

Fort Romainville das I. und II. Bat. des 2. Gren.Rgts Nr. 101, die 4. Festungs-Artilleriekompagnie, und die halbe 4. Pionierkompagnie unter Obstlt v. Schimpff;

Fort Roisy das I. und II. Bat. des 102. Inf.Rgts, die 1. königlich preussische Garde-Festungs-Artilleriekompagnie und die halbe 4. Pionierkompagnie unter Obst Rudorff;

Fort Rosny sowie die Redouten la Boissière und Montreuil das I. und II. Bat. des 106. Inf.Rgts, 1 Kompagnie des 8. königlich preussischen Festungs-Artilliereregiments und die halbe 3. Pionierkompagnie unter Mj. v. Mandesloh.

Fort Nogent und Redoute Fontenay das 107. Inf.Rgt (seit dem 2. Dez. in 2 Bataillons formirt), 1 Kompagnie des königlich preussischen 8. Festungs-

Artillerieregiments und die halbe 3. Pionierkompagnie unter Obst Frhr v. Lindeman.

Unter Musik und Gesang zogen die sächsischen Truppen in die ihrer Obhut anvertrauten Forts ein, und hißten Nachmittags 4 Uhr auf den Wällen der letzteren die deutsche und die sächsische Flagge neben einander auf. Um erforderlichen Falles bei Besetzung der Forts einem bewaffneten Widerstande der Franzosen begegnen zu können, waren am 29. Jan. Vormittags die vier Brigaden des XII. Armeekorps in Aulnay, bei Bondy an der Mezer Straße, im Park von Raincy und bei Ville Evrart, die Korpsartillerie bei Sevan in Bereitschaft gestellt worden. In allen von den sächsischen Truppen besetzten Forts wurden reiche Borräthe von Proviant, Munition und Waffen vorgefunden, u. A. in Romainville 68, in Roisy 74, in Rosny 90 Geschütze.

Fort Nogent wurde am 30. Januar an die Württemberger wieder abgetreten.

Zufolge des Waffenstillstandsvertrages waren die französischen Truppen auf das Innere von Paris angewiesen. Für das XII. Armeekorps lief die Demarkationslinie, welche von den Truppen nicht überschritten werden durfte, von der Marnemündung längs des Dorfes Charenton über das Rondel auf das Thor von Fontenay und von hier ca. 600 Schritt westlich der Forts Rosny, Roisy und Romainville, am Dorfe Pantin vorüber bis an den Durcquanal.

Am 31. Jan. trat, der neuen Vorpostenstellung entsprechend, eine veränderte Verquartierung ein, welche die Truppen in der Hauptsache bis zu ihrem Abmarsche beibehielten. Die nunmehrigen Quartiere waren:

Generalkommando: Le Vert-Galant; 23. Division: Livry; 45. Brigade: Sevan; Rgt 100 Aulnay und Sevan; Rgt 101: Fort und Dorf Romainville; Rgt 108: Livry, Claye und Le Vert-Galant; 46. Brigade: Roisy-le-Sec; Rgt 102: Fort Roisy und Dorf Romainville; Rgt 103: Roisy-le-Sec, Brou, Bondy; die Divisionsartillerie: Livry und Coubron; 1. Rt.Rgt: Vaujours, Sevan; 24. Division: Montfermeil; 47. Brigade: Clichy; Inf.Rgt 104: Clichy, Coubron; Inf.Rgt 105: Fort und Dorf Rosny; 13. Jäger-Bat.: Chelles und Neuilly; 48. Brigade: Chelles; Inf.Rgt 106: Montfermeil; Inf.-Rgt 107: Chelles; Divisionsartillerie: Montfermeil, Chelles; 2. Rt.Rgt: Baires, Brou, Chelles, Montfermeil; Pioniere: Montfermeil; Korpsartillerie: Villeparisis, Claye u. s. w. Diese Vertheilung brachte es mit sich, daß sich die Truppen bequemer, als zeither, ausbreiten konnten. Entsprechend der jetzt weiter vorgedrungenen Einschließungslinie konnte auch der Vorpostendienst wesentlich eingeschränkt werden. Sehr beschwerlich war dieser Dienst nur an den Aus- und Eintrittspunkten Pantin und Neuilly wegen der Kontrolle über die aus- und einpassirenden Franzosen.

Am 29. Jan. traf die 2. Pionierkompagnie aus Gonesse beim Korps wieder ein, und am 31. Jan. kehrten zur großen Freude aller Truppentheile die in Paris gefangen gehaltenen sächsischen Soldaten (483 Mann) zu ihren Abtheilungen zurück.

Am 4. und 5. Febr. besichtigte Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen die neue Aufstellung des XII. Armeekorps, sowie den Abzon und den französischen Theil des Schlachtfeldes von Villiers.

Am 13. Febr. langte auch die Pontonkolonne wieder beim Armeekorps an. Sie hatte unter Hptm. Swoboda und Prmt v. Scheibner zuerst vor Metz und später beim I. königlich preussischen Armeekorps vortreffliche Dienste geleistet. Da am 11., 18. und 22. Febr. Ersatzmannschaften aus Sachsen in Mitry eintrafen, so konnte am 14. auch das 107. Infanterieregiment wieder in 3 (statt zeither in 2) Bataillone formirt werden. Für alle Truppentheile gab es übrigens trotz der eingetretenen friedlichen Verhältnisse Arbeit und Dienst genug, welcher vorzugsweise in der Aufräumung der besetzten Forts, der Wiederherstellung der Wegeverbindungen und Eisenbahnen, der Vornahme topographischer Arbeiten, der Desarmirung der Belagerungsbatterien, der Ausführung anbefohlener Waffenübungen u. s. w. bestand. Auch die Armirung der Forts für den Fall der Erneuerung der Feindseligkeiten verursachte erneute Arbeit, indem besonders die Kehlfronten der Werke bedeutend verstärkt und armirt, auch die vielfach zerflossenen Wälle ausgebessert werden mußten. Es kam jedoch nicht mehr zu ernstern Ereignissen. Vielmehr wurden nach zweimaliger Verlängerung des Waffenstillstandes (am 15. und 21. Febr.) bereits am 25. Febr. 1871 vom Grafen Bismarck und dem französischen Regierungsbevollmächtigten Thiers die Präliminarien eines Friedens unterzeichnet. Da jedoch diese Präliminarien noch der Ratifikation Seiten der in Bordeaux tagenden französischen Nationalversammlung bedurften, so war die hierzu vereinbarte Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 12. März deutscherseits an die Bedingung geknüpft, daß inzwischen die deutschen Truppen in Paris einzögen. Dieser Einmarsch sollte in 3 Staffeln von je 30,000 Mann (zu deren dritter die Sachsen gehörten) am 1., 3. und 5. März erfolgen. Das Glück, in Paris einzuziehen zu dürfen, wurde jedoch nur der 1. Staffel zu Theil, da die Annahme der Friedensbedingungen französischerseits schon am 2. März erfolgte.

Unterm 3. März erließ Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen folgenden Armeebefehl an die Maasarmee:

„Das deutsche Heer hat den höchsten Preis des Sieges errungen. Der bezwungene Feind bittet um Frieden; seine kaiserlichen, wie die Heere seiner Republik sind geschlagen, gefangen oder auf fremdes Gebiet geflüchtet. Tausende von Geschützen sind in unsern Händen, ein Drittheil Frankreichs mit seinen Festungen ist von uns besetzt, und längst abgetrennte Provinzen kehren zum deutschen Reiche zurück.

„Soldaten der Maasarmee!

Auch die Maasarmee hat ihren Ehrentheil am Siege. Neu geschaffen nach den ersten Ruhmestagen der II. Armee hat sie sich an den Ufern der Maas, in den Schlachten von Beaumont und Sedan ihren Namen erkämpft, ihre Banner getragen bis an die Ufer der Seine und Marne.

„Gleich Euern Waffenbrüdern der III. Armee habt ihr die feindliche Hauptstadt mit eisernen Armen umfangen, in gleicher Hingebung im feindlichen Geschützfeuer ausgeharrt, mit todesmuthiger Tapferkeit jeden Ausfall und Durchbruchversuch zurückgewiesen, und unterstützt von der Kühnheit und Energie der Artillerie, wie dem unermüdlischen Schaffen der Pioniere, keinen Fuß breit Erde der von Anfang besetzten Linie dem Feinde überlassen.

„So hat die Maasarmee fast auf jedem Schritte des weiten, blutgetränkten Bogens von den Höhen von Billiers über den vorgeschobenen Posten von Le Bourget bis zum Fuße des Valerien bleibende Denkmale errichtet dem Heldennuthe ihrer Söhne.

„Kameraden!

Die äußeren Bande, welche uns bisher vereinigt, werden bald gelöst, aber engverbunden bleibe ich mit Euch im ehrenden Gedächtniß an unsere braven, gefallenen Brüder, in dankbarer Erinnerung an Euch und Eure Thaten, in dem stolzen Bewußtsein an Eurer Spitze und durch Euch mitgewirkt zu haben an dem Siegeszuge des deutschen Heeres.

Der Oberbefehlshaber der Maasarmee
Albert,

Kronprinz von Sachsen.“

Mit Rücksicht darauf, daß die französische Nationalversammlung den gestellten Friedensbedingungen überraschend schnell zugestimmt hatte, unterblieb, wie bereits oben erwähnt, der auch dem XII. Armeekorps in Aussicht gestellte Einmarsch in Paris. Dagegen wurde von Se. Majestät dem deutschen Kaiser die Abhaltung einer großen Revue über die sächsischen, württembergischen und bayerischen Truppen (vom I. königlich bayerischen Armeekorps) anbefohlen. Dieselbe sollte auf dem Terrain von Billiers stattfinden, welches den Kämpfen vom 30. Nov. und 2. Dez. 1870 als Schauplatz gedient hatte. Zu Erleichterung des An- und Abmarsches der Truppen wurde bei Neuilly eine Schiffbrücke über die Marne geschlagen. Die angeordnete Parade fand am 7. März 1871 Mittags 12 Uhr statt. Die vorbezeichneten Truppen waren dabei zwischen Noisy-le-Grand und Billiers in 4 Treffen aufgestellt, deren Front sich gegen Parisehrte. Das 1. Treffen wurde formirt von der württembergischen und bayerischen Infanterie und das 2. von der württembergischen und bayerischen Kavallerie sowie Artillerie. Im 3. Treffen standen, in Bataillonssäulen formirt, die (damaligen) 9 sächsischen Infanterieregimenter und das königlich sächsische 2. Jägerbataillon Nr. 13, im Ganzen 28 Bataillone à 500 Mann (exkl. der Chargirten), im 4. Treffen die beiden Reiterregimenter der sächsischen Divisionskavallerie, 6 Batterien Artillerie (nämlich zwei von jeder der beiden Divisionen und von der Korpsartillerie), 1 kombinierte Pionierkompagnie, die Sanitätskompagnie und Deputationen vom Train. Im Ganzen belief sich die Stärke der paradirenden sgl. sächsischen Truppen auf: 589 Offiziere, 1751 Unteroffiziere, 844 Spielleute, 15,314 Soldaten, 1534 Pferde und 36 Geschütze. Se. Majestät der

Kaiser, welcher die von Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Sachsen kommandirte Parade abnahm, richtete an den Letzteren am Schlusse hochehrende Worte der Anerkennung, welche nach „Schubert, das XII. Armeekorps während der Einschließung von Paris (S. 214)“ folgendermaßen lauteten: „Es gereicht Mir zur besondern Genugthuung und Freude heute auch einen großen Theil der Maasarmee und der III. Armee am Schlusse dieses glorreichen Krieges versammelt gesehen, und nach so vielen blutigen und entscheidenden Schlachten in einer so vortrefflichen Verfassung gefunden zu haben. Mit Stolz kann derjenige Theil der Truppen, welcher auf diesen blutgetränkten Feldern gefochten, das Zeugniß derselben für ihre Tapferkeit, für ihre Ausdauer, und darum für ihren Sieg in Anspruch nehmen. Gleichzeitig mit unsern Siegen über den Feind haben wir aber auch in unserm Vaterlande einen Erfolg erreicht, der so schnell und so vollständig kaum vorauszusehen war, denn Deutschland ist geeinigt und hat Mich an seine Spitze berufen. Jetzt wird es darauf ankommen, im Frieden den Bau weiter zu führen, dessen Grundstein auch Sie mit Ihrem Blute und Ihrer Treue gekittet. An den Erfolgen der deutschen Waffen haben Eure Königliche Hoheit als Korps- und Armeekommandeur, unterstützt von Ihrem Königlichen Bruder Georg, einen ebenso großen, als wirksamen Antheil. Möge Ihnen und den kommandirenden Generalen von der Tann und von Obernitz Mein Händedruck auch Meinen Dank und Meine volle Anerkennung aussprechen. Leben Sie Alle wohl, bis zum Wiedersehen in der deutschen Heimath!“

Nach der Revue bei Billiers wurden die einleitenden Vorbereitungen zum Abmarsch des königlich sächsischen Armeekorps getroffen.

Den Anfang mit dem Abmarsch machten das 6. Infanterieregiment Nr. 105 und die Festungs-Artillerieabtheilung, welche die Bestimmung erhielten, künftig einen Bestandtheil des für Elsaß-Lothringen zu formirenden XV. deutschen Armeekorps zu bilden.

Abgelöst vom königlich preussischen XI. Armeekorps verließ die sächsische Armee am 11. März 1871 die seit dem 18. Sept. 1870 innegehabte Zernirungsstellung vor Paris, schied aus dem Verbande der IV. oder Maasarmee aus, und trat zunächst unter den unmittelbaren Befehl des großen Hauptquartiers, da ihr die Okkupation der im Norden Frankreichs gelegenen Departements der Aisne und der Ardennen übertragen worden war. Das sächsische Hauptquartier sollte nach Laon zu liegen kommen. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen führte sein Kommando vor Paris bis auf Weiteres fort, und verlegte zu diesem Zwecke später sein Hauptquartier von Margency nach Compiègne.

Am 9. und 10. März wurden noch bei Romainville und Le-Bert-Galant sowie im Park von Romainville feierliche Feldgottesdienste abgehalten, hierauf am 11. März die Uebergabe der Forts an das XI. Armeekorps bewirkt, und noch an demselben Tage der Abmarsch nach den neuen Kantonnements im Nordosten Frankreichs angetreten. Die 23. Division marschirte am 11. bis in die

Gegend von Dammartin, die 24. nach Meaux und Umgegend. Das Generalkommando nahm sein Hauptquartier in Verfigny bei Nanteuil. Das Armeekorps hatte während 173 Tagen vor Paris gelegen und viele Hunderte von braven Soldaten hatten vor dessen Mauern ihr Grab gefunden. Für die Ueberlebenden aber war und blieb das Bewußtsein, selbst einen regen und thätigen Antheil an der siegreichen Beendigung des blutigen, ruhmreichen Krieges zur Erlangung eines ehrenvollen Friedens genommen zu haben, für alle Zeiten ein schöner, erhebender Gedanke, eine unvergeßliche Erinnerung.

11. Ereignisse bei den im Laufe des Feldzugs 1870—1871 vom XII. (königlich sächsischen) Armeekorps detachirt gewesenen Truppen.

(S. Skizze Nr. 35 auf Tafel XV.)

I. Die Kavalleriedivision.

Wie sich schon weiter oben erwähnt findet, hatte die 12. Kavalleriedivision vom Oberkommando der Maasarmee den Befehl erhalten, am 26. Sept. 1870 aus ihrer Stellung bei Paris ab, und in die Gegend nördlich der Oise zu marschiren, um hier die eingeleiteten Maßregeln behufs Herbeiführung einer umfassenderen, genügenden Verpflegung zu sichern, und gleichzeitig den Rücken der Maasarmee gegen Störungen durch die in jenen Gegenden sich sammelnden Mobilgarden und Freischaaren zu decken. Das Hauptmagazin zu Chantilly war bisher vom Füsilierbataillon des 2. Garderegiments zu Fuß und der 4. Eskadron des 18. Ulanenregiments besetzt gewesen, doch erschien diese schwache Abtheilung für die Dauer als nicht genügend zur Sicherung des werthvollen Magazins.

Die Kavalleriedivision (Ordre de bataille s. S. 161 ff.), welcher die königlich sächsische 1. reitende Batterie und das obengenannte Füsilierbataillon beigegeben waren, marschirte am 26. Sept. aus ihrem Kantonnement bei Mitry ab, und zwar das Garde-Reiterregiment nach Creil, das 17. Ulanenregiment und die reitende Batterie nach Chantilly, die 24. Kavalleriebrigade nach Senlis.

Rencontre zwischen Creil und Clermont am 26. und Gefecht bei Clermont am 27. September 1870. Nachdem am 26. Sept. zahlreiche Mobilgarden von der 4. Esk. des 18. Ulanenregiments zwischen Creil und Clermont angetroffen worden waren, fand am 27. Sept. von einem gemischten Detachement, bestehend aus dem Garde-Reiterregiment, der 1. und 5. Esk. des 18. Ulanenregiments und der 4. Esk. des 17. Ulanenregiments mit 4 Geschützen der 1. reitenden Batterie und dem preußischen Gardebataillon unter Befehl des G.Mj. Krug v. Nidda eine Expedition gegen Clermont statt. Das Detachement marschirte von Creil in 2 Parallellkolonnen ab und traf bei Ars und Cauffry auf den Feind, der nach kurzem, energisch geführten Gefecht unter kräftiger Mitwirkung der Batterie total zersprengt wurde. Das Dorf Muvillers, dessen Bewohner sich vielfach am Kampfe betheiligt

hatten, wurde zur Strafe hierfür niedergebrannt. Die Stadt Clermont, welche sich ebenfalls zum Kampfe gerüstet hatte, gab aber in Folge dessen jeden Widerstand auf, so daß das Detachement ungehindert in Clermont einrücken konnte. Der Feind hatte sich eiligst in der Richtung auf Breteuil zurückgezogen. Da es sich nöthig machte, den Beobachtungs- und Lieferungsrayon weiter nordwärts auszudehnen, wurde am 29. Sept. Clermont durch das Garde-Reiterregiment mit 2 Geschützen, Creil durch 2 Esk. des 17. Ulanenregiments und 2 Kompagnien Füsiliers, Beauvais aber am 30. durch die 24. Kavalleriedivision mit 2 Geschützen und das II. Bat. des 2. Garderegiments z. F. besetzt. Zu Chantilly verblieben beim Divisionsstabe 2 Esk. des 17. Ulanenregiments, 2 Komp. Füsiliers und 2 Geschütze reitender Artillerie.

Die Detachements Beauvais und Clermont befanden sich von nun an in fast unausgesetztem Kontakt mit dem Feinde, und ihr zwar höchst anstrengender, dabei aber auch anregender und interessanter Dienst war eine vortreffliche Schule für die Regimenter in der Führung des kleinen Krieges.

Links knüpfte die 12. Kavalleriedivision an die II. Garde-Kavalleriebrigade des Prinzen Albrecht Sohn, welche gegen Rouen hin deckte, an, rechts mußte sie, bis zum Eintreffen anderer Truppen von Osten her, über Compiègne hinaus, selbst die eigene Flanke sichern. Der Feind schien zunächst von Westen her mit größeren Kräften (Division Gudin 13—14,000 Mann) über den zwischen Beauvais und Rouen gelegenen Andelleabschnitt, welchen er besetzt hielt, vorgehen zu wollen, während sich die französische Nordarmee innerhalb der nahe der belgischen Grenze gelegenen französischen Festungen noch in der Organisation befand, weshalb von da aus weniger Gefahr drohte. Immerhin gab es auch hier, wie nach Rouen hin fast täglich Zusammenstöße mit den sich sammelnden Mobilien und Franktireurs, von denen die wichtigeren Erwähnung finden sollen.

Es war zunächst nothwendig, sich möglichste Klarheit über Stärke und Absichten der feindlichen Streitkräfte zu verschaffen, und es wurden deshalb in den Hauptrichtungen, d. h. von Beauvais aus gegen Gournay und von Clermont aus gegen Breteuil größere Refognoszirungen unternommen.

Refognoszirungen gegen Gournay und Breteuil am 2. Okt. Bei Gournay hatte die 3. Esk. des 2. Ulanen- und die 2. Esk. des 3. Reiterregiments am 2. Okt. unter Führung des Rttm. v. d. Planitz ein Gefecht mit feindlichen Husaren und Mobilien. Auch Breteuil wurde von der dahin entsendeten Eskadron des Rttm. v. Klentz vom Garde-Reiterregiment stark von Mobilien besetzt gefunden, welche jedoch eiligst abzogen.

Da auch in dem Rayon zwischen der Maasarmee und der Kavalleriedivision starke bewaffnete Banden auftauchten, so wurde die Kavalleriedivision ebenso wie das Detachement des Prinzen Albrecht Sohn noch durch Infanterie und Artillerie verstärkt, auch die wichtigsten zwischenliegenden Punkte inkl. Compiègne besetzt. Der sächsischen Kavalleriedivision war hierzu noch das I. Bat. des 2. Garderegiments z. F. und die 2. sächsische reitende Batterie überwiesen worden.

Expedition gegen Héricourt am 6. Oktober 1870. Am 6. Okt. wurde durch ein Detachement, bestehend aus 2 Kompagnien des 2. Garderegiments 3. F., der 3. und 5. Esk. des 18. Ulanenregiments und 2 Geschützen der 1. reitenden Batterie unter Mj. Görne vom 2. Garderegiment 3. F. eine Expedition nach Héricourt bei Gournay unternommen. Dieselbe stieß nur auf Franktireurs, übte jedoch an den Ortschaften, deren Bewohner in den vergangenen Tagen einzelne sächsische Reiter erschossen hatten, Vergeltung.

Besetzung von Gisors am 9. Oktober 1870. Am 9. Okt. wurde vom Detachement Beauvais im Verein mit Truppen des Prinzen Albrecht Sohn der zwischen genannten beiden Detachements liegende Ort Gisors unter Vertreibung feindlicher Kavallerie von da besetzt.

Vom 10. Okt. ab war die Kavalleriedivision folgendermaßen disloziert:
 in Beauvais die 24. Kavalleriebrigade mit 6 Komp. des 2. Garderegiments 3. F. und 8 Geschützen reitender Artillerie;
 in Clermont das Garde-Reiterregiment, 2 Komp. und 4 Geschütze der 2. reitenden Batterie;
 in Creil 2 Komp. und 1 Esk. des 17. Ulanenregiments;
 in Mouy und Hermes je $\frac{1}{2}$ Esk. des 17. Ulanenregiments;
 in Chantilly Divisionsstab mit 2 Esk. des 17. Ulanenregiments sowie 2 Komp. des 2. Garderegiments 3. F.

Da sich das nur 2 Tagemärsche nördlich von Beauvais-Clermont liegende Amiens als der Hauptheerd der feindlichen Erhebung erwies, galt es nun, sich vorzugsweise in jener Richtung zu sichern, zumal auch Offizierspatrouillen die auf halbem Wege liegenden Städte Breteuil und Montdidier stark vom Feinde besetzt gefunden hatten. General Graf zur Lippe befahl daher für den 12. Okt. eine gemeinschaftlich von den Detachements Clermont und Beauvais zu unternehmende Expedition gegen Breteuil unter Leitung des Gen. Senfft v. Pilsach.

Gefecht bei Breteuil am 12. Oktober 1870. Die Besatzung von Clermont rückte unter Mj. v. Funcke in voller Stärke aus, während Gen. v. Senfft mit dem 18. Ulanenregiment, der 5. Esk. des 3. Reiterregiments und 6 Geschützen der 1. und 2. reitenden Batterie früh 7 Uhr von Beauvais aufbrach. Mj. v. Funcke kam früher als die Truppen aus Beauvais vor Breteuil an und wurde von dem wachsamem Feinde mit lebhaftem Feuer empfangen. Zwar warf man deutscherseits die französischen Vortruppen auf Breteuil zurück, doch brachen nun starke feindliche Abtheilungen aus Breteuil gegen das Detachement v. Funcke vor. Gleichzeitig traf aber auch Gen. Mj. v. Senfft von Beauvais her ein und griff die in wie außerhalb Breteuil befindlichen französischen Streitkräfte sofort energisch an. Die feindliche Offensive scheiterte namentlich an dem Feuer der diesseitigen 10 Geschütze. Der außerhalb der Stadt kämpfende Feind (Mobilgarden) wurde rasch zersprengt und durch Beschießung der Stadt auch diese letztere bald vom Feinde gesäubert. Die französischen Bataillone retirirten in guter Ordnung auf der Straße nach Amiens

und wurden bis Esquennoy und Paillart von der Kavallerie und Artillerie verfolgt, wobei zahlreiche Gefangene in die Hände der sächsischen Truppen fielen. Die beiden Detachements v. Senfft und v. Funcke kehrten noch am 12. Abends nach ihren Quartieren zurück. Die Infanterie war, wie meistens bei derartigen Unternehmungen, auf requirirten Wagen transportirt worden.

Dieser Streifzug gegen Breteuil hatte unter den Mobilgarden der Gegend eine wahre Panik hervorgerufen, so daß für die nächste Zeit kaum ein Vorgehen starker feindlicher Abtheilungen zu besorgen war.

Einnahme von Montdidier am 17. Oktober 1870. Am 17. Okt. ging Mj. v. Funcke mit 3 Esk., 1 Komp. und 4 Geschützen gegen Montdidier vor. Er fand dasselbe zwar stark besetzt, doch genügten einige von der Höhe vor Montdidier in die auf dem Marktplatz aufgestellten Mobilgarden geworfene Granaten, um den Feind zu schleuniger Flucht zu veranlassen. Rtm. Preusser übernahm die Verfolgung, jagte im Galopp an den fliehenden Feinden vorüber, machte dann Kehrt und erreichte durch dieses Manöver die Gefangennahme von mehreren Hundert Mann.

Montdidier wurde wieder freigegeben und das Detachement kehrte noch am nämlichen Tage nach Clermont zurück.

Rencontre bei Breteuil am 20. Oktober 1870. Da gemeldet wurde, daß Breteuil wieder von feindlichen Truppen besetzt sei, so unternahm Gen. v. Senfft am 20. Okt. mit dem Detachement Beauvais eine Rekognoszirung dahin, bei welcher jedoch nur die 1. Esk. des 3. Reiterregiments ein Rencontre mit den sich rasch zurückziehenden Franktireurs hatte.

Derartige Expeditionen, wie die obenerwähnten, machten ganz bedeutende Ansprüche an die Marschleistungen der theilnehmenden Truppen. Die Kavallerie war bereits so einmarschirt, daß nach Zurücklegung von 10 bis 12 Meilen an einem Tage, wie z. B. die Unternehmungen gegen Breteuil und Montdidier erforderten, die Pferde doch kaum oder nur wenig ermüdet ins Nachtquartier zurückkehrten, ungeachtet das vollständige Gepäck zu tragen und die Fütterung eine unregelmäßige war.

Bisher hatte man in allen Fällen des Zusammentreffens mit dem Feinde nur mit irregulärer Infanterie und einiger Linienkavallerie zu thun gehabt. Am 20. Okt. aber ergab ein vom Detachement Prinz Albrecht bei Strepagny siegreich bestandenes Gefecht, zu welchem auch das Detachement v. Senfft behufs eventueller Unterstützung ausgerückt war, daß feindliche Truppenansammlungen an einigen Punkten der Bahn Amiens-Rouen stattgefunden hatten und noch stattfanden, welche auf eine bevorstehende Offensive des Feindes schließen ließen. Außerdem erfuhr man, daß der als thatkräftig bekannte General Bourbaki das Kommando der feindlichen Truppen bei Lille und Amiens übernommen habe. Zur Aufklärung der Verhältnisse wurde daher am 25. Okt. von Beauvais aus Obstlt v. Trostky mit 2 Esk., 2 Komp. und 2 Geschützen über Marseille-le-Petit gegen Formerie an der Eisenbahn Rouen-Amiens entsendet.

Gefecht bei Formerie am 28. Oktober 1870. Obstlt v. Trošky fand Formerie von ca. 1500 Mann Infanterie und 3—400 französischen Husaren mit 2 Geschützen besetzt und wich auf Marseille zurück. Am 27. Okt. verstärkte Gen. v. Senfft das Detachement v. Trošky durch weitere 3 Esk., 4 Gesch. und 1 Kompagnie Seiten der Besatzung von Beauvais, in welcher nur 3 Komp. Infanterie, 3 Esk. des 3. Reiterregiments und 2 Geschütze der 1. reit. Batterie unter Befehl des Obst v. Standfest zurückblieben. Gen. v. Senfft übernahm selbst das Kommando und am 28. wurde von Marseille aus gegen Formerie erneut vorgegangen.

Die Avantgarden-Eskadron unter Mj. v. Mindwiz traf diesseits Formerie auf feindliche Husaren und jagte dieselben durch den Ort hindurch, erlitt aber beim Zurückreiten durch Formerie mehrfache Verluste durch feindliches Infanteriefeuer. Das Städtchen wurde nun von den inzwischen aufgefahrenen Geschützen der Avantgarde beschossen und das Detachement marschirte in Gefechtsbereitschaft auf. Hierauf drangen 2 Kompagnien des 2. Garderegiments z. F. unter Hptm. v. Horn in Formerie ein und auch bis zum Markte vor, stießen aber daselbst auf den energischen Widerstand von 2 französischen Bataillonen und wurden nun vom Gen. v. Senfft bis zur Visière des Ortes zurückgezogen, worauf der Ort nochmals von der diesseitigen Batterie unter Feuer genommen wurde. Währenddem war die dritte Kompagnie (8. des 2. Garderegiments z. F.) nach der nördlichen Seite von Formerie entsendet worden. Kavallerie deckte ihre Flanke. Gedachte Kompagnie kam schnell ins Gefecht mit dem in Büschen versteckt befindlichen Feinde und mußte bald zurückgeholt werden, indem dieser sich gegen die diesseitige rechte Flanke mit weit überlegenen frischen Kräften wendete, welche soeben erst mittelst Eisenbahn von Amiens her eingetroffen waren. Es konnte daher nicht mehr an ein nochmaliges Vorgehen gegen Formerie gedacht werden.

Den Franzosen gelang es inzwischen, durch Besetzung des Dorfes Muraumont unserem Detachement den direkten Rückweg nach Marseille-Beauvais zu verlegen, weshalb Gen. v. Senfft beschloß, den Rückmarsch über das weiter westlich gelegene Songeons anzutreten. Mj. v. Schnehen wies noch einen Vorstoß des Feindes von Muraumont her mit seinen Mannen und 2 Geschützen ab und wurde dann zur Sicherung eines wichtigen Straßenknotens im Trabe zurückgeschickt. Dann brach Gen. v. Senfft das Gefecht regelrecht ab und erreichte am späten Abende Beauvais, ohne weiter vom Feinde belästigt worden zu sein.

Das mit vielen Hecken, Gebüsch u. s. w. bedeckte Terrain bei Formerie hatte nicht nur die Gefechtsleitung sowie die Verwendung der Reiterei und Artillerie sehr erschwert, sondern auch andererseits die Annäherung der feindlichen Infanterie in Flanke und Rücken wesentlich begünstigt. Das Gefecht bewies aber auch zur Genüge, daß der Feind Willens sei, die von ihm benutzten Eisenbahnlinien energisch zu vertheidigen. Auch ließ das Verhalten und die Führung desselben auf eine ihm zu Theil gewordene bessere und einheitlichere Leitung schließen, was für die diesseitigen vorgeschobenen Truppen in nächster Zeit eine erhöhte Wachsamkeit und unausgesetzte Alarmbereitschaft zur Folge hatte.

Für den Fall eines allgemeinen feindlichen Angriffs wurde die Konzentration der gesammten Kavalleriedivision bei Noailles südöstlich von Beauvais in Aussicht genommen und außerdem die Zerstörung der Eisenbrücken in Beaumont, Boran, Brech und Creil vorbereitet.

Ueberdies ordnete das Oberkommando der Maasarmee die Ablösung des 2. Garderegiments z. F. durch das I. und II. Bat. des sächsischen Leib-Grenadierregiments Nr. 100 und das 1. Jägerbataillon „Kronprinz“ Nr. 12 an. Gelegentlich dieser Ablösung sollte die Besetzung von Beauvais, woselbst sich das 2. Garderegiment z. F. konzentrierte, für mehrere Tage eine Verstärkung erfahren, da im Norden Frankreichs, ebenso wie auf den anderen Kriegstheatern zu Anfang November die Offensivbewegungen der französischen Armeen zu dem Zwecke begannen, um der Hauptstadt des Landes womöglich vor dem Eintreffen der deutschen, durch die Kapitulation von Metz freigewordenen Armeen, Entsatz zu bringen.

Die zur Ablösung bestimmten 3 Bataillone sächsischer Infanterie trafen am 4. Nov. in und bei Chantilly ein und marschirten am 5. und 6. bis Beauvais und Clermont (5. und 6. Komp. des Leib-Grenadierregiments). Obwohl nun in Beauvais $4\frac{1}{2}$ Bataillone zur Verfügung standen, konnte Gen. v. Senfft diese Verstärkung doch nicht ausnutzen, da gerade zu dieser Zeit die vorgelegenen, wichtigen Ortschaften Marseille, Songeons, Crèbecoeur, Breteuil u. s. w. vom Feinde nicht besetzt waren. Das 2. Garderegiment z. F. marschirte am 7. Nov. zu seinem Korps zurück.

Bis Mitte November wechselten nun die Nachrichten über Stellung und Stärke der feindlichen Hauptkräfte fast täglich. Durch die öfter wiederkehrende Besetzung der vorgenannten Ortschaften Seiten des Feindes wurde besonders für die Truppen in Beauvais und Clermont die Situation oft gefährvoll und nahm die Kräfte beider Detachements Tag und Nacht in Anspruch. Die besonders zu Lebensmitteltransporten höchst nöthigen Bahnlinien Beauvais = Creil und Clermont = Creil, welche unter der vortrefflichen Leitung des Ingenieur Glaser standen, wurden von feindlichen Streifparteien oder Einwohnern öfters unfahrbar gemacht, aber immer rasch wieder hergestellt.

Mitte November war die französische reguläre Nord-Armee, ausschließlich der Besatzung von Amiens, auf 15—20,000 Mann, nämlich 21 Bataillone mit 9 Batterien und 4 Eskadrons Kavallerie angewachsen. Unterstützt wurde diese Neuformation allerorten durch das Ueberhandnehmen des Franktireurwesens, welches unsere Kavallerie recht oft belästigte und schädigte, den Tod manches braven Reiters in jenen Tagen verschuldete, aber auch manche schöne That, manches rühmenswerthe Beispiel von Tapferkeit, Kaltblütigkeit und Aufopferung bei Offizieren wie Mannschaften hervorrief.

Daher wurde auch allerwärts die Nachricht von dem Anmarsche der 1. Armee (I. und VIII. Armeekorps mit der 3. Kavalleriedivision unter Gen. v. Manteuffel) mit Freuden aufgenommen. Diese Armee stand am 16. auf der Linie Reims = Bethel und sollte am 19. bei Soissons = Laon eintreffen. Hiermit

schwand zugleich die gefährdete Lage der sächsischen Kavalleriedivision, für welche der Feind die erste Hälfte des Monats hatte ungenützt vorübergehen lassen. Am 21. Nov. wurde das Stabsquartier der Kavalleriedivision nebst 2 Komp. des Leib-Gren.Rgtz von Chantilly nach Beauvais verlegt und das 17. Ulanen-Rgt vereinigte sich in Mouy. Am 22. Nov. wurde in Clermont die Verbindung mit der anrückenden I. Armee hergestellt, deren Hauptquartier nach Compiègne kam.

Tags darauf erhielt die Kavalleriedivision vom Oberkommando der Maas-Armee den Befehl, aus ihren Kantonnements aufzubrechen und das Detachement Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht Sohn am 25. November in dessen Stellung an der Epte (Gisors, Magny, Dangu, St. Clair) abzulösen. Dafür sollte die Garde-Drägerbrigade (Gen. Graf Brandenburg) Clermont und Beauvais besetzen.

Am 24. Nov. marschirte demnach das 18. Ulanenregiment mit dem 12. Jägerbataillon nach Chaumont und übernahm am 25. den linken Flügel der zukünftigen Stellung St. Clair-Dangu mit der Reserve in Magny. Es folgte hierher noch das 3. Reiterregiment mit 2 Komp. des Leib-Grenadierregiments und die 1. reitende Batterie. Den rechten Flügel Gisors-Dangu besetzten 1 $\frac{1}{2}$ Bataillone des Leib-Grenadierregiments mit der 23. Kavalleriebrigade und der 2. reitenden Batterie.

Die Sicherung der wichtigen Eptelinie von Gisors bis an die Seine — 4 Meilen lang — machte die Konzentrirung stärkerer Abtheilungen an den Hauptpunkten Gisors und St. Clair nöthig, während im Uebrigen die Aufklärung durch weit ausgreifende Refognoszirungsabtheilungen aller Waffen bewirkt wurde. Ein gemeinschaftliches Handeln der 2 getrennten Kavalleriebrigaden nach der feindlichen Seite hin wurde sowohl durch die dortige Terraingestaltung als auch die konvergirende Richtung der zwei Straßen nach Rouen zu erleichtert, da in Gisors und St. Clair die beiden von Rouen nach Paris führenden Hauptstraßen das Eptethal überschreiten. Dagegen war eine Annäherung des Feindes von Gournay aus, das von den Franzosen bisher mit Vorliebe als Ausgangspunkt ihrer Operationen benutzt worden war, in der Richtung auf die rechte Flanke und den Rücken der diesseitigen Stellung wegen des vielfach durchschnittenen und mit Wald bedeckten Terrains sehr leicht gemacht. Die linke Flanke des sächsischen Detachements aber erschien wieder durch das nach der Seine hin tief und steil eingeschnittene Eptethal mit seinen bewaldeten zerklüfteten Hängen etwas mehr gesichert. Von hier zog sich auch der große Wald von Vernon bis dicht an die Seine, Vernon selbst aber war noch in Feindeshand. Das Detachement v. Senfft hielt aber trotz der Nähe des Feindes von Magny aus mit der bei Mantes auf dem linken Seineufer stehenden 5. Kavalleriedivision eine regelmäßige Verbindung durch Patrouillen aufrecht.

Sofort nach Beziehung der Stellung an der Epte waren Refognoszirungsabtheilungen ausgesendet worden, von denen jedoch keine einzige den Feind antraf. Dagegen stießen am 27. Nov. die auf der nördlichen Straße von Gisors aus vorgehenden Patrouillen auf eine regelmäßige, feindliche Vorpostenstellung bei

Etrepagny und am 28. fand an der südlichen Straße zwischen einer von der 24. Kavalleriebrigade vorgehenden, stärkeren Abtheilung (2 Esk. des 3. Reiterregiments, 2 Komp. des Leib-Grenadierregiments und 4 Geschütze der 2. reit. Batterie) und einem französischen Bataillon nebst 2 Geschützen sowie einem Zug Chasseurs ein ernsteres Renkontre bei Richeville statt. Der Feind wurde zuerst aus Les Thilliers, welches er besetzt hatte, geworfen und über Richeville hinaus verfolgt. Mj. v. Funke war mit der 5. Esk. des Garde-Reiterregiments, 1 Komp. Infanterie und 4 Geschützen der 2. reit. Batterie, sowie der 2. und 3. Esk. des 17. Ulanenregiments ebenfalls herbeigeeilt und nahm noch an der Verfolgung Theil. Die feindliche Abtheilung gehörte zu einem französischen Truppenkorps, welches in 2 getrennten Gruppen bei Fleury und Forges-Gournay-Argueil an der Andelle stand. Dasselbe umfaßte 2 Kavallerieregimenter, 2 Linienmarschbataillone, 10 Mobilgardenbataillone und 15 Frantireurkorps nebst 3 Batterien, also ca. 16,000 Mann mit 18 Geschützen. Befehlshaber dieses Korps war Gen. Briand.

Das offensive Benehmen des Feindes bestärkte den General Grafen zur Lippe in seiner Absicht, eine stärkere Rekognoszirung gegen denselben zu unternehmen. Er ordnete daher für den 29. Nov. das Vorgehen zweier gemischter Detachements von je 2 Eskadrons, 2 Kompagnien und 2 Geschützen auf den beiden Straßen gegen Ecouis an.

Rekognoszirungsgefecht bei Boisemont am 29. November 1870. Die auf der südlichen Straße über Les Thilliers-en-Vexin vorgehende Kolonne des Obstk. v. Trostky (1. und 5. Esk. des 18. Ulanenregiments, 3. und 4. Komp. des Leib-Grenadierregiments und 2 Geschütze der 1. reit. Batterie) stieß jenseits Boisemont auf feindliche Infanterie, welche das Dorf St. Jean-de-Frenelle besetzt hatte. Der Feind wurde durch die Geschütze aus demselben vertrieben und auch aus einer weiter rückwärts genommenen Stellung verdrängt. Hierbei kam auch die Avantgardeneskadron (3. Esk. des Garde-Reiterregiments) der anderen Kolonne mit zur Thätigkeit gegen den Feind, welcher nun seinen weiteren Rückzug auf Ecouis fortsetzte, während Obstk. v. Trostky wieder bis Les Thilliers zurückging, woselbst das Detachement Alarmquartiere bezog. Später folgte der Feind wieder bis Boisemont nach.

Die nördliche Kolonne (Obst v. Rey) mit der 2. und 5. Kompagnie des Leib-Grenadierregiments Nr. 100, der 3. Esk. des Garde-Reiterregiments, der 2. Esk. des 17. Ulanenregiments und 2 Geschützen der 2. reitenden Batterie war, wie schon oben angedeutet, ebenfalls bis St. Jean-de-Frenelle gelangt, von hier aber wieder über Farceaux zurückgegangen, um in Etrepagny die Nacht zu verbringen, wo in der 6. Stunde Alarmquartiere bezogen wurden.

Der Ueberfall von Etrepagny am 30. November 1870. Für die Unterbringung der Mannschaft war in der Art gesorgt, daß jede der beiden Kompagnien in einem Marmhause Obdach fand. Das der 5. Kompagnie lag zunächst des westlichen Ortseinganges. Die 2. Kompagnie besetzte das im süd-

östlichen Theile des Dorfes mitten in einem großen Parke etwas isolirt gelegene Schloß. Die beiden Geschütze, deren Bespannung angeschirrt in den Gasthofsstall gezogen worden war, standen zunächst der Wache auf dem Kirchplatze. Von den beiden Eskadrons waren die Gardereiter in einem Gehöfte, die Ulanen in mehreren Quartieren untergebracht; ein Zug jeder Eskadron blieb gesattelt.

Trotz der vorgenommenen üblichen Sicherheitsmaßregeln wurde Strepagny, unzweifelhaft unter dem Beistande der Einwohner, Nachts 1¹/₂ Uhr überfallen. Die Kolonne des Gen. Briand, welcher den Befehl hatte, gegen Gisors vorzugehen, war am 29. Mittags in Le Thil angelangt und erfuhr hier von dem Aufenthalte des Detachements v. Rex in Strepagny. Daraufhin beschloß genannter General, dasselbe in der Nacht zum 30. überraschend anzugreifen. Seine Avantgarde traf nahe dem Orte auf eine sächsische Ulanenpatrouille, welche zwar sofort alarmirte, aber nicht verhindern konnte, daß fast gleichzeitig mit ihr die französische Kolonne in den Ort eindrang, so daß die aus den Häusern eilende Mannschaft nicht mehr Zeit fand, sich zu sammeln. Es begann nun ein nächtlicher Straßenkampf, der, in viele Gruppen aufgelöst, sich jeder Leitung entzog. Der Feind hielt die Eingänge besetzt und es galt daher, sich in Trupps durch die unaufhörlich feuernden Franzosen hindurchzuschlagen. Ein Theil der Einwohner betheiligte sich übrigens am Kampfe.

Von der 5. Kompagnie konnten nur die 3 Offiziere und etwas über 20 Mann ins Freie gelangen. Die übrigen wurden umzingelt und gefangen. Die Entkommenen erreichten unter Führung des Obst v. Rex den östlichen Dorfeingang, wo sie sich mit der fast vollzähligen Garde-Reitereskadron vereinigten. Die 2. Kompagnie war rasch unter Gewehr getreten und nach dem Markplatz an der Kirche geeilt. Sie warf sich hier mit dem Bajonett auf den Feind, mußte sich aber, nachdem sie ihren Chef, den Hptm. v. Einsiedel, verloren, in eine enge Dorfgasse zurückziehen, von wo aus sie lange Zeit vergebliche Versuche machte, eins der beiden Geschütze, das vom Feinde genommen worden war, zurückzuerobern. Trotz des wirren Durcheinanders und des feindlichen Kreuzfeuers war es dem Prmlt Lindner anfangs gelungen, seine beiden Geschütze und Munitionswagen zu bespannen und mit ihnen den Weg nach Gisors einzuschlagen. Da man aber den Eingang des Ortes vom Feinde besetzt fand, außerdem auch die Deichsel eines Munitionswagens brach, schloß sich Prmlt Lindner der ziemlich gesammelten Ulaneneskadron Hübel an, um den Weg nach Dangu zu gewinnen. Beim Kehrtmachen brach indeß die Deichsel eines Geschützes, und gleichzeitig wurden 4 Zugpferde durch das feindliche Feuer niedergestreckt. Der Feind bemächtigte sich nun sofort des Geschützes und der 2 Munitionswagen, während nur das 2. Geschütz mit einem Theil der Ulaneneskadron, sowie den Resten der 5. und 2. Kompagnie, den nach Gamaches hin gelegenen Ausgang zu erreichen vermochte.

Da sich auch in der linken Flanke von Les Thilliers, sowie von rechts rückwärts, von Cragny her, Gewehrfeuer hören ließ, so gab Obst v. Rex, der mit den um sich gesammelten Mannschaften vergeblich bemüht gewesen war,

von außen die Dorfeingänge wieder zu nehmen, das Gefecht auf und ging über Bezu und St. Cloi nach Gisors zurück. Von den Alanen hatte Rtm. Hübel eine Abtheilung nach Dangu durchgebracht. Die in Strepagny erlittenen Verluste betragen: a. bei der Infanterie an Todten: 1 Offizier (Hptm. v. Einsiedel) und 2 Mann; an Verwundeten: 2 Offiziere und 6 Mann; an Vermißten: 1 Offizier und 89 Mann; b. bei der Kavallerie an Todten: 15 Mann; an Verwundeten: 1 Offizier und 17 Mann; an Vermißten: 14 Mann; c. bei der Artillerie an Verwundeten: 5 Mann; an Vermißten: 2 Mann. Gesamtverlust: 5 Offiziere, 150 Mann, 80 Pferde, 1 Geschütz und 2 Munitionswagen.

Nachtgefecht in Les Thilliers am 30. November 1870. Zu derselben Zeit wie Obst v. Rex in Strepagny, wurde auch Obstlt v. Trostky in Les Thilliers angegriffen. Es gelang aber hier den in Marmhäusern untergebrachten Truppen, sich rasch und rechtzeitig zu sammeln und alle Versuche des Feindes, in den Ort einzudringen, zu vereiteln.

Da aber Obstlt v. Trostky sich auch in der linken Flanke bedroht sah, so wurde Les Thilliers geräumt, gegen St. Clair zu eine Stellung auf der vor Authevernes gelegenen Höhe genommen und hier der anbrechende Tag erwartet. Beide Nachtgefechte, besonders aber wohl der in Strepagny mit größter Erbitterung geführte Kampf, hatten zur Folge, daß der Feind von der weiteren Offensive gegen Gisors abstand und sich mit Tagesanbruch wieder auf Couis zurückzog.

Am Morgen des 30. Nov. fand Gen. Graf zur Lippe, welcher mit Verstärkungen aus Gisors herbeieilte, Strepagny schon vom Feinde verlassen. Auch Obstlt v. Trostky nahm wieder Besitz von Les Thilliers und rekognoszirte über Richeville, ohne auf größere feindliche Abtheilungen zu stoßen.

Vorpostengefecht bei Cragny am 30. November 1870. Die westlich von Gisors bei Cragny auf Vorposten stehende 6. Kompagnie des Leib-Grenadierregiments und 1 Zug des Garde-Reiterregiments (2. Esk.) hatten ein Gefecht gegen ein Bataillon französischer Mobilgarde zu bestehen. Cragny mußte von der Feldwache des Lt v. Hinüber geräumt werden, doch ging auch hier der Feind am Vormittage in westlicher und nördlicher Richtung wieder zurück.

Wir hatten die 1. Armee verlassen, als sie, im Aufmarsche an der Oise begriffen, Fühlung mit dem Detachement Clermont gewann. Am 24. Nov. trat dieselbe den Weitermarsch gegen Amiens an. Hier angekommen errang Gen. v. Manteuffel am 27. Nov. einen entscheidenden Sieg über die feindliche Nordarmee und mit ihm die Besetzung des überaus wichtigen Punktes Amiens selbst.

Die gewonnene Schlacht hatte noch die Folge, daß das seit der Räumung von Orleans bedeutend gehobene Selbstbewußtsein der Franzosen wieder herabgestimmt wurde, auch Gen. v. Manteuffel, rastlos und energisch die ihm von Sr. Majestät dem Könige gesteckten Ziele weiter verfolgend, sofort auf Rouen

marſchiren konnte, um auch im Nordweſten Frankreichs die Anſammlung neuer Heereskörper zu verhindern.

Unter Zurücklaſſung eines Detachements unter Gen. Graf Gröben in Amiens behufs Deckung des Rückens und der Flanke der 1. Armee trat die letztere am 1. Dez. ihren Weitermarſch nach Weſten an und ihre Spitzen erreichten am 3. Dez. die Epte-Linie. Südlich ſchloß ſich der Armee die von Beauvais vorgerückte Garde-Drägonerbrigade an und von deren linken Flügel ab ſollte, laut Befehl des Oberkommandos der Maasarmee, die 12. Kavalleriedivision den Vormarſch der 1. Armee bis Fleury, alſo bis zum Andelle-Abſchnitte unter vollſtändiger Aufklärung und Säuberung des linken Seine-Ufers fotoyiren.

Die erſten Tage des Dezember waren vor der Front der ſächſiſchen Kavalleriedivision ohne beſonderen Zwischenfall verſtrichen; am 1. war nur die 1. Eskadron des Garde-Reiterregiments bei Sérifontaine auf kleine feindliche Abtheilungen geſtoßen und hatte ſie in leichtem Gefechte zurückgetrieben, am 3. aber trafen die gegen Ecouis vorgehenden Patrouillen auf feindliche Chaffeurs, welche vom Mj. v. Funcke alsbald verjagt wurden.

Das Garde-Reiterregiment mit dem II. Bataillon des Leibgrenadierregiments und 2 Geſchützen wurde am 4. Dez. unter Befehl des Mj. v. Funcke nach Beauvais detachirt, da hier die bei der Einwohnerſchaft eingetretene feindliche Stimmung zu Inſulten preußiſcher Beamten geführt hatte.

Für den 4. Dez. hatte Gen. v. Manteuffel den Vormarſch der 1. Armee bis an die Linie La Haye-Lyons la Forêt anbefohlen und Gltt Graf zur Lippe ordnete dementsprechend an, daß an genanntem Tage von Dangu aus Mj. Walther mit 2 Eskadrons des 17. Ulanenregiments, dem I. Bataillon des Leibgrenadierregiments und einem Geſchütz der 2. reitenden Batterie über Strepagny auf Fleury vorgehen und die Verbindung mit dem auf der Straße Gournay-Rouen avancirenden I. Armeekorps herſtellen ſollte, während Obſtlt Graf Holkendorff Befehl erhielt, mit 2 Kompagnien des 12. Jägerbataillons (1. und 3.), 2 Eskadrons des 3. Reiterregiments und 2 Geſchützen der 1. reitenden Batterie von St. Clair aus gegen Ecouis und Les Andelys zu rekognosziren.

Die erſtere Kolonne ſtieß bei Le Thil auf den Feind und konnte nicht weiter vordringen. Das Detachement Holkendorff fand St. Jean-de-Frenelle beſetzt und erhielt beim Debouchiren aus Boisemont Artilleriefeuer. Doch wurde der Feind nach kurzem Gefecht und Beſchießung des beſetzten Dorfes zum Aufgeben ſeiner Stellung genöthigt. Da ernſthafte Engagements vermieden werden ſollten, folgte Graf Holkendorff nicht, ſondern vereinigte ſich bei Le Thil mit dem Detachement Walther. Beide Abtheilungen nahmen im genannten Orte ihr Nachtquartier. Die Verbindung mit der 1. Armee hatte man nicht herſtellen können, da die zu dieſem Zwecke ausgeſendete Offizierspatrouille des St v. Stieglitz vom 17. Ulanenregimente in dem großen Walde von Lyons in einen Hinterhalt des Feindes gerathen und gefangen genommen worden war.

Am 5. Dez. verblieben beide Detachements der Hauptsache nach in ihrer Tags zuvor eingenommenen Stellung; nur wurde zur Deckung der linken Flanke

das Dorf Hacqueville von der 3. Jägerkompagnie (Hptm. v. Raab) besetzt und gegen Rouen zu, sowie nach der Seine patrouillirt. Da am 6. Dez. das I. Armeekorps die Andelle bereits überschritten hatte und am folgenden Tage Rouen erreichen sollte, so gingen die Truppen der sächsischen Kavalleriedivision unter Festhaltung der Epte-Linie bis Ecouis vor und knüpften hier an das I. Armeekorps an.

Mit der Besetzung von Rouen, der alten Hauptstadt der Normandie, hatte die 1. Armee die ihr bisher gestellte Aufgabe gelöst, ebenso wie die II. Armee des Prinzen Friedrich Carl fast gleichzeitig durch die entscheidende zweitägige Schlacht vor Orleans diesen höchst wichtigen Punkt wieder zurückerobert hatte. Gen. v. Manteuffel ordnete nun zunächst die Bildung stärkerer Kolonnen an, welche die Normandie durchstreifen, deren Bevölkerung entwaffnen und etwa sich sammelnde Massen des Feindes zersprengen sollten. Demzufolge ging eine Kolonne über Pont-de-l'Arche gegen Evreux, eine zweite gegen Pont-Audemer und Le Havre vor, während eine gemischte Brigade des I. Armeekorps am 8. Dez. die Seine auf einer bei Les Andelys geschlagenen Brücke überschreiten und Bernon besetzen sollte. Die sächsische Kavalleriedivision wurde vom Oberkommando der 1. Armee aufgefodert, diese Bewegungen der Armee in der linken Flanke auch fernerhin zu decken, weshalb die 24. Kavalleriebrigade mit dem 1. Jägerbataillon und der 1. reitenden Batterie schon in den folgenden Tagen wieder in die Gegend von St. Clair-Magny dislozirt wurde, die übrigen Truppen der Division aber nach Gisors und Dangu zurückgingen.

Schon am 10. Dez. war vom Oberkommando der Maasarmee der Befehl ergangen, daß am 13. die beiden Bataillone des Leibgrenadierregiments und die 2. reitende Batterie zum XII. Armeekorps zurückkehren sollten, während die Kavalleriedivision mit dem 12. Jägerbataillon und der 1. reitenden Batterie gleichzeitig eine Aufstellung in Gisors, Beauvais und Clermont mit Sicherung von Compiègne einzunehmen hatte. Bevor jedoch dieser Befehl in Kraft trat, wurde er in Folge von Nachrichten, welche das Vordringen starker feindlicher Kräfte von Péronne und St. Quentin aus gegen La Fère meldeten, wieder dahin abgeändert, daß sofort 2 Kavallerieregimenter (das 17. und 18. Manenregiment), das I. und II. Bataillon des Leibgrenadierregiments und die 2. reitende Batterie über Creil nach Compiègne marschiren sollten, während das Divisionskommando mit 3 Kompagnien Jäger und der 1. reitenden Batterie nach dem vom Garde-Reiterregimente noch besetzt gehaltenen Beauvais und das 3. Reiterregiment mit einer Jägerkompagnie, der 4., nach Gisors zu disloziren hatten. Die nach Compiègne bestimmten Truppen wurden unter den Befehl des Gen. v. Krug gestellt und sollten mit dem Detachement des preußischen Gen. v. Kessel und anderweiten Abtheilungen der Maasarmee gegen die vordringenden feindlichen Streitkräfte operiren.

Die veränderten Verhältnisse im Norden Frankreichs, wo Gen. Faidherbe seit Kurzem den Befehl über die feindlichen Feldtruppen übernommen hatte und sich zur Offensive über St. Quentin anschickte, waren auch auf die fernere

Thätigkeit der 1. Armee nicht ohne Einwirkung geblieben, indem sich Gen. v. Manteuffel hierdurch zur Formirung von zwei Heeresgruppen veranlaßt sah, von denen die eine — das I. Armeekorps mit der Garde-Drägerbrigade unter Gen. v. Bentheim — Rouen, die andere — das VIII. Armeekorps mit der bei Amiens verbliebenen 3. Infanteriebrigade und der 3. Kavalleriedivision unter Gen. v. Goben — Amiens behaupten und die Cernirung von Paris schützen sollte.

So bereiteten sich im nördlichen Frankreich, an der Somme und Oise, wieder ernste Ereignisse vor, welche ihren, für die deutschen Waffen günstigen Abschluß erst im Laufe des Januar 1871 durch die Schlacht bei St. Quentin finden sollten.

Von dem VIII. Armeekorps, welches sich am 10. und 11. Dez. im Marsche auf Le Havre befand, wurde daher sofort die 15. Division über La Feuillie auf Amiens dirigirt, während die 16. Division ihre Marschrichtung über Dieppe ebendahin nahm.

Unsere Kavalleriedivision war dem Befehle gemäß am 12. Dez. aus ihren Quartieren nach den neuen Bestimmungsorten aufgebrochen und feierte auf dem Marsche dahin den Geburtstag unseres hochseligen damaligen Königs und Kriegsherrn durch Ansprachen der Kommandeure an die Truppen, Aushändigung von Kriegsdifikationen und gesellige Zusammenkünfte der Offizierkorps in den Marschquartieren.

Da am 18. Dez. die 15. Division in dem Rayon der 12. Kavalleriedivision eintreffen sollte, dislozirte am 17. und 18. das Detachement Beauvais nach Compiègne und das von Gisors nach Clermont. Inzwischen war durch die vom Detachement v. Krug, sowie von der 3. Kavallerie- und 15. Infanteriedivision ausgegangenen Rekognoszirungen, die sächsischerseits von Royon aus gegen Ham, Nesle und Roze vorgetrieben wurden, festgestellt worden, daß Gen. Faidherbe die beabsichtigte Diverfion auf La Fère aufgegeben habe und über Ham und Péronne in westlicher Richtung abmarschirt sei. Da Gen. Faidherbe in den folgenden Tagen bedeutende Kräfte zwischen der Hallue und der Somme konzentrirte, um von Neuem die Offensive zu ergreifen und sich auch in den Besitz des wichtigen Amiens zu setzen, so machten sich zu Vereitelung dieser Pläne des Feindes deutscherseits energische Maßregeln nothwendig.

Gen. v. Manteuffel hatte daher in und bei Amiens, sowie südlich davon das VIII. Korps, die 3. Brigade, 2 Batterien vom I. Korps und die 3. Kavalleriedivision versammelt. Abgesehen von diesen Truppentheilen befand sich auch die 3. Reservedivision (Gen. Schuler v. Senden) von Mezières her, ingleichen die Garde-Kavalleriebrigade (Prinz Albrecht) von Paris aus dahin im Marsche. Da somit dem Oberkommando der 1. Armee genügende Streitkräfte zur Verfügung standen, entschloß sich Gen. v. Manteuffel, nicht erst einen Angriff des Feindes abzuwarten, sondern unverzüglich die feindliche Armee selbst anzugreifen.

Inzwischen hatte Gen. Graf zur Lippe vom Oberkommando der Maas-

armee Befehl erhalten, nur die 24. Kavalleriebrigade mit dem 12. Jägerbataillon und der 1. reitenden Batterie in Clermont-Compiègne zu belassen, mit allen übrigen Abtheilungen aber sofort zur Cernirungsarmee vor Paris zurückzukehren. Dieser Befehl konnte jedoch nicht vollständig zur Ausführung gelangen, da in dem nur mit einer Landwehrrkompagnie besetzten Beauvais erneute Unruhen ausgebrochen waren und die 23. Brigade, sowie 2 Kompagnien Jäger eiligst dahin abmarschiren mußten. Nur die 2 Bataillone des Leibgrenadierregiments kehrten, über Soissons marschirend und von da die Eisenbahn benutzend, zu ihrem Armeekorps vor Paris zurück.

Am 23. Dez. früh erhielt der Divisionskommandeur Gen. Graf zur Lippe in Beauvais vom Gen. v. Manteuffel, unter Mittheilung der für die beabsichtigte Offensive getroffenen Anordnungen, die Aufforderung, durch ein Vorgehen seiner Division gegen Ham und Herstellung der Verbindung mit dem Detachement Schuler v. Senden in St. Quentin, der 1. Armee eine Unterstützung bei dem in kürzester Zeit zu erwartenden Zusammenstoße mit dem Feinde zu gewähren. Glt Graf zur Lippe konnte diesem Wunsche aber nur zum Theil entsprechen, da er auf höheren Befehl vorläufig Beauvais noch besetzt zu halten hatte. Es wurde deshalb dem Gen. Senfft v. Pilsach Befehl ertheilt, von Compiègne aus mit dem 18. Ulanenregimente und 4 Geschützen der 1. reitenden Batterie (2 waren nach Clermont detachirt) in diesem Sinne zu verfahren.

Die 1. Armee hatte denn auch am 23. die Offensive von Amiens gegen Albert ergriffen und schlug den gut geführten, zähen Widerstand leistenden Feind in der blutigen Schlacht an der Hallue. Der weitere Vormarsch des Gen. v. Manteuffel brachte nun eine abermalige Veränderung in der Stellung der sächsischen Kavalleriedivision mit sich. Es wurde derselben nämlich vom Oberkommando der Maasarmee die telegraphische Weisung ertheilt, mit der von St. Quentin auf Péronne vorrückenden Division Senden zu kooperiren und unverzüglich den Marsch auf Roye anzutreten.

Demzufolge verließ Glt Graf zur Lippe mit der 23. Kavalleriebrigade und dem halben Jägerbataillon Beauvais noch am ersten Weihnachtsfeiertage und marschirte über St. Just und Roye gegen St. Quentin. Gen. v. Senfft hatte am 27. über Chaulnes und Marche-le-Pot die Verbindung mit dem Detachement v. Senden erreicht und rückte am 28. gegen Bioches vor, um sich an der bevorstehenden Beschießung der Festung Péronne zu betheiligen. Hierzu wurde auch die anfangs in Compiègne zurückgelassene 3. Jägerkompagnie herangezogen. Das 3. Reiterregiment mit der 4. Jägerkompagnie und 2 Geschützen verblieb in Clermont behufs Sicherung der Eisenbahn- und Telegraphenlinie Creil-Amiens.

Beschießung von Péronne am 28. und 29. Dezember 1870. Vor Péronne war am 28. Dez. gegen 1 Uhr Mittags die 1. reitende Batterie (4 Geschütze) auf den Höhen südwestlich der Festung beim Schloß Maissonnette, 2100 Schritt von der Festung, in Stellung gegangen. Die Festung war am Mittag des 28. vollständig eingeschlossen und es standen 58 Feldgeschütze bereit,

ihr Feuer auf dieselbe zu eröffnen. Da der Kommandant die Uebergabe verweigerte, wurde sofort der Befehl hierzu ertheilt. Nachmittags 2^{1/2} Uhr begann die Beschießung. Dieselbe wurde die Nacht hindurch und am 29. fortgesetzt, ohne zum eigentlichen Zwecke, der Uebergabe der Festung, zu führen. Die reitd. Batterie marschirte in Folge dessen mit dem 18. Ulanenregimente und der 3. Jägerkompagnie, welche während der Beschießung auf dem linken Ufer zwischen der Somme oberhalb Péronne und der Straße Péronne-Paris gestanden hatte, am 30. Dez. von Péronne wieder ab und vereinigte sich das Detachement am 31. in St. Quentin mit der inzwischen hier eingetroffenen Kavalleriedivision. Gen. Graf zur Lippe hatte Auftrag, den rechten Flügel der 1. Armee zu sichern und marschirte daher zunächst über St. Quentin in der Richtung auf das vom Feinde stark besetzt sein sollende Cambrai vor. Die Nachricht hiervon hatte eine Offizierspatrouille unter Lt v. Milkau vom 17. Ulanenregiment überbracht, welche mit großer Berwegenheit bis mitten in die Stadt hineingeritten war.

Für den 31. Dez. hatte dann Graf zur Lippe eine Expedition zu Zerstörung der Eisenbahn bei Busigny, dem Gabelpunkte der Linien Tergnier-Cambrai und Tergnier-Maubeuge angeordnet, da auf genannten Bahnen vielfach feindliche Truppentransporte stattfanden. Zu Ausführung dieses Vorhabens war die in Le Catelet bei dem Detachement des Mj. Walthier stehende 4. Eskadron des 17. Ulanenregiments und die 1. Kompagnie des 12. Jägerbataillons unter Befehl des Rttm. v. Uslar bestimmt worden.

Gefecht bei Mareß am 31. Dezember 1870. Das Detachement stieß schon bei Mareß unweit Busigny auf überlegenen Widerstand. Auch die nordwärts und gegen Cambrai streifenden Patrouillen trafen auf zahlreiche Mobilgarden, konstatirten auch einen regen Eisenbahnverkehr. Die Jäger machten in Mareß 40 Gefangene, konnten aber gegen den stark besetzten Bahnhof und die dicht dabei gelegene Zuckersabrik, welche sich vortrefflich zur Vertheidigung eigneten, nichts ausrichten. Hptm. Bartky ließ daher seine Kompagnie, in den Flanken durch die Ulanen gedeckt, nach zweistündigem Gefechte unter Mitnahme der Gefangenen bis Serain zurückgehen, wo das Detachement übernachtete.

Noch am 31. Dez. war der 12. Kavalleriedivision vom großen Hauptquartier der Befehl zugegangen, mit voller Stärke einen Vorstoß gegen Bervins zu machen, um die dort sich sammelnden feindlichen Truppen zu zersprengen. Dieser Aufforderung konnte jedoch am 1. Jan. 1871 noch nicht Genüge geleistet werden, da hierzu eine Ablösung des Detachements Walthier in Le Catelet behufs Weiterbeobachtung gegen Cambrai und Busigny nothwendig war. Diese erfolgte auch bereits am Neujahrstage durch die 5. Eskadron der Gardehusaren und es trat nun der Gen. Graf zur Lippe am 2. Jan. den Vormarsch über Bohain an.

Gefecht bei Busigny und Bohain am 2. Januar 1871. Gleichzeitig mit der Hauptkolonne ging ein Seitendetachement, aus der 3. Es-

ladron des 17. Manenregiments, der 2. Jägerkompagnie, Hptm. v. Winckler, und 2 Geschützen bestehend, unter Befehl des Mj. v. Friesen nochmals gegen Busigny vor. Man warf den Feind aus Marek gegen Busigny zurück, konnte aber auch an diesem Tage keinen Erfolg erringen, da der Feind überlegene Kräfte entwickelte und auch Artillerie ins Gefecht brachte. Mj. v. Friesen ging deshalb wieder bis auf den Windmühlenberg bei Marek zurück, nahm auf diesem eine beobachtende Stellung und rückte dann nach Bohain, um daselbst Quartier zu nehmen. Hier waren aber inzwischen die vorausgesendeten Quartiermacher von der Bevölkerung angefallen und übel zugerichtet worden. Als nun am Nachmittage die Tête der Kavalleriedivision vor Bohain eintraf, wurde der Ort für sein feindseliges Verhalten gestraft und für die Nacht Quartier daselbst genommen.

Die exponirte Lage der Division und der Umstand, daß während des ganzen Tages lebhafter Kanonendonner sowohl von Péronne als auch von Bapaume herübertönte, ließ es dem Gen. Grafen zur Lippe bedenklich erscheinen, den Weitermarsch auf Bervins anzutreten, bevor volle Klarheit über Stärke und Absicht des Feindes erlangt sei.

Daher unternahm genannter General am 3. Jan. einen nochmaligen Vorstoß gegen Busigny, bei welchem wider Vermuthen der Bahnhof und überhaupt die ganze Gegend frei vom Feinde gefunden wurde und daher das Zerstörungswerk an der Eisenbahn gründlich vollzogen werden konnte. Zu diesem Vorgehen auf Busigny war auch das Detachement v. Senfft aus Origny mit herzu-beordert worden.

Der Abzug des Feindes von Busigny war wohl bereits eine Folge des in der Schlacht bei Bapaume schwer errungenen Sieges der deutschen Waffen über die feindliche Nordarmee gewesen. Gen. Faidherbe ging in den folgenden Tagen auf Arras zurück. Das VIII. Armeekorps nahm mit der 15. Division bei Albert, mit der 3. Reservedivision (Prinz Albrecht) bei Comblès, mit der 3. Kavalleriedivision bei Bapaume Stellung und setzte die Belagerung von Péronne unter dem Schutze der 16. Division fort. Auch von dem 1. Armeekorps bei Rouen waren Verstärkungen nach Amiens herangezogen worden.

Am 4. Jan. marschirte die sächsische Kavalleriedivision auf Guise-Bervins weiter. Als sich die Avantgarde dem Städtchen Guise näherte, wurde sie von französischen Mobilgarden lebhaft angeschossen. Hptm. v. Raab nahm mit der 3. Jägerkompagnie das Gefecht gegen den die Vorstadt und die kleine Citadelle besetzt haltenden Feind sofort auf. Als aber diesseits auch Artillerie ins Gefecht gebracht wurde, wichen die Franzosen eiligst durch Guise in nördlicher Richtung zurück. Guise wurde besetzt und der Feind durch die Kavallerie verfolgt. Letztere stieß am Iron-Abzchnitte auf stärkere, über 1000 Mann starke Mobilgardenabtheilungen, und da diese angriffsweise verfahren, mußte die 2. reitende Batterie mit der 2. Jägerkompagnie vorgezogen werden, welche den Feind auch bald zum Rückzug zwangen. Das Feuergefecht endete hier erst mit einbrechender Dunkelheit. In Guise und Baurain wurde Quartier genommen

und durch Mj. v. Funcke in der Richtung auf Bervins noch eine Anzahl Flüchtlinge eingeholt und gefangen genommen.

Am andern Morgen wurde durch das Garde-Reiterregiment auf Marle, durch das 17. Ulanenregiment auf La Capelle, durch das 18. Ulanenregiment mit der 2. reitenden Batterie und der halben 3. Jägerkompagnie auf Streux weiter rekognoszirt, indeß, mit Ausnahme von der letztgedachten Truppenabtheilung, nirgends ein Feind angetroffen. Das 2. (18.) Ulanenregiment hatte ein leichtes Gefecht mit versprengten Mobilgarden bei Streux. Es schien somit, als wenn die feindlichen Truppen ihre Vereinigung mit der Nordarmee nach Arras hin anstrebten, indem übereinstimmende Nachrichten vorlagen, nach denen die in jener Gegend vom Oberst Isnard formirten Truppen über Maubeuge nach Valenciennes und Douai abmarschirt sein sollten. Deshalb gab Gen. Graf zur Lippe das weitere Vorgehen in nordöstlicher Richtung auf und marschirte am 6. Jan. nach St. Quentin zurück, um hier wieder in Verbindung mit der 1. Armee zu treten. Nun endlich waren den seit Wochen unausgesetzt auf dem Marsche gewesenen sächsischen Truppen einige erwünschte Ruhetage vergönnt, welche in der ansehnlichen, volkreichen Fabrikstadt vorzugsweise zur Ergänzung und Reparatur der Bekleidung und Ausrüstung ausgenützt wurden.

Am 8. Jan. übernahm Gen. v. Göben in Folge der Ernennung des Gen. v. Manteuffel zum Oberbefehlshaber der Südarkmee das Kommando der 1. Armee und erbat sich am 9. erneut die Kooperation der sächsischen Kavalleriedivision behufs fortgesetzter Sicherung der rechten Flanke.

In der Nacht vom 9. zum 10. Jan. 1871 kapitulirte Péronne, ein Ereigniß, welches die Situation der deutschen Armee wesentlich günstiger gestaltete. Gen. v. Göben nahm nunmehr dem Gen. Faidherbe gegenüber folgende Aufstellung: auf dem rechten Flügel und bei St. Quentin die 12. Kavalleriedivision, welcher zugleich aufgegeben wurde, im Falle eines ernstlichen Angriffs direkte Unterstützung vom Oberkommando der Maasarmee zu erbitten; die 16. Division bei Péronne; die 3. Reservedivision zwischen Péronne und Chaulnes; die 15. Division südlich von Bray; die 3. Kavalleriedivision stand zum Theil bei der Reservedivision und beobachtete anderntheils den Feind. Das Detachement des I. Armeekorps nahm mit den Truppen des Gen. Graf Gröben eine Aufstellung an der Hallue bei Amiens.

Seiten der sächsischen Kavalleriedivision wurde die nach Clermont detachirte 4. Jägerkompagnie mit den 2 Geschützen der 1. reitenden Batterie nach St. Quentin herangezogen, während das 3. Reiterregiment fernerweit in Clermont verblieb. Hptm. Schuster traf mit genannter Kompagnie (die einen Monat lang von ihrem Bataillon getrennt gewesen) und den 2 Geschützen der 1. reitenden Batterie nach dreitägigem forcirten Marsche auf eisglatten Straßen am 13. Jan. in St. Quentin ein.

Die feindliche Armee erhielt in dieser Zeit bedeutende Verstärkungen, namentlich auf dem Seewege, und einem verbreiteten Gerüchte zufolge hegte Gen. Faidherbe die Absicht, die deutsche Aufstellung auf dem rechten Flügel zu

umgehen und nach Süden vorzustößen. Es machte sich denn auch bald eine erhöhte Rührigkeit auf französischer Seite bemerkbar, indem die deutschen Patrouillen wiederholt in den nördlich vor St. Quentin gelegenen Orten auf rekognoszirende feindliche Abtheilungen stießen.

Gefecht bei Le Catelet am 15. Januar 1871. Vorsichtshalber wurden daher am 14. Jan. die Trains der Division einen Tagemarsch, bis Guiscard, zurückdirigirt. Am 15. früh ging ein Detachement von 2 Eskadrons Ulanen, 1 Kompagnie Jäger (3.) und 2 Geschützen (St Loßnizer) unter Mj. v. Schnehen nach Le Catelet ab. Diese Expedition sollte von der anstoßenden 16. Division durch Entsendung eines ähnlichen Detachements nach Le Catelet unterstützt werden, doch stießen die preußischen Truppen schon früher auf den Feind und kamen daher bei Le Catelet nicht zum Eingreifen. Mj. v. Schnehen fand zwar den Ort unbesetzt, traf aber kurz nach dem Einrücken auf anmarschirende feindliche Truppen, welche von Bohain kamen. Das feindliche Avantgardenbataillon wurde zwar geworfen, doch wich nun Mj. v. Schnehen in eine Position südlich von Le Catelet zurück und erwartete hier den Angriff des Feindes, der auch bald erfolgte, aber abgewiesen wurde. Da der Feind jedoch schweres Geschütz führte und die diesseitige Stellung auf beiden Seiten leicht zu umgehen war, so ließ Mj. v. Schnehen durch die Jägerkompagnie das rückwärts gelegene Dorf Riqueval besetzen und vereitelte von hier aus lange Zeit alle Versuche des Feindes, weiter vorzudringen. Hierauf wurde das Gefecht abgebrochen und der Abmarsch nach St. Quentin angetreten. Die Kanalbrücke bei Bellenglise, ein sehr wichtiger Zugang für St. Quentin, wurde und blieb auch für die Nacht diesseits besetzt.

Gefecht in Quentin am 16. Januar 1871. Da am 15. Jan. auch von anderen Seiten her über das Vorrücken feindlicher Abtheilungen Nachricht einging, befahl General Graf zur Lippe für die Division die Alarmbereitschaft an. Am 16. Jan. früh 7 Uhr wurde denn auch der Anmarsch feindlicher Massen — französische Brigade Isnard — von Le Catelet her gemeldet. Die 1. und 2. Jägerkompagnie besetzten sofort die Ausgänge der Stadt, welche nach dem Feinde zu gelegen waren. Die 3. und 4. Kompagnie wurden auf dem Markte zur Absperrung desselben gegen die aufgeregte Einwohnerchaft und zur Deckung der zu bespannenden Batterien und des Fuhrparks verwendet. Letzterer bestand aus einer großen Wagenkolonne, welche am 15. mit Vorräthen aller Art für die Kavalleriedivision von Paris her eingetroffen war. Es entspann sich nun sofort ein heftiges Feuergefecht an den Ausgängen nach Bohain, Le Catelet und Vermand. Die 1. und 2. Jägerkompagnie verschafften hierdurch den Kavallerieregimentern Zeit, sich außerhalb in südlicher Richtung von der Stadt zu sammeln, den Batterien, wie dem Fuhrparke aber die Möglichkeit, die Straße nach Ham zu gewinnen. Langsam wichen die fortwährend in den Flanken bedrohten beiden Jägerkompagnien (1. und 2.) von Abschnitt zu Abschnitt, so daß zunächst, nach dem Abmarsche der Batterien, die 3. Kompagnie, dann

aber auch noch die zuletzt die innere Stadt räumende 4. Kompagnie gegen den mit Uebermacht von allen Seiten eindringenden Feind kämpfen mußten. Die niedere Klasse der Bewohnerschaft hatte unter Benutzung von allerlei Waffen vielfach am Kampfe Theil genommen, und hierdurch das Sammeln der Kavallerie auf den ohnehin mit Glätteis bedeckten Straßen bedeutend erschwert. Trotzdem beschränkte sich der Verlust auf nur wenige Leute.

Auf den Höhen südlich der Stadt nahmen nun sofort die Batterien Stellung und verhinderten im Verein mit der 3. und 4. Jägerkompagnie durch ihr Feuer das Nachdringen des Feindes, der sich denn auch mit der Besetzung von St. Quentin begnügte.

Nach längerer Beobachtung trat die Kavalleriedivision den Rückmarsch nach Ham an. Bei Aubigny blieben das 1. Manenregiment Nr. 17 und die 4. Jägerkompagnie, welche die Arrièregarde übernommen hatten, zu weiterer Sicherung der Division für die Nacht stehen.

Da das Oberkommando Gewißheit darüber erlangt hatte, daß die feindliche Hauptmacht auf St. Quentin losmarschire, so wurde für die nächsten Tage eine Rechtschiebung der deutschen an der Somme stehenden Truppen anbefohlen. Die 12. Kavalleriedivision wurde demzufolge in die Gegend von St. Simon zwischen Somme und Dise, nach La Fère zu, dislozirt, und erhielt den weiteren Befehl, am 18. auf Bendeuil und Moy zu marschiren, und die Uebergänge der durch Thauwetter sehr angeschwollenen Dise zu rekognosziren.

Von der 1. Armee kamen am 18. Jan. die 16. Division nach Jussy, die Reservedivision (Prinz Albrecht) nach Ham, die 3. Kavalleriedivision und 15. Division nach Bermand zu stehen. Das Detachement des I. Armeekorps wurde von Amiens her gleichfalls auf Ham in Marsch gesetzt. Alle diese Abtheilungen rekognoszirten gegen St. Quentin, und es ergab sich hieraus, daß Gen. Faidherbe daselbst Widerstand leisten und eine Schlacht annehmen werde.

Bei der Rekognoszirung, welche die 12. Kavalleriedivision von Bendeuil aus mit dem 18. Manenregiment und der 1. reitenden Batterie gegen St. Quentin ausführte, stieß man unweit Arvillers auf feindliche Infanterie, und konstatarie die Anwesenheit zahlreicher feindlicher Truppen in und dieffeits St. Quentin, fand aber die Gegend östlich von St. Quentin vom Feinde frei.

Am 18. Jan. trat auch die sächsische Kavalleriedivision für die folgenden Tage unter den direkten Befehl des Gen. v. Göben, auch wurde ihr die am 18. Abends per Bahn von Gonesse nach La Fère von der Maasarmee abgeschickte 16. Infanteriebrigade nebst einer Batterie zugewiesen und unterstellt. Ueberdies erhielt das 3. Reiterregiment in Clermont Befehl, zur Division zurückzukehren.

So stand denn am 18. Jan. Abends die 1. Armee in der ungefähren Ausdehnung von 2 Meilen, sowohl westlich als südlich von St. Quentin. Unsere Kavalleriedivision bezog mit der 24. Kavalleriebrigade (dem 18. Manenregimente, sowie der 2. und 4. Jägerkompagnie) Alarmquartiere in Hamégi-

court, gegenüber Moy an der Oise, mit der 23. Kavalleriebrigade und der 1. und 3. Jägerkompagnie, sowie den Batterien in Bendeuil.

Die feindliche Armee, aus dem 22. und 23. Armeekorps (unter den Gen. Secointe und Paulze d'Ivoy), sowie den Mobilgardenbrigaden Isnard und Pauly bestehend, 40,000 Mann stark in 71 $\frac{1}{2}$ Bataillonen, 5 $\frac{1}{2}$ Eskadrons, 15 Batterien mit 99 Geschützen und 2 Geniekompagnien, hatte sich vollständig bei St. Quentin konzentriert. Gen. v. Göben befahl daher, obwohl seine Armee nur 32,580 Mann (inkl. 5580 Reiter) mit 161 Geschützen zählte, für den 19. Jan. den umfassenden Angriff auf den Feind in folgender Weise:

„Der linke Flügel der Armee, Gltt v. Kummer, geht am 19. früh 8 Uhr mit der kombinierten Division des I. Armeekorps auf den Straßen von Vermand und Streillers kräftig gegen St. Quentin vor, und hat dieses umfassend anzugreifen und zu nehmen.“

„Gen. Graf Gröben (8 Bataillone, 14 Eskadrons, 30 Geschütze) wird sich zu diesem Zwecke nach links hin bis auf die Straße nach Cambrai ausdehnen. Gltt v. Barnekow geht mit der 16. Division und der Division Prinz Albrecht gleichfalls früh 8 Uhr längs der Eisenbahn und der Straße über Essigny-le-Grand gegen St. Quentin vor; die kombinierte Division Graf zur Lippe unterstützt diese Bewegung durch gleichzeitiges kräftiges Vorgehen längs der Straße von La Fère nach St. Quentin und durch möglichstes Umsfassen nach rechts hin; die Armeereserve Obst v. Böcking (3 Bataillone, 3 Eskadrons, 12 Geschütze) setzt sich um 9 Uhr von Ham aus auf St. Quentin in Marsch.“

Die feindliche Armee umgab die Stadt St. Quentin in einem großen nach Westen und Süden gerichteten Halbbogen. Sie war durch die Somme in zwei Hauptgruppen getrennt, und hatte zwar gute Vertheidigungsstellungen, aber keine günstige Flügelanlehnung.

Auf dem linken feindlichen Flügel stand die Division Derroja, und von dieser wieder auf und an der Straße nach La Fère die Brigade des Obstlt Aynès nebst 3 Bataillonen der Division du Bessol.

Die Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar 1871.

Am 19. Jan. früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr sammelte die Division Graf zur Lippe bei Cerizy an der Straße La Fère-St. Quentin. Von der 16. Infanteriebrigade war nur erst das II. Bataillon des 86. Infanterieregiments nebst dem Regimentsstab (Obst v. Horn) im Anmarsche. Es fand nun für den Vormarsch folgende Truppeneintheilung statt:

Avantgarde: Obst v. Carlowitz, Kommandeur des Garde-Reiterregiments; Garde-Reiterregiment, 1. und 3. Kompagnie 12. Jägerbataillons, 2 Geschütze der 2. reitenden Batterie.

Gros: G.Mj. v. Krug. 17. Ulanenregiment, 2. und 4. Kompagnie 12. Jägerbataillons. II. Bataillon des 86. Infanterieregiments, 2. reitende Batterie (3 Geschütze).

Reserve: G.Mj. Senfft v. Pilsach. 18. Ulanenregiment; 1. reitende Batterie.

Zunächst wurde die Verbindung mit der 16. Division hergestellt. Da diese aber erst um 10 Uhr ihren Vormarsch antreten konnte, so wurde bis dahin auf dem Rendezvousplatze gerastet. Die weit vorgetriebenen Patrouillen der Avantgarde meldeten, daß das Plateau südlich von St. Quentin noch frei, das östlich der Straße gelegene Dorf Itancourt aber vom Feinde besetzt sei, und von St. Quentin her Infanteriekolonnen mit Artillerie (Brigade Aynès) auf der Straße im Anmarsche wären.

Die vortrabende Avantgarde erreichte nun gegen 11 Uhr das an der Straße nahe bei Urvillers gelegene Gehöft Cornet d'or und eröffnete bald mit den beiden Geschützen das Feuer auf die am jenseitigen Plateaurande sichtbar werdenden feindlichen Batterien. Die Batterie der Reserve rückte kurz darauf in die Position der Avantgarden-Artillerie westlich Cornet d'or ein.

Das diesseitige Feuer wurde dem Feinde sehr bald lästig, so daß er seine Artillerie vorzugsweise auf die reitende Batterie, das Dorf Urvillers und die Straße richtete, und hierdurch die anmarschirenden Truppen zu weiterem Ausbiegen zwang. Das Garde-Reiterregiment hatte unterdessen nach rechts und vorwärts rekognoszirt, auch den Feind aus Itancourt vertrieben. Die 1. und 3. Jägerkompagnie aber gingen unverzüglich gegen das an der Straße liegende und scheinbar noch nicht vom Feinde besetzte Gehöft Le Beaulieu vor.

Zum besseren Verständniß der auf dem Gang des Gefechts sehr einflußreichen Terrainverhältnisse sei bemerkt, daß im Süden vor der Stadt St. Quentin mehrere von Osten nach Westen laufende Höhenzüge liegen. Die Straße von La Fère überschreitet dieselben rechtwinklich. Am Südrande des der Stadt zunächst vorgelegenen Plateaus liegt das Gehöft Le Beaulieu, wenige Hundert Schritte weiter östlich die Ferme de Patte und 1 km weiter das Dorf La Neuville. Westlich der Straße krönt den Höhenrücken bei Gauchy die Windmühle Tout-Vent. Hier war die große Artilleriestellung des feindlichen linken Flügels. Am Nordrande des zweiten Höhenzuges liegt nun an der Chaussee nahe beim Dorfe Urvillers eine Häusergruppe Cornet d'or genannt. Zwischen beiden Plateaus zieht sich ein Wiesenthal hin, dessen südlicher Hang zum Theil mit Gebüsch bedeckt war. Durch dieses Thal avancirten nun die Jägerkompagnien (1. und 3.), erreichten auch Le Beaulieu, wurden aber, als sie kaum am jenseitigen Rande des umgebenden Gartens angelangt waren, sofort von der im Anmarsch begriffenen französischen Infanterie angegriffen und wieder aus dem Gehöfte verdrängt. Die Kompagnien wichen aber nicht über wirksame Schußweite zurück, und hielten sich in dürftiger Deckung hinter Düngerhaufen auf dem Hange.

Die an der Tête des Gros marschirende 2. und 4. Jägerkompagnie wurden schleunigst zur Unterstützung vorgezogen, und es erneuerte nun Obstlt Graf Holzkendorff mit dem ganzen Bataillon das Vorgehen gegen Le Beaulieu und die Ferme de Patte. Die diesseitige Artillerie konnte ihr Feuer nicht auf Le Beaulieu lenken, da sie zuerst das wichtigere Objekt, die überlegenen, feindlichen Batterien beschießen mußte, und später, als es dessen nicht mehr

bedurfte, die angreifenden Jäger sich dem Gehöfte bereits allzusehr genähert hatten. So blieb es denn dieser braven Truppe allein überlassen, das Gehöft zu nehmen. Es gelang auch dem Jägerbataillon, sich mehr und mehr an den Feind heranzuschließen. Als es von demselben etwa noch 300 Schritte entfernt war, und nun jede Deckung aufhörte, schritt es zum Sturm auf die Umfassung. Der Feind verließ die vordere Visière. Er wurde, nachdem einmal die schützenden Hecken genommen waren, und die sächsischen Jäger von drei Seiten in das Gehöft selbst einbrachen, in erbittertem Kampfe mit dem Bajonett aus Haus, Hof und Garten geworfen. Gegen 200 Franzosen wurden abgeschnitten und streckten die Waffen. Der feindliche Führer, Obrst Lynès, war unter den Gefallenen, von denen über 200 theils todt, theils verwundet den Kampfplatz bedeckten. Gleichzeitig mit dem Gefechte bei Le Beaulieu war von der auf dem rechten Flügel des Bataillons kämpfenden 2. Jägerkompagnie auch die Ferme de Patte mit stürmender Hand genommen worden. Hptm. Bartky war beim Einbruch in le Beaulieu gefallen.

Während sich zwischen 12 und 2 Uhr der Kampf um das Gehöfte Le Beaulieu abspielte, war das II. Bataillon des 86. Regiments mit dem Rest der 2. reitenden Batterie (3 Geschützen) gegen La Neuville vorgegangen. Hptm. Müller (2. reitende Batterie) richtete sein Feuer zuerst gegen die Ferme de Patte, und, nachdem diese in Brand geschossen war, gegen La Neuville. Da aber von letzterem Orte der Feind bereits wieder abzog, so konnte dasselbe von Mannschaften des 86. Regiments ohne Aufenthalt besetzt, auch eine Kompagnie gegen St. Quentin vorgeschoben werden. Die 1. reitende Batterie war inzwischen in die Reservestellung des 18. Manenregiments zurückgenommen worden.

Da das 12. Jägerbataillon bei Le Beaulieu sich ohne jegliche Unterstützung befand, bedeutende Verluste erlitten hatte, und jeden Augenblick ein neuer feindlicher Angriff auf dasselbe zu erwarten stand, welchen die bei der Windmühle Tout-Vent aufgefahrenen französischen Batterien mit besonderer Hestigkeit vorzubereiten schienen, so wurden 2 Kompagnien des 86. Regiments von La Neuville herübergezogen, um das 12. Jägerbataillon bei der Festhaltung des eroberten Gehöftes zu unterstützen. Hptm. Müller erleichterte das Vorgehen der 86er durch Artilleriefeuer aus einer Position westlich von La Neuville, und Obst v. Carlowitz unternahm mit den Garde-Reiterregiment und 2 Geschützen der 2. reitenden Batterie einen Vorstoß über Le Beaulieu hinaus, um die Jäger zu degagiren, und die feindlichen Batterien in Flanke und Rücken zu bedrohen. Lt Gäde, zum Auffuchen einer Artillerieposition allein vorreitend, nahm bei dieser Gelegenheit dem Feinde einen vier-spännigen Munitionswagen ab, und machte mehrere Gefangene.

Die Gardereiter stießen bald auf feindliche Infanterie, und gingen hierauf wieder hinter das Jägerbataillon zurück, welches südlich von Le Beaulieu sammelte. In der gewonnenen Stellung Le Beaulieu-La Neuville verharrte die Division bis Nachmittags 3^{1/2} Uhr, da deren Erhaltung für die Situation der 16. Division von großer Wichtigkeit war. Bis dahin hatte nämlich

das Korps Lecointe seine Bertheidigungsstellung im Zentrum der französischen Armee festgehalten, und allen Angriffen widerstanden, während auf beiden Flügeln die deutschen Truppen Terrain gewonnen hatten. Diese feindliche Streitkraft bildete somit zur übrigen französischen Aufstellung gewissermaßen einen vorgetriebenen Keil. Nach 3 Uhr aber erneuerte auch die 16. Division mit Erfolg ihren Angriff gegen den Feind und nun ließ auch Gen. Graf zur Lippe den Gen. von Senfft mit den beiden Manenregimentern und reitenden Batterien über La Neuville, und das Garde-Reiterregiment mit 2 Geschützen (St Lindner) über Cornet d'or vorgehen, um gegen die Rückzugslinie des Feindes in der Richtung auf Homblières zu drücken. Das Korps Lecointe hatte aber bereits den Rückzug auf Le Cateau-Cambresis angetreten, und zur Deckung desselben die Stellung Harly-Homblières stark mit Infanterie und Artillerie besetzen lassen, weshalb das weitere dießseitige Vorgehen über Homblières nicht zur Durchführung gelangen konnte. Dagegen erhielt die zugetheilte Artillerie Gelegenheit, den auf Bohain weichenden Feind noch erfolgreich zu beschießen. Die Division Graf zur Lippe mußte, da die Dunkelheit bereits hereinbrach, dießseits St. Quentin verbleiben, und dem Zentrum, sowie dem linken Flügel der deutschen Schlachtordnung die unmittelbare Verfolgung des Feindes überlassen.

Ein großer, entscheidender Sieg war erfochten, die feindliche Armee total auf's Haupt geschlagen worden.

Gen. Graf zur Lippe sammelte seine Truppen, bei denen zum Schlusse des Kampfes auch noch das I. Bataillon des 86. Infanterieregiments eingetroffen war, am Abende an der Straße nach La Fère und führte sie in die am Morgen verlassenen Quartiere zurück.

Die Verluste der sächsischen Kavallerie und Artillerie waren nicht bedeutend, dagegen die des Jägerbataillons beträchtlicher. Sie betragen:

	Todte.		Verwundete.		Vermißte.	
12. Jäger-Bat.:	2 Offiziere,	21 Mann.	1 Offizier,	66 Mann.	—	—
Kavallerie:	—	"	—	"	2	—
Artillerie:	—	2	—	"	3	—
II. Bat., 86. Rgt's:	—	1	1	"	18	—

Für den 20. Jan. war eine allgemeine rastlose Verfolgung anbefohlen worden, um den Feind wieder zu erreichen und seine Auflösung zu vervollständigen.

Der 12. Kavalleriedivision waren die Richtungen auf Le Cateau und Guise übertragen. Es wurden hierzu 2 Kolonnen gebildet, von denen die eine (das 17. und 18. Manenregiment, die drei zur Stelle befindlichen Bataillone der 16. Brigade und die 1. reitende Batterie) unter Gen. v. Senfft von Moy auf Bohain, die andere (das Garde-Reiterregiment, das 12. Jägerbataillon und die 2. reitende Batterie) über Origny auf Guise und gegen Landrecies gehen sollte.

Auf der ganzen Front der 1. Armee aber konnte der Feind nicht mehr erreicht werden. Er hatte den Schutz seiner Festungen gewonnen. Daher trafen auch die sächsischen Truppen nirgends auf größere, feindliche Abtheilungen. Gilt

Graf zur Lippe erhielt Befehl, sich am 21. bei Le Cateau zu etabliren, und gegen Solesmes sowie Landrecies zu rekognosziren. Am 22. wurden die Bataillone der 16. Infanteriebrigade durch das Reservedetachement des Obst v. Böcking abgelöst und kehrten zur Zernirungsarmee vor Paris zurück.

Da die kleine Festung Landrecies nur schwach von Mobilgarden besetzt sein sollte, so machte Graf zur Lippe am 23. Jan. einen Versuch, sie durch einen Handstreich zu nehmen. Von Le Cateau aus ging unter dem königlich preussischen Obstk v. Hüllessem ein Bataillon des 41. Infanterieregiments, 1 Eskadron des 17. Ulanenregiments (Rtm. Hübel) und eine schwere preussische Batterie zur Einschließung der Festung von der Nordseite ab, zugleich mit dem Auftrage, feindlichen Zuzug zur Festung zu verhindern. Gen. v. Krug dagegen wurde angewiesen, mit seinem Detachement von Süden her gegen die Festung vor- und womöglich in dieselbe einzudringen, auch durch eine Eskadron die Eisenbahn Landrecies—Maubeuge gründlich zerstören zu lassen. Rtm. v. Klendf entledigte sich dieses Auftrages, wie schon früher eines ähnlichen am 18. Aug. 1870, auch dieses Mal wieder in hervorragender Weise.

Gefecht bei Landrecies am 23. Januar 1870. Die Avantgarde des Detachements von Krug, 4. Jägerkompagnie mit einer Eskadron des Garde-Reiterregiments, kam in dem kuppigten und sehr bedeckten Terrain unbemerkt fast bis auf das Glacis der Festung, erhielt aber hier überraschendes, jedoch unwirksames Feuer aus Mörsern und Kleingewehr, so daß sie in den nächsten Gärten und Häusern Deckung suchen mußte.

Es entspann sich nun mit den auf den Wällen sichtbaren feindlichen Infanterie- und Artilleriemannschaften ein lange anhaltendes Feuergefecht, an welchem die links neben der 4. eingetroffene 3. Jägerkompagnie, wie auch die weiter rückwärts, östlich von der Chaussee auffahrende 2. reitende Batterie Theil nahmen. Obwohl von Süden und Norden beschossen, und obwohl verschiedene Gebäude in der Festung in Brand gerathen waren, lehnte doch die Besatzung, welche kurz vor der Einschließung eine Verstärkung von 2 Bataillonen erhalten hatte, die Aufforderung zur Uebergabe ab. An einen Sturm auf die wohlverwahrte und reichlich besetzte Festung war im Hinblick auf das Unzureichende der dem Detachement zu Gebote stehenden Mittel nicht zu denken. Unter diesen Umständen kehrten die diesseitigen Truppen in ihre vorher innegehabten Quartiere zurück. Doch wurde Landrecies unausgesetzt scharf weiter beobachtet.

Da Gen. v. Göben beschloffen hatte, mit den Hauptkräften der 1. Armee hinter die Somme zurückzugehen und das Vorterrain nur durch Detachements im Auge zu behalten, so erhielt die 12. Kavalleriedivision Befehl, unter vorläufiger Belassung eines gemischten Detachements in Le Cateau=Cambresis, wiederum St. Quentin zu besetzen. Demgemäß rückte die Division am 26. Jan. Mittags daselbst ein. Am 30. erhielt sie hier die Nachricht von der Kapitu-

lation von Paris und dem abgeschlossenen Waffenstillstande. Noch bis zum 5. Febr. 1871 blieb die 12. Kavalleriedivision in und bei St. Quentin stehen. Am letzteren Tage wurde sie nach Compiègne und dessen Umgegend verlegt, schied aus dem Verbands der 1. Armee aus und trat unter die Befehle der Maasarmee, am 8. Febr. auch unter diejenigen des XII. Armeekorps zurück.

Am 24. Febr. traf Se. Königliche Hoheit Kronprinz Albert von Margency kommend, in Compiègne ein und besichtigte hier in der Grande Avenue die in Compiègne verquartierten Truppen, nämlich: das Garde-Reiterregiment, das 12. Jägerbataillon, die reitende Abtheilung der Artillerie und die königlich preussische Landwehrkompagnie St. Wendel.

Nach dem Zustandekommen der Friedenspräliminarien schieden das 12. Jägerbataillon und die 2. reitende Batterie aus dem Verbands der Kavalleriedivision aus. Ersteres trat seinen Marsch nach der Festung Rocroi an, deren Besatzung es während der Okkupation bilden sollte, die reitende Batterie aber kehrte zur Korpsartillerie zurück.

II. Die königlich sächsische Besatzungsbrigade*).

Die Besatzungsbrigade bestand, wie schon früher erwähnt wurde, aus den 4 zum ersten Male einberufenen und zusammengestellten Landwehrbataillonen des Königreichs Sachsen, welche den 4 Brigadebezirken entsprachen, und eine Stärke von je nahezu 800 Mann mit ca. 15 Offizieren besaßen. Zu ihrer Führung wurde Obst z. D. v. Schmieden befehligt.

Das 1. Bataillon	kommandirte	Mj. v. Mensch.
" 2.	"	Sptm. z. D. Raabe.
" 3.	"	Obstlt z. D. Bubam.
" 4.	"	Mj. z. D. v. Kohrscheidt.

Diese am 22. Aug. 1870 mobilgemachten Bataillone wurden mit Zündnadelgewehren bewaffnet. Der Transport der Bataillone nach Frankreich, wofür sie zu Besatzungen in Lothringen verwendet werden sollten, begann am 24. Aug. 1870 von Dresden aus. Die Ausschiffung erfolgte am 27. Aug. in St. Avold bei Metz und marschirte die Brigade noch bis Remilly, dem Hauptorte der General-Stampfeninspektion des Gen. v. Tidemann, welchem sie unterstellt wurde. Von hier aus wurde sie am 29. folgendermaßen dislozirt: Stab und 2. Bataillon nach Pont-à-Mousson, 3. Bataillon nach Chateau-Salins und Romény, 4. Bataillon nach Thiaucourt und Gorze, während das 1. Bataillon nach Nancy zu liegen kam und dort unter die Befehle des General-Gouverneurs von Lothringen, Gen. v. Bonin, trat. Die Dienstleistung der Besatzungstruppen bestand hauptsächlich aus folgenden Berrichtungen: Wacht- und Patrouillendienst, Begleitung von Gefangenen, Borraths- und Postwagen, Beo-

*) Die nachstehenden Mittheilungen sind den eigenen Aufzeichnungen des Kommandeurs der Besatzungsbrigade, G. Mj. v. Schmieden, entnommen.

bachtung und Sicherung der Straßen, Herstellung zerstörter Bahnstrecken, Hilfsleistung in den Magazinen und Lazarethen, sowie schließlich Aus- und Tieferebegraben der in den Schlachten bei Metz Gefallenen u. s. w.

Von den in Nancy stehenden 4 Kompagnien thaten die 1. und 2. Stappendienste, während die 3. und 4. mit dem Bataillonskommando zu auswärtigen Expeditionen im Anschlusse an preußische Truppen verwendet wurden. Major v. Mensch marschirte im September über Luneville und Baccarat nach Raon l'Etappe.

Rekognoszirungsgefecht bei Raon l'Etappe am 27. September 1870. Das Detachement, nur 4 Kompagnien mit 2 Geschützen und 90 Reitern zählend, stieß hier am 27. Sept. auf mehrere Tausend Mann Mobilgarden und Franktireurs und ging nach kurzem Gefecht auf Baccarat zurück.

Nachdem Gen. v. Degenfeld vom XIV. Armeekorps am 4. Okt. die feindlichen Abtheilungen zersprengt und vertrieben hatte, wurde auch Mj. v. Mensch dem genannten General zugewiesen und die 1. und 2. Komp. aus Nancy zum Bataillon herangezogen. Das Bataillon verblieb bis Ende November in Luneville und Blainville und kehrte dann nach Nancy zurück, woselbst es bis zur Rückkehr nach Sachsen Stappendienste verrichtete. Unterdessen war auch der Brigadestab nach Nancy, das 3. Bat. nach Luneville, das 4. Bat. nach Bar-le-Duc verlegt und dem General-Gouvernement Lothringen unterstellt worden.

Das 3. Bat. verblieb ebenfalls bis zur Rückkehr nach der Heimath in Luneville. Dagegen war dem 4. Bat. eine bewegtere Thätigkeit beschieden, denn es befand sich in einer Gegend, deren Bevölkerung sich als unruhig und feindselig erwies, was zu vielfachen Streifzügen, Alarmirungen und verschärftem Wachtdienst Veranlassung gab. Am 16. Nov. wurde dieses Bataillon in die Gegend von Bologne s. M. und im Januar 1871 nach St. Dizier verlegt, von wo es behufs der Rückbeförderung nach Sachsen Ende März nach Nancy gezogen wurde.

Am 22. Okt. war auch das 2. Bat. nach Nancy zum General-Gouvernement Lothringen beordert worden. Es marschirte am 13. Nov. nach Epinal, der Hauptstadt des Vogesendepartements, wo es unter den württembergischen Obst v. Hügel trat, welcher mit 2 Bataillonen seines Regiments die Gegend von Epinal nach St. Loup besetzt hielt. Schließlich wurde Mitte November 1870 auch Obst v. Schmieden nach Epinal befehligt, woselbst er die Stappeninspektion in den Departements der Vogesen und Haute Saone zu übernehmen hatte. Es gehörte somit dienstlich nur noch das 2. Bataillon, Hptm. Raabe, unter seine Befehle, da dieses zu den ihm zugewiesenen, im Uebrigen nicht sächsischen Truppen zählte. Doch ging auch ferner der schriftliche Verkehr der sächsischen Besatzungsbataillone mit den Behörden des Vaterlandes durch die Hände des Obst v. Schmieden. Das Stappenkommando in Epinal übernahm Hptm. Raabe.

Die Aufgabe der Inspektion bestand vorzugsweise in der Sicherung der Verbindungen mit dem XIV. Armeekorps. Zu diesem Zwecke mußte auch der höchst wichtige Punkt Besoul von Etappentruppen stark besetzt werden. Dieser Umstand führte auch die Besatzungstruppen und unter diesen das sächsische 2. Bataillon mehrmals zu ernstern Zusammenstößen mit dem Feinde, welcher von Süden her die deutschen Verbindungen hieselbst zu unterbrechen versuchte.

So vereinigten sich u. A. in einem westlich der Etappenlinie gelegenen Walde bei der schon in früheren Kriegen als Sammelpunkt benutzten chène des partisans zahlreiche Freischaaren, meist von der nahe gelegenen Festung Langres herkommend, welche, ca. 4000 Mann stark, als die Avantgarde der zur Befreiung der Vogesen heranziehenden französischen Armee anzusehen waren. Die Nähe derselben nöthigte zu gründlichen Vertheidigungsmaßregeln und steter Wachsamkeit, welche öfters durch vom Feinde veranlaßte Alarmirungen auf die Probe gestellt wurden. Nachdem in der Nacht vom 3. zum 4. Dezember 1870 Epinal selbst vom Feinde bedroht worden war, gingen am 5. fliegende Kolonnen in der Richtung auf Besoul und La Marche ab, vor welchen die feindlichen Freischaaren zurückwichen. In Folge der Operationen des XIV. Armeekorps herrschte während der nächsten Zeit einige Ruhe. Vom 20. bis 27. Dezember geleitete die 4. Kompagnie des sächsischen 2. Besatzungsbataillons (Hptm. v. Graushaar), verstärkt durch 30 preußische Jäger und 1 Zug preußischer Husaren, eine Munitionskolonne von Epinal glücklich durch insurgirte Gegenden zum Detachement des Generals v. d. Golz, welcher Langres eingeschlossen hielt. Die Munitionskolonne wurde am 27. Dezember bei Frèsnes an das königlich preußische 30. Infanterieregiment abgegeben. Hptm. v. Graushaar hatte auf dem Hin- und Rückmarsche verschiedene Scharmügel mit Franktireurs zu bestehen, gelangte aber am 29. Dezember ohne Verluste wieder nach Epinal. An demselben Tage traf auch die königlich sächsische 2. Reservebatterie in Epinal ein, über deren weitere Betheiligung am Feldzuge noch berichtet werden wird.

Am 7. Januar 1871 wurden die durch Krankheiten u. s. w. verringerten Stats der Kompagnien mittelst der aus Sachsen eingetroffenen Ersatzmannschaften wieder ergänzt.

Einem vom Gen. v. Werder eingegangenen Befehl zufolge wurde am 8. Januar Luxeuil mit württembergischer und Plombières mit sächsischer Infanterie (1. und 4. Komp. unter Hptm. Raabe) besetzt; Xertigny desgleichen von der 2. und 3. Komp. unter Hptm. v. Gablenz. Die Verwendung der dem Obst. v. Schmieden unterstellten Etappentruppen wurde von nun an vorzugsweise durch die Operationen des Gen. v. Werder bedingt, welcher hinter der Visaine zwischen Frahier und Montbéliard Stellung genommen hatte. In dieser kämpfte die Armee am 15., 16. und 17. Januar 1871 die unter dem Gesamtnamen „Schlacht an der Visaine“ bekannten Gefechte, in Folge deren die Franzosen von weiteren Versuchen, nach Norden in die Vogesen vorzudringen, abließen. Zum Sammelpunkte der Etappentruppen bei etwaigem Vordringen

des Feindes war Xertigny, 2 Meilen südlich von Epinal, bestimmt, und auch am 17. ein Theil derselben dort konzentriert worden, hierunter auch das nach Plombières entsendete sächsische Detachement. Von diesem waren 50 Mann unter Vizefeldwebel Gruner zur Besetzung der Eisenbahnbrücke von Allevillers befehligt gewesen. Dieselben kamen, als sich württembergische Infanterie am 17. Jan. zeitweise vor dem andringenden Feinde von St. Loup her zurückziehen mußte, mit französischer Infanterie ins Gefecht, indem sie den Abmarsch einer württembergischen Abtheilung deckten. Feldwebel Gruner ging erst, nachdem er den Feind durch Feuer zum Halten gebracht, auf Plombières zurück. In Xertigny übernahm das sächsische Bataillon die Vorposten und die Besetzung der Enceinte, es kam jedoch zu keinem Kampfe mit dem Feinde.

Am 18. Jan. ließ Obst v. Schmieden durch Hptm. Raabe über Luxeuil die Verbindung mit Obst v. Willisen auffuchen. Die Kolonne desselben rückte über Plombières vor, traf aber in Fougerolles auf überlegene, feindliche Kräfte und ging demzufolge nach Plombières zurück. Auch am 19. gerieth die königlich sächsische 4. Kompagnie bei Fougerolles erneut mit feindlichen bewaffneten Haufen zusammen und trieb starke Patrouillen bis Luxeuil. Da in der Flanke lebhaftes Feuer hörbar war, blieb Hptm. v. Graushaar in Fougerolles und marschirte erst am 20. wieder nach Plombières. Am 21. folgte Hptm. Raabe mit der 4. Kompagnie dem über Besoul heranmarschirten Obst v. Willisen bis St. Loup, und es wurde dessen Detachement zur Besetzung des Ortes bestimmt.

Ende Januar traten noch 9 aus Deutschland in und bei Epinal eingetroffene Landwehrbataillone unter das Kommando des Obst v. Schmieden, so daß dessen Etappeninspektion den Bestand von 13 Bataillonen erreichte. In Folge des eingetretenen Waffenstillstandes wurde zwar der Dienst der Etappenstruppen ein mehr geregelter, hörte aber nicht auf, sehr beschwerlich zu sein. Das Bataillon des Hptm. Raabe kam am 11. März nach Xertigny und Allevillers zu liegen.

Nach geschlossenem Frieden wurde am 28. März das 1. Besatzungsbataillon von Nancy, am 29. das 3. von Luneville, am 30. das 4. von Nancy, und am 31. das 2. von Allevillers und Xertigny aus per Eisenbahn nach der Heimath zurückbefördert. Unmittelbar zuvor hatte Obst v. Schmieden den ehrenvollen Befehl vollziehen können, eine größere Anzahl von Zeichen königlicher Anerkennung an die Besatzungsbataillone zur Vertheilung zu bringen.

Obst v. Schmieden reiste mit dem Stabe am 3. April 1871 von Epinal ab und traf am 5. April in Sachsen ein. Hier erfolgte alsbald die Demobilisirung der königlich sächsischen Besatzungsbrigade.

III. Die leichte Reservebatterie Nr. 2 des XII. (königlich sächsischen)
Armeekorps (Hauptmann Krusch).

Am 20. Dez. 1870 erhielt der Chef genannter Batterie, Hptm. Krusch, zu Roßwein, dem Kantonnementsquartiere der Batterie, den Befehl, die letztere

mobil zu machen und mit ihr nach Lothringen zu den Besatzungstruppen abzurücken. Die Mobilisirung erfolgte in einem Kantonnement bei Dresden. Die Batterie wurde am 24. Dez. per Bahn über Weissenburg nach Epinal befördert, woselbst sie am 29. Dez. eintraf und unter die Befehle des Obst v. Schmieden trat. Von hier aus wurde Hptm. Krusch mit seiner Batterie am 31. Dez. dem XIV. Armeekorps überwiesen und erhielt hierdurch Gelegenheit, an den Kämpfen desselben gegen die zum Entsatz von Belfort heranrückende Armee des Gen. Bourbaki Theil zu nehmen. Die Batterie marschirte über Plombières, Luxeuil, Saulx nach Vesoul, wo sie vorläufig am 3. Jan. 1871 der badischen Korpsartillerie unter Mj. Kochlik zugetheilt wurde.

In den nächsten Tagen nahm die sächsische Reservebatterie an einigen Refognoszirungen in der Richtung auf Villersexel Theil und stand am 8. mit dem Detachement des Obst Bayer in Vesoul. Am 9. früh ging dasselbe (II. und Füß. Bat. 4. badischen Inf. Rgtz, Landw.-Bat. Cupen, 1 Esk. des 4. Res. Hus. Rgtz, schwere Res. Battr. des VII. und 2. leichte Reserve-Battr. des XII. Armeekorps) von Vesoul zunächst auf Les Belles-Baraques vor und refognoszirte von da aus weiter gegen Esprez. Bei Valleriois-le-Bois wurden französische Abtheilungen angetroffen und nach leichtem Gefecht vertrieben. Gen. v. Werder formirte nun zur ferneren Beobachtung des Feindes gegen Westen, sowie nördlich in der Richtung auf Epinal eine besondere Armeeabtheilung aus 8 Kompagnien, 13 Eskadrons und 2 Batterien, welche unter den Befehlen des Obst v. Willisen zunächst bei Lure auf dem rechten Flügel der Werder'schen Armee stehen bleiben sollte. Zu dieser Abtheilung gehörte auch die sächsische Batterie Krusch.

Am 14. Jan. wurde die sächsische Batterie wieder von Lure weggezogen, und nebst einem Bataillon und 2 Jägerkompagnien des Detachements Willisen als Verstärkung dem bei Chenebier stehenden G.Mj. v. Degenfeld zugetheilt, um an diesem Tage einer Refognoszirung der Stellung von Frahier beizuwohnen. Die batterie Krusch kehrte noch am nämlichen Abende zum Detachement Willisen zurück. Am 15. erwartete Gen. v. Werder in der vorbereiteten Stellung an der Visaine den Angriff der feindlichen, heranmarschirten und in den vergangenen Tagen bei Villersexel befindlichen Armee und war entschlossen, mit Aufbietung aller Kräfte den versuchten Entsatz von Belfort zu verhindern. Die Stellung erstreckte sich von Frahier bis Montbeliard.

Nur das Detachement Willisen war mit seiner Kavallerie auf dem rechten Flügel bis zum Ognon bei Lure vorgeschoben zur Sperrung der Straße Lure—Belfort. Die Infanterie und Artillerie desselben war am 14. bis Frahier zurückgeschickt worden.

Obst Willisen ging an demselben Tage bei eintretender Dunkelheit, da feindliche Infanterie längs der Eisenbahn gegen Lure vorrückte, nach Ronchamp halbwegs bis Frahier zurück, wo 2 Reservejägerkompagnien und die batterie Krusch wieder zu ihm stießen. Früh 8 Uhr begann nun auch der den ganzen Tag andauernde Kampf, in welchem Gen. v. Werder alle Punkte seiner Stellung

mannhaft vertheidigte. Da Oberst v. Willisen nicht angegriffen wurde, erhielt Hptm. Krusch Befehl, noch am Nachmittage des 15. nach Frahier abzumarschiren, und stand hier zur Unterstützung und eventueller Aufnahme badischer Infanterie dem Gen. Frhr v. Degenfeld zur Verfügung.

Gefechte bei Chenebier und Frahier am 16., 17. und 18. Januar 1871. Gen. Bourbaki griff am 16. erneut an und wendete sich diesmal mehr gegen Werder's rechten Flügel, weshalb Gen. v. Degenfeld, dessen Truppen Hptm. Krusch attachirt war, das vorliegende Dorf Chenebier besetzen ließ. Die leichte Reservebatterie wurde auf der Höhe hinter dem Nordende des Dorfes neben der badischen Batterie Göbel in Position gebracht. Beide Batterien unterhielten gegen die feindliche Artillerie und Infanterie, welche in der Stärke zweier Divisionen (Cremer und Penhoat) das nur von 2 Bataillonen besetzte Chenebier angriffen, von früh 8^{1/2} bis Nachmittags gegen 3 Uhr ein so wirksames Feuer, daß die feindliche Artillerie mehrmals die Position wechseln mußte und der Feind sich gezwungen sah, bedeutende Kräfte zum Angriffe auf Chenebier einzusetzen. Diesen gegenüber räumte Gen. v. Degenfeld Chenebier und ging auf Frahier zurück. Die Batterie Krusch deckte mit 2 Kompagnien des 3. Landwehr-Infanterieregiments den Abzug und verließ ihre Stellung bei Bas des Efferts erst, als sie von feindlichem Tirailleurfeuer auf nahe Distanz zu sehr belästigt wurde. Gen. v. Degenfeld gab auch Frahier, das sich nicht zur Vertheidigung eignete, auf, und ging in der Richtung auf Chalonvillers bis zum Moulin-Rougeot zurück.

Das Detachement erhielt noch am 16. Abends 6 Uhr eine Verstärkung von 2 Bataillonen, 1 Eskadron und 1 Batterie unter Obst Berger. Da für den folgenden Morgen ein energisches Vordringen starker feindlicher Massen auf den rechten deutschen Flügel über Frahier gegen Belfort, das nur noch 8 km entfernt war, zu erwarten stand, so bekam Gen. Keller, welcher mit einer Reserve bei Mandrevillars aufgestellt war, Befehl, unter Zurücklassung der Artillerie noch in der Nacht nach Frahier aufzubrechen, und auch Chenebier wieder zu nehmen. Seine Streitkräfte bestanden gleichwohl nur in 8 Bataillonen, 2 Eskadrons und 24 Geschützen incl. des Degenfeld'schen Detachements. Dieser dem Gen. Keller gewordene Auftrag führte in früher Morgenstunde zu dem lebhaftesten aller Gefechte in jenen denkwürdigen Tagen. Frahier war schon am 16. durch Truppen des Gen. v. Degenfeld wieder besetzt worden. Chenebier und das anstoßende Gelände mit Waldparzellen und Gärten wurde am 17. früh noch in der Dunkelheit von badischer und preußischer Infanterie zwar Anfangs zurückerobert, konnte aber dem weitüberlegenen Feinde gegenüber nicht auf die Dauer gehalten werden. Die Franzosen leisteten so hartnäckigen Widerstand, daß Gen. v. Keller die Truppen unter dem Schutze der Artillerie der Reserve (worunter die sächsische Batterie) zurücknehmen mußte, und nun der Kampf in ein stehendes Feuergefecht überging.

Am 18. Jan. nahmen die Truppen des Detachements v. Keller ihre Tags zuvor innegehabte Stellung wieder ein. Da aber die gesammte feindliche

Armee zurückging, fanden nur die Batterien Gelegenheit, die abziehenden Kolonnen zu beschießen.

Vom 19. Jan. an gehörte die Batterie Kreuzsch zu den für die Verfolgung und weitere Beobachtung des Feindes bestimmten Truppen, ging mit dem Obst v. Willisen über Ronchamp nach Lure, und gab von hier aus behufs weiterer Refognoszirungen zu 3 fliegenden Kolonnen je 2 Geschütze.

Refognoszirung gegen Billersjexel am 20. Januar 1871. Die gegen Billersjexel entsendete Abtheilung traf daselbst auf eine feindliche Kolonne, welche ihr gegenüber mehrere Bataillone und 12 Geschütze entwickelte. Nach kurzem Feuergefecht marschirten die Franzosen weiter und das Refognoszirungs-Detachement des Hptm. Kahle (2 Kompagnien Landwehr, 1 Zug badische Dragoner, 2 sächsische Geschütze) kehrte wieder nach Lure zurück. Am 21. wurde der Feind weiter verfolgt und räumte das ganze Terrain bis zum Doubs. Am 22. gewährte Gen. Werder seinen braven Truppen, welche in den letzten Tagen und Wochen die größten Anstrengungen gehabt, aber auch ganz Außerordentliches geleistet hatten, einen höchst erwünschten Rasttag. Am 23. Jan. ging die Batterie Kreuzsch über Luxeuil nach Epinal, von wo aus sie mit den Stappentruppen an einigen kleineren Unternehmungen Theil nahm. Auch nach Eintritt der Waffenruhe blieb die sächsische Reservebatterie, und zwar vom 24. Febr. bis 1. April, noch in Epinal und kehrte von da am 2. April per Eisenbahn nach Dresden zurück. Hier traf sie am 5. April ein und wurde demobilisirt.

12. Die Zeit der Okkupation in Frankreich und die Rückkehr nach Sachsen.

Wie schon früher erwähnt wurde, waren dem XII. Armeekorps die Departements der Aisne (23. Division) und der Ardennen (24. Division) zur Besetzung überwiesen worden. Das Generalkommando schlug sein Hauptquartier in Laon auf. Das 6. Infanterieregiment Nr. 105 wurde als bleibende Garnison für Schlettstadt (Stab, 1. und 2. Bataillon) und Straßburg (3. Bataillon) bestimmt und die Festungs-Artillerieabtheilung nach Metz verlegt*). Das 105. Regiment ging bereits am 8. März, dem Tage nach der Parade bei Billiers, von Montfermeil ab, und traf mittelst Eisenbahn am 11. März in seinen neuen Garnisonen ein. Gedachtes Infanterieregiment, ingleichen die nach Metz dislozirte Festungs-Artillerieabtheilung, schieden nun aus dem Verbande des XII. Armeekorps aus und traten in den des neuerrichteten XV. Armeekorps ein. Das 105. Regiment wurde in die 61. Brigade, welche ihrerseits wieder der 31. Division angehörte, eingetheilt.

*) Die bei Paris befindlichen Kompagnien der Festungsartillerie-Abtheilung waren sofort nach dem Abmarsch des XII. Armeekorps von Paris nach Metz abgegangen, die in Dresden verbliebenen Kompagnien (1. und 3.) mit dem Stabe aber wurden am 17. März 1871 von Dresden nach Metz befördert, so daß von da ab die gesammte sächsische Festungs-Abtheilung vereinigt war.

Schon am 14. März waren unter Auflösung des Verbandes der Maasarmee sämtliche vor Paris verbleibende Truppen als III. Armee dem Kronprinzen von Sachsen unterstellt worden. Die nunmehrige III. Armee bestand somit von da ab aus dem Garde-, IV., VI., XI., ingleichen dem I. und II. bayerischen Armeekorps mit der 4. und 5. Kavalleriedivision. Das Hauptquartier lag in Compiègne.

Das XII. Armeekorps stand mit dem VII. Korps und der württembergischen Division direkt unter dem großen Hauptquartier. Die letztgedachte Division wurde Ende April der II. Armee unterstellt.

Am 28. März traf das Ersatzbataillon des 105. Regiments in Schlettstadt ein, und es begann mit dem 7. Juni die Demobilisirung. Von da an wurde der Etat eines Bataillons auf 662 Mann excl. der Offiziere und Oekonomiehandwerker normirt. Das 105. Regiment ist eins der ältesten der königlich sächsischen Armee und führt seinen Stammbaum auf das im Jahre 1701 vom Grafen Beichlingen errichtete kursächsische Infanterieregiment zurück.

Die Dislokation des sächsischen Armeekorps war bis zum 1. Juli, wo der Abmarsch der 23. Division nach der Heimath erfolgte, abgesehen von einigen unwesentlichen, während dieser Zeit eingetretenen Veränderungen, folgende:

Generalkommando: Laon; Korpsartillerie: Beaurieux und Bailly; Kolonnenabtheilung: Craonne; Pontonkolonne und Pionierdetachement: Neufchatel; 3. Sanitätsdetachement: Pont-à-vert; 4. Proviantkolonne: Chavonne; Trainbataillon: Notre Dame de Liesse, woselbst auch das Pferdedepot und die 5. Proviantkolonne stationirt waren; Feldbäckereikolonne, Fuhrpark mit Trainbegleitungsskadron: bei Laon; 23. Division: Stab: Soissons; 45. Brigade: Stab: La Fère; Leib-Grenadierregiment: St. Quentin, Bervins, Hirson; 2. Grenadierregiment: La Fère, Tergnier, Chauny und Crépy; 46. Brigade: Stab: Soissons; 102. Infanterieregiment: Soissons, Braisne, Bierzy; 103. Infanterieregiment: Chateau-Thierry, Nogent l'Artrand; Schützenregiment: Laon; Divisionsartillerie: Soissons und La Fère; Divisionsreiterei (1. Reiterregiment): Billers Cotterets und Neuilly; 2. und 4. Pionierkompagnie: Soissons und La Fère; 1. Sanitätsdetachement: Billeneuve; 1. Proviantkolonne: Bauxbuin; 24. Division: Stab: Charleville; 47. Brigade: Stab: Mezières; 104. Infanterieregiment: Charleville, Mezières, Launois, Mohon; 12. Jägerbataillon: Rocroi; 13. Jägerbataillon: Charleville, Revin; 48. Infanteriebrigade: Stab: Sedan; 106. Infanterieregiment: Rethel, Attigny, Bouziers, Grand Pré; 107. Infanterieregiment: Sedan, Donchery, La Chapelle; Divisionsartillerie: Charleville, Mezières, Sedan, Rocroi; Divisionsreiterei (2. Reiterregiment): Rethel, Bouziers; Pionierkompagnie mit Feldbrückentrain: Charleville, Mezières, Sedan. — 2. Sanitätsdetachement: Mezières; Feldlazareth: Rocroi, Mezières, Rethel, Sedan; 2. Proviantkolonne: Francheville bei Mezières; 12. Kavalleriedivision: Stab: St. Quentin; 23. Kavalleriebrigade: St. Quentin; Garde-Reiterregiment: St. Quentin; 17. Ulanenregiment: Bohain; 24. Kavalleriebrigade: Guise; 3. Reiterregiment: Guise und Audigny; 18. Ulanen-

regiment: Marle; 1. reitende Batterie: St. Quentin; 3. Proviandkolonne: St. Quentin und Rocourt.

Feldlazarethe:

Nr. 1 (Korpsartillerie) Pontavert.	Nr. 7 (23. Division) Soissons.
„ 2 (Kavalleriedivision) Marle.	„ 8 (23. Division) St. Quentin.
„ 3 (Korpsartillerie) Bailly.	„ 9 (24. Division) Renval.
„ 4 (23. Division) Chateau-Thierry.	„ 10 (24. Division) Charleville.
„ 5 (24. Division) Rethel.	„ 11 (23. Div. u. Trains) Laon.
„ 6 (24. Division) Sedan.	„ 12 (Kavalleriedivision) Guise.

Als bemerkenswerthe Vorkommnisse während der Zeit der Okkupation sind nur folgende hervorzuheben:

Am 15. März nahm Se. Majestät der Kaiser, der nach Berlin zurückkehrte, Abschied von seinem Heere.

Am 17. März erfolgte die Entlassung der Landwehr bis zum 11. Jahrgange, sowie der gesammten Ersatzreserve 1. Klasse. Am 22. März wurde Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Albert das Großkreuz des eisernen Kreuzes verliehen. Vom 31. März ab trafen successive die königlich sächsischen Besatzungsbataillone (Landwehr) in Dresden wieder ein.

Anfang Mai wurden im Dresdner Zeughause die beiden großen französischen Marinegeschütze und ein im Fort Issy demontirtes Geschütz aufgestellt, welche Se. Majestät der Kaiser Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Sachsen als Andenken an die Belagerung von Paris geschenkt hatte.

Am 10. Mai 1871 wurde zwischen Deutschland und Frankreich zu Frankfurt a/M. der definitive Friede abgeschlossen.

Von den in Dresden befindlichen französischen Kriegsgefangenen wurden am 14. Mai die letzten Turkos nach Frankreich zurückbefördert.

Die am 20. Mai erfolgte Ratifikation des Frankfurter Friedens und die Wiederherstellung der französischen Regierungsgewalt in Paris gestattete Ende Mai 1871 die Zurückziehung eines Theiles der noch in Frankreich stehenden deutschen Truppen. Das Gardekorps, das V., VII. Armeekorps, die 17. Division, das 2. bayerische Korps, die württembergische Division, sowie das XII. königlich sächsische Armeekorps (mit Ausnahme der 24. Division) wurden hierzu in erster Linie in Aussicht genommen und am 26. Mai der Befehl für den Rückmarsch erlassen. Die 24. Division hatte behufs noch weiterer theilweiser Okkupation Frankreichs ferner im Departement der Ardennen zu verbleiben.

Der Abmarsch der sächsischen Truppen erfolgte am 1. Juni. Das Schützenregiment war bereits unterwegs, als es am 3. Juni Befehl empfing, zu halten. Es hatte aus der 23. Division auszuscheiden und zur 24., noch in Frankreich verbleibenden, überzutreten. An seine Stelle wurden der 23. Division (45. Brigade) die beiden Jägerbataillone überwiesen, welche nun mit dieser in die Heimath zurückkehrten. Das Schützenregiment bezog hierauf in Attigny, Bouziers, Tourterons u. s. w. Quartiere.

Zur Theilnahme an dem feierlichen Einzuge des Gardekorps in Berlin gingen Anfangs Juni von allen Truppentheilen des Armeekorps Deputationen dahin ab. Laut eines kaiserlichen Erlasses vom 13. August war für die Theilnahme am Kriege von 1870/71 eine allgemeine Kriegsdenkmünze gestiftet worden, welche für Kombattanten aus Bronze, für die Nichtkombattanten aus Stahl gefertigt und an einem schwarz-weiß-rothen Bande zu tragen war. Laut Allerhöchster Kabinettsordre vom 3. Juni hatte Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen den Oberbefehl über die III. Armee niedergelegt und wurde am 15. Juni von Sr. Majestät dem Kaiser zum Generalinspekteur der 1. Armeeinspektion ernannt. Se. Excellenz der Glt v. Fabrice, welcher seit Dezember 1870 nach einander als Generalgouverneur von Versailles, dann als solcher von Nordfrankreich in Rouen fungirt, auch während des Waffenstillstandes den Reichskanzler vertreten hatte, übernahm am 19. Juni 1871 wieder die Leitung des königlich sächsischen Kriegsministeriums.

Die ins Vaterland zurückkehrenden, in der Zeit zwischen dem 1. und 4. Juni aus ihren Quartieren aufgebrochenen Truppen wurden zunächst bei Verdun in vier einzelnen Staffeln gesammelt, welche aus allen Waffen zusammengesetzt waren. Sodann marschirten sie staffelweise nach Mainz und Frankfurt a/M., von wo aus vom 26. Juni ab ihre Weiterbeförderung nach Sachsen mittelst der Eisenbahn erfolgte. Bis zum Eintreffen der letzten Züge bezogen die verschiedenen Abtheilungen vorläufige Kantonnementsquartiere in der Gegend von Dresden, da Dienstag den 11. Juli der feierliche Einzug der siegreichen Truppen in die Residenz Dresden stattfinden sollte.

Der Empfang der heimkehrenden Krieger Seiten der von nah und fern herzugeströmten Bevölkerung war denn auch am 11. Juli, einem heiteren, sonnigen Tage, ein ebenso glänzender als herzlicher. Es würde schwer fallen, hier in gedrängter Kürze eine nur annähernd vollständige Schilderung zu entwerfen von den großartigen und sinnigen Veranstaltungen, welche sowohl Seiten der Stadtbehörden als auch Seiten der Einwohnerschaft getroffen worden waren, um die sieggekrönten, vaterländischen Truppen zu ehren.

Die aus ihren Kantonnements anrückenden Abtheilungen sammelten sich zwischen dem großen Garten und dem böhmischen Bahnhofe. Von hier bewegte sich der Zug durch die Prager-, Waisenhaus- und Landhausstraße über den Neumarkt, defilirte daselbst vor zahlreichen, auf einer Tribüne untergebrachten sächsischen Invaliden, marschirte dann entlang der Augustusstraße, Augustusbrücke und Hauptstraße, und endete auf dem Bauzner Platze mit einem Vorbeimarsch vor Sr. Majestät dem Könige, welcher hier mit seiner Suite zu Pferde hielt, sowie vor der erlauchten königlichen Familie, die auf einer daselbst erbauten Estrade Platz genommen hatte.

An der Spitze der Truppen ritt Se. Königliche Hoheit der Kronprinz mit dem Stabe der Maasarme, zum ersten Male mit den Insignien eines Generalfeldmarschalls bekleidet, zu welcher hohen Würde Se. Majestät der Kaiser unseren Heerführer in Anerkennung der großen Verdienste Höchstdesselben mittelst eines

Handschriftens d. d. Ems den 11. Juli 1871 ernannt hatte. In seiner Rechten trug Se. Königliche Hoheit der Kronprinz denselben Feldherrnstab, den einst der König Johann Sobiesky beim Einzuge in Wien geführt hatte, und welcher im historischen Museum zu Dresden aufbewahrt wurde. Se. Majestät der König Johann hatte diesen Stab am Morgen des 11. Juli Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen übergeben.

Sodann folgte unter Vorantritt der Feldgenössdarmmerie und der Stabswachen Se. Königliche Hoheit Prinz Georg, welcher unterm 6. Juli von Se. Majestät dem Könige zum General der Infanterie ernannt worden war. Es folgten ferner im Zuge aufeinander die 23. Infanteriedivision nebst der ihr zugetheilten Kavallerie und Artillerie; die Kavalleriedivision mit der 1. reitenden Batterie; die Korpsartillerie, Deputationen der Kolonnenabtheilung, des Trainbataillons, der Feldlazareth, der Proviantkolonnen und der Feldpost.

Mit wahrer Begeisterung wurden die einziehenden Krieger und namentlich die an ihrer Spitze reitenden ritterlichen Königlichen Prinzen von der zusammengeströmten Zuschauermenge begrüßt, und der festliche Tag des 11. Juli bildete so für die heimkehrenden Truppen einen schönen Schluß des glorreichen Feldzugs gegen Frankreich. Bei der am Nachmittage in den Paradesälen des königlichen Schlosses zu Dresden veranstalteten großen Festtafel verkündete Se. Majestät der König noch, daß er Se. Königliche Hoheit den Prinzen Georg zum Chef des tapfern Schützenregiments Nr. 108 ernannt, seinem Enkel aber, dem Prinzen Johann Georg, Königliche Hoheit, das im Kampfe ebenfalls so vielbewährte 8. Infanterieregiment Nr. 107 verliehen habe.

Das Kommando über das sächsische Armeekorps ging am 11. Juli 1871 wieder auf Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen, das der 23. Infanteriedivision auf Se. Königliche Hoheit den Prinzen Georg über, Höchstwelcher aus diesem Anlasse folgenden Tagesbefehl erließ:

„Im Augenblicke, wo ich nach über zehnmonatlicher Führung das Kommando des Armeekorps wieder abgebe, drängt es mich, Euch zu danken für alles Große, das Ihr in diesem denkwürdigen Feldzuge mit Gottes Hilfe vollbracht habt.

Es wird für immer mein größter Stolz sein, daß es mir vergönnt war, das Armeekorps bei Sedan und vor Paris zu befehligen, den hohen Ruhm aber, den das Armeekorps sich vor Freund und Feind erworben hat, dankt es lediglich sich selbst. Es war die geschickte und umsichtige Leitung der Führer, verbunden mit der Tapferkeit der Truppen, das glückliche Ineinandergreifen aller Theile, verbunden mit einer nie versiegenden Pflichttreue, welche dem alten, sächsischen Ehrenkranze neue frische Zweige beigefügt hat.

Möge Gott diesen herrlichen Geist in unserm Armeekorps zum Wohle Deutschlands und zum unvergänglichen Ruhm unsers theuern Sachsens immerdar erhalten.

Dresden, am 11. Juli 1871.

Georg, Herzog zu Sachsen.“

Hierauf wurden die ins Land zurückgekehrten Abtheilungen unverzüglich demobilisirt, während die zu den Okkupationstruppen in Frankreich gehörigen, im Lande befindlichen Ersatztruppenkörper bis zum Eintreffen ihrer beziehentlichen Abtheilungen noch fortzubestehen hatten.

Den zuerst nach Deutschland zurückgekehrten Truppen waren bald noch das IV. Armeekorps, das X. excl. der 19. Division, und das II. excl. der 4. Division gefolgt, so daß nur noch das I. Armeekorps von der 1. Armee, die 4., 6., 19. und 24. Division von der II. Armee, und die 11., 22. und 2. bayerische Division von der III. Armee in den östlichen Departements Frankreichs verblieben. Der 24. Division wurde das nördlich der Straße St. Menehould = Verdun = Metz liegende Stück des Departement Meuse, sowie der französisch gebliebene Theil des Departement Moselle und das Departement Ardennes zur Okkupation überwiesen. Vom 26. Juni an wurden diese Truppen in einen Verband vereinigt und als „Okkupationsarmee in Frankreich“ dem Gen. Fhrn v. Mantuffel mit dem Hauptquartier Compiègne, später Nancy, unterstellt.

Die Regimenter vertauschten die noch in ihren Reihen stehenden Landwehrleute gegen neu ausgebildete, aus Sachsen eingetroffene Rekruten, und es wurden hierauf erstere von den Ersatztruppentheilen in ihre Heimath entlassen.

Mitte September 1871 bereitete Se. Majestät der König Johann Allerhöchst Seiner 2. Division die große Freude, sie in ihren Standquartieren in Frankreich zu besuchen und in den einzelnen Stabsquartieren die Regimenter zu besichtigen. Se. Majestät hatten bereits am 7. Sept. das 105. Regiment in Straßburg und Schlettstadt inspizirt, waren dann den Rhein heruntergereist, kamen über Belgien nach St. Quentin, Reims, Rethel, Charleville und kehrten über Sedan, Longwy und Metz, wo auch der sächsischen Festungsartillerie die Ehre eines königlichen Besuchs zu Theil ward, in die Heimath zurück. Se. Majestät nahm mit folgenden gütigen und ehrenden Worten von der Division Abschied:

„Von dem Wunsche, Euch nach so vielen ruhmvollen Thaten und schweren Kämpfen wieder zu sehen, zu Euch geführt, habe ich mich innigst gefreut, bei Euch allenthalben die alten Gesinnungen der Anhänglichkeit zu finden, und die Schaupläze Eurer Heldenthaten zu besuchen.

Der treffliche Zustand der Truppen, und das Zeugniß, das ich überall über Euer ausgezeichnetes Verhalten in den besetzten und neu erworbenen Provinzen erhalten, haben mir zur besonderen Befriedigung gereicht.

Auf frohes Wiedersehen im lieben Sachsenlande!

gez. Johann.“

Am 14. Okt. traf der den Rückmarsch der 24. Division in die Heimath anordnende Befehl in Charleville ein; es sollte demnach die Rückkehr vom 22. Okt. ab in 4 Staffeln erfolgen. Die 2. bayerische Division löste die sächsischen Truppen in ihren Garnisonen ab. Die Beförderung der Truppen mittelst Eisenbahn erfolgte dies Mal bereits von Metz, Forbach und St. Avold aus, und

trafen die Truppen Ende Oktober und Anfang November 1871 successive im Vaterlande ein.

Am 2. Nov. erfolgte in Gegenwart der Königlichen Prinzen der Einzug der Garnison von Leipzig, an welchem die Stäbe der 24. Division und der 48. Infanteriebrigade, das 8. Infanterieregiment Nr. 107 und das 2. Reiterregiment Theil nahmen, und zu welchem die früher heimgekehrten Truppen Deputationen entsendet hatten. Die übrigen Abtheilungen kehrten direct nach ihren beziehentlichen Garnisonen zurück, und hielt insbesondere das Schützenregiment Nr. 108 am 3. Nov. seinen Einzug in Dresden, wo es gleichzeitig seine neuerbaute Kaserne bezog. Hier wie allertwärts wurden die heimkehrenden Truppen Seiten der Einwohnerschaft mit ungeheuchelter Freude und endlosem Jubel empfangen.

Mit dem Einrücken der 24. Division wurden nun endgiltig die früheren Truppenverbände wieder hergestellt, nur mit der einzigen Abweichung gegen früher, daß an Stelle des ausgeschiedenen 6. Infanterieregiments Nr. 105 das Schützenregiment Nr. 108 in den Verband der 47. Brigade aufgenommen und von den beiden Jägerbataillonen das 1. „Kronprinz“ Nr. 12, der 1., das 2. Nr. 13 aber der 2. Infanteriedivision zugetheilt wurde.

Siebenter Abschnitt.

Die Zeit von 1871 bis 1882.

1. Veränderungen in der Organisation, Bewaffnung, Uniformirung u. s. w. der sächsischen Armee.

Seit der Rückkehr der Truppen aus Frankreich bis in die neueste Zeit ist eine Reihe von Friedensjahren verflossen, während welcher die Thätigkeit der königlich sächsischen Armee durch kein außergewöhnliches Ereigniß in Anspruch genommen wurde. Truppenzusammenziehungen kamen nur aus Anlaß der meist im Herbst jeden Jahres stattfindenden, bald umfangreicheren, bald beschränkteren Uebungen vor. In der Hauptsache sind aus dieser Periode fast nur administrative und organisatorische Maßregeln bezüglich der inneren Verfassung der Armee oder vereinzelt Neuerungen hinsichtlich minder wesentlicher Neußerlichkeiten zu verzeichnen, indem sich die Veränderungen in Bezug auf kriegsgemäße Ausbildung der drei Waffen, den während des Feldzugs gewonnenen Erfahrungen Rechnung tragend, in allen Stücken den für die gesammte preußische Armee ergangenen Verordnungen anschlossen.

Festungs=Artillerie. Unterm 15. Nov. 1871 wurde die Neuerrichtung zweier Festungs=Artilleriekompagnien angeordnet. Der Etat jeder derselben betrug 4 Offiziere und 100 Mann (19 Unteroffiziere, 10 Obergefreite, 2 Trompeter, 9 Gefreite und Kapitulanten, 60 Kanoniere). Die Festungs=Artillerie sollte nunmehr die Bezeichnung „Kgl. Sächs. Fuß=Artilleriebataillon Nr. 12“ führen, dessen einzelne Kompagnien von 1 bis 6 zählten*).

Mit dem 1. Okt. 1873 wurde die Fuß=Artillerie um weitere 2 Kompagnien vermehrt. Gleichzeitig fand die Formirung des bisherigen Fuß=Artilleriebataillons von 6 Kompagnien in ein Fuß=Artillerieregiment von 2 Bataillonen zu je 4 Kompagnien statt. Dieses Regiment, genannt „Kgl. Sächs. Fuß=Artillerieregiment Nr. 12“, sollte bestehen aus: dem Regimentsstabe (66 Mann

*) Unteroffiziere und Mannschaften wurden mit Gewehren und entsprechender Armatur versehen.

mit 2 Offizieren), 2 Bataillonsstäben (zu 2 Offizieren) und 8 Kompagnien (zu je 4 Offizieren, 115 Unteroffizieren und Kanonieren, inkl. 2 Trompetern).

Provisorische Organisation der Feld=Artillerie. Bereits unterm 9. Okt. 1872 wurden vorläufige Bestimmungen wegen der in Aussicht genommenen Aenderungen in der bisherigen Organisation der Artillerie erlassen. Die neu zu formirenden Regimente, Abtheilungen und Batterien erhielten jedoch damals noch keine definitiven Namen. Das Feld=Artillerieregiment zu 10 Batterien sollte einstweilen den Namen Rgl. Sächs. Feld=Artillerieregiment Nr. 12 „Korpsartillerie“, das Regiment zu 8 Batterien die Benennung Rgl. Sächs. Feld=Artillerieregiment Nr. 12 „Divisions=Artillerie“ führen. Jedes der beiden Regimente sollte 2 Abtheilungen mit zusammen 8 Batterien, die von 1 bis 8 numerirt waren, enthalten, beim Regiment „Korpsartillerie“ aber noch eine dritte Abtheilung von 2 reitenden Batterien bestehen.

Die Aufstellung der Regimente geschah folgendermaßen:

Rgl. Sächs. Feld=Artillerieregiment Nr. 12 „Korpsartillerie“.

Erste Feldabtheilung (bisherige IV. Fußabtheilung):

1. Batterie (bisherige 7. schwere Batterie),
2. " (" 8. " "),
3. " (" 6. leichte Batterie, welche in eine schwere verwandelt wurde),
4. provisorische Batterie (neu errichtet).

Zweite Feldabtheilung (bisherige III. Fußabtheilung):

5. Batterie (bisherige 5. schwere Batterie),
6. " (" 6. " "),
7. " (" 5. leichte Batterie, welche in eine schwere verwandelt wurde),
8. provisorische batterie (neu errichtet).

Reitende Abtheilung:

1. und 2. reitende Batterie.

Rgl. Sächs. Feld=Artillerieregiment Nr. 12 „Divisionsartillerie“.

(Dasselbe behielt vorläufig in jeder Abtheilung 2 leichte 8 cm=Batterien.)

Erste Feldabtheilung (bisherige I. Fußabtheilung):

1. Batterie (bisherige 1. schwere Batterie),
2. " (" 2. " "),
3. " (" 1. leichte "),
4. " (" 2. " ").

Zweite Feldabtheilung (bisherige II. Fußabtheilung):

5. Batterie (bisherige 3. schwere Batterie),
6. " (" 4. " "),
7. " (" 3. leichte "),
8. " (" 4. " ").

Die neu zu formirenden Batterien wurden durch Abgaben der anderen am 1. Nov. 1872 aufgestellt.

Definitive Organisation der gesammten Artillerie. Am 1. Juni 1874 trat die definitive Neuorganisation der Feld- und Fuß-Artillerie ein. Demnach hieß von da ab das zeitherige Feld-Artillerieregiment Nr. 12 „Korpsartillerie“: 1. Rgl. Sächs. Feld-Artillerieregiment Nr. 12; das bisherige Feld-Artillerieregiment Nr. 12 „Divisionsartillerie“ nun: 2. Rgl. Sächs. Feld-Artillerieregiment Nr. 28 (da die Nummern durch die deutsche Armee fortgeführt wurden) und die Fuß-Artillerie: Rgl. Sächs. Fuß-Artillerieregiment Nr. 12. Alle drei Regimenter verblieben dem Kommando der Rgl. Sächs. Artilleriebrigade direkt unterstellt. Jedoch trat das Fuß-Artillerieregiment für die Dauer seiner Dislokation nach Elsaß-Lothringen und der dadurch hervorgerufenen Abkommandirung vom XII. (königlich sächsischen) Armeekorps bis auf Weiteres unter die Befehle der der 2. königlich preussischen Fuß-Artillerieinspektion zu Mainz unterstehenden königlich preussischen 4. Fuß-Artilleriebrigade zu Metz, während das Verhältniß des Regiments zu dem heimathlichen Kommando bis auf anderweite Bestimmung das bisherige blieb.

Neubewaffung der Feld-Artillerie. Bereits seit dem J. 1872 war eine allmähliche Neubewaffung der deutschen Feld-Artillerie angebahnt worden. Mit Rücksicht auf die im letzten französischen Feldzuge gemachten Erfahrungen bedurfte man eines Geschüzes, dessen ausgiebige Wirkung sich auf 2000 bis 2500 m Entfernung erstreckte. Nach mehrfachen Versuchen konnte im J. 1873 ein den gestellten Anforderungen entsprechendes Modell mit den Kalibern von 8,8 cm und 7,85 cm den Truppen zur Prüfung übergeben werden. Auf kaiserliche Anordnung ward dieses neue Geschütz im Januar 1874 im deutschen Heere definitiv eingeführt, und zwar das 8,8 cm-Kaliber bei sämtlichen Fußbatterien als „schweres“ Feldgeschütz C/73 und das 7,85 cm-Kaliber bei allen reitenden Batterien als „leichtes“ Feldgeschütz. Als vorzugsweise Munition erhielten die neuen Geschütze anfänglich Doppelwandgranaten, später (1876) Ringgranaten; außerdem Schrapnels und Kartätschen. Auch wurden 1874 neue Laffeten eingeführt, deren Wände aus Gußstahlblech gepreßt waren. Im J. 1874 wurden nur 3 Versuchsbatterien, und zwar die 7. des 1., die 1. des 2. Regiments und die 1. reitende Batterie mit den neuen Geschützen versehen. Die Neubewaffung der gesammten Feld-Artillerie wurde bis 1875 durchgeführt.

Da wegen der größeren Schußweiten der neueren Geschütze die bisherigen Artillerie-Exerzirplätze bei Dresden für die Schießübungen nicht mehr genügten, so war bereits seit dem J. 1874 behufs der mit den neuen Geschützen anzustellenden Versuche ein neuer Schießplatz in der Gohrißch-Haide bei Zeithain in Benutzung genommen worden. Derselbe wurde in einer Länge von 3000 m und einer Breite von 1000 m kunstgerecht hergerichtet, auf ihm auch in den Jahren 1878 bis 1881 das solide, mit ziemlichem Komfort ausgestattete Barackenlager für ein Artillerieregiment zu 10 Batterien erbaut. Dieser Platz liegt auf demselben Terrain, auf welchem im J. 1730 das „Zeithainer Lustlager“ abgehalten wurde. Aus jener Zeit existiren noch jetzt daselbst einige steinerne

Richtungssäulen, „Pyramiden“ genannt. Von 1879 an halten auch mehrere Infanterieregimenter jährlich ausgedehnte Uebungen im Gefechtschießen auf dem Zeithainer Platze ab.

Am 29. Okt. 1873 starb Se. Majestät der König Johann nach 19jähriger weiser und segensreicher Regierung und auf dem Throne Sachsens folgte ihm Se. Majestät der König Albert.

Nach der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Albert übernahm Se. Königliche Hoheit Prinz Georg definitiv das schon während des französischen Krieges provisorisch geführte Kommando des Rgl. Sächs. (XII.) Armeekorps. Durch Beschluß vom 8. Nov. 1873 erklärte sich Se. Majestät der König Albert zum Chef des 1. Feld=Artillerieregiments Nr. 12, während bis dahin Se. Majestät der König Chef der gesammten Artillerie gewesen war.

Es dürfte hier der geeignete Ort sein, für Allerhöchst Dessen Person, sowie für Ihre Königlichen Hoheiten den Prinzen Georg, Prinz Friedrich August, Prinz Johann Georg und Prinz Max die hauptsächlichsten Daten aus Höchst=deren militärischem Leben zusammengestellt aufzunehmen.

Biographische Notizen

über die militärische Laufbahn Sr. Majestät des Königs Albert
(geb. am 23. April 1828).

- 1828 16. Mai Chef des 1. Linien=Infanterieregiments.
 1839 8. Oktober setzte sich Se. Königliche Hoheit Prinz Albert zum ersten Mal in der Kantonnirung bei Wurfschen an die Spitze seines Regiments, um dasselbe bei Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Johann vorbeizuführen.
 1843 24. Oktober Leutnant der Infanterie; — aktiver Offizier im Leib=Infanterieregiment.
 1846 3. März Oberleutnant.
 1847 17. September Hauptmann.
 1848 1. Juni Kommandant der 7. Kompagnie des Fuß=Artillerieregiments.
 1849 zur Dienstleistung im Artilleriekommando befehligt, führte während dieses Kommandos auf die Dauer einiger Monate die 1. Eskadron des 1. Reiterregiments.
 1849 22. Mai Ritter des Militär=St.=Heinrichs=Ordens.
 1849 7. Juli Ritter des königlich preussischen Ordens pour le mérite.
 1849 19. Juli Major der Artillerie.
 1849 27. September Kommandant des 4. Bataillons der 1. Infanteriebrigade. Garnison Bautzen.
 1850 16. Mai Oberstleutnant der Infanterie.
 1850 8. August Oberst und Brigadier der leichten Infanterie. Garnison Leipzig.
 1850 21. Dezember Allerhöchste Bestätigung als Kommandant der 3. Infanteriebrigade.
 1851 10. Oktober Generalmajor der Infanterie.

- 1852 26. August Chef des kaiserlich russischen 2. Jägerregiments, unter gleichzeitiger Ernennung zum Generalmajor in der russischen Armee.
- 1852 im Herbst mit der Führung einer Armeebrigade bei den Manövers bei Chemnitz beauftragt.
- 1852 21. Oktober Generalleutnant und Divisionär der Infanterie (Kommandant der 1. Infanteriedivision).
- 1853 im April Chef des k. k. österreichischen 11. Infanterieregiments.
- 1853 im September mit der Führung der 1. Armeedivision in den Manövers bei Riesa beauftragt.
- 1853 3. Dezember Kommandant der Infanterie.
- 1854 Inspektion sämtlicher Infanteriebataillone im Lande.
- 1857 18. Juni Chef des 1. Reiterregiments.
- 1857 im September Oberkommando über die bei Dresden konzentrierte Armee.
- 1857 15. Oktober General der Infanterie.
- 1859 2. Mai bis 27. Juni mit dem Oberbefehl über das sächsische Kontingent während der Kriegsbereitschaft beauftragt und zum Kommandanten des IX. Bundes-Armeekorps ernannt.
- 1861 im September Kommandant der Norddivision im Manöver bei Zittau.
- 1866 20. Mai Kommandant der mobilen sächsischen Armee.
- 1866 22. Juni bis 1. Juli mit dem Oberbefehl über die aus den königlich sächsischen Truppen, dem k. k. österreichischen I. Armeekorps und der k. k. 1. leichten Kavalleriedivision gebildete Armee beauftragt.
- 1866 16. Juli Großkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens und Ritter des k. k. österreichischen Maria-Theresien-Ordens.
- 1867 22. Februar Kommandirender General des XII. (königlich sächsischen) Armeekorps.
- 1867 21. März Chef des 1. Jägerbataillons Nr. 12.
- 1869 im September Chef des königlich preussischen 10. Dragonerregiments.
- 1870 19. August mit dem Oberkommando über die IV. (Maas-)Armee im Feldzug gegen Frankreich beauftragt.
- 1871 22. März Großkreuz des königlich preussischen Eisernen Kreuzes.
- 1871 15. Juni General-Inspekteur der 1. Armee-Inspektion.
- 1871 11. Juli Generalfeldmarschall.
- 1873 29. Oktober mit der Thronbesteigung: Chef des 1. (Leib-)Grenadierregiments Nr. 100, des Garde-Reiterregiments und des 1. Feld-Artillerieregiments Nr. 12. Chef des k. k. österreichischen 3. Dragonerregiments.

Biographische Notizen

über die militärische Laufbahn Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen (geb. 8. Aug. 1832).

- 1836 9. Juni Chef des 3. Linien-Infanterieregiments (jetziges 7. Infanterieregiment Nr. 106).

- 1846 4. März Leutnant.
1847 als Leutnant zum Garde-Reiterregiment versetzt.
1849 23. August Oberleutnant.
1850 dem Generalstab attachirt.
1851 zur Fußartillerie versetzt.
1852 29. April Hauptmann der reitenden Artillerie. Garnison Radeberg.
1853 29. September Major in der Brigade reitender Artillerie.
1854 11. Mai zweiter dienstthuender Stabsoffizier beim 3. Jägerbataillon.
1854 26. August Kommandant des 3. Jägerbataillons.
1857 12. April Oberstleutnant der Reiterei und zweiter Stabsoffizier im Garde-Reiterregiment.
1858 3. März Oberst der Reiterei.
1860 5. April Kommandant des Garde-Reiterregiments.
1861 30. Oktober zum Generalmajor der Reiterei, unter Befehligung zur Dienstleistung bei dem Divisionskommando der Reiterei, ernannt.
1863 28. August Kommandant der 1. Reiterbrigade (Garde- und 1. Reiterregiment).
1866 Ritter des Militär-St.-Heinrichs-Ordens.
1866 14. Dezember Generallieutenant und Kommandant der 2. Infanteriedivision.
1867 1. April Kommandant der 1. Infanteriedivision Nr. 23.
1870 19. August mit der Führung des XII. (königlichen sächsischen) Armeekorps beauftragt.
1870 Komthurekruz 1. Klasse des Militär-St.-Heinrichs-Ordens. Eisernes Kreuz 1. Klasse und königlich preußischer Orden pour le mérite.
1871 während der Okkupation Frankreichs Höchstkommandirender in den Departements Wisne und Ardennez, Hauptquartier Laon.
1871 6. Juli General der Infanterie und Chef des Schützenregiments Nr. 108.
1871 11. Juli Wiederübernahme des Kommandos der 1. Infanteriedivision Nr. 23.
1873 9. November Kommandirender General des XII. (königlich sächsischen) Armeekorps.
Ueberdies ist Se. Königliche Hoheit Prinz Georg seit 1871 Chef des königlich preußischen Altmärkischen Ulanenregiments Nr. 16 und seit 1873 Chef des k. k. österreichischen 11. Infanterieregiments.

Biographische Notizen

über die militärische Laufbahn Sr. Königlichen Hoheit

a. des Prinzen Friedrich August (geb. 25. Mai 1865).

- 1866 25. Mai Chef der 2. Infanteriebrigade (seit 1. April 1867 des 5. Infanterieregiments „Prinz Friedrich August“ Nr. 104).
1877 25. Mai Sekondeleutnant im 1. (Leib-)Grenadierregiment Nr. 100.

1883 1. April laut Allerhöchsten Beschlusses zum aktiven Dienste bei vorge-
nanntem Regimente eingetreten.

1883 19. September Premierleutnant.

1884 13. April laut Allerhöchsten Beschlusses die Dienstleistung bei dem 1. (Leib-)
Grenadierregiment Nr. 100 beendet.

b. des Prinzen Johann Georg (geb. 10. Juli 1869).

1871 6. Juli Chef des 8. Infanterieregiments „Prinz Johann Georg“ Nr. 107.

1881 10. Juli Sekondeleutnant im Schützen-(Füsiliers-)Regiment „Prinz Georg“
Nr. 108.

c. des Prinzen Max (geb. 17. November 1870).

1882 17. November Sekondeleutnant im 2. Grenadierregiment Nr. 101 „Kaiser
Wilhelm, König von Preußen“.

Veränderte Organisation der Kavallerie. Unterm 17. Dez.
1875 wurde von Sr. Majestät dem König beschlossen, zu Herbeiführung einer
größeren Gleichförmigkeit mit den übrigen Kavallerieregimentern des deutschen
Heeres für die 4 königlich sächsischen Reiterregimenter die nachstehend anzugeben-
den Veränderungen eintreten zu lassen, welche gleichzeitig dem Material und dem
Wesen der verschiedenartigen Kavallerie mehr entsprächen und dazu beitragen
sollten, den den Regimentern innewohnenden Geist und deren Selbstgefühl zu
fördern und zu heben.

Demnach sollten vom 1. April 1876 an die beiden, im Kriegsfall gleich
den beiden Manenregimentern der Kavalleriedivision angehörenden Reiter-
regimenter in schwere Reiterregimenter, dagegen die solchenfalls den
Infanteriedivisionen zuzutheilenden beiden Regimentern in Husaren um-
gewandelt werden.

Das Garde-Reiterregiment (1. schweres Regiment) behielt seinen zeit-
herigen Namen bei; das 3. Reiterregiment dagegen legte den seinigen ab und
nahm die Bezeichnung „Karabinierregiment“ (2. schweres Regiment) an. Die
Benennung 1. und 2. schweres Regiment sollte für gewöhnlich nicht geführt
werden.

Das 1. Reiterregiment wurde in das Rgl. Sächs. 1. Husarenregiment
Nr. 18, das 2. Reiterregiment in das Rgl. Sächs. 2. Husarenregiment Nr. 19
umgewandelt. Letztgedachtes Regiment verlieh Se. Majestät der König am
17. Febr. 1876 an Se. Kaiserlich Königliche Hoheit den Kronprinzen des
Deutschen Reiches und von Preußen, und es führt dasselbe von da an die
Benennung: „2. Rgl. Sächs. Husarenregiment „Kronprinz Friedrich Wilhelm
des Deutschen Reiches und von Preußen“ Nr. 19“.

Bei Anordnung dieser Veränderungen sprach Se. Majestät der König den
davon berührten Regimentern seine Allerhöchste Anerkennung über ihre in der
zeitherigen Formation stets bewährte gute Führung aus.

Neubewaffung der Kavallerie. Bereits 1873 hatte die gesammte sächsische Kavallerie an Stelle des Hinterladungs-Perkussionskarabiners den aus Chassepotgewehren adaptirten Karabiner M/73 erhalten, 1881 aber den seit Jahren in den Depots bereit liegenden Karabiner M/71 mit der nämlichen Munition, wie sie zum Infanteriegewehre M/71 gehört.

Die Pistolen wurden 1874 durch den Revolver M/73 ersetzt, welchen von da an die Unteroffiziere, Trompeter und Kav.Pioniere geführt haben, bis an dieselben 1883 der Revolver M/79 ausgegeben wurde. Das Garde-Reiterregiment erhielt 1879 neue Säbel mit Messinggefäßen und Klingen aus gewalztem Stahle.

Neubewaffung der Infanterie. Gleich nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges 1870/71 hatte die Oberleitung des deutschen Heeres für letzteres eine dem Zündnadelgewehre überlegene Schußwaffe zu beschaffen gesucht. Bei den wegen der zu treffenden Auswahl angestellten Versuchen und Erwägungen fand das von dem Württemberger Mauser vorgelegte Modell sofort die meiste Beachtung, da dasselbe in mehreren Beziehungen noch vorzüglichere Eigenschaften als das verbesserte Chassepotgewehr aufwies. Das Mauser'sche Modell gelangte auch schließlich zur Einführung. Da es aber noch Abänderungen erfuhr, welche nicht von Mauser erfunden waren, so wurde es offiziell nicht nach dem ursprünglichen Erfinder, sondern Infanteriegewehr-Modell 71 genannt. Nachdem man Gewehre dieser Konstruktion bereits 1874 an das königlich preußische Gardekorps ausgegeben hatte, wurde im Laufe des Jahres 1875 auch das XII. (königlich sächsische) Armeekorps damit ausgerüstet.

Verlegung der Unteroffizier-Schule. Die bisher zu Kleinstruppen neben der dasigen Soldatknaben-Erziehungsanstalt bestandene Unteroffizier-Schule wurde in Folge Anordnung des königlichen Kriegsministeriums vom 7. Aug. 1873 am 1. Okt. gedachten Jahres von der Knaben-Erziehungsanstalt getrennt und, zu 2 Kompagnien, à 100 Zöglinge, formirt, nach Marienberg verlegt.

Unterm 27. Aug. 1873 erließ das Kriegsministerium eine Bekanntmachung, die Reorganisation der mit der Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen in Verbindung gestandenen Unteroffizier-Schule und deren Verlegung nach Marienberg betreffend. Nach § 1 dieses Erlasses hat die Unteroffizier-Schule die Bestimmung, junge Leute, welche sich dem Militärstande widmen, zu Unteroffizieren heranzubilden. Dieselben erhalten gründliche militärische Ausbildung in allem, was sie befähigt, seiner Zeit bei sonstiger Qualifikation auch die bevorzugteren Stellen des Unteroffizierstandes resp. des Militärverwaltungsdienstes zu erlangen. Der Aufenthalt in der Anstalt ist in der Regel auf dreijährige Dauer berechnet und beginnt frühestens mit dem 14. und spätestens mit dem nicht wesentlich überschrittenen 18. Lebensjahre.

Vom 1. April 1878 ab wurde mit dieser Unteroffizier-Schule eine Unteroffizier-Vorschule zu weiteren 200 Zöglingen verbunden.

Unterm 20. Dez. 1873 erließ das königliche Kriegsministerium eine Bekanntmachung, wodurch die Organisation der Soldatknaben-Erziehungs-

anstalt zu Kleinstruppen in einigen Punkten Abänderungen erfuhr. Der Zweck dieser Anstalt besteht demnach darin, die Erziehung der Söhne gutgedienter Unteroffiziere und Soldaten, sowie anderer ihnen gleichgestellter Militärpersonen zu erleichtern und diese jungen Leute theilweise zu Militärstellungen vorzubereiten. Zur Aufnahme berechtigt sind die Söhne von Unteroffizieren des königlich sächsischen (XII.) Armeekorps vom Feldwebel abwärts, welche entweder sich noch im aktiven Militärdienste befinden oder aus diesem mit Invalidenversorgung oder dem Civil-Anstellungsscheine ausgeschieden sind. Die Auswahl unter den Angemeldeten geschieht durch das königliche Kriegsministerium.

Uniformirung. Im Jahre 1872 wurde sämtlichen Offizieren der Armee gestattet, außer Dienst resp. zu kleinem Dienst Interimsröcke verlängert Form mit zwei Reihen Knöpfen und hohen, mit dem Rocke gleichfarbigen Aufschlägen, sowie mit Kragen von der Farbe des Kragens am Waffenrocke nach Muster der bei der königlich preussischen Armee eingeführten dergleichen Röcke zu tragen. Bei der Kavallerie und dem Train sollten dieselben von hellblauer, bei den übrigen Parteien von schwarzer Farbe sein. Gleichzeitig erfuhren die Helme preussischen Musters insofern eine Abänderung, als an deren Rückseite von der Spitze nach der hinteren Blende zu eine Spange vom Metalle des Helmbeschlages angebracht wurde.

Aus Anlaß des auf den 21. Nov. 1872 fallenden 50jährigen Ehejubiläums Sr. Majestät des Königs Johann wurde dem 2. Grenadierregimente „Kaiser Wilhelm“ eine auszeichnende Uniformveränderung dadurch gewährt, daß an den Kragen und Aufschlägen der Waffenröcke desselben Gardelitzen, bei der Mannschaft in weißer Borde, bei den Offizieren in Goldstickerei, angebracht wurden.

Bei demselben Feste verehrte Se. Majestät dem Garde-Reiterregimente ein Paar silberne Pauken. Silberne Trompeten führt dieses Regiment schon seit weit über hundert Jahren. Zufolge mündlicher Ueberlieferung hat es dieselben nach dem ersten schlesischen Kriege erhalten.

Bereits 1871 waren bei allen Reiterregimentern die hohen Reitstiefel (Dragonerprobe), sowie kurze enganliegende Reithosen eingeführt worden. Die Offiziere der Kavallerie erhielten 1873 die lange blaue Galahose mit breiten Tuchstreifen von der Farbe des Rocktragens. Eine ähnliche Galahose wurde auch bei der reitenden Artillerie entsprechend deren Uniformfarben eingeführt. Die Uniform dieser Truppengattung erfuhr überhaupt sowohl bei Offizieren als Mannschaften einige kleine Modifikationen.

Seit 1872 wird in der sächsischen Armee bei allen Waffengattungen die Pferdequipage (Bäumung u. s. w.) anstatt aus schwarzem aus naturfarbenem Leder hergestellt.

Bei der am 23. April 1876 bezüglich der 4 Reiterregimenter eingetretenen Organisationsveränderung verblieb die Uniform der nunmehrigen 2 schweren Regimenter nach Farbe und Schnitt und ebenso die Pferdequipage im Wesentlichen unverändert die frühere. Doch erhielten beide Regimenter als Kopfbedeckung Metallhelme aus Tombak mit weißer Sterndekoration nach Art der

bei den preußischen Kürassieren eingeführt. Für Paraden waren diese Helme mit weißen, bei den Trompetern mit rothen Haarbüschchen versehen. Auch sollten von nun an im Dienst bis 1 Zoll über die Kniescheibe verlängerte Reiterstiefel mit Anschnallsporen getragen werden. Bei am königlichen Hofe angelegter Gala waren für Offiziere und diejenigen Mannschaften des Garde-Reiterregiments, welche zum Schloßdienst kommandirt waren, zu den hohen Stiefeln enge, weiße Tuch- (resp. Kirjat-) Beinkleider vorgeschrieben.

Die Uniform der Husarenregimenter hatte zu bestehen aus kornblumblauem Attila, beim 1. Regiment mit gelbwollenen, soviel die Offiziere betrifft, goldenen, beim 2. mit weißwollenen, was die Offiziere anlangt, silbernen Schnüren. Hierzu blaue ungarische Beinkleider mit Besatz nach Analogie der Schnüre und Stiefel, bis über die halbe Wade reichend, am oberen Rande mit Borde- oder Treffenbesatz, den Schnüren entsprechend, und Anschnallsporen.

Die Uniform des 2. Husarenregiments schloß sich, was ihre Grundfarben — hellblau mit weiß — anlangt, wie in ihrem Schutte an die im J. 1810 eingeführt gewesene an, nur war sie nach preußischem Muster entsprechend modernisirt. Abgesehen von der Farbe der Beinkleider entsprachen die Uniformen beider Regimenter im Wesentlichen denen des königlich preußischen 9. und 12. Husarenregiments.

Als Kopfbedeckung wurden Pelzmützen eingeführt, bei der Mannschaft von Seehundsfell mit gelbem Wappenstern und dergleichen Schuppenketten, bei den Offizieren von virginischer Otter mit vergoldetem Wappenstern und dergleichen Schuppenketten. Bezüglich der Tuchkolpacks der Pelzmützen war für das 1. Regiment die ponceau-, für das 2. die purpurrothe Farbe vorgeschrieben. Bei Paraden sollten auf den Pelzmützen von der Mannschaft weiße, von den Trompetern rothe aufrecht stehende Kopfhäarstutze, von den Offizieren weiße Reiherstutze getragen werden.

Die Sattellequipage blieb unverändert wie früher. Nur wurden auf den Pistolenstüßchen der Offiziere des 1. Regiments goldene statt der bisherigen silbernen Treffen angebracht. Eine gleiche Veränderung erfuhren beim 1. Regiment die Patronentaschen-Bandeliere der Offiziere.

Beide Regimenter erhielten übrigens kornblumblaue Säbeltaschen, roth gefüttert, mit Verzierung in gelber oder weißer Borde, resp. goldener oder silberner Tresse, je nach den Schnüren des Attila. Die in der Hauptsache unverändert bleibenden Mäntel wurden beim 2. Regiment mit weißen Knöpfen und auf den blauen Achselklappen der Mannschaft beider Regimenter resp. mit den Nummern 18 oder 19 versehen.

Die Schärpen der Mannschaft beider Regimenter hatten aus weißer, grün durchwirkter Wolle, die der Offiziere aus Silber mit grüner Seide durchwirkt zu bestehen.

Einweihung des sächsischen Denkmals bei Mez. Donnerstag, den 31. Juli 1873 Vormittags erfolgte die feierliche Einweihung des dem Andenken aller im Feldzuge gegen Frankreich Gefallenen des königlich sächsischen (XII.) Armeekorps gewidmeten Denkmals. Diese Feierlichkeit fand unter Zu-

ziehung von Deputationen des sächsischen Armeekorps auf dem Schlachtfelde von St. Privat statt. Auch der kommandirende General des XV. Armeekorps (Elsaß-Lothringen), General der Infanterie v. Fransecky, sowie die Garnison von Metz nahmen daran Theil. Da der kommandirende General des XII. Armeekorps, G.F.M. Kronprinz Albert von Sachsen, welcher der Feier mit beizuwohnen beabsichtigt hatte, in Folge plötzlicher bedenklicher Erkrankung Sr. Majestät des Königs genöthigt gewesen war, am 31. Juli früh nach Dresden zurückzureisen, so verließ G.Mj. Senfft v. Pilsach im Auftrage Sr. Königlichen Hoheit eine erhebende Ansprache des erlauchten Heerführers.

Unterm 29. April 1878 wurde Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg zum Chef des 1. Jägerbataillons Nr. 12 ernannt.

Im Sommer 1879 gelangten bei der gesammten Infanterie des königlich sächsischen Armeekorps die in der königlich preussischen Armee bereits seit 1855 üblichen sog. flachen Trommeln zur Einführung. Gleichzeitig erlitt auch die bisherige Tragart der Trommeln eine Veränderung, in Folge deren die Bandeliere in Wegfall kamen.

Grenzordon. Auf Requisition des königlichen Ministeriums des Innern war vom königlichen Kriegsministerium unterm 29. Jan. 1879 eine Grenzüberwachung gegen Einschleppung der Kinderpest angeordnet worden. Der Kordon erstreckte sich längs der preussischen Grenze von Auligk bei Pegau bis Dewitz bei Taucha, wurde vom 2. Husaren- und dem Karabinierregimente gegeben, stand unter Mj. Poten und wurde am 6. März wieder eingezogen.

Nachdem zufolge Verordnung des königlichen Kriegsministeriums vom 13. April 1876 mit Allerhöchster Genehmigung das Kadettenkorps in zwei Kompagnien getheilt worden war, wurde unterm 22. April 1880 die Uniform der Kadetten in mehrfachen Beziehungen abgeändert. An die Stelle der seit 1846 getragenen Käppis traten Helme mit weißmetallenem Beschlage, an die Stelle der seit geraumer Zeit üblichen Stoßdegen Seitengewehre mit wollenen Portepees, an die Stelle der zeitherigen rothen Achselklappen dergleichen blaue von der Farbe des Rockes, auf welchem eine Krone von weißer Borde angebracht wurde. Die bisherigen Lizen von Silbertresse auf Kragen und Aufschlägen wurden durch Lizen von weißwollener Borde ersetzt.

Das königlich sächsische Garde-Reiterregiment beging am 31. Okt. 1880 das Jubiläum seines zweihundertjährigen Bestehens. Da mit Rücksicht auf den damaligen geringen Präsenzstand der Mannschaft von Abhaltung einer Parade abgesehen worden war, so beschränkte sich die Feier vornehmlich auf Festlichkeiten innerhalb des Regimentes.

Anstatt der bisherigen Wirthschaftsoffiziere und Wirthschaftsfouriere wurden 1874 bei dem sächsischen Armeekorps die Zahlmeister und Zahlmeisteraspiranten eingeführt.

Die Rekrutirung der Armee erfolgte bis Oktober 1875 nach der Militär-Ersatzinstruktion vom 26. März 1868, von da ab nach der deutschen Wehrordnung vom 28. Sept. 1875.

Landwehr-Eintheilung
des XII. (königlich sächsischen) Armeekorps vom 1. Oktober 1874 ab.

Infanterie- Brigade	Landwehr- Regiment	Bataillon	Nummern und Standquartiere der Kompagnien	Amtsgerichtsbezirk resp. Stadt
1. Infanterie- Brigade Nr. 45	1. Land- wehr- Regiment Nr. 100	I. Freiberg	1. Freiberg	Freiberg.
		II. Annaberg	2. Brand 1. Marienberg	Brand, Sayda. Marienberg, Lengefeld, Zöblitz, Wolkenstein.
	2. Land- wehr- Regiment Nr. 101	I. Chemnitz	2. u. 3. Annaberg	Annaberg, Zöbstadt, Oberwiesenthal, Scheibenberg, Ehrenfriedersdorf.
		II. Frankenberg	1. u. 2. Chemnitz 3. Chemnitz 4. Limbach. 5. Stollberg	Stadt Chemnitz. Gerichtsamt Chemnitz. Limbach. Stollberg.
2. Infanterie- Brigade Nr. 46	3. Land- wehr- Regiment Nr. 102	I. Pirna	1. Frankenberg 2. Zschopau.	Dederan, Frankenberg. Augustusburg, Zschopau.
		II. Zittau	1. Stolpen 2. Schandau 3. Pirna 4. Dippoldiswalde	Stolpen, Neustadt, Sebnitz. Königstein, Schandau. Pirna, Gottlenba. Dippoldiswalde, Bauenstein, Altenberg, Frauenstein.
	4. Land- wehr Regiment Nr. 103	I. Bautzen	1. u. 2. Zittau	Zittau, Großschönau, Ostritz, Reichenau.
		II. Meissen	3. Herrnhut 4. Löbau	Herrnhut, Bernstadt, Ebersbach, Neusalza, Löbau.
			1. Bautzen	Königswarttha, Bautzen.
			2. Bischofswerda 3. Ramez 4. Pulsnitz	Schirgiswalde, Bischofswerda. Ramez. Pulsnitz, Königsbrück.
3. Infanterie- Brigade Nr. 47	5. Land- wehr- Regiment Nr. 104	I. Plauen	1. Großenhain 2. Großenhain 3. Rossen 4. Meissen	Großenhain. Radeburg, Riesa. Lommahsch, Rossen, Wilddruff. Meissen.
		II. Schneeberg	1. Delsnitz 2. Reichenbach 3. Plauen.	Adorf, Delsnitz, Martneutkirchen. Schöneck. Reichenbach. Pausa, Elsterberg, Plauen.
	II. Schneeberg	1. Schwarzenberg	Schwarzenberg, Johannegeorgenstadt.	
		2. Schneeberg 3. Auerbach. 4. Falkenstein	Schneeberg, Eibenstock. Auerbach, Lengefeld. Falkenstein, Treuen, Klingenthal.	

Infanterie- Brigade	Landwehr- Regiment	Bataillon	Nummern und Standquartiere der Kompagnien	Amtsgerichtsbezirk resp. Stadt
	6. Land- wehr- Regiment Nr. 105	I. Zwickau	1. Crimmitschau 2. Zwickau 3. Zwickau 4. Kirchberg	Crimmitschau, Verdau, Remse, Stadt Zwickau. Gerichtsamt Zwickau. Kirchberg, Wildenfels.
		II. Glauchau	1. Lichtenstein 2. Meerane 3. Glauchau	Lichtenstein, Hartenstein, Lößnitz. Meerane, Waldburg. Glauchau, Hohenstein-Ernstthal.
4. Infan- terie- Brigade Nr. 48	7. Land- wehr- Regiment Nr. 106	I. Leipzig	1. bis mit 5. Leipzig	Stadt Leipzig, Gerichtsamt Leip- zig I, Zwenkau, Taucha, Mark- ranstädt, Gerichtsamt Leip- zig II.
		II. Wurzen	1. Grimma 2. Wurzen 3. Dschag	Golditz, Grimma, Brandis. Wurzen. Dschag, Mügeln, Strehla.
	8. Land- wehr- Regiment Nr. 107	I. Borna	1. Penig 2. Rochlitz 3. Borna	Penig, Burgstädt. Mittweida, Geringswalde, Rochlitz. Rötha, Borna, Frohburg, Laußigk.
		II. Döbeln	4. Borna 1. Roßwein 2. Döbeln	Geithain, Pegau. Hainichen, Roßwein, Waldheim. Leisnig, Döbeln, Hartha.
1. Infan- terie- Brigade Nr. 45.	Reserve-Landwehrbataillon (Dresden) Nr. 108.		1.—8. Kompagnie Dresden	Stadt Dresden, Gerichtsamt Dresden, Radeberg, Tharandt, Döhlen.

2. Die neuen Militärbauten, Garnisonveränderungen u. s. w.

Seitdem im J. 1867 eine so wesentliche Verstärkung der sächsischen Armee eingetreten war, erwiesen sich sowohl in Dresden, als auch in den mit Garnison belegten sächsischen Provinzialstädten die bisherigen Kasernen und Militäranstalten als unzureichend. In Dresden z. B., dessen alte Kasernen eine Garnison von zusammen 5600 Mann aufzunehmen vermochten, mußte 1869, als das Schützenregiment von Leipzig dahin verlegt wurde, zur theilweisen Verquartierung der Soldaten bei der Einwohnerschaft geschritten werden. Bereits Anfang 1870 wurde daher in Dresden für das Schützenregiment die Anlage einer neuen Kaserne in Angriff genommen und als Bauplatz hierzu eine Anhöhe am nordwestlichen Rande des Maunplatzes ausersehen. Außerhalb Dresden wurde noch vor dem deutsch-französischen Kriege die neue Infanteriekaserne zu Zittau fertiggestellt und konnte am 15. Oktober 1869 von 10 Kompagnien des 3. Infanterieregiments

„Kronprinz“ Nr. 102 bezogen werden. Zwei Kompagnien verblieben in der alten dasigen Kaserne.

Bald nach Beendigung des Feldzugs von 1870—1871 faßte man an maßgebender Stelle die Idee ins Auge, die gesammten Dresdner Militäretablissemments, um dieselben mit den Anforderungen der Neuzeit in Einklang zu bringen, aus der inneren Stadt hinaus und zwar auf den sanft ansteigenden Höhenzug der Dresdner Haide zu verlegen, welcher sich hinter der Antonstadt und der Oppelvorstadt erhebt. Intellektueller Schöpfer dieses großartig angelegten Planes, dem die jetzt den Namen Sr. Majestät des Königs Albert tragende Vorstadt ihre Entstehung verdankt, ist Se. Excellenz der Kriegsminister, General der Kavallerie Graf Fabrice*). Die behufs Durchführung gedachten Planes gemachten Vorschläge des Kriegsministeriums wurden Seiten der königlichen Staatsregierung genehmigt und erlangten die Zustimmung der Stände. Die für die projektirten Etablissemments erforderlichen Baugelder sollten bis zur Höhe von 18^{1/2} Millionen Mark aus der Staatskasse gewährt, dagegen aber die alten zum

*) Georg Friedrich Alfred v. Fabrice, Sohn des königlich sächsischen Gltt v. Fabrice und der Freiin Charlotte Louise v. Weißenbach, ist am 23. Mai 1818 zu Quesnoy-sur-Deule geboren, wo sein Vater während der Okkupation Frankreichs als Major des sächsischen Husarenregiments in Garnison lag. Im Kadettenkorps zu Dresden erzogen, trat er 1834 beim 2. leichten Reiterregiment als Portepcejunfer ein, wurde 1835 Leutnant, 1840 Oberleutnant und zum Garde-Reiterregiment versetzt, 1842 Adjutant desselben. Unterm 14. Dez. 1848 rückte v. Fabrice zum Rittmeister auf und wohnte als solcher im Garde-Reiterregiment dem Feldzuge in Schleswig und Jütland bei. Nachdem er am 1. Mai 1849 behufs Ueberrahme einer Schwadron zum 1. leichten Reiterregiment versetzt worden war, wurde er am 1. Febr. 1850 in den Generalstab berufen, in welchem er am 30. Dez. 1853 zum Major und Souschef, 1861 aber zum Oberstleutnant und 1863 zum Obersten avancirte. Im Dezember 1863 begleitete er den Gltt v. Hake als Chef des Divisionsgeneralstabes der Bundesexekutionstruppen nach Holstein. Am 17. Sept. 1865 wurde v. Fabrice Chef des königlich sächsischen Generalstabes, in welcher Eigenschaft er während des Feldzugs 1866 in Oesterreich beim königlich sächsischen Armeekorps mitwirkte, nachdem bereits unter dem 26. Okt. 1865 seine Beförderung zum Generalmajor erfolgt war. Am 21. Okt. 1866 zum Kriegsminister ernannt, führte v. Fabrice nach Abschluß der Militärkonvention mit Preußen die Reorganisation der sächsischen Armee durch und wurde noch 1866 zum Generalleutnant befördert. Beim Ausbruche des Krieges 1870 wurde v. Fabrice zum Generalgouverneur im Bereiche des XII. (königlich sächsischen) Armeekorps berufen, übernahm im Dezember 1870 das Generalgouvernement von Versailles und später dasjenige von Nord-Frankreich mit dem Sitze in Rouen und hierauf in Soissy bei St. Denis. Während des Waffenstillstandes mit der Vertretung des Reichskanzlers beauftragt, war er zum Bevollmächtigten für die Verhandlungen in Brüssel ernannt worden. Am 19. Juni 1871 übernahm v. Fabrice wieder das sächsische Kriegsministerium und wurde am 10. Nov. zum General der Kavallerie befördert. Die höchsten sächsischen und viele auswärtige Orden sind ihm im Laufe der Jahre für seine segensreiche Wirksamkeit verliehen worden. Seit dem J. 1850 ist v. Fabrice mit Anna Gräfin v. d. Assenburg vermählt. Am 1. Juli 1884 feierte v. Fabrice unter allgemeiner Theilnahme des Landes das 50jährige Jubiläum seines Eintritts in die königlich sächsische Armee. Er wurde in Anerkennung seiner hohen Verdienste von Sr. Majestät dem König in den Grafenstand erhoben und erhielt von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser die seltene hohe Auszeichnung des Schwarzen Adlerordens.

Theil baufälligen Kasernen und Militärbauwerke, sowie die zugehörigen Straßen und Plätze zur Veräußerung resp. Bebauung von der Staatskasse übernommen werden. Es waren dies folgende ältere Baulichkeiten und Grundstücke:

I. In Dresden-Neustadt.

- a. die sog. große Infanteriekaserne an der Haupt- und Ritterstraße;
- b. die Palaiskaserne am Kaiser-Wilhelmsplatz;
- c. die Neustädter Reiterkaserne, einschließlich der Offiziers-Speiseanstalt, sowie die Pionier- und Trainkaserne mit Ställen zwischen der Wiesenthorstraße und dem Hospitalplatz, resp. an dem letzteren gelegen;
- d. das Kadettenhaus nebst den Reitbahn- und Stallgebäuden zwischen der Ritterstraße und dem Niedergraben;
- e. das Lazareth am Hospitalplatz;
- f. die Militärstrafanstalt nebst Militärarresthaus an der Magazinstraße;
- g. das Montirungskammergebäude ebendasselbst;
- h. das Proviantamt und die Verpflegungsanstalt ebendasselbst;
- i. der Pontonschuppen auf der Stallwiese;
- k. die Büchsenmacherkaserne am Schmiedegäßchen;
- l. der Neustädter Militärbauhof, Kasernenstraße.
- m. das Wohn- und Stallgebäude
- n. die Wagenschuppen A. und C.
- o. der offene Wagenschauer
- p. der offene Exercirgeschütz-Schuppen
- q. das Elbthorhaus
- r. das Montirungskammergebäude B.
- s. der Hospitalplatz nebst Straßen;
- t. das Wäschetrocknenhaus mit Trockenplatz und Garten;
- u. die Deckenmagazine I, II und III, sowie der Kohlenschuppen und der Exercirplatz an der Magazinstraße;
- v. das Bureaugebäude mit Turnhalle und Garten an der Hospitalstraße;
- w. das Pulvermagazin auf dem Bayer;
- x. der Kadettenspielplatz an der Elbe.

am Hospitalplatz;

II. In Dresden-Altstadt.

- a. das Hauptzeughaus (mit Artilleriewerkstätten und Montirungsdepot) zwischen der Rampischen Straße und Brühlischen Terrasse;
- b. die frühere Jäger-, später Grenadierkaserne zwischen der kleinen Schießgasse und Rampischen Straße;
- c. die Kavalleriekaserne an der Reitbahnstraße;
- d. das Archivgebäude des Kriegsministeriums am Zeughause auf der Brühlischen Terrasse;
- e. der Altstädter Militärbauhof am Elbberge;
- f. das Artillerielaboratorium und mehrere Pulvermagazine hinter der Friedrichstadt zwischen dem Löbtauer und Brieffnitzer Schlage.

Die Etabliſſements unter d. wurden auf Grund eines abgeſchloſſenen Vertrages an die Berlin-Dreſdner Eiſenbahngesellſchaft abgetreten und dieſe letztere errichtete in der Albertſtadt entſprechende neue Baulichkeiten, um dieſe ſodann der Militärverwaltung als Erſatz für die alten Magazine zu übergeben.

Der Bau wurde 1873 in Angriff genommen. Die Baſis ſämmtlicher Neubauten bildet die 30 m breite und 3200 m lange Heerſtraße, welche ſich vom weiten Neuſtädter Kirchhofe im Nordweſten bis gegen das Waldſchlößchen im Südoften erſtreckt, und mittelſt der 20 m hohen Carolabrücke das Prießnitzthal überſchreitet. Dieſe Heerſtraße heißt neuerdings von ihrem nordweſtlichen Anfangspunkte bis zur Königsbrücker Straße „Georgſallee“, von der Carolabrücke bis zur Radebergerſtraße aber „Carolaallee“. Der zwiſchen der Königsbrückerſtraße und der Carolabrücke liegende Straßentheil gehört zum Königsplaz.

Die architektoniſche Ausführung der Neubauten erfolgte im Renaiſſanceſtyl unter Verwendung möglichſt einfacher Formen. Die Koſten für Erweiterungsbauten, ſowie für die biſher in Dreſden noch nicht beſtandenen Etabliſſements wurden aus Reichsmitteln beſtritten.

Die Oberleitung des Baues hatte bis 1875 Obſt Andrée, von da ab Mj. Portius. Von den zugezogenen Sachverſtändigen iſt beſonders Profeſſor Nicolai zu nennen.

Die ſämmtlichen Etabliſſements, welche ihrer Längenausdehnung nach eine Strecke von über 3000 m einnehmen, und durchſchnittlich 131 m über dem Spiegel der Oſtſee liegen, bilden, mit ihrer Fronte der Stadt zugewendet, in der Richtung von Nordweſt gegen Südost folgende 4 Hauptgruppen:

1. Vom weiten Neuſtädter Kirchhofe bis zur Weſtſeite der ſchleſiſchen Eiſenbahn:

- | | |
|--------------------------|--|
| a) die Artilleriekaserne | } deren Ställe, Reithäuſer u. ſ. w.
ſämmtlich in den rück- und ſeitwärtigen Höfen untergebracht ſind. |
| b) die Trainkaserne | |
| c) die Kavalleriekaserne | |
| d) die Reitanzſtalt | |

Hinter den vorgedachten Gebäuden liegen der expachtete Artillerie- und Kavallerieexerzirplaz, ſowie die Schießſtände für das Schützenregiment Nr. 108, das Gardereiterregiment und das Pionierbataillon, ingleichen ein Proviantmagazin hart an der ſchleſiſchen Eiſenbahn;

2. zwiſchen der ſchleſiſchen Eiſenbahn und der Königsbrückerſtraße:

- a) am nördlichſten: ſämmtliche Verpflegungsanſtalten neſt den betreffenden Adminiſtrationsgebäuden;
- b) ſüdlich davon: die Dampfwaſchanſtalt und andere Garniſonsanſtalten;
- c) noch ſüdlicher: das Militärjuſtizgebäude neſt dem Arreſthauſe und dem Feſtungsgefängniſſe;

3. von der Königsbrückerſtraße bis zum rechten Prießnitzufer:

- a) am nördlichſten: das Pulverlaboratorium, wo die Artillerie- und Infanteriemunition gefertigt wird, und 7 Pulvermagazine;

- b) südlicher: das Arsenal nebst Artilleriewerkstätten und Wagenschuppen, ingleichen das Montirungsdepot und Administrationsgebäude;
 - c) noch südlicher an der östlichen Seite der Königsbrückerstraße: die Pionierkaserne nebst Heer-Geräthschuppen u. s. w.;
4. nordöstlich der von der Carolaallee abzweigenden Marienallee:
- a) das Lazareth;
 - b) südwestlich davon: das Kadettenhaus;
 - c) östlich von diesem an der Carolaallee: zwei Kasernen für je ein Grenadierregiment (jede derselben bei voller Belegung für ca. 1800 Mann berechnet). In der Front liegt zwischen beiden Kasernen mitten inne ein architektonisch verziertes Wachtgebäude, vor welchem zwei in Metall gegossene, kolossale Löwenstatuen (Modell von Professor Schilling) aufgestellt sind. An dem hinter den Kasernen gelegenen Hofe befinden sich ein von beiden Regimentern zu benutzendes Exerzirhaus sowie die zu dem Kasernement gehörigen Dependenzen. Noch weiter rückwärts in den Schneusen der Dresdner Haide liegen die Militärschießstände, für die beiden Grenadierregimenter und das 2. Jägerbataillon Nr. 13.

Vor allen übrigen Militäretablissemens zeichnet sich durch seine Größe das Arsenal*) aus, dessen Umfassung mit 4 Eckthürmen versehen ist. Den überaus geräumigen Hof desselben begrenzt nach der Carolaallee zu eine stattliche Terrasse mit monumentalem Portale und großer Freitreppe. Innerhalb des Arsenalhofes bergen 3 lange Wagenschuppen die Kriegsfahrzeuge des königlich sächsischen Armeekorps. Zunächst der vorerwähnten Terrasse erhebt sich das mit der Front gegen die Stadt gefehrte Hauptgebäude, dessen Stagen durch eine im Palaststyl angelegte Treppe mit einander verbunden sind.

Das Hauptgebäude enthält im Parterre einen zu Aufstellung des Geschützmaterials des Artilleriedepots bestimmten großen Raum, dessen volle Kreuzgewölbe durch 152 Sandsteinpfeiler getragen werden. Die erste Etage bildet einen einzigen großen Saal, dessen Decke durch Säulen und Träger von Eisen gestützt ist. Auf Stellagen lagern daselbst die Handfeuerwaffen. In der zweiten Etage werden die blanken Waffen, sowie die Ersatz-Ausrüstungsgegenstände aufbewahrt.

Den nördlichen Theil des Arsenalhofes nehmen die unter Berücksichtigung der neuesten technischen Erfahrungen eingerichteten Artilleriewerkstätten ein.

Vor der Terrasse des Arsenal's liegt westlich das Montirungsdepot nebst den davon ressortirenden Werkstätten, östlich das Administrationsgebäude.

Neben den sonstigen zahlreichen Vorzügen der oben erwähnten, neuen Militäretablissemens spricht zu deren Gunsten ganz besonders der Umstand, daß zufolge statistischer Erhebungen seit Benutzung dieser Neubauten bei der

*) Unter „Arsenal“ wird eigentlich nur das mittlere große Gebäude verstanden. Die Eckthürme gehören zu den Wagenschuppen, welche den Hof einfassen.

Dresdner Garnison der Prozentsatz der Krankheits- und Sterbefälle sich erheblich vermindert hat.

Je nachdem die einzelnen fertig gestellten Bauten sich als bewohnbar erwiesen, wurden dieselben nach und nach in Benutzung genommen.

Die auf einer Anhöhe am Alaunplatze liegende Kaserne, deren eigentlicher Bau im J. 1868 begonnen hatte, war bereits am 3. Nov. 1871 von den aus Frankreich zurückgekehrten drei Bataillonen des Schützenregiments bezogen worden.

Was die Bauten der Albertstadt anlangt, so bezogen zuerst im Frühjahr 1877 die beiden Grenadierregimenter die zwischen der Carolabrücke und dem Waldschlößchen sich ausdehnenden Infanteriekasernen, und zwar das Leibgrenadierregiment die westlich, das 2. Grenadierregiment die östlich gelegene. Am 1. April 1878 wurden die 4. und 5. Eskadron des Gardereiterregiments, welche bis dahin in Pirna gelegen hatten, nach Dresden gezogen und in der Neustädter Reiterkaserne untergebracht, wogegen die bis dahin in Dresden kasernirte I. Abtheilung des 2. Feldartillerieregiments Nr. 28 nach Pirna dislozirte. Gleichzeitig kam die bisher in Radeberg stationirte I. Abtheilung des 1. Feldartillerieregiments nach Dresden in Garnison, und es bezog um diese Zeit das gesammte 1. Feldartillerieregiment die dasige neue Artilleriekaserne. Auch die Train- und Thierarzneischulkaserne wurden mit dem 1. April 1878 in Benutzung genommen. Die zuletzt genannte Kaserne gehört jedoch nicht zur Albertstadt, sondern ist auf dem Terrain der Thierarzneischule an der Cirkusstraße erbaut worden. Am 8. April 1879 siedelten die 5 Eskadrons des Gardereiterregiments, die Reitanstalt, das Pionierbataillon und die verschiedenen Militärgerichtsbehörden nebst ihren Dependenzen in ihre beziehentlichen neuen Kasernen und Lokale über. Im Laufe des Jahres 1877 wurde auch die umfangliche und aufhältliche Ueberführung der Wagen und sonstigen Vorräthe aus dem alten Zeughause nach dem neuen Arsenale zu Stande gebracht.

Die zu Dresden am linken Elbufer oberhalb der Albertbrücke neuerbaute, monumentale Jägerkaserne wurde am 30. Sept. 1882 von dem zeither in Meissen garnisonirenden 2. Jägerbataillon bezogen.

Außerhalb Dresdens wurden abgesehen von der oben erwähnten Infanteriekaserne zu Zittau nach und nach folgende Neubauten der Benutzung übergeben: am 1. Jan. 1873 eine Kaserne für 2 Eskadrons Ulanen zu Oschatz; am 1. Juli 1873 eine neue Kaserne für 7 Kompagnien Infanterie zu Chemnitz; am 1. Juli 1874 eine Kaserne für das 1. Jägerbataillon Nr. 12 zu Freiberg; am 1. April 1876, am 1. April 1880 und am 1. April 1884 eine Kaserne für je 1 Eskadron des 1. Husarenregiments zu Großenhain; am 1. Okt. 1876 1 Kaserne im Troßer der Pleißenburg zu Leipzig für Abtheilungen des 8. Infanterieregiments Nr. 107; am 1. April 1877 eine Kaserne in Möckern bei Leipzig für 3 Bataillone des 7. Infanterieregiments Nr. 106; am 1. Juli 1877 eine Kaserne für 2 Bataillone des 4. Infanterieregiments Nr. 103 zu Bautzen. Im J. 1882 wurde zu Zwickau der Bau einer neuen Kaserne für das 9. Infanterieregiment Nr. 133 in Angriff genommen, welche am 1. Juli 1885 bezogen werden soll.

Der Bau des zum Aufenthalte für je eins der beiden Feldartillerieregimenter während ihrer Schießübungen bestimmten Barackenlagers zu Zeithain war so beschleunigt worden, daß dasselbe am 31. Mai 1879 zum ersten Male bezogen werden konnte.

Die Belegung der nach und nach fertig gestellten neuen Kasernen hatte natürlich einige Garnisonveränderungen in ihrem Gefolge, z. B. die Verlegung des 7. Infanterieregiments Nr. 106, welches, nachdem das früher in Marienberg stationirt gewesene Bataillon desselben 1873 nach Chemnitz gezogen worden war, von da ab bis 1877 ausschließlich in letzterem Orte garnisonirt hatte, nach der bereits oben erwähnten, am 1. April 1877 der Benutzung übergebenen Kaserne zu Leipzig-Möckern, ferner die zu gleichem Zeitpunkte erfolgte Dislokation des mit je einem Bataillon in Zwickau, Schneeberg und Plauen garnisonirenden 5. Infanterieregiments Nr. 104 nach Chemnitz, sowie die Heranziehung des vom 4. Infanterieregiment Nr. 103 detachirten Bataillons von Ramenz nach Bautzen. Hierher ist auch noch zu rechnen, daß am 1. April 1882 (wo, wie später zu erwähnen sein wird, eine Garnisonveränderung bezüglich der reitenden Artillerie eintrat) die 3. und 4. Eskadron des 2. Ulanenregiments Nr. 18 von Roßwein nach Zeithain verlegt wurden.

Nach Marienberg wurde am 1. Okt. 1873 die bis dahin mit der Soldateneinabenerziehungsanstalt zu Kleinstruppen verbunden gewesene Unteroffizierschule verlegt, nachdem zuvor die dasige alte Infanteriekaserne von der Stadt käuflich erworben, und daran ein neues Wohngebäude fertig gestellt worden war.

Neue Garnisonlazarethe wurden bezogen zu: Bautzen am 1. Okt. 1874, Chemnitz am 20. Mai 1882 und Zwickau am 1. Juli 1883. Erweiterungsbauten wurden fertiggestellt zu Leipzig am 1. April 1879, sodann am 1. Juli 1881 und im J. 1884, desgleichen zu Zittau am 1. Dez. 1875.

3. Die großen Truppenübungen im Jahre 1876.

In den Tagen vom 3. bis 13. Sept. 1876 war das königlich sächsische (XII.) Armeekorps seit dem denkwürdigen Feldzuge 1870/71 zum ersten Male wieder als Ganzes vereinigt, und zwar um in der Gegend von Leipzig und Merseburg vor Sr. Maj. dem Kaiser Beweise seiner Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit abzulegen.

Bereits am 3. Sept. hatten sich sämmtliche in der Heimath garnisonirende Truppen des königlich sächsischen Armeekorps bei Zwenkau, Böhlen und Gaschwitz zusammengezogen, und hielten in dieser Gegend einen Kashtag. Am 5. Sept. traf Sr. Maj. der König von Sachsen, später Sr. Majestät der Kaiser in Leipzig ein. Beide Majestäten nahmen ihre Wohnung in dem dasigen königlichen Palais. Außerdem langte eine große Anzahl anderer fürstlicher Personen und hochgestellter Offiziere an.

Mittwoch, den 6. Sept. 1876 fand bei Pulgar, 2 Meilen südlich von Leipzig, in der Nähe der Eisenbahnstation Böhlen, die sog. Kaiserparade des

königlich sächsischen Armeekorps statt. Das Einrücken der Truppen in die mit der Front gegen Süden gekehrte Aufstellungslinie erfolgte Vormittags 10^{1/2} Uhr. Sämmtliche Waffengattungen trugen den Paradeanzug.

Die Aufstellung des ca. 23,000 Mann starken Korps umfaßte zwei Treffen. Im ersten derselben standen sämtliche Truppenabtheilungen der Infanterie und die Pioniere. Im zweiten Treffen befanden sich: die Kavalleriedivision, die Feldartilleriebrigade und der Divisionsbrückentrain. Die Truppen der Infanterie und Kavallerie waren in Kolonnen formirt, erstere mit Kompagnie-, letztere mit Eskadronfront. Die Artillerie stand in Linie.

Im 1. Treffen kommandirte GMj. v. Abendroth die 1., Glt v. Montbé die 2. Infanteriedivision. Das 2. Treffen wurde vom Glt Senfft v. Pilsach befehligt. Beim Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers auf dem Paradeplatze wurde die Ehrenerweisung gleichzeitig von der ganzen Paradeaufstellung vollzogen und ein dreimaliges „Hurrah“ gerufen. Als die anwesenden Fürsten und deren Suite die Front abritten, erfolgte das Präsentiren brigadeweise. Das erste Mal defilirten die Infanterie und die Pioniere in offenen Kolonnen mit Kompagniefront, die Kavallerie und Artillerie im Schritt, die Kavallerie in halben Eskadrons, die Artillerie mit Batteriefront. Das zweite Mal geschah der Vorbeimarsch der Infanterie und Pioniere zwar wieder mit Kompagniefront, jedoch in geschlossener Kolonne. Die Kavallerie und Artillerie defilirten beim zweiten Male im Trabe, erstere in Eskadronfront, letztere abtheilungsweise.

Beide Male führte Se. Majestät der König von Sachsen das gesammte Armeekorps Sr. Majestät dem Kaiser selbst vor. Die Kaiserergrenadiere (das 2. Grenadierregiment Nr. 101) hatten beide Male die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser ihrem Könige vorgeführt zu werden. Auch Se. Kaiserlich Königliche Hoheit der Kronprinz befand sich an der Spitze des ihm verliehenen 2. Husarenregiments Nr. 19, dessen Uniform er auch trug. Nachmittags gegen 2 Uhr war die Parade beendet.

Am Abend des 6. Sept. wurde von dem Personal sämtlicher Musik- und Trompeterchöre, sowie Tambourzüge des Armeekorps auf dem Augustusplatze zu Leipzig ein großer Zapfenstreich ausgeführt, welchem die anwesenden Fürsten vom Balkon des neuen Theaters aus beiwohnten.

Am 7. Sept. fand zwischen Magdeborn und Guldengossa das Korpsmanöver des königlich sächsischen (XII.) Armeekorps statt, welchem ebenfalls Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserlich Königliche Hoheit der Kronprinz beiwohnten. Leider wurde diese Uebung durch Regentwetter wesentlich beeinträchtigt.

Am 12. Sept. nahmen bei Merseburg Feldmanöver des IV. (königlich preussischen) Armeekorps gegen das XII. (königlich sächsische) Korps ihren Anfang. Die demselben zu Grunde liegende, leitende Idee war folgende: „Ein Westkorps (IV. Armeekorps) befindet sich auf dem Rückzuge aus Sachsen nach Thüringen. Verstärkungen für dasselbe sind von Querfurt aus im An-

marſche. Die Arrièregarde hält Altranſtadt beſetzt. Ein Oſtkorps (XII. Armee-
korps) iſt bis an die Elſter gefolgt.“ In Folge dieſer allgemeinen, ſtrategiſchen
Lage ſollte ſich das Weſtkorps am 12. Sept. einem allgemeinen Engagement
mit dem überlegenen Feinde entziehen, aber unter Benutzung von geeigneten
Terrainabſchnitten Widerſtand leiſten, um nicht über die Querfurter Straße
zurückgedrängt zu werden. Das Oſtkorps dagegen ſollte den Gegner angreifen
und ſchlagen, bevor er Unterſtützung erhielt. Nachdem am 12. Sept. Vor-
mittags Se. Majeſtät der Kaiſer und Se. Majeſtät der König von Sachſen bei
Röſſchau zu Pferde geſtiegen waren, begann das Manöver mit dem Vormarſche
der 23. Division, welche bei Markranſtadt die preußiſche Grenze überſchritten
hatte. Es dauerte bis Nachmittags 2 Uhr. Das Manöver war urſprünglich
auf 3 Tage berechnet, wurde jedoch nachmals um einen Tag abgekürzt. Die
Feldmanöver des erſten Tages fanden rechts der Saale, die des zweiten links
dieſes Fluſſes ſtatt. Se. Majeſtät der Kaiſer gab ſodann in der am Schluſſe
abgehaltenen Kritik ſeiner vollen Zufriedenheit mit den Leiſtungen der königlich
ſächſiſchen Truppen Ausdruck, und auch Se. Majeſtät der König von Sachſen
erließ von Merſeburg aus unterm 12. Sept. 1876 einen anerkennenden Tages-
befehl an ſein Armeekorps.

4. Die Vermehrung der ſächſiſchen Armee 1881.

In Gemäßheit des Geſetzes vom 1. Mai 1874 war Seiten der oberſten
Leitung des Reichsheeres beſchloſſen worden, einzelne Theile der deutſchen
Armee nicht unerheblich zu vermehren. Was das XII. (königlich ſächſiſche)
Armeekorps anlangt, ſo ſollte dieſe Vermehrung in zwei neu zu errichtenden
Infanterie-Regimentern, und in zwei, ebenfalls neu zu bildenden Bat-
terien Feldartillerie beſtehen. Ende Mai 1880 wurde vom königlich ſächſiſchen
Kriegsministerium verfügt, daß von den 2 neu zu formirenden Infanterie-
regimentern das eine nach Leipzig, das andere nach Zwickau in Garniſon kom-
men ſolle. Deſgleichen erging Ende Oktober 1880 die Anordnung, daß die zu
formirende III. Abtheilung des 1. Feld-Artillerieregiments Nr. 12 zuſammen-
geſetzt aus den 2 neu zu bildenden Feld- und den bereits beſtehenden 2 reiten-
den Batterien in Rieſa untergebracht werden ſollte, woſelbſt die erſtgenannten
am 1. April 1881, die reitenden Batterien aber zu einem ſpäter noch zu be-
ſtimmenden Zeitpunkte (1. Okt. 1881) einzutreffen hätten.

Ueberhaupt zerfiel die neue Formation in eine proviſoriſche und eine
definitive. Erſtere erfolgte am 15. Februar, resp. am 1. März, die letztere
am 1. April 1881 nach folgender Anweiſung:

1. Proviſoriſche Formation.

A. Bei der Infanterie.

Bis zum 15. Febr. 1881 hatte jedes Bataillon der Infanterieregimenter
Nr. 100 bis 104 und 106 bis 108 eine fünfte Kompagnie aufzuſtellen. Die

fünften Kompagnien hatten an Zahl, Dienstzeit und Tauglichkeit, sowie an Anciennetät der Unteroffiziere und Mannschaften inkl. der Hornisten und Tamboure den alten Kompagnien gleichzustehen.

Am 1. März 1881 trat die provisorische Formirung der neuen Kompagnien dergestalt ein, daß während des Monat März jedes der vorher genannten Regimenter aus 15 Kompagnien bestand.

B. Bei der Artillerie.

Bis zum 15. Febr. 1881 hatte jedes Feld=Artillerieregiment eine neunte Feldbatterie, jedoch nur auf dem Papiere zu formiren.

Dabei war gleichfalls nach den unter A angedeuteten Grundsätzen zu verfahren, und es waren dabei auch die Dienstpferde mit in Betracht zu ziehen.

Dem 1. Feld=Artillerieregimente standen hierzu nur die acht, ihm unterstellten Feldbatterien zur Verfügung.

2. In der Zwischenzeit zwischen der provisorischen und definitiven Formation erfolgte außer den sonst erforderlichen, administrativen Vorkehrungen auch die Ausloosung derjenigen Kompagnien, resp. Batterien, welche den neu zu formirenden Truppenkörpern angehören sollten.

3. Definitive Formation.

Unter dem 1. April 1881 sollte die Formirung der beiden neuen Infanterieregimenter, sowie die faktische Aufstellung und Eintheilung der neu formirten Feldbatterien bei ihren Abtheilungen erfolgen.

Je drei Kompagnien der Infanterieregimenter Nr. 100, 101, 102 und 103 sollten das 9. Infanterieregiment Nr. 133, welches in Zwickau garnisoniren würde, formiren, je drei Kompagnien der Infanterieregimenter Nr. 104, 106, 107 und 108 das 10. Infanterieregiment Nr. 134, welchem Leipzig als Garnison angewiesen wurde.

Die der III. Abtheilung des 1. Feld=Artillerieregiments zuwachsenden Feldbatterien sollten die Nummern 9 und 10 erhalten, und zwar Nr. 9 die vom 1. Feld=Artillerieregiment Nr. 12 abgegebene Batterie und Nr. 10 die vom 2. Feld=Artillerieregiment Nr. 28 stammende Batterie.

Abgesehen von den Neuformationen enthielt die oben erwähnte Ordre vom 20. Nov. 1880 auch nachstehende, veränderte Bestimmungen über Ergänzungsbezirke und Truppeneintheilung:

1. Ergänzungsbezirke.

Vom 1. April 1881 ab sollten sich rekrutiren:

Das 1. (Leib-)Grenadier=Regt Nr. 100, das Gardereiter=Regt, das 1. Ulanen=Regt Nr. 17, das 1. Husaren=Regt Nr. 18, das 2. Jäger=Bat. Nr. 13, das 2. Feld=Artillerie=Regt Nr. 28, aus den bisherigen Brigadebezirken der 1. Infanteriedivision Nr. 23;

das 2. Grenadier-Regt „Kaiser Wilhelm“ Nr. 101, das Karabinier-Regt, das 2. Manen-Regt Nr. 18, das 2. Husaren-Regt „Kronprinz Friedrich Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen“ Nr. 19, das 1. Jäger-Bat. Nr. 12, das 1. Feld-Artillerie-Regt Nr. 12 exkl. der reitenden Artillerie aus den Brigadebezirken der 2. Infanteriedivision Nr. 24;

das 3. Infanterie-Regt Nr. 102, das 4. Infanterie-Regt Nr. 103 aus dem Brigadebezirke der 2. Infanteriebrigade Nr. 46;

das 5. Infanterie-Regt Nr. 104 und das 6. Infanterie-Regt Nr. 105 aus dem Bezirke der 3. Infanteriebrigade Nr. 47;

das 7. Infanterie-Regt „Prinz Georg“ Nr. 106, das 8. Infanterie-Regt „Prinz Johann Georg“ Nr. 107 aus dem Bezirke der 4. Infanteriebrigade Nr. 48;

das 9. Infanterie-Regt Nr. 133, das 10. Infanterie-Regt Nr. 134 aus dem bisherigen Bezirke der 1. Infanteriebrigade Nr. 45;

das Schützen-(Füsilier-)Regt „Prinz Georg“ Nr. 108, die reitende Artillerie, das Fuß-Artillerie-Regt Nr. 12, das Pionierbataillon Nr. 12 und das Trainbataillon Nr. 12 aus dem Korpsbezirke.

2. Truppeneintheilung.

Unter dem 1. April 1881 hatte bezüglich der Infanterie nachstehende Truppeneintheilung in Kraft zu treten:

Erste Infanteriedivision Nr. 23.

1. Leib-(Grenadier-)Regt Nr. 100	}	1. Inf. Brigade Nr. 45.
2. Grenadier-Regt „Kaiser Wilhelm“ Nr. 101		
Schützen-(Füsilier-)Regt „Prinz Georg“ Nr. 108		
1. Landwehr-Regt Nr. 100	{ I. Bat. (Freiberg) II. Bat. (Annaberg)	}
2. Landwehr-Regt Nr. 101	{ I. Bat. (Chemnitz) II. Bat. (Frankenberg)	
Reserve-Landwehr-Bat. Nr. 108 (Dresden)		
3. Infanterie-Regt Nr. 102	}	2. Inf. Brigade Nr. 46.
4. Infanterie-Regt Nr. 103		
3. Landwehr-Regt Nr. 102		
4. Landwehr-Regt Nr. 103	{ I. Bat. (Bauzen) II. Bat. (Meißen)	
2. Jäger-Bat. Nr. 13.		

Zweite Infanteriedivision Nr. 24.

- | | | |
|---|---|----------------------------|
| 5. Infanterie-Rgt „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 | } | 3. Inf. Brigade
Nr. 47. |
| 6. Infanterie-Rgt Nr. 105 (3. B. kommandirt zum XV. Armeekorps) | | |
| 9. Infanterie-Rgt Nr. 133 | | |
| 5. Landwehr-Rgt Nr. 104 | } I. Bat. (Plauen)
II. Bat. (Schneeberg) | |
| 6. Landwehr-Rgt Nr. 105 | | |
| 7. Infanterie-Rgt „Prinz Georg“ Nr. 106 | } | 4. Inf. Brigade
Nr. 48. |
| 8. Infanterie-Rgt „Prinz Johann Georg“ Nr. 107 | | |
| 10. Infanterie-Rgt Nr. 134 | | |
| 7. Landwehr-Rgt Nr. 106 | } I. Bat. (Leipzig)
II. Bat. (Grimma) | |
| 8. Landwehr-Rgt Nr. 107 | | |
| 1. Jäger-Bat. Nr. 12. | | |

Die in Vorstehendem erwähnten Anordnungen traten mit dem 1. April 1881 wirklich ins Leben. Was das 9. Infanterieregiment anlangt, so bezog dessen I. Bataillon ein bei Zwickau erbautes Barackenlager. Die anderen beiden Bataillone wurden theils kasernirt, theils provisorisch einquartiert. Alle drei Bataillone des 10. Infanterieregiments wurden in einem Barackenlager untergebracht, welches bei Leipzig vor dem äußeren Halle'schen Thore zwischen Gohlis und Gutritsch angelegt worden war. Das 9. Infanterieregiment Nr. 133 befehligte Oberst v. d. Decken, bisher Kommandeur des 8. Infanterieregiments „Prinz Johann Georg“ Nr. 107, das 10. Infanterieregiment Nr. 134 Oberst Lommatsch, bisher Oberstlieutenant und Bataillonskommandeur im 3. Infanterieregiment Nr. 102.

Anfang April 1881 trafen auch in Riesa die zur Bildung einer III. Abtheilung des 1. Feld-Artillerieregiments Nr. 12 aus beiden Feld-Artillerieregimentern herausgezogenen zwei Feldbatterien ein.

Am 20. April 1881 wurden im großen Hofe des königlichen Residenzschlosses zu Dresden unter den üblichen Ehrenbezeugungen einer mit der Regimentsmusik daselbst aufgestellten Grenadierkompagnie den Deputationen aus den neu errichteten zwei Infanterieregimentern, welche unter Führung je des betreffenden Regimentskommandeurs daselbst erschienen waren, von Sr. Majestät dem König drei Fahnen für die Bataillone ihrer beziehentlichen Regimenter verliehen. Am 23. April 1881, dem Geburtstag Sr. Majestät des Königs, erfolgte sodann in den Garnisonen der beiden neuen Regimenter unter entsprechenden Feierlichkeiten die Uebergabe gedachter Fahnen an die Bataillone, für welche sie bestimmt waren.

Der numerische Zuwachs durch die Vermehrung der Armee betrug für die Infanterie: 116 Offiziere, 344 Unteroffiziere, 6 Zahlmeister-Aspiranten, 26 Unteroffizier-Spielleute, 96 Gemeine Spielleute, 312 Gefreite, 2412 Gemeine, 24 Lazarethgehülfen, 72 Oekonomiehandwerker, 12 Militärärzte, 6 Zahlmeister und 6 Büchsenmacher; für die Artillerie: 8 Offiziere, 34 Unteroffiziere, 4 Unteroffizier-Spielleute, 8 Ober-Gefreite, 14 Gefreite, 130 Gemeine, 2 Lazarethgehülfen, 6 Oekonomiehandwerker und 88 Dienstpferde.

5. Das Kaisermanöver 1882.

Bereits im April 1882 wurden Seiten des königlich sächsischen General-kommandos größere Uebungen des königlich sächsischen (XII.) Armeekorps für die Zeit vom 10. bis 20. Sept. ins Auge gefaßt, welche in der Gegend von Kiesa und Lommatsch stattfinden sollten.

Die vorschriftsmäßigen Regimentsübungen wurden in diesem Jahre, wie gewöhnlich, in der Nähe der betreffenden Stabsquartiere in der Zeit vom 17. bis 22. Aug. abgehalten. Die Brigadeübungen fanden statt: Seiten der 1. Infanteriebrigade und des 2. Jägerbataillons vom 24. bis 28. Aug. bei Dresden, Seiten der 2. Infanteriebrigade vom 23. bis 26. Aug. bei Bauzen, Seiten der 3. Infanteriebrigade vom 24. bis 28. Aug. bei Chemnitz, und Seiten der 4. Infanteriebrigade, sowie des 1. Jägerbataillons vom 23. bis 26. Aug. bei Leipzig.

Die Kavalleriedivision hielt vom 24. bis 30. Aug. bei Großenhain Brigade- und Divisionsübungen ab. Hierauf folgten in der Zeit vom 4. resp. 5. bis 6. resp. 7. Sept. Detachementsübungen mit gemischten Waffen, und zwar der 1. Brigade bei Lommatsch, der 2. bei Kiesa, der 3. bei Döbeln und der 4. bei Mügeln. Hieran schlossen sich Divisionsmanöver an, welche von der 1. Infanteriedivision, der 1. Kavalleriebrigade und dem 1. Feld-Artillerieregiment zwischen Kiesa und Lommatsch, von der 2. Infanteriedivision, der 2. Kavalleriebrigade und dem 2. Feld-Artillerieregiment zwischen Mügeln und Döbeln ausgeführt wurden.

Um den An- und Abmarsch nach und von dem Manöverterrain zu erleichtern, war bei Münchritz und zwar in der Verlängerung der Straße von Glaubitz dahin eine Schiffbrücke geschlagen worden.

Der Platz, auf welchem am 15. Sept. die Parade des XII. (königlich sächsischen) Armeekorps vor Sr. Majestät dem Kaiser stattfinden sollte, lag südlich von Kiesa am rechten Zahna-Ufer zwischen den Dörfern Mergendorf (nördlich), Boritz (östlich), Heyda und Gostewitz (südlich) und Mickritz (westlich). Die Aufstellung der Truppen daselbst sollte mit der Front gegen Süden erfolgen, und in der rechten Flanke Mickritz, in der linken aber den Weg von Mergendorf nach Heyda haben. Ein Theil dieses Paradeplatzes erhielt eine Drahtfriedigung.

Ordre de bataille

des XII. (königlich sächsischen) Armeekorps bei den Herbstübungen
im Jahre 1882.

Kommandeur: General der Inf. Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, Rgl. Hoh.
Chef des Generalstabes: Generalmajor v. Holleben, gen. v. Normann.
Kommandeur der Artillerie: Generalmajor v. Schubert.
Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Major Friedrich.

2. Infanteriedivision Nr. 24. Gltt v. Montbé.		1. Infanteriedivision Nr. 23. Gltt Frhr v. Hausen.	
4. Inf. Brigade Nr. 48. G.Mj. v. Tschirschnitz und Bögendorff.	3. Inf. Brigade Nr. 47. G.Mj. v. Boffe.	2. Inf. Brigade Nr. 46. G.Mj. v. Einsiedel.	1. Inf. Brigade Nr. 45. G.Mj. v. d. Decken.
7. Inf. Rgt „Pz Georg“ Nr. 106. Obst v. Kessinger.	5. Inf. Rgt „Prinz Friedrich August“ Nr. 104. Obst v. Tschirschnitz.	3. Inf. Rgt Nr. 102. Obst v. Reyher.	1. (Leib-)Grenadier-Rgt Nr. 100. Obst v. Cerrini di Monte Barchi.
I. Bataillon Mj. Brandt v. Sinsbau.	I. Bataillon Mj. Weber.	I. Bataillon Mj. Martini.	I. Bataillon Mj. v. Sfenndorf.
II. Bataillon Obstt Walbe.	II. Bataillon Obstt v. Schlieben.	II. Bataillon Obstt Richter.	II. Bataillon Mj. v. Münnau.
III. Bataillon Mj. Müller v. Bernert.	III. Bataillon Mj. v. Tschjen.	III. Bataillon Mj. v. Wittern.	III. Bataillon Obstt v. Gobenberg.
8. Inf. Rgt „Pz Joh. Georg“ Nr. 107. Obst v. Polenz.	9. Inf. Rgt Nr. 133. Obst v. Kirchbach.	4. Inf. Rgt Nr. 103. Obst v. Süßmilch gen. Hörnig.	2. Gren.-Rgt „Kaiser Wilhelm“ Nr. 101. Obst Frhr ÖByrn.
I. Bataillon Obstt Brachmann.	I. Bataillon Obstt Schuster.	I. Bataillon Mj. Schlagerberg.	I. Bataillon Mj. Müller.
II. Bataillon Mj. Förster.	II. Bataillon Mj. v. Zetschau.	II. Bataillon Mj. Jenner.	II. Bataillon Mj. Gohfeld.
III. Bataillon Obstt Reusmann.	III. Bataillon Mj. Schreiber.	III. Bataillon Obstt v. Friesen.	III. Bataillon Mj. v. Egiby.
10. Inf. Rgt Nr. 134. Obst Lommahsch.	1. Jäger-Bat. Nr. 12. Mj. v. Mindwiz.	2. Jäger-Bat. Nr. 13. Obstt v. Raab.	Schützen-(Füj.-)Rgt „Pz Georg“ Nr. 108. Obst v. Mindwiz.
I. Bataillon Mj. v. Mangoldt.			I. Bataillon Obstt v. Koffow.
II. Bataillon Mj. v. Beulwitz.			II. Bataillon Obstt Schröber.
III. Bataillon Obstt v. Engel.			III. Bataillon Mj. v. Sidhart.

2. Husaren-Regt „Kronprinz Friedrich Wilhelm des Deutschen Reichs u. von Preußen“ Nr. 19*)

Obstlt v. Uslar.

1. Husaren-Regt Nr. 18.

Mj. Frhr v. Hammerstein.

II. Abtheilung 2. Feld-Artillerie-Regts Nr. 28.
Obstlt Haberland.

I. Abtheilung 2. Feld-Artillerie-Regts Nr. 28.
Mj. Schnell.

8. Battr. 7. Battr. 6. Battr. 5. Battr.
3. u. 4. Pionierkompagnie.

4. Battr. 3. Battr. 2. Battr. 1. Battr.
1. u. 2. Pionierkompagnie.

Kavalleriedivision.

Generallieutenant Senfft v. Pilsach.

2. Kavalleriebrigade.
G.Mj. v. Walther.

1. Kavalleriebrigade.
Obst. v. Kirchbach.

2. Ulanen-Regt
Nr. 18.

Karabinier-Regt

1. Ulanen-Regt
Nr. 17.

Garde-Reiter-Regt

Obstlt Frhr v. Welck.

Obst Hübeler.

Obstlt v. Einsiedel.

Obst v. Nostitz-
Drzewiecky.

1. reitende Batterie des 1. Feld-Artillerieregiments Nr. 12.

Korpsartillerie.

Oberst v. Schweingel.

III. Abth. 1. Feld-Artll. Regts
Nr. 12.

II. Abth. 1. Feld-Artll. Regts
Nr. 12.

I. Abth. 1. Feld-Artll. Regts
Nr. 12.

Obstlt. Krutzsch.

Mj. v. Wazdorf.

Obstlt Groh.

2. reitende
Battr.
8. Battr.
7. Battr.

10. Battr.
6. Battr.
5. Battr.
4. Battr.

9. Battr.
3. Battr.
2. Battr.
1. Battr.

Trainbataillon Nr. 12 und Infanterie-Munitionskolonne.
Major Krauß.

Während am 15. Sept. die mittelst Extrazuges von Dresden nach Nicritz beförderten, der Parade als Zuschauer beizuhnenden, fremdherrlichen Offiziere auf dem rechten Flügel des ersten Treffens sich aufgestellt hatten, war um 10 Uhr 45 Minuten das Armeekorps unter Befehl des kommandirenden Gen. Prinzen Georg, Königliche Hoheit, in die vorbeschriebene Stellung eingerückt, und bildete 2 Treffen, deren erstes aus der gesamten Infanterie inkl. dem Kadettenkorps (1 Kompagnie bildend) und der Unteroffizierschule (2 Kompagnien bildend) sowie dem Pionierbataillon, das zweite aus der Kavallerie, der Artillerie und dem Train bestand.

Se. Majestät der König Albert war unmittelbar beim Haltepunkte Nicritz zu Pferde gestiegen, und hatte, nachdem Allerhöchstderfelbe kurz vor 11 Uhr auf dem rechten Flügel des Armeekorps eingetroffen war, daselbst Aufstellung genommen. Ebendasselbst fand sich auch Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl von Preußen in seiner Eigenschaft als Armeeeinspekteur ein.

*) Die Kavallerieregimenter waren mit 5 Eskadrons, die Feldbatterien mit 4 Geschützen ausgerückt. Nur die 1. reitende Batterie führte, als zur Kavalleriedivision gehörig, 6 Geschütze.

Se. Majestät der Kaiser, Se. Kaiserlich Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen und 14 andere nichtsächsische Fürsten, welche als Gäste des königlichen Hofes sich anwesend befanden, langten zu Pferde kurz nach 11 Uhr, gefolgt von einer zahlreichen und glänzenden Suite auf dem Paradeplatze an, worauf das Abreiten der Fronten erfolgte, welches Ihre Majestät die Königin und die übrigen königlichen Herrschaften zu Wagen begleiteten.

Als auch bezüglich des zweiten Treffens das Abreiten der Front beendet war, nahm Se. Majestät der Kaiser vor der auf der Südseite des Paradeplatzes erbauten Zuschauertribüne Aufstellung und es begann nun der Vorbeimarsch des Armeekorps. Die Infanterie defilirte zuerst mit Kompagniefront und angefaßtem Gewehr, die Kavallerie in Halb-Eskadron, die Artillerie in Batteriefront, der Train in Zugfront. Alle berittenen Truppen bewegten sich im Schritt.

Der zweite Vorbeimarsch erfolgte Seiten der Infanterie in Regimentskolonnen mit „Gewehr über“, Seiten der berittenen Truppen im Trabe. Die Kavallerie befand sich dabei in Eskadronfront, die Artillerie in Abtheilungsfront, der Train in Kompagniefront. Bei beiden Vorbeimärschen setzte sich Se. Majestät der König mit gezogenem Säbel an die Spitze des Armeekorps und führte dasselbe in gleicher Weise, wie sein Garde-Reiterregiment und das 1. Feld-Artillerieregiment Sr. Majestät dem Kaiser vor. Beim Herannahen des 2. Grenadierregiments Nr. 101 ritt Se. Majestät der Kaiser bei beiden Vorbeimärschen vor Seinem Regiment und führte dasselbe Sr. Majestät dem Könige vor. Auch dem Husarenregiment wurde die Ehre zu Theil, von seinem erlauchtem Chef, dem Kaiserlichen Kronprinzen den Majestäten vorgeführt zu werden.

Nachdem die Parade Nachmittags in der zweiten Stunde beendet war, geruhte Se. Majestät der Kaiser den versammelten Generälen und Kommandeuren Allerhöchst Seine Zufriedenheit auszusprechen.

Der oben geschilderten Parade folgte Sonnabend, den 16. Sept. ein Manöver des gesammten Armeekorps gegen einen markirten Feind. Die dieser Übung zu Grunde liegenden Ideen waren folgende:

Generalidee.

Eine Nordarmee, welche von Elsterwerda kommend, vom 16. Sept. Mittag an die Elbe zwischen Riesa und Mühlberg zu überschreiten beabsichtigt, hat bereits am 15. Sept. Abends ein Nordkorps (XII. königlich sächsisches Armeekorps) bei Riesa auf das linke Elbufer geschoben.

Von einer feindlichen Süddarmee, welche aus Böhmen vorrückend, die Linie Waldheim-Frohburg erreichte, ist ein schwaches Armeekorps (markirter Feind) gegen die Elbe detachirt worden; dasselbe ist am 15. Sept. von Meißen her mit seinen Spizen bis zum Lommatscher Wasser vorgerückt.

Spezialidee für das Nordkorps (XII. Armeekorps).

Das Nordkorps hat in der Nacht vom 15./16. Sept. bei Riesa bivakirt

und Vorposten südlich und westlich vorgeschoben. Auf die am 16. Sept. früh eingehende Meldung, daß

„feindliche Truppen aller Waffen von Meißen her über Zehren im Anmarsche sind“,

beschließt der kommandirende General den Vormarsch des Armeekorps in südlicher Richtung, um ein weiteres Vordringen des Feindes auf Riesa mit allen Kräften zu verhindern, und erläßt nachfolgende:

Disposition für den 16. September.

Hauptquartier den 16./IX. früh.

Nach eben eingegangenen Meldungen sind feindliche Truppen aller Waffen von Meißen her über Zehren in Anmarsch. Um durch energische Offensive ein weiteres Vordringen auf Riesa zu hindern, bricht das Armeekorps in nachstehender Weise südwärts auf:

1) Die Kavalleriedivision, der sich das 2. Husarenregiment Nr. 19 anschließt, tritt dem bereits gestern Abend erhaltenen Befehle gemäß sofort an, um zunächst über Kobeln aufzuklären.

2) Die beiden Infanteriedivisionen brechen, jedoch unter Formirung einer Avantgarde, — die 1. Infanteriedivision Nr. 23 von Mergendorf über Prausitz, die 2. Infanteriedivision Nr. 24 von Poppitz über Heyda $\frac{1}{4}$ Stunde später, wie die Kavalleriedivision auf.

3) Die Korpsartillerie ist hinter der Divisionsartillerie in die Marschkolonne der 2. Infanteriedivision einzufügen.

4) Meldungen treffen mich an der Tête des Gros der 2. Infanteriedivision Nr. 24.

Der kommandirende General

Georg, Herzog zu Sachsen, General der Infanterie.

Spezialidee für das Südkorps (markirter Feind).

Das Südkorps hat am 15. Sept. Abends folgenden Befehl erhalten:

Die Südararmee wird am 16. Sept. den Vormarsch gegen die Linie Leipzig-Wurzen fortsetzen. Das Südkorps (markirter Feind) soll zu Deckung der rechten Flanke gegen die auf dem rechten Elbufer bei Elsterwerda gemeldeten, feindlichen Kräfte sich zunächst des Riesaer Elbüberganges versichern.

Der kommandirende General des Südkorps ordnete in Folge dessen für den 16. Sept. früh den Vormarsch auf Riesa an.

Das XII. Armeekorps trat bei seinen nun beginnenden Operationen nach der Ordre de bataille (s. o.) auf. Doch schieden aus demselben zum Markiren des Feindes aus: Das Schützenregiment Nr. 108, das Pionierbataillon Nr. 12, die Unteroffizierschule, 2 Eskadrons des 1. Husarenregiments Nr. 18, 1 Eskadron des 1. Ulanenregiments Nr. 17, 1 Eskadron des 2. Ulanenregiments Nr. 18, 1 Eskadron des Karabinierregiments; 9., 10. Feld-, und 2. reitende Batterie des 1. Feld-Artillerieregiments Nr. 12. Das Armeekorps hatte mithin eine Stärke von 29 Bataillonen, 25 Eskadrons und 17 Batterien.

Die nach Obigem zur Markirung des Feindes detachirten Truppentheile repräsentirten: 20 Bataillone, 20 Eskadrons und 12 Batterien. Es markirte: 1 rothe Flagge 1 Bataillon, 1 weiße Flagge 1 Eskadron, 1 Geschütz 1 Batterie.

Zur Ausführung der ertheilten Disposition stand das XII. Armeekorps Vormittags 10 Uhr in folgender Rendezvousstellung:

Auf dem linken Flügel südlich Poppitz, östlich des Weges Poppitz-Heyda die Kavalleriedivision; daneben westlich dieses Weges die 2. Infanteriedivision Nr. 24; hierauf südlich Mergendorf an dem Wege Mergendorf-Heyda die Korpsartillerie, und endlich auf dem rechten Flügel à cheval der Straße Mergendorf-Präusitz die 1. Infanteriedivision Nr. 23. Die Infanteriedivisionen hatten Avantgarden ausgeschieden.

Nachdem gegen 11 Uhr Ihre Majestäten der Kaiser und der König in Poppitz angelangt waren, und die Pferde bestiegen hatten, begann in Gemäßheit vorerwähnter Dispositionen das Manöver, welches nach 1 Uhr mit der Erstürmung der Kobelner Höhen Seiten der ersten Treffen beider Divisionen, sowie einem verfolgenden Feuer der Artillerie gegen den in der Richtung auf Wöllisch abziehenden (markirten) Feind endete.

Am 16. Sept. Abends fand zu Dresden nach Beendigung der Vorstellung im königlichen Hoftheater auf dem Theaterplatze bei Fackelschein ein von sämtlichen Musik- und Trompeterchören, sowie Tambourzügen des XII. Armeekorps ausgeführter Zapfenstreich statt, welchem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften von der Creda und dem Foyer des Hoftheaters aus beiwohnten.

Sonntag, den 17. Sept. Vormittags widmeten Ihre Majestät der Kaiser und der König, sowie die übrigen fürstlichen Personen unter zahlreicher Begleitung der Albertstadt und insbesondere der Kaserne des 2. Grenadierregiments, welche letztere in sinniger Weise decorirt war, einen längeren Besuch. Se. Majestät der Kaiser besichtigte zunächst Sein Regiment und geruhte nach dem Vorbeimarsch desselben ein im Garten des Offizierkorps unter einem türkischen Zelte servirtes Dejeuner einzunehmen, worauf Allerhöchstderselbe Seinem Regimente Worte ehrender Anerkennung widmete.

Am 18., 19. und 20. Sept. fanden ebenfalls in der Umgegend von Riesa fortgesetzte Uebungen der beiden Infanteriedivisionen gegen einander, durchgängig im Beisein Sr. Majestät des Königs und seiner Allerhöchsten und Höchsten Gäste statt. Nachdem am 20. Nachmittags 1¹/₂ Uhr das letzte Manöver geendet hatte, sagte Se. Majestät der Kaiser den einzelnen Abtheilungen Seines 2. Grenadierregiments Nr. 101 Lebewohl, bezeugte den versammelten Generälen und Kommandeuren Allerhöchstseine Zufriedenheit mit den Leistungen der Truppen und des Armeekorps überhaupt und reiste nach herzlicher Verabschiedung von Sr. Majestät dem Könige von Nicritz aus mittelst Extrazuges direkt nach Potsdam ab.

Bereits von Dresden aus hatte Se. Majestät der Kaiser an Se. Majestät den König ein Allerhöchstes Handschreiben gerichtet, dessen Inhalt folgendermaßen lautete:

Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst,
freundlich lieber Vetter und Bruder!

„Die am heutigen Tage beendigten diesjährigen großen Herbstübungen des XII. (königlich sächsischen) Armeekorps haben ein in jeder Beziehung so sehr erfreuliches Resultat ergeben, daß ich Ew. Majestät Land und Truppen nicht verlassen kann, ohne meiner schon nach den einzelnen Übungstagen ausgesprochenen lebhaften Befriedigung und Anerkennung Ausdruck zu geben. Ew. Majestät Armeekorps befindet sich in der That nach jeder Richtung in einem besonders guten Ausbildungszustande und läßt erkennen, daß das im Kriege und im Frieden bewährte Soldatenauge seines Königs diese Ausbildung aufs Sorgfältigste überwacht und daß an derselben an allen Kommandostellen mit großer Sachkenntniß und Hingabe gearbeitet wird. Ich spreche Ew. Majestät meinen herzlichsten Glückwunsch zu solchem Resultat aus und empfinde eine aufrichtige Freude darüber, mich immer wieder zu überzeugen, wie sehr unsere Ansichten über die hohe und weitgreifende Wichtigkeit des kriegerischen Zustandes der Truppen übereinstimmen. Ew. Majestät bitte ich, auch Ihren Truppen, und insbesondere auch deren Führern, vor Allen aber dem kommandirenden General, Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen, Kenntniß von meiner lebhaften Anerkennung ihrer Leistungen geben zu wollen, und bitte ich, zugleich auch meinen wärmsten Dank für die überaus freundliche und meinem Herzen sehr wohlthuende Aufnahme entgegenzunehmen, die mir in Ew. Majestät Hause und in Ihrem Lande zu Theil geworden ist. Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahrer Freundschaft verbleibe ich

Dresden, am 27. September 1882.

Ew. Majestät freundwilliger Vetter und Bruder,
gez. Wilhelm.“

An des Königs von Sachsen Majestät.

„Möge es für alle Zeiten so bleiben, wie das hohe Kaiserliche Wort es besagt; möge unsere sächsische Armee auch in Zukunft, eingedenk ihrer ruhmreichen Vergangenheit, als eins der würdigsten Glieder des großen deutschen Heeres neuen, unverwelklichen Lorbeer pflücken, möge sie in unverbrüchlicher Treue zu ihrem angestammten, geliebten Fürstenhause auf dem Kampfplatze wie im alltäglichen Leben sich erweisen als der festeste Pfeiler, als die beste Stütze für Thron und Vaterland!“

Anhänge

zur

Geschichte der sächsischen Armee.

Autoren

Verzeichnis der in der Bibliothek vorhandenen Bücher

Anhang Nr. 1.

Ueber die festen Plätze Sachsens.

1. Festung Dresden.

(Vgl. Skizze Nr. 36 auf Tafel XVI.)

Die Befestigung. Dresden, im 16. Jahrhundert aus den Städten Neu-Dresden (der jetzigen Altstadt) und Alt-Dresden (der jetzigen Neustadt) bestehend, war im J. 1485 Residenz des Herzogs Albrecht des Beherzten geworden und ist seitdem ununterbrochen Wohnsitz der sächsischen Fürsten Albertinischer Linie geblieben. Die Werke der jetzigen Altstadt, selbst als dieselben in älterer Zeit nur erst aus Gräben, Mauern und Thürmen bestanden, scheinen dennoch diesen Stadttheil genügend geschützt zu haben. Denn 1429 und 1430 zogen die Hussiten, nachdem sie die damals noch völlig offene, jetzige Neustadt ausgeplündert und verbrannt hatten, von dannen, ohne einen Angriff auf die jetzige Altstadt zu wagen.

Die regelrechten Festungswerke der jetzigen Altstadt wurden unter Herzog Georg dem Bärtigen in den Jahren 1521—1528 anzulegen begonnen, und zwar in der Richtung von der damaligen Kreuzpforte über das Seethor hinweg nach der Elbe unterhalb der Brücke. Doch bestanden einzelne Theile dieses Traktes schon früher. So soll z. B. das Wilsdruffer Thor (das älteste der Festung) bereits 1313 erbaut worden sein. Später wurden die Befestigungsarbeiten auf der anderen Seite der Kreuzpforte nach dem Frauenthore zu fortgesetzt und hierbei einige bis dahin zur Vorstadt gehörige Straßen, z. B. die Fischer-, Rampische und Pirnaische Gasse, auch die Frauenkirche mit in die Festung hineingezogen. Vom J. 1546 an ließ Kurfürst Moritz den Bau der Befestigungen unter Leitung des Obersthau- und Landzeugmeister Caspar v. Wirand, genannt Bogt, fortsetzen. Beim Ableben des Kurfürsten Moritz im J. 1553 war die Umwallung und neue Befestigung der Stadt (in italienischer Manier) in der Hauptsache bis zu der Stelle gediehen, bei welcher sich jetzt an der Ecke der Moritzallee und Zeughausstraße das sog. Moritzmonument angebracht befindet. Die ersten Anfänge einer Befestigung der jetzigen Neustadt datiren ebenfalls aus der Regierungszeit des Kurfürsten Moritz. Das bei Gelegenheit dieser Bauten auf dem linken Ufer angelegte neue Brückenthor, welches an der Elbbrücke vor dem Georgenschlosse den Festungswall durchschneidet, hieß wegen seiner vorzüglichen Architektur auch das „schöne Thor“ und gehörte einst zu den sieben Wunderwerken Dresdens. Die neuen Befestigungen des linken Elbufers

bestanden, obwohl noch unvollendet, bereits 1547 bei dem Seiten des Kurfürsten Johann Friedrich gegen Dresden versuchten Handstreichs ihre Feuerprobe *).

Die unter Kurfürst Moritz unvollendet gebliebene Befestigung der jetzigen Altstadt wurde Seiten der späteren Kurfürsten in zeitgemäßer Weise vervollständigt. Der Kurfürst Johann Georg I. befahl zuerst, die bis dahin höchst ungenügend gesicherte jetzige Neustadt mit einem Graben zu umschließen und durch aufgeworfene Erd-Bollwerke zu befestigen, was im J. 1632 zur Ausführung kam. Die Kurfürsten Johann Georg II. und III. ließen dann unter G. Mj. v. Klengel regelmäßige permanente Werke um die jetzige Neustadt errichten. Letztgenannter Fürst erbaute daselbst 1683 das Blockhaus an der Brücke.

Die in der Hauptsache aus Kurfürst Moritz' Zeit datirende Befestigung der jetzigen Altstadt bestand aus einer mit Mauerwerk verkleideten Umwallung mit vorliegendem nassen Graben und war mit 4 halben und 3 ganzen Bastionen versehen.

Im J. 1706 kommen bezüglich der Wälle, Bastionen u. s. w. an der Festung und Residenz „Neu-Dresden“ folgende Benennungen vor: 1. der Hasen-Berg; 2. die Rake über dem Birnaischen Thore; 3. der Salomonis-, 4. der See-, 5. der Wilsdruffer Berg; 6. die Rake über dem Wilschen Thor; 7. der Zwinger; 8. der Unterwall bei der Grotte; 9. auf der scharfen Ecke; 10. die Grotte; 11. der hohe Wall bei der scharfen Ecke; 12. die scharfe Ecke bei der Königin Garten; 13. beim Reithause; 14. der große Feuerwerksplatz; 15. der Ausfall mit hohem Wall, Unterwall und Ravelin; 16. der Münzberg; 17. Wall am Elbthore; 18. die Rake am Gatter über dem Elbthore; 19. auf der platten Form; 20. beim Gießhause; 21. der Ritterberg; 22. die Jungfer; 23. überm Laboratorium.

Es standen in Summa 289 Stück Geschütze auf den Wällen.

Auf Grund einer Verordnung vom 24. März 1721 erhielten die Bastionen lateinische, der Mythologie entlehnte Namen. Die vier ganzen Bastionen folgten von Osten nach Westen zu also auf einander (vgl. die beigegebene Skizze Taf. XVI):

1. der Hasenberg (Nr. 4, Mars) längs der jetzigen Zeughausstraße und Moritzallee;
2. der Salomonisberg (Nr. 5, Jupiter) zwischen der jetzigen Maximilians- und Friedrichsallee;
3. der Seeberg (Nr. 6, Mercurius) zwischen der jetzigen Johannissallee und Marienstraße;
4. der Wilsdruffer Berg (Nr. 7, Saturnus) zwischen der heutigen Marienstraße und dem Postplatze.

*) Als nämlich 1547 Kurfürst Johann Friedrich erfahren hatte, Herzog Moritz habe in Bollziehung der Reichsacht die Kurlande erobert, machte er einen Einfall in das Herzogthum seines Veters und besetzte es mit Ausnahme einiger festen Plätze, u. A. Dresdens. Hierher hatten sich auf die Kunde, der geächtete Kurfürst ziehe heran, Herzog Moritzens Mutter und Gemahlin nebst dem Hofstaate von Freiberg aus begeben und hofften um so zuversichtlicher, daß der Kurfürst von einem Angriffe auf diese Stadt absehen werde, da er in Leipzig so kräftigen Widerstand gefunden hatte. Nichtsdestoweniger zog Johann Friedrich heran, ging bei Meißen über die Elbe und erschien am 13. April früh vor Alt-Dresden (der jetzigen Neustadt) mit zahlreicher Artillerie. Die Festungswerke dieses Stadttheils waren damals erst im Entstehen begriffen. Der Ort ward daher sehr bald genommen und ausgeplündert, worauf die Kurfürstlichen auf dem rechten Elbufer vor der Brücke eine Schanze aufwarfen und daraus die Werke Neu-Dresdens (Altstadt), jedoch ohne nennenswerthen Erfolg, lebhaft beschossen. Da aber die Stücke der Festung dieses Feuer über Erwarten wirkungsvoll beantworteten, so mußten die Angreifer sehr bald unverrichteter Sache wieder abziehen.

Die drei halben Bastionen der jetzigen Altstadt waren:

1. die Jungfernbastei (Nr. 3, Venus) am Zeughausgarten, dem östlichen Theile der jetzigen Brühl'schen Terrasse;

2. die Baum Schule auf dem Zwingerwall (Nr. 2, Luna), das noch jetzt existirende Stück Wall hinter dem Zwinger, den Kgl. Ställen und der Ostra-Allee gegenüber;

3. der Feuerwerksplatz (Nr. 1, Apollo, auch Sol Bastion genannt) an der nördlichen Ecke des jetzigen Museum hinter dem Hoftheater hinweg bis an die Elbe.

Der westliche Theil der Brühl'schen Terrasse von der ehemaligen Jungfernbastei bis zu der jetzigen großen Freitreppe ist nicht der Rest einer besonders benannten Bastion, sondern das Ueberbleibsel einer Art von Courtine, welche ehemals unter mannichfachen im Laufe der Zeiten erfahrenen Abänderungen sich vor dem kurfürstlichen Schlosse hin bis zum Feuerwerksplatz und dem unter demselben befindlichen Ausfallsthore fortzog. In der Nähe der Elbbrücke mußte der Wall schon deshalb wiederholt verändert werden, weil bereits Kurfürst Moriz, um das Schloß mehr zu sichern 1550 fünf Pfeiler der Brücke zuschütten und später 1739 Kurfürst Friedrich August II. wegen des Baues der katholischen Hofkirche abermals zwei Pfeiler am linken Ufer ausfüllen ließ.

Die vorerwähnte permanente Befestigung der jetzigen Neustadt bestand aus vier ganzen und zwei halben Bastionen und war, abgesehen von gewissen geringen Modifikationen, in Bauban's Manier ausgeführt. Von indirektem Einflusse auf die Neugestaltung der die jetzige Neustadt schützenden Festungswerke waren auch die verschönernden Veränderungen, welche Kurfürst Friedrich August I. beim Wiederaufbau dieses im J. 1685 durch einen großen Brand fast gänzlich zerstörten Stadttheils zur Ausführung bringen ließ und in Folge deren das bisherige „Alt-Dresden“ 1732 den Namen „Neustadt bei Dresden“ erhielt, während „Neu-Dresden“ von da ab „Altstadt“ hieß.

Der innere neustädter Hauptwall begann östlich an der Elbe beim sog. batardeau (einem zu dem Zwecke in die Elbe eingebauten Damm, um den Fluß in den Festungsgraben zu lenken) mit einer später der „Beher“ oder „Bär“ genannten halben Bastion. Der Schluß des um die Neustadt sich hinziehenden Wallbogens befand sich ebenfalls an der Elbe gegen Westen beim Ausflusse des Wassergrabens unterhalb des noch jetzt im Palaisgarten vorhandenen kleinen Berges, eines Restes der früheren Umwallung. Die hier befindliche halbe Bastion hieß „Mühlbastei“, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die damals nahe derselben liegende Schiffmühle. Zwischen diesen beiden Endpunkten lagen vier ganze Bastionen mit langgestreckten Courtinen.

Zu der jetzigen Altstadt gelangte man in älterer Zeit durch 7 Thore: das Elb- oder Brücken-(Georgen-)Thor, das Wasser- oder Ziegelthor und das Kampische oder Neufere Frauenthor, beide beziehentlich von der Elbe und Kampischen Vorstadt her nach der Gegend mündend, wo sich jetzt der Zeughausplatz befindet; ferner das Innere Frauenthor, durch die älteren Mauern in der Nähe der jetzigen Frauenstraße führend, das Pirnaische, See- und Wilsdruffer Thor. In Folge der bezüglich der Festungswerke eingetretenen Veränderungen bestanden jedoch bereits 1721 für den allgemeinen Verkehr nur noch das Georgen-, Pirnaische, See- und Wilsdruffer Thor und außerdem für rein militärische Zwecke das sog. Ausfallsthore in der Gegend des jetzigen Hotel Bellevue. Das Pirnaische, Wilsdruffer und Ausfallsthore bildeten eine mehr oder minder lange Reihe dunkler Gewölbe. Das Seethore hatte Kurfürst Moriz im J. 1550 zumauern und so die Stadt nach dieser Seite schließen lassen. Im J. 1746 ließ Kurfürst Friedrich August II.

den Wall an dieser Stelle wieder öffnen, den am Thore befindlichen Thurm, „Trozer“ genannt, abtragen und im J. 1748 ein neues einfaches Portal anbringen. Vor den Thoren der Altstadt wurden wiederholt, zuletzt im J. 1778, Außenwerke errichtet, jedoch nach einiger Zeit wieder entfernt.

Zu der Neustadt führten von außen das weiße (seit 1829 Leipziger) Thor im Westen und das schwarze (seit 1829 Bauzner) Thor im Norden. Vor den Neustädter Thoren lagen als Außenwerke drei sog. Halbmonde oder ravelins. Außerhalb des oben erwähnten inneren Hauptwalles befand sich noch eine niedere Wall-Linie (fausse braye) und vor dem diese umgebenden Wassergraben lag das weithin abgeflachte Glacis. Unter Leitung des 1728 aus königlich preussischen in kurfürstlich sächsische Kriegsdienste getretenen (im J. 1684 aus Frankreich ausgewanderten) Gilt de Bodt, Chef des Ingenieurcorps († 1745), wurden auf beiden Elbfern die Werke der Festung Dresden vervollständigt und verstärkt, insbesondere die Gräben wesentlich verbreitert und vertieft. Hierbei, sowie an dem gleichzeitig begonnenen Bau der Neustädter Infanteriekaserne waren gegen 2000 Arbeiter täglich beschäftigt. Diese neuen Werke erregten nach ihrer Vollendung die Aufmerksamkeit aller Sachverständigen. Beim Einrücken der Schweden in Sachsen nach der Schlacht bei Fraustadt im J. 1706 war Dresden hinreichend stark befestigt und gut armirt. Es blieb auch von schwedischer Belagerung und Besetzung verschont. In der Folgezeit aber wurden die Dresdner Werke nach und nach immer mehr vernachlässigt, was dann zur Folge hatte, daß die Festung 1745 und 1756 ohne Schwertstreich in Feindes Hand fiel. Ueberhaupt verletzte man bezüglich Dresdens im 18. Jahrhundert die für Festungen allgemein gültigen Bauregeln insofern vielfach, als man nicht nur auf den Wällen und innerhalb derselben (z. B. bezüglich des in der Zeit von 1711 bis 1722 erbauten Zwingers), sondern auch auf dem vor der Umwallung liegenden Glacis die Herstellung von mancherlei der Vertheidigung hinderlicher Baulichkeiten gestattete. Am 22. Sept. 1747 zerstörte eine Explosion den größten Theil der Bastion Venus am Zeughausgarten, in welcher sich ein Pulverlaboratorium befand. Die Festungswerke vor dem Schlosse wurden 1748 abgetragen.

Im J. 1749 wurde auch das in Neustadt-Dresden nächst der Elbbrücke gelegene sog. Pyramiden- oder Obeliskengebäude (Blockhaus) zur Aufnahme eines Hauptwachlokals (corps de garde) umgebaut. Im Innern bestimmte man die 2. Etage zur Wohnung des Kommandanten der Neustadt, die 1. Etage und das Parterre dagegen zu Expeditionen des General-Kriegsgerichts, sowie zu Wohnungen des Gouvernements-Adjutanten, Platzmajors und Regimentschultheißen.

König Friedrich II. von Preußen verkannte keineswegs die militärisch wichtige Lage Dresdens, und ließ daher sofort, nachdem er am 19. Sept. 1756 diese Festung besetzt hatte, an der Wiederherstellung der baufälligen Werke arbeiten, auch deren neue anlegen. Um die Vertheidigungsfähigkeit des Platzes möglichst zu erhöhen, wurden später die den Wällen allzu nahe gelegenen Gebäude der Vorstädte abgebrannt. Zur Sicherung der Neustadt ließ die preussische Kommandantur vor deren Wällen Sturmpfähle, Ballisaden und Wolfsgruben anlegen. Da indeß die Ausdehnung der Neustädter Werke im Verhältniß zu der für dieselben verfügbaren Truppenzahl allzugroß erschien, so gab der preussische Kommandant Karl Christof Graf v. Schmettau die Neustadt am 26. Aug. 1759 völlig auf und beschränkte sich auf die Altstadt. Doch war am Ende der verbarricadirten Elbbrücke ein Blockhaus errichtet, auch ein Pfeiler derselben unterminirt. Nachdem die Kroaten am 26. Aug. in die Neustadt, am 30. aber in die jetzige Friedrichstadt (Ostra) eingerückt waren, wurde die Festung von diesen Punkten aus Seiten der Oesterreicher und Reichstruppen lebhaft beschossen.

Graf Schmettau ließ nun die bei der Einäscherung von 1758 verschont gebliebenen Reste der Dresdner Vorstädte vollends abbrennen, faßte aber gleichwohl die Möglichkeit einer Kapitulation ins Auge und hatte deshalb am 2. Sept. mit dem österreichischen Oberkommandant Graf Maquire eine Unterredung. König Friedrich II., der sich außer Stande sah, Dresden zu entsetzen, hatte nämlich den Grafen Schmettau eventuell zur Uebergabe ermächtigt, jedoch angewiesen, die Kriegskasse zu retten. Der Umstand, daß am 3. Sept. der Festung das Wasser abgeschnitten worden war, bestimmte Graf Schmettau, einen solchen entscheidenden Schritt zu thun. Er schloß daher am 4. Sept. 1759 eine Kapitulation ab, der zufolge er mit Gepäck und Geldwagen frei abziehen durfte. Kaum war indeß die betr. Urkunde vom Reichsfeldmarschall Herzog von Zweibrücken unterzeichnet, als der preußische General Wunsch zwei Meilen vor Dresden anlangte. Derselbe vermochte aber nicht, seine ermüdeten Truppen weiter vorwärts zu bringen, und mußte sich darauf beschränken, sein Herannahen durch Kanonenschüsse anzukündigen. Viele preußische Offiziere der Dresdner Besatzung waren nun der Ansicht, man müsse die Kapitulation annulliren und die feindlichen Soldaten, die das Thor besetzt hatten, hinauswerfen. Graf Schmettau billigte indeß ein solches Verfahren nicht. Dagegen glaubte der Platzmajor Hausmann, auf eigene Verantwortung so handeln zu müssen. Er forderte die Mannschaft der Hauptwache auf, ihm zu einem Angriffe auf die bei der katholischen Kirche stehenden Kroaten zu folgen und schoß nach dem ihm widersprechenden Wachkommandanten Hptm. v. Sidow mit einer Pistole. Die Besatzung der Hauptwache feuerte nun auf den Platzmajor und streckte ihn todt nieder. Hierauf trat die abgeschlossene Kapitulation in Kraft und die preußische Besatzung verließ Dresden am 8. Sept. 1759 durch das damalige schwarze Thor.

Die Oesterreicher, in deren Händen Dresden seit 1759 sich befand, sahen ebenfalls davon ab, die Neustadt in Vertheidigungszustand zu setzen, legten aber vor der Altstadt einige neue Feldwerke an und verschanzten sogar die Friedrichstadt. Doch hatten sie die von ihnen projektirten Vervollständigungen der Befestigung noch keineswegs beendet, als am 11. Juli 1760 König Friedrich II. vor Dresden erschien und in der Zeit vom 12. bis 30. Juli die allerdings erfolglose Belagerung und Beschießung der Festung unternahm. Die letztere vertheidigenden, am 13. Juli auf 13,910 Mann verstärkten, österreichischen und Reichstruppen kommandirte der k. k. F. Zm. Graf Maquire.

In der Nacht vom 13. zum 14. Juli beschossen zunächst die Jäger der preußischen Freiparthien die Besatzung der Wälle von den Trümmern der eingäscherten Vorstädte aus, während Batterien 12pfündiger Feldgeschütze vom Zinzendorf'schen und Mosczinsky'schen Garten her vorzugsweise gegen die Thürme der Stadt feuerten. Die kaiserliche Artillerie unterhielt jedoch von den Wällen der Festung aus ein so wirkungsvolles Feuer, daß die Belagerer bis zum 19. Juli keinen erheblichen Vortheil zu erringen vermochten. Von dem letzteren Tage ab bis zum 22. Juli währte das eigentliche Bombardement, welches außer anderem schweren Geschütz durch 18 Mörser erfolgte, von denen 3 auf dem Terrain der jetzigen Neugasse, 15 andere aber innerhalb des zum Zinzendorf'schen Grundstücke an der Langenstraße gehörigen Gartens aufgestellt waren. Die Belagerer zielten hauptsächlich auf die Thürme der Stadt und wenn auch deren Bomben von dem Gewölbe der Frauenkirche fast spurlos abprallten, so entzündeten sie doch noch am 19. Juli den Kreuzthurm, der am Nachmittage dieses Tages zusammenstürzte und zugleich die Kirche in einen Schutthaufen verwandelte. Bereits am 16. Juli war aus Schlesien die Avantgarde der großen Daun'schen Armee und am 20. die letztere selbst in der Nähe von Dresden auf dem rechten Elbufer

eingetroffen, auch unternahmen die Oesterreicher am 20., 22., 24. und 29. Juli meist mit gutem Erfolg energische Ausfälle gegen die preussischen Trancheen, aber erst am 30. Juli hob Friedrich II. die Einschließung Dresdens auf und zog über Kesselsdorf in der Richtung auf Meissen ab.

Durch das Bombardement wurden nicht nur die Dresdner Festungswerke an vielen Stellen zerstört, sondern auch die Stadt schwer geschädigt. Die Kreuzkirche und 416 Wohngebäude brannten in Folge dessen völlig nieder, 115 Häuser aber wurden dadurch in einen haufälligen Zustand versetzt.

Bei Ausbruch des bayerschen Erbfolgekrieges im J. 1778 umgab man in Würdigung der militärischen Wichtigkeit Dresdens, vermuthlich auf Anregung des Prinzen Heinrich von Preußen, die Vorstädte der Altstadt mit tüchtigen, neuen Werken in permanentem Styl — einem förmlichen Schanzensysteme — auch erfolgte seit 1787 allmählich der weitere Ausbau, der in mancher Hinsicht noch unfertigen Hauptwerke der Neustadt. Noch im J. 1801 wurde das weiße und 1802 das schwarze Thor völlig neu hergestellt.

Bei dem im Februar 1809 immer wahrscheinlicher werdenden Bevorstehen eines Krieges mit Oesterreich begann man unter Oberleitung des französischen Gen. Morand eilig alle Außenwerke der Altstadt in Vertheidigungszustand zu setzen, bald nachher aber (im April) gab man den ursprünglichen Plan, Dresden zu halten, wieder auf und sendete mit Rücksicht auf diese veränderte Sachlage vieles Kriegsmaterial aus dem Hauptzeughause zu Schiff nach Wittenberg. Ueberhaupt tauchte nun der bereits 1763 zur Sprache gebrachte Vorschlag, die Festungswerke Dresdens als etwas überflüssig Gewordenes gänzlich zu schleifen, abermals mit großer Entschiedenheit auf, und führte nach längeren Erwägungen zu dem Entschlusse des sächsischen Militärdepartements, Dresden als Festung eingehen zu lassen. Im Einverständnisse mit den sächsischen Behörden befahl daher der damalige französische Kommandant, Div. Gen. Gouvion St. Cyr, unterm 20. Nov. 1809 die Demolition der Dresdner Festungswerke, worauf sofort zum Beginn dieser Arbeiten verschritten wurde.

Zuerst beseitigte man die theilweise noch vorhandenen Außenwerke vor den Vorstädten der Altstadt, und zwar so rasch, daß diese Schanzen Ende 1812 bereits völlig verschwunden waren. Die ebenfalls 1809 in Angriff genommene Begräumung der Hauptwerke von Altstadt und Neustadt, welche, was die Altstädter Befestigung betrifft, zwischen den Bastionen Mercurius und Saturnus (in der Nähe des Porticus auf der jetzigen Wallstraße) begonnen wurde, ging langsamer von Statten und es stand deshalb im Anfang 1813 dem Inhaber der Festung Dresden immer noch ein Theil der inneren Werke zur Verfügung.

Als Napoleon während der ersten drei Monate des Jahres 1813 auf das Emsigste die Wiederherstellung und Ergänzung seiner zerrütteten Armee betrieb, um sobald als möglich seinen Feinden von Neuem entgentreten zu können, mußte für ihn jeder Tag, an welchem er diesen Gegnern ein Hinderniß bei ihrem Vordringen bereitete, von größtem Nutzen sein. Da er nun Dresden mit Rücksicht auf dessen zum größten Theil bereits zerstörte Werke nur noch als einen offenen Ort betrachten konnte, ihm auch keine ausreichenden Truppen zu Gebote standen, um den dasigen wichtigen Elbübergang zu vertheidigen, so sah er sich genöthigt, die damalige einzige Dresdner Elbbrücke am 19. März 1813 sprengen zu lassen. Die Alliirten stellten zwar bei ihrem Vormarsche nach Lüben den Elbübergang interimistisch wieder her, befaßten sich aber mit der Vervollständigung der Dresdner Befestigungen nicht.

Napoleon, welcher Anfang Mai 1813 wieder an der Elbe erschien, ließ, so lange noch Oesterreichs Anschluß an die Alliirten zweifelhaft war, nur Neu-

stadt=Dresden in einem Abstände von etwa einer halben Stunde, theils mit geschlossenen Feldbefestigungen umgeben, theils die freigebliebenen Zwischenräume mit Pallisaden und Berhauen versehen. Dicht um die Neustadt herum wurde der zum Theil schon demolirte Hauptwall mittelst einer zusammenhängenden, bastionirten Feldbefestigung zugebaut. Außer dieser zweifachen Linie von Verschanzungen legte man vor dem schwarzen (nachmaligem Bauhner) Thore ein großes und im permanenten Style erbautes Werk an, welches die Kaiserchanze (Fort impérial) genannt wurde. Dasselbe lag jenseits des heutigen Albertplatzes ungefähr auf der Stelle, welche das von der Königsbrücker-, der Maun- und der Katharinenstraße begrenzte Häuserdreieck einnimmt. Alle Neustädter Werke waren mit den erforderlichen Geschützen besetzt und nichts wurde verabsäumt, wodurch eine längere Vertheidigung derselben ermöglicht werden konnte.

Als es später den Anschein gewann, als ob Oesterreich sich mit Preußen und Rußland gegen Frankreich verbünden werde, begann man am 14. Juli 1813 die Altstadt=Dresden und deren Vorstädte wieder zu besetzen. Diese, bis zum 26. Aug. 1813 hergestellten Feldwerke vor den Vorstädten bestanden aus einer Fläche hart an der Elbe oberhalb der Pirnaischen Vorstadt, wo jetzt die Schulgutstraße nach dem Terrassenufer ausmündet, sowie einigen Erdwerken im kleinen und großen Gehege und 5 großen Schanzen (Lünetten), die mit I—V numerirt waren und sich in gewissen Abständen vom Ziegelschlage bis zum Falkenschlage hinzogen.

Die Lünette I lag vor dem Eliaskirchhofe auf dem Terrain der jetzt der Stadtgemeinde Dresden gehörigen Grundstücke Blasewitzerstraße 1 und Blumenstraße 39, welche später Behufs Verbreiterung des projektirten Eliasplatzes abgetragen werden sollen. Die Lünette II erhob sich vor dem Pirnaischen Schlage da, wo jetzt die Villen der Lennestraße stehen. Ein gefährlicher Nachbar für dieses Werk war der Große Garten, indem er angreifenden Truppen als Schutz beim Formiren von Sturmkolonnen dienen konnte. Die Lünette III nahm den Platz ein, wo gegenwärtig die Sidonien- und Wienerstraße aufeinanderstoßen, und hatte hinter sich den zum damaligen Mosczinsky'schen Palais gehörigen Garten. An dieser Stelle tobte am 26. Aug. 1813 der Kampf am heftigsten, auch errangen hier die Allirten einen vorübergehenden Erfolg, indem es der Tapferkeit der österreichischen Jäger gelang, diese Schanze zu ersteigen und sich einige Zeit darin zu behaupten. Die Lünette IV stand auf den östlichen Ausläufern des Hahneberges, der jetzt das Blindeninstitut trägt. Damals war das Feldschlößchen der einzige Gebäudekomplex, der auf gleicher Höhe der Schanze und vor derselben lag. Das ganze Terrain, welches jetzt mit dem Schweizerviertel bedeckt ist, war unbebaut. Die noch nicht chaussirte Räcknitzer Straße führte damals zur Dippoldiswaldaer Gasse hinaus, die damalige große Plauensche Gasse war mit einem sog. blinden Schlage geschlossen, zu welchem nur die Stadtgutsbesitzer einen Schlüssel besaßen. Die V. Lünette endlich befand sich auf der Stelle, welche jetzt mit den Häusern der Papiermühlengasse bedeckt ist. Auf dem vor diesem Werke liegenden Terrain befanden sich nur die Scharfrichterei, jetzt Siemens'sche Glasfabrik und der Weiserikhof, sowie nach dem Feldschlößchen zu die Kunadmühle, das Feldschlößchengut und einige Gärtnerhäuser; alles Uebrige war Feld bis zum Kanonenbohrwerk und der Pulvermühle. Der jenseits der Freiburger Chaussee befindliche Theil des linken Weiserikhufers bestand noch aus wüstem Land.

Von den inneren Hauptwerken der Festung Dresden nahmen nur die Geschütze der Bastion Mercurius einigen Antheil an der Schlacht vom 26. Aug. 1813. Gedachte Bastei, noch den alten Befestigungen angehörend, erhob sich

an der Ecke der jetzigen Johannissallee und Marienstraße. Von hier aus wurde über die wenigen, damals vorhandenen, niedrigen Häuser des Dippoldiswaldaerplatzes und der jetzigen Reitbahnstraße hinweg auf die anrückenden Oesterreicher gefeuert.

Außer dem bereits oben erwähnten Fort impérial bestanden die vorgeschobenen Außenwerke der Neustadt in drei gegen Norden, beziehentlich Nordosten angelegten Schanzen. Die erste derselben befand sich an dem Platze, den jetzt der Park der Gardereiterkaserne einnimmt, die zweite da, wo sich jetzt der Hof der Kaserne des 2. Grenadierregiments ausbreitet, und die dritte, von der noch jetzt sehr deutliche Spuren vorhanden sind, stand auf dem Meisenberge hinter dem Waldschlößchen. Es war dies das einzige der Neustädter Befestigungswerke, welches am 26. Aug. 1813 thätig in den Kampf mit eingriff, indem es auf die am linken Elbufer gegen die Lunette I dirigirten russischen Truppen feuerte und den Aufmarsch der Sturmkolonnen derselben verhinderte.

Ende August 1813, also unmittelbar nach der bei Dresden stattgehabten Schlacht, ließ der Kommandant dieses Platzes theils durch Soldaten, theils durch aufgebotene Arbeiter vom Lande im Umkreise von Dresden den Bau neuer Werke in Angriff nehmen. Man wollte z. B. die großen, zwischen den errichteten Lunetten vorhandenen, unbestrichenen Räume in besseren Vertheidigungsstand setzen; ferner wurden die Landgräbendämme vor der Seevorstadt als Brustwehr verwendet, und an einigen passenden Stellen zur Aufnahme von Geschützständen eingerichtet, auch in deren Winkelpunkten kleine Flächen angelegt, und außerdem noch in vielen andern Beziehungen geeignete Verbesserungen getroffen. Durch diese Veranstaltungen wurde Dresden wieder zu einem so wohlverwahrten Platze, daß sich der französische Marschall Graf Gouvion St. Cyr daselbst noch monatelang gegen österreichische, resp. russische Belagerungstruppen halten konnte, und erst am 11. Nov. 1813 an den österreichischen Gen. Graf Alenau und russischen Gltt Graf Tolstoi kapituliren mußte. Es trat nun bezüglich der Demolirungsarbeiten zunächst ein mehrjähriger Stillstand ein, und erst im Anfang des J. 1816 begann man mit weiterer Abtragung der Dresdner Festungswerke. Zuerst gelangten zur Einebnung die französischen Schanzen vor der Neustadt, deren wichtigste, das mehrfach erwähnte Fort impérial, bereits zur Zeit des russischen Gouvernements am 27. Juni 1814 früh 8^{1/2} Uhr in Folge einer, angeblich durch die Unvorsichtigkeit russischer Soldaten hervorgerufenen, gewaltigen Pulverexplosion vollständig zerstört worden war. Man kann annehmen, daß mit Ablauf des J. 1826 die Schleifung der Dresdner Werke in der Hauptsache völlig beendet war, obwohl auch nach diesem Zeitpunkte, abgesehen von den Wallresten hinter dem Zwinger und längs der Brühl'schen Terrasse, sporadisch sich immer noch hie und da geringe Reste der alten Fortifikation vorfinden, welche den baulichen Veränderungen der Neuzeit nur allmählich weichen.

Transitorisch war Dresden in neuester Zeit nochmals in einen festen Platz umgeschaffen worden, indem 1866 preußische Truppen im Umkreise der Stadt eine Anzahl größerer Schanzen angelegt hatten. Es sind jedoch auch diese Erdwerke vom Beginn des J. 1873 an zur Wiedereinebnung bestimmt worden.

Die Garnison. Die erste reguläre Garnison der Festung Dresden wurde 1587 (nach Andern 1589) unter Kurfürst Christian I. (1586—1591) unter dem Namen: „Unterguardie“, 100 Mann stark, errichtet. Der Rath und die Bürgerschaft der Stadt hatten nämlich bis dahin in den Thoren und Schlägen der Stadt eine Tagewache zu unterhalten gehabt, die den an sie gestellten Anforderungen nicht ausreichend genügt haben mochte. Der Kurfürst

befahl daher, daß fortan zu diesem Zwecke ständige Wächter bestellt würden, zu deren Unterhalt jeder Hausgenosse und Einwohner jährlich Einen Thaler, den sog. Wachtthaler, zu entrichten haben sollte.

Während des dreißigjährigen Krieges bestand die Dresdner Garnison neben der Unterguardie aus 3 Fändeln Defensionern von Pirna, Freiberg und Dresden. Erstere beide zusammen 1040 Mann, das Dresdner Fändel 304 Mann stark. Im J. 1680 war die ständige Besatzung von Neu- und Alt-Dresden bereits 807 Mann in 4 Kompagnien stark.

Als Kurfürst Johann Georg III. am 1. Aug. 1683 mit seiner Armee nach Wien aufbrach, blieben als Besatzung von Dresden nur zurück: Die Kompagnie Leibgardetrabanten z. F. und 4 Kompagnien zu 146 Mann des auf 12 Kompagnien formirten Leibregiments zu Fuß.

1692 wurde auf Befehl des G. F. M. v. Schönig ein Stadt-Major in der Residenz angestellt. Seine Instruktion besagte, daß er täglich, wenn Reveille geschlagen, mit einer „Patrole“ von der Wache mit brennender Lunte selbst die Thore der Festung (Pirnaisches, Wilsdorfsches- und Elb- oder Alt-Dresdner Thor) aufschließen, die Brücken herunterlassen und Abends ebenso wieder zuschließen und die Zugbrücken aufziehen solle. Bei Nacht wurde Niemand aus- oder eingelassen, es sei denn auf besonderen kurfürstlichen Befehl. Der Stadtmajor hieß von 1756 ab auch Platzmajor und hatte noch einen Platzadjutanten zu seiner Unterstützung.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts und bis zur Landestheilung wurden die Funktionen des Platzmajor, Stadtmajor und Platzadjutanten von verschiedenen Personen versehen. Im J. 1810 war Platzmajor: Mj. v. d. Mosel; Stadtmajor: Rpt. v. Wiluchy und Platzadjutant: Rpt. v. Hausen. Dem Stadtmajor lag namentlich die Verwaltung der Bau- und Straßenpolizei ob, insoweit diese Branchen damals zur Kompetenz des Dresdner Gouvernements gehörten.

Durch ein Dekret vom 4. April 1708 wurden für die Landesfestungen beständige Garnisonen wirklicher Soldaten errichtet. Für Neu- und Alt-Dresden bestimmte man zu diesem Dienste 1500 Defensioner, die in ein Regiment von 3 Bataillonen à 5 Kompagnien formirt waren. Da indeß in Folge der umfanglichen, im J. 1717 anbefohlenen Reduktionen u. A. auch das Dresdner Garnisonregiment wiederum einging, so wurde die Dresdner Besatzung von nun ab durch je 2 Infanterieregimenter der Armee gebildet.

Kurz nach dem siebenjährigen Kriege wurde die Einrichtung getroffen, daß die Infanteriebesatzung der Residenz aus 5 Bataillonen bestand, nämlich 2 Bataillonen Leibgrenadiergarde, welche ständig in der innern Altstadt garnisonirten, und bei den Bürgern einquartiert waren, und 3 Bataillonen Linieninfanterie, welche alljährlich am 1. Juni abgelöst wurden. Zu dieser Garnison gaben jedesmal 3 der damaligen 12 Feld-Infanterieregimenter je 1 Bataillon. Einem dieser Bataillone war der zugehörige Regimentsstab beigegeben. Die Grenadierkompagnien dieser Bataillone lagen in der Neustadt ebenfalls bei der Bürgerschaft, nicht in der Infanteriekaserne. Letztere diente nur als Unterkunft für die ständig in Dresden garnisonirende Haus-Artilleriekompagnie, eine sich alljährlich ebenfalls am 1. Juni ablösende Kompagnie des Feld-Artilleriekorps und das Collegium medico-chirurgicum.

Mit geringen, temporären Abänderungen während der kurzen Mobilisirungen in den Jahren 1778, 1806 und 1809 blieb die Besatzung von Dresden in der vorangegebenen Weise zusammengesetzt, bis im J. 1810 gleichzeitig mit der in diesem Jahre eintretenden Neuorganisation der Armee die Residenz ihre Eigenschaft als Festung verlor.

Das Dresdner Zeughaus. Als ein wesentlicher Fortschritt zur Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit der Festung Dresden mußte es angesehen werden, daß Kurfürst August in der Zeit von 1559—1563 innerhalb der jetzigen Altstadt das Haupt-Zeughaus erbauen ließ. Außerdem existirten noch Land-Zeughäuser in: Festung Königstein, den Schlössern Pleißenburg, Sonnenstein und Stolpen, dem festen Hause zu Senftenberg, den Städten Zwickau, Wittenberg, Torgau, Freiburg a. N. und Heldrungen. Die später zu dem Haupt-Zeughause gehörige sog. Haus-Artilleriekompagnie, bestimmt zur Bedienung der Dresdner Festungsgeschütze, wurde erst 1722 errichtet. Bis dahin erfolgte die Bedienung der Geschütze durch besonders dazu angelernte Personen, Büchsenmeister oder Konstabler genannt, die indeß mehr einen junstmäßigen, als militärischen Charakter hatten. Für eine entsprechende Ausbildung dieser Leute hatte schon Kurfürst Moriz durch die im J. 1548 erlassene Zeughausordnung Sorge getragen. Bereits zu Anfang des 17. Jahrhunderts erfreute sich das sächsische Artilleriewesen eines weitverbreiteten, guten Rufes, weshalb sich wiederholt fremde Staaten wie z. B. Venedig, Dänemark u. N. aus Sachsen Büchsenmeister zur Unterweisung ihrer Artilleriemannschaft erbaten. Zu jener Zeit erforderte die Armirung sämtlicher Werke der jetzigen Altstadt mit Geschütz 159 Stück verschiedenen Kalibers.

Im J. 1603 scheint das Büchsenmeisterwesen einer festeren Organisation unterzogen worden zu sein. Kurfürst Christian II. wählte nämlich in diesem Jahr 73 Mann aus der Bürgerschaft Dresdens aus, die als Büchsenmeister bei den Stücken „im Nothfall bei Schimpf und Ernst aufwarten sollten“. Dagegen waren sie von der Abgabe des sog. „Wachthalers“ frei, und wurden auch gegen ein vom Kurfürsten für sie gezahltes Lehrgeld von 20 Thaler pro Mann in ihrem Fach unterrichtet. Nach Befestigung der jetzigen Neustadt (damals Alt-Dresden) im J. 1632 wurden auch für diesen Stadttheil 60 Bürger als Büchsenmeister bestimmt, die dann die „Sechsziger“ hießen. Eine eigentliche Uniform besaßen die Büchsenmeister nicht. Doch bestand ihre Kleidung meist aus dunkeln Ober- und gelben Unterkleidern oder aus gelben, schwarzgepufften Wämfern. Als Kopfbedeckung trugen sie runde breitkrämpige Hüte.

Das vom Kurfürst August 1563 am später eingegangenen Elbthore erbaute Zeughaus konnte in der damaligen Zeit als ein prachtvolles Gebäude gelten, und wurde von den Nachfolgern des Erbauers in einen so vorzüglichen Stand gesetzt, daß der Kaiser Matthias, welcher es im J. 1617 besuchte, ihm seinen vollen Beifall schenkte. In späterer Zeit sorgten namentlich die Kurfürsten Johann Georg II. und III. für die Vervollkommnung des Zeughauses. Letzterer stellte die meisten der 1683 vor Wien erbeuteten Trophäen darin auf. Kurfürst Friedrich August I. (als König von Polen August II.) ließ dasselbe nicht unerheblich erweitern. Sein Nachfolger Kurfürst Friedrich August II. (König August III.) beschloß, das Zeughaus gänzlich umzugestalten, da namentlich die Giebel und das ohnehin bauwürdige Dach dem neuern Geschmack nicht mehr entsprachen. Er übertrug die Leitung dieses Baues dem G.Mj. v. Fürstenhof, und bewilligte dazu die Summe von 18,000 Thalern. 1740 wurde also die Abtragung des alten Gebäudes begonnen, 1741 ein Stockwerk aufgesetzt und nach dem Walle zu ein neuer Flügel erbaut. Im Innern befanden sich bis zum Ende des zweiten schlesischen Krieges 1745 Waffenausrüstungen für mindestens 100,000 M., gegen 1500 Geschütze, sowie zahlreiche Trophäen der verschiedensten Art. Unter den Geschützen zeichneten sich viele theils durch ihre Größe, theils durch ihre wunderlichen Namen aus, z. B. der Höllenhund, die 20 Krokodille, der Scheerenteufel, die Furien u. s. w. In Folge der wieder-

holten Besetzung Dresdens durch fremde Truppen war bereits bis zum J. 1763 vieles Interessante von dem ursprünglichen Inhalte des Zeughauses verloren gegangen. Als bei der Beschießung der Stadt im J. 1760 die auf dem Neumarkte vor der Frauenkirche gestandene große Hauptwache, in welcher sich bis dahin die Garnisonkirche mit befand, eingäschert worden war, wurde der Garnisongottesdienst in einen dazu eingerichteten Saal der 2. Etage des Zeughauses verlegt.

In den Friedensjahren von 1763 bis 1778 und 1779 bis 1806 gelang es zwar, die Bestände des Zeughauses, den Bedürfnissen der Armee entsprechend, wieder ausreichend zu ergänzen, allein die Kriegereignisse von 1809, sowie von 1812—1815, hatten zur Folge, daß abermals vieles Werthvolle zu Grunde ging. Nach 1815 machten zwar finanzielle Rücksichten eine große Sparsamkeit bezüglich neuer Anschaffungen nothwendig, indeß war man doch eifrig bemüht, das Zeughaus insoweit mit reichlichen Vorräthen auszustatten, um bei einer etwaigen Mobilisirung des sächsischen Bundeskontingentes allen zu stellenden Ansprüchen genügen zu können.

Im Maiaufstande 1849 war das Zeughaus nächst dem königlichen Schloß als Hauptvertheidigungsobjekt der Truppen von Wichtigkeit.

Nach Fertigstellung der neuen Militärbauten wurden die Vorräthe des Altstädter Zeughauses 1879 nach dem neuen Arsenal in der Albertstadt überführt.

In älterer Zeit war ein sehr wichtiger Posten der des Obersthaus- und Landzeugmeisters. Man verstand unter dieser Bezeichnung den Chef und Oberkommandanten sämtlicher Zeughäuser, Festungen und festen Häuser im Lande mit deren gesammtem lebenden und todtten Material d. h. dem dazu gehörigen Personal und Inventar. Die Garnison an Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie gehörte demnach nicht mit unter das Kommando des Obersthaus- und Landzeugmeisters. Der Rang desselben wechselte in den verschiedenen Zeiten vom Oberstlieutenant bis zum Generallieutenant und es wurden demselben zuweilen, wenn er eine hohe Stellung in der Armee einnahm, noch weit größere Machtbefugnisse eingeräumt, als oben angegeben, z. B. das Kommando über die gesammte Haus- und Feldartillerie des Landes, die Oberinspektion über das Ingenieurwesen u. s. w.

Diese Veränderlichkeit im Range des Obersthaus- und Landzeugmeisters, sowie der Umstand, daß zeitweise gar kein solcher existirte und dann der Zeugmeister das Amt desselben mit bekleidete, führte leider sehr häufig zu Differenzen und endlosen Kompetenzstreitigkeiten mit dem General-Kriegskommissariat und späteren General-Kriegsrathskollegium, die nicht selten der Kurfürst in eigener Person beilegen mußte. Diese Schwierigkeiten wurden bisweilen auch dadurch erhöht, daß die Festungskommandanten von Wittenberg und Leipzig zeitweise eine größere Selbständigkeit besaßen, als die andern Kommandanten resp. Gouverneurs, was häufig wieder von der Persönlichkeit der Betreffenden abhing.

Verzeichniß der kursächsischen Obersthaus- und Landzeugmeister.

1540—1555 v. Wirand, gen. Bogt.	1607—1619 v. Pflugk †.
1555—1561 v. Dehne.	1619—1622 G.F.Zm. v. Schwalbach,
1561—1563 F.Zm. v. Dieskau.	† 1635. •
1563—1570 Hauffe.	1638—1639 G.F.Zm. Monnier Herr
1570—1575 Graf v. Lynar, trat 1586	v. Spick.
in kurbrandenburgische Dienste.	1648—1676 Obst v. Liebenau †.
1575—1607 Büchner †.	

1657 versah der Artillerie- und Festungsoberst zu Wittenberg Johann Sigismund v. Liebenau auf Langenhennersdorf und Behista den Dienst des Obersthauß- und Landzeugmeisters, und war mit der Oberinspektion über sämtliche Festungen, Zeughäuser und Fortifikationsgebäude betraut.

Die folgenden Obersthauß- und Landzeugmeister waren:

1676—1683 v. Drandorff, 1683—1694 Wolf Kaspar von Klengel. Auch Hanns Kaspar von Klengel hat um 1691 eine Zeit lang die Inspektion über die Artillerie und die Fortifikationen gehabt. Ferner versah bis 1694 der Obst Ernst v. Borau, gen. Kessel, die Stelle des Oberzeugmeister und Kommandanten über die gesammte Artillerie.

1694 wurde von Borau, gen. Kessel, zum Obersthauß- und Landzeugmeister ernannt, in welcher Stellung er bis zum Generallieutenant avancirte.

1705—1734 G.Mj. August Christoph Graf v. Wackerbarth, dem 1706 zugleich das Kommando über die gesammte Artillerie übertragen wurde. Graf Wackerbarth behielt auch neben seinen übrigen Stellungen, selbst noch als Feldmarschall das Amt des Obersthauß- und Landzeugmeisters bei. Hierbei unterstützten ihn während geraumer Zeit der Oberzeugmeister Schmidt und der Zeughauptmann Klippgen.

1734—1736 G.Mj. Obmaus als Generallieutenant mit dem G.Mj. Schmidt als Oberzeugmeister.

Von 1736—1740 war die Stelle des Obersthauß- und Landzeugmeisters unbefetzt und G.Mj. Schmidt hatte als Oberzeugmeister das Kommando der Zeughäuser, Hausartillerie und der Fortifikationen, während die Feldartillerie wieder unter Artillerieobersten trat. Der Zeughauptmann Klippgen wurde 1737 Oberzeugmeister und blieb es bis 1740, wo er starb.

1740 wurde der G.Mj. Graf Rutowsky unter gleichzeitiger Ernennung zum Kommandanten über die gesammte Artillerie (auch Feldartillerie), Pontons und Brückenwerk, Obersthauß- und Landzeugmeister. Er blieb dies auch noch als Feldmarschall und bis zum J. 1763, obwohl 1746 der Glt v. Fürstenhof die Hausartillerie, die Zeughäuser und das Festungswesen unter sich hatte.

1763—1774 war der Fmschl Chevalier de Saxe Obersthauß- und Landzeugmeister. Nach dessen Tode aber ging diese Stelle ein. Das Hauptzeughaus wurde den Befehlen des Oberzeugmeisters, das Artilleriekorps aber denen des kommandirenden Obersten unterstellt.

Was die Oberzeugmeister anlangt, so hatte nach Klippgen von 1740—1749 Obst Hiller diese Stellung bekleidet. Es folgte ihm darin 1749 Obst Schmidt und diesem 1766 G.Mj. Hausmann, der 1769 starb. 1769—1772 war G.Mj. v. Arnim, 1772—1793 G.Mj., spät. Glt v. Fröden, 1793—1802 G.Mj., spät. Glt v. Hoyer Oberzeugmeister. 1802 folgte ihm G.Mj. Winkler. 1810 wurde die Funktion eines Oberzeugmeisters aufgehoben und ein Stabsoffizier des Artillerieregiments als Intendant des Hauptzeughauses angestellt.

2. Festung Königstein.

Bereits die Könige von Böhmen, denen in früherer Zeit der ganze Landstrich bis nach Pirna herab zugehörte, sollen den 372 m hohen Sandsteinfelsen, welchen man jetzt Königstein nennt, als eine Grenzburg benutzt haben, die natürlich damals nur roh und unvollkommen befestigt war. In der frühesten Zeit wurde dieser Fels einfach der „Stein“ genannt und erst im J. 1389 findet er sich unter der Bezeichnung „Königstein“ aufgeführt. In dem Zeitalter des Faustrechts mag um den Besitz dieser Grenzfesten manche

harte Fehde ausgefochten worden sein. Später gehörte dieser Fels den Burggrafen von Dohna, ohne daß nachgewiesen werden kann, wie selbige in den Besitz dieser Burg gelangt sind. Der Markgraf von Meißen, Wilhelm der Einäugige, erwarb 1397 die Feste von der Krone Böhmen und beließ den zeitherigen böhmischen Lehnsmann, Burggrafen von Dohna, zunächst in dem Besitze derselben, nunmehr als seinen, des Markgrafen, Vasallen. In Folge einer im J. 1401 zwischen dem Burggrafen von Dohna und dessen Lehns Herrn, dem Markgrafen Wilhelm ausgebrochenen heftigen Fehde vertrieb indeß der Letztere den Grafen Dohna nicht nur aus seiner Stammburg Dohna, sondern auch von der Feste Königstein, wohin er sich nachmals geflüchtet hatte und zog dessen Lehn 1402 ein. Die Krone Böhmen erkannte auch in späteren Verträgen das Recht der Markgrafen von Meißen auf den Königstein ausdrücklich an, so daß derselbe von da ab ununterbrochen in dem Besitze genannter Markgrafen verblieben ist. Nachdem der Königstein während der Hussitenkriege 3 Mal, nämlich 1429, 1430 und 1432, arg verwüstet, dann zeitweise an Privatpersonen verpachtet worden war, ließ Herzog Georg der Bärtige 1516 daselbst ein Cölestiner-Mönchskloster errichten, das indeß noch bei Lebzeiten seines Stifters wiederum einging, worauf der Königstein bis zu Herzog Georg's Tode von Forstbeamten verwaltet wurde.

Herzog Heinrich, der Fromme (1539—1541), erkannte die Wichtigkeit dieses Felsens in fortifikatorischer Beziehung und legte deshalb neue Befestigungen dort an. Zugleich stellte er einen Hauptmann Helfand als Kommandanten an und führte eine permanente Besatzung ein, über deren Stärke jedoch nichts Zuverlässiges bekannt ist. Sein Sohn, Kurfürst August (1553—1586), begann 1553 eine umfassendere Befestigung, baute das sog. Bergschloß, das jetzige Kommandantenhaus und ließ 1580 die Teufung des merkwürdigen Brunnens von gegen 600 Ellen Tiefe in Angriff nehmen. Aber erst nach 40jähriger Arbeit ward dieser Brunnenbau vollendet. Unter den späteren Kurfürsten ward der ganze Felsen, dessen unregelmäßiger Umfang etwa 3000 Schritt beträgt, mit Mauerwerk ausgeglichen und mit einer Brustwehr versehen, auch ward ein neuer Eingang in den Felsen gehauen, den man durch Gräben und Zugbrücken sicherte. Diese Bauten, sowie die Errichtung des sog. Gardehauses (der Christiansburg) und des Zeughauses, hat der Obersthauß- und Landzeugmeister Büchner (1575—1607) geleitet. Unter Kurfürst Johann Georg I. (1611—1656) wurde 1611 die Johann-Georgenburg und die Proviantverwaltung, 1613 der Johannis- oder Heldensaal, 1621 die Magdalenenburg oder Kellerei und 1624 das erste große Weinfaß erbaut. Unter Johann Georg II. (1656—1680) ward die verlassene Klosterkirche wieder hergestellt und, nachdem schon vorher ein Garnisonprediger angestellt worden war, am 1. Okt. 1676 als Garnisonkirche eingeweiht.

An derselben Stelle, wo früher das Kloster gestanden hatte, ließ Kurfürst Friedrich August I. (König August II. von Polen) 1729 eine Wohnung für den Unterkommandanten erbauen, auch das bis dahin Christiansburg, seit 1729 aber Friedrichsburg genannte feste Haus wesentlich verschönern, insbesondere erregte ein darin angebrachter Speisesaal durch seine glänzende Ausstattung Aufsehen. Leider wurde derselbe bereits am 19. Juli 1744 durch eine in Folge Blitzschlages entstandene Feuersbrunst zerstört. Unter Kurfürst Friedrich August II. (König August III. von Polen) wurden erbaut: Das bombenfeste Brunnenshaus, die neue Offizierskaserne, die vordere neue Mannschaftskaserne, das Provianthaus und 6 bombenfeste Pulvermagazine.

Während der beiden ersten schlesischen Kriege wurde der Königstein von erwähnenswerthen Ereignissen nicht betroffen. Dagegen gewann er 1756 für

einige Zeit insofern größere Bedeutung, als er nicht nur kleine auswärtige Garnisonen, sowie Depots und Kommandirte verschiedener Truppentheile, sondern auch den König-Kurfürsten selbst, sowie einen Theil des königlichen Hofstaates aufzunehmen hatte. Der König von Polen verweilte hier vom 13. bis 20. Okt. 1756 und reiste am letztgedachten Tage mit seinem Gefolge nach Polen ab. Bereits am 17. Okt. waren in Folge der vom Grafen Kutowsky abgeschlossenen Kapitulation sämtliche der kurfürstlichen Feldarmee gehörige Fahnen, Standarten und Pauken von ihren Eskorten in den Außenwerken der Festung abgeliefert worden. Während der ganzen Dauer des siebenjährigen Krieges blieb der Königstein neutral und wurde auch von den kriegerischen Ereignissen der Jahre 1778 ff., 1806 und 1809 nicht betroffen.

Als am 10. Mai 1813 in Folge königlichen Befehls die Festung Torgau den Franzosen geöffnet und der mobile Theil der sächsischen Armee wieder zu Napoleon's Verfügung gestellt worden war, mußte auch der Königstein neben der sächsischen Garnison von Infanterie, Artillerie und einem kleinen Detachement des Jägerkorps zur Verstärkung der Besatzung ein halbes Bataillon französische Infanterie in die Festung aufnehmen, das allwöchentlich durch eine Abtheilung gleicher Stärke aus denjenigen französischen Truppen abgelöst wurde, welche auf der Liliensteiner Ebene ein Lager bezogen hatten. Nachdem am 11. Nov. 1813 die Festung Dresden kapitulirt hatte, mußten auch die noch in Orten des oberen Elbthales befindlichen geringen französischen Streitkräfte den Allirten sich ergeben. Völlig unverbürgt ist die vor einiger Zeit in der Tagespresse mitgetheilte Erzählung, wonach der damalige Kommandant der Festung Königstein das daselbst befindliche französische Detachement durch eine Kriegsklist zum Abzuge bestimmt haben soll.

Aus der Friedenszeit von 1815 bis 1849 dürfte nur zu erwähnen sein, daß bald nach dem Jahre 1830 einige Geschütze der Festung mit den zuerst im J. 1782 zu Gibraltar von dem englischen Art. Lt Köhler zur Anwendung gebrachten Depressionskassetten versehen wurden. In Folge ihrer eigenthümlichen Bauart gestatten dieselben dem Geschütze jeden beliebigen Neigungswinkel bis zu 70° zu geben und eignen sich daher besonders zur Vertheidigung von Festungen, welche auf einer steilen Höhe liegen, um den Fuß der letzteren zu bestreichen. Die Mobilisirungen von 1850 und 1859 hatten auf den Königstein keinen besonderen Einfluß, dagegen wurde er 1866 in Vertheidigungszustand gesetzt, es kam jedoch Seiten der Besatzung zu keinem thätigen Eingreifen in den Kampf, da zwischen dem Oberbefehlshaber der Sachsen okkupirenden königlich preussischen Truppen und dem Festungskommandanten ein Neutralitätsvertrag abgeschlossen worden war. In dem Berliner Frieden v. Okt. 1866 waren dem König von Preußen auch bezüglich des Königstein temporär einige hervorragende Rechte eingeräumt, worüber das Nähere im Hauptwerke bei Besprechung des vorerwähnten Friedens gesagt ist. Demzufolge war in der Zeit von 1866—1872 der Oberkommandant der Festung ein königlich preussischer General und das Infanteriedetachement bestand aus preussischen Truppen. Der Unterkommandant und die Artilleriebesatzung verblieben dagegen sächsisch.

Vom Feldzuge gegen Frankreich (1870—1871) wurde der Königstein nur insofern berührt, als die Festung längere Zeit einer Anzahl französischer Kriegsgefangener als Aufenthaltsort angewiesen war.

3. Schloß Pleißenburg bei Leipzig.

(Vgl. Skizze 37 auf Tafel XVI.)

Die Pleißenburg hatte ebenfalls bereits im 16. Jahrhundert eine selbstständige Besatzung aufzuweisen, über deren, wahrscheinlich sehr oft wechselnde

Stärke genauere Nachrichten nicht vorhanden sind. Ursprünglich war diese Feste vom Markgrafen Dietrich, dem Bedrängten (1195—1221), in der Absicht angelegt worden, um dadurch die widerspenstige Stadt Leipzig im Zaume zu halten.

Der Herzog und nachmalige Kurfürst Moriz (1541—1553) plante schon seit dem J. 1545 eine neue Befestigung Leipzigs und der Pleißenburg, denn Stadt und Schloß waren nicht mehr verteidigungsfähig. Erstere war von zweifachen Mauern umgeben, an denen in gewissen Abständen Thürme emporragten, als deren stärkster der sog. Henkersthurm galt, der hinter der nachmaligen Morizbastei stand, auf deren Fundamenten in neuerer Zeit die erste Bürgerschule erbaut worden ist.

Nachdem Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen Leipzig in der Zeit vom 6. bis 27. Jan. 1547 belagert hatte, waren nicht nur die damaligen Stadtbefestigungen arg beschädigt, sondern insbesondere das alte Schloß, welches nahezu denselben Platz einnahm, wie die heutige Pleißenburg, beinahe in einen Schutthaufen verwandelt worden. Kurfürst Moriz verschrift daher 1548 zu einem Weiterbau der bereits 1546 begonnenen Leipziger Befestigungen. Hierbei ließ er das alte Schloß gänzlich abbrechen, den Neubau desselben aber nicht, wie man früher projektirt hatte, im Norden der Stadt (in der Gegend der jetzigen Gerberstraße), sondern fast auf demselben Platze, wo die Burg bisher gestanden, ausführen. Um für die erforderlichen Außenwerke u. s. w. Platz zu gewinnen, mußte das damals jenseits des Grabens befindliche Nonnenkloster (nach welchem die spätere Nonnenmühle benannt ward) weggerissen werden.

Der Chronist Peifer hat in seiner „Lipsia“ angegeben, die Pleißenburg sei nach dem Muster des Kastells zu Mailand erbaut worden. Aus Plänen der damaligen Stadt Mailand geht jedoch hervor, daß diese Behauptung unbegründet ist.

Der Neubau der Pleißenburg, welcher mit mehrfachen Unterbrechungen in der Zeit vom J. 1549—1561 durch den Baumeister Hieronymus Lotter ausgeführt ward, setzte sich in der Hauptsache aus 3, je eine Fronte bildenden Hauptgebäuden zusammen, die mit einander in ihrer Grundform ein rechtwinklig-gleichschenkliches Dreieck bildeten. Die Hypotenuse desselben war nordostwärts der innern Stadt zugekehrt und bestand aus einem mächtigen, vierstöckigen Mittelgebäude, dem sog. Troker (— später längere Zeit einem gesüchteten Staatsgefängniß —) und zwei einstöckigen Seitengebäuden. Die beiden langgestreckten Ratheten, die eine nach Süden, die andre nach Westen zu gerichtet und von gleicher Höhe wie die Seitenflügel des Trokers, vereinigten sich an der Spitze in einem umfänglichen, runden Thurme, vor welchem nach Südwesten zu eine Bastei lag, während hinter ihm ein dreieckiger, drei Stock hoher Vorbau mit seiner, durch eine Art Erker abgestumpften Kante in den Hof vorsprang. Von den beiden Eingängen lag der eine im Troker, der andre im westlichen Flügel nahe dem runden Thurme. Nach dem im J. 1553 erfolgten Ableben des Kurfürsten Moriz führte zwar Lotter den Neubau der Pleißenburg weiter, jedoch nicht mehr selbstständig, sondern unter Oberleitung des Landzeugmeister Wirand genannt Bogt.

Die Schicksale Leipzigs und insbesondere der Pleißenburg während des dreißigjährigen Krieges sind in dem Hauptwerke besprochen, hier sei nur erwähnt, daß Leipzig und die Pleißenburg 1631 durch Tilly (Kapitulation vom 4. Sept. 1631) und 1632 durch den Kaiserlichen General Holke (Kapitulation vom 22. Okt. 1632) belagert wurden und daß der Hauptmann Bopelius, welcher 1631—32 Kommandant der Pleißenburg war, wegen zweimaliger ungerechtfertigter Ueber-

gab die Feste an den Feind 1635 in Folge kriegsrechtlichen Spruches zu Dresden enthaupet wurde. Nachdem in Folge der Schlacht bei Lützen gegen Ende 1632 alle sächsische Orte und auch Leipzig, sowie die Pleißenburg, von den kaiserlichen Besatzungen gesäubert worden waren, hatten die beiden letzteren Seiten des General Holke 1633 abermals eine Belagerung zu bestehen und kapitulirten am 13. Aug. 1633. Bei der im J. 1637 durch den schwedischen General Baner unternommenen Belagerung wurde Leipzig von kaiserlichen Truppen entsezt. Nach der zweiten Schlacht von Breitenfeld fielen aber Stadt und Feste durch Kapitulation vom 11. Nov. 1642 in die Hände des schwedischen General Torstenson. Erst am 30. Juni 1650 nach Erlegung der von Sachsen an Schweden zu zahlenden Kontribution verließ die schwedische Garnison Leipzig und die Pleißenburg.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts hatte nicht bloß die Pleißenburg, sondern auch die Stadt Leipzig eine ständige kurfürstliche Besatzung gehabt. Letztere wurde aber 1661 aufgehoben.

Bei der im J. 1706 eingetretenen Okkupation Sachsens durch die Schweden unter König Karl XII. nahmen die Schweden am 18. Sept. ohne Schwertstreich Besitz von Leipzig und der Pleißenburg.

Bereits gegen Mitte des 18. Jahrhunderts war die Pleißenburg nicht mehr geeignet, einem ernstlichen Angriffe erfolgreichen Widerstand zu leisten. Dem nach dem Gefecht bei Breitenfeld vom 29. Nov. 1745 am 30. Nov. an der Spitze von 1500 Preußen in Leipzig eingerückten Fürsten Leopold von Anhalt-Deßau ergab sich auch die Pleißenburg noch am Abende desselben Tages. Am 1. Jan. 1746 marschirten die preußischen Truppen wieder ab. Bei Beginn des siebenjährigen Krieges erschien der Herzog von Braunschweig mit dem zweiten der drei Sachsen okkupirenden preußischen Armeekorps vor Leipzig und gelangte ohne Kampf in den Besitz dieser Stadt, sowie der Feste Pleißenburg. Im Verlaufe dieses Krieges war Leipzig wiederholt bald von preußischen, bald von österreichischen und sächsischen Truppen besetzt und litt hauptsächlich durch die Auferlegung starker Kriegskontributionen. Nach dem siebenjährigen Kriege wurden Stadt und Feste offiziell als nicht mehr vertheidigungsfähig betrachtet. Doch bestand bis 1813 ein Gouvernement zu Leipzig.

Die beiden Zugbrücken über den Graben der Pleißenburg wurden im J. 1777 durch Erddämme ersetzt, auch sämtliche Brustwehren der Feste rasirt. In demselben Jahre erfolgte die Abtragung des nach der Burgstraße zu gelegenen Vorbaues außerhalb des Trokers — der sog. Platte —, ingleichen die Umwandlung eines Theils des bisherigen Burggrabens in einen Schloßgarten. In den Jahren 1787—1790 wurde der große runde Thurm zu einer (der alten) Sternwarte eingerichtet. Im J. 1806 nach der Schlacht bei Jena gelangten die ersten französischen Truppen am 18. Okt. unter Marschall Davoust nach Leipzig. Im J. 1809 wurde Leipzig nur in Folge des Streifzugs des Herzogs von Braunschweig von einigen kriegerischen Ereignissen betroffen. Das J. 1812 brachte mehrfache, französische Durchmärsche. Am 31. März 1813 rückten die ersten Russen in Leipzig ein, bereits im Mai aber ward letzteres wieder von den Franzosen besetzt. Am 7. Juni 1813 überfiel der russische General Woronzoff die französische Besatzung Leipzigs unter General Bertrand, zog aber wieder ab, als ihm der am 5. Juni erfolgte Abschluß eines Waffenstillstands glaubhaft nachgewiesen wurde. Endlich fanden mehrfache Kämpfe um und in Leipzig bei Gelegenheit der vom 16. bis 19. Okt. 1813 daselbst geschlagenen Völkerschlacht statt. Während des laufenden Jahrhunderts wurden an der Pleißenburg verschiedene Um- und Anbaue vorgenommen, namentlich zu Kasernirungs-

zwecken, z. B. in den Jahren 1838, 1871 und 1875. In Folge dieser mannigfachen baulichen Veränderungen ist es gegenwärtig schwierig, sich von der ursprünglichen Anlage der Festung eine deutliche Vorstellung zu machen.

4. Festung Torgau.

Bis mit dem ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts war Torgau nur mit Mauern und Gräben umgeben, wie fast alle älteren Städte, und wurde erst 1759 durch einen Wall verstärkt. In demselben Jahre ward auch ein Brückenkopf dabei angelegt. 1757 wurde die Festung von den Preußen unter Obst v. Grollmann, 1759 unter Obst v. Wolffersdorf und 1760 unter Mj. v. Normann vertheidigt. In letztgedachtem Jahre kapitulirte sie.

Als Ende 1809 definitiv beschlossen* worden war, die Dresdner Festungswerke zu schleifen, entschied, nach einigem Schwanken darüber, ob Wittenberg oder Torgau als Landesfestung ausgebaut werden solle, ein Königliches Dekret vom 29. Nov. 1810 für letzteren Ort.

Der Königlich sächsische Ingenieurkapitain Ernst Ludwig Afer, Adjoint des im März 1810 neuformirten sächsischen Generalstabes (geboren 5./10. 1778 zu Dresden, gest. 10./2. 1855 zu Berlin als Königlich preußischer General der Infanterie und Generalinspekteur der preußischen Festungen), war am 16. Okt. 1810 mit den Plänen der eventuell zu erbauenden sächsischen Landesfestungen nach Paris gereist, um dieselben dem Kaiser Napoleon zu unterbreiten. Als nach seiner Rückkehr die sächsische Regierung sich für Torgau entschied, erlitt der vom Königlich sächsischen Ingenieurobersten Lecoq angefertigte Plan zunächst einige Modifikationen. Im J. 1811 wurde der Bau energisch begonnen und mit großer Hast betrieben, da Napoleon die Elblinie durch Befestigungen für alle Fälle zu sichern wünschte.

Bei Beginn des Festungsbaues zählte Torgau 717 Häuser. Davon wurden 182 im Interesse des Festungsbaues beseitigt.

Die Werke wurden nach Bauban's System ausgeführt und es sollen die Abänderungen an dem ursprünglichen Plane des Obersten Lecoq auf Napoleon's Befehl von dem Ingenieur Carnot bewirkt worden sein. Die bis Anfang 1813 fertig gestellten Befestigungen Torgaus bestanden in einem Hauptwall mit vorliegendem Graben und einigen Außenwerken. Das wichtigste der letzteren war das Fort Zinna.

Während des Feldzuges von 1812 befanden sich in Torgau fast sämtliche Depots der nach Rußland abmarschirten mobilen Armee und Anfang 1813 rückten die zurückkehrenden Reste derselben ebenfalls in genannte Festung, um daselbst ergänzt und reorganisirt zu werden. Gouverneur war damals der Glt v. Zeschau, welcher später Kommandant des Königstein wurde.

Als im Mai 1813 der diensttüchtige Theil der sächsischen Besatzung die Festung verließ, um unter dem Grafen Reynier neuerdings das 7. französische Armeekorps zu bilden, waren außer der erforderlichen Artillerie und den Genietruppen nur zwei sächsische Bataillone zurückgeblieben. Nach kurzer Zeit wurde die Garnison ausschließlich französisch.

Nach der Schlacht bei Dennewitz war Torgau zum Hauptdepot der französischen Armee bestimmt worden. Der Brückenkopf, sowie die detachirten Forts bei Mahla, Zinna und Süptitz waren bereits Mitte September 1813 in vollkommenen Vertheidigungszustand gesetzt, auch auf mehreren Punkten kleinere Außenwerke und Blockhäuser errichtet worden, dagegen waren die Pallisadirungen noch sehr unvollständig. Mit Geschütz und Munition war die Festung hinreichend

versehen, dagegen fehlte es an Lebensmitteln. Auch war die Verproviantirung durch die damaligen Kriegsverhältnisse sehr erschwert. Die französische Besatzung mochte sich etwa auf 30,000 M. belaufen. Der größte vorhandene Uebelstand lag in der Ueberfüllung der Lazarethe. Ein unerklärlicher Widerspruch lag darin, daß man einerseits auf die Erhaltung der Festung den größten Werth legte, während man sie doch gleichzeitig zu einem Hauptlazarethe bestimmte. Durch die Verwendung zu dem letztgedachten Zweck erwuchsen der Vertheidigung die größten Hindernisse.

Bereits im Herbst 1813 hatte die noch nicht vollständig ausgebaute neue Festung Torgau eine Belagerung zu bestehen. Gouverneur war seit dem 14. Sept. 1813 der franz. Graf Louis von Narbonne, Kommandant der Besatzung Gen. Le Brun. Am 4. Dez. 1813 begannen die Allirten die Festung zu bombardiren. Die beim Belagerungskorps mit befindliche sächsische Artillerie beschoß nun die von der sächsischen Regierung erst kürzlich mit großen Geldopfern hergestellte Festung. Graf Narbonne starb am 17. Nov. 1813 an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde. Er liegt in Bastion 8 begraben.

Am 9. Jan. 1814 kapitulirte die französische Besatzung und die Festung wurde am 10. von den Belagerern in Besitz genommen. Torgau erhielt von da ab preußische Besatzung.

5. Festung Wittenberg.

Die Stadt Wittenberg am rechten Ufer der Elbe war zwar von Alters her nach Art der meisten älteren deutschen Städte in früherer Zeit durch Mauern und Thürme, später durch Wall, Graben und 4 Bastionen besetzt, konnte aber mit Rücksicht auf die ungenügende Beschaffenheit dieser Werke nicht als Festung gelten. Wittenberg wurde oft belagert und hielt sich immer vorzüglich. So 1183 gegen den Landgrafen zu Thüringen, 1201—1203 gegen die Böhmen, 1233 gegen Kaiser Otto, 1278 in dem Kriege des Landgrafen Albrecht II. von Thüringen mit dem Erzbischof Günther von Magdeburg, 1292 gegen den Fürsten Eberhard von Anhalt, 1395—1406 mehrmals gegen die Hussiten, 1449—1450 gegen Herzog Wilhelm von Sachsen, 1462 gegen Ulrich von Schenk aus Dornburg, 1485—1489 mehrmals gegen die Ungarn unter König Matthias, 1547 gegen kaiserliche Truppen unter Kurfürst Moritz von Sachsen, 1637 gegen die Schweden unter Baner. Während des nordischen Kriegs bemächtigte sich am 29. Sept. 1706 der schwedische Gen. Rosenstern Wittenbergs und hielt es bis 1707 besetzt. Während dieser Zeit verweilte auch einmal König Karl XII. daselbst u. zw. am 20. und 21. Febr. 1707. Im siebenjährigen Kriege wurde es 1760 von den Reichstruppen bombardirt und erobert. Seit 1764 hielt man sächsischerseits Wittenberg nicht mehr für vertheidigungsfähig, weshalb auch die bis dahin bestandenen drei Wittenberger Garnisonkompagnien aufgelöst wurden. Von diesem Zeitpunkte an geriethen die gesammten Wittenberger Werke, namentlich die an sich schon unbedeutenden Außenwerke mehr und mehr in Verfall.

Im J. 1806 wurde Wittenberg von den Franzosen besetzt und sollte stark besetzt werden, was indeß nur insoweit zur Ausführung kam, daß der Ort als ein wohlbesetzter Brückenkopf betrachtet werden konnte. Doch betrieb Napoleon auch nach 1806 eifrig die Befestigung des sächsischen Theils der Elblinie. Wahrscheinlich wegen Wittenbergs Eigenschaft als Universität, wurde der aufgetauchte Plan, diese Stadt in einen Hauptwaffenplatz umzuwandeln, damals Seiten der sächsischen Regierung wieder aufgegeben und man bestimmte Torgau zur Festung. Hinsichtlich Wittenbergs begnügte man sich damit, die alten Werke thunlichst

auszubessern und diesen Platz unter entsprechender Benutzung des Vorhandenen, sowie durch Erbauung einiger provisorischer neuer Befestigungen bis zu einem gewissen Grade widerstandsfähig zu machen.

Bereits zu Anfang des J. 1813 hatte Wittenberg eine ausschließlich französische Besatzung, kommandirt von dem Div. Gen. Baron Lapoype. Am 6. April 1813 ließ dieser die Vorstädte abbrennen, da die Russen die Festung blockirten, auch am 17. und 18. April, jedoch ohne Erfolg, bombardirten.

Die Stärke der Besatzung Wittenberg's wechselte wiederholt und bestand im Sept. 1813 aus zwei französischen Infanterieregimentern und der polnischen Weichsellegion, zusammen in der Stärke von etwa 5000 Mann.

Nach der Schlacht bei Dennewitz hatte Wittenberg erst am 9. Sept. 1813 eine Berennung durch die Truppen des Gen. Tschernitschej, dann aber Seiten des 3. Korps unter Gen. v. Bülow eine Belagerung zu bestehen. Als jedoch Anfang Oktober 1813 die um Wittenberg konzentrirten Truppenmassen den großen Ereignissen bei Leipzig entgegen zogen, hob Glt v. Bülow die Belagerung Wittenbergs auf und es blieb vor letzterem Platze nur ein schwaches Beobachtungskorps zurück. Nach der Schlacht bei Leipzig wurde Wittenberg neuerdings durch Truppen der Nordarmee eingeschlossen und in der Zeit von Ende Dezember 1813 bis gegen Mitte Januar 1814 durch ein Korps unter Gen. Tauenzien förmlich belagert. In der Nacht vom 12. zum 13. Jan. 1814 erfolgte Seiten der Belagerer ein allgemeiner Sturm, in Folge dessen sich die Wittenberger Besatzung unter Baron Lapoype an die Preußen ergab. Erst nachdem Wittenberg auf Grund der Verträge von 1815 an die Krone Preußen abgetreten worden war, ist es zu einer regelrechten Festung (3. Ranges) ausgebaut worden und bestand als solche bis 1873, wo man mit Abtragung der Befestigungen begonnen hat.

6. Schloß Sonnenstein.

In ältester Zeit stand die Feste Sonnenstein ebenso, wie die Stadt Pirna, unter böhmischer Oberhoheit. Im 13. Jahrhundert erhielt Markgraf Heinrich der Erlauchte diese Stadt nebst der Burg als Mitgift. Sein Sohn Friedrich der Kleine verkaufte Beides an den Bischof Witigo I. von Meissen. 1299 fielen jedoch Pirna und Sonnenstein abermals in die Gewalt der Könige von Böhmen. 1405 gelangten sie pfandweise an den Meißner Markgrafen Wilhelm den Einäugigen und verblieben von da ab bei Sachsen. Bei einem schweren Gewitter 1489 zerstörte der Blitz einen Theil des Schlosses Sonnenstein, allein Herzog Albert ließ es wieder herstellen und Kurfürst August schuf es in eine für die damalige Zeit sehr achtunggebietende Festung um, indem er es mit hohen Basteien und drei zwar niedrigen, aber sehr dicken Thürmen versehen ließ, welche drei über einander liegende Reihen von Geschützen enthielten. Sie beherrscht die Elbe und war ehemals sogar Sachsens Hauptfestung. Da sie jedoch an der von der Elbe abgekehrten Seite von einem Hochplateau dominirt wird, so verlor sie allmählich an Bedeutung und man legte größeren Werth auf den Königstein. Ebenso wie der letztere, wurde sie zur Aufbewahrung von Gefangenen benutzt.

Bis zum J. 1639 blieb Pirna von den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges verschont. Am 16. April gedachten Jahres aber wurde es von den Schweden unter Baner eingeschlossen und am 23. April nach mehrstündigem Bombardement durch Sturm genommen. Dagegen schlugen alle Versuche der Schweden, das Schloß in ihre Gewalt zu bekommen, fehl, im Gegentheil gelang es den Sachsen die Schloßbesatzung wiederholt zu ergänzen und mit Proviant zu versehen. Die am 7. und 17. Juli unternommenen Angriffe der sächsischen

Entsatztruppen gegen Pirna blieben zwar erfolglos, verursachten aber den Schweden sehr große Verluste. Erst am 25. Sept. 1639 zogen die letzteren unter Baner aus Pirna und dessen Umgegend, wo sie sehr übel gehaust hatten, wieder ab.

Während des nordischen, sowie ersten und zweiten schlesischen Krieges, trafen den Sonnenstein keine besondern Kriegsergebnisse, dagegen kapitulirte er bei Beginn des siebenjährigen Krieges am 15. Okt. 1756 an die Preußen, nachdem die sächsische Armee aus dem Lager bei Struppen abgezogen war.

Nach dem siebenjährigen Kriege verlor der Sonnenstein im J. 1764 seine Eigenschaft als Festung und wurde nur noch als Aufbewahrungsort für Gefangene benutzt. Im J. 1811 verlegte man dahin die bisher zu Torgau, welches zur Hauptfestung ausersehen war, befindlich gewesene Heilanstalt für Geistesranke. Diese letzteren mußten aber temporär wieder entfernt werden, als Napoleon I. im Sept. 1813 den Sonnenstein in Vertheidigungszustand setzen ließ. Die neuerrichteten, resp. möglichst wieder hergestellten Werke des Platzes bewährten sich auch als tüchtig, so daß die sie besetzt haltenden Franzosen mehrere auf sie gerichtete Angriffe der alliirten Truppen abzuschlagen vermochten. Die unterm 11. Nov. 1813 abgeschlossene Kapitulation Dresdens erstreckte sich auch mit auf den Sonnenstein, der bald nach Abzug der Franzosen seiner Bestimmung als Asyl für Geistesranke zurückgegeben wurde.

Die bis 1764 auf dem Sonnenstein befindliche ständige sächsische Garnison hatte während des 18. Jahrhunderts in der Regel die Stärke einer Kompagnie Infanterie mit einem Detachement von etwa 15 M. Artillerie.

7. Schloß Stolpen.

Bis zum Beginne des siebenjährigen Krieges betrachtete man dies Schloß als eine vertheidigungsfähige Bergfeste. Die Burg, deren Ruinen noch heute weit ins Land hinein sichtbar sind, steht auf einem mäßig hohen, schönen Basaltfelsen und befindet sich in unmittelbarer Nähe der Stadt Stolpen. Von dem Ritter von Moko, dessen Geschlecht als die erste Besitzerfamilie genannt wird, gelangte das Schloß in der Mitte des 13. Jahrhunderts an die Bischöfe von Meißen, die es später zu ihrer gewöhnlichen Residenz machten. In Folge der Reformation nahm 1558 der Kurfürst August von Sachsen Besitz von Stolpen, und hielt sich ebenso wie seine Gemahlin bisweilen im dasigen Schlosse auf. Schon die Bischöfe von Meißen hatten das Schloß Stolpen möglichst zu befestigen gesucht. Eine Art von Vorburg, der „Hahnewald“ oder das „alte Haus“ genannt, die 1390 erbaut aber später abgebrannt war, wurde unter Bischof Johann VI. wieder hergestellt. Unter sächsischer Herrschaft wurde die Befestigung des Schlosses von Stolpen auf Befehl Kurfürst Johann Georg II. 1675 durch Gen.Mj. von Klengel verstärkt. Dieser erbaute die sog. „Klengelsburg“, deren Werke bis in den Thiergarten hinabreichten und eine Cisterne umschlossen. Von da gelangte man in den ersten oder östlichen der eigentlichen drei Höfe, in dem sich das Magazin, das Amtsassiv, der Marstall, eine Cisterne und der Donathsturm befanden. Letzterer brannte 1632 bis auf den Grund nieder, als Kroaten unter Romhoff einen Sturm auf das Schloß unternahmen. Als später Sachsen wieder auf Seite des Kaisers getreten war, setzten die Schweden dem Schlosse und der Stadt heftig zu. Letztere brannte in Folge dessen fast völlig nieder. Da nach dem westphälischen Frieden zunächst nur das Dringendste wieder hergestellt werden konnte, so unterblieb der Wiederaufbau des Donaththurmes.

Im mittleren Hofe befanden sich drei Thürme, von denen zwei als Ruinen noch stehen, der nordöstliche hieß der Johannisthurm, nach seinem Erbauer, dem Bischof Johann VI. benannt. Dieser Johannisthurm wurde später nach der lange Zeit darin gefangen gehaltenen Gräfin Cosel der Coselthurm genannt. Im dritten Hofe befand sich das Hauptschloß, die bischöfliche Residenz, welche, nachdem Stolpen in den Besitz der Kurfürsten von Sachsen übergegangen war, als Wohnung des Kommandanten diente. Fünf Thürme zierten diesen dritten Hof: der Seiger- und der spizige Thurm, ferner der Kapitels- und Barbara- oder Pulverthurm mit der Wasserkunst und endlich der kleine Kirchturm. Die zuerst angegebenen beiden Thürme existiren noch heute. Im dritten Schloßhofe befanden sich auch das Zeughaus, die Kirche und der Brunnen, welcher über 140 Ellen tief und 6 Ellen weit war. Man hatte an dessen Ausgrabung von 1608 bis 1630 gearbeitet. Sowohl im siebenjährigen Kriege, als auch später, während der Okkupation Stolpens durch die Franzosen, war dieser Brunnen verschüttet worden. Erst in allerneuester Zeit ist man dazu verschritten, den Brunnen von fremdartigen Gegenständen zu säubern. Es haben sich dabei wohl allerhand alte Waffen und sonstige Militäreffekten gefunden, keineswegs aber Schätze, wie im Volke vermuthet wurde.

Im Verlaufe des siebenjährigen Krieges war Stolpen abwechselnd in den Händen der Preußen und Oesterreicher und wurde nach und nach dergestalt verwüstet, daß es bei Eintritt des Hubertusburger Friedens nur noch als Ruine erschien. Zwar rückte am 19. April 1763 noch ein Mal für kurze Zeit eine sächsische Besatzung in das Schloß Stolpen ein, am 24. April 1764 aber wurde die dasige Garnison definitiv eingezogen.

Im J. 1813 war zwar Schloß Stolpen von den Franzosen besetzt, jedoch nicht als Festung reactivirt worden. Als erhöhter, dominirender Punkt wurde es nur in die Feldbefestigungen mit einbezirkt, welche Napoleon I. zur Deckung eines in der Stolpener Gegend aufgeschlagenen Lagers hatte errichten lassen.

8. Das Veste Haus zu Senftenberg.

Dieses Schloß war unter Kurfürst Moriz angelegt worden. Doch finden sich nähere Angaben über dessen Entstehung und Beschaffenheit in der Chronik nicht vor. Die höchsten Beamten in Senftenberg waren die Amtshauptleute, meist vom Adel, welche in früherer Zeit auch die Kommandantenstelle mit versehen zu haben scheinen.

Der 1674 zum Amtshauptmann in Senftenberg ernannte Obstk Christian August Bucher, Kommandant des dasigen Festungshauses, wurde am 17. April 1682, ebenso wie die aus einer Kompagnie Infanterie bestehende ständige Schloßbesatzung, abgedankt. Nach Reduktion der Garnisonkompagnie besetzte zunächst ein Theil der in der Stadt Senftenberg liegenden Ziegler'schen Kompagnie das Veste Haus. Nach Rückkehr der Armee aus dem Feldzuge gegen die Türken 1683 versah die in der Stadt Senftenberg dislozirte Infanterie gleichzeitig den Dienst im Schlosse.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gab es in Senftenberg neben den Amtshauptleuten, Amtleuten und Amtsinpektoren auch noch Kommandanten des Festungshauses. Zu diesem gehörte: Der Obst v. Ruth († 1717), der Obst Koubillard de Champagne († 1746) und der Kommandant von Rakky († 1759).

Anhang Nr. 2.

Die kurfürstlich sächsischen Generalfeldmarschälle.

1631. Hanns Georg von Arnimb, aus dem Hause Boitzenburg, in der Uckermark, ist der merkwürdige General, welcher in der Geschichte des dreißigjährigen Krieges eine so bedeutende Rolle spielte, ein Mann von hoher Bildung und großem Verstand. Was die ihm widerfahrne feindliche Aufhebung anlangt, hatte er eine unglückliche Ähnlichkeit mit dem G.F.M. v. Schönig. Vom Dienste zurückgezogen, lebte er 1635 auf seinem Schlosse Boitzenburg. Hier wurde er am 7./17. März auf Befehl des schwedischen Reichskanzlers von schwedischen Truppen überfallen und über Stettin gefänglich nach Stockholm gebracht. Vergeblich wandten die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen, sowie der König von Polen Alles an, die Loslassung des G.F.M. v. Arnimb zu bewirken. Er befreite sich endlich nach fast zweijähriger Haft selbst, indem er durch seine Diener sich in den Besitz einer Feile, einiger Stricke und eines Degens setzte und unter Benutzung dieser Werkzeuge zu einer Zeit, wo er wegen angeblicher, mehrwöchiger Krankheit das Bett hütete, seinem Gewahrsam entrann und über Hamburg glücklich in sein Vaterland entfloh. Zum Generalissimus eines sächsischen und kaiserlichen Bundesheeres ernannt, starb Arnimb, 60 Jahre alt, am 18./28. April 1641 zu Dresden und es wurde für ihn, wie 55 Jahre später für den Fmschl v. Schönig, in der dasigen ev. Kreuzkirche eine feierliche Leichenparade abgehalten.

1632. Herzog Franz Albrecht zu Sachsen.

1638. Graf Morzin.

1641. Herzog Franz Albrecht zu Sachsen.

28. Aug. 1681. Joachim Rüdiger Frh. von der Goltz, vorher königlich dänischer Feldmarschalllieutenant, wurde am 14. Nov. 1683 pensionirt und starb am 26. Juni 1688.

8. Sept. 1688. Heyno Heinrich von Flemming, seit 1682 in kursächsischem Dienst, zunächst als Generalfeldmarschalllieutenant. Er war kurbrandenburgischer Basall und wurde als solcher 1691 wieder in den dortigen Dienst zurückberufen.

9. April 1691. Hanns Adam v. Schönig, geb. 1641, vorher kurbrandenburgischer Feldmarschalllieutenant. Er war nach seiner Entlassung aus der österreichischen Gefangenschaft, am 5. Sept. 1694, von Neuem als Generalfeldmarschall bestätigt worden und starb am 28. Aug. 1696.

10. Mai 1693. Jeremias Chauvet, vorher Braunschweig-Lüneburg-Zellischer General, war bis zum Ableben Schönig's gleichzeitig mit diesem Feldmarschall, da letzterem während seiner Gefangenschaft und der darauffolgenden Krankheit die Charge gelassen wurde.

30. Sept. 1697. Heinrich VI., Fürst Reuß, Graf von Plauen, vorher kurfürstlich sächsischer Generalfeldzeugmeister und wirklicher Geheimer Rath. Er starb am 11. Okt. 1697 an seinen in der Schlacht bei Zenta erhaltenen Wunden.

27. Aug. 1699 (nach dem Datum der Bestallung 7./17. Juli). Adam Heinrich Frhr v. Steinau, vorher römisch-kaiserlicher Feldmarschall. Er wurde 1706 entlassen und starb 1712 bei Pilsen.

3. Dez. 1706. Georg Benedikt Frhr v. Ogilby, vorher kaiserlich russischer General. Er war auch Präsident des Geheimen Kriegsraths und starb am 8. Okt. 1710 in Danzig.

22. Febr. 1712. Jakob Heinrich Graf von Flemming, vorher seit 22. Okt. 1710 kursächsischer General en chef. Er wurde gleichzeitig zum Präsidenten des Geheimen Kriegsraths ernannt und starb am 30. April 1728 zu Wien.

17. April 1730. August Christian Graf von Wackerbarth, seit 1728 kursächsischer General en chef. Er starb zu Dresden am 14. Aug. 1734 *).

26. Nov. 1735 (Datum der Bestallung). Herzog Johann Adolph von Sachsen-Weißfels, seit 1728 kursächsischer General der Infanterie. Er starb zu Leipzig am 16. Mai 1746.

Im J. 1735 standen unter den Befehlen des Generalfeldmarschalls alle Truppen, Heereseinrichtungen, das Material und die festen Plätze. Ausgenommen hiervon waren nur das Geheime Kriegsrathskollegium, welches jedoch alle Beschlüsse, Maßnahmen u. s. w. dem Generalfeldmarschall mitzutheilen verbunden war, und die Gardetruppen, welche vom Kurfürst-König selbst die Befehle erhielten und eigene Jurisdiktion hatten. Zu letzteren gehörten 1735 die Chevaliergarde, das Regiment Leibgarde, das Leibregiment, die Kompagnie adeliger Kadets, die auf 1200 M. gesetzte sächsische Garde in Polen, wozu die Chevauxlegersregimenter Prinz Karl und Sybilsty gehörten. Später kam zu den eximirten Truppen noch die Garde du corps und die Garde zu Hubertusburg. Standen die genannten Truppen im Felde, so gehörten sie, wie alle andern, völlig unter das Kommando des Generalfeldmarschalls.

11. Jan. 1749. Friedrich August Graf Rutowsky, vorher kursächsischer General en chef, Gouverneur von Dresden, sowie Obersthauß- und Landzeugmeister. Er resignirte den 2. April 1763 und starb zu Pilsnitz am 16. März 1764.

27. Juli 1763. Johann Georg Chevalier de Saxe, welcher vorher, seit dem 2. April 1763, kommandirender General en chef, gleichzeitig auch Gouverneur von Dresden, sowie Obersthauß- und Landzeugmeister, ferner Präsident des Geheimen Kriegsrathskollegium war. Er starb am 25. Febr. 1774 zu Dresden, nachdem er bereits unterm 31. Jan. 1770 auf die dasige Gouverneurstelle verzichtet hatte, in welcher ihn der Gen. Graf Baudissin ersetzte. Seit dem Tode des Chevalier de Saxe führte der Kurfürst Friedrich August III. selbst das Kommando der Armee, verlieh aber den Charakter und die Würde eines Generalfeldmarschalls am

6. Jan. 1775 dem Fürsten Friedrich Heinrich Eugen zu Anhalt-Dessau, welcher am 2. März 1781 zu Dresden starb. Für diesen letzten Inhaber war die Generalfeldmarschalls-Charge nur ein Ehrenamt. Denn er hat als solcher in der kursächsischen Armee keinerlei Dienst gethan.

*) Im Jahre 1730 gab es in Sachsen folgende Gouverneurs und Kommandanten fester Plätze: 1. Leipzig, Gouverneur Gen. Graf Flemming. 2. Wittenberg, Gouverneur Gen. v. Bose. 3. Königstein, Kommandant Glt v. Kiaw. 4. Pleißenburg, Kommandant Gen. Mj. v. Hopfgarten. 5. Alt-Dresden, Kommandant Gen. Mj. Figner. 6. Sonnenstein, Kommandant Obst v. Schütz. 7. Stolpen, Obst Coblic. 8. Senftenberg, Obst de Champagne.

Anhang Nr. 3.

Ueber das Kriegsrathskollegium als Stamm des jetzigen
Kriegsministerium.

Vom J. 1654 ab bestand kein Generalkriegskommissariat mehr neben oder unter dem Geheimen Kriegsrathskollegium. Trotzdem kam die Benennung „Generalkriegskommissar“ auch später zuweilen noch nebenbei vor, indem öfters einzelne Mitglieder des Kollegiums die Armee oder Theile derselben als Generalkriegskommissare ins Feld begleiteten und dann diesen Titel auch nach ihrer Rückkehr beibehielten. So z. B. der als früherer Offizier der Armee 1710 zum Generalkriegskommissar ernannte Obst v. Riesenwetter, welcher nach seiner Rückkehr ins Land Geheimer Kriegsrathspräsident und später Präsident des Kollegiums wurde, desgleichen der 1742 zum Generalkriegskommissar in Böhmen ernannte Geheime Kriegsrathspräsident von Unruh. Die für die mobilen Truppen ernannten Generalkriegskommissare unterstanden dem Geheimen Kriegsrathskollegium als oberster militärischer Verwaltungs- und Justizbehörde. Weder dieses, noch auch die frühere Geheime Kriegskanzlei waren, wie sich öfter fälschlich angegeben findet, dem kurfürstlichen Kammerkollegium untergeordnet. Denn bereits im 17. Jahrhundert hat der Geheime Kriegs-Secretarius stets immediate an den Kurfürsten berichtet und vorgetragen und der Generalkriegskommissar selbst ist nur dann des Sekretär Vorgesetzter gewesen, wenn er in Friedenszeiten im Lande war. Oft ist die Stelle eines solchen auch vor 1684 gar nicht besetzt gewesen.

1633 wird ein Joachim v. Schleinitz als Generalkriegskommissar genannt, 1682 ein Herr v. Pfuhl. — In demselben Jahre wurde der Kammerdirektor v. Bose mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Vorstandes der Geheimen Kriegskanzlei betrauet, bis am 17. März 1684 das obengenannte Geheime Kriegsrathskollegium offiziell geschaffen wurde, nachdem dieselben 3 Personen schon vom 14. Nov. 1683 an zusammen die militärischen Geschäfte geführt hatten.

1689 wurde der Hofmeister des Prinzen Friedrich August, Baron v. Harthausen, als vierter Geheimer Rath ins Kollegium berufen.

1694 wurde der Legationsrath v. Bose dazu ernannt, desgl. der Generalauditeur Kühlewein.

1694 der Oberkommissar v. Hagen, gen. Geist.

1700 der Oberkommissar v. Holzbring.

1701 wurde das Geheime Kriegsrathskollegium vervollständigt und erhielt einen Präsidenten. Es bestand aus: G.F.M. v. Steinau als Präsident: Graf Löwenhaupt, Geheimer Rath v. Bose, Gen. v. Flemming, Geheimer Rath Kühlewein, v. Pattul, v. Löwenwalde, als Geheime Kriegsräthe.

Der Kurfürst erließ gleichzeitig eine sehr genaue Instruktion über die Geschäftsthätigkeit und Kompetenz dieser hohen Behörde und bildete dieselbe einen Theil des 1706 errichteten ersten kursächsischen Ministeriums, wie der nachstehend aufgeführte Auszug aus den betr. Urkunden nachweist. In der Folgezeit wurden zunächst zu Geheimen Kriegsräthen ernannt: 1705 der Kriegsrath v. Schindler und Oberst, auch G.Adj. v. Bretschneider; 1710 v. Arnstedt und v. Braun; 1711 Oberkriegskommissar Rasche, 1713 der Geheime Kabinetsekretär St. Pauli, Keul und Simon u. s. w.

1764 war der G.F.M. Chevalier de Saxe Chef des Geheimen Kriegsraths-Kollegium und Glt v. Zeußsch Vicepräsident. Dieser war der letzte General-Kriegskommissar. Von da ab hörte diese Funktion ebenso wie der Titel auf.

Aus der Urkunde über die Einsetzung des ersten kursächsischen Ministeriums vom 1. Juni 1706.

Wir Friedrich August von Gottes Gnaden, König von Polen, Herzog zu Sachsen, Kurfürst u. s. w. bekennen:

Nachdem Wir vor gut befunden zur Vermeidung allerhand Confusionen und Inconvenienzen bei Unserer Person ein beständiges und ordentliches Collegium zu etabliren, Als wollen Wir, daß Solches durch nachbenannte Personen besetzt und ihre Departements und Berrichtungen folgende sein sollen:

Dem Geheimde Kriegs-Rath und Obristen, Kriegs-Commissario von Riesenwetter werden die sämtlichen Militair-Affaires in- und außerhalb Sachsen aufgetragen, dergestalt, daß wenn in selbigen Angelegenheiten etwas Wichtiges vorfällt, er jedes Mal nach vorher beschehener Anmeldung bei dem Oberhofmarschall zu denen Sessionibus und Deliberationibus gezogen werden und wenn dieserhalb ein Gutachten abgefaßt worden, wird darüber unsere endliche Resolution von dem Geheimen Referendario eingezogen und darauf die Expedition von ihm gegeben und zur Contrasignatur von dem Oberhofmarschall und dem Geheimen Rath Frhrn v. Hohmb, in dessen Abwesenheit aber an den Oberhofmarschall und den Geheimen Refendarium allein gebracht.

So geschehen und gegeben zu Lobcow, den 1. Juny 1706.

(L. S.)

Augustus Rex.

Anhang Nr. 4.

a) Rang der Regimenten vom J. 1684 an:

A. Kavallerie: 1. Reitende Trabantengarde (G.Mj. v. Reitschük); 2. Leibregiment zu Pferd; 3. G.Mj. Graf Trautmannsdorff's Regiment; 4. Obst v. Plotho's Regiment; 5. Obst v. Haugwitz's Regiment.

B. Infanterie: 1. Leibregiment z. F.; 2. Generalfeldmarschalls-Regiment; 3. G.Mj. Herzog Christian's Regiment; 4. G.Mj. Graf Reuß's Regiment; 5. Obst Kuffer's Regiment; 6. Obst v. Löben's Regiment.

Das Dragonerregiment hatte keinen besonderen Rang, da es weder zur Kavallerie noch zur Infanterie gerechnet wurde.

b) Aus dem Reglement für den Lagerdienst von 1689:

Das Signal „Bergatterung“ (Bergaderung) bestand damals schon. Es bedeutete, daß ein jeder Soldat zum Marsch und zur Leistung seiner Dienste sich „parat“ halte.

Die Reveille sollte geschlagen werden, wenn man einen Schimmel auf Büchschußweite erkennen kann.

An Lagerwachen wurde eine Stockhaus- (Arrestanten-) und eine Regimentswache gegeben. Letztere stellte 6 Posten aus und zwar: 1. Schnarchwache (Posten vor Gewehr), 2. vor der Fähnleinpyramide, 3. an der Bagage und den Lebensmitteln, 4., 5. und 6. vor dem Regiments- und den 2 Bataillons-Kommandanten.

Es wurden auch im Lager regelmäßige Runden (Ronde zum Visitiren der inneren Wachposten) und Patrolen (Patrouillen zum Visitiren der äußeren Sicherheitsposten) gethan und hierbei Parole, sowie Losung und Feldgeschrei verlangt und gegeben. Zur Hauptrunde im Armeelager wurde ein Stabsoffizier, für die anderen Runden ein Kapitän oder Lieutenant befehligt.

Anhang Nr. 5.

Vorzüge und Rang der Garden im Jahre 1692.

a) Die Garde allein giebt die Wachten beim Kurfürst, dem Generalfeldmarschall und dem General der Infanterie; sonst giebt sie nur Wachten, wenn es an anderer Infanterie fehlt, wird aber nie mit andern Truppen gemischt und stets von ihren eigenen Offizieren kommandirt.

b. Die Gardeoffiziere haben stets vor andern den Vorrang und auch das Kommando, selbst wenn diese im Rang älter sind.

c. Die Garde hat jederzeit die Ehrenwachen und beim Marsche die Avantgarde, niemals die Arrièregarde.

d. Sie soll nie zum Arbeitsdienst mit andern oder für andere Truppen kommandirt werden und nur in dringenden Fällen bei sich selbst diesen Dienst verrichten. Hierher gehört auch Schanzdienst, Brückenschlag, Pionierdienst, Bagagebewachung und Begleitung, Ordonnanzdienst (ausgenommen bei Sr. Kurfürstl. Durchlaucht oder dem Feldmarschall oder dem General der Infanterie).

e. Beim Quartiermachen hat die Garde die Wahl vor den andern Truppen.

f. Der Rang der Offiziere der verschiedenen Truppen wurde 1692 folgendermaßen bestimmt: 1. Trabantenleibgarde 3. Roß; 2. Grands Mousquetaires; 3. Leibgarde zu Fuß mit der Kompagnie Kadets; 4. alle Offiziere der Artillerie, der Regimenten zu Roß und zu Fuß, nach dem Alter ihrer Charge.

Anhang Nr. 6.

Aus dem Reglement über die militärischen Honneurs der von der Garde zu gebenden Wachen. 1692.

a. Alle Wachen treten ins Gewehr und präsentiren, senken die Fähnlein und rühren das Spiel vor: dem Kurfürst, der Kurfürstin, der Kurfürstl. Wittwe, der Kurfürstin von der Pfalz;

b. Alle Wachen treten ins Gewehr, präsentiren, senken das Fähnlein vor: dem Herzog Friedrich August. Diesem und dem Feldmarschall, sonst aber keinem General wird auch die Parole gegeben.

c. Die Wachen treten ins Gewehr, präsentiren, schlagen das Spiel, senken aber nicht das Fähnlein vor: den zur Audienz beim Kurfürsten abgeholtten Kaiserlichen, Königlichen, Kurfürstlichen und Fürstlichen Gesandten.

Vor den Gesandten der Reichsstädte wird kein Spiel geschlagen. Passiren die erstgenannten Gesandten, außer zur Audienz, an der Wache vorüber, so wird nur präsentirt.

d. Die Wachen treten ins Gewehr und präsentiren vor: Dem Generalfeldmarschall und dem Oberkommandanten.

e. Ein Schildwacht vor das Haus, sowie einen Unteroffizier und einen Büchsenmeister im Hause vor die Kammer erhält nur der Feldmarschall und Oberkommandant;

Schildwachen vor das Haus erhalten noch der Obermarschall und die Stabsoffiziere von der Leibgarde zu Fuß.

f. Die Hauptwacht tritt ins Gewehr, die andern Wachen präsentiren vor den Stabsoffizieren der Leibgarde zu Fuß. Vor den Kapitän der Leibgarde wird in den andern Wachen vor das Gewehr getreten, auf der Hauptwache aber nicht.

Nach diesen Reglements haben sich auch die Kadets allenthalben zu richten.

Anhang Nr. 7.

Aus dem Ordonnanzgesetz für die sächsische Armee vom
2. Februar 1699.

a. Befreiungen von der Einquartierungslast sind von nun an nur dem Adel und der Geistlichkeit noch zugestanden.

b. Die Stäbe und Offiziere aller Truppen bis zum Wachtmeister und Feldwebel (exclus.) erhalten im Friedensquartiere außer dem Solde nichts als die bloße Wohnung, Dach und Fach und Stallung, im Felde aber und bei Concentrationen das Brod auf die ihnen zukommende Mundportion umsonst und den Hafer zum Einkaufspreis.

Alle Mannschaft vom Feldwebel abwärts erhält vom Quartierwirth die Hausmannskost oder monatlich 1 Thaler, sowie Lagerstatt, Licht und Feuer, für jedes Pferd täglich 6 Pfund Hafer, 8 Pfund Heu und wöchentlich 2 Bund Stroh.

c. Unter der großen Montirung, die das Kommissariat besorgt, ist zu verstehen für den Infanteristen: Surtout, Kamisol, Hut, Strümpfe, Bandelier; für den Reiter: Mantel, Rock, Hut, Schabracke, Bandelier und hierüber die Zelte.

Die Beimontirung bestehend aus: Hosen, Schuhen, Stiefeln, Hemden, Halstuch, Ranzen, Feldflasche u. s. w. hat der Soldat selbst zu beschaffen. Bewaffung und Ausrüstung, Pferd, Sattel und Zeug schafft der König.

d. Löhnungstage sind im Frieden der 1ste, 10te und 20ste jeden Monats.

e. Jeder Stabsoffizier hatte eine Kompagnie und neben seinem eignen noch den Rittmeisters- oder Hauptmannsgehalt. Die aggregirten Rittmeister oder Hauptleute kommandirten diese Kompagnie. Es erhielt monatlich der General der Kavallerie: 200 Thaler, der der Infanterie 150 Thaler; der Oberst der Kavallerie 100, der der Infanterie 100 Thaler, der Oberstlieutenant der Kavallerie 50, der der Infanterie 40 Thaler; der Major 30 Thaler; der Rittmeister 75, der Hauptmann 50 Thaler, der Lieutenant der Kavallerie 35, der

der Infanterie 25 Thaler, der Kornet 25, der Souslieutenant der Infanterie 18 Thaler, der Wachtmeister 10, der Feldwebel 6, der Reiter 2, der Infanterist 1 Thaler.

Anhang Nr. 8.

Das Bagagewesen im Jahr 1704.

Welchen Troß von Menschen, Wagen und Pferden eine Armee damaliger Zeit nur allein für den persönlichen Dienst bei den Offizieren mit sich führte, zeigt das Bagagereglement von 1704. Hiernach hatte

der Generalfeldmarschall: 34 Personen, 6 Wagen und 62 Pferde u. s. w. und zwar 1 Sekretär mit 1 Pferd, 2 Kopisten, 2 Wagen mit 2 Pferden, 2 Laquaien, 2 Köche mit 2 Pferden, 1 Kammerdiener mit 1 Pferd, 1 Jäger mit 1 Pferd, 6 Reitknechte mit 12 Pferden, 3 Maulthierknechte mit 9 Maulthieren, 11 Knechte mit 1 Karosse, 1 Küchenkalesche, 4 Packwagen und 34 Pferden, 1 Küchenjunge, 1 Küchenmagd, 1 Wäscherin.

Der General . . .	führte mit sich	22 Personen,	4 Wagen,	40 Pferde.
" Generallieutenant	" " "	16	3	27
" Generalmajor	" " "	11	2	20
" Oberst d. Kav.	" " "	8	2	16
" Oberst d. Inf.	" " "	7	2	14
" Obstlt d. Kav.	" " "	5	1	9
" Obstlt d. Inf.	" " "	4	1	7
" Major d. Kav.	" " "	3	1	9
" Rittmeister	" " "	2	1	6
" Kapitain z. F.	" " "	2	1	6
" Lieutenant z. R. oder z. F.	" " "	1	—	3

Anhang Nr. 9.

Aus den Exerzierbestimmungen des Generals von Schulenburg vom 8. August 1704.

Diese Bestimmungen sind mit einigen Verbesserungen dieselben, welche die „Anleitung zur Drillkunst“ aus des Marschall von Schönning Exercitus und Commandos in der sächsischen Armee angiebt.

Unter „Bataillon“ verstand man damals mehr eine taktische Formation, z. B. Viereck, Linie, Kreis des Regiments, geschlossen oder geöffnet, mit oder ohne vorgezogene Grenadierabtheilungen. Die Pikeniere bildeten den Kern des Bataillons, die Musketiere die äußern Glieder. Der Name „Bataillon“ geht erst später auf einen administrativ und dienstlich einheitlich organisirten Truppenkörper über. Bis etwa Ende des 17. Jahrhunderts nannte man das Bataillon der Infanterie auch öfter „den Eskadron“. Das Bataillon steht 6 Glieder tief (zum Chargiren in 3 Gliedern). Die Offiziere in einem Gliede 4 Schritt vor der Front, die Fahne vor der Mitte des Bataillons einen Schritt hinter

den Offiziers, wieder einen Schritt hinter diesen die Hautbois. Die Tambours sind auf 3 Theile vertheilt, in die Mitte und auf die Flügel.

Das Bataillon zu 8 Kompagnien zerfällt taktisch in 4 Divisionen, 8 halbe Divisionen und 16 Pelotons oder Züge. Der Oberstlieutenant steht 3 Schritt vor der Offizierslinie, wieder 3 Schritt vor ihm steht der Oberst des Regiments.

Die Grenadiere stehen im Bataillon auf den Flügeln ihrer Kompagnien. Die Rangirung der Kompagnien nach der Größe geschah von den Flügeln nach der Mitte zu. Unter „Reihe“ verstand man damals die jetzige „Rotte“. Wenn ein Regiment von 2 Bataillonen in Linie steht, so numeriren die Kompagnien des rechten Flügelbataillons von rechts nach links, die des linken von links nach rechts.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. Kompagnie. 8. 7. 6. 5. 4. 3. 2. 1. Kompagnie.

Anhang Nr. 10.

Eine Verfügung des General von Flemming aus den Jahren 1709 und 10, überschrieben: „Was in genere bei einer Bataille zu observiren, erhält genaue Bestimmungen und Verhaltensmaßregeln im Allgemeinen für jede Waffengattung, was sie in der Schlacht zu thun und zu lassen hat. Am Bemerkenswerthesten daraus ist:

- a) Vor jeder Schlacht soll die Armee Gott auf den Knien um den Sieg bitten;
- b) zur Unterscheidung soll die sächsische Armee in der Schlacht auf den Hüften entweder Stroh oder Grün oder Weiß führen;
- c) der Angriff und auch sogar einzelne Phasen des Kampfes sollen durch Signalkanonenschüsse der Armee angezeigt werden;
- d) wenn nach erfolgtem Siege der Feind verfolgt werden soll, so hat dies nur von sämtlichen Grenadierabtheilungen und den 3. Gliedern der Eskadrons zu geschehen. Die weitere Verfolgung über das Schlachtfeld hinaus sollen die Husaren, Tataren u. s. w. übernehmen;
- e) enthält genaue Vorschriften für den Rückzug.

Anhang Nr. 11.

Verpflegungsreglement vom Jahre 1712.

Zufolge dieses Reglements sollten die Regimenter und Parteien gegen Wegfall der bisher beim Kriegszahlamt innegehaltenen Kleiderabzüge die Besorgung ihrer Montur und Bekleidung wiederum selbst übernehmen. Die Regimentskommandanten hafteten für Güte und Dauerhaftigkeit, stellten auch eine Kaution.

Eigenthümlich war es, daß Ober- und Untergewehr des Mannes dem Kompagniekommandanten gehörten und der Nachfolger dem Vorgänger die Bewaffnung ablaufen mußte. Er erhielt dafür monatlich 4 Thaler Reparaturgeld (bei der Kavallerie nur 3 Thaler), Abgang im Kriege ersetzte der König.

1712 bekam die Armee gegen Abgabe der alten neue Gewehre und die Kompagnien zahlten nur die Differenz zwischen dem alten und neuen Modell. Eine Infanterieslinte kostete nur 4 Thaler.

Anhang Nr. 12.

Uebersicht der sächsischen Armee im Jahre 1730.

Truppentheil	Kommandant	Stärke	Uniform					Anmerkung resp. Garnison
			Rock	Kollet, Weste Kamisol	Doublüre	Knöpfe	Hosen	
Garben:								
Chevaliers-Garde	Gen. der Kavall.: Graf Sagnaſco.	1 Est. 153 M.	roth	paille-gelb	blau	Messing	gelbe Lederhose	} in polnischer Verpflegung
Garde du Corps	Gen. der Inf.: Prinz v. Sachsen-Weihensfels	6 Est. 900 M.	carmoisin-roth	"	bleumourant	"	"	
Karabiniers-Garde	Obst v. Dürrfeld	6 Est. 900 M.	weiß	weiß	ponceau	"	"	
Grand Musquetairs	Gen. Mj. Jst Lubomirsky	1 Est. 165 M.	paille-gelb	gestickt	roth	"	"	
Kadets	Obst v. Kochow	1 Komp. 158 M.	roth	weiß	weiß	Zinn	"	
Schweizer Garde	Obst de Prohiques	1 Korps 120 M.	gelb	blau	blau	"	"	
Infanterie:								
Leib-Grenadier-Garde	Obst Graf Rutowsky	2 Bat. 1512 M.	citrongelb	roth	roth	Messing	Luchhose	Garn. Dresden.
1. Garde-Regiment	Obst v. Weihenbach	2 Bat. 1441 M.	paille-gelb	"	"	Zinn	"	" Raumburg
2. Regiment Kronprinz	" v. Jasmund	"	"	"	"	"	"	" Guben
"	" Riedesel Frhr v. Eisenbach	"	roth	citrongelb	citrongelb	"	gelbe Lederhose	" Döbeln
"	" v. Schömbeck	"	"	gelb	gelb	"	"	" Langensalza
"	" v. Marchen	"	"	weiß	weiß	Messing	"	" Chemnitz
"	" v. Löwendal	"	"	bleumourant	bleumourant	"	"	" Oberlausitz
"	" v. Wilde	"	"	zimmitbraun	zimmitbraun	"	"	" Torgau
"	" Pz Wilh. v. Sachſ.-Gotha	"	"	blau	blau	"	"	" Dresden
"	" v. Böhn, kurz darauf	"	"	paille	paille	Zinn	"	" Zwickau
"	" v. Harthausen	"	"	"	"	"	"	"
"	" v. Gaila	"	"	papageigrün	papageigrün	"	"	" Leipzig
"	" v. Adelopsch	"	"	grün	grün	Messing	"	" Belgern
Grenadier-Kompagnien	Königl. Prinz. Pz Schwarzb.-Rudolft. Gf Sorau-Promnitz	à 160 M.	paille	roth	roth	Zinn	"	"

366

Janitscharen Bataillon	Obst v. Anruh	600 M.	gelb	"	"	türkischer Anzug	"	} in polnischer Verpflegung
6 Invaliden Kompagnien		à 114 M.	roth	blau	blau	Messing	"	
Kürassiere:								
Regim. Kronprinz	Obst v. Groſe	} à 3 Est. 6 Komp. 1 Karabin. Komp. 600 M.	"	paille	paille	Messing	"	} in polnischer Verpflegung
" Prinz Friedrich	" v. Grumbow		"	zimmitbraun	zimmitbraun	"	"	
" Polenz	" v. Polenz		"	citrongelb	citrongelb	"	"	
" Criegern	" v. Criegern		"	"	"	"	"	
Dragoner:								
Regim. Grenadiers à cheval	Obst Prinz Christian v. Gotha	4 Komp. 300 M.	"	gelb	paille	Zinn	"	} polnische Bekleidung und Verpflegung
" Arnſtadt	" v. Arnſtadt	} à 3 Est. 6 Komp. 1 Grenad. Komp. 600 M.	"	"	dunkelblau	Zinn	"	
" Ratte	" v. Ratte		"	"	papageigrün	"	"	
" Goldacker	" v. Goldacker		"	"	grasgrün	"	"	
" Chevalier de Saxe	" George Cheval. de Saxe		"	"	bleumourant	"	"	
" Mier		4 Komp. 300 M.						} thaten nur Wachdienst im Lager
Tartaren oder Manen		2 Komp. 120 M.						
Feldartillerie:								
1 Bataillon nebst Mineurs und Pontoniers mit 48 Feldgeschützen und 24 schweren Geschützen	Obst Wilster	658 M.	stahlgrün	paille	roth	Messing	"	
Ingenieurkorps: Kommissariats-train und Fuhrwesen u. s. w.	Obst v. Bodt	44 Offiziere						

367

Anhang Nr. 13.

Uniformirung der kursächsischen Armee am 1. Juni 1754.

Truppe	Kock	Doublüre	Westen und Kolletz	Chamarirung u. Knöpfe	Stabsquartier
Garde du Korps	ponceau	bleumourant	ponceau	Gold	Dresden
Leibregiment Kürassiere	weiß	hochroth	paille	"	Reichenbach
Königl. Prinz. Kürassiere	"	bleumourant	"	Silber	Merseburg
Arnim Kürassiere	"	carmoisin	"	"	Chemnitz
Fürst Anhalt Kürassiere	"	gelb	"	"	Pretsch
Plöz Kürassiere	"	grün	"	Gold	Torgau
Bizthum Kürassiere	"	dunkelblau	"	"	Sangerhausen
Rutowsty, leichte Drag.	roth	schwarz. Blüsch	"	"	Großenhain
Ingenieurkorps	hellgrün	roth	roth	Silber	Dresden
Kadets	hellroth	weiß	weiß	"	"
Schweizer Leibgarde	gelb	bleumourant	bleumourant	"	"
Leibgrenadier-Garde	hellroth	gelb	gelb	"	"
Garde z. F.	weiß	roth	roth	Gold	Zeitz
Königin Inf.	"	cochenille	cochenille	"	Görlitz
Kurprinzessin Inf.	"	bleumourant	bleumourant	Silber	Leipzig
Friedrich August Inf.	"	gelb	gelb	Gold	Freiberg
Xaver Inf.	"	bleumourant	bleumourant	"	Raumburg
Clemens Inf.	"	franzblau	franzblau	"	Langensalza
Brühl Inf.	"	ponceau	ponceau	"	Guben
Subomirsky Inf.	"	gelb	gelb	Silber	Döbeln
Kochow Inf.	grün	roth	roth	Gold	Zwickau
Minckwitz Inf.	weiß	franzblau	franzblau	Silber	Luckau
Gotha Inf.	"	bleumourant	bleumourant	"	Gilenburg
Friesen Inf.	"	grün	grün	Gold	Torgau
Garnisonen:					
Wittenberg	roth	blau	blau	Silber	
Pleißenburg	"	"	"	"	
Königstein	"	"	"	"	
Sonnenstein	"	"	"	"	
Stolpen	"	"	"	"	
Invalidenkompagnie:					
Waldheim	grau	roth	roth	Silber	
1. Kreisregiment	lichtgrau	gelb	gelb	"	Weißenfels
2. "	"	bleumourant	bleumourant	"	Dschak
3. "	"	roth	roth	"	Bauzen
4. "	"	grün	grün	"	Freiberg
Artillerie-Bataillon	grün	roth	roth	Gold	Großenhain
Mineurs, Pontoniers, Hauskompagnie	"	"	"	"	Dresden

Uniformen der in Polen stehenden sächsischen Truppen.

Garde-Karabiniers	weiß	hochroth	paille	Gold	Warschau
Prinz Karl Chevauxlegers	papagei-grün	roth	roth	"	Sambour
Pz Albrecht Chevauxleg.	weißgrau	grün	grün	"	Biczun
Brühl Chevauxlegers	"	bleumourant	bleumourant	"	Warschau
Man. Pult Wilczewsky	weiß	roth	"	"	In Polen zerstreut
Man. Pult Rudnicki	"	bleumourant	"	"	
Man. Pult Bronikowsky	"	gelb	"	"	

Anhang Nr. 14.

Uniformirung des sächsischen Korps im französischen Solde während des siebenjährigen Krieges.

Regiment, resp. Kompagnie	Röcke	Doublüre	Westen	Hosen	Knöpfe
Leibgrenadier-Garde	hellroth	gelb	gelb	gelb	zinnern
Garde du Korps als Grenadierkompagnie bei Clemens u. Brühl	"	hellblau	paille	paille	messingen
Kavallerie als Grenadierkompagnie bei Rochow	weiß	grün	"	"	zinnern
Kavallerie als Grenadierkompagnie bei v. Minckwitz	"	hellblau	"	"	messingen
Artillerie	grün	dunkelroth	"	"	"
Garde zu Fuß	weiß	"	roth	weiß	"
Inf. Rgt Friedrich August	"	gelb	gelb	"	"
" Karl Maximilian	"	grün	grün	"	"
" Kaver	"	hellblau	blau	"	"
" Clemens	"	dunkelblau	"	"	"
" Brühl	"	hellroth	roth	"	"
" Lubomirsky	"	gelb	gelb	"	zinnern
" Rochow	grün	dunkelroth	roth	"	messingen
" Minckwitz	weiß	dunkelblau	blau	"	zinnern
" Gotha	"	hellblau	"	"	"

Die Samaschen waren durchgängig von schwarzer Leinwand. Sämmtliche Grenadiers trugen bis 1761 weiße Vogenborden um die Hüte. Im gedachten Jahre wurden die Bärenmützen eingeführt. Tamboure und Pfeifer trugen Röcke und Doublüren umgekehrt, wie die Regimenter.

Die Garde du Korps und Kavallerie, welche 1761 beritten gemacht wurden, trugen paille Kollets mit blauen Aufschlägen und Camisols, zinnerne Knöpfe und weiße Mäntel.

Anhang Nr. 15.

Die Verfassung der königlich sächsischen Militärgerichte, auf Grund der organisatorischen Gesetze des Jahres 1835.

Als im J. 1835 die Gerichts- und Verwaltungsbehörden des Königreichs Sachsen wesentlich umgestaltet wurden, traten auch für das Militärjustizwesen bestimmtere Normen ins Leben, als zeither bestanden hatten. Dieselben beruhten theils auf dem Gesetz C. v. 28. Jan. 1835, die privilegirten Gerichtsstände betreffend (§ 29 bis 47), theils auf der Verordnung v. 2. April 1835, die Ausführung der im Gesetze C. über privilegirte Gerichtsstände wegen der Militärgerichtsbarkeit enthaltenen Bestimmungen betreffend. Bei der in Nachstehendem zu gebenden kurzen Darstellung der damals konstituirten und mit geringen Modifikationen bis zum J. 1867 bestehen gebliebenen

königlich sächsischen Militärgerichte

soll nun zunächst

I. von den unteren derartigen Gerichten

die Rede sein.

Die erste Instanz bildeten die Kriegsgerichte. Als solche bestanden:
 A. Gerichte einzelner Truppenabtheilungen, die ihr eignes Kommando hatten, von denen aber nach Ermessen künftig mehrere sollten vereinigt werden können, und Gerichte einzelner Militärinstitute, insofern sie bisher mit eigenen Gerichten versehen gewesen waren. — Dahin gehörten nun a. jedes Linien-Infanterieregiment; b. die Halb-Brigade leichter Infanterie; c. jedes Reiterregiment; d. das Kadettenkorps; e. das Ingenieurkorps; f. das Artilleriekorps; g. die Infanterie-Gardedivision; h. das Hauptzeughaus. — B. das Stabskriegsgericht zu Dresden (zu gleicher Zeit Gouvernementskriegsgericht). — C. das Kriegsgericht der Festung Königstein, sammt dem zur Festung gehörigen Gebiet und über dasselbe, namentlich über alle daselbst befindlichen Personen mit Ausnahme des Kommandanten und Auditeurs. — Bei diesen sämtlichen, von A.—C. erwähnten Gerichten übte lediglich der Auditeur die Funktion des Richters aus. — Die Auditeure waren damals vom Einflusse der Kommandobehörden und des Kommandanten als richterliche Chargen unabhängig, daher die richterlichen Verordnungen im Namen des Auditeurs, nicht, wie früher des Chefs abgefaßt wurden. — Inzwischen hatte der Regimentschef und überhaupt die Kommandobehörde solche Erkenntnisse, wenn sie eine Militärperson betrafen oder gegen eine solche gerichtet waren, mit zu vollziehen und zu unterschreiben.

Die gegenseitige Kompetenz war folgende:

Die Kompetenz der sub A. erwähnten Kriegsgerichte erstreckte sich auf alle bei den betr. Abtheilungen befindlichen Militärpersonen mit Ausnahme des Kommandanten und des Auditeurs. — Unter Militärpersonen wurden nämlich Diejenigen verstanden, welche in den Bestandslisten der Armee aufgeführt oder wenigstens auf die Kriegsartikel verpflichtet waren. — Ehedem hatten die Stabsoffiziere aufwärts vom Grade des Majors nicht mit unter den Kriegsgerichten gestanden, sondern unter dem General-Kriegsgerichtskollegium zu Dresden; vom J. 1835 an standen aber Alle unter den Kriegsgerichten.

Die Kompetenz der sub B. erwähnten Kriegsgerichte (Stabskriegsgericht und Gouvernementskriegsgericht) dagegen erstreckte sich: 1. auf alle Militärpersonen, die ausnahmsweise nicht unter den Kriegsgerichten für einzelne Truppenabtheilungen standen, so die Kommandanten und Auditeurs inkl. des bei diesen Kriegsgerichten angestellten Auditeurs selbst. — Trat jedoch der Fall ein, daß dieser Auditeur selbst als Beklagter vor dem Stabskriegsgerichte in Anspruch genommen wurde, so hatte alsdann ein anderer, in Dresden garnisirender Auditeur sein Amt zu verwalten, und es hatte die höhere Behörde, das Oberkriegsgericht, gleich im Voraus für dergleichen Fälle einen Stellvertreter aus den zu Dresden garnisirenden Auditeuren zu ernennen. — 2. auf andere bei Militäranstalten angestellte Personen, z. B. Chirurgen, aber nur rücksichtlich der Angelegenheiten und Verbrechen, welche sich auf ihre Dienstfunktion bezogen. 3. auf ganze Regimenter, Bataillone u. s. w., welche sich wegen gemeinschaftlicher Verbrechen in Untersuchung befanden. 4. auf die Sträflinge der Militärstrafanstalt zu Dresden.

Dagegen stand den Kriegsgerichten über Civilpersonen in der Regel keine Gerichtsbarkeit zu, und es konnte denselben nicht einmal gültigerweise Auftrag oder Kommission erteilt werden zur Leitung von Rechtsfällen, welche Civilpersonen betrafen. Diese Regel fand jedoch nicht Anwendung: 1. auf obge-

dachte Ausnahmen hinsichtlich der bei Militäranstalten angestellten Personen; 2. auf das Kriegsgericht der Festung Königstein. — Denn dieses übte die Jurisdiktion über alle Personen ohne Unterschied, ob sie Militär- oder Civilpersonen waren, wenn sie nur ihren Aufenthalt innerhalb des Festungsbezirkes hatten. Im Kriege erstreckte sich die Militärgerichtsbarkeit auf alle bei der marschirenden Truppe befindliche Personen, inkl. der Nichtmilitärs, auf Civilisten, die gewisser Militärvergehen angeklagt waren und auf Kriegsgefangene.

Die Gerichtsbarkeit der Militärgerichte war nun aber theils in persönlicher, theils in sachlicher Hinsicht beschränkt.

A. In Bezug auf Personen übten die Militärgerichte seit 1835 nicht mehr, wie früher, die Gerichtsbarkeit aus über die Gattin, Wittwe, geschiedene Ehefrau und die Kinder einer Militärperson; ebensowenig über die Dienstboten oder Brödlinge von Militärpersonen, insofern letztere nicht selbst Militärs waren. — Rücksichtlich aller dieser Personen war seit 1835 dasjenige Civilgericht kompetent, welches am Ort des Aufenthaltes dieser Person die Gerichtsbarkeit ausübte.

B. In Bezug auf Sachen. — Hier war zu unterscheiden zwischen Civil- und Kriminalsachen. — In Bezug auf Civilsachen galt der Grundsatz, daß der allgemeine Gerichtsstand der Militärpersonen kein *forum exclusivum* sei, d. h. daß andere spezielle Gerichtsstände durch dasselbe nicht ausgeschlossen würden, z. B. das *forum contractus*, *gestae administrationis* u. s. w., sondern eine *jurisdictio concurrens* stattfinde, so daß dem Kläger die Wahl zustehet und Prävention gelte. — Das *forum rei sitae* (der Gerichtsstand der gelegenen Sache) hatte sogar noch den Vorzug vor dem persönlichen Gerichtsstande des Militärs (*vim exclusivam*). — Namentlich sollten daselbst schlechterdings alle solche Sachen entschieden werden, welche sich auf Immobilien bezogen, die einer Militärperson eigenthümlich gehörten. Ja selbst bei Streitigkeiten, die Immobilien betrafen, welche von einer Militärperson bloß verkauft, erpachtet oder verpachtet waren, sollte es eintreten, so, daß also diesfalls alle, nicht bloß die dinglichen, sondern auch die persönlichen Klagen vor das *forum rei sitae* kamen. — In Ehesachen galt bezüglich der Militärpersonen dasselbe, wie bei Civilpersonen, so daß die kompetente Behörde entweder das Appellationsgericht des Garnisonortes oder das katholische Konsistorium zu Dresden oder das Domstift St. Petri zu Bautzen waren. Wenn Militärpersonen mit Civilpersonen zugleich verklagt wurden (*litiskonsorten*), so konnte in einem solchen Falle das Justizministerium ein Civilgericht zur Verhandlung der Sache bestimmen (*forum identitatis*). — Konkurse gehörten ebenfalls vor die Civilgerichte, ausschließlich derjenigen gerichtlichen Handlungen (*Aktorde* u. s. w.), welche dem Konkurse vorausgehen, und zwar war bei Konkursen zum Vermögen eines Offiziers das Gericht des Garnisonortes kompetent, bei denen zum Vermögen der Unteroffiziere und Soldaten das Gericht des Wohnortes des Auktors, in subsidium das Gericht des Heimathsortes des in Konkurs Verfallenen, in Ermangelung beider des Garnisonortes. — Verhandlungen über den Nachlaß verstorbener Militärpersonen gehörten ebenfalls vor die Civilgerichte mit derselben Unterscheidung, wie beim Konkurse. — Es war jedoch hier den Kriegsgerichten die Befugniß zugestanden, den bei der Person des Verstorbenen befindlichen Mobiliarnachlaß zu versiegeln, zu inventiren und den Erben, sobald sie sich legitimirten, auszuantworten.

Gesuche um Ediktalladungen der aus den Feldzügen von 1812 und 1813 nicht zurückgekehrten Militärpersonen wurden ehemals auch bei Militärbehörden, vom 31. Okt. 1835 ab aber nur bei Civilbehörden angebracht. — Bestellung von Vormündern kam seit 1835 auch den Civilgerichten zu, während früher viele Distinktionen dabei zu beobachten waren. — Wenn für

minderjährige Militärpersonen ein Altersvormund ernannt werden sollte, so hatte derjenige Civilrichter dies zu thun, dem die minderjährige Militärperson ohne ihren Eintritt in den Militärstand unterworfen gewesen sein würde, wenn dagegen für großjährige Militärpersonen ein Zustandsvormund oder Kurator zu bestellen war, so geschah dies von demjenigen Civilgerichte, welches nach der vorstehend beim Konkurs gegebenen Unterscheidung zur Konkursöffnung kompetent gewesen sein würde. — Was die freiwillige Gerichtsbarkeit anbelangte, so durften die Kriegsgerichte sie zwar ausüben, aber nur in Ansehung von Militärpersonen, nicht von Civilpersonen, außer insoweit dergleichen actus bei den vor ihnen verhandelten Geschäften etwa vorkamen, z. B. Testamente u. s. w.

Die Kriminalgerichtsbarkeit der Kriegsgerichte anlangend, galt Folgendes:

1. Wenn in einer gegen eine Militärperson wegen eines gemeinen Verbrechens anhängigen Untersuchungssache sich schon vor Fällung des ersten Urtheils ersehen ließ, daß der Angeeschuldigte nicht im Kriegsdienst verbleiben könne, weil das ihm beigemessene Verbrechen ein entehrendes war, so war dann die Untersuchung bei der Civilbehörde fortzustellen, vor welche sie gehört haben würde, wenn der Angeeschuldigte nicht Soldat gewesen wäre. — Im Falle solcher Abgabe der Untersuchung war noch zu berücksichtigen, daß das Civilgericht, welches die Sache fortstellen sollte, nicht, wie es sonst als Regel galt, die Verpflichtung hatte, die Kosten an das Kriegsgericht zu erstatten, welche bis zur Abgabe aufgelaufen waren.

2. Beurlaubte Unteroffiziere und Gemeine außerhalb ihres Garnisonortes konnten wegen geringer, während desurlaubes verübter gemeiner (nicht Militär-) Vergehen von dem Civilrichter, in dessen Bezirk sie sich aufhielten, zur Untersuchung gezogen werden. — Dabei konnte ein solcher Civilrichter auch das Erkenntniß selbst abfassen, ja selbst die Strafe vollstrecken, wenn sie anders verhältnißmäßig gering war. — Denn entgegengesetzten Falles, wenn sie nicht nur in Geld oder Gefängniß bis zu 8 Tagen bestand, hatte das Civilgericht die Vollziehung derselben dem Militärgerichte zu überlassen.

3. Wenn Militärpersonen und Civilpersonen zusammen, entweder gleichzeitig und auf einer Seite stehend, oder gegen einander ein gemeinsames Verbrechen begingen, so konnte die Untersuchung ebenfalls von einem Civilgericht geführt werden. — Doch mußten das Justizministerium und das Kriegsministerium darüber einverstanden sein. — Die Strafvollziehung geschah aber hier vom Militärgerichte mit Ausnahme des oben sub 1 gedachten Falles (der Ausstoßung aus der Armee).

4. Wenn Militärpersonen sich als Besitzer von Grundstücken eines Vergehens schuldig gemacht hatten, so gebührte alsdann die Untersuchung und Bestrafung lediglich den Civilbehörden.

Im Allgemeinen ist bezüglich der untern Militärgerichte noch Folgendes zu erwähnen:

1. Strafsachen, welche gegen eine Militärperson noch vor deren Eintritt in den Kriegsdienst anhängig wurden, waren demungeachtet bei der Civilbehörde, wo sie einmal anhängig, fortzustellen, jedoch war das Oberkriegsgericht berechtigt, eine in einer solchen Untersuchung erkannte Strafe in eine Militärstrafe umzuwandeln.

2. Was die beurlaubten Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen betraf, so konnten sie bei dem Civilgerichte ihres Aufenthaltsortes als Zeugen abgehört werden, wenn ihr Kriegsgericht nicht gleich nahe war.

3. Die Kriegsgerichte hatten, was die Leitung von Civilsachen im Civil-

prozesse anlangte, die Bestimmungen der Civilprozeßgesetze zu beobachten. — Früher fanden dabei Abweichungen statt, die aber in neuerer Zeit gemißbilligt worden waren, z. B. die früher in Civilsachen gegen Militärpersonen bei den Kriegsgerichten üblich gewesenen Monitorien, desgleichen der Gebrauch, die eingeholten Erkenntnisse, namentlich der Juristenfakultät, in die Form eines besondern militärischen Dekretes umzuwandeln. Nur im Wechselprozeß gegen Offiziere fand auch nach 1835 noch eine vereinzelte Abweichung statt.

4. In Kriminalsachen waren die Kriegsgerichte berechtigt und verpflichtet, Erkenntnisse selbst abzufassen oder von der Juristenfakultät einzuholen, wenn nämlich die Strafe 3 Monate gemeinen Arrestes nicht überstieg. — Denn, war dies der Fall, so kam die Erfüllung des Erkenntnisses dem Oberkriegsgerichte zu. —

II. Von den mittleren und höheren Militärgerichten.

Hier war ebenfalls ein wesentlicher Unterschied zwischen der Civil- und Kriminalgerichtsbarkeit.

a. Was die bei den Kriegsgerichten in erster Instanz anhängigen Civilsachen anlangte, so war, wie in Civilsachen anderer Personen, das Appellationsgericht und zwar das Appellationsgericht zu Dresden (mit Ausschluß der übrigen Appellationsgerichte), die zweite, und das Oberappellationsgericht daselbst die dritte Instanz. —

b. Für Kriminalsachen aber war ein eigener Gerichtshof vorhanden, das Oberkriegsgericht, das bald die erste Instanz bildete (so daß das Oberappellationsgericht, nämlich dessen Kriminalsenat, die zweite und letzte war), bald die zweite und letzte. In allen vor den Kriegsgerichten anhängigen Kriminalsachen nämlich, wo sie selbst befugt waren, ein Erkenntniß in erster Instanz abzufassen oder einzuholen, war das Oberkriegsgericht die zweite und letzte Instanz. Das Oberkriegsgericht wurde durch einen Generalauditeur und einige Räte des Appellationsgerichtes zu Dresden gebildet. — Ersterer war der einzige Auditeur, der nicht zu den eigentlichen Militärpersonen gerechnet wurde. — Daher hatte er auch nicht seinen Gerichtsstand beim Stabskriegsgerichte, sondern wie jeder andere in Dresden wohnende Civilbeamte bei dem Civiljustizamte zu Dresden. Er führte im Oberkriegsgerichte den Vorsitz. Anderen (niederer und höheren) Landesbehörden gegenüber wurde das Oberkriegsgericht einem Appellationsgericht gleichgeachtet, hatte jedoch noch vorzugsweise die Befugniß, in Untersuchungssachen wegen Militärverbrechen den Verbrecher der Gnade des Königs zu empfehlen, insofern es nämlich die zweite und letzte Instanz bildete. Denn außerdem kam dies dem Oberappellationsgerichte zu.

Ferner galten noch folgende Grundsätze:

1. Appellationen, die gegen das Verfahren der Kriegsgerichte in einer Untersuchungssache eingewendet wurden, waren ausschließlich an das Oberkriegsgericht zu richten und es war gegen die Entscheidung desselben keine weitere Berufung an das Oberappellationsgericht zulässig, weil dieses in Militärstrafsachen nur die Eigenschaft einer erkennenden, nicht aber einer prozeßleitenden Behörde hatte.

2. War gegen eine eigene Resolution des Oberkriegsgerichts Appellation eingewendet, oder sogar Beschwerde geführt worden, so entschied es ebenfalls selbst, doch wurde dessen Personal noch durch zwei Räte des Appellationsgerichtes zu Dresden verstärkt.

3. In denjenigen Strafsachen, wo das Oberappellationsgericht in zweiter und letzter Instanz erkannte, hatte es dies unter Zuziehung des Generalauditeurs zu thun, der hier ebenfalls ein votum decisivum führte.

4. Es war in das Ermessen des Oberkriegsgerichtes gestellt, ob es bei Entscheidungen in Untersuchungsfachen einen aktiven Stabsoffizier der Armee zuziehen wollte, dem dann aber nur eine beratende Stimme zustand. — Gleiche Bestimmung — ebenfalls fakultative — galt vom Oberappellationsgerichte.

5. Das Oberkriegsgericht war zugleich die Dienst- und Aufsichtsbehörde für die unteren Kriegsgerichte und hatte dem Kriegsministerium sein Gutachten zu eröffnen, wenn es sich um Anstellung, Beförderung oder Versetzung des kriegsgerichtlichen Personals handelte.

6. Die Kriegsgerichte und das Oberkriegsgericht dependirten in Bezug auf das, was die eigentlichen Militärvergehen betraf, vom Kriegsministerium, im Uebrigen vom Justizministerium.

7. Die Anstellung des Generalauditeurs und der Auditeure geschah auf Vortrag des Kriegsministeriums vom Könige selbst. — Der Kriegsminister mußte sich aber mit dem Justizminister deshalb in Vernehmen setzen.

A n h a n g N r. 16.

Verzeichniß aller selbstständigen Truppentheile der ehemals kurfürstlich, jetzt königlich sächsischen Armee*).

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
I. Infanterie.			
1	Fußtrabanten	<p>1656 als kurfürstliche Haustruppe errichtet. Später Leibgarde z. F., Schweizer Garde und Trabantengarde genannt, 1698 aufgelöst, aber 1699 wieder errichtet (120 Mann stark). 1725 Schweizer Leibgarde genannt.</p> <p>1814 vorläufig durch das russische Generalgouvernement, 1815 definitiv durch Se. Majestät den König von Sachsen aufgelöst.</p>	<p>Die Truppe hat niemals an kriegerischen Aktionen im Heere Theil genommen, sondern nur zur Bewachung der Person des Monarchen, Seines Hofes und Seiner Schlösser gedient.</p>

*) Das Verzeichniß ist mit möglichster Genauigkeit während der Bearbeitung der Geschichte der sächsischen Armee vermittelt der in den Archiven vorhandenen Akten und handschriftlichen Urkunden aufgestellt worden, trotzdem kommen im Texte der „Geschichte der sächsischen Armee“ und zwar besonders in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch einige Benennungen von Regimentern zc. vor, welche das Verzeichniß nicht nachweist. Dieser Umstand rührt daher, daß in jenen unruhigen Zeiten die Namen der Regimenter sehr häufig wechselten, oft fremde Truppen in sächsischen Sold genommen, oder sächsische in fremden Sold gegeben wurden und auch durch den wechselnden Aufenthalt der sächsischen Fürsten in Sachsen und Polen nicht alle mit sächsischen Truppentheilen vorgenommenen Veränderungen in den sächsischen Archiven Aufnahme gefunden haben mögen. Immerhin ist die Anzahl der nachgewiesenen selbstständigen sächsischen Truppentheile eine außergewöhnlich große und kann das vorliegende Verzeichniß, soweit die Möglichkeit dazu vorhanden gewesen, auf Zuverlässigkeit seiner Angaben Anspruch machen, auch wenn dieselben hier und da mit bisherigen Veröffentlichungen nicht völlig übereinstimmen sollten.

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
2	Kurfürstliches Leibregiment	<p>1663 durch Obstk Brandt von Lindau errichtet.</p> <p>1664 zur Hälfte entlassen (3 Kompagnien).</p> <p>1667 durch Obstk Ruffer wieder als Regiment aufgerichtet.</p> <p>1670 Leibregiment 3. F.</p> <p>1675 als Stamm für 3 neu errichtete Regimenten verwendet und zwar für das 1. Leibregiment 3. F. und für Nr. 3 u. 4.</p> <p>1682 Leibregiment 3. F.</p> <p>1692 Leibgarde 3. F., Doppelregiment, Kommandant Obst v. Bornstädt, vgl. Nr. 11.</p> <p>1696 Garde 3. F.</p> <p>1697 Sächsische Garde und sächsische Leibgarde.</p> <p>1701 Deutsche Garde.</p> <p>1702 Leibgarde 3. F.</p> <p>1703 Garde, verstärkt durch das Regiment Thielau, vgl. Nr. 7.</p> <p>1704 Deutsche Garde.</p> <p>1705 verstärkt durch das Grenadierbataillon Nehmiz.</p> <p>1707 Garderegiment.</p> <p>1712 1. Garde.</p> <p>1748 Garde 3. F., verstärkt durch Theile des aufgelösten Regiments Allneck, vgl. Nr. 17.</p> <p>1756 in Folge der Kapitulation von Struppen dem königlich preussischen G.Mj. von Blankensee verliehen.</p> <p>1757 aus Revertenten des Regiments, 1 Bataillon stark, in Ungarn wieder aufgerichtet.</p> <p>1763 als Regiment „Kurfürst“ wieder formirt.</p> <p>1806 Regiment „König“.</p> <p>1813 im Juni aus den Resten des Regiments (den beiden Grenadier-Kompagnien) sowie Depots und Rekruten von Neuem ein Bataillon stark formirt.</p> <p>1813 im Nov. zur Formirung des provisorischen Garderegiments (2. Bataillon) verwendet, vgl. Nr. 24.</p> <p>1815 7. Juni Leibgrenadierregiment (2. Bataillon).</p>	<p>Das 1. Leibregiment 3. F. wird hier als Stamm weitergeführt.</p> <p>Die Benennungen des Regiments wechseln sehr, werden aber auch innerhalb der einzelnen Perioden vielfach die eine für die andere gebraucht, so daß z. B. 1702 das Regiment bald „deutsche Garde“, bald „sächsische Garde“, bald „Leibgarde 3. F.“, oder auch bloß „Garde“ genannt wird.</p>

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
		<p>1821 Leibinfanterieregiment zu 3 Bataillonen, vgl. Nr. 24.</p> <p>1849 1. Juni „Leibinfanteriebrigade“ (13., 14., 15. u. 16. Bataillon, letzteres neu errichtet).</p> <p>1867 1. April 1. königlich sächsische Infanteriebrigade Nr. 45, bestehend aus: dem 1. (Leib)grenadierregiment Nr. 100 (bisheriges 13. u. 14. Bataillon) und dem 2. Grenadierregiment Nr. 101 (bisheriges 15. und 16. Bataillon). Das 2. Grenadierregiment Nr. 101 erhielt 1868 Se. Maj. den König Wilhelm von Preußen als Chef und heißt von 1871 an: 2. Grenadierregiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König v. Preußen“.</p>	
3	2. Kurfürstliches Leibregiment 3. F.	<p>1675 vom Leibregiment 3. F. (Nr. 2) abgetrennt und als selbstständiges Regiment formirt.</p> <p>1682 Feldmarschallregiment (v. d. Golz).</p> <p>1683 Graf Reuß.</p> <p>1692 von Birkholz.</p> <p>1697 von Bentendorf.</p> <p>1702 von Egidy.</p> <p>Von da an ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen, in welche Hand das Regiment übergegangen ist.</p>	
4	Regiment Herzog Christian zu Sachsen-Weißenfels	<p>1673 als Kreisregiment errichtet und in kurfürstlichen Sold übernommen.</p> <p>1675 mit dem vom kurfürstlichen Leibregiment (Nr. 2) abgetrennten dem Obrst von Degenfeld verliehenen Füsilierregiment vereinigt.</p> <p>1675 Chef: Herzog Christian zu Sachsen-Weißenfels.</p> <p>1689 Herzog Christian zu Sachsen-Zeitz.</p> <p>1692 von Schöning.</p> <p>1693 von Bornstädt.</p> <p>1700 Kur- und königlicher Prinz.</p> <p>1729 Kronprinz.</p> <p>1733 Leibregiment, verstärkt durch das Graf Friesen'sche Bataillon (vgl. Nr. 22), auch Oberlausitzer Garde genannt.</p>	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
		<p>1737 mit der Leibgrenadiergarde verbunden als königliche Leibgarde 3. J., vgl. Nr. 24.</p> <p>1740 davon wieder abgetrennt als selbstständiges Regiment „Königin“.</p> <p>1741 wird das 3. Bataillon als Stamm des Regiments „von Schönberg“ verwendet, vgl. Nr. 22.</p> <p>1748 durch das aufgelöste Regt 2. Garde und Bellegarde verstärkt, vgl. Nr. 11 u. 27.</p> <p>1756 aufgelöst und unter die preußische Infanterie vertheilt.</p> <p>1757 aus Revertenten des Regiments in Ungarn als Regiment „Prinz Joseph von Sachsen“ 1 Bataillon stark, wieder formirt.</p> <p>1763 Regiment Kurprinz (Friedrich Christian).</p> <p>1763 im Okt. Regiment „Kurfürst“.</p> <p>1764 von Thiele.</p> <p>1778 Graf zu Anhalt.</p> <p>1783 Graf Brühl.</p> <p>1788 von Hartisch.</p> <p>1794 von Wiedemann.</p> <p>1795 von Niesemeuschel.</p> <p>1810—1813 vacant.</p> <p>1813 aufgelöst und zur Neuformirung des 1. provisorischen Infanterieregiments (1. Bataillon) verwendet, vgl. Nr. 16.</p>	
5	Dresdner Besatzungstruppe	<p>1587 100 Mann stark von Christian I. als Unterguardia errichtet.</p> <p>1686 auf ein Bataillon gebracht.</p> <p>1700 als Garnisonbataillon und hierauf als Regiment formirt, zuweilen 2, zuweilen 3 Bataillone stark.</p> <p>1708 durch Einstellung von 1500 Defensionern neu formirt, mit Graf Flemming als Chef.</p> <p>1710 wurden aus der gesammten Besatzung 2 Regimenter formirt.</p> <p>1711 hiervon 2 Bataillone zur Formirung des Infanterieregiments Flemming abgetrennt, vgl. Nr. 19.</p> <p>1717 wurde die Besatzungstruppe aufgelöst und von nun an der Garnisondienst durch die Feldregimenter mit versehen.</p>	<p>Es sind öfters Kompagnien oder einzelne Mannschaften zc. der Dresdner Besatzungsregimenter zur Verstärkung der Feldregimenter verwendet worden.</p>

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
6	Regiment Oberst von Kuffer	<p>1682 durch Obst von Kanne aufgerichtet und hierauf dem Obst von Kuffer verliehen.</p> <p>1689 von Letterodt.</p> <p>1697 von Reitschütz.</p> <p>1699 Herzog von Schleswig-Holstein.</p> <p>1699 Königin Leibregiment.</p> <p>1701 Regiment „Königin“.</p> <p>1727 Prinz Joseph von Sachsen.</p> <p>1728 Graf Kutowsky.</p> <p>1729 von Böhn.</p> <p>1730 von Harthausen.</p> <p>1741 von Frankenberg.</p> <p>1744 Prinz Johann Adolf von Sachsen-Gotha.</p> <p>1748 verstärkt durch Theile des aufgelösten Allnpeck'schen Regiments, vgl. Nr. 17.</p> <p>1756 in Folge der Kapitulation von Struppen dem königlich preussischen G.Mj. von Saldern verliehen.</p> <p>1757 1 Bataillon stark aus Revertenten in Ungarn wieder als Regiment Gotha errichtet.</p> <p>1763 von Neuem als Regiment „Prinz Gotha“ formirt.</p> <p>1799 von Low.</p> <p>1813 wurden die Reste des Regiments zur Neubildung des 1. provisorischen Linienregiments (2. Bataillon) verwendet, vgl. Nr. 16.</p>	
7	Regiment Oberst Daniel v. Löben	<p>1680 durch Obst Daniel von Löben errichtet.</p> <p>1688 Graf Zinzendorf.</p> <p>1693 von Köbel.</p> <p>1702 von Thielau.</p> <p>1703 aufgelöst und zur Verstärkung anderer Regimenter verwendet, vgl. Nr. 2.</p>	
8	Regiment des Feldmarschall-lieutenants	<p>1680 errichtet (v. d. Golz).</p> <p>1683 F.M.St. von Flemming.</p> <p>1688 Fmschl Graf Flemming.</p> <p>1693 Graf von Friesen.</p> <p>1694 Bataillon Graf Dohna.</p> <p>1694 aufgelöst und zur Verstärkung anderer Regimenter verwendet.</p>	<p>Der Uebergang des Regiments von Friesen auf Dohna ist nicht mit völliger Sicherheit nachzuweisen.</p> <p>1694 wurde die gesammte Infanterie in 12 Bataillone formirt, welche</p>

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
9	Grenadierkompagnie des Hptm. v. Bose	1683 vom Hptm. von Bose errichtet. 1687 wieder aufgelöst.	noch in demselben Jahre wieder aufgelöst und zu Regimentern formirt wurden. I. 126 u. 128.
10	Regiment von Zasmund	1683 errichtet. 1694 bei der Umformirung der Bataillone in Regimentern als Regiment Graf Reuß neu formirt. 1697 von Jordan. 1701 von Liesenhausen, kommt später wieder als Regiment Jordan vor. Weiteres unbekannt.	
11	Kurprinzliches Leibregiment	1688 durch Obstk. von Birkholz errichtet. 1692 mit dem bisher bestandenen Leibregiment z. F. (Nr. 2) zu einem Doppelregiment „Leibgarde z. F.“ unter Obstk. von Bornstädt vereinigt. 1695 wurde die Leibgarde wieder in 2 Regimentern getrennt, Garde z. F. (Nr. 2) und 2. Garde. 1696 2. Garde. 1712 tritt das Regiment offiziell als neu formirtes Regiment 2. Garde auf. 1748 aufgelöst und unter die anderen Regimentern vertheilt.	Es ist nicht mit vollkommener Sicherheit nachzuweisen, daß das zu Anfang des 18. Jahrhunderts erwähnte Regiment 2. Garde das ehemalige Kurprinzliche Leibregiment ist. Das Regiment Garde wurde damals noch immer als ein Regiment betrachtet, obwohl es ein Doppelregiment unter einem Chef aber mit 2 Regimentskommandeurs war.
12	Grenadierbataillon	1691 errichtet. 1692 wurden die Kompagnien den Feldinfanterieregimentern als Grenadierkompagnien zugetheilt.	
13	Regiment von Schmerzing	1692 errichtet. (Von 1692 — 1699 in österreichischem Dienst.) 1696 Herzog von Schleswig-Holstein. 1699 von Reitschütz. 1701 von Pistoris. Weiteres unbekannt.	Während das Regiment in österreichischem Sold stand, zählte es nicht zu den sächsischen Regimentern.
14	Regiment von Benediger	1699 errichtet, wurde erst 1703 komplet. 1703 von Biron. 1705 aufgelöst und mit dem Regiment Sachsen-Weißenfels vereinigt, vgl. Nr. 18.	
15	Regiment Graf von Reichlingen	1701 vom Grafen von Reichlingen errichtet. 1703 Graf Wackerbarth. 1714 Graf von Friesen. 1717 von Pflugk.	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
		1728 L'Hermet du Caila. 1740 von Niesemeuschel. 1746 von Frankenberg. 1748 durch das aufgelöste Regiment Bellegarde verstärkt, vgl. Nr. 27. 1751 Prinz Friedrich August von Sachsen. 1756 in Folge der Kapitulation von Struppen dem königlich preussischen G.Mj. v. Loën verliehen. 1757 aus Revertenten in Ungarn wieder errichtet (1 Bataillon stark) als Regiment Prinz Friedrich August. 1763 Regiment „Kurprinz“. 1763 Regiment „Kurfürst“. 1764 dem Prinzen Maximilian als Chef verliehen. 1813 zum Stamm des 2. provisorischen Linienregimentes verwendet. 1815 wieder dem Prinzen Maximilian verliehen als 2. Linieninfanterieregiment „Prinz Maximilian“. 1838 2. Linieninfanterieregiment vacant „Prinz Maximilian“. 1849 2. Infanteriebrigade vacant „Prinz Maximilian“ (5., 6., 7., 8. Bataillon, letzteres neu errichtet). 1867 3. Infanteriebrigade Nr. 47, bestehend aus: dem 5. Infanterieregiment „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 (bisheriges 5. und 6. Bataillon) und dem 6. Infanterieregiment Nr. 105 (bisheriges 7. und 8. Bataillon). 1871 schied das 6. Infanterieregiment Nr. 105 aus dem Verband der 3. Infanteriebrigade Nr. 47 aus und trat in den des XV. Armeekorps (31. Division, 61. Brigade) über.	
16	Regiment Markgraf von Anspach = Bayreuth	1702 vom Markgraf Wilhelm Friedrich errichtet. 1709 als ein Grenadierregiment dem König-Kurfürst August überlassen, Chef: Graf von Seckendorf.	Siehe Anmerkung.

*) Es kommen in der sächsischen Armee zu Anfang des 18. Jahrhunderts noch nachstehend genannte Infanterieregimenter vor, ohne daß sich nähere Angaben über dieselben machen lassen: Rgt Pz von Sachsen-Zeiß (1701), Rgt von Tromp (1701), Rgt Reuß (1701)

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
		1711 in ein Musketierregiment verwandelt. 1717 von Diemar. 1719 von Marancourt. 1723 Prinz von Schwarzburg-Rudolstadt. 1728 Prinz von Sachsen-Gotha. 1734 von Löwendal. 1736 Graf Sulkowsky. 1744 Nicolas von Birch. 1746 von Mindwiz. 1748 durch das aufgelöste Regiment Bellegarde verstärkt, vgl. Nr. 27. 1756 in Folge der Kapitulation von Struppen dem königlich preußischen G.Mj. von Manstein verliehen. 1757 aus Revertenten, 1 Bataillon stark, in Ungarn wieder formirt und 1759 dem Prinzen Anton von Sachsen verliehen. 1813 zur Neuformirung des 1. provisorischen Linienregiments (3. Bataillon) verwendet, welches 1815 wieder den Prinzen Anton als Chef erhielt. 1. Linieninfanterieregiment „Prinz Anton“. 1828 1. Linieninfanterieregiment „Prinz Albert“. 1849 1. Infanteriebrigade „Prinz Albert“ (1., 2., 3., 4. Infanteriebataillon, letzteres neu errichtet). 1854 1. Infanteriebrigade „Kronprinz“. 1867 2. Infanteriebrigade Nr. 46, bestehend aus: dem 3. Infanterieregiment „Kronprinz“ Nr. 102 (bisheriges 1. u. 2. Bataillon) und dem 4. Infanterieregiment Nr. 103 (bisheriges 3. u. 4. Bat.).	

bis 1703), Rgt v. Marschall (1701 errichtet, 1703 aufgelöst), Rgt Rothenburg (1703 aufgelöst), Rgt Graf Löwenhaupt (1701), Rgt Weimar (1701), Rgt Görz (1701), Rgt Fürstenberg (1701, 1716 Braun, 1717 Marschall), Rgt Wustromirsky (1702 in Polen durch aus Sachsen eingetroffene Verstärkungen formirt), Gren.Bat. Nehmiz (1703—1705), Rgt de la Martinière (1703), Rgt Graf Schulenburg (1703), Rgt von Kaniz (1703), Rgt von Drost (1703), Rgt. von Reibniz (1703), Rgt von Bomsdorf (1703), Rgt von Bose (1703), Rgt Malleragues (1704 aus Schweizern und Franzosen formirt), Rgt Braunschweig-Wolfenbüttel (1704 3 Komp. stark errichtet), Rgt v. Seifertiz (1705 aus Defensionern errichtet), Rgt von Allnpeck (1710), Rgt von Kavanagh und von Castelli (1713 aus Anspach'schen Diensten in sächsische übernommen, 1717 zurückgegeben), Rgt Seifan (1711, 1715 Graf Flemming, 1717 aufgelöst), Rgt v. Seydlich (1711—1716 in Polen), 1. u. 2. Rgt Graf Flemming (1715 in Polen vom Grafen Flemming aufgestellt, für auswärtigen Dienst bestimmt, aber in sächsischen übernommen), Rgt Marche (1730).

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
17	Regiment von d. Golz	<p>1873 mit der Thronbesteigung des Kronprinzen Albert verlor das Regiment seinen bisherigen Chef und heißt von da an 3. Infanterieregiment Nr. 102.</p> <p>Errichtung unbekannt.</p> <p>1703 zuerst genannt, stand bis 1716 in Polen.</p> <p>1717 von Figner.</p> <p>1719 de la Serre.</p> <p>1724 von Löwendal.</p> <p>1731 von Ludwig.</p> <p>1733 von Rochow.</p> <p>1739 von Alnpeck.</p> <p>1748 aufgelöst und unter andere Regimenter vertheilt.</p>	
18	Regiment Johann Georg, Herzog von Sachsen-Weißenfels	<p>1704 ein Bataillon stark errichtet.</p> <p>1705 mit dem aufgelösten Regiment Benediger (Nr. 14) zu einem Regiment formirt.</p> <p>1710 Johann Adolf, Herzog von Sachsen-Weißenfels.</p> <p>1746 Prinz Clemens von Sachsen.</p> <p>1748 durch 4 Kompagnieen des aufgelösten Rgts 2. Garde verstärkt, vgl. Nr. 11.</p> <p>1756 in Folge der Kapitulation von Struppen dem königlich preussischen G.Mj. Graf Flemming verliehen.</p> <p>1757 1 Bataillon stark aus Revertenten des Regiments in Ungarn wieder formirt.</p> <p>1763 in 3 Bataillonen von Neuem aufgerichtet als Regiment „Prinz Clemens von Sachsen“.</p> <p>1812 von Steindel.</p> <p>1813 aufgelöst und zur Formirung des 2. und 3. provisorischen Linienrgts mit verwendet, vgl. Nr. 15 u. 19.</p>	
19	Regiment Graf Flemming	<p>1711 aus 2 Dresdner Garnisonbataillonen errichtet, vgl. Nr. 5.</p> <p>1715 Graf Wackerbarth.</p> <p>1717 von Dreßky.</p> <p>1729 von Wilke.</p> <p>1739 Graf Cosel.</p> <p>1746 Graf Friesen.</p>	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
		<p>1748 durch das aufgelöste Regiment Jas- mund verstärkt.</p> <p>1755 Prinz Karl Maximilian von Sachsen. 1756 in Folge der Kapitulation von Strup- pen dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen verliehen.</p> <p>1757 ein Bataillon stark, aus Revertenten des Regiments in Ungarn wieder formirt.</p> <p>1763 wieder als Regiment Prinz „Karl von Sachsen“ aufgerichtet.</p> <p>1782 von Zanthier.</p> <p>1798 Prinz Friedrich August von Sachsen. 1813 als Stamm zur Formirung des 3. provisorischen Infanterieregiments verwendet.</p> <p>1815 3. Linieninfanterieregiment „Prinz Friedrich August von Sachsen“.</p> <p>1836 3. Linieninfanterieregiment „Prinz Georg“.</p> <p>1849 3. Infanteriebrigade „Prinz Georg“ (9., 10., 11., 12. Infanteriebataillon, letzteres neu errichtet).</p> <p>1867 4. Infanteriebrigade Nr. 48, be- stehend aus: dem 7. Infanterie- regiment „Pz Georg“ Nr. 106 (bisheriges 9. und 10. Infanterie- bataillon) und dem 8. Infanterie- regiment Nr. 107 (bisheriges 11. und 12. Infanteriebataillon).</p> <p>1871 erhielt das 8. Infanterieregiment Nr. 107 den Prinzen Johann Georg als Chef und heißt von da an: 8. In- fanterieregiment „Prinz Jo- hann Georg“ Nr. 107.</p>	
20	Lustschlösser- bataillon	<p>1723 vom Fmschl Grafen Flemming er- richtet.</p> <p>1729 als Garnison für Dresden bestimmt. Chef: General Graf Wackerbarth.</p> <p>1730 verstärkt durch ein Grenadierbataillon Weimar und die Grenadierfreikom- pagnie Schwarzburg-Rudolstadt und in ein Grenadierregiment Weimar formirt. Chef: Erbprinz Joh. Wilhelm von Sachsen-Weimar.</p> <p>1732 wurde das überlassene Weimar'sche</p>	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
		<p>Grenadierbataillon an Sachsen-Weimar zurückgegeben.</p> <p>1733 Musketierregiment „Prinz Xaver“.</p> <p>1748 durch Kompagnieen der aufgelösten Regimenten Bellegarde und Allnepeck verstärkt, vgl. Nr. 17 u. 27.</p> <p>1756 in Folge der Kapitulation von Struppen dem königlich preussischen G. Mj. Herzog Karl von Bevern verliehen.</p> <p>1757 aus Revertenten des Regiments in Ungarn wieder, 1 Bataillon stark, formirt.</p> <p>1763 von Neuem als Regiment „Prinz Xaver“ aufgerichtet.</p> <p>1806 von Debschelwitz.</p> <p>1810 aufgelöst und unter die anderen Regimenten vertheilt.</p>	
21	Invalidenkorps	<p>1727 errichtet, zerfiel in Ganz- und Halbinvaliden.</p> <p>1736 wurden aus den 4 Halbinvalidenkompanieen 5 Garnisonkompanieen für die festen Plätze Wittenberg, Königstein, Sonnenstein, Stolpen und Pleißenburg formirt.</p> <p>1748 die Halbinvalidenkompanie „Zuchthaus Waldheim“ errichtet.</p> <p>1764 wurden die Garnisonkompanieen aufgelöst, dafür je 1 Halbinvalidenkompanie zur Besetzung von Barby und Gommern errichtet, erstere aus dem 1764 eingegangenen Invalide ngarnisonbataillon der geschleiften Festung Wittenberg, welches auch den Stamm für die später errichtete Halbinvalidenkompanie zu Siebenwerda abgab. Auch auf dem Königstein verblieben noch Invaliden in Garnison.</p> <p>1769 wurde ferner eine Halbinvalidenkompanie für das kurfürstliche Schloß zu Gisleben aus alten Leuten der Armee und den Invaliden des Schlosses Fürstenberg formirt.</p> <p>1795 entstand aus dem aufgehobenen Schloßwachkommando zu Warschau (von halbinvaliden Chevauxlegers gegeben) die Goldiger Halbinvalidenkompanie.</p>	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
22	Janitscharenkorps	<p>1821 wurden die beiden noch bestehenden Halbinvalidenkompagnien (Waldheim und Colditz) aufgelöst und daraus eine Garnisondivision für die Festung Königstein gebildet.</p> <p>1841 wurde auch diese aufgelöst.</p> <p>1729 durch Obst von Unruh errichtet.</p> <p>1730 Chef: Obst von Unruh.</p> <p>1731 als Grenadierbataillon Graf Friesen formirt.</p> <p>1733 als drittes Bataillon dem Regiment „Königin“ (Oberlausitzer Garde, vgl. Nr. 4) zugetheilt.</p> <p>1740 wieder vom Regiment „Königin“ abgetrennt und als Stamm für das neu zu errichtende Füsilierregiment „v. Schönberg“ verwendet.</p> <p>1745 von Kochow.</p> <p>1746 in ein Musketierregiment verwandelt.</p> <p>1748 durch Mannschaften der aufgelösten Regimenter Bellegarde und Jasmund verstärkt.</p> <p>1756 in Folge der Kapitulation von Struppen dem königlich preußischen G.Mj. von Wietersheim verliehen.</p> <p>1757 aus Revertenten des Regiments, ein Bataillon stark, in Ungarn wieder formirt.</p> <p>1763 Regiment „Prinz Maximilian von Sachsen“.</p> <p>1764 Graf Solms.</p> <p>1779 von Riedesel.</p> <p>1786 von Lindt.</p> <p>1801 von Rechten.</p> <p>1813 aufgelöst und zur Errichtung des 2. und 3. provisorischen Linienregiments mit verwendet, vgl. Nr. 15 u. 19.</p>	<p>Bereits 1699 wurde eine Kompagnie Janitscharen, 180 Mann stark, errichtet, jedoch nur zur Schloßbewachung benützt und bald wieder aufgelöst.</p> <p>1713 wurde auch eine „Ungarische Heidenkompagnie“ formirt, deren Chef der Oberhofmarschall v. Löwendal war.</p>
23	Grenadierfreikompagnien	<p>1730 errichtet und zwar:</p> <p>a. Freikompagnie „Königlicher Prinz“, aus ihr ist wahrscheinlich die spätere Hubertusburger Grenadierkompagnie hervorgegangen.</p> <p>b. Freikompagnie „Schwarzburg-Rudolstadt“, noch 1730 dem Grenadierregiment Weimar (Nr. 20) einverleibt.</p>	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
24	Grenadiergarde	<p>c. Freikompagnie „Sorau = Promnitz“ 1747 der Leibgrenadiergarde zugetheilt, vgl. Nr. 24.</p> <p>1729 durch Graf Rutowsky aus Abgaben von allen Regimentern errichtet. 1735 Chef: Graf Sulkowsky. 1737 mit dem „Königin“ Leibregiment (Nr. 4) zur königlichen Leibgarde z. F., 5 Bataillone stark, verschmolzen. 1738 Chef: Gen. Graf Friesen. 1740 Chef: Graf Rutowsky. Das Leibregiment (Nr. 4) scheidet als Rgt Königin aus und die Leibgarde z. F. wird wieder Grenadiergarde. 1743 Leibgrenadiergarderegiment. 1746 durch die Grenadierkompagnie Hubertusburg verstärkt, 1747 durch die Grenadierfreikompagnie Sorau-Promnitz, vgl. Nr. 23. 1756 in Folge der Kapitulation von Struppen gänzlich unter die preußische Infanterie vertheilt. 1757 wurden aus Revertenten in Ungarn 3 Grenadierkompagnien errichtet, welche anfangs den Infanterieregimentern Garde, Prinz Karl und Prinz Joseph zugetheilt waren, dann aber 1759 in ein Grenadierregiment formirt wurden. (II. 136.) 1763 Graf Brühl, Chef der Leibgrenadiergarde. 1765 Fürst Lubomirsky, Chef der Leibgrenadiergarde. 1801 von Lindt. 1805 vacant. 1813 zur Formirung des provisorischen Garderegiments (1. Bataillon) verwendet, vgl. Nr. 2. 1815 Leibgrenadierregiment, 1. Bataillon. 1821 aufgelöst und zur Formation des Leibinfanterieregiments, vgl. Nr. 2, verwendet. Die größten Leute des Leibgrenadierregiments wurden zur Infanteriegardedivision zusammengestellt (2 Kompagnien). 1821 Infanteriegardedivision.</p>	

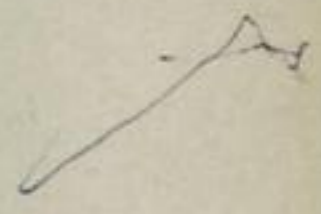
Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
25	Regiment Graf Brühl	<p>1848 aufgelöst und unter die Infanterie vertheilt.</p> <p>1741 im Oktober durch Abgaben aus allen Regimentern errichtet (1. Kommandant Obst von Mindwitz).</p> <p>1748 durch die aufgelöste 2. Garde verstärkt.</p> <p>1756 in Folge der Kapitulation von Struppen dem königlich preussischen G.Mj. v. Wyllich verliehen.</p> <p>1757 aus Revertenten, 1 Bataillon stark, in Ungarn wieder aufgerichtet.</p> <p>1763 Regiment Graf Heinrich von Brühl.</p> <p>1764 von Borcke.</p> <p>1775 von Karlsburg.</p> <p>1786 von Langenau.</p> <p>1794 aus dem Winkel.</p> <p>1798 Säger.</p> <p>1808 von Cerrini.</p> <p>1810 aufgelöst und unter die übrigen Infanterieregimenter vertheilt.</p>	
26	Regiment Graf Stollberg-Kosla	<p>1742 errichtet. Cheif: Graf Stollberg-Kosla.</p> <p>1748 durch das aufgelöste Regiment Jasmond verstärkt.</p> <p>1752 Fürst Lubomirsky.</p> <p>1756 in Folge der Kapitulation von Struppen dem königlich preussischen G.Mj. von Hausen verliehen.</p> <p>1757 aus Revertenten in Ungarn, 1 Bataillon stark, wieder gesammelt.</p> <p>1763 Regiment „von Block“.</p> <p>1778 von Lecq.</p> <p>1789 von Boblic.</p> <p>1792 von Bomsdorff.</p> <p>1794 von Kostig.</p> <p>1802 von Thümmel.</p> <p>1808 von Burgsdorff.</p> <p>1810 aufgelöst und unter die übrigen Regimenter vertheilt.</p>	
27	Regiment Graf Bellegarde	<p>1742 im Januar errichtet.</p> <p>1748 wieder aufgelöst und zur Verstärkung der übrigen Infanterieregimenter verwendet.</p>	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
28	Grenadierbataillon Graf Bellegarde d'Entremont	<p>1748 aus den Grenadierkompagnien der aufgelösten Regimenten 2. Garde, Jasmund, Alnpeck und Bellegarde errichtet und als Grenadierbataillon formirt.</p> <p>1750 „Kurprinzessin“.</p> <p>1756 in Folge der Kapitulation von Struppen aufgelöst und unter die preussische Infanterie vertheilt.</p> <p>1757 durch Revertenten und bayerische Mannschaften wieder, und zwar als Regiment, formirt.</p> <p>1763 in ein Musketierregiment verwandelt. Chef: die Kurfürstin.</p> <p>1781 von Bennigsen.</p> <p>1784 von Reichenstein.</p> <p>1790 von Wolffersdorff.</p> <p>1791 von der Heyde.</p> <p>1800 von Braune.</p> <p>1800 von Kyffel.</p> <p>1805 von Bünau.</p> <p>1806 Bevilaqua.</p> <p>1808 von Dyhern.</p> <p>1810 aufgelöst und unter die andern Regimenten vertheilt.</p>	
29	Jägerkorps	<p>1809 31. Aug. durch Obst Thielmann, 100 Mann stark, aus gelernten Jägern errichtet.</p> <p>1813 im Dez. auf ein Jägerbataillon zu 4 Kompagnien verstärkt.</p> <p>1820 als 3. Schütz. Bat. formirt und die Jäger unter die 3 Bataillone vertheilt.</p>	
30	1. und 2. Schützenbataillon	<p>1809 18. Mai bei Linz aus den Schützenabtheilungen der Infanterieregimenter errichtet.</p> <p>1810 1. und 2. leichtes Infanterieregiment zu je 2 Bataillonen. Die Regimenten wurden mit dem Jägerkorps in eine „Leichte Infanteriebrigade“ vereinigt. Das 1. leichte Infanterieregiment erhielt den Gen. v. Becq, das 2. leichte Infanterieregiment erhielt den Gen. von Sahr als Chef.</p> <p>1813 waren die Regimenten auf 2 Bataillone zusammengeschmolzen, wurden aber im Dez. wieder in 2 Rgtr. und 1 Jäg. Bat. formirt.</p>	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
		<p>1815 ging das 1. Regiment ein und wurde zur Ergänzung der aus dem 2. leichten Regiment zu formirenden 2 leichten Infanteriebataillone und des Jägerbataillons verwendet.</p> <p>1818 wurden die 2 leichten Infanteriebataillone und das Jägerbataillon in eine Halbbrigade leichter Infanterie formirt.</p> <p>1820 das Jägerbataillon in das 3. Schützenbataillon umgewandelt.</p> <p>1849 wurde ein 4. Schützenbataillon aus den 3 anderen formirt und aus den 4 Bataillonen eine „Brigade leichter Infanterie“ gebildet.</p> <p>1853 1. Jan. in eine „Jägerbrigade“ zu 4 Jägerbataillonen umgewandelt.</p> <p>1867 1. April wurde aus den 4 Jägerbataillonen ein 5. gebildet und die Jägerbrigade nun in das Schützen- (Füsilier-) Regiment „Prinz Georg“ Nr. 108, das 1. Jägerbataillon „Kronprinz“ Nr. 12 (bisheriges 1. Jägerbataillon) und das 2. Jägerbataillon Nr. 13 (bisheriges 3. Jägerbataillon) getheilt.</p> <p>1873 mit der Thronbesteigung des Kronprinzen Albert verlor das Jägerbataillon seinen Chef und heißt von da an 1. Jägerbataillon Nr. 12.</p> <p>1881 wurde es dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg verliehen.</p>	
31	9. Infanterieregiment Nr. 133	1881 1. April errichtet durch Abgaben aller Regimenter der 1. Infanteriedivision Nr. 23. Jedes Bataillon der Regimenter Nr. 100, 101, 102 und 103 gab eine Compagnie hierzu ab.	
32	10. Infanterieregiment Nr. 134	1881 1. April errichtet durch Abgaben aller Regimenter der 2. Infanteriedivision Nr. 24. Jedes Bataillon der Regimenter Nr. 104, 106, 107 und 108 gab hierzu eine Compagnie ab.	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
1	Hoffahne	<p style="text-align: center;">II. Kavallerie.</p> <p style="text-align: center;">a. Kürassiere.</p> <p>Das Jahr der Errichtung ist unbestimmt.</p> <p>1620 Hoffahne genannt, Leibwache des Kurfürsten.</p> <p>1631 Leibkompagnie Einspänniger.</p> <p>1635 1. und 2. Leibkompagnie.</p> <p>1644 Leibeskadron Einspänniger.</p> <p>1648 Leibkompagnie Einspänniger.</p> <p>1657 Deutsche Leibgarde 3. R.</p> <p>1671 mit einer Kompagnie Kroaten und 1 Kompagnie Dragoner vermehrt, erstere 1681 wieder aufgelöst.</p> <p>1681 Leibtrabantengarde 3. R.</p> <p>1686 Gardetrabanten 3. R.</p> <p>1692 Garde du Korps.</p> <p>1693 Leibgardetrabanten 3. R.</p> <p>1699 Leibgarde zu Pf.</p> <p>1701 Trabantengarde 3. Pf. und im Oktober Garde du Korps.</p> <p>1704 Garde 3. Pf. in 4 Korps getheilt: 1. Trabanten, 2. Karabiniers, 3. Grenadiers 3. Pf., 4. Dragoner.</p> <p>1707 Garde du Korps (1710, 867 Mann in 12 Kompagnien stark).</p> <p>1717 bildete die Garde du Korps mit der Chevaliergarde zusammen das maison du roi, vgl. Nr. 14.</p> <p>1756 in Folge der Kapitulation von Struppen zu Augmentation der preussischen Garde du Korps verwendet.</p> <p>1757 wurden in Ungarn aus Revertenten der Garde du Korps 2 Kompagnien Grenadiers 3. F. formirt, welche bei den Infanterieregimentern Prinz Clemens und Graf Brühl Dienste leisteten.</p> <p>1761 aus diesen Kompagnien und anderen Grenadiern (ehemaligen Reitern) ein Kavallerieregiment (G.Mj. v. Schlieben) gebildet.</p> <p>1764 wurde eine Eskadron des Kavallerieregiments zur Garde du Korps bestimmt.</p>	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
		<p>1770 kamen auch die anderen Eskadrons zu derselben, welche nun 4 Eskadrons zu je 2 Kompagnien stark war.</p> <p>1792 war Gen. von Benkendorf Chef des Regiments.</p> <p>1810 verstärkt durch das eingegangene Karabinierregiment, vgl. b. 20.</p> <p>1812 wurde das Regiment Garde du Corps im russischen Feldzuge gänzlich aufgelieben und nicht wieder errichtet.</p>	
2	Leibregiment 3. R.	1668 vom Obst von Kanne errichtet, behielt den Namen Leibregiment 3. R. fort bis es 1717 aufgelöst wurde.	
3	Kurprinzliches Leibregiment	1673 von Obstk v. Neitschütz errichtet, war von 1679—1681 in österreichischem Dienst. Das Regiment ist bei der Neuformirung der Armee 1682 zur Bildung der anderen Regimenter verwendet worden.	
4	Daniel von Löbens Regi- ment	<p>1680—1682 errichtet.</p> <p>1683 Graf Trautmannsdorf.</p> <p>1688 von Promnitz.</p> <p>1693 von Schachmann.</p> <p>1697 mit dem Kürassierregiment Finschl (v. Schöning) verschmolzen und dem Grafen Löwenhaupt als Chef verliehen. (Kommandant Obst von Derzen.)</p> <p>1705 Prinz Alexander.</p> <p>1727 Prinz Friedrich August.</p> <p>1733 Kur- und Königlich Prinz.</p> <p>1764 Graf Konnow.</p> <p>1778 aufgelöst.</p>	Die Anfänge zur Errichtung der Regimenter Nr. 4, 5 und 6 datiren aus den Jahren 1680 und 1681, der wirkliche Zusammentritt der Regimenter und ihre Aufnahme in den Sold des Landes erfolgte aber erst im Jahre 1682, vgl. I. 98, 99.
5	Regiment von Promnitz	<p>1680—1682 vom Schw. Graf Ulrich von Promnitz errichtet.</p> <p>1682 von Blotho.</p> <p>1688 von Haugwitz.</p> <p>1692 von Rathsamhausen.</p> <p>1695 G.F.Zm. Graf Reuß.</p> <p>1697 Graf Trautmannsdorf, verstärkt durch das aufgelöste Regiment Rosen, vgl. Nr. 6.</p> <p>1699 de la Forêt.</p> <p>1700 Kurprinz.</p>	



Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
		1713 Königlicher Prinz. 1717 verstärkt durch die aufgelösten Kürassierregimenter: Leibregiment (Nr. 2) und Graf Moritz von Sachsen (Nr. 11). 1726 Kronprinz oder Königlicher Prinz. 1733 Leibregiment. 1746 verstärkt durch das aufgelöste Kürassierregiment V'Anonciade. 1748 verstärkt durch das Kürassierregiment Graf Konnow. 1756 in Folge der Kapitulation von Struppen unter die preußische Kavallerie vertheilt. 1757 und folgende sammelten sich die Revertenten in Ungarn und thaten Dienst als Grenadiere bei den Inf. Rgtrn Rochow u. Minckwitz. 1761 beritten gemacht und mit der Garde du Corps zu einem Kav. Rgt vereinigt. 1763 wieder als selbstständiges Kürassierregiment formirt. 1764 durch eine Karabinierkompagnie verstärkt, welche 1770 wieder zur Garde du Corps kam. 1764 „Kurfürst“. 1778 durch das aufgelöste Kürassierregiment von Arnim verstärkt, vgl. Nr. 20. 1806 „König“. 1807 Leibkürassiergarde. 1813 mit dem Kür. Rgt Zastrow (Nr. 19) zu einem Kür. Rgt vereinigt. 1815 wieder Leibkürassiergarde. 1821 Gardereiterregiment.	
6	Regiment des Fmshll (Frhr Joachim Küdiger v. d. Golz)	1680—1682 errichtet. 1686 von Bronne. 1695 von Rosen. 1697 aufgelöst und in dem Regiment Feldzeugmeister (Nr. 5) aufgegangen.	Hat außerdem von 1867 an die Bezeichnung (1. schweres Regiment).
7	Regiment Prinz Friedrich August	1689 durch Obstk von Schweinitz errichtet. 1694 aufgelöst.	
8	Regiment Fmshll von Flemming	1689 durch Obstk v. Rathsamhausen errichtet. 1692 von Schöning. 1697 aufgelöst und mit Nr. 4 zum Kürassierregiment Graf Löwenhaupt vereinigt.	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
9	Regiment von Büнау	1693 für den holländischen Feldzug errichtet, aber bereits 1694 mit Nr. 10 in ein Kürassierregiment von Büнау vereinigt.	
10	Regiment von Reibold	1697 Fürst Lubomirsky. 1699 Fmschl von Steinau. 1706 Fmschl d'Ogilvy. 1712 Flemming. Weiteres ungenau.	
11	Regiment von Beußt	1697 aus den in Ungarn stehenden 6 Eskadrons der 6 Reiterregimenter formirt. 1714 (vielleicht schon früher) Graf Moritz von Sachsen. 1717 aufgelöst, vgl. Nr. 5.	
12	Regiment au von Reichen	1698 von Sachsen-Gotha übernommen. 1703 aufgelöst und daraus das Regiment von Eichstädt formirt, hierauf von Wolffersdorff genannt und 1717 aufgelöst.	
13	Regiment Königin	Errichtung oder Abstammung nicht nachzuweisen. 1702 zuerst erwähnt. 1717 aufgelöst und mit dem Dragonerregiment Bayreuth (Anspach-Flemming) vgl. b. 20 zu einem Karabinierregiment vereinigt.	
14	Chevaliergarde	1703 errichtet, gleich darauf verstärkt durch die besten Leute der Kürassierregimenter Jordan und Reichenau und des Dragonerregiments Kurprinz (b. 7), welche 1703 aufgelöst wurden. 1717 dem maison du roi zugetheilt, vgl. Nr. 1.	
15	Regiment Sachsen-Meinungen	Von 1713 an in kursächsischen Dienst übernommen. 1717 an den Herzog von Sachsen-Meinungen zurückgegeben.	
16	Regiment Prinz Nassau	1731 durch Abgaben anderer Regimenter errichtet. 1740 von Mindwitz. 1748 aufgelöst.	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
17	Regiment Graf Promnitz	1732 durch Abgaben anderer Regimente errichtet. 1742 von ÖByrn. 1748 aufgelöst.	
18	Regiment von Brandt	1732 durch Abgaben anderer Regimente errichtet. 1735 von Milkau. Weiteres ungenau.	
19	Regiment Prinz Christian von Schwarzburg-Sondershausen	1748 aus dem Dragonerregiment Rechenberg, vgl. b. 4, und dem aufgelösten Kürassierregiment Dallwitz errichtet. 1749 Prinz Eugen zu Anhalt-Deffau. 1756 in Folge der Kapitulation von Struppen unter die preussische Kavallerie vertheilt. 1757 und folgende aus den Revertenten des Regiments mit denen des Leibregiments und Kutowskydragoner 2 Grenadierkompagnien formirt, welche beim Leibinfanterieregiment Dienste thaten. 1764 durch 1 Karabinierkompagnie verstärkt und als Kürassierregiment wieder aufgerichtet, erstere kam 1770 zur Garde du Corps. 1778 verstärkt durch Arnim- und Ronnow-Kürassiere, vgl. Nr. 4 u. 20. 1781 Regiment „von Rex“. 1786 Graf Bellegarde. 1789 von Zejschwitz. 1801 von Kochtitzky. 1808 von Zastrow. 1812 im russischen Feldzuge fast aufgerieben, aber 1813 wieder errichtet. 1813 im Dez. mit der Leibkürassiergarde (Nr. 5) zu einem Kür.Rgt vereinigt.	
20	Regiment von Arnim	1748 aus dem Dragonerregiment von Arnim formirt, vgl. b. 10. 1778 aufgelöst und größtentheils dem Regiment Kurfürstkürassiere Nr. 5 zugeheilt.	
21	Regiment Prinz Christian von Sachsen-Gotha	1733 aus dem gleichnamigen Dragonerregimente formirt, vgl. b. 25. 1741 von Gersdorff. Weiteres nicht nachzuweisen.	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
22	Regiment von Plöz	1748 aus dem gleichnamigen Dragonerregiment b. 23 hervorgegangen. 1764 von Brenkenhof. 1778 aufgelöst. *)	
b. Dragoner.			
1	Regiment Graf Reuß	1680—82 durch Obstk. von Mindwiz errichtet. 1688 von Mindwiz, Chef. 1693 Fmschll von Schöning. 1696 Fmschll von Flemming.	Nr. 1 und 2 wurden um das Jahr 1700 in ein Regiment formirt, welches den Herzog von Weissenfels als Chef erhielt.
2	Regiment von Kiedesfel	1689 durch Obstk. von Klemm errichtet. 1693 von Klemm, Chef. 1696 Herzog von Weissenfels. 1704 Graf Flemming, hierauf auch wieder Weissenfels genannt. 1717 von Unruh. Weiteres nicht nachweisbar.	
3	Grand Mousquetaires	1692 durch Obstk. von Meusebach, 1 Compagnie stark errichtet, als Pflanzschule für Reiteroffiziere. 1693 in ein Leibgardedragoneregiment umgewandelt. 1693 im Dez. Escadron des grenadiers à cheval. 1694 im Jan. wurde 1 Compagnie der Escadron der grenadiers à cheval oder der dragons de la garde zur Errichtung zweier neuer Reiterregi-	

*) Außer den bisher genannten kommen noch folgende Kürassierregimenter vor, für welche jedoch weder der Ursprung noch die gegenseitigen Uebergänge ineinander mit Sicherheit nachgewiesen werden können:

- Kür. Rgt Baner, 1699 genannt, 1701 Jordan, 1703 aufgelöst, doch kommt 1704 wieder ein Rgt Alt-Jordan vor.
- " " von Flemming, 1703 genannt, Weiteres unbekannt.
- " " von Liesenhausen, 1703 genannt, Weiteres unbekannt.
- " " von Gerzdorff, 1704 genannt, Weiteres unbekannt.
- " " von Damitz, 1707 genannt, 1713 Johnston.
- " " aus dem Winkel, 1707 genannt, 1713 Althayn.
- " " von Zühlen, 1716 genannt, dann v. Criegern, 1734 von Arnheimb.
- " " von Arnstädt, 1716 genannt, 1717 von Pflugk, dann von Polenz, 1735 von Benediger.
- " " von Bestenbostel, 1740 genannt, später wahrscheinlich S'Anonciade, 1746 aufgelöst.
- " " von Maffey, 1740 genannt.
- " " von Kostig, 1740 genannt, hierauf Gaudring und Ronnow, 1748 aufgelöst.
- " " von Dallwitz, 1745 genannt, 1748 aufgelöst.
- " " Graf Bithum, 1765 von Benkendorff Kür., 1778 aufgelöst.

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
		<p>menter abgegeben, der Rest, 2 Kompagnien, im November in die 2 bestehenden Dragonerregimenter vertheilt.</p> <p>1730 von Neuem eine Eskadron Grand Mousquetairs errichtet.</p> <p>1733 aufgelöst.</p>	
4	Regiment Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel	<p>1697 vom Herzog Rudolph von Braunschweig-Wolfenbüttel errichtet.</p> <p>1698 vom König August II. in sächsischen Dienst übernommen.</p> <p>1701 von Milkau.</p> <p>1717 von Birkholz, verstärkt durch das aufgelöste Dragonerregiment St. Paul (Nr. 13).</p> <p>1726 von Arnstädt sen.</p> <p>1732 von Arnstädt jun.</p> <p>1741 von Rechenberg.</p> <p>1748 in das Kürassierregiment „Schwarzburg-Sondershausen“ verwandelt, vgl. a. 19.</p>	
5	Regiment von Sanosky	<p>1699 vom Magnat Minniszet Sanosky, Starost von Zamosk, aus 2 Eskadrons Gotha-Dragonern als Stamm errichtet (Kommandant Obstlt v. Brause).</p> <p>1702 von Brause. Weiteres nicht nachzuweisen.</p>	
6	Regiment Leibregiment	<p>1700 errichtet. Wahrscheinlich ist für die Formirung desselben die 1698 gebildete Klengel'sche Dragonerschwadron mit benutzt worden.</p> <p>1717 aufgelöst.</p>	
7	Regiment Kurprinz	<p>1700 errichtet.</p> <p>1703 bereits wieder aufgelöst.</p>	
8	Regiment v. d. Goltz	<p>1700 errichtet, wird 1713 noch als in Polen stehend genannt, hierauf aufgelöst.</p>	
9	Regiment von Stammer	<p>1700 errichtet.</p> <p>1702 zur Verstärkung der Garde du Corps verwendet.</p>	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
10	Regiment von Arnim	1703 errichtet, bald wieder aufgelöst.	
11	Regiment von Derzen	1703 errichtet, existirt 1710 nicht mehr.	
12	Regiment Bayreuth	1703 durch den Erbprinzen von Bayreuth errichtet und an Sachsen überlassen. 1717 aufgelöst.	
13	Regiment Graf Schulenburg	1703 errichtet. 1710 St. Paul. 1717 aufgelöst, vgl. b. 4.	
14	Regiment von Jordan	1704 errichtet, Auflösung oder Uebergang nicht nachweisbar, jedenfalls vor 1717.	
15	Regiment von Wrangel	1704 errichtet, 1710 noch genannt, hierauf aufgelöst.	
16	Regiment Fürst von Fürstenberg	1704 errichtet durch Obst von Zühlen. Weiteres nicht nachweisbar.	
17	Regiment von Dünwald	1706 errichtet, nach 1710 aufgelöst.	
18	Regiment von Feilich	1713 aus brandenburgischem Dienste übernommen (Kommandant Obst von Börner). 1716 aufgelöst oder zurückgegeben.	
19	Regiment von Schmettau	1713 aus ansbach'schen Diensten übernommen. 1717 an Anspach zurückgegeben.	
20	Regiment Anspach-Bayreuth	1713 vom König-Kurfürst August in sächsischen Dienst aus dem des Markgrafen von Anspach-Bayreuth als Dragonerregiment übernommen. 1713 Regiment Anspach Flemming. Chef: G. F. M. Graf Flemming. 1717 Karabinierregiment „Graf Baudissin“, verstärkt durch das aufgelöste Kürassierregiment „Königin“, vgl. a. 13. 1729 zur „Karabiniergarde“ erhoben. 1764 „Karabinierregiment“, wird trotzdem ferner noch zur Garde gerechnet.	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
21	Regiment Graf Baudissin	<p>1778 verstärkt durch das aufgelöste Kürassierregiment „Konnow“, a. 4. 1810 aufgelöst und unter die anderen 8 Kavallerieregimenter vertheilt.</p> <p>Zeit und Ort der Errichtung unbekannt.</p> <p>1710 in polnischen Dienst übergetreten. 1711 wieder in sächsische Verpflegung übernommen. 1717 von Klingenberg. Weiteres nicht nachweisbar.</p>	
22	Regiment Bielfe	<p>ist bis 1716 ein Anspach-Flemming'sches Dragonerregiment gewesen.</p> <p>1718 von Schmettau. 1719 von Diemar. 1719 von Sigen. 1724 von Ratte. 1732 von Weissenbach. 1734 von Leipziger. 1740 Bz. v. Schwarzburg-Sondershausen. 1748 aufgelöst.</p>	
23	Regiment Chevalier de Saxe	<p>1730 zuerst genannt. 1741 Franz von Birch. 1744 von Plöb. 1748 in ein Kürassierregiment verwandelt, vgl. a. 22.</p>	<p>Es ist nicht mit Bestimmtheit nachzuweisen, welche Regimenter Chevalier de Saxe und Goldacker früher waren, wahrscheinlich ist ersteres aus dem Dragonerregiment v. Brause b. 5 hervorgegangen.</p>
24	Regiment von Goldacker	<p>1730 zuerst genannt. 1734 von Schlichting. 1745 von Arnim. 1748 in ein Kürassierregiment verwandelt, vgl. a. 20.</p>	
25	Grenadiers à cheval	<p>1730 aus 2 Sachsen-Gotha'schen Dragonerbataillonen errichtet. 1731 als Regiment Prinz Christian von Sachsen-Gotha formirt. 1733 in ein Kürassierregiment verwandelt, vgl. a. 21.</p>	
26	Mier-Drögoner	<p>Sind halb polnische, halb sächsische Reiterei, von 1716 bis nach 1730 theils in sächsischem, theils in polnischem Solde, nicht ganz als reguläre Reiterei zu betrachten.</p>	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
c. Chevauxlegers.			
1	Regiment Sybilsty, Frhr v. Wolfsberg	<p>1734 vom Obst Sybilsty aus polnischem Adel und Abgaben der sächsischen Kavallerieregimenter, 2 Schwadronen stark, errichtet.</p> <p>1748 Graf Brühl.</p> <p>1764 Graf von Renard.</p> <p>1778 durch die eingegangenen Kürassierregimenter Ronnew (a. 4) und Bendorj verstärkt.</p> <p>1788 Prinz Constantin von Sachsen-Weimar.</p> <p>1793 von Kofler.</p> <p>1801—1810 von Polenz.</p> <p>1810—1812 vacant.</p> <p>1812 im russischen Feldzuge fast aufgegeben und nicht wieder errichtet.</p>	
2	Regiment Prinz Karl von Sachsen, Herzog von Kurland	<p>1734 aus den im Jahre 1733 vom Obstk Vikthum von Gäßtadt erworbenen Jägern 3. Pz. (4 Kompagnien) formirt und durch Abgaben des Sybilsty'schen Regiments (Nr. 1) verstärkt. (Obst v. Milkau.)</p> <p>1758 Herzog von Kurland.</p> <p>1778 durch die Hälfte des Chevauxlegersregiments von Sacken verstärkt.</p> <p>1796 von Dehn-Rothfelfer.</p> <p>1799 Prinz Clemens von Sachsen.</p> <p>1811 in ein Ulanenregiment mit Prinz Clemens als Chef umgewandelt.</p> <p>1813 bildete es den Stamm eines neuen Ulanenregiments, welches von 1815 an wieder den Prinzen Clemens als Chef erhielt.</p> <p>1820 gab das Regiment die Lanzen wieder ab.</p> <p>1822 1. Jan. 1. leichtes Reiterregiment vacant „Prinz Clemens“.</p> <p>1831 1. leichtes Reiterregiment „Prinz Ernst“ von Sachsen.</p> <p>1847—1857 vacant.</p> <p>1849 1. Reiterregiment.</p> <p>1857 1. Reiterregiment „Kronprinz Albert“.</p>	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
3	Regiment Graf Kutowsky	<p>1873 verlor das Regiment in Folge der Thronbesteigung des Kronprinzen seinen bisherigen Chef.</p> <p>1875 17. Dez. 1. Husarenregiment Nr. 18.</p> <p>1742 errichtet durch Obrt Bixthum von Eckstädt.</p> <p>1756 in Folge der Kapitulation von Struppen dem preußischen Dragonerregiment Prinz von Württemberg einverleibt.</p> <p>1757—1763 kämpften die Revertenten des Regiments theils als Grenadiere bei der Infanterie, theils bei den übrigen Chevauxlegersregimentern in Böhmen u.</p> <p>1763 als Rgt „von Sacken, leichte Dragoner“ wieder aufgerichtet und durch die 1761 errichtete Schill'sche freiwillige Husarenschwadron verstärkt.</p> <p>1778 durch das aufgelöste Kür.Rgt Brenfenhof verstärkt.</p> <p>1790 „von Gersdorff Chevauxlegers“.</p> <p>1804 „Prinz Johann Chevauxlegers“.</p> <p>1812 fast ganz im russischen Feldzuge aufgerieben. Der Rest dem neuen Ulanenregiment (c. 2) einverleibt. Die Uniform des Regiments trug bis Ende 1815 noch die am 1. Dez. 1813 errichtete Eskadron Stabsdragoner fort, welche am 1. April 1817 gänzlich aufgelöst wurde.</p>	
4	Regiment Prinz Albrecht von Polen und Sachsen	<p>1745 vom Oberst v. Wilmsdorf im Marienburger Werder errichtet.</p> <p>1778 durch 2 Schwadronen des Regiments Renard verstärkt.</p> <p>1812 im russischen Feldzug fast gänzlich aufgerieben. Der Rest dem neuen Ulanenregiment (c. 2) einverleibt.</p>	
	Regiment Husaren	<p style="text-align: center;">d. Husaren.</p> <p>1791 8 Schwadronen stark, durch Obrt von Süßmilch gen. Hörnig errichtet.</p> <p>1809 Chef: Gltt von Gutschmidt.</p> <p>1812 im russischen Feldzug fast aufgerieben.</p>	

Laufende Nummer	Benennung der Truppe	Errichtung und Veränderungen im Laufe der Zeiten	Bemerkungen
		1813 im Frühjahr aus den Resten neu formirt. 1815 „Prinz Johann“ Chef des Regiments. 1822 2. leichtes Reiterregiment „Prinz Johann“. 1849 2. Reiterregiment „Prinz Johann“. 1854 legte das Regiment mit der Thronbesteigung seines Chefs auch den Namen desselben ab. 1875 17. Dez. 2. Husarenregiment Nr. 19. 1876 17. Febr. erhielt es Se. Kaiserliche u. Königliche Hoheit den Kronprinzen Friedrich Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen als Chef*).	
		e. Die jüngeren Regimente.	
1	Das 3. Reiterregiment	1849 aus Abgaben der übrigen Reiterregimente errichtet, vgl. III. S. 67. 1867 1. April Karabinierregiment. (2. schweres Regiment.)	
2	Das 1. Ulanenregiment Nr. 17	1867 1. April durch Abgaben der anderen Kavallerieregimente errichtet, vgl. III. S. 141.	
3	Das 2. Ulanenregiment Nr. 18		

III. Artillerie.

- 1620 wurden die einzelnen Büchsenmeister in eine Kompagnie vereinigt.
 1622 eine 2. Kompagnie errichtet, Hausartilleriekompagnie. — Beide zur Bedienung der Festungsartillerie. NB. „Haus“ bedeutet hier „festes Haus“, als Festungsartilleriekompagnie.
 1676 eine Feldartilleriekompagnie errichtet.
 1689 durch eine Stück- oder Artilleriefreikompanie vermehrt.
 1689 auf ein Bataillon gebracht.
 1728 wurden die 3 Kompagnien Feldartillerie in ein Bataillon zu 4 Kompagnien formirt.

*) Die unter Kavallerie, a. 1. „Hoffahne“ erwähnten Leibgarde-Croaten, welche 1671 die Leibgarde z. R. verstärkte, sind eigentlich Husaren gewesen und somit die ersten in Sachsen. Das zu Anfang des 18. Jahrhunderts bestehende Husarenregiment stand in polnischem Dienst, wurde als irreguläre Reiterei betrachtet und nach dem Warschauer Frieden aufgelöst. An seine Stelle traten die ebenfalls in polnischem Solde stehenden Ulanenpuls. Endlich errichtete im siebenjährigen Kriege, 1761, Rittmeister Schill eine Husarenschwadron, zur Leibjägerkompagnie des Prinzen Kaver gehörig, welche nach dem Hubertusburger Frieden aufgelöst wurde, vgl. c. 3.

- 1728 1 Mineurkorps errichtet und der Artillerie zugetheilt.
 1730 eine Artilleriescholarenkompagnie errichtet.
 1733 Hausbestallungskompagnie.
 1741 Hausartilleriekompagnie genannt.
 1744 wurde eine Artillerieakademie errichtet (Neustädter Infanteriekaserne).
 1756—1763 diente die in Folge der Kapitulation von Struppen gefangene Artilleriemannschaft zum Theil im preußischen Heere, anderntheils wurden die Revertenten in die sächsische Infanterie eingestellt und zur Bedienung der Geschütze verwendet.
 1763 wurde die Hausartilleriekompagnie aufgehoben.
 1763 wurde die gesammte Artillerie in 2 Bataillone Kanoniere, 1 Füsilierkorps und eine Kompagnie Bombardiere formirt, letztere 1766 als Feuerwerker zu allen übrigen Artilleriekompagnien vertheilt.
 1766 eine Artillerieschule errichtet und dem Hauptzeughaus zugewiesen.
 1771 wurde das Mineurkorps aufgelöst und in die Artillerie vertheilt.
 1778 eine neue Hausartilleriekompagnie formirt.
 1806 1 Batterie reitende Artillerie (v. Großmann) errichtet, 1806 wieder aufgelöst.
 1809 von Neuem eine Batterie reitende Artillerie (v. Hiller) bei Linz in Oesterreich formirt, welche 1812 im russischen Feldzug unterging.
 1809 desgl. eine 2. reitende Batterie (v. Großmann) in Sachsen errichtet.
 1810 wurden beide Batterien zu einer Brigade reitender Artillerie vereinigt.
 1810 wurde die gesammte übrige Artillerie in ein „Fußartillerieregiment“ zu 3 Brigaden mit einem Artillerietrainbataillon formirt, letzteres ist 1812 in Folge des russischen Feldzugs auf eine Kompagnie Fuhrwesen zusammengeschmolzen.
 1810 wurde die Artillerieschule vom Hauptzeughaus abgetrennt, erweitert und als „Artillerieakademie“ dem Feldartilleriekorps zugetheilt.
 1810 wurde das Hauptzeughaus nebst der neuformirten Handwerkerkompagnie dem Artilleriekorps unterstellt.
 1813 wurde die nach dem russischen Feldzug noch vorhandene Artillerie zu einer Abtheilung Fußartillerie von 3 Batterien zusammengezogen und die 1. reitende Batterie wieder neu aufgerichtet, kurz darauf auch die 2.
 1816 wurde das Artilleriekorps wieder in ein Fußartillerieregiment mit einer reitenden Artilleriebrigade und dem Artillerietrainbataillon formirt.
 1816 wurde die Artillerieakademie mit der Ingenieurakademie zu einer Militärakademie vereinigt.
 1831 wurde die Militärakademie wieder aufgelöst und eine selbstständige Artillerieschule errichtet.
 1849 wurde der Artillerietrain vom Kommissariatstrain getrennt, ersterer kam ganz zur Artillerie, letzterer bildete von nun an 1 Kompagnie Kommissariatstrain.
 1859 erhielt diese Kompagnie den Namen Kommissariatstrainbrigade.
 1867 wurde das Artilleriekorps in ein Feldartillerieregiment Nr. 12, zu 4 Fuß- und einer reitenden Abtheilung (zusammen 16 Batterien) und in ein Festungsartillerieregiment Nr. 12 formirt. Letzteres bestand aus: der Festungsabtheilung zu 2 Kompagnien (noch 1867 um die 3. und 4. Festungskomp. vermehrt), dem Hauptzeughaus, dem Pionierbataillon (zu 2 Pionier- und 1 Pontonierkompagnie) und dem Trainbataillon zu 2 Kompagnien.
 1871 wurde die Fest. Abth. in das Fußart. Bat. Nr. 12 von 6 Komp. formirt.
 1872 Provisorische Formation der Feldartillerie in das Rgl. Sächs. Feldartillerieregiment Nr. 12 „Korpsartillerie“ zu 2 Feld- und 1 reitenden Abtheilung

- und in das Rgl. Sächs. Feldartilleriergt Nr. 12 „Divisionsartillerie“ aus 2 Feldabtheilungen (à 4 Batterien) bestehend. Summa 18 Batterien.
- 1873 wurde die 7. und 8. Fußart.Komp. errichtet und das Bataillon in das Fußart.Rgt Nr. 12 umgewandelt.
- 1874 Definitive Organisation in das 1. Rgl. Sächs. Feldartillerieregiment Nr. 12 und das 2. Rgl. Sächs. Feldartillerieregiment Nr. 28.
- 1881 Vermehrung der Feldartillerie um 2 Batterien, welche als Nr. 9 und 10 der III. (bisher reitenden) Abtheilung des 1. Feldartillerieregiments Nr. 12 zugetheilt wurden.

IV. Besondere Korps und Formationen.

1. Das Ingenieurkorps.

- 1631 wurden die Kriegsbaumeister als Ingenieure den Heerführern beigegeben.
- 1701 der Artillerie zugetheilt, aber bald wieder davon getrennt.
- 1712 in ein besonderes militärisches Korps formirt.
- 1730 neu organisirt und vermehrt.
- 1742 eine Ingenieurakademie gegründet, (1816 mit der Artillerieakademie vereinigt.)
- 1763 wurde das Ingenieurkorps reorganisirt und hierauf in eine Landbrigade (Festungsingenieurs) und eine Feldbrigade (Pioniere und Topographen) getheilt.
- 1810 dem Generalstab untergeordnet.
- 1831 wieder als selbstständiges Korps formirt und dem Kriegsministerium direkt unterstellt.
- 1849 dem Generalstab als „Ingenieurabtheilung“ einverleibt.
- 1856 wurde die Militärplankammer „topographisches Bureau“.

2. Pontoniere und Pioniere.

Pontoniere hießen ursprünglich die Bootsknechte der Artillerie.

- 1710 wurden dieselben durch Lt v. Haugwitz (aus dänischem Dienst übergetreten) organisirt und in eine Kompagnie formirt.
- 1744 und 1746 bedeutend vermehrt und Pontonierkorps genannt.
- 1756 bei Struppen in preußische Gefangenschaft gerathen.
- 1763 neu errichtet als Pontonierkompagnie mit Brückentrain. NB. Sie wurde in der Folge vielfach zum Dienst an Friedensbrücken und Fähren benutzt, so auch 1764 zur Herstellung der Pillnitzer fliegenden Fähre.
- 1810 wurde eine Sappeurkompagnie errichtet und mit der Pontonierkompagnie zusammen dem Ingenieurkorps zugetheilt.
- 1813 bildeten die Pontoniers mit den Sappeurs eine Kompagnie.
- 1814 wieder auf 2 Kompagnien gebracht.
- 1821 dem Ingenieurkorps zugetheilt.
- 1843 wurde der Name Sappeurs in Pioniere umgewandelt.
- 1849 wurden die 2 Kompagnien Pioniere und Pontoniere mit der Artillerie verbunden und „Pionier- und Pontonierabtheilung“ benannt.
- 1867 als Pionierbataillon formirt, vgl. Artll. 1867, 1869 die 4. Komp. errichtet.

3a. Das Kadettenkorps.

- 1692 als Kompagnie adelicher Kadets errichtet.
- 1725 Ritter- oder Militärakademie.
- 1748—1763 Chef: Kurprinz Friedrich Christian.
- 1756 wurde das Kadetskorps in Folge der Kapitulation von Struppen an

Preußen übergeben, ein Theil davon mußte in preußische Dienste treten, der andere wurde entlassen.

- 1763 nach dem Hubertusburger Frieden von Neuem als Kadettenkorps errichtet. Chef von nun an: der Kurfürst, später der König.
- 1811 reorganisiert.
- 1814 im März wurde das königliche Pageninstitut dem Kadettenkorps einverleibt.
- 1822 reorganisiert.
- 1835 eine Militärbildungsanstalt aus dem Kadettenkorps und der Artillerieschule formirt.
- 1851 zur „Kriegsschule“ umgewandelt (Kadetten- mit der Artillerieschule).
- 1858 reorganisiert und in das Kadettenkorps und die Artillerieschule, als 2 selbstständige Institute getrennt.
- 1867 wurde die Artillerieschule aufgelöst und dem Kadettenkorps einverleibt. (Notizen über die Artillerieschule unter III. Artillerie).

3 b. Soldatenknabenerziehungsanstalt.

- 1738 wurden durch eine kurfürstliche Stiftung 100 Soldatenknaben zur Erziehung übernommen und in die Neustädter Infanteriekaserne untergebracht (Stiftungsverwalter Geh. Kriegsrath v. Ponikau).
- 1762 1. Oktober nach Schloß Annaburg verlegt und bis auf 500 Zöglinge gebracht.
- 1815 an Preußen abgetreten.
- 1822 von Neuem eine Soldatenknabenerziehungsanstalt auf dem Rittergut Klein-Struppen bei Pirna errichtet und eine Unteroffiziersschule damit verbunden.
- 1873 wurde die Unteroffiziersschule als selbstständiges Institut organisiert und nach Marienberg verlegt.
- 1878 eine Unteroffiziersvorschule ebenfalls zu Marienberg errichtet.

5. Generalstab.

- 1810 Zum Generalstabe gehörte in früheren Zeiten die gesammte Generalität und außerdem eine Generalstabskanzlei, Generalstabsmedikus u. s. w. Ein solcher Generalstab hatte aber nicht die Bedeutung von heute. Der erste derartige wurde 1810. unter gleichzeitiger Errichtung eines Generalstabsbureaus gegründet. Er zerfiel in den Generalstab Sr. Majestät und in die Generalstäbe der Divisionen.
- 1813 ging derselbe in dem Generalkommando auf, welcher 1830 wieder mit der königlich Geheimen Kriegskanzlei zu einem „königlichen Generalstab“ vereinigt wurde, aber bereits
- 1831 wieder aufgelöst wurde. Das Kommando der Armee wurde einem kommandirenden Generallieutenant übertragen.
- 1849 wurde das Generalkommando der Armee aufgelöst, hierbei ein Generalstab gebildet, welcher dem Kriegsministerium unterstellt blieb.
- 1867 erhielt der Generalstab unter dem Generalkommando seine jetzige Organisation.

6. Kriegsministerium.

- 1815 den 29. Juni als Geheime Kriegskanzlei aus dem Militärdepartement des Geheimen Kabinetts gebildet. Glt v. Zeschau 1. Chef, vgl. Anh. Nr. 3.
- 1830 mit dem Generalkommando zum königlichen Generalstab vereinigt.
- 1831 4. Sept. mit Eintritt der neuen Staatsverfassung als „Kriegsministerium“ formirt. Glt v. Zeschau 1. Kriegsminister.

Verzeichniß der benutzten Quellen*).

Zugleich als Uebersicht über die die sächsische Armee betreffende Literatur.

A. Handschriften.

I. Akten und Kriegstagebücher

aus den Archiven des königlichen Kriegsministeriums, königlichen Generalcommandos und Generalstabes, des königlichen Hauptstaatsarchives und einzelner Truppentheile selbst.

(Näheres über die Archive findet sich im Katalog der Generalstabsbibliothek S. 55.)

II. Manuskripte des königlichen Generalstabes:

1. Mj. Frhr Luitbert von Friesen, Geschichte der sächsischen Armee bis 1733.
2. Obst von Holleben und Hptm. Ph. Edler v. d. Planitz, Geschichte der sächsischen Armee. 1733—1740.
3. Obst von Winkler, Geschichte der sächsischen Armee 1740—1796.
4. Geschichte der Leibgrenadiergarde.
5. Geschichte des 1. sächsischen Infanterieregiments.
6. Versuch einer Geschichte der Artillerie.
7. Geschichte des Pontonwesens.
8. Pläne und Gutachten vom Gen. Aster.
9. Rantonnirungsangelegenheiten. 1754.
10. Siebenjähriger Krieg, Generaltabelle der Bataillone.
11. Obstk H. H. von Minckwitz's hinterlassene Schriften. 1765—1788.
12. Kurfürstlich Sächsische Armee. 1776.
13. Sächsische Truppenkörper, welche seit 1793 an den Feldzügen Theil genommen.
14. Journal über die Ereignisse in der Campagne 1793—1796.
15. Relation des Feldzuges 1806 vom Gen. Du. Mst. Mj. von Egidy.
16. Marschtableaux, Rantonnements-Dispositionen und Entwürfe zu dem Feldzuge 1806.
17. Marschangelegenheiten aus dem Feldzuge 1806 des kursächsischen Armee-korps.
18. Materialien zur Geschichte des Feldzuges 1806.

*) Von der Ausführung allgemeinerer historischer und wissenschaftlicher Werke, welche die sächsische Armee nicht direkt betreffen, aber beim Studium über dieselbe Verwendung gefunden haben, ist in nachstehendem Verzeichnisse abgesehen worden.

19. Gefecht bei Saalfeld. 10. Okt. 1806.
20. Relationen über die Theilnahme des kurfürstlich sächsischen Truppenkorps am Feldzuge 1806.
21. Terrainbeschreibung des Schlachtfeldes von Jena.
22. Plazirungsliste der Offiziere der mobilen Artillerie. 1806.
23. Sächsische reitende Artillerie. 1806—11.
24. Zustände der sächsischen Armee. 1809.
25. Verzeichniß der Offiziere der leichten Infanterie. 1809.
26. Reorganisation der sächsischen Armee. 1810.
27. Bulletins der sächsischen Armee aus Rußland. 1812.
28. Gouvernements-Befehle und städtische Verordnungen. Dresden 1813.
29. Verordnung über die Aufstellung der sächsischen Landwehr. 1813.
30. Marschquartiere des königlich sächsischen Inf. Regts „Pz Friedrich August“. 1812.
31. Tagebuch des Hptm. von Vikthum. 1812.
32. Sächsisches Gardebataillon vom 14. Aug. bis 5. Nov. 1813.
33. Stabsdragoner. 1813.
34. Geschichte des Regts „Pz Anton“. 1813—16.
35. Die Offiziere der Armee, Verhältniß des Lebensalters zum Dienstalter. 1844.
36. 2. Komp. des II. Schützenbataillons. 1848, 8. und 9. Okt.
37. I. Bat. des Leib-Regts. 1848 und 49.
38. II. Bat. des Leib-Regts. 1848 und 49.
39. 1. Inf. Regt. 1848—49.
40. II. Bat. des 1. Inf. Regts. 1848—49.
41. Brigade Holzdorff in Thüringen. 1848—49.
42. Gardereiter-Regiment in Jütland. 1849.
43. Reserve-Brigade von Holstein. 1849.
44. Akten des Korpsstabes, Mobilisirung 1850.
45. Akten der Division Rochhausen. 1850.
46. Akten des Armeekorpsstabes. 1859.
47. Akten des Stabes der 1. Division. 1859.
48. Geschichte der Bundesexekution von Holstein. 1863—64.
49. Akten des Armeekorpsstabes und Gefechtsberichte. 1866.
50. Kriegsakten, Tagebücher, Gefechtsberichte etc., sämtlicher Stäbe und Truppentheile über den Feldzug 1870/71.

III. Manuskripte des Armeearbuchs.

(Eigenthum des gesammten Offizierkorps), enthaltend Zeichnungen und Bilder über die Uniformirung der Armee, von dem Bestehen derselben bis in die Neuzeit; ferner aphoristische Mittheilungen über die Armee im Allgemeinen, wie über einzelne Truppengattungen und -theile. Tabellen, Stärkenachweise, geschriebene Ranglisten u. s. w.

IV. Manuskripte privaten Charakters:

1. Gen.Mj. v. Schmieden. Die königlich sächsische Besatzungsbrigade im Feldzuge 1870/71.
2. Obst Schurig. Das Verpflegungswesen der Maasarmee im Feldzuge 1870/71.
3. Obst Thierbach. Entwicklung der Handfeuerwaffen.

4. Hptm. Schuster. Geschichte des 1. Jägerbataillons „Kronprinz“ Nr. 12. 1867—72 (in der Offiziers-Bibliothek des Bataillons).

B. Druckschriften (chronologisch geordnet).

Beust, F. Graf von, Feldzüge der kursächsischen Armee von 1542—1796. 4 Vol. Erfurt 1801.

Hassel und Wj. Graf Vitzthum von Eckstädt, Zur Geschichte des Türkenkrieges im J. 1683. Die Betheiligung der kursächsischen Truppen an demselben. Dresden 1883.

Das Kriegsjahr 1683. Dargestellt in der Abtheilung für Kriegsgeschichte des k. k. Kriegsarchivs. Wien 1883.

(Mindwiz, August von), Kurfürst Johann Georg III. bei dem Entsatz von Wien. 1683. (Aus Raumers historischem Taschenbuch, neue Folge, 9. Jahrgang, Leipzig 1848.)

Müller, August Karl, Forschungen auf dem Gebiete der neueren Geschichte. Nach handschriftlichen Quellen des königlich sächsischen Hauptstaatsarchivs. Ein Beitrag zur Geschichte des 17. Jahrhunderts. Dresden und Leipzig 1838—41.

Fritsche, Alwin, Zur Geschichte der Kämpfe der Deutschen mit Frankreich 1673 und 1674, insbesondere die Theilnahme der kursächsischen Truppen an denselben. Plauen i. B. 1877.

Espagnac, Frhr von, Die Geschichte Morizens, Grafen von Sachsen. Aus dem Französischen. Leipzig 1774.

O'Byrn, F. A. Frhr von, königlich sächsischer Kammerherr. Johann Georg Chevalier de Saxe, kursächsischer Generalfeldmarschall. Eine biographische Skizze. Dresden 1876.

Kanitz, Michael, Leben und Thaten des weltberühmten Grafen Mauritii von Sachsen. Leipzig 1746.

Vitzthum d'Eckstädt, C. F. comte, Maurice, comte de Saxe et Marie-Josèphe de Saxe, dauphine de France. Lettres et documents inédits des archives de Dresde. Leipzig, Paris, Londres 1867.

Weber, Dr. R. von, Direktor des Dresdner Archivs, Moriz Graf von Sachsen. Leipzig 1870.

Brandner, F. A., Sachsens Militär vor 50 Jahren. Lauenstein 1842.

Campements der kursächsischen Armee 1693—94 am Oberrhein. 2 Atlanten.

Campements der königlich polnischen und kurfürstlich sächsischen Kavallerie in Pohlen. 1706.

Akkurate Nachricht von der russisch und sächsischen Belager- und Bombardirung der Stadt Danzig im J. 1734. Köln 1737.

Geschichte des königlich sächsischen Mil. St. Heinrichsordens im 18. Jahrhundert (Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung). Leipzig 1876.

Heckel, Ch., Historische Beschreibung der weltberühmten Festung Königstein. Dresden 1736.

Die kursächsische Bestung Königstein. Gedruckt 1710.

Geschichte des siebenjährigen Krieges. Vorlesungen, bearbeitet von den Offizieren des großen Generalstabes. 8 Bde. 6 Kartons Pläne. Berlin 1824—47.

Aster, Beleuchtung der Kriegswirren zwischen Preußen und Sachsen 1756. Dresden 1848.

Gelling, M. von, Korrespondenz des Grafen Brühl mit dem Frhrn von Kiedesjel. Beitrag zur Geschichte des siebenjährigen Krieges 1760—62. Leipzig 1854.

Sarmatikus, Der polnische Kriegschauplatz. Hannover 1880.

Heyne, J. G., Geographie und historisches Journal vom 21. Sept. 1757 bis 26. Juli 1758, betr. den Marsch von sächsischen Revertenten nach Ungarn und Marsch der in französischen Sold getretenen sächsischen Infanterie aus Ungarn nach dem Elsaß. Freiberg 1772.

Marschtabelle, wie das königlich polnische und kurfürstlich sächsische im königlich französischen Solde gestandene Auxiliarkorps in den 5 Kampagnen von 1758—1763 seinen Marsch prosequirt hat.

Ordonnanz, königlich polnische und kurfürstlich sächsische, erneuerte. 1752. (Leistungen des Landes für das Militär betr.). Dresden 1752.

Diarium, was sich vom 12. bis 30. Juli 1760 in der Stadt Dresden während der preußischen Belagerung zugetragen. Dresden 1760.

Situationskarte von einem Theile des Kurfürstenthums Sachsen in Ober- und Niederlausitz und Schlesien, nebst Stellungen, Bataillen und Gefechten des siebenjährigen Krieges.

Situationsplan von Pirna, nebst dem sächsischen und preußischen Lager. 1756.

Lange, J. G., Neuer Hand- und Staatsatlas des Kurfürstenthums Sachsen. Leipzig 1804.

Hasche, Magazin der sächsischen Geschichte. Dresden 1784.

Geiseler, A. F., Geschichte und Beschreibung des kurfürstlich Sächsischen Infanterie-Regiments „Graf zu Anhalt“. Halle 1782.

Bachenschwanz, Geschichte und gegenwärtiger Zustand der kurfürstlich sächsischen Armee. Dresden 1783.

Weise, Geschichte des kurfürstlich sächsischen Erziehungsinstituts für Soldatenknaben zu Annaburg. Wittenberg 1803.

Militärische Laufbahn des kurfürstlich sächsischen Gen. von Lindt (Verfasser unbekannt). 1806.

Schöning, K. W. von, Der bayerische Erbfolgekrieg. Berlin und Potsdam 1854.

Geschichte der vereinigten Sachsen und Preußen während des Feldzuges 1793 zwischen dem Rheine und der Saar in Form eines Tagebuches von einem Augenzeugen. Dresden und Leipzig 1795.

Lehmann, H. L., Briefwechsel zweier kurfürstlich sächsischer Offiziere über verschiedene milit. Gegenstände, besonders über einzuführende Verbesserungen des Militärs. Zerbst 1804.

Darstellung der Schlacht bei Jena und des Treffens von Auerstädt. 1 Plan des Lagers und der Schlacht bei Jena 1806, nebst der Ordre de bataille.

Die Feldzüge von 1806 und 7, in einer historisch-politischen, militärischen Darstellung. 2 Bde. 1807.

Höpfner, G. von, Der Krieg von 1806 und 7. 4 Bde. Berlin 1850 und 51.

Montbé, A. von, Die kursächsischen Truppen im Feldzuge 1806. 2 Bde. Berlin 1855.

G. von W. (Müßling), Operationsplan der preußisch-sächsischen Armee im J. 1806. Weimar 1807.

K. von L. (Rühle von Lilienstern), Bericht eines Augenzeugen von dem Feldzuge der 1806 unter dem Kommando des Fürsten zu Hohenlohe gestandenen königlich preußischen und kurfürstlich sächsischen Truppen. Tübingen 1807.

Der Feldzug des J. 1809 in Süddeutschland (nach österreichischen Originalquellen). Wien 1865.

Valentini, Frhr von, Versuch einer Geschichte des Feldzugs 1809 an der Donau. Berlin und Stettin 1812.

- Bogdanowitsch, M., Geschichte des Feldzugs 1812. Aus dem Russischen von G. Baumgarten. 3 Bde. Leipzig 1863.
- Cerrini, von, Die Feldzüge der Sachsen 1812 und 13. Dresden 1821.
- Kedlich, Biographie des Gltz von Cerrini.
- Kummer, Erinnerungen aus dem Leben eines Veteranen der königlich sächsischen Armee.
- Fundt, von, Erinnerungen aus dem Feldzuge des sächsischen Korps unter dem Gen. Grafen Reynier 1812. Dresden und Leipzig 1829.
- Holkendorff, A. Graf von, Berichtigungen der Schrift: „Erinnerungen aus dem Feldzuge des sächsischen Korps 1812“, aus den Papieren des verstorbenen Gltz von Fundt. Dresden 1831.
- Meerheim, R. v., Erlebnisse eines Veteranen der großen Armee, während des Feldzugs in Rußland 1812. Dresden 1860.
- Meerheim, R. v., Die Sachsen an der Moskwa, Heldenlied. Dresden 1853.
- Die Sachsen in Rußland. Ein Beitrag zur Geschichte des russischen Feldzugs 1812, besonders in Bezug auf das Schicksal der königlich sächsischen Truppenabtheilung bei der großen französischen Armee. Aus dem Nachlasse des königlich preussischen Majors von Burkersroda. Naumburg 1846.
- Sachsen und seine Krieger in den Jahren 1812 und 13. Leipzig 1829.
- Die Schlacht von Borodino oder an der Moskwa den 7. Sept. 1812. Weimar 1824.
- Schreckenstein, Frhr Roth von, Die Kavallerie in der Schlacht an der Moskwa, 7. Sept. 1812. Münster 1855.
- Aster, H., Schilderung der Kriegereignisse in und vor Dresden vom 7. März bis 28. Aug. 1813. Dresden und Leipzig 1844.
- Aster, Die Gefechte und Schlachten bei Leipzig im Oktober 1813. 2 Bände. Dresden 1852.
- Darstellung der Ereignisse in Dresden 1813. Von einem Augenzeugen. Dresden 1816.
- Kriegsbegebenheiten vor Dresden am 26. und 27. Aug. und am 18., 21. bis 23. Sept. 1813.
- Meerheimb, F. von, Die Schlachten bei Bautzen am 20. und 21. Mai 1813. Berlin 1873.
- F. von D., Napoleon in Dresden. Dresden 1814.
- D. von D. (Odeleben), Napoleons Feldzug in Sachsen 1813. Dresden 1816.
- Die Schlacht bei Großbeeren am 23. Aug. 1813. Aus dem Erinnerungsbuch für die J. 1813, 14 und 15 besonders abgedruckt. Halle und Berlin 1816.
- Traurige Schicksale der Stadt Dresden, von Sprengung der Brücke an bis zur Rettung der Stadt. Dresden 1813.
- Vogel, Die Belagerung von Torgau und Wittenberg, 1813 und 14. Berlin 1844.
- Weinhold, Dr. C. A., Dresden und seine Schicksale 1813. Dresden 1814.
- Bucher, L. F., Der Feldzug des III. deutschen Armeekorps in Flandern 1814. Leipzig 1854.
- Zeischwitz, Gen. von, Altenmäßige Darstellung der königlich preussischen Decimation des seinem Eide treu gebliebenen sächsischen Heeres im J. 1815. Leipzig und Grimma 1850.
- Holkendorff, A. Graf von, Beiträge zur Biographie des Gen. Frhrn von Thielemann und zur Geschichte der jüngst vergangenen Zeit. Leipzig 1830.

- Hüttel, R. von, Rttm. Der Gen. der Kav. Frhr von Thielmann. Eine biographische Skizze. Berlin 1828. Hierzu:
Louis de l'Or. Erläuterungen und Berichtigungen des vorgenannten Buches. Dresden und Leipzig 1828.
Oberreit, Herrmann, Beitrag zur Biographie und Charakteristik des Gen. Frhrn von Thielmann. Dresden 1829.
Minckwitz, A. von, Die Brigade Thielmann in dem Feldzuge von 1812 in Rußland. Dresden 1879.
Die Kriegsverfassung des deutschen Bundes, nach den Bundesbeschlüssen der Jahre 1821 und 22. Frankfurt 1853 und Mainz 1842.
Jubelfest, das erste hundertjährige, des königlich sächsischen Kadettenhauses. 1825. 3. Okt. Dresden 1825.
Büttner, J. C., Chronik des Amtes und der Stadt Senftenberg. Großenhain. 1835.
Kostik-Drzewiecky, H. C. F. von, Die Kommunalgarden des Königreichs Sachsen. Dresden 1832.
Bekanntmachung des königlich sächsischen Ministeriums des Innern, das Ergebniß der kommissarischen Erörterungen über die am 12. Aug. 1845 in Leipzig stattgefundenen Ereignisse betreffend. Leipzig.
Montbé, A. von, Der Maiaufstand in Dresden. Dresden 1850.
Waldersee, Graf von, Der Kampf in Dresden im Mai 1849. Berlin 1849.
Fischer, F. von, Obstlt im k. k. Generalstabe, Der Krieg in Schleswig und Jütland im J. 1864. Wien 1870.
Der Antheil des königlich sächsischen Armeekorps am Feldzuge 1866 in Oesterreich. Bearbeitet nach den Feldakten des Generalstabes. Dresden 1869.
Der Feldzug von 1866 in Deutschland. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. 2 Vol. Berlin 1867.
Oesterreichs Kämpfe im J. 1866. Nach den Feldakten bearbeitet durch das k. k. Generalstabsbüreau für Kriegsgeschichte. 5 Vol. Wien 1867—69.
Die königlich sächsische Armee im deutschen Feldzuge von 1866. Von mehreren Offizieren. Leipzig.
Jähns, M., Die Schlacht von Königgrätz, zum 10jährigen Gedenktage. Leipzig 1876.
Vollständiges Militärgesetz für das Norddeutsche Bundesgebiet. Berlin 1867.
Die Militärgesetze des deutschen Reiches, mit Erläuterungen herausgegeben auf Veranlassung des königlich preußischen Kriegsministeriums. Berlin 1877.
Der deutsch-französische Krieg 1870—71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Berlin.
Gefechtskalender des XII. (königl. sächs.) Armeekorps 1870/71. Dresden.
Marschrouten, Schlachten und Gefechte des königlich sächsischen (XII.) Armeekorps im Feldzuge gegen Frankreich 1870—71. Weimar 1871.
Schubert, G., Obst, Die Betheiligung des XII. (königl. sächs.) Armeekorps an der Schlacht bei Gravelotte und St. Privat, den 18. Aug. 1870. Berlin 1872.
Schubert, G., Obst, Die Betheiligung des XII. (königl. sächs.) Armeekorps an der Schlacht von Sedan den 1. Sept. 1870. Berlin 1874.
Schubert, G., Obst, Das XII. (königl. sächs.) Armeekorps während der Einschließung von Paris im Kriege 1870/71, mit besonderer Berücksichtigung der beiden Schlachten von Villiers. Dresden 1875.
Schubert, G. W., Gedenk- und Erinnerungsblätter an die im deutsch-

französischen Kriege 1870/71 gefallenen und verwundeten königlich sächsischen Offiziere. Dresden 1872.

Krebschmar, Hermann, Unteroffizier im 2. Gren.Rgt Nr. 101, Mein Tagebuch. Erinnerungen aus dem deutsch-französischen Krieg 1870/71. Dresden 1879.

Rehholdt, J., Das Militärische aus dem Leben des Königs Johann von Sachsen. Dresden 1881.

Bettin, Adolf, König Albert als Feldherr. Sein Wirken im deutsch-französischen Kriege von 1870/71. Dresden. Höckner.

(Schubert, G., Gen.Mj.), Heinrich von Abendroth, königlich sächsischer Glt. Ein Lebens- und Charakterbild. Dresden 1881 (als Manuskript gedruckt).

Pragmatische Geschichte der sächsischen Truppen, ein Taschenbuch für Soldaten (von Hoyer). Leipzig, Barth. 1792 (nur in wenigen Exemplaren noch vorhanden).

Hauthal, Dr. Ferd., Geschichte der sächsischen Armee von ihrer Reorganisation nach dem siebenjährigen Kriege bis auf unsere Zeit. Leipzig 1858.

Beck, A., Lose Blätter zur Geschichte der königlich sächsischen Armee. Dresden.

Einfiedel, Kurt von, Optm., Geschichte der königlich sächsischen Leibinfanterie-Brigade. Bautzen 1860.

Geschichte der beiden königlich sächsischen Grenadierregimenter: 1. (Leib-) Gren.-Rgt Nr. 100 und 2. Gren.Rgt Nr. 101, „Kaiser Wilhelm, König von Preußen.“ Von H. von S. (von Schimpff). Dresden 1877.

Hodenberg, Ch. Frhr von, Das königlich sächsische 1. (Leib-) Gren.Rgt Nr. 100 in seinen hervorsteckenden Erlebnissen und Thaten. Dresden 1883.

Holzendorff, A. Graf von, Geschichte der königlich sächsischen leichten Infanterie von ihrer Errichtung bis zum 1. Okt. 1859. Leipzig 1860.

Geschichte der königlich sächsischen Jägerbrigade und des daraus hervorgegangenen königlich sächsischen Schützen-(Füsilier-) Rgts „Prinz Georg“, Nr. 108, von 1859—1871. Dresden 1875.

Jenner, H., Mj. Zur Geschichte des 6. königlich sächsischen Inf.Rgts Nr. 105, vom 9. März 1867 bis zum 15. Juni 1871. Straßburg 1877.

Kurzer Abriß der Geschichte des 3. königlich sächsischen Inf.Rgts Nr. 102. Zittau 1882.

Baumgarten-Crusius, Abriß der sächsischen Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der einzelnen königlich sächsischen Truppentheile. Zittau 1882.

Besondere Thaten des 3. königlich sächsischen Inf.Rgts Nr. 102. Zittau 1883.

Friesen, Mj. Edw. Frhr von, Versuch einer Geschichte des königlich sächsischen II. Reiter-Rgts. Dresden 1861.

Süßmilch, gen. Hörnig, M. von, Geschichte des 2. königlich sächsischen Husaren-Regiments „Kronprinz Friedrich Wilhelm des deutschen Reiches und von Preußen“, Nr. 19. Leipzig 1882.

Oppell, von, Sammlung von Beiträgen zur Geschichte des königlich sächsischen 1. leichten Reiter-Regiments, vac. „Prinz Clemens“. Freiberg 1857.

Schimpff, von, Geschichte des königlich sächsischen Gardereiter-Regiments. Dresden 1880.

Schmalz, Obstlt, Kurzer Abriß der Geschichte der königlich sächsischen reitenden Artillerie.

Kreßschmar, A. von, Geschichte der kurfürstlich und königlich sächsischen Feldartillerie von 1620—1820. Berlin 1876.

Kreßschmar, A. von, Die königlich sächsischen Feldartillerie-Regimenter von 1820—1878. Berlin 1879.

Stamm- und Ranglisten der sächsischen Armee. Von 1783 bis 1884 (1767 im Manuskript). Die Jahrgänge 1784, 1814 und 1816 fehlen. Bis 1868 ist den Ranglisten ein Abriß der sächsischen Armeegeschichte vorgedruckt.

Kreisler, Allgemeine Rang- und Quartierliste für das VIII, IX. und X. Armeekorps und die Reserve-Infanteriedivision des deutschen Bundesheeres für 1859 und 60. 2 Bände. Arolsen.

Dittrich, Max, Die Feldzeichen der königlich sächsischen Armee. Dresden 1882.

Dittrich, Max, General von Fabrice, 1. Juli 1884. Ein Lebensbild. Dresden 1884.

Gerden, Historie der Stadt und Bergfestung Stolpen. Dresden und Leipzig 1764.

Groß, Dr. J. L., Erinnerungen aus den Kriegsjahren. Leipzig 1850.

Große, Geschichte der Stadt Leipzig. 2 Bände. Leipzig 1839—42.

Weck, Chronik von Dresden.

Klemm, Dr. G., Chronik der königlich sächsischen Residenzstadt Dresden. Dresden 1837.

Weck, A., Die kurfürstlich sächsische Residenz und Hauptvestung Dresden. Nürnberg 1679.

Vindau, M. B., Geschichte der königlichen Haupt- und Residenzstadt Dresden.

Wustmann, Monographie über die Pleißenburg (Osterprogramm des Nikolai-Gymnasiums zu Leipzig). 1875.

Archiv für sächsische Geschichte, von Dr. R. von Weber, Direktor des Hauptstaatsarchivs. Leipzig 1863 und folgende. Aufsätze über sächsische Militärverhältnisse finden sich vorzugsweise im

2. Band: Militärverfassung Kursachsens im 17. und 18. Jahrh. von Diezel.
 5. " Der kursächsische Gen. Wostromürskij von Kofittnij von Sahrer von Sahr.
 6. " Die Eroberung des Meißner Schlosses 1645 durch Gen. von Königsmark, von Milberg.
 7. " Die Mobilmachung von 1740 und 41. Von Mj. Winkler.
 8. " Die Kriegsergebnisse bei der sächsischen Armee in Böhmen 1741 und 42. Von Mj. Winkler.
 9. " Beitrag zur Schlacht von Kesselsdorf 1745. Von Obstlt Winkler.
 10. " Die ersten Kommandanten der Festung Königstein. Von Aug. von Mindwiz.
 12. " Ueber die Feldzüge der Sachsen im Bunde mit Schweden im 30jährigen Kriege. Von G. Drosfen.
 4. " Neue Folge. Das Sammlungswerk des Mj. von Eberstein in Thüringen im 7jährigen Kriege. Von Gen.Mj. von Schimpff.
 4. " Eine Episode aus der Geschichte des Königreichs Sachsen, 1809. Von Dr. R. von Weber.
 6. " Christian, Herzog zu Sachsen-Weißenfels. Kurfürstlich sächsischer Gen.F.M.St. Von F. A. Frhr Ö'Byrn. Leipzig 1879—80.
- Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von Dr. H. Ermisch. Dresden.

Der Kamerad (Wochenschrift). Centralorgan für sämtliche Vereine ehemaliger Militärs in Sachsen. Pirna und Dresden (enthält zahlreiche gute Aufsätze aus der Geschichte der sächsischen Armee).

Saxonia. Patriotische Unterhaltungsblätter für die Armee, sowie Militärvereine und deren Freunde. Leipzig.

Mittheilungen des k. k. Kriegsarchivs. „Beilage der österreichischen militärischen Zeitschrift“. Wien (enthält, ebenso wie die österreichische militärische Zeitschrift selbst, verstreut vielfach Notizen über die sächsische Armee, besonders aus den Feldzügen gegen die Türkei).

Reglements und Regulative der sächsischen Armee aus allen Zeiten seit ihrem Bestehen.

Dieselben betreffen alle Truppen und Branchen der Armee in Bezug auf Organisation, Bekleidung, Ausrüstung, Bewaffnung, Ausbildung, Verwendung und Verwaltung, Sanitätswesen und Justizpflege und findet sich ein großer Theil davon in der Generalstabbibliothek (Katalog derselben S. 81—83), andere zerstreut in den Archiven und Bibliotheken des Kriegsministeriums und der Truppenbehörden.

Von Aufzählung der einzelnen ist wegen ihrer zu großen Zahl abgesehen worden.

Sachregister.

- Adorf, Konzentrirung daselbst 1744 II, 28.
 Aire, dessen Belagerung 1710 I, 179.
 Albert, Sr. Majestät des Königs, biograph. Notizen III, 306.
 Albert, Prinz, Chef des 1. Inf. Rgt's 1828 III, 24.
 Albignac, d', westphäl. General 1809 II, 290.
 Albrecht, Chevauxlegerregiment 1812 II, 343.
 Altranstädt, Friede zu, 24. Sept. 1706 I, 171.
 Am Ende, östereich. General 1809 II, 289.
 Antwerpen, Gefechte vor, 1814 II, 379.
 Armee, deren Bestand 1683 I, 102.
 Armee, deren Eintheilung und Etats 1810 II, 303.
 Armeetrauer 1733 I, 206.
 Arnim, Feldmarschall, v. I, 26.
 Artikelbrief I, 8.
 Artillerieakademie 1744 II, 25.
 Artillerie, erste Uniformirung 1691 I, 118.
 Artillerieschule, deren Errichtung 1831 III, 30.
 Artillerietrain, Errichtung eines stehenden, 1810 II, 299.
 Artoleren zu Feldt 1620 I, 15.
 Ausländische Truppen in sächs. Dienst 1713 I, 187.
 Aufrichtung der Armee 1682 I, 97.
 Austrup, Ueberfall daselbst, 1742 II, 19.
 Auxiliarcorps für Braunschweig II, 37.
 Bagagewesen 1704, Anh., 364.
 Bajonettfechten III, 23.
 Banner freiwilliger Sachsen 1813 II, 370.
 Banner-Husaren 1814 II, 373.
 Barackenlager Gefangener bei Dresden 1870 III, 221.
 Bastionen v. Dresden, Anh., 338 ff.
 Bau-Fatigue II, 237.
 Baumrode, Gefecht bei, 1813 II, 369.
 Bauzen, dessen Eroberung 1620 I, 16.
 Bauzen, dessen Eroberung 1634 I, 49.
 Bauzen, Schlacht bei, 1813 II, 351.
 Bellegarde, Infanterieregiment 1742 II, 17.
 Belleghem, Gefecht bei, 1814 II, 380.
 Berlin, Züge dahin 1757 u. 1760 II, 109 u. 119.
 Besatzungsbrigade, königl. sächsische 1870—71 III, 290.
 Beschlagmethode, Einsiedel'sche III, 153.
 Besoldungen 1821 III, 21.
 Bestand der sächs. Truppen 1652 I, 82.
 Bestand der sächs. Truppen 1666 I, 86.
 Bestand der sächs. Truppen 1680 I, 93.
 Bestand der Armee 1733 I, 207.
 Bethune, dessen Belagerung 1710 I, 179.
 Bischofswerder, v., preuß. Major 1778 II, 180.
 Blieskastel, Gefecht bei, 1793 II, 195.
 Blochhaus zu Dresden, Anh., 340.
 Boisemont, Gefecht bei, 1870 III, 273.
 Boizenburg, Ueberfall daselbst 1638 I, 66.
 Böhmen, Marsch der Sachsen dahin 1631 I, 39.
 Bombardement von Dresden 1760, Anh., 341.
 Bouchain, dessen Belagerung 1711 I, 180.
 Borodino, Schlacht bei, 1812 II, 338.
 Borkow, Gefecht bei, 1812 II, 333.
 Brabant, sächs. Corps daselbst 1709 I, 178.
 Bräunen der Gewehre III, 13.
 Braunschweig, dessen Belagerung 1761 II, 143.

- Braunschweig, Gefecht bei, 1700 I, 147.
 Braunschweig'sches Freikorps 1809 II, 289.
 Breitenfeld, erste Schlacht bei, 1631 I, 36.
 Breitenfeld, zweite Schlacht bei, 1642 I, 75.
 Breslau, Schlacht bei, 1757 II, 110.
 Breslau, Treffen bei, 1632 I, 43.
 Breteuil, Gefecht bei, 1870 III, 268. 269.
 Brieg, Treffen bei, 1632 I, 43.
 Brigadefommandos, stellvertretende 1870 III, 157.
 Brünn, Belagerung desselben 1742 II, 18.
 Büchsenmeister oder Konstabler, Anh., 346.
 Bundeskontingent 1863 III, 81.
 Bundesexekution 1863—1864 III, 80.
 Bündniß, schwedisch-sächsisches 1631 I, 34.
 Bürgerbewaffnung zu Dresden 1809—30 III, 22.
 Busigny u. Bohain, Gefechte bei, 1871 III, 281.
- Chemnitz, dessen Eroberung durch die Sachsen 1644 I, 77.
 Chemnitz, Treffen bei, 1639 I, 69.
 Chenebier und Frahier, Gefechte bei, 1871 III, 295.
 Chevauxlegers, deren Errichtung 1734 I, 210.
 Chevauxlegerregiment „Prinz Johann“ 1812 II, 344.
 Cholera-Kordon 1831 III, 29.
 Colbronner Schanze, deren Erstürmung 1700 I, 145.
 Condé, Gefecht bei, 1814 II, 379.
 Conseil administratif 1810 II, 300.
 Coswig, Gefecht bei, 1813 II, 363.
 Courtray, Gefecht bei, 1814 II, 384.
 Craushaar, Generalmajor, gest. 1870 III, 182.
 Creil u. Clermont, Gefechte bei, 1870 III, 266.
- Danzig, dessen Belagerung 1734 I, 213.
 Danzig, dessen Belagerung 1807 II, 266.
 Defensionsmannschaft, deren Bestand 1618 I, 15.
 Defensionswerk I, 9.
 Denain, Gefecht bei, 1712 I, 181.
 Denkmal, sächs. bei Meh, dessen Einweihung 1873 III, 312.
 Denkmäler, sächs. in Böhmen, deren Einweihung 1867 III, 151.
 Dennewitz, Schlacht bei, 1813 II, 358.
 Depressionslafetten, Anh., 350.
 Dienstreglement von 1833 III, 31.
 Dilsberg, dessen Einnahme 1689 I, 116.
 Dinaich, Schlacht bei, 1696 I, 132.
 Dislokation in Polen 1713 I, 187.
 Dislokation der Truppen 1779 II, 183.
 Dömitz, Schlacht bei, 1635 I, 54.
 Douai, dessen Belagerung 1710 I, 179.
 Donativgelder I, 8.
 Dornach, Gefecht bei, 1809 II, 274.
 Dreißigjähriger Krieg I, 11.
 Dresden, Belagerung von, 1760 II, 118 und Anh., 341.
 Dresden, Schlacht bei, 1813 II, 361.
 Dresdner Elbbrücke, deren Sprengung 1813, Anh., 342.
 Dresdner Garnison, Anh., 344 ff.
 Dresdner Thore, Anh., 339.
 Dresdner Zeughaus, Anh., 346.
 Drittes deutsches Armeekorps 1813 II, 370.
 Drittes deutsches Armeekorps 1814 II, 375.
 Duell, Bestimmungen darüber 1737 I, 211.
 Düna, Schlacht an der, 19. Juli 1700 I, 149.
 Dünamünde, dessen Belagerung I, 150.
 Dünamünde, Sturm auf, 1700 I, 146.
 Dyherrn'sches Detachement in Polen 1809 II, 285.
- Egeln, die sog. Reformation von, 1638 I, 64.
 Ehrlosigkeit (levis notae macula) II 236.
 Einreihung sächs. Regimenter in die preuß. Armee 1756 II, 94.
 Einschließung der sächs. Armee 1756 II, 84.
 Einzug der sächs. Truppen in Dresden 1871 III, 299.
 Entweichung sächsischer Truppen aus preuß. Dienst 1756 II, 100.
 Erbfolgekrieg, bayerischer 1778—79 II, 170.
 Erfüllung der Militärpflicht, Gesetz darüber 1858 III, 76.
 Ergänzung der Armee 1825 III, 23.
 Ergänzungsbezirke 1881 III, 324.
 Etat der Armee 1682 I, 99.
 Etat der Armee 1707 I, 175.
 Etats von 1822 III, 14.
 Etrepagny, Ueberfall bei, 1870 III, 273.
 Exekution in Hessen 1814 II, 388.
 Exerzierbestimmungen 1704, Anh., 364.
 Exerzierlager von 1788 II, 187.
- Fabrice, Graf; Biograph. Notizen bezüglich desselben III, 316 Anmerkung.
 Feldartillerie, deren provis. Organisation 1872 III, 304.

- Feldmützen, neue, 1838 III, 33.
 Feldmützen, neue, 1860 III, 78.
 Feldprediger, Reglement bezügl. ders. II, 26.
 Feldwachtreglement II, 26.
 Feldzug am Rhein 1735 I, 218.
 Feldzug 1813 bis zur Schlacht bei Leipzig II, 349.
 Feldzug gegen Frankreich 1870—71 III, 156 ff.
 Feste Plätze im J. 1500 I, 11.
 Festung Dresden, Anh., 337.
 Festung Königstein, Anh., 348.
 Festung Torgau, Anh., 353.
 Festung Wittenberg, Anh., 354.
 Festungsartillerie 1871 III, 303.
 Festungsgarnisonen, ständige 1708 I, 177.
 Formation der Armee i. Sept. 1813 II, 359.
 Formation der Armee im Sommer 1813 II, 354.
 Formerie, Gefecht bei, 1870 III, 270.
 Formirung der Armee 1717 I, 194.
 Formirung der Armee von 1778 II, 168.
 Formirung der Armee Ende 1813 II, 369. 371.
 Frankreich, Feldzug gegen dasselbe 1793 II, 190.
 Frankreich, Feldzug gegen dasselbe 1794 II, 203.
 Frankreich, Feldzug gegen dasselbe 1795 II, 210.
 Frankreich, Feldzug gegen dasselbe 1796 II, 214.
 Französisches Heer 1870 III, 163.
 Französischer Sold, Uebernahme eines sächs. Korps in dens. 1758 II, 127.
 Fraustadt, Schlacht bei, 13. Febr. 1706 I, 168.
 Freiberg, dessen Belagerung durch die Schweden 1642 I, 76.
 Friedensleistungen 1683 I, 111.
 Friedland, Schlacht bei, 1807 II, 267.
 Friedrich August I.; dessen Wahl zum König von Polen 1697 I, 134.
 Friedrich August I., Kurfürst, 1694 I, 126.
 Friedrich August II., Kurfürst, 1733 I, 206.
 Friedrich August, Sr. Kgl. Hoheit Prinz, Biogr. Notizen III, 308 a.
 Friedrich Christian, Kurfürst II, 158.
- Gablenz'sche Kolonne 1813 II, 336.
 Gadebusch, Schlacht bei, 20. Dez. 1712 I, 186.
 Gardon, deren Vorzüge und Rang 1692, Anh., 362.
 Garde-Reiterregiment 1822 III, 13.
 Garde-Reiterregiment, dessen 200jähriges Jubiläum 1880 III, 313.
- Garnison von Dresden 1822—30 III, 21.
 Garnisondivision, deren Bildung 1821 III, 13.
 Garnisonen 1796 II, 223.
 Garnisonwechsel in Dresden 1822 ff. III, 17.
 Geismar, Oberst v., dessen Streifkorps II, 377.
 Generalate, deren Errichtung 1752 I, 204.
 Generalat in der Zeit von 1744—50 II, 25.
 Generalauditeur 1835 III, 32.
 Generalfeldmarschälle, kurf. sächs., Anh., 358.
 General-Inspektionsdepartements 1774 II, 166.
 Georg, Sr. Kgl. Hoh. Prinz, Biogr. Notizen III, 307 b.
 v. Gerßdorff, Generallieutenant III, 24.
 Giebichenstein, Ueberfall bei, 1636 I, 56.
 Gitsch in, Gefecht bei, 1866 III, 102.
 Görlitz, dessen Belagerung 1641 I, 72.
 Gouvan, Gefecht bei, 1870 III, 267.
 Gradbezeichnung der Offiziere und Unteroffiziere 1810 II, 312.
 Grand-mousquetaires, deren erste Errichtung 1692 I, 121.
 Grand-mousquetaires, deren zweite Errichtung 1730 I, 200.
 Graudenz, Einschließung von, 1807 II, 269.
 Grenadierkompagnien 1742 II, 22.
 Grenadier-Freikompanien 1730 I, 201.
 Grenzkordon 1796 II, 221.
 Grenzkordon 1879 III, 313.
 Greußen, Gefecht bei, 1806 II, 262.
 Großley-Ferne und Dranch, Gefecht bei, 1871 III, 259.
 Großbeeren, Schlacht bei, 1813 II, 356.
- Hagenau, dessen Belagerung 1705 I, 166.
 Handfeuerwaffen, deren Vervollkommnung I. 6.
 Harnisch I, 6.
 Hauptzeughaus, dessen Reorganisation 1869 III, 154.
 Heerbann I, 5.
 Heinrichsorden, dessen Stiftung 1736 I, 210.
 Heinrichsorden, dessen Neustiftung 1768 II, 163.
 Heinrichsorden, dessen Erneuerung 1829 III, 25.
 Höchstädt, erste Schlacht bei, 21. Sept. 1703 I, 155.
 Hoffahne I, 4, 16.
 Hohen-Burkersdorf und Sohr, Schlacht bei, II, 47.
 Hohensriedberg, Schlacht daselbst 1745 II, 39.
 Honneurs, militärische 1692 Anh., 362.
 Husaren, Errichtung 1875 III, 309.

Husarenregiment, Formirung eines solchen 1791 II, 185.

Jägerkorps 1812 und Anf. 1813 II, 348.

Jägerkorps, Errichtung eines solchen 1810 II, 298.

Jankau, Schlacht bei, 1645 I, 79.

Jena, Schlacht bei, 1806 II, 255.

Jerôme, König von Westphalen II, 291.

Infanterie, deren Neuformation und Oesterreich 1809 II, 276.

Infanterie-Garde-division 1821 III, 12.

Infanteriekaserne zu Neustadt 1732 I, 205.

Infanterie, Neubewaffnung derselben 1875 III, 310.

Infanterieregimenter v. Rechten und v. Low 1812 II, 344 ff.

Infanterie, sächs. im siebenj. Kriege II, 125.

Ingenieurkorps, dessen Eintheilung in Brigaden II, 26.

Inspection aux revues 1810 II, 299.

Invalidentkorps 1727 I, 197.

Johann Georg, Sr. Kgl. Hoh. Prinz, Biogr. Notizen III, 309.

Jungfernhof, Schlacht bei, 1700 I, 146.

Justizwesen 1822 III, 20.

Jüterbogk, Gefecht daselbst 1644 I, 78.

Kadets-Korps, dessen Errichtung 1692 I, 120.

Kadettenhaus, dessen Jubiläum 1825 III, 24.

Kadettenkorps und Artillerieschule 1858 III, 76.

Kadettenkorps, Revision der Verfassung desselben 1821 III, 19.

Kahlenberg, Schlacht bei demf. 1683 I, 106.

Kaisermanöver 1882 III, 327.

Kaiserslautern, erste Schlacht bei, 1793 II, 200.

Kaiserslautern, zweite Schlacht bei, 1794 II, 206.

Kalisch, Gefecht bei, 1704 I, 161.

Kalisch, Schlacht bei, 29. Okt. 1706 I, 173.

Kalisch, Ueberfall bei, 1812 II, 332.

Kapitulation von Struppen 1756 II, 88 ff.

Karabiniergarde 1730 I, 201.

Karabinierregiment 1875 III, 309.

Kasernirung III, 33.

Kathol. Hennerzdorf, Treffen bei, 1745 II, 50.

Kavallerie, deren neue Organisation 1875 III, 309.

Kavallerie, deren Umwandlung 1822 III, 13.

Kavalleriedivision, Königl. sächs., 1870—71 III, 266.

Kavallerie-Exerzierreglement 1829 III, 26.

Geschichte der Sächsischen Armee. III.

Kavallerie, Neubewaffnung derf. 1873 III, 310.

Kavallerie-Regimenter, sächs., in österr. Dienst 1757—63 II, 103.

Kesselsdorf, Schlacht bei II, 57.

Kirn, Gefecht bei, 1796 II, 216.

Klein-Struppen, Erziehungsanstalt das. 1822 I, 212.

Kobryn, Treffen bei, 1812 II, 320.

Kofarden 1744 II, 36.

Kofunin, Gefecht bei, 1812 II, 333.

Kolin, Schlacht 1757 II, 104.

Königgrätz, Schlacht bei, 1866 III, 107.

Königskrönung 1734 I, 213.

Kontingent am Rhein 1694 I, 127.

Kontingent am Rhein 1705 I, 165.

Kontingent für den Türkenkrieg 1688 I, 113.

Kontingent in Ungarn 1686 I, 110.

Kontingente gegen die Türkei 1695 u. 1696 I, 128.

Kontingent gegen die Türken 1718 I, 196.

Kontingent im span. Erbfolgekrieg 1707 ff. I, 176.

Konzentrirung der Armee bei Dresden 1857 III, 75.

Köhschenbroda, Waffenstillstand daselbst 1645 I, 80.

Kriegskanzlei, Errichtung der ersten I, 48.

Kriegsministerium, dessen Errichtung III, 30.

Kriegsrathkollegium als Stamm des jetzigen Kriegsministeriums, Anh., 360.

Kürassierbrigade im Sommer 1813 II, 361.

Kuttenberg, Gefecht bei, 1757 II, 104.

Kyritz, Ueberfall bei, 1635 I, 55.

Lagerdienst 1689, Anh., 361.

Landaufgebot I, 5.

Landmiliz, deren Errichtung 1709 I, 177.

Landrecies, dessen Belagerung 1712 I, 180.

Landrecies, Gefecht bei, 1871 III, 289.

Landwehrbezirks-Eintheilung bis 1868 III, 139.

Landwehrbezirke seit 1874 III, 314.

Landwehr, deren Errichtung 1813 II, 370.

Langensalza, Schlacht bei, 1759 II, 139.

Lapinice, Gefecht bei, 1812 II, 328.

Le Catelet, Gefecht bei, 1871 III, 283.

Lecoq, Gilt v., dessen Tod 1830 III, 26.

Lehnreiterei, deren Bestand 1618 I, 13.

Lehrbataillon 1867 III, 135.

Leibgrenadier-Garde 1743 II, 25.

Leibgrenadier-Garde im Sommer 1813 II, 361.

- Leibjägerkompagnie des Prinzen Xaver 1761 II, 146.
- Leib-Infanterieregiment, dessen Formirung 1821 III, 12.
- Leibgarde zu Fuß 1737 I, 211.
- Leibgrenadier-Garde 1812 und Anf. 1813 II, 348.
- Leibkürassier-Garde 1812 und Anf. 1813 II, 348.
- Leibregiment, dessen Vorrecht 1733 I, 209.
- Leibwache zu Pferd, deren successive Benennungen I, 4.
- Leichte Infanterieregimenter, deren Errichtung 1810 II, 297.
- Leichte Reiterregimenter 1822 III, 13.
- Leipzig, dessen Belagerung 1631 I, 35.
- Leipzig, dessen Belagerung 1632 I, 44.
- Leipzig, dessen Belagerung 1637 I, 61.
- Leipzig, dessen Eroberung durch die Schweden 1642 I, 76.
- Leipzig, Einzug d. Garnison das. 1871 III, 302.
- Leipzig, Schlacht bei, 1813 II, 364.
- Leitmeritz, Friedenskongreß das. 1635 I, 50.
- Le Quesnoy, dessen Belagerung 1712 I, 180.
- Lesna, Gefecht an der, 1812 II, 327.
- Les Thilliers, Nachtgefecht bei, 1870 III, 275.
- Lewanz, Schlacht bei, 1664 I, 85.
- Liegnitz, Schlacht bei, 1634 I, 49.
- Lobkowitz, Fürst, österr. Kommandant von Dresden 1809 II, 291.
- Ludwigsburg, Ueberfall von II, 220.
- Lusa, Ueberfall an der, 1812 II, 342.
- Lutterberg, Treffen bei, 1758 II, 131.
- Maasarmee**, deren Oberkommando III, 188 Anmerkung.
- Magdeburg, dessen Eroberung 1636 I, 57.
- Mainz, dessen Belagerung 1689 I, 116.
- Mainz, dessen Belagerung 1793 II, 192.
- Malo-Jaroslaweß, Schlacht bei, 1812 II, 342.
- Maubeuge, dessen Belagerung 1814 II, 382.
- Marbach, Gefecht bei, 1809 II, 291.
- Marchegg, Refognoszirung gegen, 1809 II, 283.
- Martröhlich, Gefecht bei, 1813 II, 369.
- Marnebrücke 1870 III, 237 Anm. *
- Mareß, Gefecht bei, 1870 III, 280.
- Max, Se. Kgl. Hoh. Prinz, Biogr. Notizen III, 309 c.
- Maximilian, Infanterieregiment 1812 und 1813 II, 347.
- Metz-Thionville-Montmédy, Zerstörung der dasigen Eisenbahn III, 185.
- Militärbauten, Garnisonveränderungen seit 1869 III, 315.
- Militärbildungsanstalt 1836 III, 32.
- Militärgerichte, deren Verfassung 1835, Anh., 369.
- Militärjustizwesen, zu Anfang des 18. Jahrhunderts II, 234.
- Militärjustizwesen 1867 III, 149.
- Militärstrafanstalt, deren Errichtung 1835 III, 32.
- Militärstrafgesetzbuch von 1838 III, 33.
- Militärstrafgesetzbuch 1855 III, 75.
- Minden, Schlacht bei, 1759 II, 135.
- Mobiles Korps 1743 II, 23.
- Mobilisirung von 1740 II, 4.
- Mobilmachung 1859 III, 76.
- Mollwitz, Schlacht daselbst II, 4.
- Monß, dessen Belagerung 1709 I, 179.
- Mont Avron, Beschießung desselben 1870 III, 255.
- Montdidier, dessen Einnahme 1870 III, 269.
- Morzin, Graf, sächs. Feldmarschall I, 67, 69.
- Moskwa, Schlacht an der, 1812 II, 338.
- Mohß, Gefecht bei, 1757 II, 109.
- National- oder Bürgergarde zu Dresden** 1809 II, 288.
- „Neapolitaner“ Defilirmarsch III, 12.
- Neubefestigung von Dresden 1813, Anh., 343.
- Neueinrichtungen 1733—1740 I, 208.
- Neue Fahnen 1822 III, 19.
- Neue Regimenter 1731 I, 203.
- Neue Truppentheile, deren Errichtung 1729 I, 200.
- Neuhauß, Gefecht bei, 2. April 1703 I, 154.
- Nejepin, Gefecht daselbst 1741 II, 15.
- Neunkirchen, Gefecht bei, 1793 II, 194.
- „Neustadt bei Dresden“ 1722, Anh., 339.
- Neutralität Sachsens 1790 II, 189.
- Oberkriegsgericht** 1835 III, 32.
- Obersthaus- und Landzeugmeister, Anh., 347.
- Okkupation in Frankreich 1871 III, 296.
- Oesterreicher, deren Diverfion nach Sachsen 1809 II, 289.
- Oesterreich, Feldzug gegen, 1809 II, 270.
- Offiziersmittagstisch, dessen Begründung 1838 III, 33.
- Ohlau, Treffen bei, 1632 I, 43.
- Ordonnanzgesetz vom 2. Febr. 1698, Anh., 363.
- Organisation von 1763 II, 150.
- Organisation von 1867 III, 132.

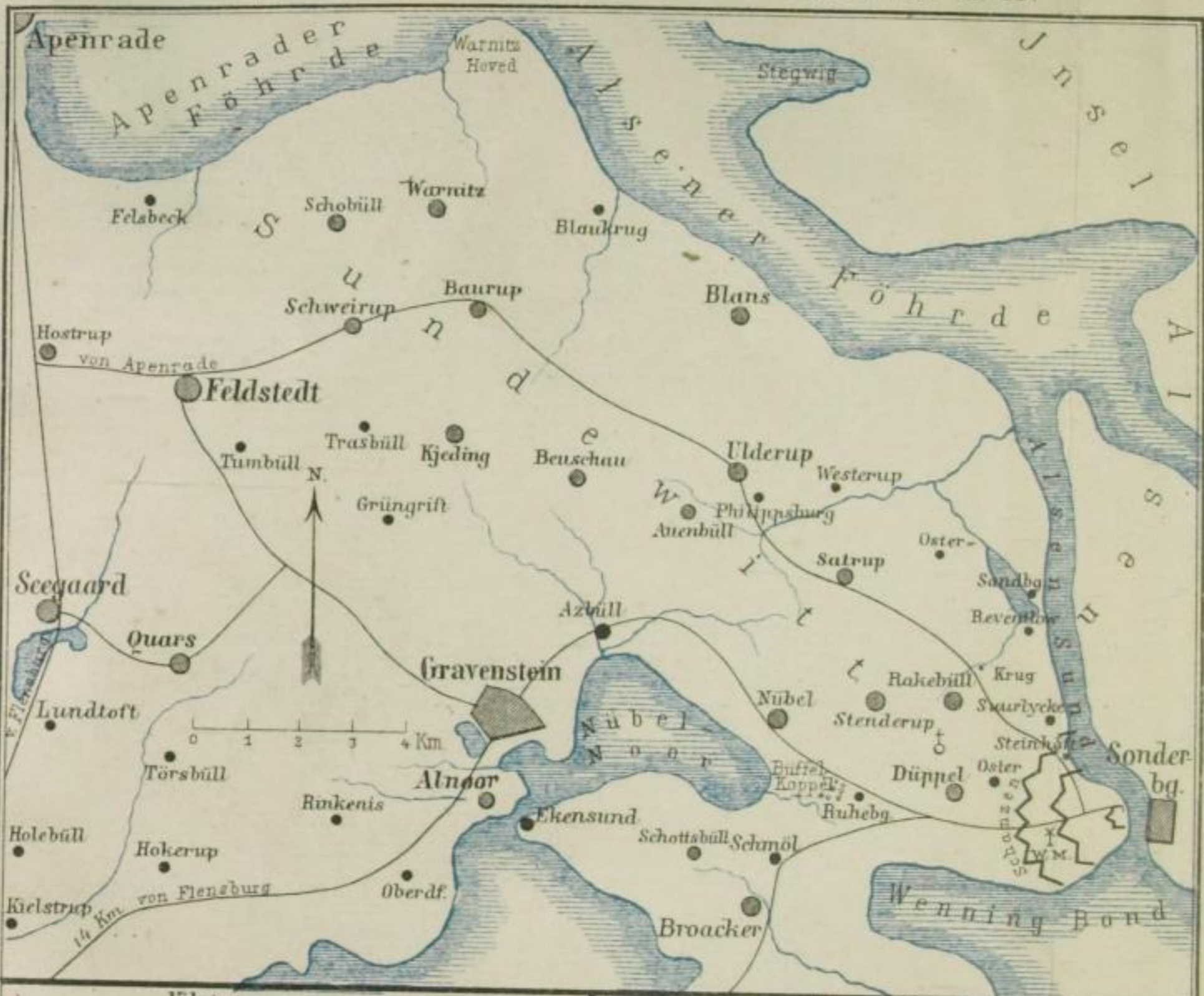
- Organisation, definitive, der gesammten Artillerie III, 305.
 Ordre de bataille 1806 II, 246.
 Ordre de bataille des III. deutschen Armeekorps 1814 II, 376.
 Ordre de bataille 1866 III, 91.
 Ordre de bataille des XII. (vgl. sächs.) Armeekorps Juli 1870 III, 159.
- Paris, Marsch auf III, 222.
 Paris, Einschließung der Stadt 1870 III, 225.
 Paris, Marsch dahin 1870 III, 222 ff.
 Paris, Vorpostengefecht vor, 1870 III, 233.
 Pariser Vertheidigungsanstalten III, 224.
 Pawlowek und Prusztowo, Gefecht bei, 1812 II, 333.
 Peenemünder Schanze, deren Erstürmung 1715 I, 190.
 Perkussionirung der Gewehre 1835 III, 32.
 Perkussionszündung für Geschütze 1838 III, 33.
 Péronne, dessen Beschießung 1870 III, 279.
 Pillnitz, Fürstentongreß das. 1791 II, 190.
 Pinczow oder Klissow, Schlacht bei, 1702 I, 151.
 Pirna, dessen Einnahme 1639 I, 69.
 Pirna, sächs. Lager bei, 1756 II, 80.
 Plazmajor III, 345.
 Pleißenburg, Schloß, Anh., 350.
 Ploß, Gefecht bei, 1716 I, 192.
 Podobna, Schlacht bei, 1812 II, 323.
 Poischwitz, Waffenstillstand von, 1813 II, 354.
 Polen, Charakteristik des Landes I, 135.
 Polen, Ereignisse daselbst 1697—1700 I, 138.
 Polen, Ereignisse daselbst seit 1733 I, 212.
 Polen, Kämpfe daselbst, 1715 u. 1716 I, 191.
 Pommern, Feldzug daselbst, 1715 I, 190.
 Pont-à-Tressin, Waffenstillstand daselbst 1814 II, 387.
 Portépéejunfer 1817 III, 20.
 Portépées 1744 II, 36.
 Port-sur-Seille, Gefecht bei, 1677 I, 90.
 Posen, Gefecht bei, 1704 I, 161.
 Prag, Separatfriede von, 1635 I, 51.
 Prag, Sturm auf dasselbe 1741 II, 11.
 Präsentirmarsch von 1742 III, 12.
 Preuß. Truppen, deren Dislokation in Sachsen Ende 1866 III, 129.
 Präsentgelder I, 8.
 Pultusk, Gefecht bei, 1. Mai 1703 I, 157.
 Punitz, Gefecht bei, 7. Nov. 1704 I, 161.
- Rang der Regimenter seit 1684, Anh., 361.
 Rangordnung der Truppen 1692 I, 123.
 Raon l'Etappe, Gefecht bei, 1870 III, 291.
 Rautenkrone, Stiftung des Ordens der 1807 II, 269.
 Reduktion der Reiterregimenter 1825 III, 24.
 Reduktionen von 1746 ff. II, 63.
 Regimentsquartiermeister II, 236.
 Reichenbach, Gefecht bei, 1813 II, 352.
 Reichskrieg gegen Frankreich 1673 ff. I, 87.
 Reichskrieg gegen Frankreich 1688 ff. I, 113.
 Reichskrieg gegen Frankreich 1691 ff. I, 120.
 Reitende Batterie, erste Errichtung einer solchen 1806 II, 228.
 Reitende Batterie, deren Errichtung 1809 II, 275.
 Refrutirung seit 1875 III, 313.
 Reorganisation von 1810 II, 293.
 Reorganisation von 1867 III, 132.
 Reservebatterie, vgl. sächs. leichte, Nr. 2, 1870—71 III, 293.
 Reserveoffiziere, erste Ernennung solcher 1868 III, 153.
 Riga, dessen Belagerung 1710 I, 183.
 Ringfragen 1715 I, 189.
 Ritterpferde I, 8.
 Rohrbach, Gefecht bei, 1793 II, 195.
 Rumburg, Gefecht bei, 1778 II, 176.
 Russischer Feldzug 1812 II, 314.
 Rutowsky, Chevauxlegersregiment II, 16.
 Rzezica, Avantgardengefecht bei, 1812 II, 330.
- Saalfeld, Gefecht bei, 1806 II, 251.
 Sachsen in venezianischem Solde I, 110.
 Sächs. Korps bei der franz. Armee 1812 II, 314.
 Salmbach, Schlacht am, 1735 I, 219.
 Sammelwerk II, 97 u. 137.
 Sappeurkompagnie, Errichtung derselben 1810 II, 299.
 Selmitz, Gefecht daselbst II, 31.
 Schleiß, Gefecht bei, 1806 II, 248.
 Schlesiens Pazifizirung 1621 ff. I, 18.
 Schlesische Kriege II, 3.
 Schönberg, Gefecht bei, 1809 II, 273.
 Schöning, Feldmarschall von I, 118.
 Schärpe 1715 I, 189.
 Schützengilden I, 5.
 Schußwaffen I, 7.
 Schweden, deren Einfall in Sachsen 1706 I, 170.

- Schweden, Krieg gegen dasselbe 1635 I, 52.
 Schwedische Quartiere in Sachsen 1706 I, 172.
 Schweidnitz, dessen Vertheidigung 1633 I, 47.
 Schwere Reiterei 1875 III, 309.
 Sechziger 1632, Anh., 346.
 Sedan, Schlacht bei, 1870 III, 200. 209.
 Sedan, Truppeneintheilung zur Schlacht
 daselbst 1870 III, 209.
 Senftenberg, Bestes Haus, Anh., 357.
 Soldatenkinder, deren Erziehung 1738 I, 212.
 Soldatenknaben-Erziehungsanstalt, verän-
 derte Organisation 1873 III, 310.
 Söldnerregimenter im 30jährigen Kriege
 I, 28 ff.
 Söldnerwesen I, 7.
 Soldverhältnisse 1810 II, 300.
 Sonnenstein, Schloß, Anh., 355.
 Speele und Lutternberg, Gefecht bei, 1762
 II, 144.
 Spiesen, Gefecht bei, 1793 II, 194.
 Stabsdragoner 1813 II, 372.
 Stabskriegsgericht 1835 III, 32.
 Stadtmajor, Anh., 345.
 Stampfen, Gefecht bei, 1809 II, 283.
 Standquartiere der Armee 1810 II, 304.
 Standquartiere 1822 ff. III, 16.
 Steinau, Kämpfe bei, I, 42.
 Steinau, Ueberfall bei, 1633 I, 47.
 Stellvertretung 1834 III, 31.
 St. Ingbert, Gefecht bei, 1793 II, 196.
 Ste. Marie-aux-chênes, Gefecht bei, 1870
 III, 174 ff.
 Stolpen, Schloß, Anh., 356.
 Stößer, Ueberfall daselbst II, 43.
 St. Privat, Schlacht bei, 1870 III, 171.
 St. Quentin, Gefecht in, 1871 III, 283.
 St. Quentin, Schlacht bei, 1871 III, 285.
 Stralsund, dessen Belagerung 1715 I, 190.
 St. Venant, dessen Belagerung 1710 I, 180.
 Sweweghem, Gefecht bei, 1814 II, 380.
- Tarutina, Gefecht bei, 1812 II, 342.
 Taverne, Gefecht bei, 1677 I, 91.
 Teschen, Friede zu, 1779 II, 182.
 Thielmann's Reiterbrigade 1812 II, 336.
 Thorn, dessen Belagerung 1703 I, 158.
 Tilsit, Friede zu, 1804 II, 268.
 Tlofinia, Gefechte bei, 1812 II, 333.
 Torgau, dessen Blockade 1813 II, 368.
 Torgau, Lager bei, 1688 I, 114.
 Torgau, Schlacht bei, 1760 II, 121.
- Tournay, dessen Belagerung 1709 I, 178.
 Tournay, dessen Vertheidigung 1814 II, 386.
 Trophäen, türkische I, 109.
 Truppen, älteste, ständige I, 4.
 Truppenbestand 1730 I, 201.
 Truppeneintheilung 1881 III, 325.
 Truppenübungen, große, 1876 III, 321.
 Trommeln, flache, deren Einführung 1879
 III, 313.
 Tumult zu Dresden u. Leipzig 1830 ff. III, 26.
 Turek, Gefecht bei, 1812 II, 332.
 Turyst, Gefecht bei, 1812 II, 326.
- Uebersicht der Armee von 1730, Anh., 366.
 Uebigau, Lager bei, 1753 II, 69.
 Ulanenfahnen II, 7.
 Ulanenfahnen 1742 II, 22.
 Ulanenregiment, dessen Errichtung 1811 II,
 313.
 Ulanenregimenter, Errichtung 1867 III, 141.
 Ungarische Remonte 1860—1865 III, 78.
 Ungarn, Feldzug daselbst 1697 I, 133.
 Ungarn, Feldzug daselbst 1737 ff. I, 220.
 Uniform der Landwehr 1814 II, 373.
 Uniform des Banners 1814 II, 373.
 Uniformirung 1695 I, 130.
 Uniformirung von 1765 II, 162.
 Uniformirung 1806 II, 237.
 Uniformirung von 1810 II, 308.
 Uniformirung 1822 III, 17.
 Uniformirung 1867 III, 145.
 Uniformirung der Armee 1754, Anh., 368.
 Uniformirung des sächs. Korps in französ.
 Solde 1758, Anh., 369.
 Uniformveränderung von 1734 I, 209.
 Uniformveränderung von 1832 III, 30.
 Uniformveränderungen von 1862 III, 79.
 Uniformveränderungen 1872 ff. III, 311.
 Uniformveränderung bei der Kavallerie und
 Infanterie 1841 ff. III, 34.
 Unruhen in Sachsen 1790 II, 189.
 Unterguardie 1587, Anh., 344.
 Unteroffizierschule, deren Verlegung nach
 Marienberg III, 310.
 Ujedom, Wegnahme der Insel 1715 I, 190.
- Verhaltensregeln für Schlachten 1709 ff.
 Anh., 365.
 Vermehrung der sächsischen Armee 1881 III,
 323.
 Verpflegungsreglement von 1712, Anh., 365.

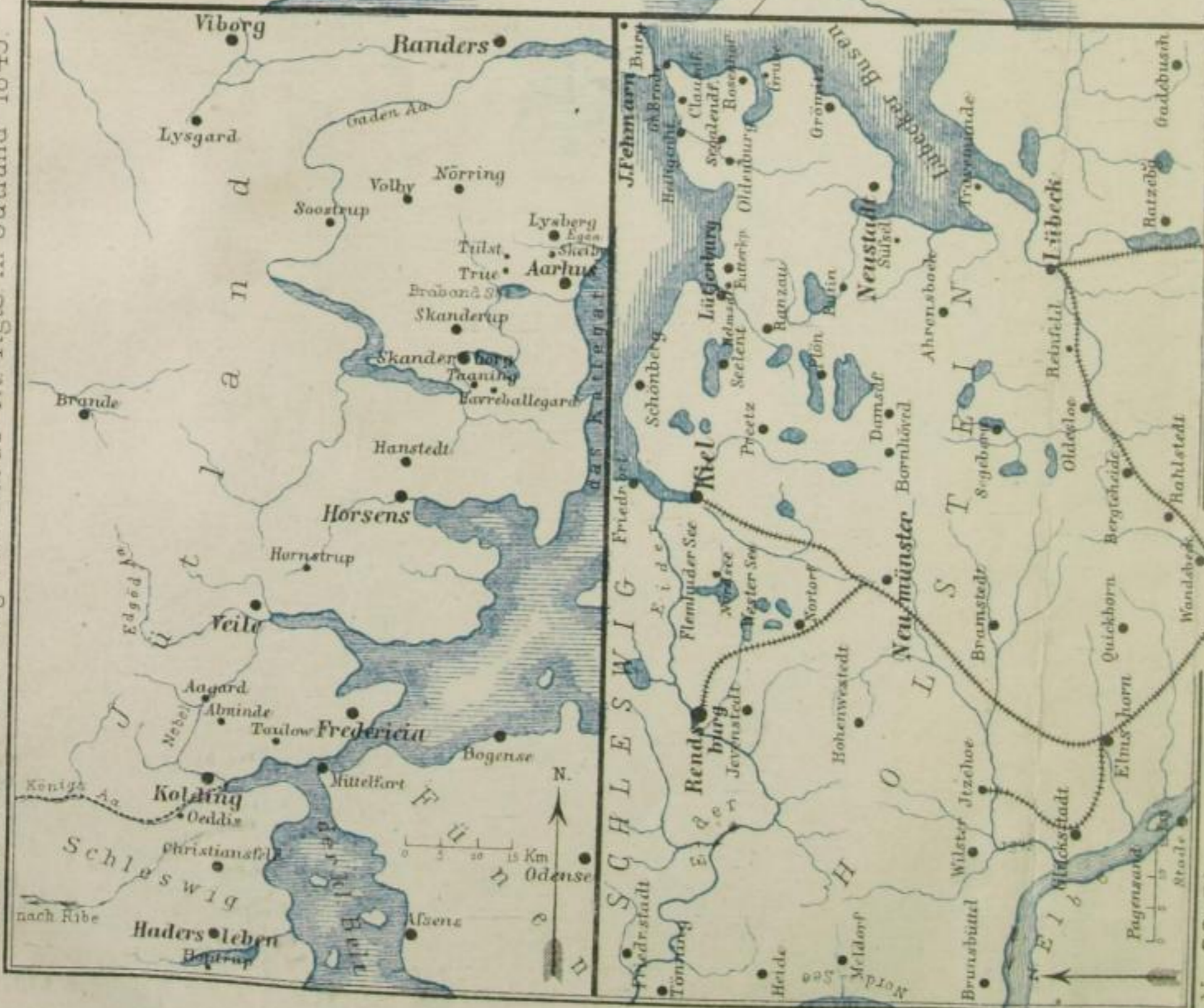
- Verpflegung der Armee vor Paris 1870 III, 229.
Verdun, Gefecht bei, 1870 III, 190.
Vertheilung der Armee 1711 I, 185.
Verzeichniß aller selbstständigen Truppentheile der Armee, Anh., 374 ff.
Villersjegel, Gefecht bei, 1871 III, 296.
Villiers, Revue bei, 1871 III, 264.
Villiers, erste Schlacht bei, 1870 III, 240.
Villiers, zweite Schlacht bei, 1870 III, 246.
- W**affenstillstand von 1871 III, 259.
Wagram, Schlacht bei, 1809 II, 277.
Warschau, Friede zu, 1729 I, 199.
Warschau, Großherzogthum, dessen Errichtung 1807 II, 269.
Warschauer Schloß, dessen Bombardement von 1704 I, 160.
Warschau, Gefecht bei, 1705 I, 165.
Weilerbach und Bodenbach, Gefecht bei, 1794 II, 204.
Weli-Arinti, Gefecht bei, 1812 II, 330.
Werbungen im 30jähr. Kriege I, 15. 23. 26.
- Westphälischer Friede I, 81.
Wehlar, Gefecht bei, 1796 II, 217.
Wien, dessen Entsetzung 1683 I, 100.
Wien, Friede zu, 1809 II, 284.
Wilhelm, König von Preußen, Chef des 2. Grenadierregiments III, 153.
Wilhelmshausen, Gefecht bei, 1762 II, 144.
Winiary, Gefecht bei, 1812 II, 333.
Winkowo, Gefecht bei, 1812 II, 341.
Wirthschaftsreglement 1743 II, 23.
Wittstock, Treffen bei, 1813 II, 356.
Wittstock, Schlacht bei, 1636 I, 59.
Wolkowysk, Gefecht bei, 1812 II, 329.
Woronow, Gefecht bei, 1812 II, 341.
- X**aver, Prinz, Administrator II, 158.
- Z**ehren, Ueberfall bei, 1745 II, 57.
Zeithayner Lager 1730 I, 200.
Zelenek, Gefecht bei, 1741 II, 14.
Zittau, Oberst Thielmann's Zug gegen, 1809 II, 289.
Zuaym, Waffenstillstand von, 1809 II, 291
Zobtenberg, Treffen bei demselben 1642 I, 74.



Tafel XI.
No 27. Skizze zu den Operationen im Sundewitt 1849.



No. 28. Skizze zum Zug des Garde-Rt.-Rgts in Jütland 1849.



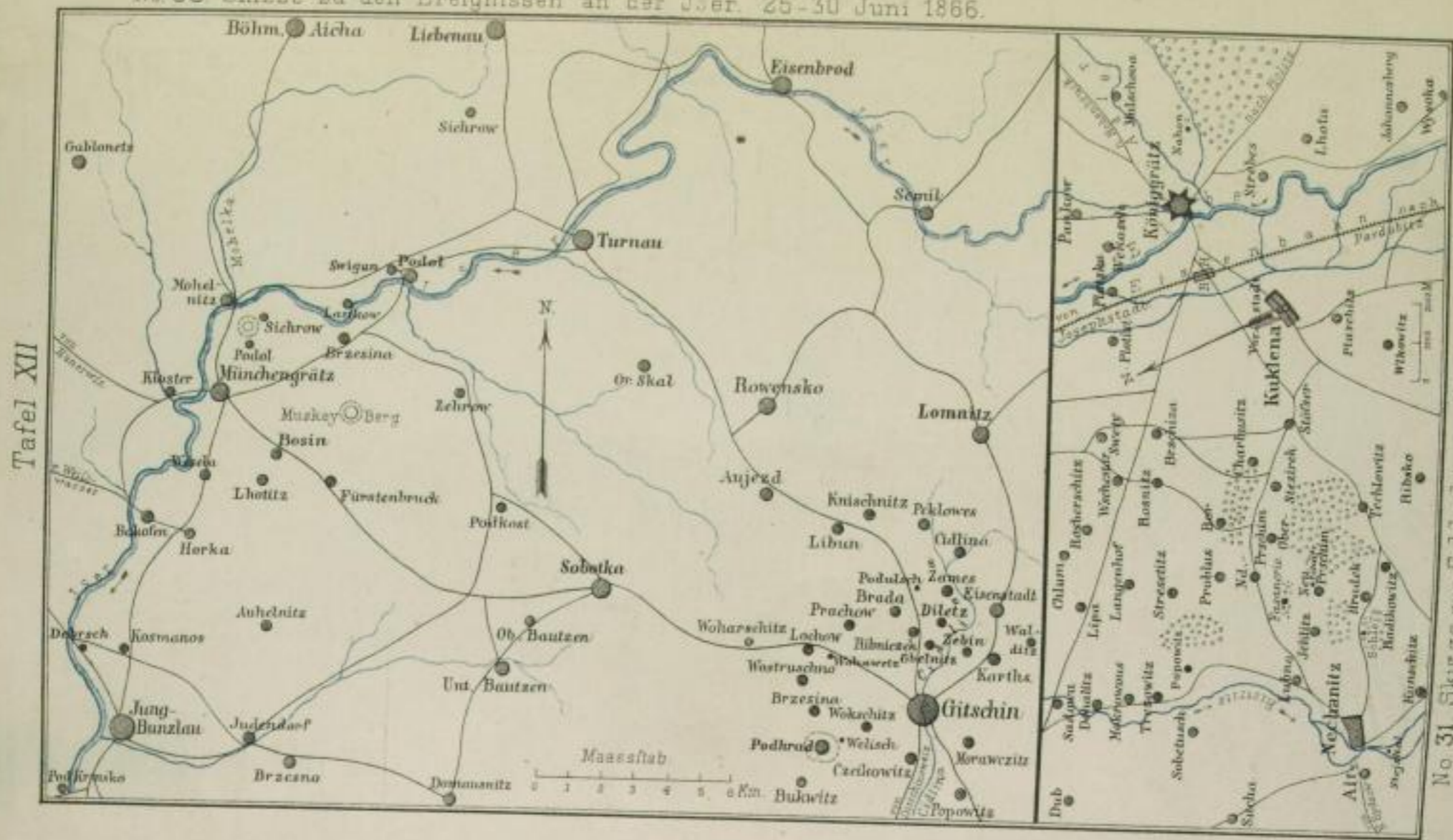
No 29 Skizze zur Okkupation von Holstein 1864



Gesch. d. Sachs. Armee



No. 30 Skizze zu den Ereignissen an der Jser. 25-30 Juni 1866.



No. 31 Skizze zur Schlacht von Königgrätz. 3 Juli 1866.



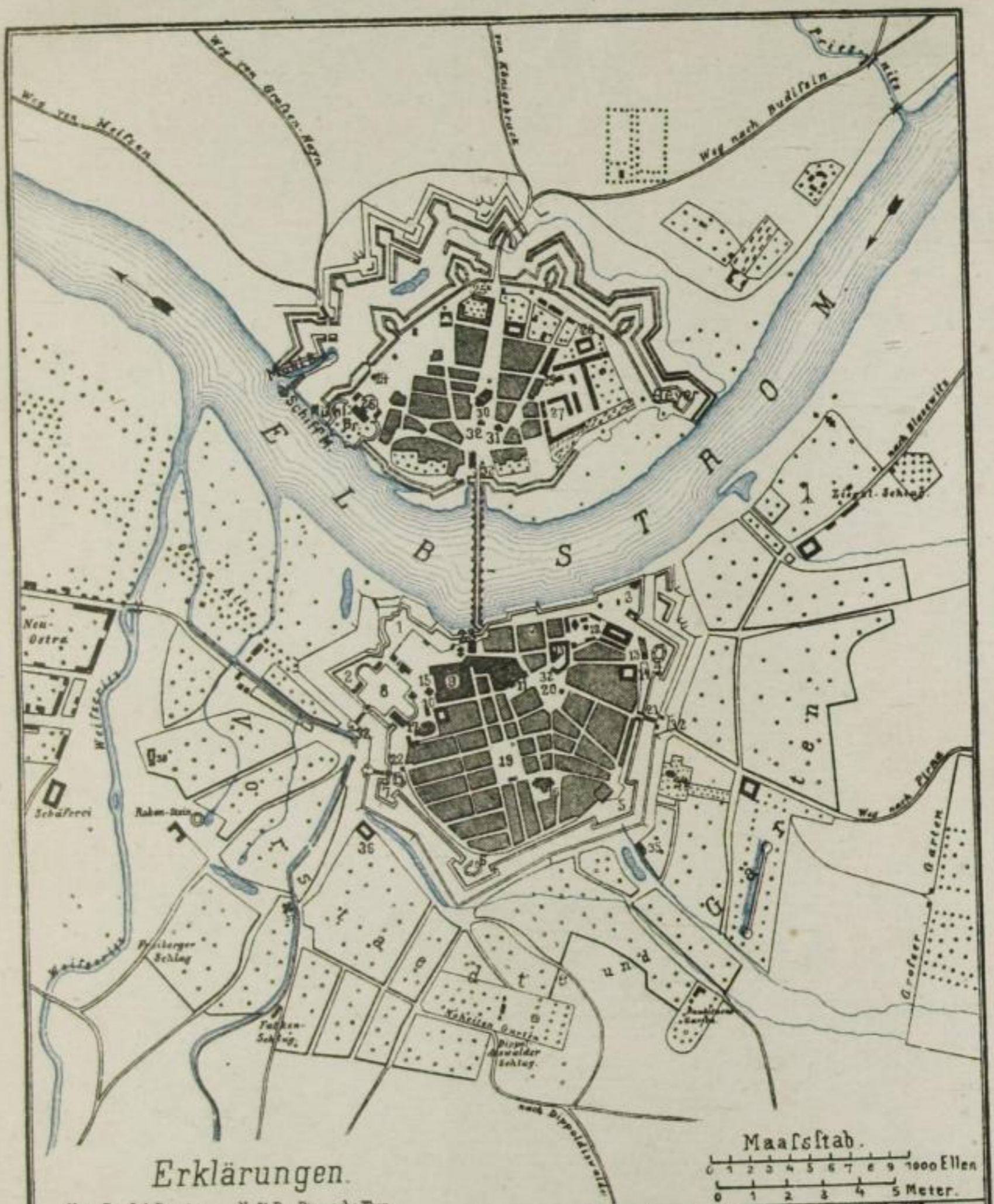
Plan-Skizze der Festung Dresden

Tafel No. XVI.

zur Zeit August des Starken

Skizze No. 36.

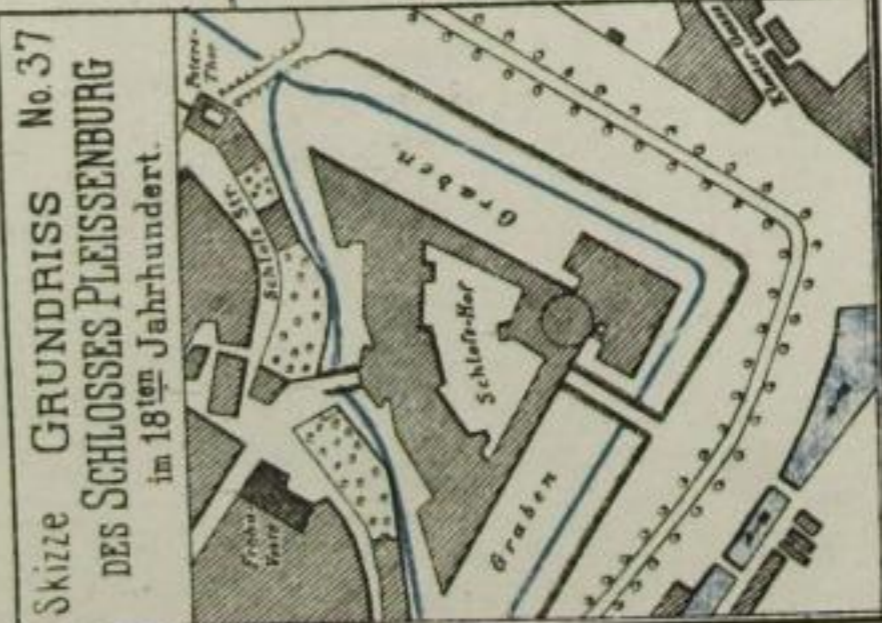
nach einer Originalzeichnung kurfürstl. sächs. Ingenieure.



Erklärungen.

- | | |
|-------------------------|-----------------------------|
| No 1 Die Sol Bastion | No 21 Das Pirnasche Thor |
| 2 Luna | 22 Wilsdruffer-Thor |
| 3 Venus | 23 Elb- u. Brücken-Thor |
| 4 Mars | 24 weiße Thor |
| 5 Jupiter | 25 schwarze Thor |
| 6 Mercurius Bastion | 26 Holländ. Palais |
| 7 Saturnus | 27 Der Kgl. Jäger-Hof |
| 8 Orangerie | 28 Prinzl. Jäger-Hof |
| 9 Das kurfürstl. Schloß | 29 Ritter-Akademie |
| 10 Prinzl. Palais | 30 Kirche |
| 11 Stall | 31 Rath-Haus |
| 12 Zeug-Haus | 32 Corps de Gardes (Wachen) |
| 13 Gouverneurs-Haus | 33 Zimmer-Hof |
| 14 Wagen- u. Kufen-Haus | 34 St. Johannis-Kirche |
| 15 Kathol. Kapelle | 35 Waisen-Kirche |
| 16 Kreuz-Kirche | 36 Spital |
| 17 Sophien-Kirche | 37 St. Annen-Kirche |
| 18 Frauen-Kirche | 38 Lazareth |
| 19 Alt-Markt | 39 Pestilenz-Haus |
| 20 Neu-Markt | |

Maafsstab.
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 1000 Ellen
0 1 2 3 4 5 Meter.



Skizze GRUNDRISS No. 37
DES SCHLOSSES PLEISSENBURG
im 18^{ten} Jahrhundert.

Anmerkung: Von dem Eintrage der zu Anfang des 19 Jhdts. und 1866 angelegten Verschanzungen mußte wegen Mangel an Raum abgesehen werden, indem diese Werke größtentheils im weiteren Vorterrain lagen. Die 1866 errichteten Schanzen sind aus den dem Dresdner Adressbuch der 70er Jahre beigegebenen Plänen zu ersehen.

Gesch. d. Sächs. Armee.

Lith. Anst. v. G. A. Lohse, Leipzig.



x

I. Teil: XII S., 226 S., 4 Taf.
II. " : VI S., 393 S., 6 Taf.
III. " : VII S., 421 S., 4 Taf.

III. Teil: Beil. u. S. 208 (2)

Buch fleckig

Zu. 18.2.86

H. Sax. m. 571 pl

